

Kräuterbuch

Anderer Theil.

Von
Beschreibung, Natur und Eigenschaft
allerhand Kräutergewächs, so in der Arznei
und Küche gebraucht werden.



Asphodelwurz, Asphodelus, Cap. I.

Siehe
Anhang,
p. 28.
Namen.
Gestalt.

Affodilwurz, Græcis *Asphodelos*, Latinis *Hastula regia*, Officinis *Asphodelus*, *Affodilus*. Item *Albucum*. *Ital. Amphodelio*. *Gall. Haste royalle*. *Hisp. Gamones*. Die Figur der Affodilwurz, welche wir allhie zeigen, ist der rechte Asphodelus, mit seiner Wurzel, Blättern, Stengeln, Blüthe und Saamen, und solches Kraut hat weiland Johannes Neseus, Apotheker allhie zu Frankfurt, gezeiget, aus dessen Garten, den er, mit vielen andern seltenen besondern Simplicibus, mit Fleiß und grossen Kosten ganz lustig gepflanzt hat, solche Figur mit Wurzeln, Stengeln, Blättern und Blüthe ist abconterfentet worden. Darum er auch billig an diesem Ort seines Lobes nicht soll beraubt seyn.

Es wächst dies Kraut mit seinen Lauchblättern, hat einen schönen langen Stengel, welcher umher mit seinen weissen Sternblumen besetzt ist, in der Erde hat es viel runde Wurzeln, wie die Eichel, am Geschmack scharf.

Dieses ist der rechte Asphodelus, viel anders dann der, welcher bis anher von vielen gelehrten Kräutereschreibern, und auch Apothekern, gezeiget und gebraucht worden ist; denn sie eine andere Wurzel, nemlich die Goldwurz, von welcher im folgenden Kapitel gesagt, und *Hemerocallis* genannt wird, anstatt des Asphodeli haben.

Sie wächst fürnemlich auf den Bergen, und andern feuchten Orten,

¶

Kraft

Affodilwurcz.

Harn.
Frauenzeit
Geschwür.Augen-
wehe.Haar
wachsen.

Brand.

Laubheit.

Krauden.
Ausatz.

Selbsucht.

Haar auf-
fallen.

Namen.

Kraft und Wirkung.

Die Wurzel des Asphodels ist warm und trocken, bitter und scharf.

Ein Quinlein der Wurzeln mit Wein getrunken, treibt den Harn und Frauenzeit. Ist gut dem Seitenwehe, Bruch, Krampf und Husten.

Die Wurzeln in Weinhefen gesotten, und übergelegt, säubert und heilet die faulen und um sich fressenden Geschwäre, alle hitzige Geschwulst der Brust und Gemächte, Beulen und Blutgeschwür.

Der Saft dieser Wurzel mit Myrrhen und Safran gesotten, ist gut den Augen.

Die Asche von dieser Wurzel gebrannt, und übergelegt, macht Haar wachsen.

Die Wurzel ausgehöhlt, und Del darin gegossen, ist gut beim Brand und erfrorenen Fersen, dieselbige damit bestrichen.

In die Ohren getropffet, wider die Taubheit.

Die Wurzel übergelegt, vertreibt die weissen Flecken, vorhin mit einem leinenen Tuchlein an der Sonnen wohl gerieben.

Aron, Drachenwurzel, und diese gelbe Wurzel, sind fast einer Art und Wirkung in der Arzney.

Affodilwurzel und Alaun gebrannt, gepulvert, mit Honig vermengt, damit geschmieret, benimmt die Räude und Ausatz. Affodilwurzel gestossen, und mit Weinhefen auf die böse Geschwäre gelegt, heilet sie. Ein Pflaster gemacht von der Wurzel und Gerstenmehl, jedes gleichviel, und auf heisse Geschwäre gelegt, zeucht grosse Hitze heraus, öfnet und weicht dieselbige. Also gelegt auf zerknirschte Glieder, heilet sehr.

Dieser Wurzeln Saft warm in die Wunden gelassen, zeucht den Eiter heraus.

Dieser Saft mit Tuten vermengt, ist gut den bösen fließenden Augen, auswendig darum gestrichen.

Den Saft getrunken, mit Wein und Zucker vermengt, ist gut zu dem beschwerlichen Husten.

Die Wurzel mit Weinhefen vermischt, ist gut den schwärenden Brüsten.

Affodilwurzel genüßt mit Wein, nimmt die Selbsucht, welcher von kalter Materie herkommt.

Die Blumen mit Wein gemischt, getrunken, reiniget den Magen.

Die Wurzel in Weinhefen gesotten, ein Pflaster daraus gemacht, und auf des Manns Gemächte gelegt, so geschwollen ist, heilet sehr.

Die Wurzel in Wein gesotten, das getrunken, erweicht den Bauch.

Saamen und Blumen in Wein gelegt, und den getrunken, ist gut wider Gift. Wer davon trinket, dem mag des Tags keine Schlange noch Scorpion schaden.

Affodilwurzel gepulvert, auf unreine Wunden gelegt, mit gebranntem Alaun gemenact, ätzt das faule Fleisch aus.

Die Wurzel in Wein gesotten, damit die unreine Wunden gewaschen, ist sehr heilsam, u.

Affodilwurzel und Stabwurzel in Laugen gesotten, damit das Haupt gewaschen,

ist gut wider das Ausfallen der Haare.

Goldwurzel, Hemerocallis, Cap. 2.

Goldwurzel, oder Goldposn, Heydnische Blumen, Zunkerlinien. Bey den Griechen *ημεροκαλλίς*. Lateinisch *Lilium sylvestre*. *Ital. Giglio salvatico*. *Gall. Lis gazine*. *Hisp. Lirio amarillo*. Sie ist bisher für den *Asphodelum* gebraucht worden, aber fälschlich.

Gold

Goldwurz.



Goldwurz hat einen Zwiebel, wie die weiße Lilien, an der Farbe gelb, bringt rothe Stengel, rings um mit Blättern besetzt, wie Begerich. Hat im Heumonath leibfarbe rothe Blumen, wie kleine Lilien, mit kleinen braunen Tüpflein besprenget, riechen lieblich. Daraus werden wie Magsaamenknöpflein, mit breitem gelbem Saamen ausgefüllt.

Wächst auf den Bergen, unter oder zwischen dem Ge-^{Ort.}traid, in den Büschen und Gesträuchen, auf den Wiesen und in den Gründen.

Kraft und Wirkung.

Die Goldwurz ist kalter und trockener Natur.

Die Goldwurz in Wein gesotten, getrunken, befördert den Harn und Frauenzeit.

Goldwurz erweicht alle hitzigen Geschwäre und Geschwulst, als Frauenbrüste und geschwollene Gemächte, Pflaster aufgelegt.

Etliche kochen es in Weinhefen, und legens dann also über.

Die Wurzel zu Aschen gebrannt, mit Honig zu einer Salbe gemacht, und angestrichen, macht ausgefallenes Haar wieder wachsen. Andere Tugenden sind gleich den weißen Silgenzwiebeln.

Siehe Anhang, p. 28.

Meerzwiebel groß und klein, Scylla, Cap. 3.

Die Meerzwiebel, so auch Mäuszwiebel genannt wird, ^{Namen.} heißt auf Griechisch und Lateinisch Scylla, und Cepa Marina, in den Apotheken Squilla. *Ital. la Squilla. Gall. Stipouille. Hisp. Cebolla allatrano.*

Wiewohl diese Zwiebel billig hernach unter andern Zwiebelkräutern sollte beschrieben worden seyn, habe ich sie doch herfür gezogen, darum, daß sie in unsern Orten, wie auch der Asphodelus, selten ist, und nicht von vielen gezelet wird, sondern allein von denen, welche Liebhaber der Kräuter und einfachen Gewächse seyn, so sie doch von vielem nützlichen und trefflichen Gebrauch ist in der Arzney, und von ihr das Oxymel Scylliticum gemacht wird. Solche Meerzwiebel hat mit Stengeln und Blumen gehabt weiland Jakob Oppenheimer, Apotheker zu Frankfurt, neben andern schönen fremden und seltsamen Simplicibus, die er mit sonderlichem Fleiß, Wartung und Kosten auferzogen, darvon auch diese Conterfeyung abgerissen und abgebildet worden; darum er auch billig in diesem sein Lob und Ruhm haben soll.

Ihre Wurzel ist vielfältig, wie die Zwiebeln, aber viel größer, ^{Gestalt.} stößt erstlich einen schönen langen Stengel herfür, gleich dem Asphodelo, daran schöne weißgelbe Blumen sind; wenn die Blumen verdorren, und abfallen, kommen nach vielen Tagen aus den Zwiebeln breite dicke Blätter hernach.

Wächst insgemein an den Ufern und Orten des Meers; daher sie auch ihren Namen hat.

Noch ein klein Geschlecht der Meerzwiebel ist, welches man nennet klein Meerzwiebel, klein Mäuszwiebel, Dioscoridi *Παρύρατον*, Plinio, Pusilla Scylla. Ist in allem kleiner, an Wurzeln, Blättern und Stengeln, als die jetzt beschriebene Meerzwiebel. Hat auch gleiche Kraft und Wirkung, und wird zur Arzney durchaus eben so bereitet, wie die Scylla. Ist am Geschmack bitter, hüzig und scharf.

Meerzwiebel.



Kraft und Wirkung.

Die Meerzwiebeln sind heiß im andern Grad, haben eine scharfe durchdringende Natur. Rohe gebraucht, sind sie sehr schädlich; darum soll man sie zuvor braten. Und wird darvon ein Essig gemacht, Acetum Scylliticum genannt, welcher sehr gut ist fürs Reichen und alten Husten, heilet auch das böse alte Zahnfleisch. So mans aber braten will, umkleibt man sie mit einem Teig oder Leimen, darnach legt man sie in einen Backofen oder heiße Aschen, und läßt sie durchaus wohl braten; wann sie dann wohl gebraten ist, so schneidet man Scheiblein daraus, und hängt sie an einen Faden in die Luft, daß sie trocknen; darvon macht man alsdann Del, Essig oder Wein.

Die Zwiebel in Wein gesotten, und getrunken, benimmt alle innerliche Krankheiten des Leibs, und sonderlich dienet sie der hitzigen Leber.

Mit Bermuth und Mastix in Wein gesotten, und mit Zucker süß gemacht, ist sie gut wider die Verstopfung der Leber und des Milzes, für die Wassersucht, Mißfarb oder Gelbsucht, macht haren, wiederbringet den Frauen ihre verlohrene monatliche Blume, und treibet die todte Geburten aus.

Meerzwiebeln über Nacht, oder länger, in Wasser gelegt, so das die Mäuse trinken, sterben sie.

Der Saft von kleinen Meerzwiebeln gepreßt, und mit Ervensmehl zu Klüchlein gemacht, ist gut den Milchsüchtigen und Wassersüchtigen, mit Honigwasser eingenommen.

Meerzwiebelwasser.

Wasser von Meerzwiebeln gebrannt, mit einem Aas, das die Mäuse gerne essen, vermischt, welche Maus das ist, die stirbt darvon.

Colocasien, Aegyptische Bohnen, Colocasia,

Cap. 4.

Namen.

Die ägyptische Bohnen haben den Namen von der Landschaft Aegypten, darinnen die beste wachsen. Græcis *Κόκκος ἀργυρίος*, Latinis Colocasia, Faba Aegyptia, und Faba Pontica. Ital. Faba de Egitto. Hisp. Ambane.

Aegyptische Bohnen.

Sie trägt einen langen Stengel, vier Ellen hoch, Fingersdick, weich, glatt wie ein Rohr, oben an dem Stengel bekommt sie einen runden Kolben, mit 30. oder mehr unterschiedenen Fachen gleich dem Immenhäuslein, darinnen die Bohnen wachsen, in der Größe und Gestalt, wie große Kastanien, die Blume ist rosenfarb, zweymal so groß, als des Magsaamens Blume, hat sehr große breite Blätter, die Wurzel ist dick, und voller Risse, welche zur Speise sonderlich bereitet und auch rohe genossen wird. Die Frucht wird von Nicandron Ciborio genannt.

Natur oder Complexion.

Die ägyptische Bohnen sind warm und trocken im andern Grad.

Kraft und Wirkung.

Ihre Kraft ist zusammenziehend, sagt Dioscorides, bekommt dem Magen wohl. Ein Brey von dem Mehl der ägyptischen Bohnen gemacht, stopft die rothe Ruhr, und den langwierigen Bauchfluß. Zu solcher Wirkung ist die Rinde mit Honig

und Wein gesotten, und 3. Becher voll darvon getrunken, viel kräftiger. Die

Reichen.
Husten.Wassersucht.
Gelbsucht.
Harn.
Mäuse tödten.

Namen.

Die ägyptische Bohnen haben den Namen von der Landschaft Aegypten, darinnen die beste wachsen. Græcis *Κόκκος ἀργυρίος*, Latinis Colocasia, Faba Aegyptia, und Faba Pontica. Ital. Faba de Egitto. Hisp. Ambane.

Aegyptische Bohnen.

Sie trägt einen langen Stengel, vier Ellen hoch, Fingersdick, weich, glatt wie ein Rohr, oben an dem Stengel bekommt sie einen runden Kolben, mit 30. oder mehr unterschiedenen Fachen gleich dem Immenhäuslein, darinnen die Bohnen wachsen, in der Größe und Gestalt, wie große Kastanien, die Blume ist rosenfarb, zweymal so groß, als des Magsaamens Blume, hat sehr große breite Blätter, die Wurzel ist dick, und voller Risse, welche zur Speise sonderlich bereitet und auch rohe genossen wird. Die Frucht wird von Nicandron Ciborio genannt.

Natur oder Complexion.

Die ägyptische Bohnen sind warm und trocken im andern Grad.

Kraft und Wirkung.

Ihre Kraft ist zusammenziehend, sagt Dioscorides, bekommt dem Magen wohl. Ein Brey von dem Mehl der ägyptischen Bohnen gemacht, stopft die rothe Ruhr, und den langwierigen Bauchfluß. Zu solcher Wirkung ist die Rinde mit Honig

und Wein gesotten, und 3. Becher voll darvon getrunken, viel kräftiger. Die



Die Bohnen stäts in der Speise genossen, machen dem Menschen eine bleiche und böse Farbe.

Bocksdorn, Tragacanthum, Cap. 5.

Bocksdorn.



Bocksdorn heist auf Griechisch Namen. *Τραγανθα*, Lateinisch Spina Hircina Ist ein Dorn, von welchem ein Gummi kommt, welches mit gleichem Namen Tragacanthum heist, und bey den Apothekern Draganthum. Ital. & Gall. *Gumma draganti*. Hisp. *Alquitira*. Wird sehr und zu vielen Dingen gebraucht.

Der Dorn, wie ihn Dioscorides beschreibt, ist dem weissen Dorn, welcher Spina alba genennet wird, nicht ungleich, hat niedrige starke um sich gebreitere Aestelein, welche mit Haar dick verwickelt sind, die Dorne sind unter den Blättern verborgen, weiß und hart.

Die Wurzel gehet über das Erdreich heraus, welche, wenn sie verletzet wird, fließt ein Saft heraus, welcher wie ein Gummi hart, und, wie gesagt, gleiches Namens mit dem Dorn genennet wird. Das beste Gummi ist, das da hell ist, lauter, zart und süß.

Er wächst in Creta, Achaja, Peloponneso, und den Orten Asia, welche gegen Media gelegen sind. Sein Gummi wird zu vielen Dingen gebraucht, davon unter den Gummi insonderheit gesagt ist.

Thapsien, Thapsia, ein Gewächs, Cap. 6.

Thapsia ist von der Insel Thapsos also genant, Græcis *Θαψία*, sie heist auch Hy-popion, Ferulago, Ferula sylvestris und Ferula Thapsia. Ital. & Gall.



Thapsia. Hisp. *Otomryerna* Dioscorides beschreibt dieß Gewächs, ganz der Natur mit der Ferula, davon hernach gesagt werden soll; hat aber zärtere Stengel, Blätter wie Fenchel, oben ein Doll, wie der Dill, an einem jeden Zweiglein eine gelbe Blume, einen breiten Saamen, wie die Ferula, jedoch etwas kleiner. Seine Wurzel auswendig schwarz, inwendig weiß, lang, scharf, und mit einer dicken Rinde überkleidet.

Nicander gedenket ihrer, und nennet sie Trinacriam, von der Insel Sicilia, in welcher die beste wächst. Darneben auch auf dem Berg Gargano, und andern dergleichen Orten mehr.

Theocritus beschreibet auch ein Kraut Thapsion, mit welchem man die Wolle färbt, und das Haar gelb macht, dieselbe, achte ich, sey die gelbe Färbblume, Flos Tinctorius genant, von welcher an seinem Ort gesagt wird.

Aus dieser Wurzel wird ein Milchsaft gesammelt, dessen Sammlung Dioscorides anzeigt.

Natur oder Complexion.

Die Rinde und die Wurzel hat eine purgirende und austreibende Natur, sagt Dioscorides.

Kraft und Wirkung.

Der Milchsaft dieser Wurzel mit Honigwasser getrunken, führet die Galle unten und oben aus.

Dergleichen thut auch die Wurzel, vier Pfenninge schwer mit vier Quintlein Dillsaamen

saamen eingenommen. Des Safts aber, so ausgedruckt wird, soll dreyer Pfennig schwer gereicht und gegeben werden. Der Milchsaft wird eines Hellers schwer gebraucht.

Seine Purgirung ist gut den Hartfeichenden, dem langwährenden Wehethum der Seiten, und der schleimigen Kehle. In der Speiß genossen, hilft es denen, so sich schwerlich erbrechen.

Wurzel und Saft haben eine ausziehende Natur, sind sehr behüßlich, so man die verstopften Glieder öfnen will, machen beyde Haar wachsen. Mit gleichem Theil Weirach und Wachs, vertreibt die Wurzel, die blaue Mähler, soll aber nicht länger, dann zwey Stunden darauf liegen bleiben, und oft mit warmen Meerwasser flecken im oder gefahnenem Wasser gebähet werden. Mit Honig vertreibt sie die Flecken des Angesichts. Angesehts, reiniget den Ausfaß; mit Schwefel zertheilt sie die Knollen und Schwärzelein. Ist kräftig, aufgestrichen für alte Gebrechen der Seiten, Lungen, Fuß und Glaiche der Glieder.

Ist sehr kräftig denen, welchen die Vorhaut das männliche Glied nicht bedeckt, wenn solcher Fehl nicht aus Verschneidung, sondern von Natur geschehen ist. Denn es an solchen Orten eine Geschwulst machet, welche mit feisten Dingen geschmiert und geweicht, macht die Haut weit, und streckt sie aus, daß sie sich über die Eichel des männlichen Glieds zieht, und dasselbige bedeckt. Wider die flechtende Räude ist die Wurzel, mit Honig aufgestrichen, behüßlich.

Gertenkraut, Ferula, Cap. 7.

Thalictum.

Namen.

Dieses Gewächs, welches bey den Griechen *Νάρδιξ*, und bey den Lateinern *Ferula*, das ist, eine Gerte, heist, habe ich mit sonderm Fleiß abzeichnen lassen, aus dem Lustgarten des erfahrenen und berühmten Apothekers Johannis Neceni, es neben andern vielen fremden Gewächsen, in seinem Lustgarten bey uns zu Frankfurt zielet. *Ital. Ferola. Gall. Ferula. Hisp. Cananebeia.*

Gertenkraut.



Sagapenum.

Art.

Es ist sonst ein fremdes Gewächs, nicht viel in unsern Landen bekannt, treibt einen Stengel fast drey Ellen hoch, mit Fenchelblättern, doch breiter und rauher, hat eine rauschlechte Dösde, wie der Dill, gelbe Blumen, und einen Saamen, etwas grösser, dann der Dillsaamen, die Wurzel ist lang und einfach. Der Stengel hat eine holzichte Rinde, und inwendig ein Mark, wie der Holder, bleibt über Jahr stehen. Von diesem Gewächs wird der Saft *Sagapenum* gesammelt, wenn man den Stengel am untersten Theil riset und verschret.

Wächst fürnehmlich in Italia, und sonderlich in Apulia, wie auch in der Gegend um Rom hin und wieder auf dem Felde in grosser Menge, und nicht weniger auch in Tuscano bey der Stadt Siena.

Natur, Eigenschaft und Kraft.

Ferula hat eine zusammenziehende Natur. Der Saame wird in Italien eingesüßt, und Jahr und Tag zur Speise behalten. Die Stengel werden auch wie Spinat gekocht, bekommen dem Magen wohl, aber zu viel gegessen, machen sie das Haupt schwer. Die Wurzel mit Del und Essig genüßt, ist gut zu vielem Schwitzen in den hitzigen Fiebern. Der Saft einer Bohne groß gebraucht, stopfet den Bauch. Das Mark aus den frischen grünen Stengeln ist zu gemeldten Gebrechen auch

bequem. Des Saamens zehen Körntlein gestossen, und mit Wein getrunken, stillen den Bauchfluß, dergleichen thut auch das Mark. Etliche geben es ein wider die fallende Sucht, im vierten, sechsten und siebenten Tag des Mondscheins. Der Saft macht klare, helle Augen. Das Mark in die Nase gethan, stillt das Nasenbluten. Der Saame stopfet die rothe Ruhr. Das Del darvon treibt den Schweiß, den Leib damit geschmieret.

Hauswurz

Hauswurz, Sempervivum, Cap. 8.

Siehe Anhang, p. 28.

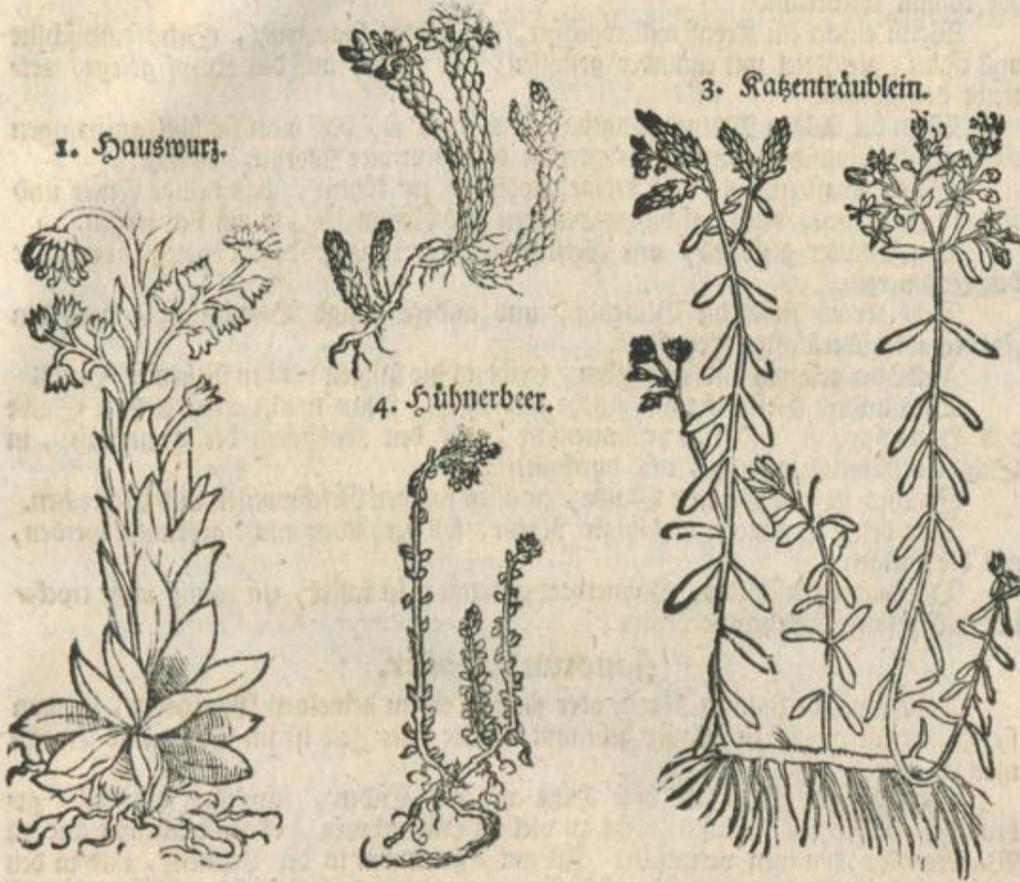
Hauswurz hat den Namen, weil sie auf den Häusern wächst, und wird auch Namen. Donnerbar und Mauerpfeffer genannt. Græce αειζων, Latine Sempervivum, Sedum, Barba Jovis Ital. Sempervivo. Gall. Jon barbe. Hisp. Ter-na puntera. Seines Geschlechts seynd vier.

2. Kleine Hauswurz.

1. Hauswurz.

3. Raßenträublein.

4. Hühnerbeer.



Das erste ist das grosse, und wird insonderheit Hauswurz genannt, wächst an Mauern und auf den Häusern, mit dicken gedrunghenen feisten Blättern, welche für und für grünen, anzusehen, wie ein gedoppelter oder gefüllter Stern. In dem Heumonath stossen die hohle braunrothe Stengel herfür, welche in der Höhe braunrothe Blümlein, neben einander gesetzt, bringen, anzusehen wie offene Flachsknoten, vergehen gegen dem Herbst, ohne allen Saamen, die Blätter aber bleiben unbeschädiget über Winter grün. Sempervivum majus, und Sedum majus, item, Barba Jovis genennet, grosse Hauswurz.

Das andere Geschlecht nennet man kleine Hauswurz, Græce Trithalles, Latine Sedum minus, Vermicularis und Crassula minor, bleibt auch allezeit grün, wie das erste, die Stengel sind gedrunghen voll, mit feisten spitzigen kleinen Blättlein besetzt, hat in der Höhe eine gelbgrüne Blume.

Das dritte ist eine wilde Hauswurz, und wird Raßenträublein genennet, Mauerpfeffer, Steinpfeffer und Erdpfeffer, Dioscoridi Telephion, Vermicularis minor, Mecebra und Portulaca sylvestris. Wächst an steinichten, schattichten Gräben und Stadtgräben, hat kleine Blättlein, nicht so gar in einander gesetzt, bringt im May eine gelbe Blume.

Noch ist ein Geschlecht, welches man Hühnerbeer und Hühnerträublein nennet. Italis Pegonella, sonst Gallinariæ baccæ. wird auch unter die Hauswurz gezählet, und in den hohen Wäldern, und an erlichen sandichten, felsichten Rechen, auch an Mauern und auf den Dächern gefunden, hat an den Stengeln lange runde Zapflein an statt seiner Blätter,

Blätter, dann es sonst keine Blätter hat, bringt in der Höhe ein ganz weiß gestirnt Blümlein, hat einen scharfen zusammenziehenden Geschmack. Ist ein Geschlecht der kleinen Hauswurz.

Kraft und Wirkung.

- Hauswurz kühlet den hitzigen Menschen, des Safts auswendig auf die Brust gelegt mit einem Tuch. Wenn es trocken wird, so neße es wieder.
- Taub-**
suchr. Wer taub wäre, der nehme Frauenmilch, die einen Knaben säugt, auf zehen oder zwölf Wochen vergangen, nach des Kindes Geburt, und thue darzu Hauswurzsaft, tropfe drey oder vier Tropfen in die Ohren, und thue es oft; das Gehör kömmt wiederum.
- Kropf.** Wenn einem ein Kropf will wachsen, der nehme Hauswurz, Schafenunslitt und Salz, gleichviel mit einander gestossen, und solches auf den Kropf gelegt, vertreibt denselbigen.
- Augen-**
schwären. Wenn die Augen Morgens zugebacken wären, so, daß man sie übel ausbringen möchte, der wasche sie mit Hauswurzsaft drey oder vier Morgen; es hilft.
- Aposte-**
men. Seine Kraft ist gut, alle hitzige Aposteme zu kühlen, das heilige Feuer und Brand zu löschen, auch auf hitzige Blattern und Geschwäre, so um sich fressen.
- Podagra.** Die Blätter gestossen, mit Gerstenmehl über das Podagra gelegt, benimmt den Schmerzen.
- Hauptweh.** Das Kraut stillt die Blutrühr, und andere hitzige Bauchflüsse, auch den
Blutrühr. Frauen ihre überflüssige Krankheit.
- Würmer.** In Wein gesotten und getrunken, treibt es die langen runden Würmer heraus. Das andere Geschlecht hat gleiche Wirkung. Man macht eine köstliche Salbe aus Hauswurzsaft und Nachtschattensaft, mit den Knospen der Hauswurz, in Schweinenschmalz gesotten, und durchgestrichen.
- hitzige Ge-**
schwulst. Solches ist eine köstliche Salbe, zu allen hitzigen Geschwulsten und Gebrechen. Das dritte Geschlecht ist hitziger Natur; soll derhalben nicht gebraucht werden, wie die vorigen.
- Das vierte Geschlecht, Hühnerbeer genannt, ist kalter, ein wenig mehr trockener und zusammenziehender Natur.

Hauswurzwasser.

Hauswurz in Balneo Mariae oder sonst in einem gemeinen Brennofen, so man sie nicht trinken will, zu Wasser gebrannt. Die beste Zeit ist im May und Brachmonat.

Das Wasser löschet alle böse Hitze an allen Enden, inwendig des Leibs gebraucht. Doch soll man sein nicht zu viel in Leib nehmen, es sey dann mit andern Wassern oder Arzneyen vermischt. Ist gut, getrunken in der Pestilenz, und in den größten hitzigen Fiebern und Bauchflüssen, zwey oder drey Löfflein voll, und auch die Glieder damit gerieben.

Das Wasser mit hânfinem Werk über die hitzige Leber gelegt, kühlet sie. Ueber das Gesicht gelegt, mildert es desselbigen Wehethum, und in die zugebackene Augen gethan, thut es sie auf.

Ist gut den Hirnwüthigen, von Hitze kommend, auf das Haupt übergelegt.

Das Wasser mit Baumöl gesotten, und in die Ohren gethan, macht sie hörend.

Das Wasser vertreibt die heisse Geschwulst, mit Tüchern darüber gelegt.

Das Wasser heilet den Brand des Feuers, mit Rosenöl vermischt, und darüber gelegt.

Das Wasser mit Wein vermischt und getrunken, stopft den Stuhlgang und die rothe Ruhr.

Bockskraut, Tragus, Cap. 9.

- Geschlecht.** Dieses fremde Gewächs habe ich Bockskraut genennet, vom Griechischen Namen *Τραγος*, welches heißt ein Bock. Mag also genant seyn bey den Griechen, weil seine Blätter spizig sind, und gestaltet wie ein Bockshorn. Wird bey dem Dioscoride Scorpion genennet, vielleicht um seiner Stacheln willen. Item. *Traganon. Ital. & Gall. Soda. Hisp. Sod bacilba* Es hat dieses Gewächs erstlich herfür gebracht Andr. Matthiolus Senensis in seinen Commentariis in Dioscoridem. Es wächst an den Orten des Meers, Spannenhoch, mit vielen Aestlein, niedrig, hat kleine Blätter, aber anstatt

der



der Blätter viele Stacheln, und zwischen den Aestlein viele kleine rothe Körnerlein, in der Größe wie ein Weizenkorn, obenaus gespißt, am Geschmack scharf und zusammenziehend.

Also wird dieß Gewächs vom Dioscoride und Plinio beschrieben, und kommt ganz überein mit der hiebey gesetzten Figur. Es ist sonst bey vielen das Hühnerbeer, hievor beschrieben, für das Tragus gehalten worden. Deswegen ich dasselbige auch gleich nach den Hauswurzeln und Hühnerbeeren gesetzt habe.

Dr. Gestalt.

Kraft und Wirkung.

Zehen Körner von diesem Gewächs mit Wein getrunken, sagt Dioscorides, sind gut denen, so das Bauchwehe haben, und zum Fluß der Weiber, haben eine zusammenziehende Natur. Gestossen und aufgelegt, sind sie gut bey allen hitzigen Gebrechen, als da ist, das wilde Feuer, Rothlauf, und andere mehrere Entzündungen.

Man pflegt die Körner zu stossen, und Küchlein darvon zu bereiten, welche man zum künstigen Rothfall aufheben und verwahren kann.

Siehe Anhang p. 28.

Burgel, Portulaca, Cap. 10.

Zahme Burgel, Portulaca.



Wilde Burgel, Capæa.



Burgel oder Burzel, Sauburzel, Saubohn, Grensel, auf Griechisch *Αυραχυν*, Namen. Latine Portulaca. Gall. Pourpior, Purchille. Ital. Porcellana. Hisp. Verdolagas.

Es ist zweyerley Burgelkraut. Das zahme wird zum Salat in Gärten gezelet. Ist in allen Stücken grösser, feistter und saftiger, dann das gemeine Ackerburzel, hat feiste runde Blätter, wie Knabenkraut, doch kleiner; der Stengel ist rund

und schlech.

und braunroth, wächts nicht hoch über sich, liegt auf der Erde, rings umher mit vielen Stengeln, aus einer schlechten weissen Wurzel. Zwischen den Gerwerben unter an den Zipseln trägt es bleichgelbe gestirnte Blümlein, die bringen in einem runden Knöpflein schwarzen Saamen. Ist ein scharfes Kraut, daß man es wie die Oliven oder Capern candiren mag.

Das Ackerburzel wächst gemeiniglich an den Ufern, feuchtem Gemäuer, feichten Aeckern und Wiesen. Ist dem zahmen in allen Dingen, ohne in der Grösse, gleich, breitet sich gar zur Erden, zähe und klebricht, trefflich gut zu säen. Kalt und wässerig, in und aussershalb gut zu gebrauchen, wider die Hitze des Magens, der Leber und Nieren.

Zu trinken oder zu essen, stillt es alle Flüsse.

Dies wild Burzel oder Ackerburzel wird vom Dioscoride *Κυραία* genannt. Dann er sagt, es sey *Κυραία* dem Burgelkraut gleich; nur, daß die Blätter etwas schwärzer, und das Gewächs kleiner, mit einer schlechten dünnen Wurzel. Vulgo *Portulaca sylvestris*.

Kraft und Wirkung.

**Haupt-
Hitze.
Wildfeuer.** Das Kraut oder Saamen mit Gerstenmehl zu einem Pflaster gestossen, über die Stirn und Schläfe gelegt, vertreibet alle Hitze und Ungelegenheit des Haupts: Wie auch Augenhitze und Röthe, wilde Feuer und Rothlauf, also übergelegt.

Wer einen hitzigen Magen hätte, und zerschwellen wäre, sonderlich im Magenmund, der esse Burgel, es hilft.

Zahnwehe. Brühe, darinnen Burgel gesotten ist, halte im Mund, es sänstiget den Schmerz der Zähne.

**Hitze-
schung.** Wer auswendig an einem Glied grosse Hitze hat, der streiche dieses Krauts Saft darauf; es hilft.

Der Saft getrunken, kühlset sehr die innerliche Hitze des Magens, der Leber und Nieren.

Dasselbe thut auch der Saame oder Kraut. In der Speise oder Trank eingenommen, stillt die rothe Ruhr, und andere Bauchflüsse.

Das Kraut gegessen, benimmt das Geschwür der Gemächt oder Scham.

Burgel ist schädlich dem Gesicht, erkältet den Leib sehr.

Ein Pflaster gemacht von Burgel, und auf die heissen Geschwäre gelegt, bey denen man Sorge hat, es möchte die Materie darinnen faul werden, oder das da sey ein heiß Geschwür, und lauft am Leib von einem Glied zum andern.

Burgel benimmt auch die Geschwäre auf dem Haupt, gestossen, mit Wein gemischt, und das Haupt darmit gezwagen. Burgel ist sehr gut den geschwellenen Augen, darauf gelegt. Burgel gegessen im Sommer, benimmt die Sommerhitze. Ist gut für Blutspenen. Burgel rohe gegessen, macht Schleim im Magen.

**Blut-
spenen.
Unkeusch-
heit
vertreiben.** Burgel oft genüßt, benimmt dem Menschen die unkeusche Gelüste und hitzige Febres, mit Essig genüßt, benimmt die von Tag zu Tag.

Burgel mit Gerstenmehl zusammen gestossen, bey dem Feuer gewärmet, darnach auf den Magen gelegt, benimmt ihm die unnatürliche Hitze.

Die Frauen, so flüssig sind, sollen Burgel brauchen, das stopft sie bald ohne Schaden. Ist gut für das wilde Feuer, gestossen, und darauf gelegt.

**Haupt-
wehe.
Nasen-
bluten.
Fieber.
Würmer.** Burgel an die Stirn gestrichen, ist auch gut darzu. Burgelkraut mit Gerstenmehl zu einem Pflaster vermischt, und übergelegt, benimmt das Hauptwehe, löschet der Augenhitze, stopft den Bauchfluß, besonders die rothe Ruhr, stärket die Nieren und Blasen. Burgel gesotten, und im Mund gehalten, oder gekäuet, ist auch für den Blutfluß der Nasen gut.

Den Saft getrunken, ist gut den hitzigen Fiebern, tödtet die Würmer im Bauch, und macht dem Blutspenen ein erwünschtes Ende.

Burgelwasser.

Kraut, Stengel und Blätter hacke mit einander, und brenne es im Anfang des Mayen.

Dieses Wasser Morgens und Abends, drey oder vier Tage, jedesmal zwey oder drey Loth getrunken, ist gut für das Blutspenen.

**Blutfluß.
Durst.** Getrunken, stopft es den Blutgang, wie der auch feye. Vertreibt den heissen und trockenen Husten. Ist gut für Hitze der Leber, löschet den Durst. Ist ein bewährtes Mittel für die Pestilenz, vertreibt das Reichen, bringt den Schlaf.

Das

Das Wasser ist den jungen Kindern gut für Hitze und Würmer, Morgens und Abends getrunken, jedesmal auf zwey Loth.

Zehen Gerstenkörner schwer Pflütsamen in zwey Loth Burgelwasser über Nacht gebaißt, darnach dieß mit einem Schwämmlein auf die Zunge gestrichen, des Tags drey oder viermal, das hißt denen, welchen die Zunge schwarz worden ist, von heißen Siechtragen oder grosser Hitze, und für die Bräune.

Das Wasser ist gut, das hitzige Geblüt damit zu kühlen, getrunken, und unter den Trank vermischt. Vertreibt auch die Siechtrage und Gebrechen der Blasen.

Siehe Anhang, p. 29.

Knabenkraut, Fabaria, Cap. II.



Knabenkraut, heist sonst Bruchwurz, Wundkraut, Zumpenkraut, Fohwang, Fetthenne, Donnerbohne, auf Lateinisch Fabaria und Faba crassa, Faba inversa und illecebra. in den Apotheken Crassula major.

Dieses Kraut wächst gern am Schatten, hat viel knollichte Wurzeln an einander, wie Rüblein oder Kapunkeln, eines süßen Geschmacks, runde, feiste Bohnenblätter, saftig, ein wenig zerkerst, der Stengel rund, glatt, trägt schöne braune gekrönte Blumen, ohne Geruch, gestaltet wie Dosten, ein jedes Blümlein, wie ein kleines Sternlein.

Kraft und Wirkung.

Die Blätter sind kalter und feuchter Natur. Die Wurzel ist etwas warm, hat fast die Natur der Wallwurz, und ist ein gut Wundkraut.

Das Wasser von Knabenkraut gebrannt, etliche Tage getrunken, dienet zu Versehrungen und Brüchen aller innerlichen Glieder.

Das Kraut heilet alle Wunden und Brüche, zerstoßen Wunden, und übergeschlagen.

Stillet auch das Blut.

Ist ein edle Gewächs, Schmerzen zu legen, zu alten und frischen Wunden, die Blätter zerstoßen und übergelegt.

Nabeikraut, Umbilicus Veneris, Cap. 12.



Majus.



Minus.

Nabel

Namen. Nabelkräuter, auf Griechisch *Kotyledon*, auf Lateinisch *Acetabulum* und *Umbilicus Veneris*, *Cymbalion*, haben den Namen von der Gestalt des Nabels, welchem sich die Blätter vergleichen, oder weil das Kraut zur Buhlerey gebraucht wird.

1. Geschlecht Sein werden zwey Geschlechter von Dioscoride beschrieben. Das erste ist das grosse, *Cotyledon majus*, *Umbilicus Veneris major*, *Cymbalion* und *Acetabulum majus* genannt, auf Deutsch, groß Nabelkraut und Donnerbohnen. Es wächst dies Nabelkraut mit vielen hohen eingebogenen Blättlein, wie ein Schüsfelein, oder ein Hasfendeckelein, oder eines Menschen Nabel gekaltet, bringt kleine Stengel, daran der Saame ist, die Wurzel ist einer Olive gleich.

Das andere Geschlecht ist das kleine, welches klein Nabelkraut heist, auf Lateinisch *Cotyledon minus*, *Umbilicus Veneris minor*, *Acetabulum minus* und *Cymbalion minus*. Hat viel feiste breite Blättlein, wie ein Zinglein formirt, welche um die Wurzel fast gedrungen gesetzt sind, in der Gestalt wie ein halbes Auge, wie an der grossen Hauswurz, eines zusammenziehenden Geschmacks, hat einen einzigen dünnen Stengel, daran die Blüthe und Saame, wie an dem Hartheu, die Wurzel ist etwas groß.

Ort. Das erste Nabelkraut wächst an den Felsen und alten Mauern. Die Italiennen es auch *Copertoiuole*, weil es sich einem Hasfendeckelein gleichet. *Gallice, des escudes, Hisp. Scudetes.*

Das andere wächst auch an den Felsen. Und sind diese beyden Geschlechter in unsern *Officinis* unbekant.

Umbilicus Veneris Officinarum.



Es zeigen aber unsere *Officinae* ein besonders Kraut an, welches sie *Umbilicum Veneris*, und Nabelkraut nennen, mit vielen feisten zerschnittenen Blättern, jedes an einem besondern Stiel aus der Wurzel, hat ein klein purpurfarbes Blüthenlein, die Wurzeln sind den Oliven gleich, mag für ein Geschlecht des andern oder kleinen

Nabelkrauts geachtet und gehalten werden.

Also haben wir drey Nabelkräuter, das grosse, das kleine, und der Apotheker Nabelkraut, oder unser deutsches Nabelkraut.

Kraft und Wirkung.

**Hitz-
schung.
Ge-
schwulst.**

Nabelkraut, sagt Galenus, ist einer vermischten Natur, nemlich, feucht und etwas kalt, ein wenig zusammenziehender Art, und auch zum Theil bitter. Kühlet, treibet hinter sich, säubert und zertheilet, wird bey Entzündung, hitzigen Geschwulsten, Rothlauf, und hitzigen entzündeten Magen gebraucht, und Pflasterweis übergelegt.

**Harn-
Stein.**

Die Blätter mit der Wurzel gekäuet, und gegessen, treiben den Harn, und zermahlen den Stein.

Treiben die Wassersucht, mit Honig gebraucht, heraus.

Das Kraut wird gebraucht zu des Leibs Bollust, sagt Dioscorides.

Das andere Geschlecht hat gleiche Wirkung mit der Hauswurz.

Das dritte Nabelkraut hat gleiche Kraft und Vermögen mit den andern.

Rosenwurz, *Rosea Radix*, Cap. 13.

Nomen.

Rosenwurz, auf Griechisch *ῥοδία ῥίζα*, auf Lateinisch *Rosea Radix*, hat den Namen, weil die Wurzel einen Rosengeruch hat, auf Französisch *Racine sentant la Rose*. *Ital. Radice Rhodia.*

3f



Ist auch kürzlich in Deutschland bekant worden, in die Gärten zu pflanzen. Ist eine ziemlich dicke Wurzel, voller Fasern; so mans zerreibt, giebt es einen guten Rosengeruch von sich.

Die Stengel und Blätter erscheinen gemeinlich ohne Blumen und Frucht, wiewohl an etlichen gelbe Blumen, wie an dem Schelkraut, gesehen worden.

Die Blätter vergleichen sich beynah dem Knabenkraut. Sie wächst überflüssig in dem Gebürg um Salzburg, sonst insgemein auf den allerhöchsten und jähen Felsen und Bergen, da sie kaum so viel Grund und Erden haben, darinn sie mögen saften und süssen.

Natur und Eigenschaft.

Die Wurzel hat eine vermengte Qualität an sich. Ist zum Theil warm und feucht, auch etwas trocken und kalt, wie solches der Geruch und Geschmack, so den Rosen nicht ungleich ist, gnugsam erweist.

Kraft und Wirkung.

Die Wurzel ist gut für das Hauptwehe, zerstoßen, und mit Rosenwasser über die Stirn und Schläfe gelegt; oder Tüchlein darinn gesetzt, und übergeschlagen.

Klein Bathengel und Gamanderle, Chamædryas, Cap. 14.

Gemein Gamanderlein Männlein.

Gemein Gamanderlein Weiblein.

Das rechte Gamanderlein.



Das Klein Bathengel und Gamander heißt auf Griechisch *Χαμαδρυς*, auf Lateinisch Namen. nisch *Trixago*, oder *Trifago* und *Serratula*, auf Französisch *Gesnette* ou *Germanandre*, *Ital. Quercifolia*, *Hisp. Chamedreos*.

Ω

Seiner

Geschlecht. Seiner sind drey Geschlechter. Das erste ist das rechte Bathengel, und ist das Weiblein, hat Blätter gleich dem Eichenlaub.

Die andern zwey sind das gemeine Chamædrys, unter welchen ist das eine das Männlein, und heißt Erdweyrauch; das andere ist das Weiblein, Samanderle oder Blaumanderle genannt, ihre Blätter sind, wie des Lachentknohlauch's, bitter.

Das erste bringt im Brachmonat leibfarbe Blümlein; die andern zwey bringen blaue Blümlein.

Ort. Wächst auf durren, rauhen und steinichten Feldern.

Natur oder Complexion.

Klein Bathengel oder Samanderle sind warm und trocken im dritten Grad.

Kraft und Wirkung.

Grind. Wer den kleinen Grind zwischen Fell und Fleisch hat, der stosse dieses Kraut mit altem Schmeer, und salbe sich damit; und wenn er zum Theil heil ist, so schmiere er sich nicht mehr; denn er verlezet die Haut, sammt dem Geblüt im Leib.

Wer zerbrochen wäre im Leib, der mag von diesem Kraut trinken.

Samander mit Honig gestossen, auf einen kalten Schaden gelegt, wie der auch wäre, es heilet und säubert denselbigen sehr wohl.

Der Saft temperirt, und in die Augen gethan, macht dieselbigen klar.

Dieses Kraut in Wein gesotten, und darüber getrunken, vertreibt das Gift, der Frauen Blödigkeit, und weissen Fluß.

Hauptfluß. Dieses Kraut und Nigella, jedes gleichviel in ein Säcklein gethan, und warm auf das Haupt gelegt, zertheilet die Flüsse, und wehret dem Schnuppen.

Samander gestossen, mit Baumöl temperirt, und den Leib damit gesalbet, vertreibt den bösen Frost, und bringt gute Hitze. Hat auch fast die Art der braunen Bethonien an sich.

Groß Bathengel, Teucrion, Cap. 15.

Namen.

Gestalt.



Groß Bathengel wird von den Griechen und Lateinern *Teucrion* genannt. *Ital. Teucro* Seine Gestalt ist dem Samanderlein nicht fast ungleich; daher es von etlichen auch *Chamædrys* genennet wird. Seine Blätter sind zart, beynah wie der Zisererbsen, bringt im Brach- und Heumonate ein blaues Blümlein, wie das Samanderlein, und darnach seinen Saamen.

Wächst sonderlich in Sicilia in grosser Menge, und nunmehr bey uns in den Feldern, Wiesen und Aeckern.

Natur und Wirkung.

Es ist warm im andern, und trocken im dritten Grad, und subtiler Natur.

Das Kraut grün oder durr in Wein gesotten, und getrunken, verzehret das Milz mit Gewalt.

Mit Feigen und Essig temperirt, und aufgelegt, ist es den Milzfüchtigen gut.

Es heilet auch den Biß der giftigen Thiere, mit Essig ohne Feigen. Wie auch die Wunden mit Essig.

Oder, so der Essig zu scharf wäre, mit Honig oder Feigen.

Ehrenpreis,

Ehrenpreis, Veronica, Cap. 16.

Siehe
Anhang,
p. 29.

Ehrenpreismännlein.

Ehrenpreisweiblein.



Ehrenpreis, oder Grundheil, auf Lateinisch Veronica. Gall. Herbe aux La. Namen. dres. Ital. la Veronica.

Seines Geschlechts ist zweyerley. Das erste ein Männlein, das ander Geschlecht. re ein Weiblein. Das erste Geschlecht, nemlich das Männlein, ist dem gemeinen 1. Samander mit seinem runden dünnen Rützlein, Wurzeln, Blumen und Saamen ähnlich, flattert hin und wieder, wie Pfenning- oder Schlarackkraut; doch sind die Blättlein länger, mit zarten reinen Kerlein zerschnitten. Die Blümlein sind blau milchfarb, ein wenig mit Purpur vermischer.

Wenn die Blütze vergehet, findet man im Brachmonat einen sehr kleinen Saamen, gleich des gemeinen Samanders, in kleinen Täschlein verschlossen; seine ganze Substanz ist bitter.

Das andere Geschlecht ist ein halb Ehrenpreis, und ein halb Pfenningkraut; 2. doch dem Ehrenpreis am ähnlichsten, von Farbe aber grüner, linder und weicher, des Blättlein sind formiret, beynah wie die Blättlein am Burgel.

Es wächst auf ungebauten und wilden Feldern.

Ort.

Natur und Wirkung.

Ehrenpreis ist von eben der Art und Tugend, wie grosse und kleine Bethonien; soll inn- und ausserhalb des Leibs genüzt werden, wie Bethonien.

Dies edle Kraut ist nicht allein den Menschen, sondern auch dem Vieh zu vielem Gebrechen innerlich und ausserlich sehr dienlich. Gepulvert dem Viehe mit Salz eingegeben, ist ein sonderlich Stück für den Husten. Hilft der verfaulten Leber ge- 1. Husten. waltig wiederum zurecht, macht freudig, kühn, gütig, muthig und ruhiges Sinnes. 2. Leberucht. Alte Schä-

Ehrenpreis hat merkliche Kraft, frische und alte Schäden zu heilen, das gegrüset, darauf gelegt. Mag gebrauchet werden wie Samickel.

Ehrenpreiswasser.

Pestilenz. Dieses Kraut im Anfang des Brachmonats gehackt, und mit aller Substanz gebrannt, ist doch besser vor einen Tag und Nacht in Wein gebaitzt, und in Balneo Mariæ gebrannt, bleibt zehen Jahr gut. Morgens nüchtern zwey Loth getrunken, und ein Schwämmlein darinnen genezt, in einem Bisamapfel getragen, oft daran gerochen, ist es ein gut Präservativ für die Pestilenz; auch Hände, Haupt, Stirn und Schläfe damit bestrichen. Ist gut für allen bösen Geruch, schwangern Frauen wohl zu gebrauchen.

Wenn die Pestilenz anströht, der thue gebührliche Käse, pulverisire darnach andert halb Quintlein dieses Krauts, unter drey Loth dieses Wassers, und schwiße darauf, er wird genesen.

Wunden. Zu frischen Wunden oder Stichen trinke des Wassers des Tages zweymal, je auf 4. Loth, so schwißt es zur Wunde heraus, gleich als Baumöl, wasche auch die Wunde mit diesem Wasser früh und spat, und leimen Luchlein darein genezt, und darüber gelegt, heilet alle Wunden und böse Schäden, zusamt der Verfehrung an heimlichen Orten gewaltig.

Räude. Ein Loth weißer Vitriol in einem Pfund Ehrenpreiswasser resolvirt, heilet und vertreibt alle Zittermäbler, böse Räude, Schädigkeit und Flecken von böser Feuchtigkeit. Je älter dieß Wasser ist, je besser es wird.

Mit Luchlein über Spinnensich oder giftiger Thier Biß gelegt, oder darein getropft, gerieben und gewaschen, heilet es dieselbigen, daß sie nicht geschwellen.

Das Wasser gegurgelt früh und spat, zu Zeiten je auf zwey Loth getrunken, vertreibt der Kehlen Geschwulst alsbald in einer sehr kurzen Zeit.

**Kehlen-
schwulst.
Motten
oder
Schaben.** Ein halb Pfund Alaun in einem Pfund Ehrenpreiswasser zerlassen, ein wenig warm gemacht, vertreibt die Schaben in Luchern und Filzen, dieselbigen darinnen genezt.

**Hals-Ge-
schwärz.** Dieses Wasser vertreibt die Halsgeschwäre und Fäule im Mund, damit gargarisirt. Ehrenpreiswasser früh und spat je auf zwey Loth getrunken, verzehret und reiniget das böse Geblüt, ist für stiegende Hitze, und eröffnet die Schweißlöcherlein.

Je vier Loth sechs Wochen lang nüchtern getrunken, macht mager, stärket den Magen, verzehret alle übrige böse Feuchtigkeiten. Früh und spat auf 2 Loth getrunken, vertreibt es den Hauptschwindel, ist sonderlich gut, das Gedächtniß, Haupt und Hirn zu stärken, leichtert die Zunge, und läutert das Geblüt, das Haupt damit bestrichen.

**Schwins-
del.** Nüchtern auf drey Loth getrunken, vermischet mit einem Quintlein Pulver von der Mittelrinde des Stammes und Gewächß, genannt je länger je lieber, räumet die Brust, und macht Auswerfen.

**Brust.
Lunge.
Leber.
Gelbsucht.
Harn.
Schwitzen
machen.** Früh und spat getrunken, heilet es die faulende Lunge und Leber, und wehret, daß sie nicht in die Kehle steigt; und ob dieselbige schon bis auf einer Haselnuß groß versaut, so wird sie doch wiederum erstattet und frisch.

Dieses Wasser mit des Krauts Pulver getrunken, ist gut für die Geelsucht, befördert den Harn, und macht feiste unfruchtbare Frauen mager und fruchtbar.

Vier Loth getrunken, treibt und befördert den Schweiß.

Wandläuskraut, Spatula foetida, Cap. 17.

Namen.

Gestalt.

Ort.



Wandläuskraut hat den Namen von seinem unlieblichen Geruch, heißt bey den Griechen *Σπαργάνιον*, Latinis Sparganium, in Officinis, Spatula foetida. Gall. Spatule puante. Es hat an der Erde Kraut oder Blätter, gleichwie der spitze Wegerich oder Schwerteln, und seine Stengel tragen oben viel Saamen in Schoten, gestaltet wie Benmien, roth und rund, hat eine zaserichte Wurzel; stincket übel, wächst gern bey den Häumen, an feuchten und schattichten Orten. Ist nicht in Leib zu gebrauchen.

Kraft

Kraft und Wirkung.

Der Saft von diesem Kraut zieht die böse Räude des Ausfahes aus der Haut. Räude.
 Der Saft soll also bereitet werden: Den Saft dörre an der Sonne, stosse ihn zu Ausfah.
 Pulver, mische darunter Pulver vom Saft Staphis agriæ, Flammulæ, Hermo-
 dactyli und Atrament, jedes gleichviel, und mache es mit Essig und Schweinen-
 schmalz zu einer Salbe. Mit dieser Salbe schmiere die ausfahige Haut, und lege
 dann ein Röhlblatt oder Wegrichblätter darüber, schmiere es also des Tags dreymal,
 du genesest ohne allen Zweifel. Das Pulver von diesem Saft mische mit Wein, und
 lege es auf ein zerknirscht Glied; es zieht die Beine ohne Weberhum heraus. Dieß
 Kraut ziehen die Wandläuse allenthalben. Wand-
 läuse.



Grosse Kletten, Personata, Siehe Anhang, Cap. 18. p. 30.

Grosse Kletten heissen bey den Griechen *Ramen.*
Αραξιον, auf Lateinisch *Personata*, in
 Officinis, *Lappa major*, vulgo *Bar-*
dana; auf Französisch *Gletteron Napolier.*
Ital. Lappola maggiore. Hisp. Bardana.

Klettenkraut hat schwarz- grüne lange
 breite Blätter, an der Seiten gegen der Er-
 den aschenfarb. Die Frucht und Kletten-
 knöpfe bekommen viel geborne Häcklein,
 damit sichs anhängt. Blühet schön licht-
 braun roth, wie Disteln; der Saame ist lang,
 graufarb, die Wurzel stark, lang, aussen
 schwarz, inwendig weiß, eines bittern Ge-
 schmackes. Ihrer sind vielerley, alle gar nahe
 einer Natur, inn- und aussenhalb des Leibs
 zu gebrauchen.

Wächst fast allenthalben, und sonderlich Ort.
 an den Wassergräben, auf den Wiesen,
 und andern dergleichen feuchten und wil-
 den Orten.

Kraft und Wirkung.

Die grüne Blätter adstringiren oder zie-
 hen zusammen, sind nützlich bey alten Schäden, übergelegt, löschen die Hitze, mil-
 dern den Schmerzen. Ist auch gut zu verruckten Gliedern und Beinbrüchen. Alte Schä-
 den. Bein-
 Brüche.

Der Saft von der grossen Klette, mit Rucköl und Terpentin gesotten, jedes
 gleichviel, darnach durch ein Tuch geseihet mit des Pulvers von Weinstein, ein Drit-
 theil so viel als der ersten Stück vermischet, und zu einer Salbe gemacht, und die aus-
 fahige Haut darmit geschmiert, macht dieselbige glatt und schön. Ausfah.

Die mit Wein gesotten und gestossen, ein Pflaster darvon gemacht, benimmt
 die Geschwulst des Milzes. Milzge-
 schwulst.

Die Wurzeln in Wein gesotten, den getrunken, ist gut für das Reichen. Reichen.
 Geschwür.

Kletten mit Schmalz gesotten, auf harte Geschwäre gelegt, weicht sie bald,
 zieht auch die böse Materie und Eiter zusammen, und heilet sie bald zu. weichen.

Hat Kraft durchzudringen; dienet sehr wohl für den Stein, und böse Blattern. Stein.

Der Saame von starken Kletten stopfet die Flüsse des Bauchs, als das Roth,
 und sonderlich der Frauen Flüsse.

Weicher diesen Saamen in Wasser siedet, und die Wunden damit wäschet, da
 faul Fleisch innen ist, die reiniget das Wasser sehr wohl. Faul
 Fleisch.

Klettenkraut wird häufig gebraucht für das Gries, und ist sehr gut, Bäder
 daraus zu machen, für den Lendenstein. Lendenge-
 schwulst.

Die grossen Kletten über Geschwulst gelegt, haben eine sonderliche Kraft, die-
 selbe niederzulegen und zu vertreiben. Etliche haben eine sonderliche Experienz von der
 grossen Klettenwurzel, hängen dieselbige für das Fieber an Hals. Der zeitige Saa-
 men gepulvert und getrunken, ist für den Stein gut. Fieber.

Kleine Kletten, Xanthium, Cap. 19.

Namen.

Gestalt.

NOTA.



Kleine Kletten heißt sonst Bettlerläuse, Bubenläuse, Igelstäuse, auf Griechisch *Ἐκιδιον*, auf Lateinisch *Lappa minor*, & *Lappa inversa*. Ital. *Crappellas*. Gall. *Crappellas*. Hisp. *Lappamenor*.

Kleine Kletten ist gleich der runden Kletten, hat kleine scharfe Klettlein, seine Wurzel ist weiß und lang im Erdreich. Es trägt runde überlangte stachelichte Knöpfe, hängen an dem Kleidern, die sie berühren; in selbigem Knopf ist ein süßes Kernlein, das macht gelbe Haare.

Die zeitigen Kletten im Herbst aufgethan, so findet man in jeder zwey Fruchtkörnlein; sind es Gerstenkörnlein, so bedeutet es ein fruchtbar Jahr, sind es aber Haberkörnlein, so bedeutet es Theurung aller Früchte.

Kleine Kletten haben beynah alle Eigenschaften der größern, sonderlich der Saamen.

Wächst an den gemeinen Strassen um die Schaafhürden, und sonderlich in den Gräben und Teichen, in welchen kein Wasser ist, in grosser Menge.

Kraft und Wirkung.

Die Wurzel in Wein gesotten, und den getrunken, benimmt den Stein, der lange Zeit in den Lenden und Blasen gelegen ist.

Die Wurzel von den kleinen Kletten zu Pulver gestossen, mit Rhabarbara vermischet, und mit Wein gebraucht, benimmt alle Unge sundigkeit im Leib, davon ein Ausfluß entstehen möchte.

Wassernüsse, *Tribulus aquaticus*. Ackerkletten, *Tribulus sylvestris*, Cap. 20.

Namen.

Gestalt.

Wassernüsse heißen auch Weyhernüsse, Stachelnüsse, Seennüsse, Spitznüsse, Græcis *Τριβυλος*. Latinis *Tribulus aquaticus*. Ital. *Tribolo aquatico*. Gall. *Triboli aquatici*. Hisp. *Abrayos del bagoa*.

Sein Blatt vergleicht sich fast dem Ulmenblatt, und hat einen langen Stengel, welcher oben dicker ist, dann unten.

Seine Frucht ist stachelicht, hohl, schwarz, und hat drey Stacheln, gleich wie drey Hörner.

Die Ackerkletten oder Feldkletten, auf Lateinisch *Tribulus sylvestris*, und *Lappa campestris*, wächst unter der Frucht auf dem Felde, mit einem runden Stengel, ellenhoch, hat getheilte Aestlein wie der Coriander, bringt weisse Blümlein; wenn die abfallen, kriechen zwey breite runde stachelichte Klettlein, anzusehen wie die Wandläuse, herfür, welche sich an die Kleider anhängen.

Kraft und Wirkung.

Beide Geschlechter haben eine kühlende und dickmachende Natur.

Schlangen Mit Wein gesotten und getrunken, oder auch aufgelegt, heilen sie den Biß der
Biß. Schlangen. Treiben auch, also genüßt, den Stein.

Stein. Die Blätter legen die Geschwulst, und mildern den Schmerzen.

Geschwulst. Mit Honigwasser gekocht, und gargarisirt, heilen sie allerley Mund- und Hals-
Halbschwarz. geschwäre; dergleichen das Zahnfleisch schön und sauber zu.

Wilder

Wassernüsse.



Ackerfletten.



Wilder Safran, Carthamus Cnicus, Cap. 21.

Siehe Anhang,

Wilder Safran, oder Feldsafran, und wild Gartensafran, heißt bey den Griechen *κνικος*, und *Cnicus hortensis*, in den Apotheken *Carthamus*, und Namen. *Crocus hortensis*. *Ital. Cartamo*. *Gall. Safran sauvage*.

Er wächst mit einem hohen Stengel, mit scharfen Blättern; seine Blume ist stachelicht, wie ein Distel, darinnen wächst eine gelbe wollichte Materie, die nennet man Safran, oder Flor. Sein Saame ist groß, wie Hanssaamen.

Gesatz.

Ist zweyerley Geschlecht, einer heimisch, der andere wild. Der heimische hat Blätter, die sind scharf und dornicht, die Blumen gleichen an der Farbe dem Safran. Der wilde Safranstamm vergleicht sich beynabe dem Heydnischen, nur, daß dieser am Stamm keine Blätter hat. Der heimische ist hitzig im ersten Grad, und trocken im andern. Der wilde ist hitzig im andern Grad, und trocken im dritten.

Geschlecht.

Wird in Gärten und auf dem Felde gesät. Ort.

Kraft und Wirkung.

Carthamus, das ist, der Saame des wilden Safrans, ist dem Magen schädlich, purgirt von unten und oben, und ist fast wider die Natur des Menschen; muß derowegen mit einem Zusatz, als Enis, Galgant, Muscatenblüthe gebraucht werden, als welche Stücke ihm seine böse Eigenschaften benehmen.

Q 4

Wild



Wildsafranwasser.

Der beste Theil und Zeit seiner Destillirung ist, die Blätter vom Stamm abgebrochen, und am Ende des Mayens gebrannt.

Bild Feuer.

Wild Safranwasser ist ein edles Wasser, S. Antonius, oder das wilde, oder höllische Feuer zu löschten, leinen Tüchlein darinnen geneßt, drey, oder vierfältig darüber gelegt, und des Tags drey, oder viermal wiederholet.

Kartendistel, Dipsacus, Cap. 22.

Namen.

Kartendistel.

Geschlecht. Gestalt.

Ort.

Frauenzeit.

Hauptwehe.

Ohrenwärme.

Geschwulst.

Schrund. Feigblättern.



Kartendistel, oder Weberkarten, Bubenstreck, Wolfsstreck, Græce Δίψακος, Latine Labrum Veneris, & Carduus Veneris, in den Apotheken Virga pastoris, und vulgo Cardo fullonum, Ital. Dissaco. Gall. Cardon à carder. Hisp. Cardencha.

Der sind zweyerley Geschlechter, Männlein und Weiblein. Das Männlein hat einen langen Stamm, voll Dorn, die Blätter gleichen dem Lattich, scharf zusammen gezogen, also, daß sie allweg Regenwasser in ihnen haben, und den Thau. Am Gipflein hat es Knospen, die sind scharf und länglicht, in denselbigen wachsen kleine Würmlein. Wächst gern in feistem Land. Das zahme hat zarte krumme gebogene Häcklein, wird in Feldern jährlich gesäet, und aufgeziet. Die Weiber brauchen es zu Zuchkarten.

Das andere hat keine sonderliche Häcklein, ist aber sonst scharf, und von Natur kalt im dritten Grad.

Kraft und Wirkung.

Das Kraut gepulvert, und mit Erbisbrühe vermischt, stopfet die Flüsse, so sich zu viel ereignen, als sonderlich die Flüsse der Frauen, oder übermäßige monatliche Blume.

Dieses Kraut gesotten, und auf das Haupt gelegt, benimmt das hitzige Geschwür oben auf dem Hirn; stillt auch die Schmerzen des Hirns.

Der Saft von Karten in die Ohren gelassen, tödtet die Würmer darinnen, und benimmt ihnen den Fluß.

Ein Pflaster von Kraut gemacht, und auf den kalten Magen gelegt, benimmt desselbigen Geschwulst.

Es stopfet auch die Flüsse, und blutende Wunden, sonderlich den Fluß der Frauen.

Karten in Wein gesotten, darnach gestossen, und als ein Pflaster hinten auf den Aftern gelegt, vertreibt die Schrunden, und den Fluß des Mastdarms, darvon die Feigblättern wachsen, und nimmt auch die Warzen hinweg.

Kartenblätter in Essig gesotten, mit Eyerweiß vermischt, und auf den Bauch gelegt, stopft den Fluß der Stuhlgänge.

Das Würmlein, welches man im Kopf der Kartendistel, innwendig im Mark, findet, in eine Federkiel gethan, und angehängt, vertreibt das viertägige Fieber, schreibt Dioscorides.

Weberkartenwasser.

Ein Wasser von den Blättern destillirt, ist gut für Säule im Mund, denselbigen damit gewaschen.

Dieses Wasser oder Saft von dem Kraut in die Ohren gethan, tödtet die Würmer darinn.

Siehe Anhang, p. 30.

Namen.

Eberwurz, Chamælion, Cap. 13.

Eberwurz heißt bey den Griechen Χαμαιλέον, Lateinisch Carduus suarius, weil er die Sau tödtet. Officinis & vulgo Cardopatum. Veteribus Pancratium. Ital. Camelone. Gall. Carline. Hisp. Cardo pinto negro.

Eber

Grosse oder schwarze Eberwurz.

Kleine oder weisse Eberwurz.



Eberwurz ist ein Distelkraut, der grossen Säudistel ähnlich, mit grossen stachelichten Blättern. Blühet im Heumonath und Augustmonath, hat eine stachelichte bleichfarbe Blume, innwendig schwefelgelb. Ist zweyerley Geschlecht. Hat eine schwarze, röthliche, runde und lange Wurzel, innwendig aufgerissen und zernaget.

Gestalt-
Geschlecht.
Ort.

Die kleine weisse Eberwurz wächst auf Bergen, in starkem rauhem Grunde.

Die stachelichte Blumenköpffe blühen Rosenroth, verfleucht nach der Blüthe, und ist der Saame dem Safransaamen gleich, die Wurzel etwas rothfarb, und eines starken Geruchs.

Kraft und Wirkung.

Der gepulverten Eberwurz, ein Quintlein mit Wein eingegeben, ist gut für die Pestilenz. Man giebt es auch dem Viehe und Säuen, wenn der Schelm oder Stenben darunter gekommen ist.

Pestilenz.
Säu sterben.

Etliche pflegen diese Wurzel in die Säutröge zu nageln, daß die Säue oder Schweine stäts darüber essen und trinken.

Man macht auch mit gebrannter Backofenerd, Honig, Harn und Haringelack, ein Taubenaas daraus, durch einander zu einem Teig, temperirt, und in die Taubenhäuser gelegt.

Eberwurz in Essig gesotten, sich damit gewaschen, reiniget die Räude, Zittrü-Rauden, sen und alle Unsauberkeit der Haut. Ist auch gut für Zahnwehe.

Die kleine Eberwurz gestossen, und ausgedrückt, des Safts ein Löfflein voll in Wärm, einem Gläslein voll Wein getrunken, vertreibt die Würmer im Leib, samt der Wasser sucht, befördert den Harn, und ist ein guter Theriak für allerhand Gift.

Wassersucht.

Wilder Feldsafran, oder Drendistel, Carthamus sylvestris, Cap. 24.

Wilder Feldsafran oder Drendistel heisset bey den Griechen ἀρέακτις, Namen. vel Cnicus sylvestris, bey den Lateinern Carthamus sylvestris. Item, Fufus agrestis und Colus rustica. Ital. Cartamo sylvestre. Gall. Saffran sauvage. Hisp. Alacor montesino.

Dies

Gestalt.
Ort.

Wilder Feldsafran.

Dies ist eine zarte Distel, mit aschenfarben grauen Distelblättern; wächst an durren Orten auf, ellenhoch, bekommt oben etliche Stenglein, mit Goldfarben Distelknöpflein, und gestirnten Blumen, die bringen Saamen, wie die blaue Kornblumen.

Dieser Saame zerstoßen, und mit Wein getrunken, ist gut für die Stiche der Scorpionen.

Siehe Anhang, p. 30.

Namen.

Gestalt.

Ort.

Harn.

Hauptwehe.
Schwinn
del.



Cardobenedikt.

Cardobenedikt, Acanthium,
Cap. 25.

Cardobenedikt, heißt sonst Bornwurz, gefeigneter Distel, Spinnendistel, Griechisch *Anavthion*, Latinis & Officinis *Carduus benedictus*. Ital. *Acambio*.

Bornwurz ist ein feister Stengel, gleich der Gansdistel mit harten krausen Blättern, hat am Stengel viel Disteln, blühet gelb, wächst gern in feisten Gärten.

Kraft und Wirkung.

Dieses Krauts Natur ist, die verstopften Glieder im Leib eröffnen, durchdringt, und macht wohl harnen. Das Kraut gegessen, heilet alles Hauptwehe, Lungenwehe, und macht ein gut Gehör. In der Speiß gebraucht, bewahret es den Menschen vor großem Hauptwehe, welches über die Augen wüthet, vertreibt den Schwindel, macht ein gut Gedächtniß, bringt das verlohrene Gehör wieder, schärfet die

Sinne, stärket das Hirn und Gesicht, nicht allein, wann man es isset, sondern auch die Augen damit salbet. Und wenn man den Saft nicht haben kann, so neße man das gedörte Pulver oder Kraut in Wasser, und wasche mit dem Wasser die Augen.

Es benimmt auch das Blut vor den Augen, wenn man den Saft darinnen thut.

Stillet auch das Bluten der Nasen, im Mund, oder zum Herzen, wenn man ihn auf den Ort legt, aus welchem das Verbluten entstehet.

Das Pulver genüßet, reiniget das Zäpflein, den Rachen und Kehle, macht den Koder und alle grobe Feuchtigkeiten auswerfen; heilet den bösen Magen, bringt Lust zu essen, und erweicht das Herz. Er verzehret das böse Geblüt, und macht es gut.

Das Kraut in Wein gesotten, warm getrunken, macht schwitzen, vertreibt das Hauptwehe, stillet das Grimmen, zerbricht den Stein, befördert die Blumen, ist gut für Gift und giftiger Thiere Biß.

Das Kraut mit Wasser gekocht, ge-

Augen
Arzney.

Nasens
Bluten.

Zäpflein
im Hals.
Grimmen.
Stein.
Gift.
Lähme.



Lungens
sucht.

trunken, verzehret die Feuchtigkeiten des Leibs.

Das Kraut gegessen, stärket lahme Glieder. Und so man es in die Haare gebraucht, heilet es die verwundte Lunge.

Mit Wein getrunken, rohe oder gesotten, bricht es den Stein. Wenn mans mit
 eines gesunden jungen Knaben Harn sieden läßt, und einnimmt, so heilet es die Was-
 fersucht, und alle Pestilenz, bricht alle Geschwäre und den Krebs, vertreibt auch den fals-
 lenden Siechtagen. Des Pulvers ein Quintlein getrunken vor der zwölften Stund, ^{Wassersucht.}
 heilet und vertreibt die Pestilenz. Die Wolle von den Blumen auf die Wunden gelegt, ^{Pestilenz,}
 heilet dieselbigen ohne Schmerzen. Das Kraut gekäuet, vertreibt den stinkenden Athem. ^{Krebs.}
 Heilet die Carbunkel und giftige Pestilenzblattern, das zerknirschte Kraut darauf ge- ^{Fallende}
 legt. Heilet die Krankheit der Mutter, Brand und Nasen, so vom Brand entste- ^{Sucht.}
 hen, ingleichem auch die giftigen Bisse, darüber gelegt. Es stillt das Grimmen, mit ^{Wasser}
 weißem Wein getrunken; vertreibt auch die Räude. Das Pulver mit Mehl gemischt, ^{sucht.}
 und mit Essig ein sehr warm Pflaster darvon gemacht, und auf die Drüsen der Pestil- ^{Wasser}
 lenz gebunden, heilet es dieselbigen ganz. Wer eine Nuschale voll des gepulverten ^{sucht.}
 Krauts mit Wein, oder Wein, in welchem das Kraut gesotten, trinkt, dem scha- ^{Wasser}
 det die Pestilenz nichts, ob sie ihn schon innerhalb 14. Stunden angestossen. Ist ^{sucht.}
 auch gut denjenigen, so mit faulen Fiebern oder einem Quartan behaftet. Dämpfe und ^{Wasser}
 Schweißbäder mit diesem Kraut gemacht, vertreibt den Stein. Das Kraut bringt ^{sucht.}
 Frauenkrankheit, räumt die Brust, ist gut den abnehmenden Menschen. Mit ^{Wasser}
 Wein gesotten, warm getrunken ein Biertheil einer Stunde, ehe das Fieber kommt, ^{sucht.}
 und zugedeckt, heilet es alle Fieber sie seven hitzig oder kalt. Oder nimm das Pulver ^{Wasser}
 mit warmem Wein, oder das Wasser davon destillirt, oder das grüne Kraut alle ^{sucht.}
 Morgen drey Mund voll, er geneht alsobald. Ist, durch den Mund eingenommen, ^{Wasser}
 gut für Gift, was es auch für Gift sey, nimm das Pulver, Kraut, Saft oder Wasser ^{sucht.}
 ein. Dieß Wassers getrunken Morgens und Abends, zwey oder drey Loth, vertreibt ^{Wasser}
 das Hauwrhehe und Schwindel des Haupts, stärkt das Gedächtniß, ist gut für alle ^{sucht.}
 Krankheiten der Augen, gerrunken und die Augen darmit gewaschen. Getrunken ^{Wasser}
 heilet es den Krebs; ist gut fürs Abnehmen im Leib. Wer Gift gegessen hätte, oder ^{sucht.}
 nem ein giftig Thier in Leib kommen wäre, der trinke dieses Wasser, 10. Getrunken, ^{Wasser}
 bricht es den Stein. Heilet den Brand, Fuchlein darinnen genezt und übergelegt. ^{sucht.}
 Ist gut für das viertägige Fieber, für Gift, heilet den Krebs, Carbunkel, und fast alle ^{Wasser}
 alte Schäden. Und ist in Summa ein ^{sucht.}
 solch Gewächs, dessen Tugend man nicht ^{sucht.}
 gnugsam preisen, noch sein Lob der ^{sucht.}
 bühr nach beschreiben kann.

Welsch Bärenklau, Acanthus.



Welsch Bärenklau, und Wies-
 senköhl, Acanthus, Cap. 26.

Welsch Bärenklau, oder Barentas, Namen.
 heißt bey den Griechen *ἀκανθα*,
 Latine Acanthus, Officinis Bran-
 ca Ursina. Ital. Loacantho spina. Gall.
 Branche urfin. Hisp. Yeru a giguante.

Seines Geschlechts sind zweyerley, ^{Geschlecht.}
 nemlich das zahme und wilde. Das zah-
 me ist das man nennet welsch Bärenklau,
 und wächst in steinigtem und feuchtem ^{Gestalt.}
 Erdreich, hat breitere und längere Blät-
 ter, dann der Lattich, zerkerst wie weißer
 Senf, schwarz, feist, der Stengel zwö-
 Ellen hoch, Fingersdick, glatt, zu oberst
 mit kleinen Blättlein, nach der Ordnung
 besetzt, darzwischen kleine stachlichte Häus-
 lein, daraus schliefen weiße Blümlein;
 wenn die verblühen, giebt es einen läng-
 lichten gelbfarben Saamen. Die Wur-
 zel ist lang, schleimig, roth, zähe und
 kletterig, welche übergelegt, verrenkte Gli-
 der und Brand zu heilen pflegt.

Darvon

Deutsch Bärenklau, Spondylium. Davon getrunken, treibet es den Harn, stopfet den Stuhlgang. Ist auch gut wider Schwindelsucht, Krampf und Bruch.



Wiesenköhl.

Harn.

Brüche.
Lähme.
Schwindelsucht.

Frauenzeit

Geschwulst.



Namen.

vulgo Cardus Mariæ. Officinis Bedegarim. Ital. Cardo di S. Maria, Gall. Lait nostre Dame. Hisp. Cardo pinto.

Geschlecht. Das andere Geschlecht, weiß Wegdistel genannt, ist ein wilder Behedistel, Spina alba sylvestris, Græcis ἀκανθα λευκή ἀγρία, Ital. La spina bianca salutatica. Gall. Artichaut sauvage.

Behedistel hält auch stäts Wasser auf den breiten Blättern, am Stengel, die sind scharf, stachlicht, mit weissen Flecklein fast und sehr besprenget, trägt auf allen Aestlein stachlichte rosenrothe Köpfe, rings um mit langen Dornen besetzt, darinnen ist der lange glatte Saame, der verflucht nach der Zeitigung, süß am Geschmack. Wird gemeinlich in Krautgärten gefunden.

Ort. Weiß Wegdistel, wächst hinter den Zäunen, auf sandichtem ungebautem Erdreich, mit sehr breiten, langen, stachlichten Blättern, langen, dicken, weißgrauen Stengeln, dar

Wenn man dieses nicht haben mag, so brauchen die Apotheker ein anders dafür, welches ist ein deutscher Bärenklau, ohne Stacheln, dem rechten Bärenklau gar ungleich, bekommt einen Dolden, wie der Dille, und wächst hin und wieder in Gärten und Wiesen, mehr ein Eysen- oder Peterling, dann ein Distelgeschlecht. Ist das rechte Spondylium Dioscoridis, vulgo Acanthus Germanica.

Der Wiesenköhl hat lange breite Distelblätter, zerkerst, weißgrün, wird im Gießen mit dem Mauskraut genommen, vergleicht sich etwas mit dem Gartendistel. Bringt im Brachmonat auf den hohen Stengeln lange stachlichte Knöpflein, bleiche Blumen, in deren jedem ein braun Zapflein.

Der Saame liegt darinn in weißer Wolle, und verflucht.

Etliche Blätter halten am Stengel Wasser, wie am Gartendistel.

Kraft und Wirkung.

Wurzeln, Kraut und Saame sind warmer Natur, die Wurzeln von beyden Bärenklauen treiben den Harn, darüber getrunken, sagt Dioscorides

Sind auch gut denjenigen, so gebrochen sind; dienen auch wohl den lahmen Gliedern, und welchen die Glieder schwinden.

Der Saame in Wein gebraucht, hat gleiche Wirkung, ist gut für die Harnwinde, bringt die verstandene monatliche Blume.

Die jungen Blätter und Wurzeln werden von etlichen im Frühling zu Speise gebraucht. Als Pflaster übergelegt, oder in Salben gebraucht, erweichen sie die harte Geschwulst.

Behedistel, Cardus Mariæ, Spina alba, weiß Wegdistel, Spina alba sylvestris, Cap. 27.

Behedistel oder Wegdistel, heißt sonst Frauendistel, Stechkraut, Mariendistel, bey den Griechen ἀκανθα λευκή, Lateinisch Spina alba,

vulgo Cardus Mariæ. Officinis Bedegarim. Ital. Cardo di S. Maria, Gall. Lait nostre Dame. Hisp. Cardo pinto.

Geschlecht. Das andere Geschlecht, weiß Wegdistel genannt, ist ein wilder Behedistel, Spina alba sylvestris, Græcis ἀκανθα λευκή ἀγρία, Ital. La spina bianca salutatica. Gall. Artichaut sauvage.

Behedistel hält auch stäts Wasser auf den breiten Blättern, am Stengel, die sind scharf, stachlicht, mit weissen Flecklein fast und sehr besprenget, trägt auf allen Aestlein stachlichte rosenrothe Köpfe, rings um mit langen Dornen besetzt, darinnen ist der lange glatte Saame, der verflucht nach der Zeitigung, süß am Geschmack. Wird gemeinlich in Krautgärten gefunden.

Ort. Weiß Wegdistel, wächst hinter den Zäunen, auf sandichtem ungebautem Erdreich, mit sehr breiten, langen, stachlichten Blättern, langen, dicken, weißgrauen Stengeln, dar

darauf schöne purpurrothe Köpfe und Blumen, die bringen nach der Blüthe einen schwarzgrauen Saamen in weißer Wolle, kleiner und runder, dann wilder Saamen, eines hitzigen und bitteren Geschmacks. Die Wurzel ist auswendig schwarz und bitter.

Behedistel.

Weißwegdistel.



Kraft und Wirkung.

Wurzel und Saame von diesen Disteln sind warm und trocken, haben etwas zusammenziehende Natur.

Ein Wasser von den Blättern gebrannt, darvon getrunken, legt das Seitens Seitenstechen, allermeist, wann man ein halb Quintlein des gestossenen Saamens mit stechen eintrinkt.

Ist gut für alles Gift im Leib, der Pestilenz, und anders.

Schleim in dem Wasser genezt, und übergelegt, ist es gut zu der entzündeten Leber, für Ohnmacht und Schwachheit.

Weiß Wegdistelwurzel in Wein gesotten, und getrunken, ist gut für Blutspeyen, und so jemand die Speise im Magen nicht behalten kann.

Der Saame ist gut den Kindern, eingegeben, für die Sicht.

Die Wurzel in Essig gesotten, und im Mund gehalten, stillt das Zahnwehe.

Entzündete Leber.
Blutspeyen.
Böser Magen.
Sicht.
Zahnwehe.

Weiß Gartendistel, Carduus hortensis Haberdistel und Feildistel, Carduus sylvestris, Cap. 28.

Weiß Gartendistel, oder Jungfrauendistel zum Gartendistel, Carduus hortensis, hat den Namen, weil sie die Jungfrauen in ihren Gärten zielen. Bey den Griechen wird sie *Λουνακάρδα* genannt, das ist, Spina alba. *Ital.* Gall. Merla.

Die Jungfern ziehen in ihren Wurzgärten dieß scharfe Distelgeschlecht, deren Blätter sind der Eberwurzel gar ähnlich, werden hohe scharfe stachelichte Stengel, die tragen viel schöne stachelichte Knöpflein, mit schneeweißen wohlriechenden Blumen, die anderer Distelblumen Gestalt haben.

Der Saame ist kleiner, als der Cardobenedikten, in weißem Haar verschlossen.

Nach der Blüthe verdorbt der Stengel und Blätter, samt der langen weißen Wurzel.

Siehe Anhang, p. 31.

Namen.

Gestalt.

R

Die

Weiß Gartendistel.



Haberdistel.



Die Haberdisteln, und die gemeine Felddisteln, *Carduus sylvestris*, sind beyde wohl bekannt in den Habersfeldern und Aeckern, da sie wachsen, etwann Mannshoch, etwann kürzer, mit stachelichten zerpaltenen scharfen Blättern, um die Stengel besetzt, in der Höhe mit einem dornichten Knöpflein, deren etliche rothe Blumen, etliche weisse und leibfarbe Blumen, wie andere Disteln bringen. Der Saame ist lang, braunfarb, glatt, und kleiner, als der Felddistelsaame.

Kraft und Wirkung.

Felddistel.

Seitens
wehe.
Hüftwehe.
Zahnwehe.



Namen.

Weisse Gartendisteln sind einer warmen Natur, diese Disteln mit ihrer Wurzel in Wein gesotten, zum Tag einen Trunk oder zween darvon gethan, legt das langwierige Seiten- und Hüftwehe.

Deßgleichen soll dieser Trank auch heissen, was inwendig im Leib zerrissen, zerbrochen, und zerstoßen ist. Die Wurzel in Mund gehalten, und gekäuet, stillt das schmerzliche Zahnwehe.

Die Haberdisteln sind auch warmer und trockener Natur, bekommen dem Vieh wohl, wenn sie noch jung und zart sind, zur Speise.

Die Esel essen solche Distel vor allen andern Kräutern sehr gern.

Welsche Distel, Artischocka, *Carduus Scolymus*, Cap. 29.

Welsch Distel, oder Strobildorn, bey dem Dioscoride *Scolymus*. Latine *Carduus Cinora* und *Strobilus*. Die alte Griechen haben es *Castos* geheissen, und daher nennen sie die Galli *Artichaut* und *Articoca*, welcher Name uns Deutschen jetzt auch bekannt worden, und also in gemeiner Sprach *Artischocka* genennet wird. *Ital. Cardo Carcioffo. Hisp. Cardo de Comer.*

Die

Welsch Distel, Strobildorn.



Dieser Disteln sind zwey Geschlechter, ^{Genus} nemlich das eine mit Stacheln, welches ^{Genus} schlech. Carduus aculeatus, Scolymus aculeatus und Cynara aculeata heisset. Ist ein lieblicher Distel, mit grossen bleichgrünen stachelichten Blättern, welche rings auf der Erde herum ausgebreitet, werden wohl Ellenlang, beyderseits zerkerst, mitten durch die Blätter wächst ein runder Stengel, wie ein Stecken, an welchem in der Höhe ein grosser Distelknopf wächst, mit dicken feisten Spangen oder Zähnen besetzt, beynah wie die Zapfen an den Kieferbäumen gestaltet, ganz scharf und stachelicht, hat oben eine purpurfarbe wollichte Blume, innwendig einen weisgraunen Saamen, wie der wilde Safran. Die Wurzel ist grob und lang.

Das andere Geschlecht ist dem vorigen gleich, nur daß es ohne Stacheln ist, heisset Carduus oder Scolymus non aculeatus, Cynara non aculeata.

Kraft und Wirkung.

Beide diese Geschlechter haben eine feuchte warme Natur, mehren den natürlichen Saamen, und reizen zu den ehelichen Werken; daher die Wahlen die Knöpfe von diesen Disteln pflegen zu der Speise fleissig zu gebrauchen, in Wasser

gesotten, und mit Baumöl und Pfeffer zubereitet, die eheliche Werke damit zu reizen und zu befördern. Solches ist der fürnehmste Gebrauch dieser Disteln.

Hauhechel, Questenkraut, Resta bovis, Cap. 30.

Siehe Anhang, p. 31.



Dieses scharfe dornichte Gewächs trägt Gestalt. Blumen wie die Faselen oder schwarzen Erbis, daraus werden kleine Schötlein wie an der Linsen, mit Saamen, als Wicken, hat viel schwarzgrüne runde Blätter wie Ehrenpreis oder Klee, und scharfe Dorn, ist läbel zu vertilgen, von der sehr langen Wurzeln wegen, hindert die Frucht und Gras, irret die Pflüge, Schnitter und Mäder.

Wächst fürnehmlich auf den Wiesen, und andern gebauten und ungebauten Feldern.

Kraft und Wirkung.

Dieses Kraut ist der fürnehmsten Steinkräuter eines, so den Stein und Harn in Menschen und im Viehe austreiben, daher es auch Steinkraut genennet wird.

Die Alten haben dieses Kraut, indem es

R 2

noch

Stein.
Feigwarz.
Zahnwehe.

noch jung eingebaißt, und zur Speise über Jahr behalten, wird in der Arzney hoch gepriesen. Rinde und Wurzel in Wein gesotten, oder in Wein gelegt und getrunken, treiben den Stein mit Gewalt. Treiben auch die verborgene Feigwarzen heraus, und heilen dieselbige. Den Wein im Mund gehalten, stillt das Zahnwehe. In Wasser gesotten, und den Pferden eingegossen, macht sie alsbald stallen, daher es auch Stallkraut genannt wird.

Mannstreu, Eryngium, Cap. 31.



- Namen.** Mannstreu oder Brachendistel, Radendistel, Wallendistel. Griechisch *Ἐρύγγιον*, Officinis Iringus. Bey etlichen Centum capita. Ital. Iringe. Gall. Chardon ou cent testes., Hisp. Cardo corredor.
- Geschlecht.** Seines Geschlechts sind zweyerley, fast einander gleich, ohne allein, daß eines grösser ist an Gestalt, als das andere.
- Gestalt.** Dieses Kraut ist sehr dornicht, die Blätter ist man mit Salz, wenn sie jung sind, und anfahen zu wachsen. Sind breit und scharf, haben einen guten Geruch, und röthlichte Farbe, tragen gelbliche stachelichte Knöpfe. Dieses Kraut hat viel Zinken, auf denen sind viel runde Knöpfe, scharf und dornicht.
- Ort.** Diese Wurzel ist auswendig und innwendig weiß, wachsen gern an steinichten Bergen.

Kraft und Wirkung.

- Seine Natur ist warm, und ziemlich trocken.
- Kehlengeschwäre.** Die Wurzel von dieser Distel zerknirscht, und auf die hitzige Geschwäre gelegt, benimmt ihnen die Hitze. Von den Blumen getrunken, heilet die Geschwäre der Harn.
- Hitzige Geschwäre.** Dieser Wurzeln Saft getrunken, macht harnen.
- Ebelich Werk.** Ein Pflaster von dieser Wurzel gemacht, und auf die hitzige Geschwäre gelegt, benimmt derselbigen Hitze, und pflegt darneben auch zu erweichen.
- Frauenzeit.** Mannstrewurzel in Honig gebaißt, und darvon oft genüßt, vermehret den männlichen Saamen, und macht gut Gebliß.
- Grimmen.** Ueber Mannstreu getrunken, treibt den Harn, bringt den Frauen ihre Zeit, vertreibt das Grimmen, und zertheilet die Geschwulst Mit Wein getrunken, ist es gut den Leberlichtigen, und für getrunken Gift oder Schlangensiß. Die Wurzel mit Honigwasser getrunken, ist gut für den fallenden Siechtagen und Reichen.
- Fallende Sucht.** Dieses Kraut dienet dem schwachen Herzen, Milz und Lenden, ist für Sicht, Waf

Wassersucht, Krampf und Ohrengeschwür gut, ziehet die Dorn, und was im Fleisch ^{Dorn auß-} steckt, heraus. Dieses Kraut dienet auch sehr gut für alle Unfälle des Gemicks, mit ^{zuziehen.} Regenwasser gebraucht.

Hier merke, daß dieser Wurzeln zweyerley sind, die eine riecht sehr wohl, die andere ist ohne allen Geruch.

Die wohlriechende braucht man zur Arzney, und pflegt sie mit Zucker einzumachen, ist dem kalten Magen, und allen innerlichen Gebrechen, von Kälte verur- sacht, sehr nützlich.

Mannstreuwasser.

Die Wurzel allein gehackt, und um Ende des Mayen gebrannt; getrunken Harn Abends und Morgens, je auf zwey oder drey Loth, ist gut wider die Harnwinde, Winde, und mehret die Natur.

Haarstrang, Peucedanum, Cap. 32.

Haarstrang oder Säufenchel, Schnebelwurz, Griechisch und Lateinisch Peuce- Namen. danum, Pinittella weil seine Blätter dem Fichtenbaum ähnlich sind, vulgo *feniculum porcinum*. Ital. *Peucedana*, Gall. *Peucedane*, Hisp. *Heruatum*.



Es wächst an dunkeln und schattichten Ort. Bergen, mit einem dünnen magern Stengel, gleich dem Fenchel, ist um die Wurzel sehr haaricht, bringt im Heumonath und Augustmonath seine gelbe Blume. Die Wurzel ist lang, auswendig schwarz, inwendig weiß, eines starken Geruchs, voller Safts, welcher zu Zeiten an der Wurzel wie ein Gummi gestehet.

Kraft und Wirkung.

Haarstrang ist warm im andern, und trocken im dritten Grad.

Die Wurzel in Wein gesotten, reiniget Brust reizen. die Brust, zeucht den zähen kalten Schleim ^{nigen.} aus derselbigen heraus, legt den alten kalten Husten. treibt und befördert die schwere ^{Geburt} Geburt, öfnet die Bährmutter. Sein Saft ^{besördern.} hat gleiche Wirkung, wird aus der Wurzel gesammelt, wenn sie noch jung ist. Wenn man den Saft ausdrückt, soll man die Nase und das Haupt mit Rosenöl schmieren, daß der Geruch dem Haupt nicht schade. Mit Honig gebraucht, wehret es den Harnwin- ^{Harn-} den, und heilet das Schlangengift. Wer ^{winde.} sich mit dem Saft schmieret, der ist sicher vor den Schlangen. Die Wurzel mit Essig und

Del ausgestrichen, ist gut zu allerley Gebrechen der Sennadern. Mit Rosenöl an ^{Senn-} angestrichen, ist sie gut für den Schwindel, Tobsucht, groß Hauptwehe, fallenden ^{adern.} Srechtrag und Lendenwehe. Mit Rosenöl in die Ohren getreuft, stillt er derselben ^{Schwindel} Schmerzen, und das Zahnwehe, nützet den Kindern, welchen der Nabel herfür ^{Groß-} gehet, aufgestrichen. Die Wurzel gepulvert, und in die alten Schäden und Wun- ^{Nabel.} den gestreuet, reiniget und heilet sie.

Traubenkraut, Botrys, Cap. 33.

Traubenkraut heißt also, weil sein Saame dick uneingeseht hängt, wie eine Traube, heißt bey den Griechen und Lateinern *Botrys* ^{Namen.} Etliche nennen es Knoten- kraut und Türkischen Bessfuß. Wächst mit vielen Nebenästlein oder Neben- stenglein wie ein Ständlein in die Höhe, die Blättlein sind wie am Wegweise, hat viel kleine gelbe Blümlein um den ganzen Stengel, daraus wird ein kleiner träub- lichter Saame, welcher im August- und Herbstmonath zeitiget.

Noch ein Traubenkräutlein ist, welches Dioscorides Ambrosiam nennet, welches

Figur auch ist hernach gesetzt, dieß ist ein kleines ästiges Ständlein, drey Spannen hoch, hat unten um die Aestlein kleine Kautenblättlein, die Aestlein sind allenthalben voll kleiner Körnlein oder Saamens, blühet nicht, ist eines lieblichen Weingeruchs, die Wurzel dünn, anderthalb Schuh lang. Man möchte das eine Geschlecht groß Traubenkraut, und das andere klein Traubenkraut nennen.

Ambrosia.

Botrys.



Ort. Wächst an den Ufern der Wasser, und sonst in den Thälern.

Kraft und Wirkung.

Das erste Traubenkraut, Botrys genannt, ist kalter und trockner Natur, und bitter am Geschmak.

Athem. In Wein gekocht, und getrunken, hilft es denjenigen, welche einen harten Athem haben.

Das Kraut, wenn es dörre ist, legt man es bey die Kleider.

Das andere Geschlecht hat eine hinter sich oder zurück treibende zusammenziehende Natur, wehret und treibet zurück die Flüsse, so sich an einen Ort gesetzt oder gesammelt haben.

Fingerhut, Digitalis, Cap. 34.

Namen. Fingerhut oder Waldglocklein, heißt bey den Griechen *Δακτυλίτις*, bey den Lateinern Digitalis. Ital. Gantelli. Gall Gantelez.

Geschlecht. Ein Geschlecht ist zweyerley, nemlich gelb und braun. Mögen wohl unter die Wulkräuter gezählet werden.

Ort. Sie wachsen an bergichten und schattichten Orten, Ellenhoch, mit breiten langen Blättern, umher zerkerst.

Gestalt. Im Heumonath bringen sie am Stengel ihre Blumen, welche an einer Ordnung hangen, in Form und Gestalt eines Fingerhuts, an einem Geschlecht gelb, an dem andern braun.

Wenn die Blumen abfallen, bringen sie einen breiten und langen Saamen in den Hahnstein verschlossen. Die Wurzel ist kurz und weiß Die Blätter sind auch unterschieden. Als nemlich, an dem gelben Fingerhut sind sie grösser, und an der Zahl mehr, als an dem braunen.

Noch

Noch findet man ein Geschlecht mit einer braunen Blume, wie an den vorigen, dessen Stengel sind rauh, und die Blätter fast wie die Nesseln, doch mehr zerkerft. Solches wird auch braun Fingerhut genannt, und mag seyn das zweyte Geschlecht des braunen Fingerhuts.

Gelber Fingerhut. Brauner Fingerhut.

Der andere braune Fingerhut.



Kraft und Wirkung.

Seine Natur ist warm und trocken. Hat gleiche Tugend mit der Entian, Es macht dünn, säubert, reiniget, purgirt, löset auf, und zertheilt. Es vertreibt der Frauenzeit, führet aus den Eyster aus der Brust und Lunge.

Frauenzeit
Brust.

Mraun, Mandragora, Cap. 35.

Mraun heisset bey den Griechen *Mandragora*, und bey dem Namen. *Pythagora Anthropomorphos*, von der menschlichen Gestalt. *Ital. la Mandragora* *Hisp. Mandracola*.

Dioscorides macht seiner zwey Geschlechter. Das erste ist das Männlein, und heisset *Morion* Das andere wird genant das Weiblein, bey dem Dioscoride *Thridacias*.

Der Firiacks, und Wurzkraemertraun, in Menschenform, ist lauter Fabelwerk, und ein geschnitz, gemacht Ding von Bryoniemurz, in warmen Sand gedbrt. Aber die Wurzel Mandragora ist wie ein langer grauer Kertich, mit zweyen oder dreyen Gracken übereinander geschrenkt, trägt grosse, linde Mangoltblätter, ausgebreitet, ohne Stengel, braune Blumen, grosse asranfarbe Aepfel, die zeitigen in der Erndte. Sollen mit Sorgen in der Arzney gebraucht werden.

Wächst in Apulia, auf dem Gebirge Gargano, in grosser Menge, und wird Ort. auch auf vielen andern Bergen gefunden.

Kraft und Wirkung.

Der Wurzeln Saft ein Dritttheil eines Quintleins mit Meth oder Honigwasser eingenommen, treibt den Schleim und schwarze Galle aus. Mag den Unsinigen dienlich seyn.

Von dieser Wurzel gegessen, oder getrunken, macht so sehr schlafen, daß man Glieder vom Leib schneiden kann, daß es der Patient nicht empfindet.

R 4

Stoffe

Todte Ge-
burt.



Haupt-
wehe.

Stosse Alraunblätter, lege sie auf das Haupt, sie heilen den Grind.

Alraunäpfel in Baumöl gelegt, drey oder vier Tag darinnen eingebauet, darnach das Öl gesotten, und durch ein Tuch geseihen, und an die Schläse gestrichen, macht schlafen und ruhen, so man nicht schlafen kann. Diefes Öl nimmt grosse Hitze vom Menschen.

Alraunrinden dienen zu den Arzneyen der Augen. Dieser Rinden drey Heller Gewicht schwer für der Frauen Gemächt gehalten, bringet ihnen ihre Zeit, und treibt die todte Geburt heraus.

Die Wurzel in Wein gesotten, stillt das Gliederwehe. Doch ist solcher Gebrauch nicht ohne grosse Gefahr; darum sey gewarnt.

Alraunwasser.

Kraut und Wurzel wird gestossen, und am Ende des Mayen gebrannt. Dieses Wasser getrunken, oder die Stirn und Schläse damit bestrichen, macht schlafen. Morgens und Abends zween oder drey Tage nach einander, die Stirn und Schläse damit bestrichen, ist gut für das Hauptwehe, so von Hitze kommt, und löschet alle Hitze, darüber geschlagen.

Tollkraut, Morion, Cap. 36.

Gestalt.



Ort.

Schlaf-
machen.

Theophrastus beschreibt eine Mandragoram mit einer grossen Wurzel, langem Stengel, dessen Blätter eine Mittelgestalt haben unter dem Nachtschatten und Alraun, seine Blume ist schwarz, die Frucht wie eine Weinbeer, weinsächtig.

Solches Kraut wird geachtet für dasjenige, welches man Schlafkraut und Tollkraut nennet, Græcis Μόριον, Ital. Solano marino. Gall. Morelle marine.

Etliche wollen, es sey das Solanum hypnoticon, oder Solanum somniferum, darvon hernach gesagt wird.

Wächst mehrentheils an felsichten Orten.

Kraft und Wirkung.

Tollkraut ist kalter Natur, und hat gleiche Wirkung mit dem Nachtschatten, macht schlafen, und zu viel genossen, macht es toll und unsinnig. Daher es dann auch den Namen hat.

Melanzan, Tolläpfel, Mala insana, Cap. 37.

Melanzan, auf Lateinisch Mala insana, das ist, Tolläpfel, und Amoris Poma, das ist, Liev äpfel, von ihrer Schöne wegen. Ital. Male insane. Gall. Pomes d' Amours.

Dies ungesunde Gewächs hat bey den Wahlen den Namen, sonderlich in Neapel, daß es Mala insana, das ist, Tolläpfel genannt wird.

Es

Melanzan.



Rauchäpfel.



Es seyn zweyerley, nur in Farbe der Blumen unterschieden, dann etliche sind schön purpurfarb, etliche rothbraun, andere gelb, zwischen den Blättern und braunen Stengeln, die Wurzel zähericht gelb, die Blätter groß, breit und lang. Wenn die braune Blumen blühen, so trägt es gegen den Herbst schöne lange Äpfel, darinnen ist der Saame gelb, und etliche braun. Es kann keinen Frost leiden, kommt derowegen in kalten Ländern selten auf, und bringt auch in den warmen, wenn es nicht gute und warme Sommer giebt, seine Frucht zu keiner Zeitigung. In Italien aber werden sie in grosser Menge reif, ist ein Geschlecht der Mandragora, kalter und feuchter Natur. Ist mehr in Gärten zur Lust, als in der Speise oder Arzney zu gebrauchen.

Rauchäpfel, oder Stechäpfel,
Stramonium, Cap. 38.

Siehe Anhang, p. 32.

Mauchäpfel oder Stechäpfel nennen die Wahren Stramonium. Die Benediger Melospinus, und vulgo Paracoculi.

Dieses Gewächs ist auch solcher Art, wie die Melanzan, ein Sommergewächs, bringt aus einer zäselichten Wurzel einen Stengel zweyer Spannen hoch, mit Nebenzinken, aschenfarbenen grünen Blättern, gefornet wie der Milben oder Nachtschatten Blätter, zu oberst am Stengel und Nestlein kommen lange grüne Knöpfe, eines Fingers lang, daraus werden

lange Glockenblumen, eckicht, fast wie weisse Lilien, eines lieblichen Geruchs, die tragen hernach rauhe Äpfel, voll glattes Saamens.

Es verdirbt alle Jahr von Kälte; und muß derowegen jährlich wieder gesäet werden.

Kraft und Wirkung.

Es ist einer kalten Natur, wie der Nachtschatten, sonst aber ist seine Kraft in der Arzney nicht sonderlich bekannt.

Balsamäpfel, Balsamina,
Cap. 39.

Siehe Anhang, p. 31.

Balsamkraut, oder Balsamäpfel, heissen bey den Italien Charantia. Gall. Merveille.

Seines Geschlechts ist zweyerley: Das erste nennet man insonderheit Charantia. Item, Balsaminum und Pomum Hierosolymitanum, bey etlichen Mamortica.

Das andere Geschlecht ist ein Weiblein, und wird Balsaminum oder Charantia femina genannt.

Diese sind die schönsten unter andern fremden Sommergewächsen, man säet sie jährlich, der Saame ist rauh, grauschwarz, anzusehen wie Hundszeecken, hat Blättlein und Stengel, wie an der Stiechwurz, doch grüner und schöner, der Stengel ist zarter.

Man steckt Gertlein darzu, daran hängt es sich mit seinem Fädlein, vor dem Wind sich zu erhalten.

Die

Das andere Geschlecht.

Das erste Geschlecht.



Die Blumen sind bleichfarb, die geben braune Knöpfe, vornen zugespitzt, wie die Cucumern; wenn es zeitiget, so springts auf, daß man den Saamen darinnen sehen mag.

Das andere Geschlecht hat eine starke dicke Wurzel, und dicken braunfarben Stengel, die Blätter sind wie Weidenblätter, rings um zerkerst, die Blume wie die Rittersporen, oder St. Catharinenblumen, purpurfarb, darauf folgen bleichgelbe haarichte Aepfel, auch wie die vorigen zugespitzt. Zeitigen im Herbst, sofern sie Sonne haben, thun sich auf, so siehet man den Saamen wie Linsenkörnlein.

Drt.

In Deutschland kommt es fast selten auf, und erfordert ein gutes feistes Erdrich, und beständigen Sonnenschein, ja es wächst auch in Italia nicht, es werde dann durch die Kerne oder Saamen gepflanzt.

Kraft und Wirkung.

Dieses Gewächs soll besondere Kraft haben, die Wunden zusammen zu heften. Die Aepfel in Del gebaißt, sollen solche Kraft haben zu heilen, daß sie auch abgehauene Glieder zusammen heften, daß man möge einem weissen Pferd ein Ohr abschneiden, und ihm ein Ohr von einem schwarzen Pferd damit ansetzen. Aus seinem Saamen wird ein köstlich Del zu den Wunden ausgedrückt.

Siehe
Anhang
p. 32.

Nachtschatten, Solanum, Cap. 40.

Namen.

Nachtschatten oder Säufkraut, auf Lateinisch Solanum, auf Griechisch Στεφύλιος, Officinis Solatrum, vulgo Cuculus, Uva Lupina, Uva vulpis, Morella. Ital. Solatro. Gall. Morelle. Hisp. Yerua mora.

Nachtschatten hat Blätter wie Holder, einen linden Stengel, mit vielen Aesten, blühen mit weissen Blümlein, wie Je länger je lieber gestaltet, mitten mit einem gelben Kern, feine

Seine Frucht ist schwarz wie Wachholder, etwann schön roth und weich, wächst gern Ort. in gegrabenem Land.

Dies Kraut ist kalt im ersten Grad, und trocken im andern: Seine Blätter ^{Temperament.} braucht man in der Arzney, wann sie noch grün sind.

Noch ist ein Geschlecht des Nachtschattens, welches die Griechen *Στεύχρον* ^{Geschlecht.} *ὑπνοτικόν* nennen, das ist, Schlafkraut, weil seine Frucht schlafen macht, Latinis *solanum somniferum*.

Schlafkraut.



Nachtschatten.



Es wächst mit vielen Nestlein, ist zähe, mit feisten Blättern, wie des Quittenbaums, hat eine rothe Blume, und einen safrangelben Saamen im Häuslein.

Die Wurzel ist ein wenig rothfärbig und groß, wächst in felsichten Orten des Meers. Solches halten etliche für das Morion Theophrasti, davon unterm Raum S. 195. gesagt ist.

Kraft und Wirkung.

Der Nachtschatten ist kalt im andern Grad, und zeucht zusammen. Das andere Geschlecht ist kalt im dritten Grad. Ein Pflaster von den Blättern auf hitzige <sup>Hitzb-
schwäre</sup> Geschwäre gelegt, ziehet die Hitze daraus.

Die Blätter sehr wohl gestossen, mit Salz vermischt, und zu einem Pflaster formirt, wird auf den beissenden Grund gelegt, oder gestrichen.

Dies Pflaster setz den erhabenen Magen, oder Geschwulst.

Dies Pflaster auf die Ohren gelegt, benimmt den fließenden Eiter daraus.

Nachtschatten, mit Silbergleit, Bienenweiß und Rosenhonig vermischt, und an das Haupt gestrichen, heilet desselbigen Geschwäre.

Nachtschattensaft ist gut, getrunken mit Gerstenwasser, für die Geschwäre im <sup>Hitzige Ge-
schwäre,</sup> Magen, an der Leber und Därmen. Den Saft mit Baumöl mit einem Elystier <sup>ap-
plicirt</sup>

Podagra. pflicirt oder eingespritzt, löschet die Leber. Dieß Kraut stosse, und lege es auf das hitzige Podagra, es kühlet und nimmt den Schmerzen. Die Knöpfe, wann sie noch grün, doch besser schwarz, zerknirscht, und die zerschwellene Beine damit geschmieret, sehet die Geschwulst.

Urschlechten. Diese Wurzel, Scabiosenwurzel, und Rautenwurzel, an Hals gehängt, heilet die Urschlechten.

Hauptwehe. Nachtschattenblätter kühlen, und heilen die entzündete und um sich fressende Schäden. Gestossen und übergelegt, stillt es das Hauptwehe, Magenhitze, hitziges Podagra, und alle Geschwulst, so von Hitze kommt.

Ohrengeschwäre. Das Kraut mit Salz gestossen, und übergelegt, ist gut zu den Ohrengeschwären.

Nachtschattenwasser.

Die Blätter von Stengeln abgestreift, und gebrannt, wenn es die grüne Beere trägt.

Nachtschattenwasser, Morgens, Mittags und Abends, jedesmal auf drey Loth getrunken, ist gut für hitzige Geschwulst, wo sich die erhebt. Auch mit Zuckern übergelegt, vertreibt dieselbige.

Nachtschattenwasser ist gut für Wehe im Nacken, für das Hauptwehe, für hitziges Gesicht, und für die Schöne oder Rothlauf mit Zuckern darüber gelegt, und des Tages etwan öfters erneuert. Nachtschattenwasser ist gut für das Ohrwehe, das ein gethan. Wie ingleichem auch für Wehe der Brust von Hitze, für Wehe des Halses, das gegurgelt, kühlet die Leber, und löschet die Hitze. Das Wasser ist gut gebrochenen Leuten, mit Zuckern auf den Bauch gelegt.

Brustgeschwulst. Ob einem Menschen von Nachtschrecken etwas aufgefahren wäre, der trinke des Wassers, und lege es über den Schaden, es hilft. So einer Frauen die Brüste von Hitze geschwollen seyn, so lege das Wasser mit Zuckern darauf, es hilft.

Boberellen oder Schlutten, Alkekengi, Cap. 41.

Namen.

Boberellen, Schlutten, Judenkirschen, Judenhirtlein, Judendöcklein, roth Nachtschatt, auf Griechisch *αλικιναβος*, *αλλανίγγη*, vulgo *Vesicaria*, Officinis *Alkekengi*. *Ital. Haticacabo.* *Call. Begenaudes.*

Gestalt.



Boberellen hat einen weichen Stengel, oben hoch und subtil, zwischen den Blättern rotte Kirschen, die haben Hirslein über sich, subtil, blühet weiß, wächst gern in Weingärten und andern Gärten, an den Zäunen, wie die Osterlucey, seine Wurzel ist weiß und subtil. Die Tugend ist in der Frucht, und nicht in dem Kraut. Die Frucht ist gestaltet wie eine Kirsche, von Farben roth. Ist kalt und trocken im andern Grad.

Kraft und Wirkung.

Boberellen, Abends, so man schlafen gehen will, drey oder vier ungefähr genossen, sind sehr gut dem Podagra, und ziehen viele böse Feuchtigkeiten aus dem Menschen durch den Harn heraus.

Also genüßt, machen sie wohl harnen, und seyn sonderlich gut für den Stein.

Diese Frucht wird in der Arzney gebraucht.

Boberellen sind gut, gebraucht zur bösen Leber, Blasen und Lenden, und beahmen alle derselbigen Schmerzen, mit Petersilienwurzel und Steimbrech vermengert, und in Wein gesotten.

Boberellensaft auf hitzige Geschwäre gestrichen, heilet dieselbigen.

Hitzige Geschwäre.
Geronnenes Blut.
Lendenwehe.

Des Safts getrunken, ist gut den innerlichen Geschwären, und zertheilt das geronnene Blut im Leib. Wird auch für das Gries und Lendenwehe gebraucht; denn es treibt den Harn, Gries und Sand fast sehr.

Bob

Boberellenwasser.

Es werden allein die Beere gesammelt im Herbstmonat, und in Balneo Mariæ zu Wasser gebrannt. Das Wasser Morgens, Mittags und Abends, alle Tage jed' smal auf drey oder vier Loth (jungen Kindern auf ein Loth) getrunken, ist gut für das Gries in Lenden, und für den Stein in Nieren und Blasen.

Weiße Schlutten.

Also getrunken, ist es gut, wenn man nicht harnen kann, befördert den Harn, und reiniget die Nieren und Blasen sehr geschwind.

Ist gut für Geschwäre der Nieren und Blasen, und dienet denen, so Blut und tropffenn. ^{Blut harnen.} weiß harnen. Ist auch gut für hitzige Gefücht, also getrunken.



Weiße Schlutten, Halicacabus peregrinus, Cap. 42.

Die weiße Schlutten nennet man sonst ^{Namen.} Münchsköpflein, auf Lateinisch Halicacabum peregrinum, und Vesicariam nigram. Valerius Cordus meynet, es sey das Dorycnion Dioscoridis.

Dies ist ein neu fremd Gewächs, so in kalten, Gestalt. nassen Sommern nicht zu Kräften kommt, wird fürnentlich in den Gärten und Scherben gepflanzt, und vor die Fenster gesetzt. Wächst Ellenhoch, mit grünen zarten Blättern, zer- ^{Dr.}kerft, und wie das Lillienlaub formirt, hängt sich allenthalben mit seinen dünnen Fädlein an, blühet weißbleich, mit kleinen runden Blümlein, daraus werden Blasen, in denen ein runder schwarzer Saame, wie Erbsen, siehet wie ein weißer Kopf in einer schwarzen Münchskapen. Kann keine Kälte leiden.

Gänßfuß.

Gänßfuß, Pes Anserinus, Cap. 43.



Gänßfuß und Gänßfüße, oder Säutod, Schweins- ^{Namen.} Namen. tod, auf Lateinisch Pes anserinus, auf Französisch *Pied de iars.*

Dies ist ein giftiges schädliches Nachtschattenkraut, ^{Dr.}Dr. wächst in ungebauten Krautgärten, Ellenhoch, die Gestalt. Blätter tragen sich etwas zu mit dem gemeinen Nachtschatten, aber mehr den Nisdisteln gleich, rings umher mit spizigen Kerfen ausgeschnitten, in Form eines Gänßfuß.

Der Saame ist zusammen gedrungen, mehlsicht, wie der kleinen Milten.

Ein tödtlich Kraut den Schweinen, so sie das ungefahr unter Speise bekommen, und essen.

Kraft und Wirkung.

Es ist kalt im andern Grad.
Seine Kraft ist wie des Nachtschattens.
Die Säue sterben davon, so sie es essen.

Ⓞ

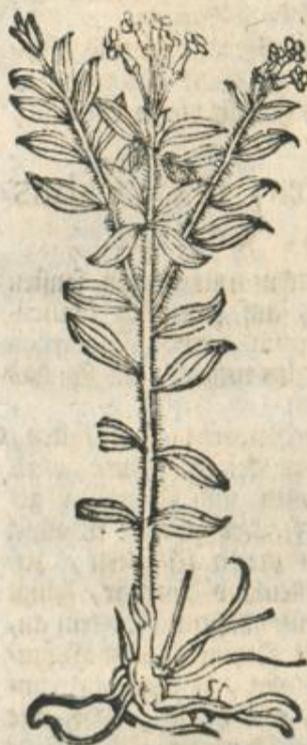
Seiffen-

Siehe
Anhang,
p. 32.

Seiffenkraut, Radicula, Cap. 44.

3. Wild Seiffenkraut.

1. Seiffenkraut.



2. Walkenkraut.



- Namen.** Das Seiffenkraut oder Speichelmurz nennen die Griechen *Σραβδιον*, die Lateiner *Radiculam* und *Lanariam herbam*, item, *Saponariam*. *Officinis* *Conditi* und *herba Fullonum*. *Ital.* *Lanaria*. *Gall.* *l'herbe à foulou*. *Hisp.* *Xabonera*.
- Gestalt.** Es ist ein rauhes Kraut, mit einem haarichten Stengel, hat Blätter wie der Delbaum, welche neben einander wachsen, je fünf an einem Gelenk, die Blumen oben an seinem Gipfel sind weiß, die Wurzel ist groß, rund und lang, breitet sich umher auf der Erden aus, und wird gebraucht, die Kleider damit zu säubern. Es blühet im Brachmonat und Heumonat.
- Geschlecht.** Noch sind zwey Geschlechter, deren eines dem vorigen fast gleich ist, bringt eine blaue Blume, welche aus einem Bläslein herfür kriecht, und nach der Blume trägt sie in selbigem Bläslein seinen Saamen. Dis wird genannt Walkenkraut, und auch Seiffenkraut.
- Das andere ist ein wild Seiffenkraut, und wird das wilde Seiffenkraut genannt.
- Ihr allgemeiner Brauch ist, daß man die Kleider damit säubert. Und ist der armen Leute Seiffe.

Kraft und Wirkung.

- Die Wurzel eines halben Quintleins schwer mit Honig eingenommen, zertheilet und führet die zähe Feuchtigkeiten aus.
- Milz. Harn.** Ist nützlich den Gebrechen der Leber, Milzes, und denen, so einen schweren Athem haben.
- Sie treibt den Harn, laxirt den Bauch, und fördert der Frauen Zeit.
- Sie erquicket auch die, so erlegen und erkaltet sind, dienet auch zu vielem Brauch der natürlichen Werke.
- Todte Geburt. Niesen. Auesatz.** Die Wurzel angebunden oder aufgelegt, hilft der Nachgeburt und todten Geburt heraus. Soll sorgfältig gebraucht werden. Der Saft oder Pulver von der Wurzel in die Nase gethan, reiniget das Hirn durch Niesen.

Mit

Mit Mehl und Essig übergestrichen, vertreibt sie die Malsen, und zertheilt die Knollen. Dergleichen thut sie auch, mit Gerstenmehl und Wein gesotten. Sie wird auch zu den Augensalben gebraucht.

Siehe Anhang, p. 32.

Oleander, Nerium, Cap. 45.



Oleander oder Unholdenkraut, Græce Namen. Νέρειον und ποδοκάρφον, auf Latein Laurus rosea, das ist, Lorbeerrosen, weil seine Blüthe eine Gestalt der Rosen hat, die Gestalt Blätter aber wie an den Lorbeeren. *ital* Oleandro. *Gall* Rosageorofagine. *Hisp.* Eloendro.

Ist ein lustig holdselig Gewächs anzusehen, wächst hoch wie ein Baumlein, mit schmalen Lorbeerblätter, bringt eine Blume wie eine Rose, die Frucht lang, wie die Mandelscheien, formirt wie ein Horn, wann sich die Frucht öfnet, ist sie voll Wollen. Die Wurzel lang, holzicht, an Geschmack gesalzen.

Wächst gern an feuchten Orten, an schön. Orten und lustigen Auen, an dem Meer, und andern fließenden Wassern.

Kraft und Wirkung.

Oleander ist warm im Anfang des dritten Grades, und trocken im andern.

Ist schädlich und giftig innerlich gebraucht, dann es tödtet Menschen und Vieh.

Welches Vieh des Wassers trinkt, darinn Oleanderblätter geweicht sind, das muß sterben, sagt Dioscorides

Mit Kautenblättern gekocht, und getrunken, hilft es den Menschen, so von giftigen Thieren gebissen sind.

Mäusdorn, Ruscus, Cap. 46.

Mäusdorn oder Kehrbesen, heißt bey den Griechen ὀξυμύρτιον, das ist, scharfer Namen. Myrtus. Item, Myrtacantha, das ist, Myrtendorn, und Myacantha, das ist, Mäusdorn. Die Lateiner nennen ihn Ruscum und spinam marinam, Officinis Bruscus. *ital* Pougi topi. *Gall* Brusco. *Hisp.* lus barba.

Er wächst gern an dunkeln, schattichten, rauhen und jähen Orten, und etwan auch an den Zäunen. Das Laub ist allerdings wie die Heidelbeerstauden, nur, daß sie scharfe Dornlein an den Spitzen der Blätter haben. Wird nicht sehr hoch, bekommt zu seiner Zeit zwischen den Stengeln und Blättern schöne rothe Corallenbeerlein, die haben innwendig einen harten Saamen, wie Horn, welcher Saame etwan drey Jahr in der Erde liegt, ehe er keimet. Die Wurzel ist schlecht und lang, am Geschmack sehr bitter.

Dies Gewächs findet man in Italien sehr viel an rauhen Orten. In Deutschland ist es selten, und ob es wohl gepflanzt wird, bringt es doch keinen Saamen.

Der Ruscus aber, welchen die Apotheker bey uns brauchen, ist diesem ungleich, dann er bringt seine Frucht nicht, wie der erste, an den Blättern, sondern Ruscus auf einem besondern Stiel, die Blätter sind auch linder, dann am ersten.

Kraft und Wirkung.

Mäusdorn, Saamen und Blätter, werden gebraucht für den Stein, Harn-Steinwinde, und der Weiberzeit.

Sie vertreiben auch die Gelbsucht und das Hauptwehe, mit Wein gesotten, und getrunken.

Seine junge zarte Dolden werden auch zur Speise bereitet, gleich wie die Spargen.

Rechter Mäusdorn.



Gemeiner Mäusdorn.



Die Weiber wissen den Mäusdorn in der Küche zu gebrauchen, machen Reherbesen daraus. Hängen ihn auch zu dem Fleisch, dann er vertreibt und hält mit seiner scheußlichen Gestalt die Fledermäuse darvon ab.

Siehe
Anhang,
p. 33.
Namen.

Aloe, Aloe, Cap. 47.

Gestalt.
Det.

Aloe Saft
dreyerley.



Aloe, Græce *Αλοη*, Gall. *Peroquet*. Wächst in India in grosser Menge, von dannen dann auch der ausgepresste Saft zu uns gebracht wird; darneben auch in Arabia, Asia, Griechenland und andern Orten des Meers, und wird nunmehr auch in Deutschland in etlichen Gärten gezelet. Trägt feiste, grosse dicke Blätter, wie Hauswurz oder Meerzwiebel, Scilla genannt, hat einen Stengel mit weissen Blumen. Das Kraut riecht stark, schmeckt bitter, daraus wird der Saft gemacht, das ist dreyerley. Das oberste in dem Saft an der Sonnen gedörret, nennet man *Succotrinam*. Das in der Mitte liegt, nennet man *Aloem epaticam*. Ist nicht so klar, als das erste. Und das am Grunde liegt, *Caballina*, ist wie die dicke Hefen in einem Fass.

Die leberfarbe und durchleuchtige Aloe ist die beste, soll sich bald brechen lassen, ist bitter, und riecht wohl.

Aloe Succotrina ist gleich dem Safran an der Farbe.

Epatica soll leberfarb seyn, hat Löcher gleich den gedömeten Adern.

Caballina ist schwarz dunkelfarb, ist bitter, stinkt heftig.

Kraft und Wirkung.

Aloe ist hitzig und trocken im andern Grad. Treibt die böse Phlegma, Choleram und Melan

Melancholie, ist sehr gut der kalten bösen Leber und Gellsucht, mit warmem Wasser auf ein Quintlein schwer eingenommen. Purgirung
Blut-
speyen.

Item denjenigen, so Blut speyen, mit Mastix vermenget.

Aloe genüßt, reinigt den Magen von böser Feuchtigkeit, und das Haupt.

Mit starkem Wein und Rosendl temperirt, nimmt sie das Hauptwehe hinweg, an die Stirn gestrichen, vertreibt das Augenjucken.

Mit Wein und Honig gestossen, im Mund gehalten, hilft sie dem Geschwür der Zungen und Zahnfleisches. Mundges-
schwär.

Aloe benimmt das Keuchen, und raumet die Brust, mit Mastix und Süßholz-Keuchen, fast vermenget, und darvon genüßt.

Gepülvert Aloe in die Wunden gestreuet, heilet die von Stund an. Vertreibet Wunden, allen Eiter von den Augen heilet die grossen Schäden, darein gestreuet, auch die Blattern und Wunden an der Manns- oder Frauengemächt, oder Frätte.

Diß Pulver ist auch gut dem Astern, wenn Blut aus der glühenden Ader fließt. Galdene Aloe gepülvert, und mit Wasser temperirt, gleich einem Pflaster auf die Wunden gelegt, ziehet sie zusammen, und heilet sie ohne Schaden. Galdene
Ader.

Aloe mit Myrrha und Drachenblut zusammen gepülvert, und in saule Wunden oder Blattern gestreuet, ähet das saule Fleisch ohne Schmerzen aus. Saule
Schäden.

Aloe mit Rosenwasser oder Fenchelsaft gewaschen, und um die Augen gestrichen, benimmt den Fluß der Augen, und stärket das Gesicht. Augen-
fluß.

Aloe mit Geismolken eingenommen, nimmt die Gellsucht hinweg.

Mastix nimmt dem Aloe seine Untugend und schädliche Art.

Aloe mit Mastix vermenget in Hirszungwasser, öfnet die Verstopfung des Milzes und der Leber. Milz-
Lebersucht.

Aloe mit Besenwurz genüßt, befördert den Frauen ihre Zeit.

Ein Quintlein Aloe und ein halb Quintlein Mastix mit Bermuthsaft vermengt, zweymal in der Wochen genüßt, ist gut wider die Wassersucht. Wasser-
sucht.

Aloepulver mit Honig vermengt, tödtet und vertreibt die Würmer. Würmer.

Coriander, Coriandrum, Cap. 48.



Coriander, auf Griechisch Κορίανδρον und Κοριανδρον, Namen.

Ital. Coriandro. Gall. Coriandre. Hisp. Culantro. Heißt sonst Bankendill, hat hohe Gestalt.

Stengel, röthlicht, seine Kraft ist gleich dem Peterlein, doch linder, und ein wenig breiter, sein Saame knoticht, inwendig hohl, seine Blumen weiß, wächst gern in Gärten, und etwan auch zwischen den Gärten von sich selbst, das Kraut stinkt übel, der Saame ist ganz rund, eines guten Geruchs, der ist der Apotheker Himmelbrod. Ert.

Kraft und Wirkung.

Der Saame in Wein oder Essig gebaißt, und wieder gedörret, ist edel zum Magen, giftige Magen-Dämpfe niederzudrücken, gepülvert, mit oder ohne Zucker, eingenommen.

Mit süßem Wein getrunken, tödtet er die Würmer, und fördert der Frauen Zeit. Würmer.
Frauenzeit

Es sollen die Apotheker diesen Saamen unbesreitert, oder uneingebaißt niemand geben, noch

überziehen; denn es ist ein Gift, macht toll und voll, fürnemlich grün eingenommen, dafür soll man von Stund an Salzwasser trinken, magst Eyserschalen darzu nehmen, es vergehet dir.

Coriander gedörret, und eingebaißt, oder mit Zucker überzogen, und also genüßt, stärket den Magen, und macht einen wohlriechenden Mund.

- Gemächts-
Geschwäre.** Coriander gestossen, mit Honig oder Rosendöl gemischt, und die Geschwäre an dem Gemächts damit bestrichen, heilet sie alsbald.
Coriander nimmt der Frauen ihre Lust, und des Mannes Saamen wird durch gemindert. Soll gar wenig genüßt werden, oder gar nicht.
- Magen-
Dampf.** Coriander benimmt den Dampf, so aus dem Magen in das Haupt aufsteiget. Darum mögen die, so mit der fallenden Sucht beladen sind, den in der Perse wohl gebrauchen, sintemal diese Sucht von den Dämpfen des Magens, welche also in das Haupt aufsteigen, her entspringet.
Dieser Saame soll nicht rohe gegessen werden in Menge; denn er ist dem Gebüt schädlich, aber in Essig gebaißt, und mit Zucker überzogen, mag man ihn wohl gebrauchen. Das Kraut ist zu gebrauchen, aber dem Haupt sehr schädlich.
- Nasen-
Bluten.** Coriander mit Essig gebaißt, und geplüvert mit Wegbreitsaft genüßt, ist gut wider den Blutfluß der Nasen.
**St. Antos
mit Feuer.
Wärm.** Coriandersaft mit Essig vermengert, ist gut zu kühlen, und St. Antonis feuer zu löschen.
Coriandersaamen mit süßem Wein eingegeben, tödtet den Kindern die Würm.
Der Saft, Wegerichsaft und Latzichsaft mit Everklar und Rosendöl vermischet, löschet alle hitzige Aposteme, die Schöne oder Rothlauf, und Rothfläcken, darüber gethan.
- hitzige
Schäden.** Ueber Geschwäre gelegt, vertreibet und heilet er sie.
Coriandersaamen in Wasser gesotten, und getrunken, stopfet den Bauch.
Ueber Pestilenzblattern gelegt, löschet er dieselbige.
Ueber Geschwäre gelegt, heilet und trocknet er sie.
- Bauch
stopfen.**

Siehe
Anhang,
p. 33.

Schwarzer Coriander, Nigella, Cap. 49.

1. Schwarzer Rummich.



2. Schwarzer Coriander.



- Namen.** Schwarz Coriander heist bey den Griechen Μαύροσιον, bey den Lateinern Nigella, Gith und Papaver nigrum. Ital. Nigella Gall Nielle Hisp. Alipiure.
- Geschlecht.** Das erste zahme Geschlecht nennet man schwarzen Rummich, ist ein schmalzart Gewächs, mit vielen kleinen Zinklein, daran schmale spitzige dünne Blättlein, etwas kleiner.

3. Wilder schwarzer Coriander.



kleiner oder schmaler, dann an der Kreuzwurz, oder an dem Erdrauch, hat eine leicht laue Blume, und bringet seinen schwarzen Saamen, wie Zwiebelsamen, in gehörnten Schötlein, wie Ackeleven, der Saame ist scharf, und eines starken Geruchs.

Das andere zahme Geschlecht nennet man Schwarz Coriander, Lateinisch Nigella Damascena, ist dem ersten gleich, aber in aller Gestalt grösser, und lustiger anzusehen, am Geschmack schwächer.

Das wilde Geschlecht nennet man wilden schwarzen Coriander, Haberkümmel, Roskümmel, wird auch bey etlichen für ein wildes Kümmelgeschlecht geachtet, vergleicht sich mit Blättern dem zweyten zahmen Geschlecht, seine Blumen wie am ersten Geschlecht, sind lustiger anzusehen, seine Schoten und Saamen auch dem ersten gleich.

Die zahme werden in den Gärten gesäet, Ort, der wilde aber an den Zäunen, und andern schattichten Orten gefunden.

Kraft und Wirkung.

Alle drey Geschlechter des schwarzen Corianders sind hitzig und trocken im dritten Grad.

Diesen Saamen soll man nicht trocken einnehmen; dürr mag man ihn unter das Brod backen, wie Wiesenkümmel, haben äusserlich die Wirkung wie Coriander. In Wein getrunken, treibt er den Harn, Frauenzeit, raumet Lungen und Brust, und stillt das Grimmen. Der gestößene Saame mit Rosenhonig auf die Stirn gelegt, vertreibt das Hauptwehe und Tobsucht. Einen Rauch davon gemacht, vertreibt alle giftige Thiere und Würmer.

Klapperrosen, Papaver erraticum, Cap. 50.

Siehe Anhang, p. 33.



Klapperrosen oder Kornrosen nennet man auch Feldmagsamen, Grindmagen, Griechisch Μανω πολας, Lateinisch Papaver erraticum. In den Officinis rubeum. Ital. Papavero salvatico Gall. Cocquelicoc. Hisp. Anapollas.

Dieser rothen Korn- oder Klapperrosen sind zwey Geschlechter, groß und klein; beyde nichts, als ein wildes Magsamengeschlecht, wachsen in allen Fruchten über Sommer. Der Saame ist gemeinen Magsamen gleich, aber bräuner und kleiner, die Wurzel bitter, gelb oder weiß.

Kraft und Wirkung.

Die Complezion und Eigenschaft beyder Klapperrosen sind zur Kühlung geartet. Stillen allen Schmerzen, und bringen den Schlaf. Das gebrannte Wasser und auch der Saame, mögen beyde ziemlich aussen und innen des Leibs gebraucht werden. Fünf oder sechs Köblein mit ihrem Saamen in Wein über das halbe Theil eingefotten, den getrunken, macht wohl schlafen. Tücher darinn geneht, um das Haupt gebunden, bringt desto kräftigern Schlaf. Der zerstoßene Saame mit Honig gegessen, erweicht den harten Bauch. Das gebrannte Wasser aus den Klapperrosen kühlt alle in-

nerliche Hitze. Mag ohne Sorge in hitzigen Fiebern getrunken werden; dann solche Wasser kühlen die Leber, löschen die Hitze im Hals, vertreiben die Bräune, getrunken und Bräune damit gegurgelt.

Roßblauf. Dieses Wasser in einem Tuch auf die Leber übergeschlagen, stillt der Weiber Flüsse.
Nasen Roth Kornrosenwasser löscht das wilde Feuer, den Roßblauf und Schöne, darüber
Bluten. geschlagen. Das Wasser mit Hänfinkorn über die Leber geschlagen, stillt den Blut-
 fluß der Nasen. Heilet die Bräune, das Essen oder Fäule im Mund. Desglei-
 chen die Versehrung an heimlichen Orten, damit gewaschen. Legt auch dieselbige
 Geschwulst nieder. An die Schläfe gestrichen, und auf die Stirn gebunden, stillt
Haupt- es das Wüten derselbigen Menschen, und legt das Stechen der Augen, von Hitze entstan-
Wüten. den, mit Hänfinkorn darüber geschlagen. Der Saft von diesen Rosen mit Salpe-
Grind. ter und Schwefel vermischt, heilet den Grind, säubert und tilget alle Schmerzen
 aus. Und ist dieser Rosen Kraft und Vermögen nicht genug zu loben.

Siehe
Anhang,
p. 34.
Namen.

Gartenmagsaamen, Papaver, Cap. 51.

Geschlecht.



Magsaamen heißt bey den Lateinern Papaver und Pa-
 paver sativum. Bey den Griechen *Μηκων ἰασηος*,
Ital. Papavere. Gall. du pavoth. Hisp. dormideras.

Dieses Magsaamens seyn zwey fürnehme Geschlechter,
 nemlich das weiße und schwarze, an Blumen und Saamen
 unterschieden. Der weiße Magsaamen hat seine weiße
 Blumen, der schwarze hat schwarzrothe Blumen, auch
 aschenfarb und weiß vermengt. Rauhe breite zerkerste
 aschenfarbe Blätter, wie der krause Lattich, haben ihren
 Saamen in runden Häuptern, jedermann ganz wohl be-
 kannt, wird im Ackerfeld und in den Gärten gepflanzt.
 Andere Unterschiede des Magsaamens nach Blumen und
 Saamen mag ein jeder selbst in acht nehmen.

Diacod-
dium.

Opium.

Die Magsaamenhäupter heißen bey den Græcis *Κόκκη*,
 daher Diacodium genennet wird ein Electuarium, so von
 Magsamenhäuptern gemacht wird. Aus den Magsaa-
 menhäuptern sammelt man einen Saft, wenn man dieselbe
 mit einem Messer riset, der wird Opium genant, dessen
 Gebrauch ist zu etlichen Compositionibus oder Mituren
 in den Arzneyen, welche Opiate Confectiones genant
 werden, und ihren sondern Gebrauch in der Arzney haben.

Es wird aus den gestossenen Magenhäuptern ein Saft ausgedruckt, welchen man
 Meconium nennet, nicht so stark, wie das Opium.

Kraft und Wirkung.

Der weiße Magsaamen ist kalter und feuchter Natur, der schwarze aber kalt
 und trocken. Den Saamen sammelt man im Sommer, wenn er zeitig ist, wäh-
 ret fünf Jahre unversehet.

Schlaf. Man machet aus beyderley Saamen ein Schlafpflaster, mit Frauenmilch und
 Everklar vermischet, und auf den Schlaf gelegt, macht wohl schlafen.

Hitz- Wer Stöße hätte an seinem Leib, der nehme weissen Magsaamen, oder das
schung. Kraut davon, mische darunter Rosendöl, lege es auf das Geschwür, gleich einem
 Pflaster, das zeucht grosse Hitze heraus, sonderlich also auf die hitzige Leber gelegt,
 derselbigen ist es fast nüt.

Magsaamen gestossen, auf das Haupt umher gelegt, gleich einem Pflaster,
 macht wohl schlafen und ruhen.

Welcher nicht schlafen mag, der stosse Magsaamen, welcherley er haben mag,
 und wärme denselben, drucke den Saft daraus, und bestreiche die Schläfe damit.

Podagra.

Für das hitzige Podagra nimm Magsaamensaft, thue darzu Rosendöl, und
 bestreiche die Füße damit.

Magsaamen gepülvert in Milch vermischet, und den Kindern zu trinken gege-
 ben, macht sie schlafen. Oder in einem Drey zu essen gegeben, bringet ihnen ei-
 nen natürlichen Schlaf.

Weiß

Wasser Magsaamen gepulvert, mit Biöl vermischet, darmit den Ruckmeißel Fieber. bestrichen, ist gut für Fieber und Hitze der Leber.

Magsaamenblätter in Essig gesotten, und auf das Glied gelegt, da das wilde Wildfeuer. Feuer wüthet, löschet es.

Magsaamenwasser.

Die beste Zeit ihrer Destillirung ist, das Kraut vom weissen, darnach vom weiß- Angeichts grauen, gehackt, und im Anfang des Brachmonats gebrannt. Das Wasser ist gut Flecken. für die rothe Flecken im Angesicht, des Tags zweymal damit gewaschen. Das Was Schlag. ser macht die Hände weiß, oft und dick damit gewaschen, das Wasser an die Schläfe und Pulsadern gestrichen, und auf 4. Loth getrunken, so man schlafen gehen will, macht wohl schlafen, giebt gute Ruhe, und sänftiget den Schmerzen des Haupts, der von Hitze entstanden, damit bestrichen. Das Wasser löschet alle Hitze, mit Tüchern übergelegt. Das Wasser ist gut, da ein Mensch von der Sonne gebrannt ist, mit Tüchern darüber gelegt, ziehet den Brand heraus.

Syrup von Magsaamen.

Der Syrup, von Magsaamen gemacht, ist nützlich bey Hauptflüssen, Husten, Haupt- fluß. Hauptidehe und unruhigem Schlafen. Wird in den Apotheken bereitet. Husten.

Gelb Delmagen, Papaver Cornutum, Cap. 52.



Gelb Delmagen, Griechisch *μυρω* *us* Namen. *paritis*, Lateinisch *Papaver Cornutum*, das ist, gekrümmter Magsaamen, weil er gekrümmte Schotten wie Hörner hat, darinnen der Saame ist. *Ital. Papavere cornuto. Gall. dupavoth marine. Hisp. Dormideras marinbas.* Gelb Delmagen pflanzet man Det. in Gärten, wächst sonst auch im Meer, und andern rauhen Orten, hat weißfarbe rauhe Blätter, rings herum zerkerst, eine bleichgelbe Blume, die bringt kleinen schwarzen Saamen in langen gekrümmten Schoten, wie Hörner, eine dicke schwarze Wurzel, nicht tief in der Erde.

Kraft und Wirkung.

Ist warmer und trockener Natur. Die Wurzel in Wasser gesotten, und getrunken, ist gut bey dem reißenden Stein. Die Blätter Stein. und Blumen sind auch bey alten Wunden Wunden. gut, reinigen und trocknen sie von Grund aus.

Die Blätter mit Honig auf die Leichdörner gelegt, heilen dieselbige.

Anemoneröslein und Ruchenschelle, Anemone, Cap. 53.

Anemoneröslein, Griechisch *Ανεμώνη*. Hat zwey Geschlechter. Das erste wächst Namen. an gebauten Orten, und deren etliche bringen rothe, etliche purpurfarbe, etliche Geschlecht. weiße, und ein Theil gelbe Blumen, die Blätter sind dem Coriander nicht ungleich, doch aber zarter und zerkerst, der Stengel ist dünn und wollicht, hat oben seine Blume wie der Delmagen, aus welcher blaue oder schwarze Köpffe herfür kommen, in denen der Saame verschlossen ist, und dieß heißt man Anemoneröslein.

Das wilde Anemone nennet man Ruchenschell, Rühshell, Hackelkraut, Schlötenblum, *Officinis Herba venti Ital Cocles Gall. Coqueretx Coquelourdes.*

Es wächst an sandichten und bergichten Orten, in Wäldern und Dornhecken. Seine Blume verwandelt sich in runde wollichte und rauhe Knöpflein, wie ein Igelstopp anzusehen, und vornen ausgespißt.

Kraft

1. Anemoneröslein.



2. Ruchenschell.



Kraft und Wirkung.

Beide Geschlechter sind scharfer Natur, warm und trocken, beynah wie die Hasenfüße, werden deswegen mehr äußerlich, als innerlich gebraucht.

Der Saft in die Nase getrennt, reiniget das Hirn. Dergleichen thut das Pulver von der durren Wurzel. Die Wurzel gekaut, zieht die schleimige Feuchtigkeit aus. Sie reiniget die faulen stinkenden Geschwäre, und heilet das faule Fleisch.

1. Argemoneröslein.

Geschwäre,
re. Faul
Fleisch.

Nägel.

Namen.

Gestalt.



Dergleichen thut auch sein gebrannt Wasser. Die grüne Blätter mit ihrem Saft gestossen, verzehren die grobe ungestaltete Nägel an den Händen.

Argemoneröslein, Argemone,
Cap. 54.

Argemoneröslein, wird bey den Griechen *αργεμον* genannt, darum, daß es die Argemata, das ist, die Augengeschwäre, heilet. Dioscorides beschreibet es, daß es gleich sey dem wilden Delmagen, hat Blätter, wie das Anemone, die Blume braunroth, am Stengel bekommt es ein Knöpflein, wie die Klapperrosen, jedoch länger, und obenaus breit. Seine Wurzel ist rund, und hat einen gelben Saft. Plinius beschreibet auch ein besouder Kraut, welches er Argemon nennet, lib. 24. welches den Schweinen in der Speise eine köstliche Arzney ist, wenn sie ohne ein Eisen ausgegraben, und ihnen in das Gespül gemenet, oder mit Milch oder Wein eingegeben wird. Dies ist aber ein ander Kraut dann das vorige Argemon.

Kraft

Kraft und Wirkung.

Das Argemonerroslein heilet die Augengeschwäre und Augenfell, damit ge Augen Gesäubert und gewaschen. Die Blätter kühlen und löschen allerley Entzündungen schwäre. des Leibs, aufgelegt.

Feldroslein, Aculeata, Cap. 55.



Feldroslein, oder Feldanemone, wird für die Aculeatam Namen. Pimii gehalten.

Es wächst auf den Weizen- und Spelzenäckern, Ort. sein Stengel ist Spammenhoch, hat Blätter wie der schwarze Gestalt. Coriander, doch zarter. Am Ende des Mayen bringt es ein kleines gelbes Blümlein, mit vier Blättern, wie die Klappersrosen. Etliche haben auch ein weißes Blümlein, in seinen stachelichten Knöpflein trägt es einen stachelichten Saamen, wie der Bimetsch

Natur und Eigenschaft.

Seine Kraft und Tugend ist nicht sonderlich bekannt. Wird ohne Zweifel gleiche Wirkung haben mit dem Anemonroslein, welchem es nicht ungleich ist.

Kaden, Pseudomelanthium, Cap. 56.

Kaden, oder Kornnägelein, Griechisch *Ψευδομελανθιον*, Namen. Cithago

Kaden sind zweyerley, eines wächst gemeiniglich in Früchten, in sandichtem Felde, hat purpurfarbe Blumen, trägt einen schwarzen Saamen in Dötlein, davon allhie ge handelt wird.

Die andere wächst, so man sie säet, in Gärten, hat ei ne Blume und vier Schötlein zusammen geheftet, darinnen einen schwarzen Saamen, derselbe hat einen edlen Geruch, und wird zu mancherley gebraucht, von seines edlen Geruchs wegen, schwarz Coriander genannt, davon droben in seinem Kapitel.

Kraft und Wirkung.

Kaden.



Kaden ist hitzig und trocken im dritten Grad.

Diesen Saamen kann man zehen Jahre unverfehrt in seiner Natur behalten.

Das Mehl von Kaden mit Bermuthsafft gemischt, und ein Pflaster daraus gemacht, tödtet die Würmer im Bauch, sonderlich den Kindern. Auch ist dieß obbeschriebene Stück fast gut mit Honig vermischt, und den räudigen Menschen eingegeben, es hilft. Benimmt auch die Flecken unter den Augen.

Das Mehl von Kaden mit Essig vermischt, und das in die Ohren gelassen, tödtet die Würmer darinn.

Kaden in ein Glas gethan, mit Wein gefotten, und den getrunken, ist gut denjenigen, so schwerlich harnen.

Also genüßt, benimmt es auch die Lendensucht. Man soll auch ein Quintlein Kaden in Leib nehmen, und nicht darüber.

Kaden in ein Luchlein gethan, und für die Nase gehalten, benimmt den Schnupffen und Fluß des Haupts.

Nimm Schwertelwurzel, stosse sie zu Pulver, mische Mehl von Kaden darunter, und brauche es den aussätzigen Menschen.

Kaden mit Essig gefotten, im Mund gehalten, benimmt das Zahnwehe.

Kaden

Raden ist den säugenden Frauen nicht gut; denn sie verlieren die Milch.

Die böse und verstopfte Feuchtigkeit, so der Mensch in ihm hat, wird durch die Raden verdauet.

Giftig
Zhier ver-
treiben.
Quartan-
Fieber.
Räude.

Welchen ein giftig Thier gestochen hätte, der nehme ein Quintlein Raden, und trinke es mit Wein. Ein Rauch von Raden im Haus gemacht, macht alle vergiftete Thiere fliehen. Raden ein Quintlein in Wein gestossen, und Eppichsaamen darunter gemischt, treibt die Fieber ans, so lange Zeit gewähret haben, und sonderlich das vier-ägige. Pulver von Raden ein gut Theil in Essig gesotten, also, daß es fast dick werde, darnach thue Rußöl darzu, mache eine Salbe daraus. Diese Salbe ist gut für böse Räude, benimmt auch die böse gründige Flecken im Angesicht, darüber geschmiert, so man schlafen gehen will. Raden massiglich genüßt, sind denen, so den Stein haben, sehr gut.

Radenwasser.

Das ganze Kraut mit aller seiner Substanz am Ende des Mayen gebrannt.

Radenkrautwasser ist gut, die Glieder damit gerieben, Morgens und Abends.

Augen-
Wagel.
Fisteln.

Dienet auch für den Nagel in Augen, wie sorglich er auch sey, am Abend eine Stunde vor Nacht, drey oder vier Wochen nacheinander darein gethan. Radenwasser ist bewähret zu den Fisteln, dieselbige Morgens und Abends damit gewaschen, Lucher darinnen geneßt, und übergelegt.

Gliedkraut, Sideritis, Cap. 57.

1. Gliedkraut.



2. Gliedkraut.



Namen. Gliedkraut hat den Namen, weil es den verwundeten Gliedmassen nützlich und heilsam ist. Griechisch und Lateinisch *Sideritis* aus gleicher Ursache; denn Sideris heißt ein Eisen, daher Sideritis genommen, welches so viel gesagt ist, als ein Kraut, das zu den Wunden, so mit Eisen gehauen, oder gestochen sind, nützlich ist. Dioscorides beschreibet dieser Kräuter drey Geschlechter.

Geschlecht. Das erste, sagt er, wird Heraclea genannt, hat Blätter, welche sich dem Andorn vergleichen, jedoch länger, fast wie das Eichenlaub, aber kleiner, rauhe gebierte Stengel, spannenlang, oder länger, eines lieblichen Geschmacks, ein wenig zusammenziehender Art, bringt am Stengel unterschiedliche von einander gesetzte runde Knöpflein, wie Andorn, darin

4. Gliedkraut. Zeiskraut.



3. Gliedkraut.



darinnen ein schwarzer Saame wächst, an steinichten und auch etwan an feuchten Orten. Vulgo Vertemnum.

Das andere Gliedkraut oder Sideritis, wächst mit dünnen Nestlein, zwö Ellen hoch mit Farnblättern, zu beyden Seiten zerkerst, an seinen langen Stengeln wachsen viele zarte Nebenästlein, den Saamen bringt es in runden spizigen Knöpflein, der ist ein wenig ründer und härter, dann der Mangoltsaamen.

Das dritte Gliedkraut Sideritis, welches auch Heraclea genennet wird, wächst in ungebauten Feldern und Weingärten, mit vielen Blättern, welche von der Wurzel aufstossen, wie des Corianders Blätter, die Stengel wachsen Spannenhoch, glatt, zart, weißroth, die Blumen braunroth, klein, bitter und zähe.

Diese drey Geschlechter, wie sie vom Dioscoride beschrieben werden, sind alle drey hier beygesetzt mit ihren lebhaften Figuren, wie sie nunmehr an Tag herfür bracht sind.

Weiter ist noch ein Gliedkraut, welches man Zeiskraut nemet, so bisher für ein Sideritin gehalten worden, dann es auch ein Wundkraut ist, und zu verwundeten Gliedern dienlich, wie die vorgemeldte drey Gliedkräuter; wollen es derhalben auch in einen Sideritidem machen, und das vierte Sideritis heißen, dann an der Zahl nichts gelegen ist, obwohl Dioscorides nur drey beschreibt. Dieses Glied- oder Zeiskraut wächst mit einem rauhen haarichten Stengel, mit etlichen Nebenästlein; seine Blätter sind lang und rund, rauhe, nicht zerkerst, hat weißgelbe Blumen, welche obenans am Stengel neben einander gesetzt sind, bringet einen schwarzen Saamen, die Wurzel klein und gelblecht, wächst an rauhen, ungebauten und felsichten Orten. Also haben wir vier Gliedkräuter oder Sideritides.

Kraft und Wirkung.

Des ersten Gliedkrauts Blätter gestossen und aufgelegt, heilen die Wunden ohne alle Entzündung. Das andere Geschlecht hat gleiche Wirkung. Das dritte Gliedkraut ist so kräftig, daß es das Blut in frisch gehauenen Wunden, sobald es aufgelegt wird, stillt. Das vierte wird zu gleicher Wirkung gebraucht.

Wunden. Blutstillung.

Bilsam-

Siehe
Anhang,
P. 34.
Namen.

Bilsenkraut, Hyoscyamus, Cap. 58.

Bilsenkraut, Bilsen, Säubohn, Dollkraut, Schlafkraut, Rindswurzel, Ziegenkraut, Griechisch *υοσσυαμος*, Hyoscyamus, Lateinisch *Faba Suilla*, Apulejo, Apollinaris, Arabibus, Altercum, Palladio, Symphoniaca, *Herba canicularis*. Ital. *Dente Cavallino*. Gall. *Jusquiamo*. Hisp. *el veleno*.

2. Weiße Bilsen.

1. Gemeine schwarze Bilsen.



Geschlecht.

1. Dieses Krauts sind drey Geschlechter, nemlich das schwarze, weiße und gelbe. Das erste oder schwarze Bilsen ist das gemeine bekannte Bilsenkraut, hat schwarze grüne, rauhe, lange zerschnittene Blätter, bey nahe wie Eichenlaub, neben am Stengel her bringt es bleichrothe Blumen, an einer Ordnung nach einander gesetzt, wie die Bienhäuslein, daraus werden harte starke leichte Knöpflein oder Haseln, in welchen ein grauer erdfärbiger Saame, wie der Magasaamen, verschlossen ist. Die Wurzel ist fingersdick und weiß, wächst an den Wegen und ungebauten Orten.
2. Das andere Geschlecht, so man weiß Bilsenkraut nennet, ist dem ersten nicht ungleich; hat aber grössere, feistere, rundere, weissere und wollichtere Blätter, bringt bleichweisse Blumen, und einen weissen Saamen; in den nach einander gesetzten Bienhäuslein, wie an dem ersten Geschlecht, wächst auch an gemeinen Wegen.
3. Das dritte oder gelbe Bilsenkraut hat runde, feiste, linde Blätter, weich anzugreifen. Hat lange, runde, wollichte Stengel, Ellenhoch, daran sind bleichgelbe Blumen, wie Schellen, aus denen werden runde Knöpflein, in welchen ein bleichgelber Saame ist. Die Wurzel ist weiß und lang. Es siehet mit seiner ganzen Gestalt nicht sehr ungleich dem heiligen Wundkraut, oder Nicotiana, darvon hernach am Ende dieses Buchs Meldung und Beschreibung geschehen soll.

Kraft und Wirkung.

Bilsenkraut und Saame ist kalter Natur und Eigenschaft in dem dritten vollkommenen Grad, einer schädlichen giftigen Qualität, macht toll und schlafend, sonderlich das gemeine oder erste mit dem grauen Saamen; darum man sich dafür, innerlich zu gebrauchen, hüten soll, mag aber äusserlich zu vielen Dingen genützt werden.

Dieses

3. Gelb Bissen.



Dieses Safts in die Ohren ge-
lassen, tödtet die Würmer darinnen.
Bissenkraut gestossen, mit Gersten-
mehl gemischt, und auf ein Geschwür
gelegt, das sich erhaben hat von Hitze,
nimmt sie hinweg. Die Wurzel von
Bissenkraut mit Essig gesotten, und
in dem Mund gehalten, benimmt
das Zahnwehe.

Ohren-
wärmer.

Hitzig Ge-
schwär.

Zahnwehe.

Der Saame grün gestossen, den
Saft ausgedrückt, ist sehr gut über
die eysterigen Augen gestrichen, und
nimmt den Eyer davon hinweg.
Wer den Saamen oder das Kraut
isst, dem wird es ein Gift.

Der Saame gestossen, mit Wein
vermischt, und auf die schwärende
Brüste der Frauen gelegt, hilft es
sehr gut.

Brustge-
schwär.

Der Saame mit Honigwasser
vermischt, und getrunken, ist sehr gut
denjenigen, so Blut speyen.

Blut-
speyen.

Bissenkraamen gepulvert, mit
Frauenmilch, Eyerweiss, und ein
wenig Essig vermischt, an den
Schlaf gestrichen, macht wohl
schlafen.

Schlafen.

Auch magst du vorhin die Füße waschen in Wasser, darinn Bissenkraut
gesotten ist.

Der Saft von diesem Kraut macht schlafen, und leget den Schmerzen. Pfla-
sterweise über die Augen gelegt, benimmt er das Augenwehe, und kalten Fluß,
Ohrenwehe, und heilet die schadhafte Mutter der Frauen.

Augen-
wehe.

Ohren-
wehe.

Mit Mehl über das Podagra gelegt, stillt er dasselbige.

Podagra.

Die Blätter von diesem Kraut über alle Geschwäre der Glieder, welche wehe
thun, gelegt, vertreiben das Wehe, nemlich der Ohren, dämpfet der genannten
Glieder Geschwulst, sie sey, wie sie wolle. Den Schlaf zu befördern, mache eine
Schwadem von diesem Kraut um die Füße, Stirn und Schläfe, doch vorhin ge-
näst; darnach nimm des Saamens, Eyerklar, Frauenmilch und Essig, und ma-
che eine Salbe daraus.

Podagra.

Glieders-
wehe.

Für Zahnwehe empfangen den Rauch von diesem Saamen, durch einen Träch-
ter gegen dem Zahn, wasche den Mund wieder, es tödtet das Wehe und Schmerzen
im Zahn. Fußwasser von Bissenkraut macht schlafen. Mit Wein vermischt, und
der Frauen auf die schwärende Brust gelegt, löschet die Hitze.

Zahnwehe.

Bissenkrautwasser.

Die beste Zeit und Brennung ist, Kraut, Wurzel und Blumen gehackt, und
mit einander gestossen, um St. Johannis Baptisten Tag gebrannt.

Bissenkrautwasser vertreibt alle Wehetage des Haupts, so von Hitze entsprin-
gen, das Haupt damit bestrichen und gerieben. So man es an die Stirn und Schläfe
streicht, machts wohl schlafen. Das Wasser vertreibt alle Hitze, Zücher darinnen ge-
näst, und darüber gelegt, wie gleichfalls alles Wehethun der Glieder. Das Wasser
verbirgt die Gestalt der Ausfäsigkeit des Angesichts, und macht dasselbige klar, oft
und dick darmit gewaschen. Das Wasser ist gut wider die Paralysis oder Sichtbruch,
die Glieder oft damit gewaschen und gerieben, zieht alle unnatürliche Hitze heraus.
Das Wasser ist denjenigen sehr erspriesslich, so keine natürliche Ruhe haben, immwen-
dia und auswendig ihres Leibs, ihr Haupt etwan oft damit bestrichen, und mit
Züchern darauf gelegt, so wird der Mensch natürlich ruhen.

Haupt-
wehe.

Wehe.

Schlaf.

Ausfäsig.

Lähme.

Akeley, Aquilegia, Cap. 59.

Siehe
Anhang,
p. 35.
Namen.
Gestalt.



Ort.
Fisteln.
Grind.

Selbsucht.

Ohnmacht.
Haupt-
wehe.
Ohrenwehe
Grind.

Wer schwach und ohnmächtig ist, erwan selbst nicht weiß, wie ihm ist, der trinke des Wassers; er kommt wieder zu sich selbst.

Das Haupt mit dem Wasser oder Saft bestrichen, heilet die Schüsse.

Das Wasser oder Saft vom Kraut ist gut den dunkeln Augen und Ohrenwehthum, tödtet die Flöhe und Würmer darinnen. Und also in die Nasen gethan, heilet die Fistel und andere Geschwäre, auch die Säule im Mund, den Mund damit gewaschen. Wie gleichfalls auch allen Grind, Flechten, Zittermäher, damit gerieben, zusamt den alten Schäden.

Siehe
Anhang,
p. 35.
Groß Tausendgülden, Centaurium majus. Der Apotheker
Rhapontik, Cap. 60.

Namen.

Gestalt.

Ort.

Das große Tausendgüldenkraut, Dioscoridi Centaureum majus, Græcis Κενταύριον μέγα, Officinis Rhapontica, welcher Name ihr aus Unverstand zugeschrieben worden; It. Reipontico. Gall. Rhepontico. Hisp. Ruipontico. Rapontide. Hat Blätter in Größe wie Nusslaub, wie sie Dioscorides beschreibt, Köhlgrün, umher zerkerft, der Stengel wächst zwö oder drey Ellen hoch, an dem Gipfel trägt es runde lange Knöpfe, wie Magsaamentknöpfein. Die Blume ist himmelblau, der Saame wie der wilde Gartensafran in wollene Flocken eingewickelt. Die Wurzel dick, hart, schwer, drey Schuh lang, saftig, eines zusammenziehenden süßlichten Geschmacks, rothlecht, wächst gern in feisttem lüftigen Grund. In der allergrösten Menge aber findet man es im gelobten Land, und auf dem Berg Gargano.

Dieses ist das Gewächs, welches die Apotheker jetzt bey uns sehr zielen und Rhapontik nennen, dessen Figur wir von dem lebendigen Gewächs aus dem Lustgarten des mehrgemeldten Apothekers, Herrn Joannis Nezerii, zu Frankfurt haben lassen abreißen.

Akeley, Aggeley, Agley, Lateinisch Aquilegia. Gall. Ancolie Ist ein bekanntes Kraut, hat Blätter gleich der Schelwurz, doch ein wenig runder und weicher, einen hohen Stengel, darauf Blumen, braun, blau, oder weiß mit Schwänzen, daraus werden Häupter mit vier oder fünf Spitzen, in denen ein schwarzer Saame, gleich den Flöhen oder Schelwurfsaamen, den brauchen etliche für die Gilbe. Seine Wurzel ist dick, tief in der Erde, und weiß, wächst gern in feistten Wiesen und Gärten.

Kraft und Wirkung.

Sein Geruch ist scharf, und seine Tugend durchdringet und verzehret alle harte Geschwäre.

Ist auch gut für die Fisteln, das Kraut gestossen, und den Saft darein gelassen.

Heilet den bösen Grind am Leib, mit Weizenmehl und Weinsteinöl angestrichen, sehr geschwind.

Der Saft mit Essig vermischt, und das Haupt damit gesalbet, vertreibet die Schuppen. Jedoch soll man das Haupt zuvor mit gefäsenem Wasser waschen.

Der Saame wird nützlich wider die Selbsucht gebraucht. Den jungen Kindern giebt man Akeleyssaamen auf dem Brey, wenn sie verstopft sind.

Akeleyenwasser.

Die beste Zeit seiner Destillirung ist, Kraut und Stengel gehackt, wenn es Blumen hat.

Akeleywasser getrunken, jedesmal auf drey oder vier Loth, ist fast gut für Gift, für die überflüssige Galle des Magens, für Geschwäre und Apostemen im Leib.

Kraft

Centaureum majus.



Kraft und Wirkung.

Die Wurzel wird zu den Wunden ^{Wunden.} gebraucht; denn sie zieht zusammen; wie ^{Zeitunge} gleichfalls auch zu Brüchen, zu Seiten ^{schwär.} geschwür, Pleuresi, alten Husten, Blut- ^{Husten.} speyen, schweren Athem, zwey Quintlein ^{Blut-} klein gestossen, und mit Wein getrunken. ^{speyen.} ^{Grimmen.} ^{Mutter-} ^{wehe.} ^{Frauenzeit} ^{füllen.} ^{Wunden.}

Die Wurzel dürr oder grün, pflaster- weise aufgelegt, zieht zu, und heilet die Wunden, also, wo man sie bey Fleisch findet, wächst dasselbige aneinander.

Tausendgülden, Kleine Tausendgülden, Centaureum minus, Cap. 61.

Tausendgülden, wird sonst Fieber- ^{Namen.} kraut, Erdgall, Biberkraut, Ausrarian, Griechisch *νεφταλιον μικρον*, Lateinisch *Febrifuga*, *Fel terræ*, *Ital. Biondella*, *Gall. Fiel de terre*, *Hisp. Fel de tierra* genannt.

Es wächst dieses Kräutlein gleich der ^{Ort.} Dost, und gern an feuchten Stätten, hin und wieder auf dem Felde, und in den Wiesen. Erstlich liegt es auf der Erden wie Mäusohr als ein Sternlein, aschen-

farb, darnach bekommt es Stengel einer ^{Spangen} lang, eine schöne leibfarbe Blume, daraus kommen kleine Schötlein, wie Haberkörner, darinnen zeitiget ein schwarz Mehl. Die Wurzel ist fast bitter und krumm, untüchtig zu gebrauchen, wächst auch an hohen Stätten.

Kraft und Wirkung.

Centaureum minus.



Tausendgülden ist hitzig und trocken im andern Grad. Für alle ^{Fieber.} Febres, nimm ein halb Loth Centaurea, gepulvert, trinke es mit Wein zween Morgen nüchtern, mit Zucker vermischt, es hilft wohl.

Eine Hand voll centaurea in Wasser gesotten das getrunken, ist gut für das Reichen. Also genüßt, benimmt es auch den alten Husten. ^{Reichen.} ^{Husten.}

Der Saft von der Wurzel eingenommen, reiniget den Magen, und bringet Stuhlgänge, Centaurea soll man sammeln, wenn sie anfähet zu blühen, darnach in einen dunkeln Ort hängen, nicht an die Sonne, und also lassen trocken werden, zertheilet, und führet die grobe, phlegmatische und choleriche Feuchtigkeiten aus. Ist gut über Jahr zu vielen Sachen. Diese gesotten in Wein, und Zucker darunter gemischt, ist fast gut der verstopften Leber, den Lenden, Milz und Blasen. ^{Milz.} ^{Blas.} Mit Wein gesotten, Baumöl darunter gemischt, und auf den Bauch zwischen den Nabel und Gemächt gelegt, nimmt es das grosse Lendenwehe, und öfnet das verstopfte Milz, auswendig damit geschnüret, hilft fast wohl. ^{Lenden-} ^{wehe.}

Zu der verhärteten Leber und Milz mache einen Syrup also: ^{Syrup} ^{von Taus-} ^{sendgülden} Nimm Saft von Centaurea, Cypid wurzel, Fenchelwurzel, jedes gleichviel, lasse es im Saft kochen, darnach seihe es ab, drucke die Feuchtigkeiten wohl aus, und thue Zucker darein, so viel du machen wilt. Dieser Frank ist gut den Gelbsüchtigen, Abends und Morgens getrunken. ^{Geel-} ^{und} ^{Lebersucht.}

Zur Lebersucht, nimm eine Hand voll Tausendgülden, sechs oder sieben Wurzeln von Cichorea

Cichorea oder Wegweiß, ein wenig Essig, und sechs Loth Zucker, auch eine halbe Maas Wasser, lasse es nicht gar halb einsieden, davon trinke Abends und Morgens fünf Loth, eine Stunde vor dem Essen, &c.

Alte Schäden. Tausendgüldenkraut heilet alle alte Schäden und Geschwäre, in Wasser gekochten, und getrunken. Es treibet aus die Galle und alle grobe Feuchtigkeit durch den Stuhlgang. Ist gut wider Hüft- und Lendenwehe.

Hüftwehe. Der Saft von diesem Kraut ist gut den Augen, mit andern Arzneyen vermischt. Der Saft getrunken, treibt den Frauen ihre Blume.

Frauenzeit bringen. Der Saft ist gut zu allen Wunden, alt und neu, auch zu Fisteln, in mancherley Gestalt genüßt. Der Saft, oder eine Salbe mit dem Saft und Honig gemacht, stärket die Sennadern, und heilet die, so verhauen sind.

Fieber. Wer das Kraut in Wein siedet, oder das Pulver mit Wein trinkt, zween oder drey Tage nach einander des Morgens nüchtern, der wird Fiebers ledig.

Tausendgüldenwasser.

Kalter Magen. Stengel, Blätter und Blumen, unter einander gehackt, und am Ende des Brachmonats gebrannt. Das Wasser Morgens und Abends getrunken, jedesmal auf drey oder vier Loth, ist gut zu den bösen und äufigen Mägen, verzehret alles Böse im Magen. Das Wasser getrunken, von einem Kind zwey Loth, von einem alten Menschen vier Loth, Morgens nüchtern, vertreibt die Würmer im Leib. Das Wasser getrunken, ist gut für den Ritten oder Fieber.

Wärmer. Das Wasser, von einer Frauen getrunken, treibet die todte Geburt aus der Mutterleib.

Todte Geburt. Ist auch gut getrunken für den Neupsen oder Kluren aus dem aufstossenden Magen, und macht Lust zu essen, purgiret und treibet die grobe und subtile Feuchtigkeit aus, davon das Zipperlein, Podagra, Gelsucht, Hüftwehe, Lendenwehe, und dergleichen, entspringen kann. Das Wasser getrunken, ist gut der Leber, dem Milz, und derselbigen Härteigkeit.

Grimmen. Ist auch gut für das Darmgicht oder Grimmen im Bauch. Das Wasser mit Tüchern übergelegt, und darmit gewaschen, heilet die frische Wunden, und vertreibt die Zeichen und Anmahlt in den alten Wunden.

Beinbrüche. Ist auch getrunken denjenigen sehr ersprießlich, so beinbrüchlich sind, Tücher darinnen genezt, und warm darüber gebunden, es heilet dieselbigen.

Siehe Anhang, p. 35. Namen. **Menwelswurz, Lapathum, Rumex, Cap. 62.**

Menwelswurz, Mangolwurz, heisset auch Grindwurz, Grindkraut, Streiwurz, Zitterwurz, wild Ampfer und Lendenkraut, auf Griechisch *Λάπαθον, ὄξυλάπαθον*, auf Lateinisch *Rumex Officinis Lapaticum acutum*. *Ital. Rumbio acuto. Gall. Patience. Hisp. Labaca.* Es wächst dieses Kraut allenthalben in den Gärten, auf dem Felde, und in sumpfsichten Orten, mit breiten, spitzigen, grünen Blättern, so in dem Merzen herfür kriechen, wie der Mantwurz, oder Meerrettichblätter, bekommen lange, runde, hohle und braune Stengel, so Fingersdick werden, daran im Brachmonat in der Höhe bleichgelbe Blümlein, drauschlicht nach einander wachsen, hat einen braunen dreyeckichten Saamen, die Wurzel wird lang, und giebt einen gelben Saft. Und dieß ist das erste Geschlecht Rumicis bey dem Dioscoride, so er Oxylapathum nennet

Die andere Geschlechter des Rumicis oder Lapathi, als die Mönchshabarbara und die Ampfer, werden in den folgenden Kapiteln insonderheit beschrieben.

Kraft



Ort.
Gestalt.

Kraft und Wirkung.

Menwelwur; ist kalter und trockener Natur, und ein besonderes gutes Grindkraut; darum es auch den Namen hat.

Der Saft von den Blättern, und auch die Wurzeln, werden zu den Grindsalzen gebraucht. Es heilen auch die Blätter, Wurzeln, der Saft davon, ingleichen die gebrannte Wasser von Menwelwur; allerhand Grind, und sonderlich die eysterige Geschwäre, so von Hitze entstanden.

Die Wurzel gepulvert, und mit Essig gemischt, oder die Wurzel und Blätter in Essig gesotten, oder der ausgedruckte Saft gebraucht, heilet die Zittrüsen und Flechten, ist eine köstliche bewährte Arzney darfür. Zittrüsen. Flechten.

Mönchhabarbara, Lapathum hortense, Rumex hortensis,

Cap. 63.



Mönchhabarbara, Rhabarbarum Monachorum, wird also genennet, weil es die Mönche in den Klöstern an statt des Rhabarbara haben gepflanzt und aufgezogen, und zum Purgiren ihm die Kraft gleich dem Rhabarbara zugeschrieben, weil die Wurzel einen gelben Saft giebt, wie Rhabarbara. Die Mönchhabarbara ist das Lapathum hortense oder Rumex hortensis. Namen.

Ist mit aller Gestalt der Menwelwur; Lapathum acuto, so im vorigen Kapitel beschrieben, ganz gleich, nur, daß die Mönchhabarbara etwas röther ist, und auch viel grösser wird, als die Menwelwur;.

Wird von wegen seiner schönen Gestalt hin und wieder in den Gärten gepflanzt.

Kraft und Wirkung.

Mönchhabarbara wird zum Purgiren gebraucht, reiniget die Phlegma und Choleram, so man die Wurzel gedörret und klein gestossen, eines Quintleins schwer, mit ein wenig Ingber gemischt, des Morgens mit einer Erbisbrühe gebraucht. Purgirung.

Diese Wurzel gepulvert und eingenommen, oder die Blätter in Wein gesotten, und denselben getrunken, führet die Gelbsucht aus, ist gut für die hitzige Choleram oder Galle, und eröffnet die Leber. Gelbsucht.

Der Saame ist einer stopfenden Art, und wird derowegen die Bauchflüsse zu stopfen, gebraucht. Bauchfluß

Saurampfer, Wasserampfer, Acetosa, Hippolapathum, Siehe Anhang, p. 35.

Cap. 64.

Saurampfer, Griechisch *ὄξυς* Lateinisch Acetosa. Ital & Gall. Acetosa. Hispan. *Azederilba* Hat den Namen vom sauren Geschmack. Ist zweyerley Geschlecht. Es ist ein Kraut lieblicher Säure, mit kleinen Nebendrüsen, wie die kleine Spießeisen, oben am Stengel braunroth, mit gelbgrünen Blümlein, die Wurzel gelb. Ist kalt und trocken im ersten Grad. Der Saame darvon kalt im andern. Wachsen beyde gern auf den Wiesen, und wird auch zuweilen auf den Wiesen gepflanzt. Namen. Geschlecht. Temperament.

Die grosse Ampfer hat einen grossen Stengel, rothen Saamen, die andere einen weissen Saamen, und grüne Stengel, seine Wurzel schlägt unter sich ins Erdreich, ist weiß.

Die kleine hat kleine Blätter, die sind feist, und einen dünnen Stiel, kleinen Saamen, wird Acetosella genannt.

Saurampfer.

Kleiner Saurampfer.
Acetosella.

Wassersaurampfer.



Wasser-
ampfer.
Rohamp-
fer.

Die Wassersaurampfer oder Rohampfer, Griechisch Hydrolapathon, das ist, Rumex aquaticus und Hippolapathon, wächst in Weihern, Sümpfen und Lachen, ist der grossen Menweilwurz und Mönchshabarbara nicht unähnlich, hat grosse Blätter, die werden etwa Ellenlang, und sehr breit. Diß sind alles Geschlechter Rumicis oder Lapathi.

Kraft und Wirkung.

Hitzige Ge-
brechen.

Saurampfer dienet den hitzigen Mägen, bösen Lebern, und dem Herzen, und bringt Lust zu essen. Aber in diesen allen ist Acetosa major das ist, die Saurampfer, die man auch zu Salsen in Gärten pflanzet, die beste. Saurampfer geessen, vertreibt den Unlust, und macht lustig zu essen. Saurampfer und Hauswurz zusammen gestossen, mit Essig gemischet, außs wilde Feuer oder entzündete Glied gelegt, löschet dasselbige.

Saurampfer oder Wurzel gestossen, über die Augen gelegt, gleich einem Pflaster, vertreibt die Geschwulst, heilet alle böse Flecken am Leib, und den Brand, Pflasterweis übergelegt.

Haupt-
webe.
Geelsucht.

Saurampfersaft mit Baumöl temperirt, und ans Haupt gestrichen, benimmt die grosse Schmerzen der Hitze. Saurampfer mit Wein getrunken, oder fast geessen, vertreibt allerhand Feuchte von Hitze, als Gelbsucht, so da kommt von der Leber und Milz. Also getrunken, befördert es der Frauen Zeit, sonderlich vom Saamen genüßt. Der Saame genüßt, vertreibt die Spulwürmer, ist gut für Gift, und giftiger Thiere Biß.

Augen.
Ohrenge-
schwär.

Saurampfersaft um die Augen gestrichen, macht dieselbigen lauter. Des Safts in die Ohren gelassen, vertreibt die Geschwulst darinnen.

Saurampfer mit Essig in einem Salat genossen, vertreibt die Aufwallung der Gallen.

Blutruhr.
Göldene
Auer.
Aposte-
men.

Saurampfersaft ist gut wider den Blutgang des Gedärms, oder rothe Ruhr, Dysenteria genannt, und den Fluß der göldenen Ader. Saurampfer, grünen Fenchel, Fisp, jedes eine Hand voll, lasse mit lauterem Wasser zween Finger tief einsieden, darvon getrunken, bricht die Apostemen. Saurampfer genüßt, ist gut wider die Trunkenheit.

Die

Die Saurampfwurzel am Hals getragen, ist gut für Knornen und Beulen am Hals.

Der Saame in Wein gesotten, ist gut für alle Bauchflüsse. Saurampfer Bauchfluß und Memelwurzel gepulvert, mit Essig vermischt, oder beyde Kräuter in Essig gesotten, vertreibt die Zittrüsen und Flechten.

Saurampfer und Memelwurzel in Wein gesotten, und den warm im Mund gehalten, vertreibt das Zahnwehe. Und in die Ohren gethan, derselbigen Schmerzen. Zahnwehe. Saurampfer und Memelwurzel gesotten, und auf die Haut gelegt, heilet die Räudigkeit. Mit Essig genüßt, ist es gut für das Milchwehe.

Saurampferwasser.

Das brenne mit aller Substanz im Mayen. Saurampferwasser mit Theriac vermischt, ist gut wider die Pestilenz. Getrunken, ist es gut für alle innerliche Hitze, Pestilenz, löschet den Durst, dienet zu der entzündeten Leber und Milz, getrunken, und mit Süchern übergeschlagen. Löschet das wilde Feuer, übergelegt und getrunken.

Die kleine Saurampfer wächst an sandichten Orten spannenhoch, hat ein dünnes gelbes Würzelein, kleine trübschlichte röthlichte Blümlein.

Goldwiesenblum, Crysanthemum, Cap. 65.

Goldwiesenblum.



Goldwiesenblum, Schmalzblum, Moosblum, Namen. Mattblum, Drachblum, gelb Wiesenblum, oder Dotterblum, Griechisch *Χρυσανθουμ*, von der Goldfarbe. Ital. *Crysanthemo*. Gall. *Magnerite*. Diese Blume wächst gleich im Frühling allenthalben, um die Brunnen, und in den Wiesen; das Kraut schön grün, wie Haselwurzel, auf der Erden, die Blätter fast rund, und ein wenig zerkerst, die Stengel sind hohl, wie Helme, tragen am ersten Knöpflein, daraus werden schöne dottergelbe Blumen, wie Hahnensfuß, der Saame ist in Knöpflein, wie der Agleven, gelb, kleiner dann Hirsen, hat eine zafelichte Wurzel. Das kleine Geschlecht ist in allweg etwas schärfer und händiger.

Kraft und Wirkung.

Kraut und Blumen in Wein gesotten, etliche Tage getrunken, ist für die Gelbsucht. Oder der Saamen zerstoßen, und dessen ein halb Quintlein mit Wein eingenommen. Man soll aber zuvor in einem Schweißbad wohl ausschweizen. Diese Blumen und Blätter zerstoßen, mit zerlassenen Wachs zu einem Pflaster gemacht, zertheilt dieselbige gewachsene Beulen und Knollen, so der gesunden Haut gleich gefärbt, ohne Schmerzen. Die kleine Schmalzblume ist hierzu am besten.

Das hieraus destillirte Wasser ist gut in die hitzige Augengeschwäre gethan, oder mit leinenen Tüchlein darüber geschlagen, ist weiß.

St. Johannisblumen, Bupthalmum, Cap. 66.

Wird genannt St. Johannisblume, weil sie um St. Johannis im Sommer zeitiget, sonst Gänseblume, Rindsaug, Kalbsaug. Griechisch *Βουφθαλμου*, das ist, *Oculus bovis*, Flos St. Johann s. Ital. *Bupthalmio*. Gall. *Oeli de Beuf*. Seiner Geschlechter seyn zwey, allein in der Größe unterschieden, die Blumen sind weiß, mit vielen Blättlein rings umgesetzt, mitten mit einem gelben Sämlein, wachsen gern in Gärten, meistens aber auf dem Feld und in den Gräben, haben eine geringe Wurzel. Diese Blumen seynd von Natur temperirt.

Kraft und Wirkung.

Wer die Gelbsucht hat, der trinke über diese Blumen zerstoßen.

Mit geschmolzenem Wachs temperirt, darnach auf die Beulen oder Knollen gelegt, zertheilt es dieselbigen.

Wer

St. Johannisblume, groß.



Klein.



Haupt-
weide.
Keuschheit. Wer weder Tag noch Nacht Ruhe in seinem Haupt hat, und allezeit gern bey Frauen ist, der trage diese Blume bey sich, seine Phantastie und böser Wille wird in guten verwandelt.

Siehe Anh.
p. 35.

Ringelblumen, Caltha, Cap. 6.

Namen.

Gestalt.

Ort.



Ringelblumen, von dem ringlichten Saamen also genannt, auf Lateinisch Caltha, Calthula, vulgo Calendula, Solis Sponsa.

Gall. du Soutzilz. Hisp. Marauilba

Ringelblumen ist auf zwey Spannen hoch, ein gestirnte Blume, ganz goldgelb, wie eine Johannisblume, eines starken guten Geruchs, hat eine schlechte weiße Wurzel, trägt nach der Blüthe einen runden Mönchskopf, das ist der Saame, so mans von einander thut, ist ein jeder Saame wie eines Vogels Kläulein gebogen, inwendig weiß und süß, blühet bis in den Winter. Sind warm und trocken. Mehr auswendig, als inwendig zu gebrauchen.

Wächst zwar auch etwan an den Strassen von sich selbst, wird aber mehrentheils in den Gärten gepflanzt, und bekommt in denselbigen doppelte Blumen.

Kraft und Wirkung.

Das Pulver von Blumen in Baumwolle gewickelt, und auf die Zähne gelegt, stillt derkeltigen wütenden Schmerzen.

Ringel

Ringelblumen mit dem Kraut gedörret, angezündt, und den Rauch unten auf empfangen, befördert gewislich die Bürden mit Gewalt.

Diese Blumen verzehren die Feuchtigkeiten in dem Magen, und wärmen den erkälteten Magen.

Die Rinde durchdringet und verzehret alle böse Feuchtigkeiten.

Die Rinde in Wein gesotten, den getrunken, ist gut den Lebersüchtigen.

Das Pulver von der Rinde mit Fenchelsaamensaft, Wein und ein wenig Del vermischet, das gesotten, bis es dick wird, und mit ein wenig Wachs zu einer Salbe gemacht, ist gut auswendig an das Miltz gestrichen, und auf den kalten Magen.

Den Saft von Blättern in die Ohren gethan, tödtet die Würmer.

Die Rinde gepülvert, und auf die böse Blättern gelegt, heilet dieselbige von Grund aus.

Ein Elystier von dem Saft des Krauts und Wurzeln gemacht, ist gut den lahmen Gliedern.

Ringelblumenwasser, Abends und Morgens in die Augen getropft, vertreibt die Hitze und Röthe der Augen. Oder leinene Tüchlein darinnen genezt, und über die Augen gelegt.

Frauens
Bürde.

Lebersucht.

Miltzwehe.

Ohrens
würten.

Lahme
Glieder.

Rothe
Augen.

Chamillen, Chamomilla, Cap. 68.

Siehe
Anhang,
p. 30.

Chamillen oder Chamillen, auf Griechisch *ἀνθμισ* und *Χαμαίμηλον*, vulgo Chamomilla. Ital. Camomilla. Gall. de la Camomille. Hisp. Macella.

Vierley Geschlechter dieses Gewächses werden in Deutschland gefunden, als nemlich zwey wohlriechende, ein stinkendes, und eines ohne allen Geruch, fast alle gleich gestaltet.

Die edel Chamill riecht arum und dürr, wie ein guter zeitiger Apffel, hat zaferrichte Würzelein, wächst auf Spannenhoch, trägt gestirnte weißgelbe Blümlein, wie die gemeine Chamillen, inwendig ist der Apffel gelb, rings um die Blättlein weiß, ist

Krottendill.

Ackerchamill.

Edel Chamill.



bitter

Streichblumen.



bitter wie Meter, wächst, wo mans hinsetzt. Auf Griechisch heißt es *Λευκανθουρον*, das ist, weiß Chamillen, und Parthenium, vulgo Chamomilla odorata, Chamomilla vera, Chamomilla Romana. Wird jetzt bey uns in Gärten gezelet, eines ganz edlen lieblichen Geruchs.

Krottendill ist diesem eben gleich, nur grösser, und stinkt übel, wächst in Feldern unter den Früchten. Heißt sonst Hundsdill, Lateinisch *Cotula foetida*.

Die gemeine Ackerhamill, *Chamomilla vulgaris*, blühet zweymal des Jahres, erstlich im Lenzen, fast in allen Früchten, und im Herbst in Rübenäckern, besaamet sich selbst von seinem Saamen, als welcher dem Wurmsaamen, Rheinsarn, ähnlich ist. Das Kraut zimelicht, schwarzgrün. Das innere Theil oder Aug der Blumen, ist (wie auch des Bertrams, wider die Art aller andern Rosen und Blumen,) am ersten offen, und darnach wachsen die Nebenblättlein rings herum. Wird auch Magd-blumen genannt, und Lateinisch schlecht Chamomilla.

Die vierte hat gar keinen Geruch, sonst in allem dieser gleich, wird Streichblumen und Steinblumen, Lateinisch *Cotula non foetida* genennet. Seine Blätter, wie an der Rheinsarn, jedoch etwas kleiner, und zerkerst, hat kleine Blättlein.

Kraft und Wirkung.

Die Edel- und Ackerhamillenblumen braucht man in der Arzney zu vielen Dingen, sollen im May gesammelt werden, sie durch das ganze Jahr zu gebrauchen.

Sind hitzig und trocken im ersten Grad. Ihre Tugend ist weich zu machen, und zu sänftigen. Chamillen mit Wasser gesotten, die gelegt auf harte Geschwäre, weicht und sänftiget den Schmerzen, und treibt den Eyster heraus.

Chamillenblumen über Nacht in Wein gelegt, den getrunken, stärket die Gwerb oder Gelat, und benimmt die Lähme.

Chamillenblumen gestossen, mit Honig vermischt, und eingenommen, bringet Stuhlgänge, und treiben damit viel Schleim aus, reinigen auch die Gedärme.

Das Haupt mit Chamillenblumen gewaschen, stärket das Hirn, benimmt dem Haupt und Hirn die böse Feuchtigkeit, so sich von der Kälte darinnen gesammelt.

Chamillen in Wasser gesotten, damit den Mund gewaschen, heilet die Geschwäre darinnen. Welcher mit Noth harnet, der trinke von Chamillen, er geneset.

Chamillen in Wein gesotten, den getrunken, nimmt dem Magen seine Geschwulst, und machet wohl dauern.

Chamillen gesotten, und das getrunken, nimmt das Reichen, und räumet die Brust. Also genüßt, ist es sehr gut den baufälligen Lebern. Welche Frau ein todt Kind in ihr hat, die trinke von Chamillen, sie geneset, und wird dessen ledig.

Chamillen in Wasser gesotten, und die Füße darinn gehalten, benehmen viel Suchten und Gebrechen des Leibs. Welcher den Stein hat, der bade mit Chamillen drey oder vier mal, er wird dessen ledig. Unter allen Badkräutern, so zum Stein dienen, sind die Chamillenblumen die besten.

Das Wasser, darinnen Chamillenblumen gesotten sind, weicht die Lenden und Blasen, und treibt die Materien, daraus der Stein erwächst, heraus.

Chamillenblumen stärken die Glieder, und benehmen die Lähme, sonderlich das Del, darvon bereitet.

Chamillenblumen machen dem Menschen eine sanfte und weiche Haut, damit gebadet.

Chamillenblumen treiben die böse Feuchtigkeiten aus, darvon getrunken. Ein Pflaster gemacht von Chamillenblumen, und auf die Näudigkeit oder Flecken am Leib gelegt, helfen demselbigen in einer kurzen Zeit hinweg.

Sind sehr gut dem Haupt in Wasser gesotten, und darauf gelegt, auch grün oder dürr in Wasser geweicht, gestossen, und das Haupt darmit gewaschen, vertreiben sie das grosse Hauptwehe.

Chamillenblumen stets in der Zwaglaugen gehalten, dienen dem Haupt und Vernunft der Vernunft. Mit Chamillendöl schmiere die lahmen Glieder. Wer innwendig geschwollen, oder leberfüchtig ist, der trinke von Chamillenblumen, er geneset.

Für den Strem in Lenden, mit Chamillenblumen, sich an einem warmen Ort, auf den Lenden und unter dem Nabel, sonderlich nach einem Bad, geschmiert, hilft gewaltig. Edelchamillen in Wein gesotten, den getrunken, ist eine edle Cur zu allen innerlichen Gebrechen, bey Weib, und Mannspersonen.

Die Blumen in Honig und Essig gesotten, sind gut wider die fallende Sucht, Lebersucht, davon getrunken, sie stehen bald auf, und sind eine Zeitlang sicher. Ist das beste Badkraut zu Frauenmängeln, damit zu bähnen, und böse Wunden damit zu waschen. Chamillendöl ist auch in köstlichem Brauch.

Ein Fußbad von Krottendill, leget die aufsteigende Mutter, gleich dem Bibersgeyl, daran gerochen, darüber gefessen, und den Dampf in Leib empfangen.

Das Kraut davon gegessen, und Pflasterweiß über Wunden geschlagen, treibt dieselbige zusammen, daß sie heilen.

Chamillenwasser.

Dies Kraut soll am Ende des Mayen, oder Anfang des Brachmonats gesammelt, gedörret, und gebrannt werden.

Chamillenwasser Morgens und Abends getrunken, jedesmal zwey oder drey Loth, legt den Schmerzen des Bauchs, ist gut fürs Darmgicht und Grimmen im Leib.

Das Wasser getrunken, ist gut für die Gelsucht, macht auch harnen, bricht den Stein in Nieren und Blasen, und bringt den Frauen ihre Zeit.

Und so sie ein unzeitig Kind bey ihr hätte, das treibt es von ihr, auch allen Schleim der Mutter. Das Wasser getrunken, wie obstehet, mildert das Fieber, öfnet das verstopfte Milz und Leber, mildert auch die Geschwulst des Magens, stärkt und wärmet denselben sehr fein.

Ist auch gut für die weiße Ruhr, daß sie nicht zu sehr lauffe.

In obgemeldtet Maas getrunken, ist gut für Lungengeschwür, und reiniget den Ausfluß.

In dem Wasser Zücher genezt an die Verschrung des heimlichen Orts gelegt, und damit gewaschen, löschet es die Hitze, und mildert den Schmerzen.

Das Wasser getrunken, und mit Züchern überlegt, heilet die giftigen Schlangenbisse. Ist auch gut, so einem das Bein und Mark erkaltet, oft damit gewaschen und gerieben.

Das Haupt mit dem Wasser bestrichen, stärket das Hirn, vertreibt alle kalte Flüsse, Ohren- und alles Hauptwehe, so von Kälte entstehen kann.

Lattich, (Salat,) Lactuca, Cap. 69.

Lattich, Lactue oder Schmalzkraut, Griechisch *ελδοξ*, Thridax, Lateinisch *Lactuca*. *Ital. Lattuca Gall. Laitici Hisp. Lechuga.*

Seiner Geschlecht seyn zwey, das zahme und das wilde. Der zahmen Lattich sind dreyerley, nemlich der krause, der runde oder breite, und der groesse weiße Lattich. Sind alles Milchkräuter, sind und weich, tragen kleine gelbe Blumen, gefüllt wie die Sternlein. Der Saame verfliegt, wann er zeitig; die Wurzel ist lang und zasericht.

Der wilde Lattich ist dem zahmen fast gleich, hat weiffere, dünnere und rauhere Blätter, am Geschmack bitter, bekommt einen längern Stengel dann der zahme, seine Wurzel aber ist kürzer, dann des zahmen. Sie blühen alle im Heumonat.

Kraft und Wirkung.

Lattich ist feuchter und kalter Natur im andern Grad. Die zahmen Lattichkräuter mag man wohl essen in der Speiß, aber rohe gegessen, seyn sie dem Menschen schädlich, doch sind sie gut anfangs, wenn sie noch nicht gar zu Kräften kommen. Der zahme Lattich, sonderlich der krause und zarte, ist gesund in der Speiß, den Leib, erweicht den Bauch, und hilft dem Schlaf.

Wenn man zuviel Lattich isst, so machts dunkle Augen, und vertreibt die Heilheit. Dies soll man auch vom Saamen und Wasser verstehen.

Grimmen.
Geuch.
Stein.
Milz.

Winn

Lungensucht.
Ausfluß.

Erkalte Glieder.

Hauptwehe.

Siehe Anhang, p. 37. Namen.

Geschlecht.
Gestalt.

Schlaf.
Heuchheit
bringen.

Lactuca rotunda.



Milch
bringen.
Hitzig Ge-
schwär.
Wassers-
sucht.
Schlaf.
Fieber.
Tertian.

Lactuca fessilis.



Dieser Lattichsaamen giebt den Ammen viel Milch, wenn sie den essen, und macht ein klar Gesicht.

Ein Pflaster von Lattich gemacht, und auf die hitzigen Geschwäre, Rothlauffen und Freysam gelegt, kühlet fast wohl. Lattich gesotten, und mit Baumöl vermischet, ist gut den Wassersüchtigen, gegessen.

Lattichsaamen mit Wein getrunken, macht wohl schlafen. Zur Speise genossen, macht er gut Geblüt, und ist gut fürs dreytägige Fieber.

Rohe oder gesotten gegessen, mit Essig und Zucker vermischet, löset er die Verstopfung der Leber und Milzes auf. Der Saame mit Frauenmilch und Eyerweiß vermengt, und auf den Schlaf geschmiert, macht schlafen.

Wilder Lattich.



Hitzig-
schung.
Zittern.
Schlaf.

Der andere Lattich ist wild, wird gemeinlich von den alten Aerzten und Apothekern dieser Zeit Endivien genannt.

Noch ist ein Lattich, den man Unkraut nennet, unflüchtig zu essen, macht böß Geblüt, und benimmt das gute; wächst vom Schleim der Erden.

Gestossen, oder das Wasser darvon, ist gut auf hitzige Schwachheiten des Haupts, Leber und Magen gelegt.

Lattichwasser.

Die beste Zeit ist, der krause und schlechte gebrannt mitten im Mayen. Dieses Wasser Morgens und Abends auf 2. Loth getrunken, ist gut der Leber, kühlet und kräftiget sie natürlich, kühlet das hitzige und entzündte Geblüt. Oft getrunken, stillt es die Blutrühr, der sie sehr hat. Ist gut für Zittern der Glieder.

Ist auch denjenigen nicht unbequem, welche nicht schlafen noch ruhen mögen, die Schlaf- und Pulsadern an der Hand damit bestrichen, bringet einen guten Schlaf und Ruhe.

Lattichwasser ist gut den Frauen, die Kinder säugen, und wenig Milch haben, die sollen es trinken, und ihren Frank damit vermischen, so wächst ihnen die Milch. Das Wasser getrunken, ist gut für Husten, sonderlich für den hitzigen und durren, künftiget die Kehle, räumet die Brust, und den Weg zur Lungen, löchet den Durst, temperirt die Hitze der Leber, Magen, Nieren und Blasen.

Des Wassers viel auf einmal getrunken, laxirt den Bauch.

Milch
bringen.

Husten.
Brust.

Ist gut für das Schwindeln im Haupt von Hitz, das Haupt oft damit bestrichen, und von ihm selbst lassen trocknen.

Das Wasser wehret der Paralys oder dem Sichtsbruch, daß es den Menschen nicht ankommen mag, die Glieder damit bestrichen und gerieben, denn es ist gut fürn Tropfen.

Wie gleichfalls auch denjenigen, so von Sinnen kommen, das Haupt damit bestrichen.

Schwin-
del.
Lähme.

Haupt-
Wärm.

Endivien, Endivia, Cap. 70.

Rechte Endivien.

Gemeine Endivien.



Endivien oder Antivien heißt auch Leberdistel, Latine Intybus und Intubus, vul-
go Endivia. Ist ein Lateinisch Geschlecht, Gallis Latteron. Sein Geschlecht
sind zwey, das zahme und das wilde, das zahme ist das rechte Endivien, wel-
ches in den Gärten gepflanzt, und Endivia Hortensis, sive Domestica genennet wird.
Wächst mit längen breiten Blättern, deren ein jedes wie eine Zunge anzusehen, mit kleinen
Stacheln umher besetzt, bekommt runde dicke hohle Stengel, voller Milch, in der
Höhe viel Nebenrinzen, und mit kleinen Zungenblättern besetzt, die tragen bleichgel-
be Blumen, wie alle Lattich, fliegen mit dem Saamen nach der Zeitigung hinweg,
der Saame ist schwarzer, darn kein Lattichsaamen, und geräth gern, so er in ein kalt
schattich Erdreich geworfen wird. Die Milch und Saft von der Endivien ist bitter.

Geschlecht.
Gestalt.
Zahme.

Die wilde oder gemeine Endivien oder Scariol, Endivia sylvestris und Scario-
la, wächst in den Weingärten oder gekauten Feldern, ist dem vorigen mit Stengel,
Blumen und Saamen gleich, nur, daß die Blätter mit größern Kerfen ausgeschnit-
ten sind, wie Pfaffenröhlein, die Blätter sind auf allen Rippen voll kleiner Stacheln.

Wilde.

Kraft und Wirkung.

Endivien ist von Natur kalt und trocken im andern Grad. Die Blätter und Sa-
men braucht man in der Arzney, die Wurzel dienet nicht darzu. Die grüne Blätter
haben viel Tugenden in ihnen, aber dörr seyn sie nicht zu gebrauchen. Endivien stär-
ket das Herz, so von Hitz krank worden. Sind auch gut zur hitzigen Leber und Milz,
Syrup und Endivien mit Hirnzungenwasser vermischet, und eingenommen, hilft für
die Gelbsucht. Die Syrup nimmt auch das dreytägige Fieber hinweg. Der Saft
von den Blättern auf die hitzige Blättern gestrichen, zieht die Hitz daraus, und kühlet
sehr

hitzig Ge-
breiten.
Gelbsucht.
Fieber.

sehr. Zu den hitzigen Geschwären, stoß dieß Kraut, und legß darauf, es hilff wohl. Dieß auswendig auf den Leib gelegt, nimmt die Hitze der Leber.

Wenn man das Kraut nicht grün haben kann, so soll man den Saamen nehmen, denselbigen zerknirschen, und auf die hitzige Schäden legen, es hilff wohl. Endivien mag allermassen wie Lattich gebraucht werden, rohe und gekocht, öfnet die Leber, ist gut zum hitzigen Magen. Endivia mit Essig gekocht, stopft den Bauch. Uebers Ohnmacht. Herzgrüblein gelegt, stärket es alle diejenigen, so des Magens halben in Ohnmacht Podagra. fallen. Ist gut gebraucht dem hitzigen Podagra, und den hitzigen Augen. Es löschet das wilde Feuer, und hitzige Geschwür, mit Essig und Bleyweiß zu einem Pflaster gestossen. Kraut und Wurzel mit einander zu einem Pflaster gestossen, heilet es die Bremen- und Scorpionenstiche.

Wird Endivien mit Wasser gesotten, und das Gemächt damit gebähret, benimmt desselbigen grosse Hitze. Dieses Krauts Saft dienet gar wohl in Salben, damit zu kühlen. Wie gleichfalls auch für alle hitzige Gebrechen auswendig am Leib.

Endivienwasser.

Der beste Theil und Zeit seiner Brennung ist, die Blätter vom Stengel abgestreift, gehackt und am Ende des Mayen gebrannt. Endivienwasser Abends und Morgens getrunken auf zwey Loth, ist gut für Bangigkeit der Brust. Also getrunken von Frauen, die mit Kindern gehen, kräftiget und stärket es dieselbigen, und macht auch gute Sinn. Getrunken Morgens und Abends, je auf vier oder fünf Loth, ist es gut für die Pestilenz, vertreibt die Gelbsucht, und zum Durst dieses Wassers ein guter Trunk gethan; denn es löschet auch die grosse Hitze der Leber. Endivienwasser getrunken Abends und Morgens, jedesmal auf drey oder vier Loth, ist sehr gut fürs Stechen in Seiten, sonderlich am Herzen. Das Wasser mit leinen Tüchern oder hänflin Weß über die hitzig Leber gelegt, löschet die Hitze, sie komme, woher sie wolle; wenn es trocken worden, wieder genetzt, und dasselbige oftmals gethan.

Siehe Anhang, Habichskraut und Pfaffenröhrlein, Hieracium, Cap. 71. P. 36. Taraxacon majus. Groß Habichskraut.



Taraxacon minus. Pfaffenröhrlein.
Klein Habichskraut.



Habichs

Habichtskraut heisset bey den Griechen *ισπανιον μέγα*, das ist, *Hieracium majus*, Namen.
 und *Accipitrina*. *Apulejus* nemmet es *Lactucam sylvaticam*. *Ital. Hieracio*. *Gall.*
Grande Cichoree. Es nennen es die Apotheker *Taraxacon majus*, hat den Na-
 men, weil die Habichte ihr Gesicht mit dieses Krauts Saft hell und klar machen.

Es wächst allenthalben auf den Wiesen mit einem rauhen Stengel, bleichroth, Dr.
 stachlicht, mit tief ausgeschnittenen Blättern, die Blumen sind gelb mit langen Gestalt.
 Knöpflein, der Saame verfliegt, wie an andern Lattichkräutern; denn es ist auch ein
 Lattichgeschlecht; nach dem Saamen bleibet ein weißes Mönchsknöpflein.

Das Pfaffenröhrlin, oder Röhrlin, Pfaffenstiel, Sommerdohr, Pipaw,
 das ist, *Hieracium minus*, und heisset in den *Officinis Dens Leonis*, und *Taraxacon*,
Altaraxacon, *Caput monachi*, und bey den *Græcis Hedyppnois*, von seinem lieblichen
 Geruch. Es wächst an allen Orten, in Wiesen, Wegen und Gärten, hat auch ausge- Dr.
 schnittene Blätter, wie das vorige, zarte, hohle, grüne Stengel, und gelbe runde Blumen,
 der Saame verfliegt, die Blätter sind umher auf der Erden ausgespreitet und die Blumen
 wachsen auf besondern Stengeln; beyde Geschlechter blühen zu Ende des Junimonats,
 und durch den ganzen Augustmonat.

Kraft und Wirkung.

Habichtskraut und Pfaffenröhrlin sind beyde kalter Natur, und ziehen ziemlich
 zusammen.

Die beyde Kräuter sind bey hitzigen Fiebern, Apoplemien und dergleichen, auß- Hitzige
 serlich und innerlich zu gebrauchen, jederweilen drey oder vier Löffel voll getrunken, Fieber.
 mildern das Stechen, und bringen Ruhe, stillen den Husten, und löschen die Hitze. Apople-
me.

Der Saft vom grossen Pfaffenstiel getrunken, ist dem erhitzten Magen sehr be- Husten.
 quem. Aber das gebrannte Wasser davon ist ammuthiger. Diese Wurzel im Som-
 mer, so die Sonne in die Jungfrau gehet, gegraben, das ist um Bartholomai, und Augen-
 dem Menschen und Viehe, so Flecken in Augen hat, aufgehängt, macht dieselbigen flecken.
 verschwinden. Wird derhalben von etlichen *Fellriß* genannt. Wunden.

Der Saft ist gut zu hitzigen entzündeten giftigen Wunden und Bissen. Augen-
 Mit Frauenmilch in die Augen gethan, ist er gut zu derselbigen Geschwür, Bresten.
 Verdunklung und Nebel. Man legt den auch in Wollen über die Augen. Gut Ges-
sicht.

Der Saft eingenommen, purgirt den Bauch.
 Die Wurzel am Hals getragen, soll das Gesicht bewahren, und wieder bringen.

Pfaffenröhrlin-Krautwasser.

Die Blätter besonders gebrannt. In diesem Wasser Luchlein genetzt, löschet Schwarze
 die schwarzen Blattern, dergleichen das hitzige Gliederwehe. Dieß Wasser macht Blattern.
 ein lauter Angesicht, und von den Luchlein rein.

Die Röhrlin ohne Wurzel, Kraut oder Blumen allein gebrannt, ist auch gut
 mit Luchlein übergelegt, zu den schwarzen Blattern an den Schenkeln. Das auch
 getrunken, und damit gewaschen. In die Augen gethan, ist es gut, die Flecken Augenfell.
 und Fell darinnen zu benehmen. Seitenste-
chen.

Item, die Flüsse in Gliedern und Bläichen, und Stechen in Seiten. Augen-
 Die Blumen allein im Anfang des Mayen gebrannt, geben das beste wasser.
 wasser, darein gethan, macht ein lauter Angesicht, dasselbige darmit gewaschen,
 und selbst trocknen lassen. Löschet alle böse Hitze, Morgens, Mittags und Abends,
 je drey Loth getrunken.

Hasenköl und Gänsdistel, Sonchus, Cap. 72.

Hasenköl oder Hasenlattich, Hasenstrauch, oder Säumelk, *Dioscoridi Sonchus le.* Namen.
vis. Latine Lactuca leporina, Lactucella, vulgo Cicerbita. Gall. Lacteron.

Hat einen Stengel Ellenhoch, hohl und eckicht, voll Milchsaft, die Blät- Gestalt.
 ter zerschnitten, wie am Habichtskraut, die Blume ist gelb, wie an der Kreuzwurz.
 Der Saame stäubet darvon, wie an den Lattichkräutern, deren Geschlecht es ist.

Gänsdistel, Dudistel, oder Säudistel, *Dioscoridi Sonchus asper*, und *Son-*
chus sylvestris, ist auch ein wildes Lattichgeschlecht, und dem vorigen gleich, hat Sta-
 cheln, und ist schwarzlicht. Sie blühen beyde im Brachmonat und Junimonat.

Wachsen beyde auf ungebauten Feldern, in den Weinbergen, Gärten, und
 nach der Länge an den Strassen.

Hasenköhl.

**Kraft und Wirkung.**

Hasenköhl und Distel sind kalter und zusammenziehender Natur, wie die Lattichkräuter; wenn sie aber dürr worden, haben sie eine Wärme.

Frauen-
milch brin-
gen. Der Saft von dem Hasenköhl getrunken, heilet die Verfehrung der Därme, mehret den Säugmüttern die Milch. Mit einem Zäpflein in die Mutter gethan, löset er derselbigen Entzündung; dergleichen die Entzündung der natürlichen Glieder. Mit Wein gekocht und getrunken, stopfet er den Bauchflus.

Der Milchsaft, so ausgedruckt wird, ist demjenigen, so mit aufgerecktem Hals feichen, sehr bequem, befördert darneben auch die Geburt, mit weißem Wein und Oel gewärmet, und getrunken. Und zu solchem Gebrauch soll der Hasenköhl genommen werden; denn die Dudistel ist nicht so gar gut.

Histls-
schung.
Podagra. Die Blätter gestossen und aufgelegt, kühlen den hitzigen Magen, die entzündete Hüfte, und legen den Podagrischen die Geschwulst. Dergleichen thut auch sein gebrannt Wasser.

Der Saft auf die Augbraunen gestrichen, macht das Haar daselbst ausfallen. Kraut und Wurzel aufgelegt, heilen die Stiche der Scorpionen.

Fieber. Wann man einem Febricitanten Hasenköl ohne sein Wissen unter das Haupt leget, soll es ihm das Fieber vertreiben.

Wegwart, Cichorium, Cap. 73.

Siehe Anh.

pag. 37.

Namen.

Wegwart oder Wegweiß wird also genannt, weil es an allen Strassen, oder Wegen gemein wächst. Heist auch Sonnenwendel, Sonnenwürbel; weil seine Blumen sich jederzeit gegen der Sonne wenden. Es sind bey jedermann ganz wohlbekannte Kräuter. Græcis Σέλις, Κικνώριον, Seris, Vulgo Cichorium. Item, Heliotropion, Picris, Ambubeia, Amarugo. Ital Cichorea. Gall. Cichorees. Hisp. Serraya. Seines Geschlechts sind drey, nemlich das breite und grosse, das schmale oder kleine, und ein wildes.

Das

1. Breite Wegweiß.



2. Scariol, schmale Wegweiß.



Das breite oder große Wegweiß oder Wegwart, wird *Cichorium latifolium* genannt, hat einen hohen eckichten runden Stengel, unten um den Stengel liegen die breite Blätter auf der Erde, wie des Pfaffenröhrlins, hat seine Blumen ringsum mit blauen Blättlein besetzt, die kehren sich allezeit der Sonnen nach oder entgegen, der Himmel sey trüb oder lauter, gehen mit der Sonne auf und zu.

Das andere Wegweiß ist dem ersten fast gleich, nur daß es schmalere Blätter hat; wird *Cichorium angustifolium*, oder klein Wegweiß genannt, blühet im Brachmonat und Heumonat.

Das wilde Wegweiß heißet *Cichorium agreste*, Sonnenvürbel und Hindläuse, hat ein tief zerkerstes Blatt, welches unter sich hänget, einen grossen hohen Stengel, mit vielen Nebenästlein, die Wurzel ist lang, und an allen Geschlechtern bitter. Die Blume blau, wie an dem andern, und wird auch an etlichen weiß gefunden.

Kraft und Wirkung.

Wegwart ist kalter und trockener Natur im andern Grad. Eine Handvoll Wegwart in Wasser gesotten, führet die Galle und weissen Schleim durch den Stuhlgang aus, öfnet Leber und Milz.

Der Saame zerstoßen, und mit Wein getrunken, ehe das Fieber den Menschen anstößet, ist eine gewisse Fieber.

Buß. Dieß Kraut in Wein gesotten, und gegessen, macht einen guten Magen, und wohl dauern. Dieses Krauts Blumen und Wurzeln zerstoßen, und Pflasterweiß übergelegt, da jemand das Podagra hat, benimmt den Schmerzen alsbald. Dieß Podagra Kraut und Wurzel gestossen, und daraus runde Scheiblein gemacht, die zertheilet, und mit Rosenwasser gemischer, schmiere die rändige Haut mit diesem Wasser; es heilet, und macht sie glatt.

1.
2.
3.

Leber.
Milz.

Sonnenwendelsaft, Endiviensaft und Hirszungsaft mit Zucker zu einem Tranck gemacht, davon genüßt, ist gut für Verstopfung der Leber und Milz, mit Wasser und ein wenig Essig gesotten. Darnach soll man Pillulen von Rhabarbara gebrauchen, und endlich zur Stärkung darauf des Confects, Trialandali genant.

Wegwartwasser.

Magens-
hitze.

Die beste Zeit seiner Brennung ist, das Kraut und Wurzel unter einander gehackt, und mitten im Mayen gebrant. Wegwartwasser drey oder vier Tage, Morgens, Mittags und Abends getrunken, jedesmal auf zwey Loth, und den Tranck damit gemischt, vertreibt die Hitze des Magen. Vorgemeldter maassen getrunken, und mit Züchern über das Herz gelegt, stärket und kräftiget es das Herz, und den Magen.

Schwarze
Blattern.
Lungen-
Auffsteigen.
Zäpflein
im Hals.
Schwind-
sucht.

Mit Züchern über die Leber gelegt, ist es gut der hitzigen und verstopften Leber. Das Wasser getrunken, als oben gemeldet, ist gut vor der Pestilenz zu bewahren. Ist auch gut für die schwarzen Blattern, getrunken, und mit Züchern übergelegt, und löschet das wilde Feuer. Das Wasser oft getrunken, ist gut denjenigen, welchen die Lunge in die Kehle steigt, oder gewachsen ist, stilltet den Blutfluß oder Blutgang.

Das Wasser gegurgelt, oder getrunken, ist für das Blatt oder Zäpflein im Hals. Getrunken, öfnet es die verstopfte Leber und Milz.

Ist bewähret für giftiger Thiere Biß, getrunken, und mit Züchern darüber gelegt.

Augen-
brennen.

Wegwartblumen des Morgens gesammelt, in Balneo Mariae zu Wasser gebrant, dienet zu vielen Krankheiten der Augen, als für Geschwär, Verdunklung, für Fell und Flecken, für den Nagel, und andere Krankheiten mehr.

Das Wasser getrunken, dienet der hitzigen Leber, und stärket das Herz.

Klein Sonnenwirbel, Condrilla, Cap. 74.

Klein Sonnenwirbel, Condrilla.

Das andere Geschlecht.



Namen.

Condrilla ist bey dem Dioscoride auch ein Geschlecht der Endivien, so wir Klein Sonnenwirbel nennen. Græcis Κονδρίλλα, Ital. Littaiuola. Gall. du letiron.

Geschlecht.

Hisp. Letugas. Des Geschlechts sind zwey.

Das

Das erste ist mit den Blättern dem wilden Wegweiß, welches auch Sonnen- Gestalt. wirbel genannt wird, nicht ungleich, jedoch zarter und kleiner, seine Blume ist manchmal blau, manchmal weiß; an seinen Nestlein findet man einen Gummi, dem Mastix gleich, einer Bohnen groß. Es wächst gern in luttichten Weingärten, auf dem Felde, und an den Strassen.

Das andere wächst gemeinlich auf feisten Gerstenäckern, dem vorigen gleich, Ort. jedoch grob und rauh anzusehen, dessen Blätter sind umher zernaget, ist milchsaftig, und hat eine dünne runde Wurzel, wird von etlichen Säudistel genannt, welcher Name auch andern Lattichkräutern gegeben und zugeschrieben wird. Und das ist das andere Geschlecht Condrillæ, so vom Dioscoride beschrieben wird.

Kraft und Wirkung.

Sie sind kalter Natur, wie der Lattich. Der Stengel und Blätter des andern Geschlechts, erweichen und zeitigen die harten Geschwür.

Klein Sonnenwirbel in Wein getrunken, heilet der Schlangen Biß.

Der Saft mit Wein oder für sich selbst getrunken, stopfet den Bauch, macht wohl dauern, und löset die Verstopfung der Leber und Milzes auf.

Das Gummi, so an den Nestlein gefunden wird, in die Mutter gethan, treibt und befördert die monatliche Blume. Auf die Augbraunen gestrichen, maches es das Haar sauber, und fein gestalt. Dergleichen thut auch der Saft von den Wurzeln an die Augbraunen gestrichen.

Mäusohr, Auricula muris, Cap. 75.



Mäusohr, Græce Μυρσίνη, Latine, Auricula mu-
ris, Vulgo Pilosella. Ital. Orechia di topo. Gall.

Orelge du ratte. Hispan. Oroya de racion. Seines Geschlecht.

Geschlechts werden fürnemlich drey erzählet, das große, das kleine, und das blaue, so man Hasenpötlein nennet.

Gros Mäusohr wächst an finstern Orten, die Blätter liegen auf der Erde, wie die haarichten Ohren eines Murmelthiers, die Wurzel kurz faselicht, bringt hohe, bloße wollichte Stengel, mit gefüllten gelben Blumen, die versiegen nach der Blüthe. Ist feuchter Natur.

Klein Mäusohr, wächst auf dürem magern Grund, flattert auf der Erde hin und wieder, mit kleinen Würzelein, weiß und rauh, man siehet das Jahr über, wie Mastliebkraut, jedes Blüthlein anzusehen, wie ein groß Mäusohr.

Trägt im Mayen bleichgelbe Blumen auf dünnen Stielen; daraus wird ein grauer haarichter Saame, der versiegt, wie Endivien.

Ist warmer Natur.

Ausser diesen sind noch etliche mehr. Eine theils mit Blumen, sind leibfarb, die andere gelb, etliche blau, sicht sich auf der Erde, die Blättlein und Stenglein sind rauh, wachsen an kalten Bergen und Wäldern, tragen manchmal hohe Stengel, nachdem sie an einem Ort stehen, die Wurzel weiß, klein, faselicht. Von Natur trocken, und hat eine kleine Wärme an sich.

Kraft und Wirkung.

Mäusohr ist gut bey Wunden äußerlich, läßt sie nicht geschwären, darüber gelegt. In Wein gesotten, übergelegt oder getrunken, ist es ein Wundtrank zu reizen, und heilet die frischen Wunden.

Mäusohrsaft im Mund gehalten, heilet es die Zahngeschwür.

Mäusohrsaft und Schelwurzwasser mit Honig gemischt, ist gut den dunkeln Augen, darauf gelegt.

Ein Pflaster von Mäusohr und Wolle mit Wein gesotten, und auf den Asten gelegt, der vor den Leib gehet, hilft dem wieder an seine Statt.

Mäusohrsaft in die Ohren gelassen, vertreibt das Säusen, und hilft den Würmen heraus.

Den Saft in die Naslöcher gelassen, macht niessen, und das Haupt von bösen Feuchtigkeiten rein.

Wund-
Trank.

Zahnges-
schwär.

Dunkle
Augen.

Astern
ausgehend.

Ohrens-
Säusen.

Mäus

Groß Mäusohr.

Blau Mäusohr, Hasenpötlein.

Klein Mäusohr, Nagelkraut.



Mäusohrblumen, die himmelblauen, sind gut zum Astern, der für den Leib heraus gehet, als ein Pflaster darauf gelegt.

Mäusohr mit rothen Blumen, hat die Natur an sich zu ziehen.

Dorn auß
ziehen.

Wo ein Pfeil oder Dorn in einem Glied steckt, denselbigen zieht Mäusohr-
saft ganz sanft heraus. Nimm Mäusohrsaft, Diptamsaft und Magnetstein
gepulvert, mit Schweinenschmalz vermengt, zu einer Salbe, und hernach
übergelegt.

Zahnwehe.

Mäusohr und Gundelreben gestossen, und in die Ohren gethan, ist fürs
Zahnwehe.

Fallende
Sucht.
Darm-
gicht.
Brüche.

Mäusohr genüst, ist gut wider Biß der giftigen Thiere.

Mäusohrsaft mit Wein gesotten, dienet wider die fallende Sucht.

Mäusohr, Springwurz und Kimmel, in Wein gesotten, mit ein wenig Ho-
nig oder Zucker vermengt, davon genüst, ist gut wider das Darmgicht.

Ein groß Experiment wider die Brüche: Grab Wurzeln und Kraut im Mayen,
dörre sie, dieses Pulver gieb den Kindern, so gebrochen, mit Pappen oder Brey zu
essen, den Alten mit der Speise, es hilft.

Geelsucht.

Für die Geelsucht, laß Mäusohrlein mit Erdbeerkraut in Wein sieden, und
solchen Trank Abends und Morgens trinken.

Mäusohrwasser.

Das Kraut und Wurzel mit aller seiner Substanz gesammelt, und am En-
de des Mayen zu Wasser gebrannt.

Abnehmen.
Schwindel.
Blut-
speyen.
Mutter-
aufsteigen.

Mäusohrwasser, Morgens, Mittags und Abends, jedesmal auf zwey oder
drey Loth getrunken, ist gut fürs Abnehmen, leget die innerliche Hitze des Herzens,
Magens und Leber, getrunken, und übergeschlagen.

Item, getrunken, ist es gut für den Schwindel im Haupt, und das Blute
speyen, auch Tücher darinnen genest, und umgeschlagen, hilft wohl.

Des Tags drey oder viermal getrunken, jedesmal auf vier Loth, ist es den
Frauen, welchen die Mutter über sich steigt, und sich gern erbrechen, und das
Grünnen haben, um den Nabel sehr bequem.

Item,

Item, getrunken, ist gut für die böse hitzige dörre Seuche im Leib; darum es lind macht, tödtet auch die Wärm, und leget die Geschwulst.
Ist sehr gut für die Sicht in den Gliedern, mit Tücher übergeschlagen.

Sicht.



Groß Mausohrwasser vertreibt die innerliche Hitze des Herzens, Leber und des Magens, getrunken, und auswendig darüber geschlagen.

Siehe Anhang, p. 37.

Bocksbart, Tragopogon, C. 76.

Bocksbart hat den Namen von der Gestalt der haarichten Blume, welche sich einem Bocksbart vergleichen. Heißt sonst Habermilch, und Gauchbart. Grace, Τραγοπόγων, Latine, Coma. Vulgo herba petrae. Saxifica. It. Salsafra. Hisp. Barba. de cabron.

Dieses Kraut ist mit seinen Blättern fast wie Knoblauchkraut gefalt, auf seinen runden glatten Stengeln wachsen gefüllte bleichgelbe grosse gestirnte Blumen, fast wie an dem Mant; daraus werden grosse haarichte Knöpfe, wie Pfaffenstiel; verfliegt also jedes schwarzes Samen mit seiner Wolle, die es auf der Spitze trägt. Das Kraut giebt süsse Milch, wird gegessen wie Saurampfer, roh und gekocht. Die Wurzel ist weiß, rund, und eines Fingers dick.

Es wächst auf den Wiesen; wie auch auf Ortsteinichten Orten in grosser Menge.

Kraft und Wirkung.

Ist ein Salatkraut wie Spargen. Warmer Complexion. Innerlich dienlich zu geniessen. Insonderheit die Wurzel und Kraut am Ende des Mayen gebrannt. Ist ein edel Wasser für Stechen und Apostenemen in der Seite.

Geißbart, Barba caprina, Cap. 77.



Geißbart, Grace, τρικωνόσωον, Vulgo, Barba caprina. Seines Geschlechts sind zweyerley.

Das erste und gemeinste wächst auf den Wiesen und in Hecken, hat runzlichte zerkerste Blätter, mit kleinen Nebenblättern, an braunfarben Rippen, hohle viereckichte braune Stengel, etwam Manns hoch, weisse, wohtrichende, zusammen gedrungene Blumen, wie eine Traube, giebt Saamen wie Lauch, kleine spitzige dreyeckichte Wurzlein, schwarze Wurzel, gestaltet wie Matteredurz, innen braun, riecht stark, schmecket herb, wie Erbseln.

Das andere wächst in finstern Wäldern, desselben Blätter sind schöner und grösser, beynabe wie Rostlaub, ringsherum zerkerfet, wie Kästentaub, die Blumen mit langen Zafeln, wie ein weisser Bart, haben lange Zapfen, wie Haselstauden, und blühet im Heumonat.

Kraft

Kraft und Wirkung.

Beide Geißbart sind warm und trocken, mögen innerlich genommen, und gleichfalls auch aussen, applicirt, und aufgelegt werden. Der Saame ist dem Haupt schädlich. Die Blätter, wenn sie noch jung, giebt's Mäuskraut. Die Wurzel in Honigwasser gesotten, und getrunken, erweicht den Bauch, und führet die verbrannte Galle aus.

Rothenruhr. Mit rothem Wein gesotten, und getrunken, dienet es bey rothen Ruhr. Das Kraut mit Mehl zerstoßen, und aufgelegt, zertheilet die Beulen, zieht alle Pfeile, Spreissen und Dorn heraus. Die Blätter ziehen Blattern, wie der Hahnenfuß.

Siehe Ruh.
P. 37.

Kreuzwurz, Senecio, Cap. 78.

Namen.

Gestalt.
Drt.
1.



Kreuzwurz, Grindkraut, oder Baldgreiß, Græcis, *ἡγρίστων*, Latinis, Senecio und Pappus. It. Cardoncello Gall. du Senesson. Hisp. Bonvaron.

Es wächst dieses Kräutlein spannenlang allenthalben in Zwiebel- und Krautgärten, auf alten Mauern, Steinhauffen, Geröhr und Dächern, ist bey nahe über Jahr grün zu finden, wie die Alten solches auch bezeugen; die Blättlein sind an den Stöcken gerunzelt, ein jedes Blättlein kreuzweis zer schnitten, als Senfkraut, oder wie die Blätter am Eisenkraut, doch schmaler und kürzer, das Stenglein ist rund, hohl und saftig, ein wenig braunfarb, oben aus mit vielen Nestlein, und mit sehr kleinen zerkerften Blättern bekleidet. An Gipffeln des Ständleins wachsen die gelbe Knöpfliche Blümlein, schier wie die gelben Rheimblümlein, werden sehr bald zu grauen haarichtem Saamen, der steigt darvon, wie

des Dudistels, verjüngert sich selbst, und allezeit vom Saamen, sonderlich im Anfang des Blüthen. Ist den ganzen Sommer bis in kalten Winter zu finden, mit feinen gelben Blümlein.

2. Das andere Geschlecht ist mit der zaserichten Wurzel, mit den schattichten Blättern, weichen Stengeln, gelben Knöpfen, und wollichten fliegenden Saamen, dem gemeinen allerdings gleich, ausser, daß diese grösser, länger und höher ist, die Blätter sind breiter, und ganz aschenfarb. Diese Kreuzwurz findet man nicht allenthalben, sondern auf den alten Mauern, manchmal auf ganz sandichten Wegstrassen, blühet in der Erndte am vollkommensten.

Kraft und Wirkung.

Das Kraut mit seinen Geschlechtern sind kalter und feuchter Natur; werden selten innerlich gebraucht.

Dioscorides schreibt, wenn man dieß Kraut mit Wasser kochet, und dieselbige Brüh mit Most einnehmet, soll der hitzige Magenschmerzen dadurch gestillet werden, so von Bile, das ist, der scharfen Gallen, entstanden ist.

Geschwulst Ein Pflaster aus diesem Kraut gemacht, wenn es grün ist, und aufgelegt, stillt alle hitzige Schmerzen, und zertheilet die Geschwulst, es sey an Brüsten, Glaischen oder Gewerben, an heimlichen Orten, oder wo sich sonst eine hitzige Geschwulst erhebt.

Zu den heißen offenen Schäden soll dieß Kraut mit Wehrauchpulver genommen, und übergelegt werden.

Etliche stossen dieß Kraut mit Essig, für obgemeldte hitzige Gebrechen.

Das gebrannte Wasser hat obgenannte Wirkung bey allen hitzigen Gebrechen.

Rothe Ruhr.

Die Wurzel in Wein gesotten, wird für die rothe Ruhr gebraucht.

St. Jakobsblume, Flos S. Jacobi, Cap. 79.

Namen.
Drt.

Sankt Jakobsblum hat ihren Namen, weil sie um dieselbige Zeit an allen Orten blühet, Lateinisch Flos S. Jacobi. Ist jedermann allenthalben wohlbekannt, wächst an ungebauten sandichten Orten an Mauern und dürren Rechen, der vorher

St. Jakobsblum.



schriebenen Kreuzwurz nicht fast ungleich, hat zerschnittene zer-spaltene Blätter, grösser als die Kreuzwurz, anfänglich kriechen die schwarzgrünen Blätter herfür, und breiten sich auf der Erden aus, bringt das erste Jahr keinen Stengel, das andere Jahr schießen die lange braunfarbe Stengel auf mit vielen Nebenästlein, auf den Gipfeln kommen viel gestirnte Blumen, wie der Chamillen, nach der Blüthe sleucht der wolllichthaarichte Saame hinweg, wie an den Psaffenröhrllein, oder an der Kreuzwurz, hat eine kurze zätsichte Wurzel.

Kraft und Wirkung.

St. Jakobsblumen haben gleiche Natur, Eigenschaft und Wirkung mit der Kreuzwurz, mag in allem Fall wie dieselbe gebraucht werden, wie man ihre Wirkung im nächten vorhergehenden Kapitel findet.

Wunderbaum, Ricinus, Cap. 80.

Wunderbaum hat viel Namen, wird auch Römisches Namen. scher Haus, Türkischer Haus, Kreuzbaum, und Zeckenkörner genannt, diereil sein Saame sich den Zecken vergleicht, Mollenkraut. Griechisch Kiu und *κερόν*, Lateinisch Ricinus, das ist, eine Zeck. Cici. Officinis Cataputia major. Arabibus Kerua. Item, Manus Christi und Palma Christi. Ital. Girasole. Gall. Palma Christi. Hisp. Figueira del hinferno.

Es wächst dieß Gewächs wie ein klein Feigenbaum, sein mit hohlen Stengeln, der Saame in seinen Hülsenlein, wie Hundszecken, blühet gelblich safranfarb. Dieß ist ein köstlich Kraut, das wilde Feuer, und alle hitzige Geschwulst an Brüsten und Augen zu dämpfen.

Wunderbaum, Ricinus.



Bei uns ist es nur ein Spektakel und Lust in den Gärten, und wird auch darum in denselbigen gepflanzt, weil er die Maulwürfe vertreibt, und kommt aus fremden Landen, und mehrentheils aus Aegypten, als da er auf dem Felde von sich selbst wächst, zu uns, dann es ist ein recht Sommergewächs, mag keinen Reif noch Frost leiden, muß jährlich von grauen dotterfarbem Saamen, der sich dem grossen Hundszecken vergleicht, aufgepflanzt werden. Und ist die Qualität oder Eigenschaft dieses Gewächses zur Wärme geneigt. Soll mehr auswendig, dann innwendig in Leib genommen werden.

Kraft und Wirkung.

Dreyßig Zeckenkörner dieses Baums zerstoßen, und eingetrunkent, purgiren und reizen den Magen, führen Wasser und Gallen durch den Stuhlgang, und oben durch Erbrechen aus. Es ist aber gedachte Purgation auch sehr mühsam; dann sie bewegt den Magen und Leber sehr heftig. Das Del von diesem Zeckensaamen, *Oleum Cici-* *cinum* genannt, ist subtiler Complexion, und von Natur wärmer, dann Baumöl, sagt Serapio, dienet derhalben wohl zu der

mißfarbigen Haut, Zittermählern, oder Flechten, dieselbige damit gesalbet, oder die Körner gestossen, und Pflasterweis übergelegt.

Die

Hitzige Geschwulst gelegt, benehmen ihnen den Schmerzen, legen die hitzige Geschwulsten nieder, allermeist, so man die hitzige Blätter mit Essig und Gersten nüst, aufgelegt, und innerlich gebraucht.

Springkörner, Lathyrus, Cap. 81.

Namen.

Gestalt.

Ort.



Springkörner haben den Namen daher, weil der Saame, wann er zeitig ist, selbst ausspringt; heißen auch Springwurz, Springkraut, item, Treibkraut und Scheißkraut, weil es zum Stuhl treibt und bewegt; etliche nennen es Wasfergallen. Græcis *Λαθύρις*. Latinis *Lathyrus*. Officinis *Cataputia minor*. Ital. *Cacca puzza*. Gall. *Esparge*. Hisp. *Eliartago*.

Es hat dieses Gewächs einen hohlen Stengel, Armslang, der hat schmale Blätter fingerlang, am Gipfel des Krauts hangen Knöpfe, wie an der Weinrauten, darinnen ist der Saame. Der Saame ist auswendig schwarzlicht, innwendig weiß, und wann er zeitig ist, springt er vom Stengel aus den Hülsen.

Wächst beydes in Gärten und auf den Feldern.

Kraft und Wirkung.

Treibt unten und oben aus, wie auch ihre Milch. Ist hitzig im dritten, und feucht im ersten Grad. Es reiniget die Phlegma, Choleram oder bittere Gall, zusamment der Melancholia. Welcher sich brechen will, der nehme Del gemischt von diesen Früchten. Die Milch hiervon mit Del gemacht, angestrichen,

Haar vertreiben, vertreibt die Haar, wo man dieselbige nicht gern hat. Für tägliche Fieber nimm dieser Frucht einen guten Theil, und verwickle die mit Köhlerkraut, das man ist, thue es zusammen in einen Hasen, lasse es wohl sieden, darnach presse Del daraus, diß mögen Sieche oder Gefunde brauchen. Springwurz ist gut für das Sicht.

Springwurzwasser.

Purgirung Das beste Theil und Zeit seiner Brennung sind Stengel und Blätter im Anfang seiner vollkommenen Wachung gebrannt. Springwurzwasser ist zu reinigen und zu zerlassen, purgiret die Gall, die wässerige überflüssige Feuchtigkeit, drey Loth auf einmal eingenommen. Es beweget obenaus durch ein Erbrechen, drey Loth eingenommen, vertreibt die Würmer. Benimmt die unsaubern Mähler, heilet das Freysam, Flechten und durren Grind, oft damit gewaschen.

Grind.

Das Wasser, wie von einem jeden Springkraut zu nützen in Leib, ist fast schädlich der Lungen, Magen und Leber, darvon mancherley Krankheiten entstehen mögen.

Die Blätter pfeht man oben ab, sammelt die Milch in ein Glas, die beist einem die ganze Haut auf, und entzündet dieselbige dermassen, daß man sie mit Nachtschatten oder andern kühlenden Wassern löschen und abwaschen muß. Die Milch währet zwey Jahr, ist nicht zu gebrauchen, als mit Gummi Arabico oder Dragonto vermischt.

Fisteln. Esula und Laureola seyn der Springwurz gleich in der Arzney. Der Saft, oder die Milch darvon, stärket und heilet gar bald die Löcher in den Zähnen, äget das saule Fleisch aus den Wunden. Der Saft mit Del vermischt, verzehret das Haar, und macht die Stätte kahl und bloß, benimmt die erhabene Zapflein am Leib, gleich den Warzen, so gern kommen von überflüssiger Phlegma, darüber gelegt. Milch von Springwurz benimmt die kleinen und heißen Drüsen, Blattern, so in der Haut stecken, zu Zeiten schwären sie, zu Zeiten verschwinden sie, darüber gestrichen. Vertreibt auch den bösen Grind, dieser Saft mit Del darüber gestrichen. Benimmt auch die böse schwarze Pestilenzblattern. Heilet die Fisteln vom Grund aus, mit einer Sprütze darein gelassen.

Alle obgemeldte Stücke werden durch alle Kräuter, so innwendig Milch haben, und sonderlich durch die Milch darvon geheilet. Unter ihnen allen aber ist Springwurz stärker in der Kraft und Tugend.

Ein

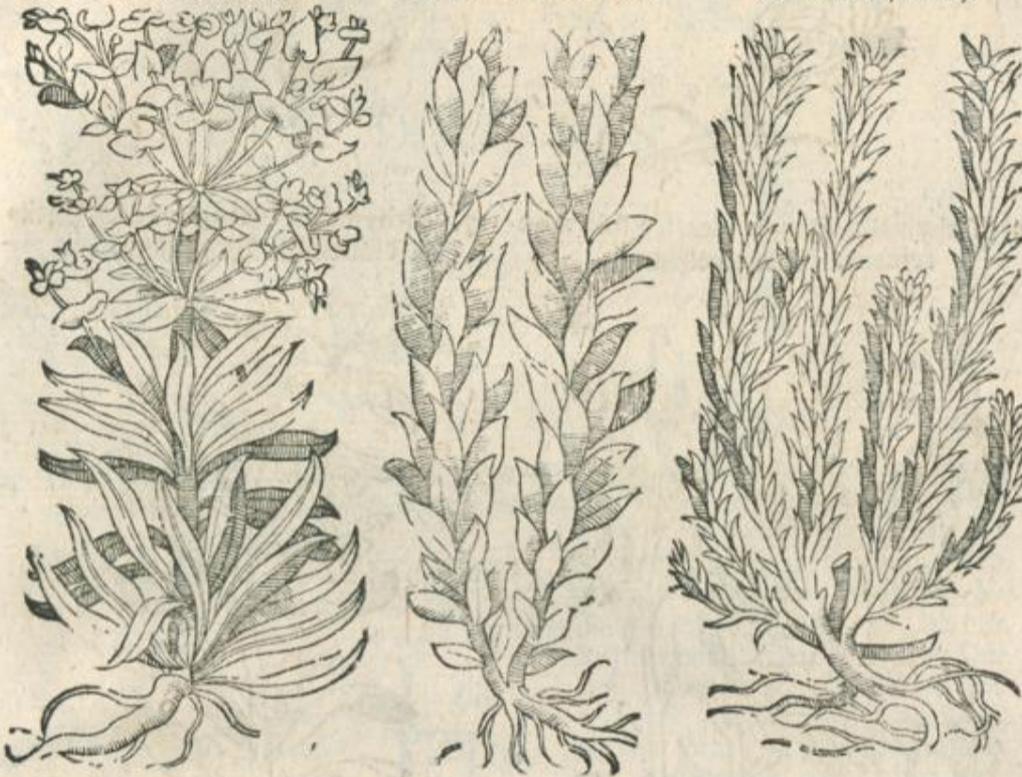
Ein Trank von Springwurzkraut, klein Wolfsmilchwurzel, und kleine Rosinen mit Wasser gesotten, davein ein wenig Essig vermengget sey, und mit Zucker süß gemacht, ist gut wider alle tägliche Fieber, Wehethum des Gedärms, und wider die Sicht in Gliedern. Fieber.

Sein Saame gestossen, vier Tage in Essig gebaiht, und in Balneo Mariae gebrannt, mit dem Wasser in die Glieder gerieben Morgens und Abends, ist gut für Lähme der Glieder. Lähme.

Wolfsmilch, Tithymalus, Cap. 82.

Siehe Anh. p. 37.

- | | | |
|---|---|--|
| 1. Tithymalus Characias
feu mas.
Wolfsmilch-Männlein. | 2. Tithymalus Mirsinites
feu fœmina.
Wolfsmilch-Weiblein. | 3. Tithymalus paralius.
Esula marina.
Meer-Wolfsmilch. |
|---|---|--|



Wolfsmilch, Græcis *Τιθυμάλιον*, Latinis *Lactaria herba*, vulgo *Esula* und *Namen*. *Lactuca caprina*. *Ital. Lactaria herba*. *Gall. herba a Lait*. Der hitzigen Geschlecht.
Milkkräuter oder Wolfsmilch haben wir wohl eiff Geschlechter, wie wir sie nach der Ordnung beschreiben wollen.

Die erste Wolfsmilch, Græce *Tithymalus characias*, das ist, Latine *Vallis* 1.
ris. Item, *Cometes*, *Amygdaloides*, und *Cobios*, *Tithymalus mas*. Wächst auf mit seinen Stengeln hoch, und auch etwan höher, Fingersdick, roth, voll schwarzes Milchsaft, die Blätter vergleichen sich den Oliven, sind aber schmaler und länger, die Wurzel dick und holzigt, den Saamen bringt es in der Höhe, mit breiten hohlen Knöpflein, wächst in rauhen bergigten Orten.

Die andere Wolfsmilch, Græce *Myrsinites*, oder *Myrtites*, von den Blättern, 2.
welche sie dem Myrto vergleichen. Item, *Carytes*, hat Blätter wie der Myrtus, jedoch grösser, steif, spitzig und stechend, die Stengel werden anderthalb Schuh hoch, bringt seine Früchte ein Jahr um das andere, wie die Birnen, eines scharfen beissenden Geschmacks. Die Frucht zeitiget nicht bald, sondern zum Theil erst im zweyten Jahr, und wird eine Nux genannt, daher auch der Griechische Name *Carytes*. Es meynen etliche, es sey diese Frucht die *Nux vomica* in den Apotheken genannt.

Die dritte Wolfsmilch wird *Paralius*, das ist, Meerwolfsmilch genannt, 3.
weil sie bey dem Meer wächst, ist Spannenhoch, mit fünf oder sechs bleichrothen Stengeln, mit schmalen langen Blättlein, fast wie an dem Leine, bringt einen buntfarben Saamen, beynah wie die Erben, in runden Knöpflein, die Blume ist weiß, die Stengel und Blätter geben einen Milchsaft.

4. *Tithymalus Helioscopios*. Sonnenwendende Wolfsmilch. 5. *Tithymalus Cyparissias*. Cypressene Wolfsmilch.



6. *Tithymalus Dendroides*. Esula arborescens. Steinvolfsmilch. 7. *Tithymalus Platyphyllos*. Breitblättrichte Wolfsmilch.



4. Die vierte Wolfsmilch wird *Helioscopios*, das ist, Sonnenwendende Wolfsmilch genannt, weil sie sich nach der Sonne wendet. Item, Hundsmilch, hat Blätter fast wie der Burgel, etwas runder und zarter, seine Stengel werden Spannenhoch, zart, roth, voll Milchsaft, bringet seinen Saamen mit Knöpflein, wächst hinter alten Bäumen und Mauern.

5. Die fünfte Wolfsmilch, *Græcis Cyparissias*, das ist, Cypressene Wolfsmilch, von ihrer Gestalt, die sich den Cypressen vergleicht. Item, *Esula minor*, wächst Spannenhoch, mit bleichrothen Stengeln, voll Milchsafts, mit Blättern wie des Cypressenkrauts.

Die

8. Περύσσα. Pityusa. Vulgo Esula major.
Turbith nigrum. Teufelsmilch.



9. Πέπλος. Peplus. Esula rotunda.
Kleine Hundsmilch.



10. Esula dulcis. Süß. Tithymalus sylvestris. Die sechste, Dendroides, das ist, Wolfsmilch. Esula sylvana. Baldwolfsmilch. Arborea, von ihrer Größe also genannt. Item Petrophytes, das ist, Steinmilch, weil sie in Felsen wächst, wird in steinigten Orten gefunden, breitet sich weit aus, mit vielen trübsüchtigen Aesten, wie ein kleines Bäumlein, mit bleichrothen Stengeln, voll Milchsaft, die Blätter sind zarter, als die Myrtenblätter, der Saame, wie an dem ersten Geschlecht.



Die siebente Wolfsmilch, Tithymalus platyphyllos, das ist, breitblättrichte Wolfsmilch, und Teufelsmilch, vergleichet sich dem Bullkraut, und hat breitere und grössere Blätter, dann die andere Geschlechter.

Die achte Wolfsmilch, Graece Pityusa, das ist, Samenwolfsmilch, ist ein Geschlecht der fünften oder Cypressenen Wolfsmilch, hat spitze Blätter, wie der Tannen oder Fichtenbaum, daher sie auch den Namen bekommen hat, wächst ellenhoch, mit vielen Stäichen, bringt ein purpurfarbes Blümlein, ein breites Sämlein wie die Linsen, die Wurzel ist dick, weiß und saftig, wächst etwan hoch auf, wie eine Staude.

Die neunte Wolfsmilch, Dioscoridi Peplus. Vulgo Esula rotunda, das ist, runde Wolfsmilch.

6.

7.

8.

9.

Wolfsmilch, und kleine Hundsmilch, hat kleine Kautenblättlein, doch breiter, wächst fast Spannenhoch, mit runden Stengeln, voll Milchsaft, unter den Blättern ist ein kleiner runder weißer Saame, kleiner denn der Magsaamen.

10. Die zehente Wolfsmilch, *Esula dulcis*, das ist, süß Wolfsmilch, weil der Milchsaft süßlecht am Geschmack ist, wächst in Wäldern, vergleichet sich mit Blättern und Gestalt dem Springkraut, daß es auch oftmals dafür angesehen wird. Der Geschmack des Safts und der Wurzeln ist ganz süß, hat ein kleines gelbfarbes Samenlein, wie der Hirsen, derselbige springt aus, wann er zeitig ist.

11. Die eilfte und letzte Wolfsmilch wird auch in Wäldern gefunden, und Waldwolfsmilch genannt, Latine *Tithymalus sylvana*, und *Esula sylvana*, ist der süßen Wolfsmilch fast gleich, jedoch grösser an Gestalt und Blättern.

Wer mehr Wolfsmilchkräuter haben will, der mag sie weiter im Feld und Wäldern suchen; wir wollen uns diesmal mit diesen 11. Geschlechtern behelfen, und begnügen lassen.

Kraft und Wirkung.

Die Wolfsmilchkräuter sind hitzig im vierten Grad, sehr trockener Natur.

Das beste an der Wolfsmilchwurzel ist die Rinde. Die beste Zeit aber, dieselbige Wurzel auszugraben, ist im Anfang des Mayen.

Die Saamen aller Milchkräuter wirken hitzig und scharf, erregen ein Erbrechen, und purgiren auch von untenaus.

Die Milch eingenommen, ist gar sorglich, thut dem Herzen, der Leber und dem Magen nicht einen geringen Schaden, zerbricht die Adern im Menschen, bringt gern Kaltwehe und Wassersucht. Darum, der Wolfsmilch brauchen will, der muß etwas darunter thun, oder mischen, das ihr das Gift benehme, als das ist Essig und Endiviansaft. Oder Wolfsmilch mit Nachtschattensaft vermischt, treibet die böse Feuchtigkeit gewaltig aus, deß eingenommen auf zwey Quintlein, mit Zucker vermengget.

Wolfsmilch also genügt, ist gut den wassersüchtigen Menschen.

Die Rinde darvon gestossen, mit Violenzucker vermischt, und mit Honigwasser eingenommen, lavirt gewaltig.

Wolfsmilch verzehret den Leib, und die Natur des Menschen, und macht dürr.

Pillule
von Wolfsmilch.

Item, von der schmalen Wolfsmilch ein Loth, Aloes zwey Loth, Mastix ein Quintlein, jedes besonder pulverisirt, durch einander gemischt, mit Fenchelwasser oder Bilsamkrautwasser zu einem Saiglein gemacht, und von neuem durch einander gestossen, lasse über Nacht stehen, darnach mache Pillulas daraus, die gebe man den Wassersüchtigen oder Reichenden, einem Schwachen auf einmal ein halb Quintlein, einem Starcken ein ganz Quintlein, das operirt oben und unten mit kleinem und geringem Schmerzen.

Wassersucht.

Für die Wassersucht, nimm Saft von Fenchelkraut, lasse denselbigen wohl sieden, darnach seibe ihn durch ein Tuch, und thue darunter Pulver von Wolfsmilchrinden ein halb Quintlein, mische Zucker darunter, und mache einen Trank daraus. Dieser Trank ist fast gut, und treibet viel böser Feuchtigkeiten, die den Menschen lange Zeit geirret haben, gänzlich aus, benimmt auch die Wassersucht ohne Zweifel.

Warzen.

Wolfsmilchwasser über die Warzen gestrichen, alle Tage einmal oder zwey, macht dieselbige hinweg fallen.

Wolfsmilchwasser.

Das Beste unter den Wolfsmilchkräutern ist die größte Wolfsmilch. Kraut und Stengel mit der Wurzel im Anfang des Lenzen gegraben, und zu Wasser gebrannt.

Wolfsmilchwasser ist gut, so man die Aglosteraugen, Kränaugen oder Leichdorn beschneidet, damit gewaschen, des Tags drey oder viermal, auch ein Tüchlein darinnen geneßt, und darauf gebunden. Das Wasser soll man nicht in Leib nehmen.

Hier will ich dich aber gewarnet haben, daß du ohne guten Rath eines verständigen Arztes dieser Wolfsmilchkräuter, oder was darvon bereitet wird, nicht gebrauchen wollest, denn sie sind giftig, und menschlicher Natur gar zuwider.

Scharten-

Schartenblume, Aster atticus, Cap. 83.



Schartenblume oder Sternkraut, Græce *Asṭer* ^{Namen.}
Atticus. Latinis Aster atticus, von den ge-
 stirnten Blumen. Item, Stellaria, asterion,
 Inguinalis, das ist, Bruchkraut, weil es bey den
 Brüchen nützlich ist. Bey dem Virg. lib 3. Georg.
 wird es Amellus genannt, wie etlichen gefällt.

Dieses Kraut wächst zwischen den Felsen, und aus ^{Ort.}
 hartem Erdreich, scheint in der Nacht gleich den ^{Gestalt.}
 Sternen am Himmel, und zwar so hell, daß der
 Mensch oft meynet, es sey Feuer, Gespenst, oder
 ein Berrug des Teufels, hat länglichte spitzige Blät-
 ter, gelbe gestirnte Blumen, innen purpurbraun,
 hat grosse Tugenden. Wird von etlichen Bubonium
 genennet, das ist, Krötenkraut, den Kröten
 eine grosse Arznei, so sie im Streit mit Spinnen unter
 liegen, verwundet und gestochen werden. Und darum
 wohnen die Kröten und andere giftige Thiere im Ge-
 stein und in Felsen, um dieses Krauts willen. Desglei-
 chen andere giftige Thiere erholen sich auch an dem
 Kraut, und werden davon gesund.

Kraft und Wirkung.

Dieses Kraut kühlet und trocknet, ist eines bitteren
 Geschmacks, gut für des Magens und Augen Hitze,
 zum Mastdarm und Geschwären.

Das Braune in der Blume mit Wasser getrun-
 ken, heilet die Halsgeschwäre und Kindergricht.

Das darvon destillierte Wasser hat gleiche Kraft,
 und ist amnuthiger zu gebrauchen.

Braunellen, Prunella, Consolida minor,
 Cap. 84.



Braunellen mag also genannt werden von seiner Eigenschaft, ^{Namen.}
 weil es zu der Entzündung der Zunge, welches man
 Bräunehennet, gebrauchet wird. Heißt auch Gottheil
 wegen seiner heilsamen Kraft; denn es ist ein heilsam Wund-
 kraut, vulgo Prunella, und Consolida minor *Ital. Prunella.*
Gall. Herbe au Charpentier.

Braunellen ist ein feist Stengellein, daran Kraut, wie Balz ^{Gestalt.}
 sam, blühet im Merzen und April. Sie sind vielerley, es ^{Geschlecht.}
 hat schier ein jedes seine eigene Braunellen, sind doch einander ^{Ort.}
 fast gleich, wachsen in Wiesen und Wäldern, sind rechte Len-
 zenblumen. Etliche blühen schneeweiß, etliche blau, etliche
 braun, daher sie den Namen haben, auch weil sie eine gewisse
 Arznei sind für die Bräune im Mund.

Kraft und Wirkung.

Alle Braunellen dienen zu frischen Wunden, heilen allmählich. ^{Wunden.}
 Der Saft von diesem Kraut mit Rosenwasser gemischt, und
 auf das Haupt gelegt, vertreibt das Wehe.

Der Saft von diesem Kraut mit Wein vermischt, und den ^{Haupt.}
 getrunken, benimmt den schädlichen Biß von einem giftigen
 Thier, und das Gift.

Das Kraut gesotten mit Mandelöl, und dem Saft von
 Granatäpfeln vermischt, und genossen, benimmt den Husten, ^{Husten.}
 so von Hitze kommen.

Braunellen vertreibt die Ruhr oder Saft, sänstiget den
 Magen, mit Essig gesotten und gegessen. Braunellen mit Ger-
 stennmehl temperirt, sänstiget die Hitze in den Augen, ^{Augen.}
 darum ^{gestri-} ^{hitzig.}

Bild- gestrichen. Also temperirt, vertreiben sie den Behethum im Hals. Die Wurzel im
feuer Gerstenmehl temperirt, vertreibt das wilde Feuer.
Haupt- Der Saft mit Rosenöl und Essig temperirt, und das kranke Haupt damit
wehe. bestrichen, nimmt den Schmerzen darvon hinweg. Das Kraut mit Essig gestossen,
Higls- Bleiweiß darunter gemischt, und an die statt gestrichen, da Hitze ist, löschet die
schung. selbige sehr fein.

Braunellenwasser.

Bräune. Die Zeit seiner Destillirung ist, das Kraut, Stengel und Blumen am Ende
des Maien gebackt, und gebrannt. Ist nützlich, aussen und innen zu gebrauchen.
Das Wasser nimmt die Fäule im Mund, oder die Bräune, den Hals damit
gegurgelt, nimm ein wenig Rosenhonig darzu. Mit Rosenöl und Essig gemenet,
und die Schläfe damit bestrichen, leget es die Hitze im Haupt.

Seitenste- Das Wasser mit Rosenwasser vermischt, ist auch gut genüst zum Haupt.
chen. Das Wasser Morgens, Mittags und Abends, jedesmal auf vier Loth getrun-
ken, ist gut für das Stechen in der Seite, für Geschwür im Leib, löschet auch die
böse natürliche Hitze in dem Menschen, und ist für Ohnmächtigkeit des Herzens eine
bewährte Kunst.

Natterwurz, Serpentaria, Cap. 85.

Namen. Natterwurz und Schlangewurz, vulgo Serpentaria. Hier soll man merken,
daß noch ein Kraut ist, Serpentaria oder Schlangenkraut genannt, welches
die Græci Dracontion nennen, und das rechte Serpentaria ist, darvon in
sonderheit hernach gesagt ist.

Natterwurz: Weiblein.
Colubrina.

Natterwurz: Männlein.
Bistorta.



Natterzünglein.
Ophioglossum.



Ge-
schlecht.
Gestalt.

Natterwurz ist zweyerley Geschlecht, nemlich das Männlein und Weiblein, das Männ-
lein wird Bistorta genannt, das Weiblein vulgo Colubrina Ital Bistorte. Beyder Wur-
zeln sind wie ein Wurm, knopfsicht, auswendig schwarz und haaricht, innwendig braun-
roth, eines rauhen Geschmacks, wie die Eicheln, die Blätter sind den Grindwurzblättern
gleich, kraus herum gebogen, schwarzgrün, am Untertheil blaugrün, der Stengel ist rund,
hat spitzige Blättlein, am Gipfel kosbichte Aehren, mit leibfarben Blümlein gedrun-
gen. Die

Die andere Art ist diesem gleich, jedoch etwas kleiner, wachsen beyde an schattichten feuchten Orten.

Noch ist ein Natterkräutlein, so man Natterzünglein nennet, bey den Græcis Ophioglossum, Latine Linguam serpentinam, und Linguam vulnerariam, und Lingulacam. Hat ein einiges feistres Blatt, Fingerlang, fast wie der Wasserwegerich, aufgeblasen, aus dessen Mitte ein Stiel gehet, mit einem Köbllein, wie die Figur hieroben angezeigt.

Sie wachsen auf den Bergen und in den Auen.

Ort.

Kraft und Wirkung.

Natterwurz gepulvert, und mit Eiern genossen, ist gut den Reichenden, sänsigt die Brust, reiniget die Lunge, und vertreibt den Husten. Husten.

Natterwurzsaft warm in die Ohren gelassen, benimmt das Sausen in den selbigen. Ohrensausen.

Die Wurzel in Wasser gesotten, damit die ausfäzige Haut gewaschen, reizniget sie. Ausfäz.

Natterwurz gestossen, und auf die zerknirschten Glieder gelegt, hilft ihnen zur Heilung.

Colubrina ist gut den Frauen, so zu flüssig sind in ihrer Zeit.

Colubrina verreibt und verzaget alle giftige Thiere.

Die Wurzel gepulvert, ist sonderlich gut für die Pestilenz, ein Quintlein mit Pestilenztheriak und Endivienwasser eingetrunknen, und darauf geschwicket.

Groß Natterwurz in Honig gekocht, und aufgelegt, verreibt das Reichen, Reichen. heilet die Brüche, Sicht, Husten und Flüsse, so vom Haupt herab fallen.

Die Blätter in frische Wunden gelegt, heilet sie, den Saft aus diesem Kraut gedruckt, mit Del vermengtet, und also in die Ohren gethan, leget das Ohrenwehe.

Natterwurz, Bertram und gebrannten Alaun, jedes gleichviel, gepulvert, und mit Honig, einer Erbsen groß, in einen hohlen Zahn gelegt, ziehet die Flüsse heraus, reiniget das Haupt, und stilltet den Schmerzen. Ohrenwehe. Zahnswehe.

Von der Wurzel getrunken, und die Wurzel auf den Schaden gelegt, ist gut für giftige Bisse.

Der Saft in die Augen getropft, reiniget und machet sie klar.

Klare Augen.

Natterwurzwasser.

Die Wurzel wird gehackt, gestossen, und zwischen den zweyen unsern Frauen Tagen gebrannt.

Natterwurzwasser auf vier Loth getrunken, ist gut für die Pestilenz, und heilet alle giftige Bisse. Also getrunken Abends und Morgens, ist es gut für den Husten, und vertreibt alle böse Humores von der Brust.

Das Wasser ist auch gut, so einer gefallen oder geschlagen, gestochen oder geworffen, und also in sich blutet; item, Gebliut oder geronnenen Blut unter der Haut hat, daß man des Wassers ein Pfund nehme, und gestossenen Senssaamen auf vier Loth, und vier Loth Kerbelkrautwasser darunter vermischet, durch ein Tuch seihe, und ausdrücke wie eine Milch, darvon dem genannten Menschen alle Morgens, Mittags und Abends zu trinken gebe, jedesmal auf drey Loth, mit einem halben Loth Zuckerbenit vermischet, es hilft, und ernähret ihn. Oder nimm Natterwurz, gepulvert, und trinke es mit dem gebrannten Wasser ein, es vertreibt die Gelbsucht. Geronnenes Blut. Gelbsucht.

Baumwoll in Natterwurzwasser genezt, in frische Wunden gelegt, stilltet das Blut, aber das Pulver der durren Wurzel ist viel kräftiger. Blutstillung.

Die Wunden mit diesem Wasser gewaschen, und mit leinenen Tüchern darüber gelegt, auch auf zwey Loth, Abends und Morgens getrunken, heilet die Wunden.

Natterzünglein ist ein feist heilsam Wundkräutlein, trägt nur ein lang rundes Blättlein, in der Mitte derselbigen schließt ein grün Blättlein, wie eine Natter, heraus, das Würzelein ist beyderseits zaserig, wächst in dem Maien in feuchten Wiesen.

Dies ist ein edel, heilsam Kraut zu allen hitzigen Schäden, heftet die Wunden in kurzer Zeit wieder zusammen, wie die Wallwurz. Mit Schweinenschmalz gestossen, und Pflasterweis über die Geschwulst gelegt, verhütet es den kalten Brand.

Binetsch,

Binetsch, Spinachia, Cap. 86.

Namen.

Gestalt.

Temperament.

Brustwehe

Leichter
Athems

Binetsch, Spanat, Spinet, Zehrkrout,
Græcis Σπαναχία und Σουτλομάλα-
χον. Latinis Spinacea und Spina-
ceumolus Arabibus Hispanach. Ital.
Spinaci. Gall. Espinaces. Hisp. Spinaques.

Binetsch hat ein spitzig Blatt oben,
unten breit, auch mit Spitzen, seine Sten-
gel werden etwan einer oder zweyer Ellen
hoch, daran einen scharfen spitzigen Sa-
men. Dieß säet man in Gärten zu Gemüß.

Ist kalt und feucht am Ende des ersten
Grads.

Kraft und Wirkung.

Binetsch gesotten und gegessen, sanfti-
get den Bauch, benimmt das Brust- und
Lungenwehe.

Dieses Krauts Brühe getrunken,
treibet die böse Feuchtigkeit aus, und
macht einen sanften Athem. Aber täglich
solch Gemüß gegessen, bringet viel Melan-
cholie.

Ein Pflaster von Binetsch gemacht,
und über den hitzigen Magen und Leber
gelegt, benimmt die Hitze und Schmer-
zen. Ist auch gut zum Stich des Scor-
pions und Spinnen.

Wer groß Wehethum im Rücken hat, oder im Leib verhärtet ist, der esse Bi-
netschmüßlein, und trinke darvon, es hilft ohne Zweifel.

Binetschwasser.

Das gebrannte Wasser getrunken, löschet die Hitze, heilet die Verschrung des
Leibs, und wiederbringet die versiechene Milch.

Augentrost, Euphrasia, Cap. 87.

Namen.

Augentrost hat den Namen von seiner Kraft, weil es den Augen gut und heilsam
ist. Græcis Ευφροσύνη. Latinis Euphrasia, vulgo Eufragia. Item, Ophthal-
mica, Euphrosyne, Ocularia herba. Ital. Euphragia. Gall. Euphrase.

Geschlecht.

1. Viererley Augentrostkräuter hat man allenthalben, eines wächst aus einem
reinen Würzelein, in feuchten, schattichten Gründen und Rechen, wie ein Gräslein, an
einem runden Stengel spannenlang, daran spitzige Blättlein, gegen einander, wie
Vogelszungen. Bekommt im April gar weisse Blümlein, mit fünf Blättlein,
daraus werden wie Flachsknäpfelein, voller Saamen.

An etlichen Orten nennet man sie Teufelsblumen.

2.

Drt.

Das andere gemeine Augentrost wächst im Herbst allermeist, spannenhoch, auf
dürren Wiesen, und in den Wäldern, vergleichet sich dem Isop am Stamme, allein
die Stengel haben eine Violettfarbe, hat kleine zinnlichte Blätter und Blumen, die
sind weißfarb.

Kraft und Wirkung.

Augenhitze

Soll anders nirgend zu gebraucht werden, als zu hitzigen und dunkeln Augen,
zerstossen, darüber gelegt, oder den ausgedruckten Saft darein gethan.

Von dem Kraut Wasser gebrannt, und die Augen damit gewaschen, macht sie
fast klar, und stärket das Gesicht.

Klare
Augen.

Dieses Kraut gestossen, und den Saft auf die Augen gestrichen, macht sie
klar und schön.

In gleichem Fall wird von etlichen ein köstlicher Wein zum Gesicht von diesem Kraut
bereitet,

Groß Augentrost.
Teufelsblumen.



Gemein Augentrost.



bereitet, den süßen Most darüber verjähren lassen, und jederweilen des Abends ein Tränklein gethan.

Augentrostwasser.

Das beste Theil und Zeit seiner Destillirung ist, die Blätter, Stengel und Blumen, mit aller Substanz, in der Zeit, so es Blumen trägt, gebrannt.

Das Wasser in die Augen gethan, und auch darum gestrichen, erkläret und läutert die Augen, und macht das Gesicht hell.

Das Wasser vorgemeldter Maassen gebraucht, legt und vertreibt die Schmerzen der Augen.

Augentrostwasser eine Stunde vor Nacht in die Augen gethan, und darauf gestrichen, auch jedesmal auf drey Loth getrunken, stärkt, kräftiget und behält das Gesicht, nemlich in den alten phlegmatischen Complexionen.

Das Kraut gedörrt, und zu Pulver gemacht, desselbigen alle Tag ein halb Quintlein mit diesem Wasser getrunken, bringt das verlohrene Gesicht wieder.

Rheinblumen, Amaranthus luteus, Cap. 88.



Rheinblumen oder Mattenblumen, Græcis *ἀμάραντος*, Namen. Latinis *Amaranthus luteus*, von seiner Goldfarbe, und auch *Chrysanthemum*, vulgo *Stichas citrinum*. Ital. & Gall. *Satiados citrina*.

Dieses Kräutlein hat einen runden Stengel und Blättlein, weißfarb, und spizig, seine Blumen gelb, und viel an einem Stengel, wächst gern auf sandichtem Boden, und auf dürren ungebauten Feldern, hat Saamen gleich der Stabwurz.

Ist hitzig und trocken im dritten Grad.

Kraft und Wirkung.

Geessen, schadet es dem Magen, tödtet die Würmer im Leib. Auswendig applicirt oder übergelegt, wirkt es vielmehr, dann das Wundkraut. Welches Vieh dieses Krauts viel isset, wird bald feist.

Rheinblumen in Wein gesotten, und damit gezwagen, treibt die Würmer aus, und macht schwitzen.

In Laugen gesotten, damit gezwagen, vertreibt es die Milben und Nisse im Haar.

Rheinblumen zu den Kleidern gelegt, verwahret sie vor den Motten und Schaben.

Die Blumen in Wasser gesotten, den Dampf empfangen, und übergelegt, erweicht die geschwollene Mutter.

Muttergeschwulst.

Floramor, Amaranthus purpureus, Cap. 89.

Die lustige purpurrothe Blume, Floramor oder Tausendschön, hat ihren Namen von ihrer lieblichen schönen Farbe. Vulgo, *Flos amoris*. Græcis *Κερασόμυρον*, Latinis *Amaranthus purpureus*. Item, *Circæa*, bey etlichen *Dircæa*. It. *Flor. d'amor*. Floras

Ges
schlecht.

Floramor ist dreyerley, eine zahm, die andern zwey wild. Die zahme wächst in den Gärten, hat einen dicken hohen Stengel, feist, und zwischen den Blättern eine purpurfarbe Blume, darinnen, wenn er ganz zeitig wird, ein kleiner schwarzer Saame, darvon man ihn säet, gefunden wird.

Die andere haben Stengel Armslang, weißgraue Blumen, und einen schwarzen Saamen.

Floramor, *Amaranthus purpureus*.

Drt.

Zerknirschte
Glieder.

Stuhlgang.

Zahnweh.

Frauens-
milch bring-
gen.

Und das Männlein hat einen dünnern Stiel, dann das Weiblein. Diese beyde sind von Natur warm und trocken im dritten Grad. Wird fast in allen Gärten gepflanzt, und zur Zierde hin und wieder in Scherben an die Fenster gesetzt.

Kraft und Wirkung.

Dieses Kraut gesotten, und auf die zerknirschte Glieder gelegt, nimmt das gelieferte Blut, und heilet sehr geschwind.

Dieses Kraut in Wein gesotten, und untenauf damit gebähret, stillt den Fluß im Asten. Also genüßt, ist es auch gut dem, der Luft hat zum Stuhlgang, und doch nichts schaffen mag.

Dieses Krauts Wurzel im Mund gehalten, benimmt das Zahnweh.

Diese Wurzel gestossen, mit Maibenbutter vermischt, und eine Salbe daraus gemacht, dienet sehr gut für die Hise, darauf gestrichen.

Nimm eine Handvoll Floramor, mit Wurzel und Blumen, lasse es über Nacht in Wein liegen, oder sieden, darvon sollen die Weiber trinken, denn es säubert die unreine Mutter.

Der Saame gestossen, und mit Wein getrunken, widerbringet die verlohrene Milch.

Klee, oder Harzklee, Trifolium, Cap. 90.

Namen.

Gestalt.

Seiten-
wehe.
Harnen.
Wasser-
sucht.
Zeit für-
dern.

Der Klee, welchen Dioscorides beschreibt und schlecht dahin Klee nennet, ist der fürnehmste unter andern Klee Kräutern, Græce Τριφυλλον, Latine Trifolium, das ist, Harzklee, von seinem Geruch, und Trifolium bituminosum, und Oxtriphylon, und Menyanthes. Ital. Trifoglio. Gall. Trifolio.

Es wächst dieser Klee Ellenhoch, mit zarten schwarzen Binzenwüchlein, daran sind an einem jeden drey Blättlein, wie am Baum Loto. Wenn diese Blättlein anfangs herfür kommen, haben sie einen Geruch wie die Rauten; wenn sie aber vollkommen sind, ist der Geruch wie des Pechs oder Harzes.

Die Blume ist purpurfarb, hat einen breiten haarichten Saamen, eines Theils gestaltet wie ein Horn, die Wurzel lang, stark und dünn.

Kraft und Wirkung.

Die Blätter und Saamen in Wasser getrunken, sind gut bey Seitenwehe, schwerem Harnen, fallenden Siechtagen, Anfang der

Wassersucht, und Zufällen der Gebärmutter, wiederbringen auch den Weibern ihre natürliche Zeit. Man soll aber des Saamens drey Quintlein, und der Blätter vier Quintlein eingeben.

Drey

Drey Blättlein dieses Klees eingegeben, vertreiben das dreytägige Fieber. Aber vier Blätter eingenommen, vertreiben das Quartan- oder viertägige Fieber.

Fieber, Tertian und Quartan.

Wiesenklee, Trifolium pratense, Cap. 91.

Wiesenklee, Fleischblum.

Wiesenklee oder Fleischblume, Latinis *Trifolium pratense*, wächst auf den Wiesen, stößt aus seiner zäsigten Wurzel runde binzichte Stengelein, etwan Ellenhoch, mit Nebenästlein, daran sind je drey Blättlein neben einander gefest, oben auf dem Stengel kommt eine schöne braune runde gedrungene Blume, gar nahe wie die Stöchasblumen anzusehen. Gegen dem Heumonath, wann die Blumen verwelken, findet man einen runden Saamen in den gedrunghenen Häuslein verschlossen, am Geschmack wie der Wickensaamen. Sie kriechen erstlich im April herfür.

Der Spitzklee, Latinis *Trifolium acutum*, ist dem vorigen gleich, ohne daß er lange spitzige Blätter hat, und bekommt weisse Blumen.



Kraft und Wirkung.

Ihre Natur ist trocken, subtiler Substanz. Die Blätter und Blumen werden am meisten gebraucht. Die Blumen mit dem Saamen in Honigwasser oder Wein gesotten, und getrunken, oder durch ein Elystier eisgegossen, oder bengebracht, erweichen den zähen harten Schleim in den Därmen, heilen derselbigen Verfehrung und Schmerzen. Sind auch sehr gut bey dem weissen Fluß der Weiber.

Weißerfluß.

Den Kälbern und jungen Lämmern ist dieser Klee ein nütliches Futter. Die Blumen mit dem Saamen in Wasser und Oel gesotten, und übergeschlagen, machen zeitig, und erweichen die harten Knollen und Geschwäre, hat fast die Wirkung wie das *Fœnum græcum*.

Geschwäre erweichen.

Siebengezeit, Trifolium odoratum, Cap. 92.

S. Anh. P. 37.

Siebengezeit oder wohlriechender Klee, heißt *Trifolium odoratum*, und *Lotus fatiua*; item, *Trifolium acutum*, weil es scharfe stachelichte Knöpflein hat. Plinius nennet es *Asphaltion*, die Arabes *Andachocham*, *Officinæ* schlecht *Trifolium*. Siebengezeit soll es heißen, weil es siebenmal im Tag seinen Geruch bekommt und verliert, wenn es noch im Garten wächst; wenn es aber ausgeropft und gedörret ist, behält es seinen Geruch für und für, sonderlich aber wenn ein trüb Wetter vorhanden ist, so erregt sich sein Geruch gewaltig durch das ganze Haus, für böse Gespenst und Gift, dasselbige damit zu vertreiben.

Namen.

Es gehet im Frühling von seinem Saamen auf, so jährlich muß gesäet werden, wie der gemeine Klee, je drey Blätter an seinem Stiel, doch spitziger und aschensarber. Gegen dem Heumonath bekommt es runde hohe Stengel, die sind hohl, glatt und weißfärbig, mit vielen Zinken oder Rützlein besetzt, durchaus mit spitzigen Kleeblättlein, auf einem jeden Rützlein bringt es eine runde purpurblaue gedrungene Blume, kleiner denn der Wiesenklee. Aus jedem Blümlein wird ein stachelichtes Kößlein, wie an der Benedictenwurzel, darinnen ist ein gelber runder Saame, wie die Hirsenkörnlein, verschlossen, die Wurzel ist schlecht, kurz und weiß, das Kraut am Geschmack bitter, von Geruch fast wie wohlriechendes Pech.

Gestalt.

¶

Wächst

Ort. Siebengezeit. Trifolium odoratum.

Wächst in Libyen und in Böhmen in grosser Menge; bey uns aber wird es in Gärten erzeugt.

Kraft und Wirkung.

Gift.

Seitenswehe. Harnwinde.

Wassersucht. Fieber.



Siebengezeit ist warm und trocken im dritten Grad. Der Saame, Blumen und Blätter in Honig und Essig gekocht, sind gut für Gift, um welches willen sein Saame auch in den Theriak vermischt wird.

Mit Wein oder Wasser gekocht, und getrunken, vertreiben sie das Seitenwehe, befördern den Harn, und vertreiben die Harnwinde. Ist auch gut für die fallende Sucht, und den Weibern, so von der Mutter wegen dahin fallen, innerlich gebraucht.

Gemeldte Kochung etliche Tage getrunken, ist gut der ansehenden Wassersucht. Behret dem drey und viertägigen Fieber. Des Saamens oder der Blätter drey Quinteln gestossen und eingegeben, fördern die Zeit der Frauen.

Eine Kochung, oder gesotten Wasser von den Blättern und Saamen gemacht, übergeschlagen, und damit gewaschen, heilet der Schlangen und anderer giftigen Thiere Biß. Dergleichen thut auch das gebrannte Wasser.

Steinklee, Melilotus, Bogelswicken, und Hasenpfötlein, Loti sylvestres, Cap. 93.

1. 2. Groß Steinklee.



3. Bogelswicken.



Stein-

4. Groß Vogelswicken.



5. Klein Steinklee.



6. Edler Steinklee.



7. 8. Katzenklee.



Steinklee, Vogelswicken und Hasenfußlein, sind als Namensgesamt Loti sylvestres. Und derselbigen viel und mancherley Geschlechter.

Das erste ist der gemeine oder grosse Steinklee, oder Bärenklee, Dioscoridi Melilotus, Græce Λωτός άγριος, Latinis Sertula campana, und Herba regia, und bey etlichen Trifolium ursinum. Ital. & Gall. Meliloto.

Und dieser sind wiederum zweyerley, das eine ist das gelbe, und das andere ist das weisse. Sind einander gleich, und allein mit den Blumen unterschieden. Das mit den gelben Blumen heisset Melilotus lutea. Das mit den weissen Melilotus alba. Sie wachsen beyde auf den Aeckern Orten und rauhen Orten, mit einem runden Stengel, werden oft Mannshoch, mit vielen Nebenzinken, schwarzgrünen Blättern.

Die Blume ist an etlichen weiß, an etlichen gelb, der Saame kommt in kleine Schötlein.

Das dritte heisset Vogelswicken, und wird von Herrn Hieronymo Trago für den Melilotum Serapionis gehalten.

Es ist mit Blättern dem vorigen nicht fast ungleich, hat runde gelbe gedrungene Blumen, wie der Wiesenklee, der Saame ist in Schötlein, deren viel bey einander hangen, wie ein halber Circul. Die Wurzel ist zasericht.

Das vierte ist auch ein Vogelswicken, dem vorigen mit Blättern, Wurzel und Stengeln ähnlich, allein die Blätter sind in diesem grösser und gelber, die Schötlein auch länger, drey oder vier bey einander, wie die Vogelsklauen.

Das fünfte heisset Klein Steinklee, und gülden Steinklee. Latinis Lotus sylvestris. Fuchsius

Fuchsius nennet es *Saxifragam luteam*. Steinklee heißt es, weil es den Stein im Menschen bricht. Es bringt eine gelbe Blume, klein und rund, wie eine Erbis, zusammen gedrungen. Der Saame ist in schwarzen Knöpflein verschlossen. Wächst auf dem Felde.

6. Der sechste heißt edler Steinklee, und unser Frauen Schlußlein. Græce *Μελιλωτος*, Latinis *Melilotus Germanica*, und *Herba flava*, Gall. *Meliloto*. Hisp. *Melgas*. Diß ist der rechte Melilotus oder Steinklee, wächst auf den Wiesen und Bergen Spannenhoch, Blätter wie andere Klee, die Blume ist wie an den Erbsen, der Saame in Schößlein, und die Wurzel roth.

7. 8. Das siebente und achte Geschlecht sind die Hasenpfößlein oder Kaskenlee, Græcis *Αγρωπος*, Latinis *Pes leporinus*, und *Trifolium humile*. Wachsen beyde mit runden rauhen Stengeln, haben Blätter wie das wilde Fenugrec, das eine bringt gelbe, das andere aschensfarbe oder weißfarbe Kasklein, und in denselbigen ihren gelben Saamen.

Ueber diese findet sich noch ein anders, nemlich das Steinwicken oder wild Fenugrec, das ist das *Lotus trifolia*, oder *Lotus campestris*, gehöret zu dem Fenugrec.

Kraft und Wirkung.

Alle erzählte Klee sind warm und trocken an Blättern, Blumen und Saamen, ihre Natur ist, zu erweichen, und den Schmerzen zu legen.

Etliche brauchen den Steinklee, und klein glüden Steinklee mit Essig und Salz, wann sie noch jung sind, für einen Salat; bekommen also dem Magen wohl.

Geschwäre. Mutter. erweichen allerhand innerliche Geschwäre, zertheilen und stillen den Schmerzen im Leib, bekommen auch der geschwollenen harten Mutter wohl, in Malvasier gesotten, und getrunken.

Blasenwehe. Der Kaskenlee mit Pappessaamen in süßem Wein gesotten, heilet die verschrte Blase, und stillt derselbigen Schmerzen.

Bauchfluß. In rothem Wein gesotten und getrunken, sind sie nützlich zu dem stätigen Bauchfluß.

Augenfell. Die Steinklee werden fast zu allen äußerlichen Schmerzen, wie die Chamillenblumen, gebraucht, zu den hitzigen Augen, gestossen, und darüber gelegt, oder das gebrannte Wasser mit leinenen Tüchlein übergeschlagen.

Ohrenschmerz. Der Saft von den Blumen ausgedrückt, bekommt den dunkeln Augen wohl, zertheilt die Felle. In die Ohren getropft, leget den Schmerzen nieder.

Geschwulst. Steinklee und Bogelswicken sämtlich und jedes sonderlich in süßem Wein gesotten, darzu genommen Magsaamenknöpflein, Leinsaamen und Fenugrec, und zerstoßen, giebt ein köstlich Foment oder Bähung, Dampf, oder Aufseugung zu der geschwollenen Mutter, Aferdarm, dem Gemächt, und was an heimlichen Orten für Geschwulst entstanden seyn.

Etliche mischen Everdötter und Baumöl darunter.

Grind. Steinklee und Bogelswicken in Wasser oder Laugen gesotten, damit gewaschen, heilet die fließenden Geschwäre, Melicerides genannt, und den fließenden Hauptgrind. Sind sehr nützliche Kräuter zu den Schweißbädern.

Schöne Haut. Der Kaskenlee in Wasser gesotten, und damit gewaschen, macht die rauhe, und von der Sonne verbrannte Haut wiederum glatt und zart, sonderlich unter dem Angesicht, Honig darunter vermischt.

Weiß Weiberfluß. Der Kaskenlee in Wasser gesotten, und darauf gegessen, oder getrunken, soll den Bauchfluß und den weißen Fluß der Weiber stopfen und legen.

Geißklee, Cytisus, Cap. 94.

Namen. Geißklee heißt bey den Græcis *Κύτις*, Latinis *Cytisus*, ab *Insula Cyton*. Wird auch *Teline* und *Trifolium magnum* genannt. Geißklee nennet man ihn, weil die Geißen diesen Klee gern essen. Dioscorides beschreibet ihn, daß es sey

Gestalt. ein Ständlein ganz grau, wie der Rhamnus, werde Ellenhoch, und oftmal größer, hat Blätter wie das Fenugrec, jedoch kleiner, welche mitten am Rücken erhaben seyn, am Geruch wie die Ranken, wenn man sie zwischen den Fingern zerreibet; so man sie aber käuert, schmecken sie wie die frische Ziesererbsen. Er wächst auf

Ort. auf einem jeden Feld, wo er gezelet wird.

Herz

Cytifus Columellæ.

Geißklee.



Herr Hieronymus Tragus beschreibet einen besondern Geißklee, dem jetzt gemeldten etwas ungleich, ist ein hoher langer knöpfichter Stengel, mit vielen Gerlein, die allesamt viel Gerwerb haben, und mit spitzigen Kleeblättern besetzt sind, welche sich dem Fenugrec in etwas vergleichen, doch grösser, stärker, spitziger, und länger, rings umher auf das allerkleinste und subtilste zerkerfet, sind aschensfarbgrau, am Geschmack wie andere Klee Kräuter, wächst auf allerley Fleckern, und mag wohl Frost und Hitze leiden. Solchen Geißklee achtet er, es sey der wilde Cytifus Columellæ.

Kraft und Wirkung.

Die grüne Blätter des Geißklee sind kalt; aber wenn sie dürr sind, so haben sie eine mittelmässige Wärme, wie die Pappelblätter.

Geißklee in Wasser oder Wein gesotten, und getrunken, treibet den Harn; vermehret die Milch, beydes Harnen, den Säugmüttern und dem Viehe. Er macht allerley Vieh feist und wohl zunehmen. Die Bienen haben auch ihren Lust damit.

Die Blätter und Saamen zerstoßen, und aufgelegt, vertreibet allerley Geschwulsten, und zertheilen sie, wie andere Klee Kräuter.

Fenugrec oder Bockshorn, Fœnum græcum, Cap. 95.

Bockshorn nennen die Latini Fœnum græcum, das ist, Griechisch Heu, die Græci Namen. *Τηλας Βόκρας.* Varro Siliculam und Agoceros. It. Fenogreco. Gall. Fenegrec. *Hisp. Alforuas.* Bockshorn heisst es von der Gestalt seiner Schoten. Seines Geschlechts sind zwey, das zahme und wilde.

Das zahme Bockshorn, oder das Fenugrec, ist ein grosser feistler Klee, hat runde Stengel, mit vielen Nebenkleeblättlein besetzt, blühet weiß an den Zweiglein, daraus wachsen spitzige krumme Schoten, je zwey neben einander, wie Bockshörner, mit viereckichtem gelben Saamen gefüllet. Verdrieh bald, muß derowegen sonderlich in den Gärten gezelet werden.

Wild Bockshorn hat Blättlein wie Klee, eine lange Wurzel, wächst anderthalb Ellen hoch, liegt auf der Erden gespreit, beyderseits mit runden Blättlein besetzt, beynah als die grosse Wicken, bringt weißfarbe Blümlein, wie Wicken, daraus werden krumme lange Schötlein, in welchen ein eckicht Sämlein, alles, wie Bocksbart, jedoch kleiner, der Geschmack wie Wicken, wächst im Gebüsch an Strassen und Bergen.

Dies wilde Fenugrec nennet man Steinwicken, und ist auch ein Lotus, nemlich das Lotus trifolia, oder Lotus Campestris.

Kraft und Wirkung.

Der Saame ist hitzig im Ende des ersten Grads, und trocken im andern. Seine Tugend und Kraft ist, innen und aussen den Leib zu weichen, und zu sänsfigen.

Bockshorn, mische es mit Eyerdotter, und lege es darauf.

Das Kraut gekocht, und über die Eyssen gelegt, zeitigen sie.

Dies Kraut fünfzehn Tage in Wein und Del gebaiht, darnach gesotten, durch ein Tuch gesiehet, und mit ein wenig Wachs zu einer Salbe gemacht, auch Mehl von Bockshorn darunter gethan. Ist die beste Salbe, Geschwäre damit zu erweichen.

Fenugrec.



Wild Fenugrec.

Ges
schwulst.

Diese Salbe auf Geschwulst geschmieret, nimm sie hinweg.

Bockshorn mit Rosenöl gesotten, und den Leib damit geschmiert, macht eine schöne Farbe, vertreibt das Uebelriechen des Munds, auch den Gestank am Leib, so von faulem Schweiß entspringet.

Das Mehl von Bockshorn mit Rosenöl vermischet, ist gut, auf die hitzige Geschwäre gelegt.

Dieser Saame wird auch nützlich den Pferden gebraucht, für mancherley Gebrechen.

Das wilde Fenugrec ist von der Art und Wirkung, wie andere Kleeblätter, Leinsaamen und Bocksbart, Geschwulst zu zertheilen, zu legen, zu weichen, und Schmerzen zu stillen.

Farbblumen, und Wütschen, Flos tinctorius, Cap. 96.

Namen.
Ges
schlecht.
Gestalt.

Farbblumen oder Silblume, Hedenschmuck, heißt bey den Latinis Flos tinctorius. *Ital. Fior tintorio. Gall. Herbe a iaunir.* Seines Geschlechts sind zwey, einander fast gleich, nur, daß in dem andern alles kleiner anzusehen.

Diese dünne Reisklein wachsen in grosser Zahl, aus einer holzichten Wurzel, sind mit schwarzgrünen kleinen spitzigen Hysopblättlein durchaus besetzt. Diese Nüthlein oder Gertlein bringen ihre gelbe Blumen an den Gipfeln, viel bey einander gedrungen, vergleichen sich etwas der Psimmenblüthe, jedoch kleiner, daraus kommen lange sinnwele schwarze Schötlein, mit schwarzgrauen runden Wicken gefüllt. Werden im Augustmonat zeitig, und blühen im Heumonath. Wachsen auf durren ungebahnten Feldern, auf den Schaafweiden, und an etlichen Rechen. Ein köstlich Farbkraut, leinen und wollen Tuch damit gelb zu färben.

Ort.

2.

Das andere Geschlecht, so man Wütschen nennet, ist dem vorigen in allem gleich, jedoch kleiner in der Form. Einige nennen es Nartex, aber unbillig. Es ist ein Flos tinctorius minor.

Kraft

Gelb Färbkraut.

Witschen.

Kraft und Wirkung.



Färbblumen sind warm und trocken im andern Grad. Blut-
speyen.
Bauchflu-
Sodt.
Nasens-
bluten.
Dieses Gewächs also gelin mit Wein und Wasser gesotten und getrunken, stillt das Blutspeyen, das unmäßige Erbrechen, und den Bauchfluß. Ist auch gut denen, so von Mattern und Schlangen gestochen seyn. Der Saame zerstoßen, und getrunken, stillt das Bauchwehe, und vertreibt den Sodt.

Ein Zäpflein von diesem Saamen gemacht, und in die Nase gethan, wehret dem überflüssigen Bluten.

Das Meel von diesem Saamen mit Del gemischt, und darmit gesalbet, befördert den Schweiß.

Nessel, Urtica, Cap. 97.

S. Anh.
P. 37.

Die Nesseln heißen ἀκαλύφη, Acalyphe, Namen.
Latinis Urtica. It. Ortica. Gall. Ortie.
Ihres Geschlechts sind viel und mancherley, jedoch jedermann wohl bekannt. Geschlecht

Erstlich, sind die große gemeine brennende Nessel, mit hohen langen Stengeln und zäpflichem Saamen, Urtica major. 1.

Darnach sind die kleine Eyternessel, Urtica minor. 2.

Zum dritten, die Römische Nessel, welche ihren Saamen in Bollen bringt, gleich wie Leinsaamen, Urtica Romana. 3.

Diese drey erste Geschlechter brennen und stechen alle, und werden unter dem Namen Acalyphe oder Urtica begriffen. Die folgende Geschlechter brennen und stechen nicht.

Zum vierten ist der Biensaug, welcher bey den Griechen γαλιόλις, bey dem Plinio Urtica, Labeo Galeopsis, Ital. Ortica fetita, Gall. Ortie morte, Hissp. Urtica muerta heißt. Wird Biensaug genennet, weil die Bienen die Blümlein, welche zum Theil weiß, zum Theil braun, roth und gelb, rings um den Stengel her wachsen, suchen, und daran saugen. 4.

Die Blümlein dieser Nesseln nennet man Häublein, von der Gestalt eines Häubleins.

Weiter sind die todten Nesseln, Urtica mortua Latinis. 5.

Zuletzt ist auch ein wildes Geschlecht, so man Waldnessel nennet. Sind alle wohl zu erkennen. 6.

Kraft und Wirkung.

Nesseln und ihr Saame sind hitzig im Anfang des ersten Grads, und trocken im andern. Sind vielerley Art.

Der Saame ist bräuchlicher dann das Kraut, soll von den welschen Nesseln eingesammelt werden, so man in Gärten zielet.

Dieses Krauts Blätter und Saamen braucht man in der Arzney, das durchdringet von Natur die Feuchtigkeit des Menschen, und sonderlich mit Schweiß.

Nesselsaamen ist gut für den Stein, sonderlich in Lenden.

Nesselsaamen gepulvert, und mit Wein getrunken, vertreibt den Stein in Lenden. Lenden-
stein.

Nessel mit Wein gesotten, und darüber getrunken, vertreibt den Husten. Husten.

Die Haut damit gewaschen, heilet er den bösen Grind. Grind.

Der Saame gestossen, mit Honig gemischt, und also mit Wein genügt, benimmt den alten Husten, und räumt die Brust.

Die Wurzel ist von grossen brennenden Nesseln, mit Wein und Honig gesotten, alle Morgen

Groß brennende Nessel.

Urtica minor.
Eyternessel.Römische Nessel.
Welsche Nessel.

- Lungen-
bresten.** Morgen und Abend drey oder vier Löffel voll, warm getrunken, und gegurgelt, vertreibt den kalten Husten, und ist gut zur erkälteten Lunge.
Nesselblätter mit Salz gestossen, ein Pflaster darvon gemacht, und auf eine Wunde, oder eines tobenden Hunds Biß, Krebs oder Wolf, u. gelegt, heilet dieselbigen allesamt.
- Ges-
schwulst.
Faul
Fleisch.** Solche Pflaster zertheilen auch alle Knorren, Beulen und kalte Geschwulst, am Milz, Gewerben, und hinter den Ohren, u. Die Blätter gestossen, Salz darunter gemischt, als ein Pflaster auf alle faule Schäden gelegt, reiniget und ähet das faule Fleisch heraus. Dergleichen thut auch der Saame gepülvert, und in die Wunden gestreuet, und frischt sie. Die Blätter auf der Frauen Gemächt gelegt, bringet ihr die Mutter zurecht. Nesselblätter gesotten, und mit Myrrhen gemischt, und auf der Frauenzeit bringen.
Nesselöl weicht den Bauch, und vertreibt die grobe Feuchtigkeit.
Nesselblätter mit Wein gesotten, darüber getrunken, erweicht den Bauch, vertreibt das Grimmen, zertheilet die Winde, treibt den Harn, reiniget die Lenden, und reizet zum Beyschlaf an.
- Grimmen.
Harn.
Eheliches
Werk.
fördern.** Man mag auch Nesselzaamen in Wein sieden, oder eine Latweg mit Honig daraus machen. Von Nesselwasser gebrannt, ist milder.
Nessel in Baumöl gesotten, die Hand damit bestrichen, macht schwitzen.
Nesselzaamen soll man in der Erndte sammeln.
Nesselwurzel mit starkem Wein gesotten, und Pflasterweis auf das Milz gelegt, benimmt desselbigen Geschwulst.
- Milzsucht.
Podagra.** Dik genüht, ist gut für das Podagra, die Flüsse damit bestrichen.
Nessel in die Ohren gelassen, benimmt die Geschwulst, und trocknet alle fließende Geschwäre.
Eyternessel ist hitziger Natur.
- Schlag.** Wer sich vor dem Schlag besorget, oder schon mit demselbigen behaftet ist, der siede Eyternesseln in Wein, und trinke oft; es hilft.

Bienstange.



Waldnessel.



Der selbigen Nesseln Saame mit Honig gesotten, getrunken, auch über die Lenden
den gesalbet und gepflastert, benimmt die Lendensucht. Der Frank darvon verbesucht.
fert, benimmt den Frost, vertreibt den Husten. Also getrunken und gesalbet, ver-
treibt es auch die Lendensucht, und benimmt die Geschwulst des Leibs. Heyternessels
blätter mit Salz wohl gestossen, heilet die böse Geschwäre, darüber gelegt. Reini-
get auch die faule Wunden, von tobenden Hunden gebissen. Wem das Hirn feucht, Haupt-
flüssig und trieffend ist, der trinke Heyternesselsaamen mit gutem Wein gesotten, flüss e.
und bestreiche auch das Hirn damit. Wer übel höret, der siede Heyternesselswurzel, Wds Goo
im Wasser, und trinke es. hbr.

Heyternessel mit Salz und Eyerdotter gestossen, und mit Hühnerschmalz ver-
mischt, in einem Schweißbad die Haut damit bestrichen, zwey oder drey mal, ver-
treibt das Zucken.

Zucken.

Heyternesselsaft in die Nase gethan, macht sie schweissen.

Wer nicht schweissen kann, der siede die Nessel mit Baumöl, und bestreiche die
Haut damit.

Nessel in Essig und Salz gesotten, und genüßt, reiniget den Magen von allem Magens-
Schleim, und tödtet die Würmer im Leib. Heyternessel in Baumwolle geröstet, schleim,
und die geschwollene Füße darmit bestrichen, vertreibt die Geschwulst.

Wer von Nesseln übel gebrannt wäre, der streiche Baumöl und Rosendöl über
die Blätterlein, sie vergehen.

Todte Nesseln erweichen die harte Mutter, in dem Bad gebraucht.

Harte

Die stinkende Nesseln, so auf alten Höfen und hinter den Säunen wachsen, Mutter.
(man nennet sie Oberglass) zerstoßen, Pflasterweis auf den Wurm am Finger gelegt, Wurm am
tödtet ihn in kurzem. Finger.

Der Biensaage hat auch seine Kraft zu vielen Dingen. Für grosse Hitze lege
dies Kraut in Essig, schlage es auf die stätte, es benimmt die Hitze.

Wem die Augen dunkel werden, und Fell darinnen wachsen, der ziehe dieses Kraut Augenfell.
mit

mit

mit der Wurzel aus der Erden, lege es über Nacht in Wasser eines springenden Brunnens, seibe das Wasser hernach ab, und schweiß es in einer Pfanne mit Baumöl, lege es drey Nacht nacheinander warm über die Augen, dir wird besser. Und ist nichts daran gelegen, ob diß Kraut gleich hitzig ist, ziehet doch viel Hitze heraus, wie dann auch der Brand von Hitze heraus gezogen wird. Also, wann jemand mit einer heißen Feuchtigkeit verlegt, und das Glied in heiß Wasser oder Wein hält, oder heiß Oel darüber legt, so heiß er es leiden mag, so ziehet es die Hitze heraus.

Dieß Kraut gestossen, und auf den Gebrechen, den Rothlauf oder Freysam an einem Glied, gelegt, ziehet die Hitze heraus, und heilet es von Stund an.

Wassersucht.
Geschwulst.

Die Blumen von der Biensaug, so man Häublein nennet, dienen für die Wassersucht und Geschwulst, darüber getrunken.

Taubnessel ist gut, äusserliche Knollen und Geschwulst zu zertheilen, und darum brauchet mans zu Dämpfen in Bädern, und die harte Mutter zu erweichen.

Die todte Nessel in Laugen gelegt, und das Haupt damit gewaschen, macht gelbe Haare.

Lendenstein.
Blasenstein.

Die Wurzel in Wein gefotten, und getrunken, vertreibt den Lendenstein.

Für den Blasenstein, ist der Saame der ersten besser. Taubnesseln gedbrt, und gepulvert, dienet fast wohl den fratten Pferden. Hat alle Kraft wie Osterlucy.

Zu faulen Wunden am Leib nimm dieses Pulver und Osterlucy, jedes gleichviel, Spangrün das Dritttheil, mische es untereinander mit Sanickelssaft und Baumöl zu einer Salbe, die heilet alle alte Schäden. Aber zu frischen Wunden nimm Unguentum album.

Nesselwasser.

Grimmen.
Stein.

Blätter und Blüthe abgestreift, und um St. Margarethentag gebrannt. Dieses Wassers Morgens, Mittags und Nachts getrunken, jedesmal auf drey Loth, ist gut für Darmsucht und Grimmen im Leib. Getrunken, wie obsteht, ist es gut für die aufsteigende Bährmutter, vertreibt den Stein und Nierensiechtagen, so von Kälte kommt.

Husten.
Wärmer
im Leib.

Getrunken, ist es gut für den kalten Husten, schweren Athem, Ohnmächtigkeit, so von Kälte kommt, wie gleichfalls zu der erkälteten Lunge, für die Wärmer, und alle Aufblähung im Leib.

Getrunken, ist es sehr gut zu unflätigen unreinen Wunden oder Geschwären. Oder wo ein Geschwür ist, so fast rinnet oder fließt, dasselbige damit gewaschen, und Tücher darinnen geneßt, und übergelegt. Zu Hundsbissen ist das Wasser von rothen Nesseln gar heilsam, und wo jemand ein Bles hätte, damit gewaschen und übergelegt.

Taubnesselwasser.

Flechten
des Wärmers.

Das mitten im Brachmonat destillierte Taubnesselwasser ist gewiß für den flechtenden Wurm, Morgens und Abends damit gewaschen und gerieben, und mit leinenen Tüchern darüber gelegt.

Das Wasser ist auch gut, wo ein Mensch eine Versehrung oder schändliche Flecken hat, damit gewaschen.

Weiß
Frauenzeit

Dieses Wasser Morgens und Abends, jedesmal auf zwey oder drey Loth getrunken, ist fast gut für die weiße Zeit der Frauen.

Nesselwurzwasser.

Grimmen.
Husten.
Schlag.

Am Ende der Hundstage, allein die Wurzel von Nessel rein gewaschen, gehackt, und gebrannt. Nesselwurzwasser Morgens und Abends getrunken, jedesmal zwey oder drey Loth, ist gut für das kalte Grimmen im Leib, vertreibt den alten Husten, und bricht die Apostemen der Lunge. Dieses Wasser getrunken, und die Glieder damit bestreichen, benimmt den Tropfen oder das Parais, ist gut zur Mutter, bewegt den Bauch, heilet die Lungensucht, und bekommt der Brust sehr wohl. Also getrunken, vertreibt den Schmerzen des Magens, befördert den Frauen

Todte Geburt.
Fisteln.
Podagra.

ihre Zeit, und treibt die todte Geburt aus.

Das Wasser heilet die giftige Gebrechen des Krebs, und die Fistel, damit gewaschen, und mit Tüchern übergelegt. Das Wasser ist gut für das Podagra und Geschwulst, Tücher darinnen geneßt, und übergelegt.

Nasenbluten.

Das Wasser heilet den Krebs der Nasen, stillt auch derselbigen übermäßiges Verbluten, damit gewaschen, und mit Tüchern über die Stirn gelegt.

Die schöne fremde welsche Nessel ist der Heyternessel fast gleich, wächst aber Ellenhoch,

hoch, fast brennend, rauh, die zätsichte Blüthe zum Theil rötlich, zum Theil bleich gelb, hat darneben auch ganz stachelichte Knöpfe, darinnen glatter Saamen, am Geschmack erstlich süß, darnach hitziger, als Pfeffer.

Die Waldnessel aber ist die allerschönste, eines starken Geruchs, doch lieblich wie Melissen, rings herum mit braunen Blumen, wie Bienhaug, oben gespißt, wie Basilg, oder Epica. Der schwarze Saame ist in Häuflein, wie der Basilensaamen.

Andorn, Marrubium, Cap. 98.

Des Andorns haben wir vier Geschlechter. Das erste ist ein schwarzer Andorn, ^{Geschlecht.} **1.** und heißt bey dem Dioscorides *βαλλωνη*. Bey den Latinis *Marrubium nigrum*. *Ital. Marrobio negro. Gall. Marrubin noir. Hisp. Maroios negros.*

Das andere ist der weisse Andorn, bey den Græcis *μαροσιον*, bey den Latinis ^{2.} wird es insonderheit *Marrubium* genennet. Item, *Marobel*, *Gotts vergiß*. Dies ser wächst sonderlich bey den alten Gebäuden.

Das dritte ist der wohlriechende oder grosse Andorn, *Steinandorn*, *Stachys* genant. *Ital. Stachi. Gall. Sualge sauvage.* ^{3.}

Das vierte ist der Wasserandorn, oder *Weiherandorn*, *Marrubium pallustre*. ^{4.} Haben gerümpfte rauhe Blätter, blühen braun, und etliche weiß, der Saame ist rund und scharf, in stachelichten Häuflein. Der weisse ist am besten, und am gebräuchlichsten, ist aschensarb, und am Geschmack bitter.

Kraft und Wirkung.

Andorn wärmet, zertreibt und trocknet. Die Blätter, Saft und Saame in Wein gesotten, und mit Honig getrunken, ist sehr gut für das Abnehmen und Husten. ^{Abnehmen Husten.}

Schwarzer Andorn.

Andorn dienet sehr wohl wider die Pestilenz. ^{Pestilenz.}

Die Blätter oder Saft mit einem Eüchlein darum geschlagen. Zween oder drey Löffel voll eingenommen, oder über das Kraut getrunken, treibt die Nachgeburt ten aus, ist denjenigen, so Gift in sich gefressen, oder von Schlangen gebissen worden, sehr bequem, reit niget die Mutter, befördert die Blume, vertreibt das Stechen und Husten, eröfnet die verstopfte Leber, Milz und Mutter. ^{Gift.}



Weisser Andorn.



Der Saft mit Honig und Wein vermischt, und an die Augen gestrichen, vertreibt den Schein. ^{Frauenzeit bringen.}

Andorn mit Honig temperirt, säubert und heilet die Wunden und Geschwäre. Der Saft getrunken, hilft den schwärenden Seiten. ^{Seiteste}

Andornsaft mit Baumöl vermischt, und in die Ohren gethan, treibet den grossen Schmerzen. ^{Ohrenweh.}

Andorn ist den Lendensiechen, oder welche in der Blase Gebrechen haben, nicht gut.

Für den Husten nimm Fenchel und Dill, jedes gleichviel, thue das Drittheil Andorn darzu, siede es mit Wein, seibe es durch ein Tuch, und trinke es. ^{Grimmen.}

Andorn mit Süßholz, Fenchelsaamen und Wein, ein Drittheil eingesotten, durchgeschlagen, und mit Zucker süß gemacht, ist gut wider Darmgicht und Verstopfung des Harns.

Der Saft macht klare Augen, tödtet die Würmer im Leib, und in den Ohren. ^{Harnen. Würmer im Leib.}

Dürre

Riechender Andorn.



Wasserandorn.



Dürre Andornblätter sammt ihrem Saamen in Brunnenwasser gesotten, oder den Saft mit Honig vermischt, ist gut getrunken, für das Reichen, Husten und alte Brustgeschwäre.

Feigwarzen.

Andornpulver heisset die Feigwarzen. Welche Frau von ihrer Geburt her nicht wohl gereinigt wäre, denen treibt es ihre Zeit, Nachgeburt und Blüschlein. Dergleichen, so eine Frau nicht wohl gebähren kann, und die Frucht nicht von statten will; oder, so jemand Gift gegessen hat, oder sonst von einem giftigen Wurm gebissen worden ist, der trinke den obgenannten Trank.

Die Weiber, so stets Wehethum im Rücken, Beinen und Seiten haben, die sollen sich mit gedörtem Andorn bähnen, und darinnen baden.

Wärmer im Leib.

Für bösen Grind, Schuppen oder Flecken, wasche dich mit Wasser, darinnen Andorn gesotten worden. Die Lauge ist auch gut den ausgebrochenen Köpfen. Wärmer zu vertreiben, nimm Andorn, Wermuth, Feigbohnen, jedes gleichviel, siede es in Honigwasser mit Wein, lege es über den Bauch ein, oder drey mal. Zu allen Verschrungen, stosse Andorn mit Schmeer, und lege es über. Es reiniget auch die Geschwäre, und ist für Wehethum der Seiten.

Ohren wehe. Wassersucht. Seitensstechen. Grimmen.

Andorn ist eine sonderliche Arzney für Wehethum der Ohren, Wassersucht, Harnwinde, und Grimmen im Leib. Thut auch die verstopfte Leber auf.

Einen Wein von Andorn im Herbst gemacht, und täglich getrunken, reiniget die innerlichen Glieder, und behält sie offen.

Melissen, Melissa, Cap. 99.

E. Anh. v. 38. Namen.

Melissen, oder Melissenkraut, Bynkraut, hat den Namen von dem Griechischen Namen *Méλισσα*, das ist, eine Biene, weil die Bienen von dieser Blume den Honig saugen. Daher nennet man es auch Honigblume, u. Immenblume. Græcis *Μελισσαλλορ*, das ist, Immenblatt, und *Μελισσοφυλλον*, das ist, Honigblatt. Latinis *Apiastrum*.

Banzenkraut.



Melissen



Apiastrum. Item, Citrago, Melittæum und Melittæna. Ital. Cedronella. Gall. Melisse. Hsp. Torongill.

Melissenkraut ist zweyerley Geschlechts. Das erste ist das zahme oder Garten-Geschlecht^{1.} melissen, welches für das rechte Melissenkraut in den Gärten gezelet wird, ist doch nicht das rechte; denn es ist eines starken bösen Geruchs, wie die Wandläuse; daher es auch Banzenkraut genennet wird.

Das andere ist das wilde und das rechte Melissenkraut. Beyde ein Gewächs^{2.} mit zerkersten Blättlein, der Nesseln gleich, aber linder und wohlriechend. Seine Natur ist gleich dem Majoran, wächst auf einer zinklichten Wurzel, wie Nessel, hat Stengel ellenhoch, viereckicht, Blätter wie Binfaugen, bleichgelbe Blümlein um den Stengel, in kleinen Halslein Saamen wie Agley, jedoch kleiner. Ist ein besonder Bienkraut. Das zahme ziele man in Gärten, das wilde wächst in Wäldern.

Kraft und Wirkung.

Es erwärmet, trocknet, verzehret, heilet und heftet zusammen. Ist hitzig und trocken im andern Grad. Wird grün und dürr in der Arzney gebraucht. Man mag es an der Sonnen dörren, darnach in Schatten hängen. Hat Tugend, die leblichen Geister zu kräftigen, stärket das Herz, macht den Frauen ihre Zeit wieder Frauenzeit kommen, so lang aussen geblieben ist, reiniget die Mutter, und bringet den Frauen Kraft zu gebähren.

Melissen, in weissem Wein gesotten, ist gut für grosse Ohnmachten, so von Ohnmacht Kälte kommen, dergleichen den Weibern etwan zu begegnen pfleget, räumet die Brust, nimmt das Reichen, stärket das Herz, vertreibet allen Unmuth, und ist für innerliche Gebrechen gut.

Die Blätter von Melissen mit Wein getrunken, benehmen die vergiftete Bisse, Hunds- und heilen die zu Hand, sonderlich tobender Hunde. Welcher Mutterkraut nicht, dem erwärmet es den kalten Magen, und macht wohl dauern.

Melissen ist gut denen Frauen, welchen die Mutter wütet, und ans Herz aufstößet, darvon getrunken, oder an dem Kraut grün und dürr gerochen.

3

Blätter,

Haupt-
flüsse.
Brust.

Blätter von Melissen zu oberst aufs Haupt gelegt, ziehen viele Feuchtigkeiten heraus, und machen ein leichtes Haupt. Die Blätter mit Salz gemischt, und gegessen, benehmen das Reichen, und machen Raum um die Brust.

Die Blätter von diesem Kraut mit Wein getrunken oder übergelegt, heilen der giftigen Spinnen oder Scorpionen Stich.

Aus diesem Kraut den Frauen Bäder gemacht, bringet ihnen ihre Zeit.

In Wein gesotten und getrunken, stärket es das Herz, und erwärmet den Magen.

Melissen = oder Mutterkrautwasser.

Die beste Zeit seiner Destillirung ist allein das Kraut gehackt, und am Ende des Maien gebrannt. Oder zuvor über Nacht in guten Wein gebaiht.

Herzstär-
kung.

Mutterkrautwasser getrunken des Tags zweymal, jedes auf zwey Loth, das Haar damit genehet, lässet den Menschen nicht grau werden. Das Wasser getrunken, macht die, so vom Zorn oder sonst traurig und beschweret sind, wieder frölich, verursacht auch gute Sinne, und eine fröliche Farbe. Ist gut, wem sein Magen vom Frost oder Fülle beschweret ist; trinket er das nüchtern auf drey Loth, er wird gesund.

Gut Ge-
dächtniß.

Mutterkraut zerschnitten, und ein wenig gestossen, guten Wein darüber gegossen, und über Nacht stehen lassen, in einem reinen Geschirr wohl verdeckt, darnach distillirt, des Wassers nüchtern einen Löffel voll getrunken, macht dem Menschen schnelle Sinne, einen scharfen Verstand und gute Gedächtniß.

Das Wasser ist gut, so der Mensch mit dem Schlag berührt wird, oder die Glieder zittern, es sey Haupt, Hände oder Füße, alle Tage drey Loth getrunken, und die Glieder damit gerieben. Die Zunge damit gerieben, wiederbringet es die verlohrene Sprache. Das Wasser ist gut für den fallenden Siechtagen, getrunken, macht einen guten und leichten Athem, leget alle innerliche Geschwulst, verreibet das Grimmen und Siechtagen der Gedärme, reiniget die Mutter, und ist auch für die Wassersucht, getrunken, sehr erwünscht.

Grimmen.
Wasser-
sucht.

Melissenwasser in trüben Wein gethan, macht denselbigen wieder klar.

Es behält das Fleisch frisch, vor Fliegen und Maden, daran gesprengt.

Mutter-
Aufstossen.

Item, es ist ein sonderlich Kraut, für die aufstossende Mutter, das Wasser getrunken, es hilft.

Das Wasser getrunken, verzehret das böse Geblüt, und bringet oder macht dafür gutes.

Nepet, Calamintha, Cap. 100.

Namen.

Geschlecht.

Der Nepten sind viel, werden bey den Græcis *Kalamintina* genannt, und sind alle Münzengeschlecht. *Ital. Calamintha. Gall. Calament. Hisp. Lanovada.*

1.

Die erste Nept nennet man Nept, oder Bergmünz, item Kakenmünz, Steimmünz. *Latinis, Calamintha montana.* Hat Blätter wie Basilien, bleichgrün mit eckichten Stengeln, die Blume ist braunfärbig.

2.

Die andere Nept heisset bey den Latinis insonderheit Nepeta, sonst Ackernept, Kornmünze, und wilde Poley, und diese brauchen die Apotheker. Wächst auf dem Felde, etwas an Gestalt und Geruch dem Poley gleich; daher es auch Pulegium sylvestre genennet wird.

3.

Das dritte ist eine gelbe Münz, bringet eine gelbe Blume, und wächst etwas höher, denn das vorige.

4.

Das vierte nennet man Waldsalbey, hat doch keine Gleichniß mit der Salbey, wächst in Wäldern, seine Blätter sind grösser, dann am ersten Geschlecht, und rings herum zerkerst, die Stengel viereckicht, braun, um den Stengel umher seyn bleichgelbe Blümlein besetzt, sein Saame ist rund.

Kraft und Wirkung.

Die Nepten sind warmer und subtiler Natur, und trocken, bis in dritten Grad.

Ihre Natur ist gleich mit den Münzen, von welchen in folgendem Kapitel soll gesagt werden. Darum mag man beyde der Nepten und Münzen Tugend zusammen verstehen.

Die

Bergmünz.



Ackernept.



Gelbmünz.



Wild Salbey.



Die Alten haben auch diese beyden, nemlich die Nepten und die Münzen nicht sonderlich unterschieden, und eins fast für das andere gebraucht. Es ist aber ihre Tugend mancherley. Zertheilet und verzehret die böse Feuchtigkeit im Menschen. Dieses Kraut gepülvert, und mit Fettichwasser gemischt, Morgens nüchtern einen guten Trunk getrunken, nimmt Lenden- und Darmsucht. Dieses Kraut gepülvert, und Gerstenmehl, und ein wenig Wasser darunter vermischet, daraus einen Brey gemacht, und zwischen das Gemächt und den Nabel auf den Bauch geleyet, verzehret viele böse Feuchtigkeit in der Blasen, und in den Därmen. Wer den Schnuppen von der Kälte hat, der nehme Balsamkräuter, und thue die in ein Säcklein, lege das zu Nacht aufs Haupt, lasse es über Nacht darauf liegen, so benimmt es den Fluß, und macht ein leichtes Haupt. Balsamkraut mit Wein gesotten, und den getrunken, ist gut dem kalten Magen.

Also genützt, mildert es das schwerliche Harnen. Ein Pflaster von diesem Kraut gemacht, und über das Gemächt und Nabel geleyet, hilft denen, so ihren Harn nicht halten mögen.

Von diesem Kraut getrunken, befördert den Frauen ihre Zeit, hilft auch fast wohl an der Geburt, und reiniget die erkältete Mutter.

Balsam mit Wein gesotten, und mit Hirzung vermischet, ist gut wider die Verstopfung der Leber und Milz. Gerstenmehl mit Balsam gepülvert, und vermischet, ist gut für den Gesbrechen der Brust. Der Saft von edlem Balsam mit Essig vermensch

Nasen- vermengert, stillt das Nasenbluten. Der Saft mit Essig getrunken, tödtet die runde
bluten. de Bauchwürme, stillt das Klupsen und Unwillen oder Aufstossen. Ueber die Stirn
Wärm im ne gelegt, mildert er das Hauptwehe, Welcher Frauen die Brüste geschwären,
Leib. oder die Milch geronnen wäre, der überstreichet man die Brüste mit diesem
Blutges- Saft.
Schwär. Mit Salz gestossen, über eines wütenden Hunds Biß gelegt, heilet die Wun-
Hundsbiß. den. Mit Honigwasser genüßt, mildert die raube Zunge, und ist gut für die
Bräune. den. Mit Honigwasser genüßt, mildert die raube Zunge, und ist gut für die
Zahnwehe. Bräune, darmit gewaschen. Wie auch für die Fäule im Mund, für das Essen
Brüche. und Wehethum der Zahnbüller.
Grind. Dieses Kraut heilet allerley innerliche Brüche.
Balsam in Lungen gesotten, und die jungen Kinder damit gezwogen, heilet
den Grind.

Neptenwasser.

Dieses Kraut wird mit aller seiner Substanz mitten im Mayen gebrannt.
Dieses Wasser ist gut für alle obgemeldte Krankheiten, getrunken, und aus-
wendig mit Luchern aufgelegt. Es ist auch dienlich, getrunken zum Magen, zur
Verstopfung der Leber und des Milzes, und zum Wege des Harns.
Das Wasser mit Wein gemischet, und getrunken, stärket den kalten Magen.

S. Anh.
p. 38.

Münz, Mentha, Cap. 101.

Rothe Münz.



Kraufmünz.



Namen.

Geschlecht. Die Münzen heißen bey den Latinis Mentha. Bey den Græcis *ιδύριος*, *Μέντη*.
Dieser sind etliche zahme, etliche wilde. Der zahmen sind wiederum vier
Geschlechter, der wilden aber zwey. *Ital. Mentha domestica. Gall. Mente do-*
mestique. Hisp. Ortelana.

Die erste zahme Münz ist die Rothemünz, oder Beyment, *Mentha rubra* Latinis.
Die andere zahme ist die Kraufmünz oder Kraufbalsam, Latine *Mentha Crispa*.
Die dritte ist die Spizmünz, oder Balsammünz. Item, unser Frauenmünz,
Latine *Mentha acuminata*, & *Mentha Romana*.

Die vierte zahme Münz nennet man Herzkraut, oder Balsamkraut.

Die

Epismünz.



Herzkrout.



Wilde Raßkraut.



Rosmünz.



Die Wilde Münz wird Rosmünz, oder Wildbalsam, wilde Münz genannt.

3 3

Ein

Ein anderes wild Münzengeschlecht ist, so da heisset wild Katzenkraut.
Alle Münzen haben fast emerley Art, und ihre krause, starkriechende Blätter, auf den Stengeln ihre trauschlichte purpurfarbe Blumen, und den Saamen in den Hauslein nach der Blüthe. Es kann sie ein jeder leicht erkennen.

Kraft und Wirkung.

Alle Münzen sind hisig im dritten Grad. Die einheimischen und Gartenmünzen sind schwächer, dann die wilden, und nicht so gar hisig.

Sie sind trocken im andern Grad. Die krause Münzen werden vor den andern erwähnt. In Summa, die Münze ist zu vielen Dingen gut.

Alle Münzen, und sonderlich die zahmen, stärken den Magen, und machen wohl dauern.

Wärm im Leib. Geschwulst am Gemächt. Brust Geschwulst. Blutspen. Hauptwehe. Ohrenwehe.
Münze genüßt, ist fast gut für die Spülwürme; des Pulvers eingenommen mit Milch, gesotten, und das zerschwollen Gemächte damit gebähet, benimmt die Geschwulst sehr geschwind. Geessen, und auf die harte Brust gelegt, da die Milch innen verhartet und geschwollen ist, erweicht sie dieselbige, und heilet die Versehrung darinnen.

Geessen, erweicht sie den Bauch.

Münze alle Tage genüßt, macht eine schöne Farbe, und ist zu aller Zeit gesund.

Der Saft mit Essig getrunken, ist für das Blutspen sehr bequem.

Die Stirne mit dem Saft bestreichen, benimmt das Hauptwehe.

Der Saft mit Honigwasser getrunken, benimmt das Sausen in den Ohren.

Münz mit Wein gesotten, den getrunken, vertreibt den stinkenden Athem, und verbessert den libelriechenden Mund.

Man mag Essig darunter thun, und den Mund damit waschen, macht gute Zähne.

Also genüßt, vertreibt es die Versehrung der Zunge, so von der Hitze herkommt.

Münze, Kauten und Zwiebel, jedes gleich viel, mit Salz gemischt, und das zusammen gestossen, aufgelegt, wo Ratterstiche, oder Schlangenbisse seyn, heilet dieselbigen sehr fein.

Münze mit Honig gestossen, und mit Essig gemischt und auf den Biß eines todbenden Hunds gebunden, heilet denselbigen gleichfalls.

Frauenzeit bringen. Dunkle Augen.
Münze essen und darvon trinken, bringet den Frauen ihre Zeit.

Die Zähne nüchtern mit Münze gewaschen, vertreibt das Zahnschwären.

Der Saft von Münzen mit Honig temperirt, und an die Augen gestrichen, vertreibt die Dunkelheit. Münze mit Essig temperirt, benimmt die Flecken in den Augen, neben und um die Augen gestrichen.

Für die Flüsse des Astern, streiche des Safts darauf, so heilet es alsbald.

Münze stärket den Magen, macht warm, benimmt das Aufstossen, wehret dem Brechen, zusamt der Selbsucht.

Selbsucht. Magens Aufstos.
Münze ist bey kalten Krankheiten eine köstliche Herzstärkung, macht fröhlich, stärket den Magen, benimmt auch das Kluxen und Unwillen des Magens.

Münzwasser.

Die beste Zeit seiner Distillirung ist, das Kraut, mit dem Stengel gehacktet, und im Maren gebrannt. Münzwasser Morgens und Abends, jedesmal auf drey Loth getrunken, stärket den Magen, und machet die Speise wohl zu verdauen.

Also getrunken, ist es gut für Verstopfung der Leber und Milz, eröffnet die Wege des Harns, als nemlich die Nieren und Blasen.

Wagen.
Das Wasser stärket den Magen, bringet Lust zum Essen; denn es hält zurück das Koken oder Erbrechen, getrunken, und den Magen auswendig damit gerieben. Im Munde gehalten, und oft damit gewaschen, ist es für die Zahnbüller sehr erwünscht.

Das Wasser ist gut für Schwachheit und Geschwinden, ein Gerstenbrod genommen, in dem Wasser und Essig oder Wein geweicht, und für die Nasen gehalten, so giebt der Geruch grosse Kraft. Münzwasser reiniget die Mutter, getrunken, und ein Tuch darinn genehet, und warm darauf gelegt.

Brust Geschwulst.
Auf die verhartete Frauenbrüste gelegt, zertheilet es die gerunnene Milch in den Brüsten.

Allerley Brüche innwendig im Leibe, heilet dieses Kraut und Wasser, getrunken von jungen und alten Leuten. Das Wasser oder Saft mit Kauten oder Coriander vermisch,

mischt, und ein Gargarisma oder Gurgelwasser daraus gemacht, erhält das herab Zapflein.
 gefallene Zapflein.

Es heilet auch den Kindern den Grind, damit gezwaget, oder das Kraut in die
 Laugen gelegt. Das Wasser getrunken, ist für die Spülwärme. Mit Wein ver-
 mischt und getrunken, stärket es den kalten Magen.

Bachmünz und Brunnkressen, Sifymbrium,
 Cap. 102.

E. Anh.
 p. 39.



Bachmünz, oder Fischmünz, Wasser-Namen.
 Münz, Katzenbalsam. Græcis
 Σισυμβριον. Latinis, Mentha anti-Bachmünz-
 qua. Ital. Sifembro. Gall. Menthe aquatique.
 Es ist ein Geschlecht der wilden Münz,
 wächst bey den fließenden Brunnen, hat
 viereckichte Stengel; ist etwas braunfärbig,
 mit Blättern umher zerkerst, etwas breiter
 und besser riechend, als die Münzen,
 bringet am Stengel oben, und an den Glei-
 chen braune, runde, gedrungene Blümlein.

Die Brunnkressen, oder Wasserkressen, Brunnen-
 Græcis, Σισυμβριον κρηθακρον, Officinis kressen.
 Nasturtium aquaticum. Ital. & Gall.
 Gression. Ist ein Kressengeschlecht, so im
 Brunnenvasser wächst, mit einem ho-
 hen Stengel, anderthalb Schuh hoch, hat
 grössere Blätter denn der Gartenkress,
 ist schön grün. Seine Wurzeln sind sehr rein,
 weiß, haaricht und zäsig. Gegen dem
 Mäuen bringet er sehr kleine weisse Blüm-
 lein, darnach kommt der kleine goldgelbe
 Saame in Schötlein, wie an dem Rian-
 ten.

Kraft und Wirkung.

Bachmünz ist hitzig und trocken im drit-
 ten Grad. Die Brunnkresse, wenn sie dürr ist, ist auch warm und trocken im
 dritten Grad. Die grüne ist im andern Grad warm und trocken. Der Saame
 von Bachmünz mit Wein getrunken, ist gut für die Harnwinde und für den Stein,
 leget das Grimmen im Bauch, wehret dem Aufstossen des Magens, und dem Er-
 brechen. Harnwinde, Stein, Grimmen.

Die Brunnkresse befördert den Harn, und ist fast gleicher Kraft mit der Bach-
 münz.

Es sollen sich aber vor dem Brunnkressen die schwangere Weiber hüten, daß Haupt-
 sie dieselbige nicht essen. Andere mögen sie im Glenzen nach Lust zum Salat genießen. wehe.

Die Blätter von Bachmünz auf die Stirne gelegt, legen das Hauptwehe,
 heiten auch die Wespen- und Bienensüche. Die Brunnkresse reiniget und säubert alle
 äusserliche Flecken der Haut, eine ganze Nacht übergelegt, und Morgens die Haut
 darmit gewaschen. Heilet auch den Nachtbrandt, und andere Flecken des Ange-
 sichts, innerhalb vier Tagen, des Nachts übergelegt, und des Tags abgezogen. Nacht-
 brandt.

Bachmünzwasser.

Die Zeit zur Distillirung ist, die obern Theile, Stengel und Blätter unter ein-
 ander gehackt, und mitten im Maien gebrannt. Bachmünzwasser, Abends und
 Morgens, jedesmal drey oder vier Loth getrunken, ist gut für die Gilbe oder Gelbsucht. Gelbsucht.

Also getrunken, erwärmet es den kalten Magen. Den Mund, so böser Zähne
 halben libel sinket, oft und dick damit gewaschen, macht denselbigen wohlriechend. Brüche.

Das Wasser nach dem Bad getrunken, ist gut denjenigen, so gebrochen sind. Haupt-
 Das Wasser in die Nase gethan, reiniget das Haupt von böser Feuchtigkeit. flüße.

Poley, Pulegium, Cap. 103.

S. Anh.
p. 40.

Namen.

Gestalt.

Ort.



Poley, Græce, Πύλεγιον, ἢ Βύλεγιον. Vulgo Pulegium. Item, Apoleium. Abuolum. Poludon und Henidon. Ital. Pulegio. Gall. Povelot. Hisp. Poleos.

Poley ist gestalt wie Majoran, eines weichen Stengels, blühet rothleibfarb, etliche weißleibfarb, auch blau, und breitet sich auf der Erden aus, hat einen schönen Geruch, wächst gern an feuchten Stätten. Wenn andere Kräuter der Hitze halben dörren, fängt der Poley allererst an zu blühen, wie dürr es stehet. Es wächst so gern, daß es auch auf die Kränze gebunden, noch wächst. Wo es Erde berühret, hänget es sich an, und überzeucht bald ein groß Feld.

Das wilde Poleygeschlecht, ist diesem allerdings ähnlich, jedoch in allweg grösser. Wird derhalben klein Bachmünz genannt. Plinius lib. 20 cap. 14. nemet es Dictamnium.

Ist hitzig und trocken im dritten Grad. Wann sie blühet, soll man sie sammeln. Ist auch ein Flöhekraut.

Kraft und Wirkung.

Poley vertreibt den Schlaf, macht alle zähe Feuchtigkeiten der Brust dünn und subtil, und hilft der Däunung.

Kahenmünz, Münz, Poley und Dosten, haben fast alle einerley Vermögen und Tugend; dannenhero oft eines für das andere genommen wird.

Zucken.

Wer sich am Leib zucket, der siede Poley im Wasser, und wasche sich mit dem warmen Wasser, es vertreibet ihm die beissende Rauden.

Den Bauch mit diesem Wasser gewaschen, benimmt die Geschwulst der Bähe-

Mutterge-

schwulst.

Frauenzeit

bringen.

Brandt.

Lähme.

Grimmen.

Krampf.

Schlaf-

sucht.

Verlohrne

Sprache.

Lungesucht

gen

und Lebersucht.

Zahnwehe.

Podagra.

Hauptweh

Wurm am

Finger.

mutter. Poley mit Wein gesotten, und den getrunken, ist sehr gut den Weibern, ihre Zeit zu wiederbringen. Poley gegessen, ist schwangern Weibern nicht gut, dann sie würden zur Unzeit gebären.

Poley mit Gerstenmehl gestossen, und auf den Brand gelegt, löschet denselbigen. Poley fördert die andere Geburt, in Wein oder in der Speise genossen.

Poley mit Salz und Honig gemischt, hilft den lahmen und gebrochenen Gliedern.

Poley mit Honig gemischt, und eingenommen, benimmt das Keuchen.

Welcher das Grimmen im Leib oder Bauch hat, der nehme zwey Theile Wein, siede ihn mit Poley, und brauche es. Oder nehme Poley mit Honigwasser, oder mit Essig, es hilft.

Poley also genüßt, heilet die Matternstiche.

Poley mit Essig und Salz gestossen, den Krampf damit gerieben, heilet ihn.

Wie ingleichem der Scorpionen und Spinnenstiche.

Wer allezeit unlustig und schläfferig ist, der nehme frische Poley, lege es unter

die Zunge, halt sie also im Mund, und erwan oft frisch, es wehret dem Schlaf.

Wem die Sprache gelegen ist, also, daß er nicht reden kann, der siede Poley

in gutem Wein oder Essig, und thue es auf die Zunge, er bekommt seine verlohrne

Sprache bald wieder.

Poley gepülvert, in guten Firnenwein gelegt, und den getrunken, wenn man

schlafen gehen will, und einen Tag oder zween also wiederholet, vertreibet die Lun-

gen und Lebersucht.

Poley, oder Saamen davon, in einem Ey gegessen, hilft dem undauigen Magen.

Also gegessen, ist fürs Undäuen oder Erbrechen.

So einer vom Bluten fast unmächtig wird, der stosse Poley, und mische Essig

darunter, lege es vor die Nase, der Geruch bringet Kraft.

Poley gepülvert, die Zähne damit gerieben, treibet allen Schmerzen davon hinweg.

Poley frisch gestossen, und aufs Podagra gelegt, beunimmt die Sucht.

Also aufs Haupt gelegt, vertreibet es denselbigen Schmerzen.

Poley gestossen, und mit Saffran vermischet, vertreibet die böse Geschwäre am

Leib, und sonderlich an den Nägeln der Hände, der Wurm genannt.

Poley

Poley gestossen, und auf das Mitz gelegt, vertreibt die Geschwulst. Milzsucht,
 Poley mit hersem Wein getrunken, ist fast gut demjenigen, der mit Noth, Harnen.
 und nicht wohl harnen kann, in Wein mit Del gesotten, und auf den Leib gelegt. Ges-
 Poleywurzel mit starkem Wein gesotten, und auf die Geschwulst gelegt, schwulst.
 vertreibt dieselbige.
 Poley in Wein gesotten, vertreibt das Gift der Schlangen.
 Poley saft in einem Elystier in den Leib gelassen, tödtet die Würme. Wärm im
 Poley mit Wein gesotten, ist gut genüzt für den Schnuppen. Also warm ein- Leib.
 oder zweymal in die Nase gethan, vertreibt es den Fluß des Haupts, reiniget die Schnuppē
 Mutter, Abends und Morgens getrunken.
 Poley in Wein gesotten, vertreibt die Schmerzen der Därm, warm übergelegt. Grimmen.
 Poley, von einer Frauen oft genossen, machet sie fruchtbar.
 Poley mit starkem Essig gesotten, und vor die Nase gehalten, giebt gute Kraft,
 wann ein Mensch Ohnmachten bey sich spüret.

Poleywasser.

Die beste Zeit seiner Distillirung ist, das Kraut mit aller seiner Substanz gesammelt, gehacket, und wann es die Blumen trägt, distillirt.
 Poleywasser Morgens getrunken, jedesmal auf zwey Loth, ist gut den Frauen, Frauenzeit
 denen die Mutter erkaltet ist, und bringet denselben ihre rechte Zeit. bringen.
 Des Wassers getrunken des Tags zweymal, jedesmal auf 4. Loth, ist gut für Blutfluß.
 Bluten, unten und oben. So ein Mensch Blut speyet, Blut harnet, oder die Blutfluß.
 rothe Ruhr hat, es hilfft.
 Getrunken, treibet es die andere Geburt, wann dieselbe durch Verwahrlosung Blutfluß.
 der Hebammen im Leib verblieben.
 Das Wasser von denen, so gebrochen sind, getrunken, neu oder alt, heilet Brüche, Blutfluß.
 sie wiederum.
 Getrunken, wie oben stehet, weichet es, und machet die dicke Schleimigkeit Blutfluß.
 der Brust fein dünn, verstellet oder wehret dem Brechen und Unwillen, vertreibt die Brust.
 Melancholie oder Traurigkeit, ist gut für das Grimmen im Leib, vertreibt das Gift, Blutfluß.
 heilet Schlangen und Ratternbiß, getrunken, damit gewaschen, oder mit Tüchern Blutfluß.
 überlegt.
 Getrunken auf vier Loth, des Tages dremmal, ist es gut für die Harnwinde. Harn-
 Den Frauen in Zeit der Geburt zu trinken gegeben, fördert es, daß sie desto winde.
 eher gebähren. Geburt

Weberdost, *Pulegium montanum*.

Getrunken, ist es gut für die kalte Flüsse und Feuch- Haupt-
 tigkeit im Haupt, und Schnuppen, benimmt auch die flüsse.
 alten Krankheiten des Haupts.
 Das Wasser in die Augen gethan, ist gut zu den flüs- Augen-
 sigen Augen, vertreibt das Jucken, und alle Wehe- wehe.
 tage darinn, küttert das Gesicht, benimmt die Hitze wehe.
 und Schmerzen der Augen, und stärket dieselbigen.
 Das Wasser benimmt das Jucken, den Tag zwey- wehe.
 mal damit gewaschen, stillt das Gesücht und Poda- Podagra.
 gra, desgleichen auch die Geschwulst, mit Tüchern Podagra.
 darüber gelegt.
 Poleywasser über die Nase gelegt, stillt das Blu- Nasen-
 ten der Nasen. bluten.
 Das Wasser macht ein schön Angesicht, oft darmit Nasen-
 gewaschen, vertreibt auch die Risemen, und andere bluten.
 Sommerflecken. Nasen-

**Weberdost, *Pulegium montanum*,
 Cap. 104.**

Weberdost, Græcis *Καινοπόδιον*, Officinis *Pule-* Namen-
gium montanum, das ist Wasdpoley, oder Namen-
 Bergpoley. Wird auch *Cleonicon Zophy-* Namen-
ron, und *Ocymodis* genannt. Namen-



Ort.

Es wächst dieses Kraut an steinichten Bergen, zwey Spannen hoch, die Blätter bey nahe wie des Quendels, die Blüthe ist rings um den Stengel unterschiedlich besetzt, wie am Andorn, wie ein Bettfuß formirt. Daher es bey den Griechen den Namen *κλυστροδίου* hat, welches so viel gesagt ist, als ein Bettfuß, oder Bettstoll.

Kraft und Wirkung.Brüche.
Harn-
wände.

Das Kraut und sein Saft gekocht, ist gut getrunken, bey Brüchen und Harnwänden, wie auch bey dem Schlangendiß.

Freibt den Frauen ihre Zeit, und befördert die Geburt.
Aufs Drittheil eingesotten, stopfet es den Bauch.

Diptam, Dictamnus, Cap. 105.

Namen.

Dictamnus Cretensis.

Dictamnus Offi-
narum.

Diptam oder Dictam, Græcis und Latinis, *Διτάμνος*, Aliquibus *Pulegium sylvestre*, *Ustilago Rustica*, *Betium*, *Embacirum* und *Belocum*. *Ital. Diitamo*.

Das rechte edle Dictam wächst nicht in Deutschland, kommt aber nunmehr aus Creta und von Benedig auch zu uns. Es vergleichet sich bey nahe dem Poley. Die Blättlein sind rund und dick, mit weisser Wolle gar überzogen. Die Stengel hart, rund, daran je zwey Blättlein gegen einander, wie an dem Egelkraut. Was daran ist, ist weißfärbig, Geruch und Geschmack, einer lieblichen Bitterkeit.

Der gemeine Diptam unserer Apotheker ist ein schön Gewächs, ein Stamm, schier anzusehen, wie süß Holz, das Laub wie an dem Quittenbaum, wächst eines Arms hoch, ist grün, der Stengel oben aus bräunlich, die Blättlein an den Blumen leibfarb, oder licht Pariskroth, mit Rosetenäderlein, das Sämlein braun, und die Wurzel weiß. Nach den Blumen kommen eckichte beschlossene Schoten, mit kohlschwarzen Sa-

men spitzig. Der viel erfahrne Hieronymus Tragus hält dieses Gewächs, nicht ohne rechtmäßige Ursache, für das rechte *Pæonia* der Alten.

Beneben diesen ist noch ein Geschlecht des Diptams, hat eine schwarze Wurzel, wird selten gebraucht. Diptam ist hitzig und trocken im dritten Grad. Was vom Poley gemeldet worden, soll überflüssig vom Diptam verstanden werden, ist kräftiger.

Die beste sind innwendig hart und ganz, geben kein Pulver oder Staub, so man sie bricht.

Der weisse Diptam wächst mehrentheils auf felsichten und harten Hügel.

Kraft und Wirkung.

Von dieser Wurzel getrunken, befördert Frauenzeit, ist gut für die Wasserfucht, darüber getrunken. Diptam mit Honig vermischt, das genißt, nimmt den Husten.

In Wasser gesotten, den Leib im Bad damit gewaschen, nimmt die Gelbsucht hinweg.

Dies Pulver mit Schwertspurzeln gemischt, und in die Nasen gelassen, reiniget das Haupt.

Haupt. Diptamsaft und Pulver heilen das Kehlenblatt. Diptam mit Milch in die Zapfen
 Ohren gelassen, benimmt den Schmerzen. Diptamkraut vertreibt alle giftige Thie-
 re. Das Pulver vom Diptamwurzel, Enzian, und Holzwurzel, jedes gleich viel,
 zusammen vermischet, wird ein schwarzes Pulver, das mische mit Wein, darinn
 Diptam gesotten, dieses hat alle Kraft, wie der Theriak. Das Pulver mit dem
 Saft und Beyfuß vermengt, daraus Zapfen gemacht, in die Gemächte geschoben,
 vertreibt die todte Geburt, zusamt dem Blüschlein heraus. Bibengeyl und Dip-
 tam jedes gleich viel, pulverisirt, mit Rautensaft vermischet, und in die Nase ge-
 schoben, ist für die fallende Sucht. Mit diesem Saft die lahmen Glieder damit ge-
 schmieret, stärket und machet sie grad. Diptam genossen, zieht Pfeile und Geschos-
 aus Menschen und Viehe heraus.

Todte Ge-
 burt.
 Fallende
 Sucht.
 Lähme.
 Pfeil.
 Dorn aus-
 ziehen.

Diptamwasser.

Das beste Theil weissen Diptam zu destilliren ist, die Wurzel zwischen den
 zweyen unsern Frauen Tagen gehackt und gebrannt. Dieses Wasser Abends und
 Morgens, jedesmal auf drey Loth getrunken, ist gut für die Pestilenz. Auf sechs
 Loth getrunken, vertreibt alles Gift.

Pestilenz

Morgen und Abends, jedesmal drey Loth, ist es auch gut für den Stein.

Stein.

Basilien, zahme und wilde, Basilicon, Cap. 106.

S. Anh.
 p. 40.

Groß Basilien.



Basilien behält den Namen in Griechi-
 scher, Lateinischer und Deutscher
 Sprach. Dann es heisset Græce
Βασιλικόν, und Basilicon Latine. Sonst heis-
 set es auch *ωκυμνον*, Græcis. *Ital. Basilico ma-*
giore. Gall. Basilicque grand. Seine fürneh-
 me Geschlechter sind drey, zwey zahme, und ein
 wildes. Oder groß, mittel, und das kleine.
 Sind ihres edlen Geruchs halben, allent-
 halben jedermann sehr wohl bekannt, wachsen
 in gutem feistern Erdreich, und sind allein in
 der Grösse unterschieden, sonst einander fast
 gleich, die Blätter vergleichen sich dem Bins-
 gelkraut, sind umher zerkerst, die Stengel
 braunfärbig, und rauh. Das ganze Ge-
 wächs ist gar eines lieblichen Nägeleingeruchs.
 Bringet braune Blümlein.

Namen.
 Geschlecht
 Ort.

Kraft und Wirkung.

Basilien ist hitzig und trocken am Ende des
 andern Grads. Resolviret und zertheilet die
 zähe Feuchtigkeiten der Lungen und Mutter.

Man gebrauchet es auswendig und innwendig.
 Basilien gedbreret, und Most darüber
 verjohren, giebt einen guten Wein, riechet
 wie Muscateller.

Der Saamen in Wasser geleyet, macht dasselbe dick und klar, gleich dem
 Quittensaamen oder Kernen. Das Kraut riechet sehr wohl, und stärket dem
 Menschen das Hirn. Aber welcher ein krank Hirn hat, dem ist es sehr schädlich.

Der Saame soll im Heumonath gesammelt werden, so ist er am besten.

Basilienblätter in Wasser gesotten, und das getrunken, benimmt den Schwin-
 del des Hauptes, wie gleichfalls auch das Kraut, über Nacht in Wein geleyet, und
 darvon getrunken.

Schwindel

Welcher einen kalten Magen hat, der siede dieses Kraut in Wein, oder Most; kalten
 solcher Wein wird gar wohlriechend, wärmet den Magen, macht fast wohl dauern,
 zertheilet den Schleim und alten Husten. Abends und Morgens getrunken.

Wer

Krause Basilien.



Kleine Basilien.



Bruch. Wer im Leib gebrochen ist, der püßere dieses Kraut, und trinke es mit Schlehensafft, acht Morgen nach einander, er geneset.

Mutter reinigen. Basilien reiniget die Mutter, die Blätter in Wasser gesotten, und über den Bauch gelegt, vertilgen und vertreiben desselbigen Schmerzen. Der Saft von Basilienkraut, von den Frauen genüßet, fördert sie in ihrer Geburt, und reiniget sie auch nach der Geburt.

Stuhlgang. Wer gerne zu Stuhl gienge, und solches nicht verrichten kann, welche Plage Temesmos genennet wird, der siede dieses Kraut mit Wein und Baumöl, und genieße es, er befindet bald gute Besserung.

Den Saamen über Nacht in Rosenwasser gelegt, wird zu einem weissen Gummi, dienet wohl wider die Bräune, die Schrunden der Lefzen, der Zungen und Warzen an Brüsten, mit einer Feder angestrichen. Brasilienblätter, vergleichen sich der Poley- und Münzenblätter. Der Saame zu Pulver gestossen, und in die Nasen geblasen, reiniget das Haupt. Ist auch fast gut gebrannt, zu den Warzen am Leibe, wo dieselbige auch seyn mögen, das Pulver darein gestreuet, es zieht die Wurzel von Grund aus, daß keine mehr da wachsen können. Der Saame genüßet, weicher den Bauch, und benimmt desselbigen Geschwulst.

Genüßet mit Wein, ist es gut den Frauen, welche Kinder säugen; denn es vermehret ihnen die Milch. Des Saamens mit Wein getrunken, benimmt den Schmerzen der Augen, wie er seyn mag.

Von dem Saamen getrunken, ist gut den traurigen Menschen, und die mit grosser Phantasie umgeben. Das Kraut hat auch alle obbeschriebene Kraft, die der Saame an ihm hat. Basilicon ist sehr gut dem Magen, und macht verdauen grobe Speisen. Ist auch gut zu der Leber und Herzen, und benimmt die Traurigkeit, so von der Melancholie entspringet.

Basilien gerochen, macht das Hirn warm. Basilien gegessen und gerochen, ist gut der verstopften Nasen. Basilien gegessen, oder darüber getrunken, macht ein gut Gesicht, reiniget

niget das Haupt, benimmt den Schnuppen und Reichen, den alten Husten, und treibt den Harn.

Krauß Basilien genüßt, erquicket den Geist im Leib, stärket das feuchte Hirn, bekräftiget das Herz, und macht niessen.

In die Nasen gethan, benimmt es den Schnuppen, und erwärmet die kalte Adern, mit dem Saft gerieben.

Basilienwasser.

Das Kraut mit aller seiner Subitanz gesammelt, gehackt, und in Balneo Mariae im Brachmonat ein Wasser daraus gebrannt. Krauß Basilienwasser getrunken auf 4. oder 6. Loth, ist gut, ob ein Wurm in einen Menschen gekrochen, oder in ihm gewachsen wäre, es treibet den ohne Schaden aus. Das Wasser getrunken, oder aufs Herz übergeschlagen, stärkt und erfreuet dasselbige, und wehret der Ohnmacht. Es löschet alle Hizen an Augen, Haupt, wild Feuer, geschwollene Brust, und an heimlichen Orten.

S. Anh.
p. 40.

Majoran, Majorana, Cap. 107.

Der edle wohlriechende und wohlbekanntte Majoran oder Meyeran, heist bey den Namen. Græcis Σάμψυρον, ἀμάραντον. Latinis, Sampfuchus, Amaracus, Vulgo Majorana. Ital. Majorana. Gall. Mariolaine. Hisp. Majorana. Hat hölzige Gestalt. Stengel, und viel kleine runde Blättlein daran. Die Blättlein sind hart, und sehr wohlriechend, und blühet mit grünen Knöpfen, darauf weisse, kleine subtile Blümlein, die pfeßt man ab, sonst verdorret der Stock gern. Sein Saame ist schwarz, wächst in Sizico, Aegypten und Cypern von sich selbst, bey uns aber gern in allen Misten, wenn er darein gepflanzt wird, in den Gärten.

Der wilde Majoran ist ein Kranzkraut, erfrieret nicht bald im Winter, ist in allweg grösser denn der andere, sonst haben sie einerley Geruch, und gleiche Kraft.

Kraft und Wirkung.

Majoran ist hitzig und trocken im ersten Grad. Del von Majoran ist gut, innerliche und äussere Glieder damit zu erwärmen, erweicht die Spannaden, und die verhartete Mutter, damit gesalbet. Wird allein von Majoran bereitet in doppeltem Gefäß, mit Saft und halb Del gesotten, bis der Saft verzehret. Majoran in Laugen gesotten, und damit gezwagen, benimmt das grosse Hauptwehe und Phantasie.

Majoran ist gut dem Hirn, eröfnet die Verstopfung der Glieder, dienet wider den Tropfen und fallende Sucht. Der Saft in die Nase gethan, stärket das Hirn, macht niessen, und pflegt alle diejenigen, so von der grossen Krankheit wegen gefallen sind, aufzumuntern und zu erwecken.

Das Pulver mit ein wenig Ingber in die Nase gethan, macht niessen, und zertheilet den Schnuppen. Majoran gedörret und gepulvert, mit Honig übers verstockte Blut unter den Augen geschmieret, benimmt es; wie gleichfalls auch der Saft davon auf geronnenen Blut gestrichen, zertheilet dasselbe, heilet die blauen Nähler, und legt das geschwollene Milz nieder. Majoranöl erwärmet den Frauen ihre Mutter, ist gut allen Krankheiten, so von Kälte kommen, innerlich gebraucht, stärket das Hirn, und alle Glieder des Leibs. Dieses Kraut hat grosse Kraft, die innerliche Glieder zu erwärmen, erweicht auch das Milz, nimmt die Geschwulst darvon hinweg. Majoran gesotten und getrunken, vertreibt die Wassersucht. In weissem Wein gesotten, ist es denen sehr bequem, so ansahen wassersüchtig zu werden. Vertreibt das Wehe im Leib, befördert den Harn und Frauenzeit. Majoran macht wohl harnen, wärmet den Magen, macht wohl dauern, benimmt die Schwindsucht. Die Blumen und Kraut in einem Säcklein auf den Magen gelegt, vertreibt desselbigen Schmerzen. Majoran gepulvert, in die Nase gelassen, säubert und erwärmet das Haupt, ist jedermann gut, also genüßt.

Majoran in Wasser gesotten, und den Dampf untenauf gelassen, reiniget die Mutter.

Majoran gesotten, ist denen, so ansahen wassersüchtig zu werden, sehr gut getrunken.

Wie ingleichem auch denjenigen, so nicht wohl können harnen, und Leibwehe haben, und treibt den Stein. Einen Zapfen daraus gemacht, in die Scham gethan, bringt Frauenzeit. Mit Essig und Salz gestossen, und über Scorpionbiß gelegt, heilet es dieselbige, wie gleichfalls auch die blaue Nähler mit Honig zerstoßen, und übergelegt. Ein Pflaster von Majoran gemacht, und über die verrenkten Glieder gelegt, richtet sie wiederum ein, und legt den Schmerzen.

℞a

Mit

Wilder Majoran.

Zahmer Majoran.



Mit Majoran und reinem Gerstenmehl ein Pflaster oder Salbe gemacht, über die Augen gestrichen, legt alle Hitze und Geschwulst. Majoran gekochet, und die Brüh in die Nase gezogen, stärket das Hirn, und ist gut für die schwere Noth.

Majoran über geliefert Blut gelegt, zerlöset und zertheilet es. Einen Dampf unten zur Mutter gemacht, reiniget und erwärmet dieselbige. Das Kraut übern Magen gelegt, stärket ihn, und benimmt das Wehe. In die Speise gethan, macht es sie wohl schmecken, und ist dem zerschwellenen Milz, also genossen, sehr gesund, dar über getrunken, und darüber gelegt.

Majoranwasser.

Die Blätter vom Stammen gestreift, und am Ende des Mayen gebrannt. Majoranwasser getrunken Morgens und Abends auf drey Loth, und das Haupt damit bestrichen, ist sehr gut dem erkalteten Haupt. Also getrunken, treibt es den Harn und reißenden Stein, stärket und erwärmet die kalte Mutter, bringt den Frauen ihre Zeit, vertreibt den weissen Fluß, kräftiget und stärket die Mutter. Also getrunken, ist gut für den Schlag. Auf die Zunge gestrichen, bringt es die verlohrene Sprache wieder. Ost im Mund gehalten, stärket das Hirn und das Haupt, drey oder vier Loth getrunken, und damit bestrichen. Das Wasser getrunken, zertheilet alle zähe böse Materie um die Brust, stärket und kräftiget auch das Herz. Ist gut für alle Flüsse des Hauptes, und vertreibt den Schnuppen.

Dosten, Origanum, Cap. 108.

S. Anh.

p. 41.

Namen.

Geschlecht.

Dosten oder Wohlgeruch, Græcis *ὀρίανον*, Latinis *Origanum*, item, *Cunila*. Sein Geschlecht macht Dioscorides unterschiedlicherley, nemlich *Heracloticum*, *Onitis*, *Tragoricanum* und die wilden Dosten. *Ital. Origano.* *Gall. Marioline.* *Hisp. Origanos.* Der gemeinen Dosten sind in der Blüthe dreyerley, eiliche blühen ganz braunroth, die andern leibfarbroth, die dritten ganz weiß, haben braune haarichte Stengel, bekommen ein sehr kleines Samen, dem Majoran, Dosten und Hyssopen gleich. Sind fast einerley, beyde warmer Natur, inn- und außershalb des Leibs zu gebrauchen.

Ort.

Wächst fast an allen Strassen, auf den Hügeln und andern schattichten Orten.

Krafft

Wilde Dosten.

Origanum Onitis.
Origanum asininum.



Kraft und Wirkung.

Wolgemuth in Wein gesotten, löschet alle Hitze, warm übergeschlagen. Ohrens
Der warme Dampf darvon in die Ohren gelassen, stillt das Sausen Sausen.
und Klängen. Leber.
Wer eine ungesunde Leber hat, der trinke über diese Blumen, es hilft. Lungen-
Dosten mit Feigen, Nauten, Honig und Wein gesotten, den getrunken, ist sucht.
gut den Reichenden und Lungenluchtigen, die stets husten, und denen kalte Flüsse vom Wärm im
Haupt fallen, tödtet die Wärm im Leib, Morgens und Abends einen Trunk gethan. Leib.
Diese Blumen und Blätter thue in ein Säcklein, wärme es in Wein, lege es
aufs Haupt, decke den Kranken zu, daß er schwitzt, es benimmt viele Krankheiten
der Brust und des Hauptes, sonderlich ist es gut denjenigen, so sehr keichen. Also
gesotten auf den Bauch geschlagen, macht es harnen. Harnen.
Mit grünen Feigen und Gersten genossen, erweichet es den Bauch.
Mit Feigen gesotten, giebt es einen guten Gargarismum oder Gurgelwasser
zum Halswehe, Angina genannt.
Benimmt die kalte Seich und tröpfingen Harnen, warm genossen. Kalte
Wer einen stätigen Trieb hat, zu Stuhl zu gehen, und doch nichts verrichten Seich.
kann, der nehme Pulver von Dosten, streue es auf den Aftern, es wird gelinder im Stuhls
Leib, und ergiebt sich. gang.
In Wein gesotten, mit Baumöl vermischet, auf ein Tuch gestrichen, und harte
für die Scham der Frauen gelegt, benimmt es die Härteigkeit der Mutter, reiniget Mutter.
sie, und bringet ihnen ihre Zeit. Frauenzeit
Ein Pflaster von Dosten, Feigen und Salpeter gemacht, unter einander ge- Wasser-
stossen, und aufgelegt, drückt die Wassersucht darnieder. sucht.
Wer die rothe Ausfäsigkeit hat, der nehme diesen Saft, des Safts von Andorn, Ausfäsig.
und ein wenig Wein, Bilsenöl, mehr dann der zweyer Saft, thue Weinsienöl dar-
zu, menge es zusammen, bestreiche sich in einem Schweißbad damit, wenn er ausgehen
will,

will, und wenn er ausgehet, Schmerzet es ihn gar sehr; solchen Schmerzen denoch zu stillen, soll er nehmen Bockenschlitt, das in einer Pfannen zerlassen, damit zum andernmal schmieren, darnach sich in ein weiß Bett legen, bis er getrocknet, dann Dosten zerstoßen, Weizenkleyen darunter mischen, in einer Pfannen warm machen, und also auf die Geschwür und Ausfäsigkeit legen, ein Tuch darauf binden, es also liegen lassen, bis daß er darvon erwärmet wird, solches oft wiederhollet, es heilet ohne allen Zweifel.

Man soll ihm zu essen geben, was gut Geblüt macht, und verdaulich ist. Und allezeit Syrup von Erdrauch, im Winter aber Syrup von wilder Salbey lassen gebrauchen.

S. Anh.
p. 41.

Quendel, Serpillum, Cap. 109.

Namen. Quendel, Græcis *ἑρπυλλός*, Latinis Herpyllum, Serpillum, heißt sonst Kienlein, Hühnerköhl und Klindelkraut. *Ital. Serpillo. Gall. du Serpolet. Hisp. Serpelbo.*
Gestalt. Quendel ist ein Kraut mit kleinen Blättlein, auf der Erden sich pflanzend, auch auf den Reinen, blühet braun, hat einen guten Geruch, wächst gern an sandichten Bergen. Hat die Kraft der Poley, Dosten und Dictam gleich. Ist hitzig und trocken von Natur, und zweyerley Geschlecht. Der wilde ist lang, wächst in der Höhe, auf den Bergen und andern Orten, da viel Sonne hinkommt. Der zahme wird in Gärten gepflanzt, und zur Speise und Kränzen gebraucht, und verbreitet sich auf der Erde.
Geschlecht Dieß Kraut hat Blätter, gleich den braunen Dosten, nur daß diese weißer sind dann Quendel, haben einen guten Geruch, wachsen gern an steinigten Enden und Bergen.

Quendel.

Kraft und Wirkung.

Quendel ist gut für die Hauptflüsse, so von Kälte kommen. Ist auch gut für den Husten und Kälte des Magens, darüber getrunken.

Quendel in Wein warm getrunken, bringet den Frauen ihre Zeit, macht wohl harnen, treibt den Lenden- und Blasenschleim im Harnen heraus, stillt das Grimmen, heilet alle innerliche Wunden und Brüche, eröffnet die Lunge, Leber und Milz.

Quendel in Essig gesotten, und mit Rosenöl vermischt, das Haupt damit bestrichen, benimmt er die Schmerzen, und heilet die Geschwür hinten am Haupt.

Quendel mit Essig auf ein Loth eingenommen, ist fürs Brechen und geliefert Blut in der Brust.

Der Saame mit Wein getrunken, macht wohl harnen, und treibt den Stein gewaltig aus.

Von diesem Kraut stets getrunken, vertreibt den Stein in Lenden und Blasen.

Quendel heilet der Bienen Stich, darüber gelegt. In Wein gesotten, mit Süßholzsafft vermischt, ist er wider den Husten.

Mit Eutz in Wein gesotten, wärmet den Magen, legt das Bauchwehe, Grimmen, kalte Seich, und vertreibt den Schnuppen.

Quendel in Wein gesotten und getrunken, ist gut wider Schlangen- Scorpionen- und anderer giftiger Thiere Biß.

Gift. Mit diesem Kraut einen Rauch gemacht, wo der hinräucht, da bleibt kein giftig Thier.

Quendel in der Kost und Trank genüßt, ist ein Theriak wider alles Gift.

In Rosenessig geweicht, gestossen, mit Rosenöl geröst, und angestrichen, benimmt er das Hauptwehe.

Schwindel Solche Salbe ist gut den Tobenden und Hirnwüthigen, aufs Haupt geschmiert. Des Quendels Geruch stillt das Hirn, und vertreibt den Schwindel, aufs Haupt gelegt.

Hauptfluß
Husten.

Frauenzeit
bringen.
Harnen.
Grimmen.

Haupt-
wehe.

Brechen
des Ma-
gens.

Stein.

Husten.

Bauchweh



Das Kraut mit Essig und Honig gesotten, und dessen ein guter Becher voll ge-^{Blutsperr.}
trunken, ist gut denen, die Blut speyen. Wie gleichfalls auch der Saft, ein halb
Loth getrunken.

Das Kraut mit Honig und Wein gesotten, den Hals damit warm gargarisirt,
ist gut fürs Halsgeschwür.

Mit Wein, Honig, Enis und Süßholz gesotten und getrunken, reiniget er die <sup>Halsge-
schwär.
Brust.
kalte
Seich.</sup>
Brust, vertreibt den trockenen zähen Husten, stärket den Magen, und stillt den
kalten Seich.

Quendelwasser.

Kraut, Stengel und Wurzel, wird mit aller Substanz gehackt, und am Ende
des Brachmonats gebrannt.

Quendelblumenwasser mit Rosenessig temperirt, und über die Stirn gelegt,
stillt das wüthende Hauptwehe. <sup>Haupt-
wehe.</sup>

Quendelwasser Morgens und Abends, jedesmal auf drey Loth getrunken, stär-^{Magen.}
ket und kräftiget das Haupt, Hirn und Magen, bringet Lust zu essen, vertreibt
das Brodeln im Bauch, erweicht den harten Magen, bewegt den Harn. Das
Wasser, als oben stehet, getrunken, stärket das Gesicht, verzehret die Feuchtigkeit
im Haupt, und die Fluß, ist gut fürs alltägliche Fieber, mit Wermuthwasser ge-
mischt und getrunken.

Das Wasser jedes auf drey Loth getrunken, ist gut zur erkälteten Leber und <sup>Leber.
Milz.</sup>
Milz, heilet auch die verwundte Därm.

Das Wasser öfnet die Nase und Ohren, wenn sie verstopft sind, bringt das
verlohrne Gehör wiederum, ist gut für Geschwinden, leget das Unwillen oder Auf-
stossen nieder, und vertreibt auch Grimmen und Reissen im Leib. ^{Grimmen.}

Welsch Quendel, Thymchen, Thymus, Cap. II. <sup>S. Anh.
p. 42.</sup>

Welsch Quendel, Græcis *Θύμος*, Vulgo *Serpillum Ro-* ^{Namen.}
manum. Wird auch Römischer Quendel, Thymchen,
und Immenkraut, *Ital. Thymo, Gall. du Tim. Hisp.*
Tomilho genennt.

Der Welsch Quendel ist dem gemeinen Quendel fast äh-^{Gestalt.}
lich, hat jedoch kleinere schwarzgrüne Blättlein, eines stär-
kern und lieblichem Geruchs, blühet um St. Johannisstag
Preslitzenbraun, eitliches leibfarbroth oder schneeweiß, han-
get stets voller Bienen.

Ist warmer und trockener Complexion.
Wächst auf dürrer oder magern und steinigten Feldern. ^{Dr.}

Kraft und Wirkung.

Thymus in Wein gesotten und gebraucht, hat eben die
Kraft wie der Quendel. Ist fürs Reichen, kurzen Athem, <sup>Reichen.
Gerunnen
Blut.</sup>
treibt die Würm aus, zusammt dem gerunnenen Blut, Gift,
Frauenzeit, und todte Nachgeburt. Man macht auch lieb-^{Frauenzeit}
liche Sassen und Conserven daraus. Der Saft mit Essig ^{bringen.}
angemacht, Pflasterweis aufgelegt, zertheilt die blaue Mäh-
ler, gerunnen Blut, und die rothen Warzen.

Sedeney, Satureia, Cap. III.

Sedeney oder Saturey, Rünel, Saturon, Gartenisop, Zwiebelisop, Hühner-^{Namen.}
füll, Joseple, Græcis, *Σάτυρα*, Latinis, *Satureia, Thymbra* und *Cu-*
nilla. Ital. Coniella. Gall. de la Sariette. Hisp. Segurelha.

Ist ein Kraut mit vielen Aesten, subtilen Blumen, gleich am Stamm, wie ^{Gestalt}
Quendelblätter, und seine Blumen blau, bringt viel Saamen, wächst gern in stei-
nichter Erde. Auch etwan in Gärten, ist jedoch in denselben nicht so kräftig in sei-^{Dr.}
ner Wirkung.

Kraft und Wirkung.

Ist hitzig und trocken im vierten Grad.
Mit Milchraum, ist es der erkälteten Brust ein herrlich Mittel, und reiniget sie. <sup>Kalte
Brust.
Don</sup>



Dhnmacht.
Leber.
Milz.

Sicht.

S. Anh.
p. 42.

Namen.



Bergisop.

Ein wider Henden oder Pergisop, wächst auch an etlichem Gebürg, eines wilden Geruchs, Vulgo, Hyssopus montanus sive sylvestris. Ist mit Blättern und Rüblein. Ein Isop gleich, hat gelbe Blümlein wie der Grensing, daraus werden kleine runde Bollen, voll gelbes Saamens, wie Nagisaamen, ohne allen Geruch, schlüpferig und zähe.

Von diesem Kraut getrunken, ist es denjenigen, so in Dhnmacht fallen, sehr erholuscht.

Ist auch also genüzt, gut wider die böse Leber, Milz, und Magen, und reiniget auch den Frauen ihre Mutter. Die schwangern Frauen sollen sich vor diesem Kraut und seinem Geruch fleißig hüten.

Sedeney in Wein gesotten, auf die gichtbrüchige Glieder gelegt, benimmt den Wehethum darinnen. Etliche geben für, daß der edel wohlriechende Thymie, wo er zu feist und feucht stehet, in dieses Gewächs degeneriren soll.

Isop, Hyssopus, Cap. 112.

Isop oder Ispen, Græcis ὑσσωπος, Latinis und Vulgo Hyssopus. Ital. Hyssopo. Gall. de le Hyssope. Hisp. Hyssopo. Ist ein holzicht gemein Gartenkraut, mit länglechten Blättern, bringet viel blaufarbe Blümlein am Stengel, die geben ein kleines Sämlein, jedermann wohl bekannt.

Kraft und Wirkung.

Isop.

Der Isop ist fast gleicher Zugend mit den Dosten.

Im Sommer, wenn dieses Kraut Blumen hat, soll man es abschneiden, am Schatten und in der Sonnen lassen dörren, und wenn man es in der Arzney gebrauchen will, soll man die Blätter vom Stengel abstreiffen, und den Stengel hinwersen. Die Blätter wahren ein Jahr unversehrt in ihrer Zugend. Dieß Kraut mit Honig und Feigen gesotten, und genossen, vertreibt den Husten. Also genüzt, hilft es auch den Lungenfüchtigen. Isop gesotten, davon getrunken, vertreibt die Epulwürm. In Wasser gesotten, heilet es alle Rauden, Grund und Flecken, darmit gewaschen. Zu diesen Dingen ist auch dieß Kraut gut mit Honig vermischet.

Isopsaft mit Kressensaamen genüzt, larirt sanft.

Welcher ein schön Angesicht haben will, der trinke von Isop, er sey grün oder dürr, der bekommt ein schön lauter Angesicht. Isop mit lauterem Schmalz gesotten, und mit trockenem

Husten.
Lungens
fücht.
Wärm im
Leib.



nen Feigen, als ein Pflaster auf die Geschwulst des Milzes gelegt, vertreibt dieselben alsobald.

Isop mit Wein getrunken, räumet die Brust.

Isop in Wasser gesotten, das schwärende Zahnfleisch damit gewaschen, heilet es sehr fein.

Isop mit Wein gesotten, mit Fenchelsaamen vermischet, und den getrunken, nimmt das

Das Wehe im Magen und Därmen hinweg. Welcher Frauen ihre Mutter unrein Magen ist, die bähle sich von unten auf mit Isop, es reiniget sie ohne Schaden.

Magen wehe.
Unreine Mutter.

Isopwasser.

Es werden allein die Blätter abgestreift, und wenn es Blumen hat, im Augustmonat gebrannt. Isopwasser, Morgens und Abends, jedesmal auf vier Loth getrunken, ist denjenigen, so einen schweren Athem haben, sehr heilsam und bequem. Wie gleichfalls auch die Heiserkeit der Stimme, benimmt den Husten, und macht die Brust von der schleimigen phlegmatischen Materie, und heilet die Lungengeschwür. Isopwasser getrunken, ist gut für alle Gebrechen der Lungen, reiniget so verschret sind im Leib, und treibet die Spulwürm aus, öfnet die Adern, steinen, ist gut für die Wassersucht, so von kalter Materie kommet, dienet dem schwärenden Magen, und stärket den Magen, die Speiß zu verdauen. Ist gut dem schwärenden Milch, für Stechen in der Seiten, den Rippsüchtigen und auch den Selbstüchtigen. Wird von den Frauen, so ihre Natur zu viel haben, mit Nutzen eingetrunknen. Stärket das Herz, Magen und Milch, macht weich um die Brust, und eröfnet die Verstopfung der Leber.

Athem.
Heiserkeit.
Lungen-
bresten.
Wärm im
Leib.
Apoftemen
Wasser-
sucht.
Selbstucht.

Getrunken, und das Angesicht damit gewaschen, macht es dasselbige klar und lauter. Im Mund gehalten, ist es gut für Wehetage der Zähne, und vertreibt das Singen in den Ohren, darein getropft. Die Weiber brauchen den Isop zu Würzweischen. Ist gut für Geschwulst und Lähme, darüber gebadet, und warm übergelegt.

Zahnwehe.
Ohrensing
Klein Scharlach.

Scharlach, Orminum, Cap. 110.
Groß Scharlach.

Siehe
Anhang,
p. 424



Scharlach, Græcis *ἀγριών*, Latinis Orminum, Geminalis, Officinis Gallitri-Namen. cum. Ital. Scarlea. Gall. Oruaill. Hisp. Galli crista.

Des zahmen Scharlachs ist zweyerley, das grosse und das kleine, einander Geschlecht. der ganz gleich, nur in der Grösse unterschieden. Seine Gestalt ist der Salbey in Gestalt etwas gleich, mit Blumen und Blättern, die Blumen sind weißblausärbig, die Blätter riechen stark. Hat einen schwarzen langen Saamen, die Wurzel ist holzicht.

Der wilde Scharlach, oder Feldscharlach, wird von etlichen Feldandorn genannt, wegen der Aehnlichkeit der Blätter; ist das Orminum sylvestre und Gallitricum

Drt:

Mutter
reynigen.Augen-
bresten.

Fieber.

Stein.



cum sylvestre, bey etlichen Centrum Galli und Salvia transmarina. Ist dem vorigen mit Blumen und Blättern fast gleich, nur daß die Blätter tiefer zerschnitten sind, bringet ein rundes gelbes Sämlein.

Wächst auf ungebauten Feldern, und wird auch manchmal in den Gärten gepflanzt.

Kraft und Wirkung.

Scharlach groß, Klein und wild, ist wärmer und trockener Natur. Sie zertheilen, manchen subtil, und führen aus.

Dieses Kraut mit Wasser gesotten, und die Frauen von unten auf damit gebähret, reiniget die Mutter, und bringet ihnen ihre Zeit.

Dieses Krauts Saame ist gut den Augen, gestossen, und mit Fenchelsaft darein gelassen.

Der Saame benimmt die Krankheit der Augen; welcher Mensch des Tages nicht, sondern allein des Nachts sehen kann, der soll diesen Saamen mit Fenchelwasser gebrauchen, und die Augen damit bestreichen, wie oben siehet.

Die Blätter neun Tage nach einander genossen, den ersten Tag eins, den andern zwey, den dritten drey, und also bis auf den neunten Tag, neun Blätter, erledigen von allen Fiebern.

Die Blätter mit Wein gesotten, den getrunken, treibt die Wind in Därmen.

Scharlach mit Steinbrechsaamen genüßt, ist gut für den Stein. Und hat noch andere Tugenden mehr, fast wie der Diptam.

Scharlach in Wein gethan, giebt ihm einen edlen Muscatellergeschmack. Solcher mäßig getrunken,

erwärmet das Herz, und alle innerliche Glieder.

Scharlachkraut ist ein edel Kraut, zur Wassersucht, in Wein gelegt, und darüber getrunken, oder in Tränken gesotten, und sonst gebraucht.

Das wilde Scharlach soll gleicher Weis auch von denen genossen werden, die dunkle und blöde Augen haben, in Gestalt, wie hievon von den Augen siehet.

Der wilde Scharlach hat gar nahe die Tugend, gleich dem Eisenkraut.

Scharlachwasser.

Die beste Zeit, das Kraut zu Wasser zu brennen, ist mitten im Mayen.

Scharlachwasser getrunken, stillt den Schmerzen des Bauchs, Magens und der Seiten, mit Zuckern geneßt, und auswendig darüber gelegt.

Bauch-
wehe.
Magen-
wehe.
Mutter-
wehe.

Das Wasser des Tags zweymal getrunken, jedesmal drey Loth, stillt alle Schmerzen der Mutter, macht sie tauglich und geschickt zur Empfängniß, und stärket sie zugleich, wann auch die Glieder von Kälte verletzet sind, auswendig Züchet darüber gelegt.

Scharlachwasser stärket das Haupt, damit bestrichen.

S. Anh.
p. 42.

Salbey, Salvia, Cap. II4.

Namen. **S**albey, Græcis *ἑλεσιόφυλλον*, Latinis Salvia. Ital. *Salvia maggiore*. Gall. *la Saulge*. Hisp. *Salvia*. Der Salbeyen sind zwey Geschlecht, die zahme oder Gartensalbey, und die wilde Salbey.

Die zahme Salbey ist zweyerley, die eine mit breiten Blättern, die nennet man breite Salbey, und unrechte Salbey.

Die andere mit kleinen spitzigen Blättlein, wird spitzig Salbey und edel Salbey genannt. Blühen beyde blau, und wachsen auf mit Büschelein, wo man sie in Gärten seht. Man soll sie nicht ohne Weimrauten setzen, wegen der Schlangen, so sich gern um ihre Wurzeln

Breite Salbey.



Spitzige Salbey.



Alpenkraut.



Wurzeln halten, und dieselbige nagen und abbeissen, und aber die Krauten fischen. Auch soll man es nicht mit Mist düngen, sondern mit alter Erde von gestreutem Leimen und Aschen.

Wilde Salbey, wird sonst Alpenkraut und Bulckiskraut genannt, wächst in Wäldern, mit langen breiten Blättern, welche ungleich sind, und ein wenig zerschnitten, hat einen viereckichten braunen Stengel, ist am Geruch milder, dann die zahme Salbey, blühet mit einer blauen Blume, wird am Ende des Mayen in Wäldern gefunden. Und mag wohl das Sphacelos Theophrasti seyn.

Wilde Salbey.

Kraft und Wirkung.

Salbey ist hitzig im ersten, und trocken im andern Grad; Blätter und Blumen gebraucht man in der Arzney, die währen ein Jahr, darnach sollen sie erneuret werden. Salbey stopfet alle übermäßige Flüsse. Ist gut für den Blutgang, die Blätter in der Kost genossen, reiniget das Gedärm. Salbey mit den Stengeln gesotten, und also gegessen, macht wohl harnen, bringt den Frauen ihre Zeit, und treibt die todte Geburt aus. Darum sollen schwangere Frauen die Salbey nicht zu viel nützen, dann an der Zeit der Geburt. Wer von einem giftigen Thier gebissen worden, der trinke von Salbey, er geneht.

Blutgang. Harnen. Frauenzeit bringen.

Wer Morgens drey Messerspitzen Salbeyblättlein mit Salz isset, dem schadet des selbigen Tages nicht bald ein Gift, und böse Luft. Salbeywein oder das Kraut in Wein gesotten, treibet das Gift aus, stillet den Husten und Stechen in der Seiten, erwärmet die Leber und Mutter, befördert der Weiber Krankheit und den Harn. Salbey gepülvert, in Wasser gesotten, das Haar damit gewaschen, macht es schwarz, und vertreibt die Milben. Salbeyfast macht Haar wachsen. Dieses Pulver nimmt den Geschwären ihre Flüss, und reiniget damit die geile Wunden und Geschwär. Salbey in Wasser gesotten, säubert und heilet die Wunden, und giftiger Thiere Biss. Damit gewaschen, heilet den Grind, leget die Geschwulst an heimlichen Orten. Salbey mit dem Stengel gesotten, darnach durch ein Tuch gesiehen, heilet das Jucken am Gemächt, Mann und Frauen, damit gewaschen und gebähret.

Gift. Husten.

Schwarz Haar machen. Geschwär. Grind. Jucken.

Der

- Harnwinde. Rothe Ruhr.** Der Dampf von Salbey ist gut für die Harnwinde, fördert den Harn, stillt den Schmerzen in der Blutrühr, und viel andere Wehethum mehr, damit gebähet. Salbeystengel und Blätter mit Odermennig in Regenwasser gesotten, das getrunken, und die Füße der Haut und Krätze damit gewaschen, hilft sehr wohl.
- Fallende Sucht. Gicht.** Salbey in Wein gesotten, den getrunken, und aufs gichtige Glied gelegt, ist sehr bequem. Salbey in Wasser gesotten, ist sehr gut fürs Gesicht, und für die fallende Sucht. Und sonderlich denjenigen, so Tröpflingen harnen, von diesem Wasser getrunken, und mit einem Tuch auf die Augen gelegt.
- Afsters Ausgang. Wunden.** Salbey mit Wülkraut in Wein gesotten, also warm darüber gefessen, macht den heraus gewichenen Afster wieder in Leib gehen. Salbey mit Honig vermischt, darmit die faule Wunden gewaschen, reiniget sie wohl. Salbeyblätter gekocht und getrunken, treibt den Frauen ihre Zeit und Geburt, stillt das Blut, und reiniget die wüste Schäden.
- Halswehe.** Salbey reiniget die Mutter, und stopfet die Flüsse. Dürre Salbey klein gestossen, in der Speiß gebraucht, ist lieblich und gesund. Salbey in Wein gesotten, damit gegurgelt, benimmt alle Verschrungen des Hals und der Kehlen.

Groß Salbeyenwasser.

- Leber. Husten. Schlag. Lähme.** Das Kraut wird destilliret, wenn es Blumen trägt. Salbeywasser dreyßig Tag jedesmal auf zwey oder drey Loth, Abends und Morgens getrunken, ist gut zur bösen Leber, stillt den Husten, und treibet die todte Geburt aus. Also getrunken, wie obstehet, ist es auch gut für den Schlag, und wenn die Sprach gelegen, die Zung geraget, die Glieder gekrümmet und erlahmet sind, damit gerieben, es hilft fast wohl.
- Ist gut für Seitenwehe, Handzittern, und alle Lähme, getrunken, und damit gerieben.
- Frauenzeit bringen.** Heilet die Wunden, damit gewaschen, mit Tüchern darüber gelegt, und getrunken, öfnet es alle Verstopfung, und bringet den Frauen ihre Zeit.
- Ueber giftiger Thiere Biß gelegt, und damit gewaschen, zeucht es das Gift heraus, stellet das Bluten der Wunden, mit Pfauenmist, Moos von den Bäumen, oder mit Baumwoll darüber gebunden.
- Zahnwehe. Apostemē.** Das Haar damit gerieben, machet es schwarz.
- Ist zu Zähnen und Zahnfleisch gut, dieselbige damit gewaschen.
- Das Wasser täglich getrunken, jedesmal drey oder vier Loth, bricht die unwendige Apostemen, stärket das Hirn, benimmt den Hauptfluß, kräftiget die überhitzte Leber, und macht der Hirnvolthigkeit ein erwünschtes Ende.
- Sitzern. Krampf.** Das Wasser ist gut zu allen erkalteten Gliedern, als für Paralys oder Gichtbruch, Zittern, Krampf, fallende Sucht, &c. getrunken, wie obstehet, den Wein darmit vermischt, und die Glieder auch damit gerieben.
- Das Wasser also getrunken, bringet Lust zu essen, stärket den Magen und die Mutter. Ein Salsament mit diesem Wasser, Essig, und ein wenig Quendel des Krauts, mit der Speiß genossen, bringet grossen Lust zum Essen.

S. Anh.
P. 43.

Rosmarin, Rosmarinus, Cap. 115.

Namen.

Gestalt.

Ort.

Temperament.

Rosmarin, Græcis *Δισσαυρός*, Vulgo Rosmarinus, Ital. Rosmarino. Gall. Rosmarin. Hisp. Romero. Ist ein besonder, herrlich, wohlriechend und kräftig Gewächs, bey etlichen Solis Thymiana. Seine Blume wird insonderheit Anthos genannt. Und wird ein Conserva von diesen Blumen gemacht, so man Conservam Anthos nennet. Es hat dieß lieblich, schön, wohlriechend Gewächs einen grauen harten Stengel unten aus, oben ganz grau, mit spizigen durren Blättern, gleich dem Lavandel, hat weiße Blümlein, im Angrif zähe, wie Harz. Blühen im Jahr zweymal im Stenzen und Herbst. Eines guten Beyrauch Geruchs, wächst gern in sauler Wendenerden oder Schaafsmist, trägt ein kleines Sämlein, wird aber viel eher von den abgepfezten Zweiglein gegen dem Stenzen gesetzt und gepflanzt, wie auch die Stabwurz.

Ist hitzig und trocken im dritten Grad.

Kraft und Wirkung.

Dieses Kraut und Hirschzung über Nacht in Wein gelegt, und den getrunken, benimmt die

die



die Gelbsucht. Der Saft von Rosmarin mit Gelbsucht.
 Honig vermischt, ist gut genügt den dunkeln ^{Dunkeln}
 Augen. Ein Pflaster gemacht von Rosmarin ^{Augen.}
 blättern, dienet zu den Feigblättern im Astern ^{Feigblät-}
 erweicht und heilet gut. Rosmarinwurzel mit ^{tern.}
 Honig gestossen, und auf Geschwür gelegt, er-
 weicht sehr wohl. Die Wurzel mit dem Kraut
 Tag und Nacht, oder St. Peterskraut in Wein
 gesotten, den getrunken, er erweicht den Bauch, ^{Bauch-}
 benimmt alle Schmerzen, macht wohl harnen, ^{wehe.}
 und fördert der Frauen Zeit. Von dem Holz ^{harnen.}
 Kohlen gebrannt, und von den Stengeln ge-
 pülvert, das Pulver in ein seiden Tüchlein ver-
 macht, und die Zähne damit gerieben, macht die ^{Zahn säu-}
 selbigen frisch, und tödtet die Würm darinnen. ^{bern.}
 Wer das kalte Wehe hat, der nehme Rinden ^{Fieber.}
 von Rosmarin, mache darvon einen Rauch,
 laß den in die Nase gehen, er geneßt. Die
 Wurzel in Essig gesotten, die Flüsse damit ge-
 waschen, vertreibt derselbigen Geschwulst, zusamt ^{Podagra.}
 dem Podagra. Rosmarinblätter heilen den ^{Krebs.}
 Krebs, darauf gelegt. Siede Rosmarin in ^{Leibstär-}
 Wasser, trinke es, und mische den Wein da- ^{lung.}
 mit, bringt Appetit zum Essen. Wer am Leib
 geschwollen, oder mit dem Sichte behaftet, der
 siede die Blätter in Wasser, thue sie in ein lei-
 nen Tüchlein, und binde es darauf. Das
 Pulver von den Blumen also dörr gestossen, in

weichen Eiern gegessen, stärkt sehr die Natur, und macht ein gut Geblüt. Rosma-
 rinwein, oder das Kraut mit den Blumen in Wein gesotten, Abends und Morgens
 einen warmen Trunk gethan, drey oder vier Stunden darauf gefastet, macht gut Ge-
 blüt, bringet Lust zu essen, vertreibt alle innerliche Feuchtigkeit, treibt den weissen
 Fluß der Weiber, heilet die verkehrte Mutter, reutet die Gelbsucht zusamt dem Kei-
 chen aus, und macht Auswerfen, hilft der Däunung, läßt keinen Gift schaden, rei-
 niget auch das Geblüt. Und wenn man sich nach dem Trunk zu Bette legt, so
 macht er schwitzen.

Rosmarinkraut mit wider Poley oder Steinmünz in Wein und Baumöl ge- ^{Wasser-}
 sotten, sich damit geschmieret, bringet den Schweiß, und ist gut für die Wasser- ^{sucht.}
 sucht.

Zucker, Conserven, Syrup und Del von Rosmarin gemacht, haben eben
 diese und noch andere Tugenden mehr.

Rosmarin und Rauten in Wein gesotten, mit ein wenig Pfeffer vermengert, ^{Fallende}
 ist gut wider die fallende Sucht. ^{Sucht.}

Rosmarin in Wein gesotten, mit Dianthos vermischt, ist gut für Ohnmäch- ^{Ohnmacht}
 tigkeit oder Unkräfte des Herzens.

Rosmarin mit Bertram in Wein gesotten, verbessert die Größe des Zäpfleins, ^{Zäpflein.}
 den Mund damit gegurgelt.

Rosmarin und Melissen in Wasser gesotten, und die Mutter damit gereiniget, ^{Frucht-}
 macht leichtlich fruchtbar. ^{barkeit.}

Rosmarinwasser ist in allen obbeschriebenen Krankheiten gut.

Stöchaskraut, Stoechas, Cap. 116.

Stöchaskraut, Græcis *Στοιχάς*, und Latinis *Stoechas*. Item, *Stoechas Citri-*
num, vel *Gallicum*, von den gelben Blumen. *Ital. Sticador. Gall. Stecados.*
Hisp. Cantuesse. Seiner Geschlecht sind zwey, nemlich das Gelb, *Stæ-* ^{Geschlecht}
chas Citrinum, oder *Gallicum* genannt. Das andere *Stoechas Arabicum*, von
 dem Ort, da es wächst.

Es wird das Stöchaskraut dürr nach Deutschland gebracht. Wenn es noch grün,
 ist es ein edel wohlriechend Gewächs mit Wurzel, Stengel und Kraut, grad wie La-
 vander anzusehen; da die spitzige Blättlein gegen der Erde gestanden, sind sie grau
 Aschen

Ort.



aschenfarb. Hat Blumen, der braunen Bethonien gleich, am Geschmack etwas bitter.

Er wächst fürnehmlich in Frankreich, in den Inseln bey Marsilien, Stœchades genannt, hat auch von denselbigen seinen Namen; wird nunmehr auch in Italia, und sonderlich in Apulia, auf dem Engelsberg, Garganus genannt, gefunden, und unter allen das Arabische für das beste gehalten.

Kraft und Wirkung.

Stöckkraut ist trockener und warmer Complexion.

Hat die Kraft, den Leib zu stärken, Brust und Lungen zu reinigen, wie der Ysop, mag auch dafür genommen und gebraucht werden. Ist eine wohlriechende Blume, dem bloßen schwindlichten Hirn sehr nützlich, daran gerochen, aufgelegt, oder Treseney darvon gemacht.

Römischer Spick, Nardus Indica, Spica, Cap. 117.

Namen.

Römischer Spick, oder edler Spick, fremder wohlriechender Spick, Græcis *Nárdos ivdixh*, und Latinis Nardus. Vulgo Spicanardi, Nardus Indica, und Nardus Syriaca. *Ital. Spicanardo.*

Gestalt.

Es wächst dieser wohlriechende fremde Spick mit dick bekleideten treuschlichten Stenglein, mit schmalen Blättlein, oben aus gespitzt, wie Nehren, die Wurzel ist dick, schwer, kurz und schwarz. Das ganze Gewächs ist wohlriechend, wird dürr zu uns gebracht.

Ort.

Wächst in Indien auf den Bergen, und um den Fluß Ganges.

Kraft und Wirkung.**Römischer Spick.**

Harn.

Römischer Spick ist warmer und trockener Art, hat eine zertheilende, hinter sich treibende und stärkende Natur, zertheilet alle alte Feuchtigkeiten, wird mit der Rhabarbara eingegeben das Dritttheil. Treibet den Harn. Mit kaltem Wasser getrunken, wehret dem Aufstossen und Blähen des Magens, ist nützlich dem Gebrechen, dienet wider Gelbsucht und Nierenwehe. Neufserlich gebraucht mit Bähung oder Dämpfung, legt es die Entzündung der Mutter, macht an den glatten Augbraunen Haar wachsen. Vertrocknet die Feuchtigkeit der Körper, wenn es darein gestreuet wird.

Gelbsucht.
Nierenwehe.Hirn.
Magen.
Leber.

Es wird ein edel köstlich Del hiervon gemacht, Oleum de Spica genannt, welches Natur ist zu erwärmen, zu zertheilen, subtil zu machen. Ist gut wider alle kalte windichte Gebrechen des Hirns, Magens, Leber, Milzes, Nieren, Blasen und Bährmutter.

In die Nase gethan, reiniget es das Haupt. Angestrichen, macht es dem Leib eine schöne Farbe, und lieblichen Geruch.

Spicanardenwasser.

Dieses Gewächs soll in Wein gelegt, und etliche Zeit an der Sonnen in einem Glas wohl vermacht, gestanden seyn, darnach in einem gläsernen Kolben mit einem Helm in Balneo Mariæ mit einem kleinen Feuerlein gebrannt werden. Wenn man es aber grün haben könnte, wäre nicht vonnöthen, es in Wein zu legen.

Spica

Epicanardwasser ist ein sehr köstlich Wasser zu allen kalten Gebrechen des Hauptes
Leibs, innwendig oder auswendig, es sey zum Haupt oder Hirn, ein Tuch darin
nen geneht, und vor die Nase gehalten. Es hilff auch für dem Schnuppen. Das
Wasser ist gut für Ohnmacht, da ein Mensch ohne Sprache liegt, auf ein Loth
oder zwey getrunken, und die Pulsadern damit bestrichen, benimmt auch die Herz
Frankheit, und erwärmet den kalten Magen. Haupt-
bresten.
Ohnmacht.
Grimmen.

Das Wasser getrunken, ist gut fürs Darngicht, so von Kälte kommen ist.

Deutscher Spick, *Nardus Germanica*. Lavendel,
Lavendula. Cap. 118.

S. Anh.
P. 43.

Epicanardi.



Lavendelsblumen
Lavendel.



Unser deutscher Spick, oder Epicanardi, Vulgo *Nardus Germanica*, und Græc. Namen.
cis Lavdovagos, Item, *Spica*, wird auch grosser Spick genannt. *Ital. Spig-*
lio. Gall. Aspico. Hisp. Spliego.

Seiner Geschlecht sind zwey, das grosse, welches sehtgemeldte Namen hat. Geschlecht.
Das andere ist das kleine, so man Lavander oder Lavendel nennet. Vulgo *Lavan-*
dula. Ital. Lavanla. Gall. Lavande. Gisp. Albuzema.

In allen Dingen sind Spick und Lavendel einander sehr ähnlich, aber der Spick
ist stärker am Geruch, auch mit allen Dingen grösser und stärker, aber die Lavander
zarter, lieblicher und nützlicher. Ihr beyder Stengel sind hohl, viereckicht, die Blät-
ter aschenfarb grün, bitter und länger, dann am Rosmarin. Die Blumen oben
am Stengel, als Weizenähr, mit vielen kleinen braunblauen Blümlein, der Saas-
me ist grauschwarz.

Kraft und Wirkung.

Lavendel in Wasser gefotten, in dem Wasser ein Hemd geneht, von sich selbst ge-
treiben.
trocknet und angethan, fängt und behält keine Läuß, so lang es den Geruch von La-
Schlag.
vandel hat. Diese Blumen haben sonderlich grosse Tugend an sich, und sonderlich
Harn.
zum Schlag. Die Blümlein in Wein gefotten, den warm getrunken, treibt den Harn,
Frauenzeit
bringen.
fördert die Blumen und Secundinam, oder Nachgebur, stillt das Magenwehe, *Cardia-*
Gelbsucht
cam, vertreibt die Gelbsucht, ist gut wider den Schlag. Wenn man zu den Blumen Ey-
Magen-
wehe.
beben, Zimmetröhren, Nägelein, *Cardomomi* und Rosenblätter hinzu thut, so wird
wehe.
der

B b

der

Sprach
bringen.
Zahnwehe.
Hirnkran-
kheit.
der Krank desto kräftiger. Solches bringet auch die Sprache wieder, und stillt das Zahnwehe, und heilet auch die Fäule im Mund. Dieß thut auch Lavendelwasser. Diese Blume in Wein gebaißt, alsdann destillirt, und im Mund gehalten, so sich der Gebrech erhebt und reget; behält den Menschen bey seiner Sprache. Hat auch viel andere Tugend, für alle Gebresten des Hirns, so von Kälte kommen.

Lavendelwasser.

Die beste Zeit seiner Destillirung ist, Kraut und Blumen unter einander gehackt, und im Brachmonat gebrannt.
Schwindel
Krampf.
Schlag.
Zittern.
Lähme.
Lavendelwasser ist gut für den Schwindel im Haupt, das Haupt damit bestrichen, und von sich selber lassen trocken werden, auch getrunken auf zwey Loth. Also genüßt ist es gut für den Krampf, für die Kältsucht, für den Schlag, und für die schlaffende Glieder, auch für Zittern der Glieder und Hände. Welchem seine Zunge schwer ist, und sie nicht aufheben kann, der trinke dieses Wassers ein Loth oder drey.
Zahnwehe.
Fäule im
Mund.
Sprach
bringen.
Haupt-
wehe.
Das Wasser ist gut den lahmen Gliedern, dieselbige damit gerieben, bestrichen und gewaschen, es bringt die wieder zu recht.
Item, für Zahnwehe und Geschwür, oft im Mund gehalten, und damit gewaschen.
So einer vom Schlag und Tropfen auf der Zungen verführet ist, daß er nicht reden kann, der trinke dieses Wassers auf drey Loth, es bringt die Sprache wieder.
So einem das Haupt wehe thäte von Kälte wegen, der bestreiche den Wirbel des Hauptes mit diesem Wasser, es vergehet.
Es vertreibt auch den Schwindel, das Haupt damit bestrichen.
Mit Spickwasser die Glieder gerieben, vertreibt das Zittern und Lähme derselbigen.
Der grosse Lavander, welchen wir für das männliche Geschlecht halten, ist gröber und stärker in aller Gestalt, Geruch und Wirkung.

Marien Magdalenenblumen, Nardes Celtica, Cap. 119.

Namen.

Gestalt.

Ort.

Harn.
Magen.

Milz.
Nieren.
Blasen.

S. Anh.
P. 45.

Namen.



Marien Magdalenenblumen, oder Seljung, Græcis Νάρδος κελτική, Latinis Saliunca. Ital. Spicanardo de Genoua.

Ist ein Narden- oder Spickengeschlecht, sehr wohlriechend, welches dör zu uns gebracht wird, mit seinen gelben Blümlein, und sehr zu den Laugenfäcken zum Haupt gebraucht wird.

Ist ein kleines Sträuchlein, vergleicht sich in allen Dingen dem Römischen Spick, nur, daß es kleiner ist.

Wächst viel in Liguria, in Histria, Cärnthen, und andern dergleichen Orten auf den Bergen.

Kraft und Wirkung.

Seine Kraft und Wirkung ist gleich dem römischen Spick, treibt den Harn heftiger, und ist dem Magen nützlich.

Ist warm im ersten Grad, und trocken im andern.

Mit Wermuth gesotten, ist er gut zu der Entzündung des Magens.

Mit Wein gesotten, hilft er dem Gebrechen des Milzes, der Nieren und Blasen.

Wird unter wärmende Salben vermischt.

Baldrian, Valeriana, Cap. 120.

Baldrian, oder Dennemarck, Item, Gartenseljung, Theriakskraut, Raßenvurzel, Augenvurzel, Græcis, Φζ, Latinis, Nardus agrestis und Phu. Vulgo, Valeriana. Theriacaria. It. Valeriano, Gall. Valeriane. Hisp. Valeriana.

Das

Das grosse Baldrian, Valeriana major und Phu magnum genant, und insonderheit Theriakskraut, hat viel grosse zertheilte Blätter, welche unten umher gespreiztet sind, wie St. Barbara Kraut, hat eine wohlriechende dicke Wurzel.

Das andere ist das gemeine Baldrian, so man Katzenwurz nennet, und wird Valeriana vulgaris und Phu vulgare genant.

Das dritte ist das kleine, Phu minus genant. Alle drey Geschlechter sind an der Grösse unterscheiden, wächst wie Garteneppich, hat einen kanten, hohlen, hohen Stengel, oben ein Korn, Blumen, weiß und roth gefärbt, wie Dosten, seine Wurzel ist weiß zafescht in der Erden, wächst gern auf hohen Rieken und Hecken.

Ist hitzig im dritten Grad, und trocken im Anfang des andern.

Die Wurzel von diesem Kraut wird in der Arzney gebraucht.

Kraft und Wirkung.

Diese Wurzel macht schwitzen, von der getrunken macht auch harnen. Oder das Pulver darvon mit Wein eingetrunkn, vertreibt auch die kalte Seich.

Die Wurzel gedörret, währet drey Jahr unversehrt an ihrer Natur. Soll im August gesammelt werden. Baldrian und weisse Nieswurz mit Kockenmehl unter einander gemischt, tödtet die Mäus. Baldrian mit Fenchelsaamen und Eppichsaamen in Wein gesotten, macht harnen, ist gut wider Lendenwehe, und bringet den Frauen ihre Zeit. Baldrian genüßt legt das Seitenstechen, ist gut wider die Pestilenz und Gift, darüber getrunken, und für böser Luft, daran gerochen.

Schweiß bringen.
Kalte Seich tödten.
Harnen.
Lendenweh Frauenzeit.
Pestilenz.

1. Theriakskraut, Phu magnum.

2. Baldrian, Valeriana vulgaris.

3. Das kleine Baldrian.



Die Wurzel in Wein gesotten, den getrunken, stillt den Schmerzen der Seiten und Rückenweh. Die Wurzel mit Fenchel, Euis und Süßholz gesotten, das getrunken, vertreibt den Husten und schweren Athem. Baldrianblumen oder Wurzel in Wein gesotten, in die Augen getropfelt, macht dieselbigen klar. Heilet auch die Wunden, Feigwarzen, ic. Kraut und Wurzel grün gestossen, außgelegt, stillt die Schmerzen, und vertreibt den Nothlauf.

Bb 2

Baldrian

Baldrian und Theriakskraut sind gleiches Geschlechts, darum mag eins fürs andere, ohne allen Unterscheid, nützlich gebraucht werden.

Baldrianwasser.

Kraut, Stengel, und Wurzel, mit aller Substanz gehackt, und am Ende des Mayen gebrannt, das Wasser getrunken Morgens und Abends, jedesmal auf vier Loth, und Zücher darinnen geseht, über Geschwür, Geschwulst und Feigwarzen gelegt, vertreibt dieselbigen. Also übergelegt, ist gut für fließende Feigblättern.

Wem ein Bein zerbrochen ist, der trinke des Wassers, es hilft. Auch so einer gebrochen wäre. Ueber die Augen gelegt, macht es sie klar. Von jungen Kindern Morgens nüchtern einen Löffel voll getrunken, ist gut für die Würm im Bauch. Getrunken, wird es auch wider Gift und Geschmach der Pestilenz gerühmt, heilet alte und neue Wunden, nimmt Geschwür und Apostemen im Leib hinweg, vertreibt Lendenwehe, es macht klare Augen, benimmt die Behetage, und macht Schwitzen.

In trübem Wein gegossen, macht es denselbigen schön und lauter. Die Glieder mit dem Wasser gerieben, vertreibt es den Behetag, so von Kälte kommt.

Baldrianwurzelwasser soll zwischen den zweyen unser Frauen-Tagen gebrannt werden.

Dieses Wasser getrunken, ist gut für Gift und giftige Thiere. Für das alltägliche Fieber auf sechs Loth getrunken, wenn es jetzt anfahet zu kommen. Getrunken, damit gerieben, und mit Züchern übergelegt, ist es gut für Behetagen der Seiten.

S. Anh.
p. 45.

Namen.

Gestalt.

Ort.

Hirn
stärken.

Wassersucht
Gelbsucht.
Fieber.
Harnen.

Haselwurz, Asarum, Cap. 121.



Haselwurz, Græcis ἀσάρον. Latinis Asarum, heißt sonst Vulgago, Sanguis Martis und Perpenfa. Ital. Asaro. Gall. Carbaret. Hisp. Asara.

Haselwurz krecht mehr über, als unter der Erde, durch einander geschrenkt, mit kleinen Härlein angehenget, wie Engelsfuß. Das Kraut ist dem Wintergrün oder den Merzvioleu ähnlich, dick und oben schwarzgrün, am untern Theil weiß, bleichgrün, mit durchgehenden Naderlein. Zwischen den Blättern und Wurzeln wachsen braune purpurfarbe Blümlein, in kleinen Häselein, wie am Bilsenkraut, darinnen der dreveckichte Saame, wie kleine Traubenkernlein, oder in wildem Saffran verwahret liegt. Wächst gern an schattichten Orten in zähem Grund, wie Aorn, oft unter Haselstauden. Hat seine Tugend an der Wurzel, und nicht am Kraut, noch auch Saamen.

Kraft und Wirkung.

Haselwurz benimmt alle Wehe im Leib, erwärmet die innerliche Glieder, so erkaltet sind, darvon getrunken.

Haselwurz in Laugen gefotten, damit gewaget, stärkt das Hirn und Gedächtniß. Nimm ein Loth und Morgens darvon, ist den Wassersüchtigen und Gelbsüchtigen sehr bequem. Nimmt auch hinweg, also genüht, das viertägige Fieber, macht wohl harnen, stärkt die Blasen und Lenden, purgieret oder reiniget alles dasjenige, was auch die weiße Nieswurz zu reinigen pflegt, doch nicht so stark. Haselwurz mit Kähwasser oder Honigwasser vermischt, und also gebraucht, purgieren den Leib inwendig sanft, und nimmt die kalten Fieber hinweg.

Del

Del gemacht von Haselwurz, und den Rippmeißel damit geschmiert, macht sehr Schweiß machen.
 schwigen, thut die verstopfte Glieder auf, und macht wohl harnen.
 Ein Augenwasser von Haselwurz und Thutien gemacht, nimmt die Fell von den Augenfell.
 Augen, und macht ein klar Gesicht.
 Haselwurz bringt den Frauen ihre Krankheit, und macht wohl harnen, darzu Frauenzeit
 ber getrunken. Haselwurz ist nicht so kräftig, als der rechte Acorus, löset Verstop bringen.
 fung der Leber und Milzes auf.
 Haselwurz, Hirschzung und Senet, in Wein gesotten, ist gut für das viertel Quartan
 gige Fieber. Fieber.

Haselwurzwasser.

Die beste Zeit zu destilliren Wurzel und Kraut mit einander, oder sonst zu dörren, Miltzsucht.
 ren, und zu behalten, ist vom 15. Tag Augusts bis auf den achten des Herbstmonats, zwischen zweyen unsern Frauen Tagen. Diese Wurzel in süßen Wein gelegt Wasser-
 auf vier Monat, den getrunken, ist ein köstlicher Trank, das Miltz zu reinigen, sucht.
 und die Wassersucht zu vertreiben.

Diese Wurzel genüßt, zerläßt und macht subtil die Feuchtigkeit.
 Mit Wein und Honig gesotten, das getrunken, zertheilet es die Lungenschleim, Lungen-
 vertreibt das Keichen und Husten; darum mag man diese Wurzel gepulvert, den sucht.
 Schaafen und dem Rindviehe mit Salz zu lecken geben, weil es purgirt. Hasel-
 wurz macht Aufstossen und Speyen, genossen, treibt im Stuhlgang die Cholera
 oder Gall und Phlegma aus allen Gliedern.

Eine Laug von dieser Wurzel gemacht, das Haupt damit gezwagen, stärkt Hirn
 das Hirn. stärken.

Das Wasser löschet alle Hitze an allen Gliedern, mit Tüchern darauf ge-
 schlagen. Getrunken, ist es gut für allerhand Fieber, Abends und Morgens lauf
 drey Loth getrunken. Aber schwangere Frauen sollen das nicht trinken; weil es ohne
 Schaden ihrer und des Kindes nicht geschehen kann.

Benedictenwurz, Caryophyllata, Cap. 122.

S. Anh.
 p. 46.

Benedictenwurz, Græcis Caryophyllata, das ist, Nägelein Namen.
 kraut, von dem Geruch der Wurzel, welcher sich dem Nägelein vergleicht. Vulgo Herb. benedicta und Sanamun-
 da. Ital. Caryophyllata. Gall. Resice ou Galliot.

Benedictenwurz hat ein dunkelgrün Kraut, fast wie Oder Gestalt.
 mennig, einen rauhen Stengel, bringt sattgelbe Blümlein, dar-
 aus werden braunfarbe Knöpflein, röthlecht, stößt jährlich neue
 Stengel, die Wurzel ist wohlriechend, je älter je kräftiger sie
 wird, riecht grün oder dörr wie Nägelein. Ist hitzig und tro-
 cken im dritten Grad.

Wächst an den Strassen, unter oder neben den Zäunen, Ort.
 und andern schattichten Orten mehr.

Kraft und Wirkung.

Die Frucht dienet wohl den Phlegmaticis, den Wassersüchtigen, Wassers-
 tigen und Selbsüchtigen, mit Wein gesotten, und des Morgens sucht.
 nüchtern getrunken. Die Wurzel im Frühling in Wein gelegt, Selbsucht.
 macht demselbigen einen guten Geschmack, bringet Freude, öfnet
 die Leber, ist gut zum erkalteten schleimigen Magen. Magen.

Welche Frau groß Wehe im Leib hat, gleich als ob sie ein
 Kind gebären wollt, die trinke von dieser Wurzel drey Morgen,
 es hilft. Wer Gift in ihm hat, der schneide diese Wurzel sehr Gift.
 klein, und schlucke die in Leib, er geneßt ohne Zweifel. Die in
 Wein gesotten, also warm getrunken, stillt das Grimmen und Grimmen.
 die Bährmutter. Der Wein säubert auch alle Wunden.

Benedictenwurz ist den Wassersüchtigen, mit Honigwasser Wassers-
 eingenommen, sehr dienlich. sucht.

Deßgleichen den Selbsüchtigen, mit Rautensaft genossen. Selbsucht.
 Welcher diese Wurzel bey sich trägt, dem mag kein giftiges
 Thier



Gift. Thier schaden. Dieses Krauts Saft in die Fisteln gelassen, heilet sie. Dient auch dem wohl, so bresthaftig ist im Mund. **Benedicten**, und das Kraut Tag und Nacht in Regenwasser gesotten, vornen und hinten auf den Bauch gelegt, benimmt das Grimmen. Welcher einen bösen Magen hat, und nicht wohl dauern kann, der siede Caryophyllata in Wein, und trinke den.

Hauptfluß Dieß Kraut dörrt den Menschen gar sehr. Von diesem Kraut getrunken, stillt und benimmt den Fluß des Haupts.

Benedictenwasser.

Wurzel und Kraut gehackt, und am Ende des Mayen gebrannt. Dieß Wasser getrunken Morgens und Abends, drey oder vier Loth, vier oder fünf Tage nach einander, hilft dem Leib aller Schleimigkeit ab, verdauet die Speiß im Magen, ist gut zu dem kalten Magen, und zur Leber. Also getrunken, heilet es Wunden, und die damit gewaschen. Heilet auch die Apostemen, Eüchlein darinn geneßt, und darübergerlegt. Wie auch die Fisteln, Morgens und Abends getrunken, allemal drey Loth, damit gewaschen, und Eüchlein darüber gelegt. Vertreibt die Muttermahl und Annahl, lange Zeit Abends und Morgens damit gewaschen.

Waldbenedict. Ueber das wird ein solch Kraut in hohen Wildnissen gefunden, Waldbenedict genannt, der Benedictenwurzel in allwege gleich; allein diese hat eine Wurzel ohne Fasern, braun und bitter, ohne allen Geruch, so ist die Blume wie braune hohe Schellen oder Eimbalen, daraus werden haarichte Knöpflein, wie an der Benedictenwurzel. Möchte nicht unbillich für das *Leontopetalon Dioscoridis* gebraucht werden.

Rauten, Weinrauten, Ruta, Cap. 123.

2. Wildrauten.

Siehe
Anhang,
p. 46.

1. Rauten.



Namen. Rauten oder Weinrauten, Græcis *Ρύγανον*, Latinis *Ruta*. *Ital. Ruta. Gall. de la Rue. Hisp. la Arruda.* Hat viel Blätter an einander, sein Stengel ist Ellen hoch, etwan höher, seine Blume gelb, hat viereckichte Häuslein, oben darinn seinen Saamen, ist schwarz, gleichwie die Flöhe, seine Wurzel weiß und holzicht.

Geschlecht. Die einheimische Raute ist von Natur heiß und trocken im dritten Grad. Die Blätter und Saamen werden in der Arzney gebraucht. So oft man in einem Recept *Rutæ* findet, so oft meynet man die Blätter, und nicht den Saamen. Den Saamen soll

soll man sammeln im Herbst, der währet fünf Jahr. Die Blätter aber dörrn, die währen ein Jahr. Die einheimische Rauten hat viel Aeste ausgebreitet, und Blätter, weisse Blumen, und rothfarben Saamen.

Wilde Rauten, Ruta sylvestris und Harmel, ist der zahmen fast ähnlich, hat doch lindere Blättlein, zarter und graufarber, auch höhere Stengel, ist am Geruch viel stärker und gröber, und in der Arzney kräftiger.

Sie ist subtil und hitzig im vierten Grad; wird derowegen wider die grobe Feuchtigkeiten gebraucht, weil sie nemlich durchdringet, und macht darneben auch harnen.

Sie wird in Gärten gezelet, und sonderlich nach dem Herbst, kann keine Feuchte und Mist leiden, wie auch keinen kalten Winter. Wächst gern auf sandichtem und dürrem Boden, da es viel Sonne hat, bekommt von den Laugäschen eine besondere gute Nahrung: Derowegen man dann solch Gewächs vor dem Ungeziefer zu bewahren, seinen Saamen mit solcher Asche zu vermischen, und alsdann also vermischt zu säen pfeget.

Kraft und Wirkung.

Die wilde Rauten genossen, macht den Menschen mager, und benimmt alle böse Gellüste.

Rauten gegessen, verzehret die Natur des Menschen, und nimmt den Lust zur Unkeuschheit.

Die Blätter mit Feigen und Welschennüssen gegessen, nehmen den tödtlichen Schaden der Pestilenz, und ist das allerbeste Präservativ, so man haben mag, des Morgens genossen.

Ettliche machen die Präservativ also: Nimm Rautenblätter ein Loth, Feigen ein halb Loth, Wachholder anderthalb Loth, Welsche Nüz zwey Loth, Rosen- oder andern Weinessig Loth, stosse es durch einander, brauche es Morgens nüchtern, ehe du an die Lust zu gehen hast. Ist gewiß, daß der Mensch selten vergift wird, der dieß also braucht.

Wann die Wiesel mit der Schlangen Kämpfen will, so stärket sie sich mit der Rauten.

Rauten in Essig gesotten, den genüßt, benimmt das Aufstossen, Hüft- und Brustwehe. Ist auch denen sehr erspriesslich, welche einen kurzen Athem haben, oder das Abnehmen erfolgen kann.

Rautenblätter mit dem Saamen in Wein gesotten, und warm getrunken, macht das kalte eingenommene Gift schwach und unvermögend, stillt das Herz und Seitenwehe, thut die Luftröhren der Lungen auf, mildert den Husten, und hilff den Reichenden, vertreibt den Schmerzen in Hüften, und andern Gliedern, und legt das kalte Schaudern des Fiebers.

Rauten gestossen, mit Honig vermischet, sich damit geschmiert, benimmt der Mutter den Schmerzen und Blüthen.

Ein Pflaster von Rauten und Honig gemacht, rund auf den Nabel gelegt, tödtet die Würm im Bauch.

Also soll man Rauten Morgens essen, und darauf drey oder vier Stund fasten.

Rauten mit Wein das halbe Theil eingesotten, getrunken, vertreibt die Wassersucht.

Rauten mit Feigen und Wein gesotten, darvon getrunken, und auf die geschwollene Glieder gelegt, oder die Geschwulst damit gerieben, druckt dieselbige nieder, und wehret der Wassersucht, heilet böse Blattern, Warzen, Grind und Flechten, und mildert mancherley Schmerzen. Rauten Kallein, oder mit Salz gegessen, macht ein klar Gesicht.

Grüne Rautenblätter und Gerstenmehl durch einander zerstoßen, und wie ein Pflaster auf die Augen gelegt, vertreibt derselbigen Schmerzen, und macht ein hell Gesicht.

Rautensaft in die Nasenlöcher gelassen, benimmt das Bluten.

Rauten ist gut den innerlichen Gliedern.

Rauten mit Dillsaamen in Wein gesotten, davon getrunken, mildert die Cholicam, oder Grimmen, sofern keine Verstopfung da ist.

Solches thut auch Rautenwasser. Darum soll man Rauten, und das Del darvon zu den Elystirungen brauchen, wider das Grimmen und Cholicam.

Rauten in Wasser mit starkem Wein gemischet, gesotten und getrunken, vertreibt das Kurren im Bauch, und Geschwulst unter den Rippen.

Griech. Rauten ist gut dem, der das kalte Wehe oder Griech hat, mit Baumöl gesotten, oder den Leib damit bestrichen, ehe das Kalte kommt, und dasselbige mit einem Elistier hinten eingerieben.

Also gebraucht, nimmt es den Schmerzen der Mutter, und der geschwollenen Därme.

Ohrenwärm. Rauten gesotten in Del, das warm in die Ohren gethan, vertreibt derselbigen Würm.

Wassersucht. Mit Morrhen in Wein gesotten, den getrunken, vertreibt es die Wassersucht.

Hauptwehe. Rautensaft in die Ohren gethan, legt den Schmerzen.

Flechten. Der Saft mit Alaun, Salpeter und Honig vermischt, heilet die Flechten, vertreibt den fließenden Grund auf dem Haupt, dasselbige damit gesalbet.

Geschwulst der Gemächte. Rauten mit grünen Lorbeerblättern zerknirscht, und Pflasterweiß aufs geschwollene Gemächte des Manns oder der Frau gelegt, zertheilt die Geschwulst, und mildert den Schmerzen.

Urschlechten. Rauten mit Erdrauchwasser gesotten, dienet den Kindern und andern wider die Röhre, und ist gewis. Bitt du, daß die Kinder von den Urschlechten nicht blind werden, so henke ihnen Rautenwurzeln und Scabiosenwurzeln an Hals, so bist du der Sorgen versichert.

Knoblauches Gestank wehren. Weinrautenblätter grün zerläuet und gegessen, nehmen den Gestank des Knoblauchs und der Zwiebeln gewaltig hinweg.

Rautenwasser.

Die Blätter werden von Stengeln abgestreift, und mitten im Mayen gebrannt.

Leber. Dieses Wassers Abends und Morgens getrunken, jedesmal auf zwey oder drey Loth, ist gut zur bösen Leber und Milz, auch für den bösen Magen; wider das Erbrechen und Ausstossen des Magens, komme der Lungen zu Hülf, vertreibt die Geschwulst in der Brust und unter den Rippen, erweicht die Brust.

Milz. Das Wasser getrunken, vertreibt die Wind im Leib, ist fürs Grimmen im Bauch, und bekommt dem Eingeweid sehr wohl.

Magen. Das Wasser, wie obstehet, getrunken, ist gut für den Hauptschwindel.

Lungen. Wie auch den Augen, alle Tag auf zwey Loth getrunken, vertreibt die Rauten am Leib. Getrunken auf dreyszig Tag oder mehr, bekommt den Wasserflüchtigen wohl. Ist gut für die Spulwürm im Bauch, und den Frauen, so in Kindesnöthen sind; denn es treibt die Geburt aus, und säubert nach der Geburt, bringt ihnen auch ihre rechte Zeit.

Grimmen. Das Wasser ist gut für den Husten und Pestilenz, für das Brodeln im Bauch, und stillt den Fluß des Bauchs, oder überflüssigen Stuhlgang. Ist sonderlich gut fürs Fieber, Gift und fallende Siechtagen.

Schwindel. Das Wasser heilt das Gesücht, so von Hitze kommt, Morgens und Abends damit gerieben, und mit Tüchern darüber gelegt.

Wassersucht. Das Wasser ist gut den bösen Augen; denn es vertreibt derselbigen Flecken und Zell der Augen, klärt und macht sie lauter, so man es darein thut und darum streicht, trocknet und reiniget sie auch von aller Schleimigkeit. Ist gut wider den Krampf, damit gerieben, benimmt die Geschwulst des Haupts, mit Tüchern darum gebunden. Ist sehr berühmte für den Schlag, vertreibt auch die unnatürliche Kälte, die Glieder damit gerieben, und mit Tüchern darüber gelegt, zusammit dem Zittern der Glieder.

Husten. Das Wasser heilet die Geschwür in der Nasen, oder das übrige Fleisch, damit gewaschen, und mit Meißeln in die Nase gestossen.

Pestilenz. Das Wasser stillt den Schmerzen der Blaihe, vorab der Finger, mit Tüchern darüber gelegt, sonderlich, so eines den Wurm daran hat.

Fieber. Das Wasser benimmt den Schmerz der Adern, und stärkt dieselbigen, oft damit gerieben und gewaschen. Ist auch gut für faul Zahnfleisch im Mund, damit gewaschen.

Fallende Sucht. Das Wasser ist gut, für aller giftiger Thier und tobender Hund Biß, getrunken, und mit Tüchern übergelegt.

Augenwehe. Das Wasser ist gut, für aller giftiger Thier und tobender Hund Biß, getrunken, und mit Tüchern übergelegt.

Krampf. Das Wasser ist gut, für aller giftiger Thier und tobender Hund Biß, getrunken, und mit Tüchern übergelegt.

Schlag. Das Wasser ist gut, für aller giftiger Thier und tobender Hund Biß, getrunken, und mit Tüchern übergelegt.

Zittern. Das Wasser ist gut, für aller giftiger Thier und tobender Hund Biß, getrunken, und mit Tüchern übergelegt.

Nasengeschwür. Das Wasser ist gut, für aller giftiger Thier und tobender Hund Biß, getrunken, und mit Tüchern übergelegt.

Wurm am Finger. Das Wasser ist gut, für aller giftiger Thier und tobender Hund Biß, getrunken, und mit Tüchern übergelegt.

Siehe Anhang, St. Johanniskraut, Hypericum, Hartheu, Ascyrum, Rhunrath, Androsæmum, Cap. 124.

p. 46. Diese Kräuter alle drey, nemlich St. Johanniskraut, das Hartheu und Rhunrath sind einerley Gestalt und Art, nur in der Größe unterschieden.

Das

Das erste, nemlich St. Johanniskraut, heist bey den Græcis *Ἰργακίδιον*, bey den ^{Johannis-} ^{Kraut.} Latinis *Hypericum* und *Perforata*, das ist, durchstochen, weil seine Blätter voll kleiner Löchlein sind, wenn man sie gegen die Sonne hält. Frem, *Fuga Dæmonum*. *Ital. la Perforata. Gall. Millepertuis. Gisp. Milfurado.*

Das andere, nemlich Hartheu, heist Græce *ἀσσυρον*. Latine *Ascyrum*. ^{Ascyrum:}

Das dritte, nemlich der Rhunrath, wird Græce *ανδροσαυμον* geheissen. Latine ^{Rhunrath.} *Androsæmum*, das ist, Mannsblut, weil sein Saame oder Blüthe, wenn man sie zerknirschet, eine Blutfarbe giebt.

1. St. Johanniskraut.

3. Rhunrath.

2. Hartheu.



Alle diese drey Kräuter sind fast nicht unterscheiden, als nur in der Größe und kleine, die Blätter vergleichen sich den Rauten, der Stengel ist lang, hat oben goldfarbe Blumen. Sein Saame ist länglicht, wie Gerstenkörner, und schwarz. Riecht wie Harz. Ist hitzig und trocken im andern Grad. Wachsen auf rauhen Ort. und ungebauten Feldern.

Kraft und Wirkung.

Ueber dieses Kraut mit dem Saamen getrunken, bringt den Frauen ihre Blut- ^{Frauenzeit} ^{bringen.} men, und macht harnen. Zu faulen Wunden ist es auch gut, gestossen, und übergelegt. ^{Harnen.}
 Dieses Kraut mit dem Saamen gedbrret und gepülvert, mit Wein getrunken, ^{Wunden.} ^{Podagra.} dienet für Sicht an Füßen. Dieser Saame hilft für das viertägige Fieber, dar- ^{Fieber.}
 über mit Wein getrunken, reiniget Nieren und Leber, nimmt den Schmerzen der ^{Hüfte.} ^{Hüfte.} Hüfte. Dieses Kraut gestossen, und auf gebrannte Glieder gelegt, zeucht die Hitze ^{Brand.} ^{Wundenbl.} heraus, und mindert den Schmerzen. Von diesen Blumen pflegen die erfahrene ^{Wundenbl.}
 Wundärzte ein gar löstlich Balsamöl zu bereiten, welches zu allen sorglichen Wun-
 den des weissen Geäders sehr berühmt.

St. Johanniskrautwasser.

Die beste Zeit seiner Destillirung ist, das Kraut, Blätter und Blumen von den Stengeln gestreift, und am Ende des Brachmonats gebrannt. Dieses Wasser alle Morgens und Abends auf zwey Loth getrunken, ist für den Schlag. Das Wasser ^{Schlag.} ^{Sucht.} mit der Wurzel oder Saamen gemischt, oder Wasser von Pâonien, alle Tag zwey ^{Sucht.}
 oder drey mal getrunken, jedesmal zwey oder drey Loth, ist gut den fallenden Stuch-
 tagen.

Die

Zittern. Die Glieder mit St. Johanniskraut des Tags zweymal gerieben, ist gut fürs
Bunden. Zittern und Beben der Glieder. Dieses Wasser mit rothem Wein getrunken, ist gut
Bauchfluß. für alle überflüssige Stuhlgänge und Bauchflüsse, auch mit einem Tuch auf den
 Bauch gelegt. Das Wasser heilet alle Wunden, inwendig und auswendig, die ge-
 stochen oder gehauen sind, Morgens und Abends getrunken, darmit gewaschen, und
 mit Tüchern übergelegt.

S. Anh.
 p. 47.
 Namen.

Maßlieben, Bellis, Cap. 125.



Geschlecht.

Ort.
 Gestalt.

Maßlieben, Massuffelen, oder Zeitlosen und
 Gänskraut, Gänsb Blumen, haben keinen Na-
 men bey den Griechen, sind auch nicht vom
 Dioscoride beschrieben, Latinis heißt es Bellis, von
 seiner schönen Gestalt, und Solidago minima, weil
 es auch zu den Wunden gebraucht wird. Von etli-
 chen wird es auch Primula veris genannt, weil es
 zeitlich im Frühling seine Blumen bekommt. Daher
 auch der deutsche Name Zeitlosen kommt.

Es wird aber der Name Primula veris sonderlich
 verstanden von den Schlüsselblumen, von welchen
 hernach Kap. 144. gesagt werden soll.

Seiner Geschlecht sind zwey, die zahme und die
 wilde, oder die gefüllte und ungefüllte, die wilden nen-
 net man insonderheit Gänsb Blumen und Gänskraut.

Maßlieben wachsen aus zäpfichten weissen Wurzeln
 auf den Auen, und in feuchten Gärten, sind holdse-
 lige gestirnte Blümlein, haben inwendig gelbe Augen, wie Chamillen, ringsherum
 mit kleinen weissen, rothen, oder leibfarben Blättlein besetzt, etliche mit mancherley
 Farben, gefüllt und ungefüllt, wie der Hahnenfuß. Das Kraut ist lind und Schweiz-
 zergrün, breitet sich erstlich auf der Erden Sternweise, darnach kommen auf runden
 dünnen Stengeln grüne Knöpflein, die geben das Blümlein und Sämlein. Hat
 länglichte Blätter, oben aus rund, seine Blümlein neigen sich allezeit gegen der Son-
 nen. Sie empfangen ihren Unterscheid der Farben mehr vom fleissigem Pflanzen, als
 von Natur. Bringt Blümlein fast durchs ganze Jahr.

Kraft und Wirkung.

Bunden. Dieses Kraut, wenn es noch zart ist, mit Salz, Essig und Baumöl im Sa-
 lat genossen, laxirt den harten Bauch. Die grüne Blätter sind heilsam zu allen hitzi-
 gen Wunden, darauf gelegt.

Kraut und Wurzel sind feucht und kalt bis auf den andern Grad.

Dieses Kraut im September mit Blumen und Wurzeln gesammelt, am Luft ge-
 dörrt, nicht an der Sonne, währet ein ganz Jahr unversehrt an seiner Kraft.

Krampf. Für den Krampf, siede die in gutem Wein, und trinke es; so du schlafen
 gehen willst, es hilft.

Für Flecken am Leib, siede dieß Kraut mit der Wurzel in Regenwasser,
 wasche darmit die Flecken, sie vergehen.

Lähme. Dieß Wasser dienet wohl den lahmen Gliedern, dieselbige darmit gestrichen;
 oder Schweißbäder darvon mit Attich und Odermennig gemacht.

Auch das zerschwellene Gemächt des Manns damit gebähret unten auf.

**Ge-
 schwulst.** Man mag auch die Wurzel oder Kraut zerknirschen, und über die Geschwulst
 legen, es hilft.

Abnehmen. Wer das Abnehmen hat, also, daß er gehet und dörrt, der esse dieses Krauts
Brust. Blumen nüchtern, und faste eine Weile darauf, und Abends, wann er schlafen
Abhehlen. gehen will.

Das Kraut von den wilden ungefüllten Maßlieben, oder Gänsb Blumen, ge-
 dörrt und gepulvert, ist gut den Kindern, so voll um die Brust seyn, und röcheln,
 auf den Drey gestreuet.

Zeitlosenkrautwasser.

Kraut und Wurzel mit aller Substanz, wird mitten im Mayen gebrannt.

Zeitlosenkrautwasser getrunken, Morgens, Mittags und Abends, jedesmal auf 3.
 oder

oder vier Loth, bringt Lust zu essen. Ist gut, so einem die Rippen oder Bein zerbrochen seyn, heilet die Wunden, getrunken, und damit gewaschen. Auf sechs Loth getrunken, erweicht es den Bauch, heilet die verkehrte Darm; die lahme Glieder damit gerieben, stärket es sie.

Dies Wasser getrunken, kühlet die Leber, löschet die innerliche Hitze, hilft wider die Choleram oder Galle, heilet die Bläterlein, die Bräune im Mund, und auf der Zungen, so von Hiß entstanden.

Für Blattern an der Zungen, ist diese Wurzel, darüber getrunken, auch sehr nützlich und bequem.

Frauenmünz, Mentha Saracenic, Cap. 126.



Frauenmünz oder Mergenmünz, und Frauenkraut. *Namen.*
Item, Pfannkuchenkraut. *Latinis* Mentha Saracenic. *Valerius Cordus* hält es für das Chryfocome.

Sie bringet lange spitzige Blätter, umher zerkerst, mit kleinen Kerfen, riechen stark, wie die Münzen, ist am Geschmack etwas bitter. Die Wurzel flattert auf der Erde, mit vielen Fasern durch einander, wächst verwickelt und geschrenkt. Seine Stengel bringt es gegen dem Mayen zweyer Ellen hoch, rings umher von unten bis oben aus, mit vielen kleinen schmalen Blätterlein. Die Blätter dieses Gewächs vergleichen sich dem heydnischen Wundkraut. Am Gipfel des Stengels sind gelbe offene runde unstrirte Knöpfe.

Dies Kraut findet man beynabe auf allen Kirchhöfen und Gräbern.

Kraft und Wirkung.

Seine Natur ist warm und trocken. Es wird dieser Kraut bey vielen zu Pfannkuchen gebraucht, wie der Wermuth. Etliche brauchen es an statt der Salbey.

Mit Wein gesotten, und getrunken, ist es gut, so jemand zu viel Opium, oder andere giftige Arzney hätte gegessen.

Die Wurzel gepülvert zwey Quintlein schwer, und mit gleich so viel wild Pastenachewurz in Wein getrunken, vertreibt allerley Gift, und stillt auch den Durchlauf des Bauchs, und das Grimmen im Leib, den Frauen und Männern.

Schwadem und Bähung darvon gemacht, fördern der Frauen Zeit, und derselbigen Schmerzen. Das Kraut gestossen, und Pflasterweis aufgelegt, zertheilet die harten Knollen, und allerhand Geschwulst am Leib.

Dörrwurz, Conyza, Cap. 127.

Dörrwurz wird auch Fibhkraut und Hundsaugen genannt, bey dem *Diosco-* *Namen.*
riche Kōvça, *Vulgo* Conisa und *Cunilago.* *Ital.* Conyza. *Hisp.* Attadegua.
Zhes Geschlechts seyn drey, nemlich das grosse, oder Männlein, Conyza major, seu mas genannt, das kleine, oder Weiblein, Conyza minor, und das mittlere Conyza media, geheissen. Sind alle einander fast gleich, und allein an der Größe unterschieden.

Die grosse Dörrwurz wächst ziemlich hoch, mit breiten Blättern, eines starken Geruchs. Das kleine hat einen lieblichen Geruch. Beyde Blätter vergleichen sich den Olivenblättern, sind rauhe und feist. Der grosse Stengel wird zwey Ellen hoch, des kleinern über eines Schuhs hoch, bringt eine gelbe Blume, welche, wie an den Pfaffenröhrlin, hinweg fliegt. Die Wurzel ist schlecht und untüchtig.

Das dritte Geschlecht hat einen gröbern weichern Stengel, dann die andere, seine Blätter haben eine mittelmässige Größe zwischen dem grossen und kleinen Geschlecht, sind

Ort. sind nicht feist, eines sehr starken und unlieblichen Geruchs, nicht so kräftig, wie die andere. Wächst an feuchten Orten.

2. Kleine Dörrwurz.

3. Mittlere Dörrwurz.



Kraft und Wirkung.

Dörrwurz lassen die Weiber in ihren Würzweihen auf unser Frauen Himmelfahrtstag segnen, sagen, es sey gut fürs Gespenst und Ungewitter, wer es glauben will.

Dies Kraut und Blumen in Wein gesotten, und warm getrunken, treibet der Frauenzeit, todte Geburt und Bürden. Ist auch gut für tröpfelnden Harnen, Harnwinde, Kaltseich, zertheilt die Gelbsucht, und ist der verstopften Leber dienlich.

Dieses Kraut mit Essig gesotten, und eingegeben, erwecket die, so in der fallenden Sucht liegen. Dieses Kraut vertreibet Schlangen, Flöhe, und alles Ungeziefer; wie auch der Rauch davon.

Dörrwurz grün zerstoßen, und Pflasterweis aufgelegt, zeucht aus den Wunden das Schlangengift, heilet und säubert alle Wunden. Ueber die Stirn gebunden, sonderlich das kleine, stillt alle Ungelegenheit im Haupt.

E. Anh. p. 47.

Pfillienkraut, oder Flöhsaamen, Pfillium, Cap. 128.

Namen.

Pfillienkraut, so auch Flöhsaamen, Græce *Ψύλλιον*, und in den Officinis Pfillium, und von etlichen Pulicaria genennet wird, weil sein Saame sich den Flöhen vergleichet, oder auch, weil dies Kraut, frisch in die Kammern gestreuet, die Flöh vertreibt. Ital. Pfillio. Gall. Gerbe a pulces.

Gestalt.

Pfillienkraut hat haarichte Blätter, einen langen Stengel, oben zwey oder drey Knöpfe, in denen der Saame ist, schwarz, als Flöhe, den braucht man in der Arzney, wächst gern an feuchten Orten.

Ort.

Kraft und Wirkung.

Der Saame ist kalt und feucht im andern Grad.

Er verändert des Menschen Natur, und bringt Stuhlgänge, innerhalb des Leibs genossen, Aber

Psyllienkraut, oder Flobsaamen.



Aber die äusserste Rinde des Saamens ist kalt von Natur, hat ein klein Gift in ihr; darum soll dieser Saamen zerstoßen, und in Wasser gewaschen werden, daß die innerliche Materie heraus komme, alsdenn ihn in der Arzney gebrauchen. Der erweichte Schleim vom Saamen mit Rosenöl gemischt, benimmt allen Schmerzen auswendig des Leibs, der von Hitze kommt, als ein Pflaster darauf gelegt.

Den Saamen zerknirscht, und mit Essig ^{Hitzlschung.} vermischet, und als ein Pflaster auf die heisse ^{Rothlauf.} Blattern gelegt, zieht die Hitze daraus, sonderlich dienet dieß wohl dem Rothlauf, als welches nimmermehr ohne Hitze.

Der Saame ist viel besser auswendig am Leib genüßt, wo Hitze ist, als innwendig, doch daß er in Wasser erweicht, gesotten, und der Schleim daraus gebracht werde.

Dieser Saamen unter die Zunge gelegt, bricht den Durst, und ist gut wider die Dürre der Zungen, so von Hitze kommt. ^{Durst.}

Mantkraut, Enula, Cap. 129. p. 48.

Mant, oder Mantkraut, wird Græce ^{Namen.} ενύλιον. Latinis Elenium. Vulgo Enula und Enula campana. Item,

Inula. Ital. Enola. Gall. Enula. Hisp. Raiz de alla genannt.

Mantwur; wächst wie Meerrettich, ist aber in der Mitte breiter, und auf ^{Gestalt.} einer Seite ein wenig rauh, hat einen hohen Stengel, etwan zwo oder drey Ellen hoch mit grossen Blättern besetzt, daß sie Wasser am Stengel möge halten, wie Weberkarten, darauf eine goldgelbe grosse Blume, im Gewächs, wie eine Johannisblum, in der Erden eine grosse weisse Wurzel, eines schönen starken Geschmacks, und wohlriechend, wächst an feuchten Orten, auch gern in Gärten. Man gräbt es ^{Ort.} im angehenden Sommer aus.

Mantkraut.



Die Wurzeln währen drey Jahr unverfehrt an ihrer Natur. Die Mäuse höhlen diese Wurzeln in Winterszeiten aus, dannhero sie dem selten Blumen trägt. Ist hitzig am Ende des dritten Grads, und feucht im ersten.

Kraft und Wirkung.

Die Wurzel mag grün eingebaißt werden, wie Ingber, und in Zeit der vergifteten Luft und Pestilenz sehr gebraucht. Die Wurzel braucht man inn- und ausserhalb des Leibs.

Mantwurzel gestossen, und mit Honig vermischet, daraus ein Latweg gemacht, und die ^{Husten.} genossen, ist gut für Husten und enge Brust. ^{Enge} Mantwurzel treibt alle böse Feuchtigkeiten von ^{Brust.} dem Menschen ab, zusammt dem Lendenwehe. Mantwurzel erwärmet die kalte Glieder und Magen. Mantwurzel in Wein gesotten, und mit Zucker vermischet, benimmt das Reichen, und ^{Harnen.} macht wohl harnen. Also genüßt, fördert sie der Frauen Zeit.

Mantwurzel ist gut für Gift, sonderlich für ^{Gift.} giftige

Ec

Lähme. giftige Biß, innerlich gebraucht. Die Blätter in Wein gesotten, ein Pflaster daraus gemacht, und auf die lahmen Glieder gelegt, erwärmet dieselbigen also, daß sie bald Gesundheit empfinden.

Allantwein benimmt Zorn und Traurigkeit, stärket den Magen, und treibt die überflüssige Feuchtigkeiten mit dem Harn ausser dem Leib heraus.

Allantwein getrunken, hat alle obgeschriebene Tugenden an sich, ist auch gut für Blutspenen, Seitenstechen, wider den Stein, und der Frauen Blödigkeit.

Dergleichen thut das Pulver darvon mit Zucker oder Honig vermischet, und ein Latwerg gemacht, ist sehr köstlich fürs Reichen, zähen Husten, zertheilet den Koder, macht auch Auswerfen; daher der Spruch kommt:

Enula campana reddit præcordia sana.

Es heilet alle innerliche Geschwår der Lungen, Mutter und anderer Glieder.

**Ge-
schwulst.** Grün Allantwurz Pflasterweis aufgelegt, heilet alle giftige Biß, leget die heimliche Geschwulst, Frauen und Männern.

Hüstwehe. Die Blätter mit Wein gesotten, und übergeschlagen, mildern die Gliedersucht und das Hüstwehe. Und ist hie zu wissen, daß alle gesottene Weine, oder Wein mit Kräutern, gemacht, seyn besser getrunken zum Morgenessen, dann zum Abendessen.

**Grimmen.
Kalte
Seich.** Das Kraut mit dem Kraut Tag und Nacht genannt, gesotten, mit Del vermengt, und warm auf den Bauch gelegt, stillt das Darmgicht. Untern Nabel gelegt, ist es gut für den kalten Seich.

Allantkrautwasser.

**Griech.
in Lenden.** Das beste Theil seiner Brönnung ist, Wurzel und Kraut mit einander gehackt, und am Ende des Mayen gebrannt. Allantwurz Wasser getrunken, Morgens und Abends, jedesmal auf ein Everschal voll, fünf oder sechs Tag lang, vertreibt das Griech in Lenden. Also getrunken, und sein Frank damit gemischt, ist es denjenigen sehr heilsam und bequem, welche gebrochen sind im Leib. Getrunken, und das Haupt damit bestrichen, von ihm selber lassen trocknen, stärket es das Haupt. Etliche Tage getrunken, stärket und kräftiget es den Magen. Item getrunken, und die Glieder damit gerieben, stärket es auch dieselbigen sehr fein.

Stein. Das Wasser getrunken Morgens und Abends, etwa manchen Tag, ist gut für den Stein in Nieren und Blasen, reiniget die Nieren und Blasen, macht auch wohl harnen.

Allantwurz Wasser.

Die Zeit seiner Destillirung ist, die Wurzel am Ende des Mayen, oder zwischen den zweyen unser Frauen Tagen, zu Wasser gebrannt.

**Brüche.
Frauenzeit
bringen.
Mutter-
Ge-
schwulst.** Allantwurz Morgens und Abends, jedesmal auf zwey oder drey Loth, etwa manchen Tag getrunken, heilet den innwendigen Bruch.

Also getrunken, ist es gut für den Stein, bringt den Frauen ihre rechte Zeit und Krankheit, ist gut fürs Griech in Lenden, und macht wohl harnen. Item, es treibt die todte Kinder aus Mutterleib, in obgemeldter Maß getrunken.

Das Wasser also getrunken, und Tücher darinn geneßt, und darüber gelegt, vertreibt es die Geschwulst der Mutter.

Wie gleichfalls auch die Geschwulst der Gemächte, übergelegt. Das Wasser etwa manchenmal getrunken, ist gut dem Mastdarm, und stärket den blöden Magen.

Husten. So man das Wasser oft trinkt, stillt es den Husten, verzehret die grobe Feuchtigkeiten um die Brust. Und thut eben dasselbige, wie vom Allantwein gesagt ist.

**S. Anh.
p. 48.**

Enzian, Gentiana, Cap. 130.

Namen. Enzian oder Bitterwurz, heißt Griechisch *Γεντιανή*, Latinis Gentiana, von dem König Gentio in Illyrien, welcher ihre Kraft zuerst hat erfunden. Behält ihren Namen bey den Latinis und in den Officinis, *Ital. Gentiana. Gall. & Hisp. Gentiane.*

Es ist Enzian die gebräuchlichste Wurzel in ganz Deutschland. Eng gestochene Wunden zu erweitern, und offen zu halten, macht man Meisseln daraus. Ist der beste Theriak und Magenarznei, so, daß viel Theriake von Enzian, Lorbeeren, und sonst etlichen Wurzeln, mit Honig gemischt, gemacht werden. Ein köstliche Wurzel für Gift und giftige



Enzian.

giftige Biß. Man kann es weniger, als Rhabarbara ent-
rathen, sonderlich von Gott dem deutschen Land auch verlie-
hen. Wächst an lustigen Bergen und Thälern, unterm ^{Ort.}
Farrenkraut. Sonderlich aber auf dem Schwarzwald in ^{Gestalt.}
grosser Menge. Eine lange runde Wurzel, wächst unter
sich, die Blätter wie Begerich ausgesperret, oder den Ruff-
bäumenblättern gleich, trägt runde hohle Stengel, etwan
Manns hoch, gelbe Blumen, einen kleinen, dünnen, brei-
ten Saamen, in kleinen Häselein, &c.

Kraft und Wirkung.

Ist hitzig und trocken im dritten Grad. Die Wurzel
wird in der Arzney gebraucht, und nicht das Kraut. Im
Ende des Mayen sammet man sie, und läßt trocken werden.
Die währet fünf Jahr unversehrt an ihrer Natur. Die be-
ste ist die dicke und harte. Ihre Farbe soll einem Granat-
apfel gleich seyn. Die bleiche, dunkle oder schwarze Farb
hat, ist nicht gut. Dieses ist die beste, so sehr bitter ist.
Enzian hat die Tugend, von einander zu theilen, zu verzeh-
ren, Feuchtigkeiten an sich zu ziehen und aufzuthun, wird
in den Theriak für Pestilenz und Gift gebraucht.

Es ist eine bessere Arzney wider den tobenden Hundebiß, ^{Hundebiß}
dann Enzian, dieß soll man den Gebissenen zu trinken ge-
ben, also: Nimm Enzian, gestossene Myrrhen, jedes ein
Quintlein, laß mit gebrannten Krebsaugen, mit Wein
sieden, trinke es drey Morgen nach einander, es hilft. En-
zian ist gut für Gift, innerlich gebraucht.

Enzian vertreibt die Schlangen. Welcher zerknirschte ^{Zerknirschte}
Glieder hat, der nehme des Pulvers von Enzian, vermische es mit Baumöl, strei- ^{te Glieder.}
che es darauf, er geneßt.

Diese Wurzel fünf Tag in Wasser gelegt, darnach das Wasser mit der Wur-
zel wohl gesotten, vier Tag also hingesezt, darnach das Wasser noch einmal gesot-
ten, daß es dick werde, als wie Honig, und dann in ein zinnern Geschirr gethan,
und zum Gebrauch behalten.

Dieses Wasser benimmt alle Flecken am Leib, darauf gestrichen, und sonder-
lich die Flecken an den Augen, darein gelassen.

Enzianwasser.

Die beste Zeit seiner Destillirung ist, die Wurzel mit dem Kraut gehackt, und
am Ende des Mayen gebrannt. Noch besser ist es, allein die Wurzel klein gehackt
am Ende der Hundstage. Enzianwasser Morgens nüchtern getrunken, etliche Tag
nach einander, jedesmal drey Loth, verlängert dem Menschen sein Leben, dann es
verzehret allen Schleim im Magen. Enzianwasser von den Frauen getrunken, wie
obsteht, bringt ihnen ihre Zeit. Das Wasser von dem getrunken, der das Frauengift
eingenommen hat, nemlich ihr böß Gebüt, treibet dasselbige aus, und läßt dem
Menschen keine schädliche Krankheit daher widerfahren. Das Wasser getrunken,
bringt Lust zu essen, und reiniget den Magen vom Schleim.

Des Wassers mit gutem gepulvertem Calmus, ein halb Quintlein, und ein
Quintlein Zucker vermischet, und drey oder viermal getrunken, bringt Lust zu essen,
und verlohrenen Geschmack heftig wiederum.

**Holwurz, oder runde Holwurz, Aristolochia rotunda, S. Anh.
Cap. 131. p. 49.**

Holwurz wird bey den Graecis *ἀριστολόχια*, bey den Latinis Aristolochia, *Ital. Namen.*
Aristolochia. Gall. Sarazine genannt. Ihrer sind zwey Geschlecht, nemlich
die runde Holwurz, davon jetzt gemeldet, und Aristolochia rotunda, und
Malum terrae genennet wird. Die andere ist die lange Holwurz, Osterlucey ge-
nannt, darvon im nachfolgenden Kapitel.

Die rechte Aristolochia rotunda ist uns erst seit kurzen Jahren bekannt ^{Runde.}
worden, die Wurzel ist rund, gerümpft, Erdenfarb, mit vielen eingedruckten
Beulen, ^{C 2}

1. Runde Holzwurz.
Aristolochia rotunda vera.



2. Gemeine Holzwurz.
Capnos Chelidonia.



Gestalt. Werten, oben aus gegen dem Stengelein ein wenig gespitzt, anzusehen als ein klein rund weiß Müßlein, bitter wie Osterlucen, inwendig ein wenig gelb, hat Blätter wie die Haselwurz, rund und aschenfarb grün. Wächst gern in Högen, alten Wäldern und Hecken, hat weiße Blümlein, wie ein Hütlein gestaltet. Blühet im Brachmonat und Heumonat, die Wurzel wird mehr gebraucht, als die Blätter und soll, ehe die Blum herfürkommt, gegraben werden.

Das Kraut aber, welches ehemals für die rechte Holzwurz ist geachtet worden, hat Blätter, welche eine mittlere Gestalt haben zwischen dem Taubenkropf und Rauten, an Farben Schweizergrün, die Wurzel rund und nicht hohl, inwendig gelbfarb, eines Wermuth Geschmacks. Im Frühling stößt es seine Spargen herfür. Im Merzen wächst an einem jeden Stengel oben eine schöne Blume, wie am Binsaug oder Taubenkropf, etliche Presilgenbraun, etlichen Schneeweiß, bekommen darnach Schötlein wie der Enzian, mit schwarzem Saamen; welcher im Mayen ausfällt, und das Kraut verwelket. Die Wurzel ist lange Jahr her für die rechte Aristolochia rotunda oder runde Holzwurz, bey den Aerzten und Apothekern im Brauch gewesen, und mit solchem Namen genennet worden. Es ist aber dieses ein Taubenkropfgeschlecht, Capnos phragmitis, und Capnos Chelidonia genant, Vulgo, Pes Gallinaceus.

Kraft und Wirkung.

Lungen. Holzwurz ist hitzig und trocken im andern Grad. Die Wurzel hat viele Euzen an sich, verzehret und treibet alles Gift aus. Man kann es zwey Jahr unversehrt an seiner Kraft behalten. Nimm Holzwurz und ein wenig Enzian, und Süßholzfalt, mische das mit Honig, und brauche es, ist gut der Lungen, der Brust, vertribet den Husten, Reichen, und die Geschwår in der Seiten und Brust. Für die fallende Sucht oder Sicht in Gliedern, nimm Holzwurz zwey Loth, Gummi Euphorbium, und Bibergeil jedes ein Quintlein, siede das mit Baumöl, und schmier den Rückenmeißel, vom Hals bis auf den Aßtern damit, es hilft.

Grind. Holzwurz gepülvert, und mit Essig vermischet, ist gut die Räude damit gewaschen.
Faule Wunden. Gepülvert, in faule Wunden gestreuet, heilet sie, und verzehret das faule Fleisch darinn, an Viehe und Leuten, Fisteln vorhin mit Laugen, von Birkenaschen gemacht, oder mit Alaunwasser gewaschen, darnach Holzwurz darein gestreuet, es hilft.

Krebs der Nasen. Holzwurz mit Aloepaticum gepülvert, mit Ralk und Honig vermischet, ist gut für den Krebs in der Nasen. Gepülvert mit Honig vermischet, ist gut wider Fäulung des Mundes und Zahnfleisches, und reiniget alle Wunden.

Hof

Holwurz gestossen, mit Diptamwurzel gepulvert, mit Honig vermischt, und wie eine Salbe auf Wunden gelegt, zeucht Pfeil und Dorn heraus.

Von der Wurzel getrunken, ist gut für das Seitenwehe und Milzstechen, mit Wein oder Wasser gesotten.

Holwurz in Essig gesotten, die Zähne damit gewaschen, und poliert, macht sie sauber, und vertreibt allen derselbigen Schmerzen.

Mit Biolwurzel und Honig zu einem Pflaster gemischt, macht sie Fleisch wachsen.

Holwurzwasser.

Zum Destilliren hackt man es mit aller seiner Substanz mitten im Mayen.

Die Hände mit dem Wasser gerieben, vertreibt das Zittern. Heilet alle Wunden, damit gewaschen. Getrunken, lindert es das Milz- und Seitenwehe.

Ist gut für den Krampf, die Glieder damit gerieben, Morgens und Abends.

Holwurzwasser Abends und Morgens, jedesmal auf zwey Loth getrunken, stillt allen Frost im Menschen.

Osterlucey, Aristolochia longa, Cap. 132.



Osterlucey heißt sonst lange Holwurz, weil sie sich mit den Blättern der runden Holwurz vergleicht, hat aber eine kleine runde Wurzel.

Item, Biberwurz, Græcis und Latinis Aristolochia longa. Aristolochia Dactylitis und Mascula.

Osterlucey hat einen langen hohen Stengel, wächst gern auf den Aeckern, und sonst an vielen Orten, ist innwendig gelb, hat bleichgelbe Blätter, am Stengel, Knoden und Glaich, wie Haselwurz, starkes Geruchs, seine Blume hin und wieder gelblich, seine Wurzel weiß, dünn und lang. Ist hitzig im dritten Grad.

Kraft und Wirkung.

Osterlucey gepulvert, mit so viel Myrrhen vermischt, und mit warmen Wein gebraucht, reiniget die Mutter, treibt die todtte Geburt, u. Osterlucey mit Myrrhen und Pfeffer in Wein gesotten, und getrunken, hat eben ein solch Vermögen. Eine jede Kindbetterinn soll über dieses Kraut und Wurzel trinken. Osterlucey mit Ibschwurz, Wegbreit und Honig vermischt,

sanftiget das Podagra, aufgelegt. Gepulvert, ist sie gut den faulen Wunden, denn sie trocknet sehr. Auch wenn ein Pferd wund wäre vom Sattel gedruckt, ist sie sehr gut, darein gestreuet.

Osterlucey, Aloepeticum, jedes gleichviel, mit Rosenhonig zum Pflaster gemacht, ist erwählet zu allen alten und fließenden Schäden und Beinlöchern. Die Schäden vorhin mit Weinsteinöl, oder mit Wasser, darinn Myrrhen gesotten ist, gesäubert; sie benimmt das Reichen, räumt die Brust, das Pulver mit Honigwasser getrunken.

Osterlucey und Diptam, jedes gleichviel, in Wein gesotten, durchgesehen, und Abends und Morgens getrunken, das gesotten aufgelegt, zeucht alle Pfeile heraus, und vertheilet es gelinde. Diese Tugend hat auch die runde Holwurz, darum solche für ein Geschlecht Aristolochiæ gehalten worden ist. Zwey Theil Osterlucey, ein Theil Enzian, mit einem halben Theil Schwertelwurz gepulvert, und mit ver- schäumten Honig vermischt, ist für Dämpfigkeit gut, und seget den Schieim von der Brust. Ist auch gut für Gift, und giftige Biß, Osterluceypulver mit Kautensaft darauf geschmiert.

E c 2

Des

Des Pulvers ein Quintlein getrunken, vertreibt alles Gift.
Osterlucen mit Wein gesotten, und darüber getrunken, säubert und heilet die innerliche Brüche und Wunden der Lungen, Leber, Seiten und der Mutter, und treibt auch phlegmatische und choleriche Feuchtigkeiten aus.

Osterlucywasser.

Man samlet dieses Kraut mit aller Substanz, und destilliert es am Ende des Mayen.

Krampf.
Podagra.
Fallende
Sucht.
Milz.
Heimliche
Schäden.

Das Wasser ist gut zum Mannsglied, für den Krampf, Podagra und böse Bein damit gerieben. Benimmt das Bauchwehe, Abends und Morgens auf drey Loth getrunken. Also genüßt, ist es für den fallenden Siechthum und Stechen in Seiten.

Hilft auch, also gebraucht, dem Hauptfluß, und ist für die Dämpfigkeit sehr gut. Von den Frauen getrunken, treibt es die Nachgeburt, und heilet die Milzschüden. Vertreibt das Fieber, ist gut zu den Löchlein und Blätterlein, Frette und Versehrung an der Mannsrüthen und an der Frauen Gemächt, damit gewaschen, und mit genezten Luchlein Morgens und Abends darüber gelegt.

Vertreibt den Krampf, zusammt dem Podagra, die Glieder oft damit gerieben. Ist auch gut den bösen Beinen, zu alten fließenden Wunden, dieselbigen damit gewaschen, auch ein Luchlein darinn genezt und übergelegt.

Astern
Ausgang.
Fisteln.

Hilft dem heraus gewichenen Mastdarm wiederum zurecht, einen Badschwamm darinn genezt, und warm darauf gelegt.

Heilet die Fisteln, dieselbige damit gewaschen, und darinnen genezte Zucker darüber gelegt.

S. Anh.
p. 50.
Namen.

Schwalbenwurz, Hirundinaria. Cap. 133.

Gestalt.
Ort.



Schwalbenwurz wird von seinen Schötlein also genennt, welche einer fliegenden Schwalben gleich sehen, wenn sie zeitig sind, und aufgehen. Graece Ασκληπιος. Latine Asclepias, Vulgo Hirundinaria & Vincetoxicum. Ital. Vincetossico. Gall. Domie veniu.

Schwalbenwurz ist der Osterlucen bey nahe ähnlich, ihr Geruch ist an der Wurzel, wächst in wilden Bergen, Wäldern und Geständen, an einer zäferichten verwickelten Wurzel, wie Christwurz, die wird auf viel Pfund schwer, und groß, verdirbt selten im Winter. Die Blätter sind zart und satt, wie Baumpeppich, doch spitziger. Im Brachmonat wachsen auf den Gipfeln der runden Stengel sehr kleine weiße Blümlein, daraus werden lange spitzige Schoten, wie ein Storkenschnabel, innwendig mit weißer Wolle, und breitem Saamen, wie der Enzian, gefüllt.

Wenn die Schötlein erzeitigen, thun sie sich auf, siehet einer fliegenden Schwalben gleich, und fliehet der gesiederte wollichte Saame dahin.

Kraft und Wirkung.

Schwalbenwurz ist gleicher Art wie Osterlucen. Eine herrliche Wurzel, der Frauen Blödigkeit zu befördern, darüber gebadet. Mag auch inn- und aufferhalb des Leibs gebraucht werden, und fürnehmlich in Wundernänken.

Die Schwalbenwurz in Wein gesotten, und getrunken, stillt das Bauchgrimmen, wehret dem Gift, so jemand von einem giftigen Thier gebissen wäre.

Frauenzeit
fördern.

Wassersucht.

Diese Wurzel auf ein halb Pfund über Nacht in einer weißen Maas Wein gebeizt, darnach über das Drittheil eingesotten, alle Morgens nüchtern ein warmer Trunk im Bett gethan, und darauf geschwitzt, treibt die Wassersucht wunderbar und so heraus, daß sie an den Sohlen ausbricht, und ist eine sonderliche Erfahrung, und gewisse Experiens.

Mutterwehe.

Einen Dampf von dem Kraut und Wurzel gemacht, darüber geseffen, vertreibt das Mutterwehe, befördert und erweicht die verhaltene Zeit.

Das

Das Kraut und Blumen zerstoßen, und auf die geschwollene Brüste gelegt, drüß Geschwulst dieselbigen nieder. Das Pulver von Kraut und Wurzel heilet alle faule Schürleue Brustden und Wunden, gleichwie von der Osterlucey gemeldet ist.

Darum mag also eine Wurzel für die andere genommen werden.

Weiderich, Lysimachia, Cap. 134.

2. Brauner Weiderich.

1. Gelber Weiderich.

3. Rother Weiderich.



Weiderich wird von seinen Weidenblättern also genannt; daher es auch die Lateiner *Salicariam* nennen, die Griechen *Λυσιμαχίον*, von dem Erfinder Lysimacho. *Ital. & Gall. Lysimacho.* Seiner Geschlecht sind drey, einander ähnlich, Geschlecht nur allein an den Blolblumen unterschieden, welche an dem ersten goldgelb seyn, an dem andern Presilgenbraun, und an dem dritten roth.

Sie wachsen alle drey an den Wassergestaden, und in den Sümpfen, zweyer Ort. Ellen hoch, die Stengel sind rund, die Blätter mit den gelben Violeu gleich dem Laub von der Schwalbenwurz, je zwey Blätter gegen einander gesetzt. Die Violeu sind ohne allen Geruch, wachsen am obersten Gipfel des Stengels, daraus werden nach dem Heumonat runde Kernlein, wie Coriander, am Geschmack ein wenig bitter, rauhe, und rümpfet die Zunge, wie die Schleh.

Das andere mit den braunen Violeu, wächst auch manchmal auf den feuchsten Mauern, dessen Blätter sind schmaler, spitziger und schwarzer, dann Weidenlaub. Trägt lange Schoten, wie die braunen Violeu. Die Färber brauchen es, wenn sie grün färben.

Das dritte mit den rothen Violeu ist den braunen ganz gleich.

Kraft und Wirkung.

Weiderich ist eine Blutstillung, inn- und aufferhalb des Leibs gebraucht. In Wein gesotten, und getrunken, stillet das Blutspeyen, und vertreibt das Bauchwehe. Das Kraut zerstoßen, und auf die Scham gelegt, oder Zäpflein daraus gemacht, Blutstillung.

Ec 4

gemacht, mit dem Saft in Leib genommen, wehret es dem übrigen Blutfluß der Weiber. In die Nase gethan, stillt derselbigen übermäßiges Bluten. Wie in gleichem auch der Wunden, auf dieselbige gelegt. Einen Rauch gemacht von diesen durren Kräutern, vertreibt alle giftige Würm und Schlangen.

Es bleiben auch keine Fliegen, wo man diesen Rauch hin machet.

Anderer Virtutes und Tugenden mehr, mögen aus den obernannten erfunden werden.

Braunwurz, Scrophularia major, Cap. 135.

Namen.

Geschlecht.



Braunwurz wird auch Saunurz genannt, von den Säuen, zu welchen es gebraucht wird, wenn sie schadhastig seyn, oder Würm in den Wunden haben. Heißt sonst auch groß Feigwarzenkraut, von seiner Tugend wegen. Item, Knollenkraut und Fischwurz, Latine scrophularia major, Millemorbia und Castrangula.

Dieser Braunwurz sind zweyerley Geschlecht, die kleine ist ganz braun an Blättern, die grosse ist grün, sonst an der Gestalt und Geruch einander gleich, wachsen in Wassergräben und Auen, und andern feuchten Orten mehr. Die Wurzel an beyden Braunwurzen sind weiß, knöpficht, mit vielen Zinken und Knoden, wie Knabenkraut. Die Stengel, deren etwan drey oder vier von einer Wurzel entspringen, sind eckicht, haben Blätter gleich den Nesseln, rings um mit kleinen Scharfen, wie die Nesselblätter, zerkerzt, die Stengel tragen ihre Blumen am Gipfel, wie braunhohle Schneckenhäuselein, die werden zu runden gespitzten Knöpfstein, voller Saamen, wie des gemeinen Bilsenkrauts, riechen beede stark und übel, der Geschmack ist sehr bitter und unartig, werden mehr äußerlich, als innerlich gebraucht.

Kraft und Wirkung.

Der Saft von der gemeinen Braunwurzel mit Wein getrunken, ist nützlich und gut denjenigen, so von Schlangen und andern giftigen Thieren gebissen sind.

Des Saamens ein Quintlein schwer gestossen, und eingenommen, treibt die Würm aus, gleich dem Wurmsaamen. Der Saame mit Pfeffer, Myrrhen und Wein getrunken, bekommt denen wohl, so Hüftwehe haben. Ein Wasser von Braunwurz gebrannt, und das rothe Angesicht damit gewaschen, vertreibt die unnatürliche Röthe, auch denen so schier für aussäßig gehalten werden. Das gemeldte Wasser, und ein Pulver von Braunwurz, heilet und trocknet die Feigwarzen, ist ein Experiment. Der Saame der grossen Braunwurz, so an den Wassergestaden ihre Wohnung hat, zerstoßen, mit Honig gemischt, und pflasterweis über die Stirn gelegt, stillt das Friesen der Augen. Die Wurzel gepulvert, mit Honig vermischet, ein Electuarium oder Latverge darvon gemacht, Abends und Morgens darvon gebraucht, jedesmal zwö Stunden darauf gefastet, vertreibt die Drüsen am Hals. Oder nimm dieß Pulvers und Weizenmehl, mische das zusammen wie einen Klotz, und is das, darauf trinke einen guten Trunk Farnwein, bald darnach wirst du schwitzen, dieser Schweiß vertreibt die Drüsen.

Dieses Kraut ist gut Feigwarzen, Aferwehethum, und allerley Kröpf oder Drüsen damit zu vertreiben.

Der Saft vom Kraut und Wurzeln im Maysen ausgedruckt, und mit Wachs und Baumöl zu einer Salben gemacht, ist ein Experiment zum Grind, und heilet alle grosse Rändigkeit, so fast d. m. Ausfah gleich seyn mag, und sonst für unheilfam geachtet wird.

Die Braunwurz mit den grünen Stengeln, ist ein bewährt Kraut zu den Wunden, den Saft der Blätter ausgedruckt und mit Wein getrunken.

Würm im Leib.

Hüftwehe.

Rothe An-

gesicht.

Feigwar-

zen.

Augen-

Friesen.

Hals-

Drüsen.

Beulen.

Feig

Feigwarzenkrautwasser.

Die beste Zeit seiner Destillation ist, Blätter und Wurzel mit aller seiner Substanz im Mayen gebrannt. Das Wasser ist sonderlich gut für die Feigwarzen, Morgen und Abends, jedesmal auf vier Loth getrunken, auch Tücher darinnen genezt, und des Tags zwey oder drey mal.

Bachpungen, Sium, Cap. 136.

E. Anh. p. 50.



Bachpungen, oder Wasserpung, Bachnamen, bohnen, Wassermelk, und Wassergauchheil, heist Graece Σίον, Latine Laver, und Anagallis aquatica. Ital. Gorgolestrio. Gall. la berle. Hisp. Rabacas.

Seiner Geschlecht sind zwey, das grosse, und das kleine. Das grosse Bachpungen, wächst mit vielen kleinen Nebenklein, die Stengel rund; wo sie das Erdreich anrühren, bekommen sie kleine weisse zaserichte Wurzeln, nicht anders, dann der Poley, die Blätter sattgrün, dick, saftig und seicht, wie Bohnenblätter, daher es etliche Bachbohnen nennen. Die ganz kleine blaue Blümlein, wachsen zu beyden Seiten der Stengel, nicht am Gipfel, fast wie die Gamandersblümlein. Dieses Kraut wächst in warmen Brunnenflüssen, in den Gräben, so im Winter nicht überfrieren, ist ein wenig bitter, fast wie Brunnenkressen; daher etliche dieses Kraut unter den Brunnenkress für einen Salat bereiten.

Das andere und ganz kleine Geschlecht ist mit den kleinen Poleyblättlein, und vier eckichten Stengeln, dem Gauchheil so gleich, daß man es kaum unterscheiden mag, nur

daß es allenthalben viel kleine weisse zaserichte Wurzeln bekommt, wie Poley, hat keinen Geruch, noch starken Geschmack, fast wie andere Kochkräuter.

Kraft und Wirkung.

Wiewohl beyde Bachpungen feuchter Natur, so sind sie doch auch warmer Eigenschaft, gleich den Brunnenkressen, mögen nützlich in der Speise und auch ausserhalb zur Urney erwählet und gebrauchet werden.

Bachpungen, wenn sie noch zart und jung sind, mag man es beyde, als Brunnenkress zum Salat brauchen, denn diese Kräuter also in der Speise genüßt, zermahlen den Blasenstein, treiben den Harn, führen die todte Geburt und anderer Frauen Blödigkeit aus.

Etliche wollen, man solle dieß Kraut mit Del kochen, denen, so mit der rothen Ruhr beladen sind, es stüet das Grimmen im Leib, und heilet die verwundte Därme. Für alle Geschwulst und wild Feuer, soll man das Kraut im Butter rösten, so warm auflegen, und jederweilen wiederum erneuren.

Die Pferdärzte brauchen die Bachbohnen sehr zu allen Geschwulsten. Seyn zu vielen Dingen nützlich und gut.

Bingelkraut, Mercurialis, Cap. 137.

E. Anh. p. 50.

Bingelkraut, oder Kühwurcz, und Mercuriuskraut, wird Graece Αινοζωσίς, Latine Mercurialis. Ital. Mercorolla. Gall. Mercuriale. Hisp. Mercuriales genannt.

Seiner Geschlecht seyn zwey, das zahme oder Männlein, und das Weiblein. Das Bingelkraut wächst gern in Weingärten, und andern gegrabenen Ländern, hat einen grünen Stengel, blühet gelb, zwischen den Blättern hat es ein gelb lein, wie rotte Nesslein.

Das

Das wilde Bingelkraut ist diesem mit Blüth, Saamen und Kraut gleich, jeder Stengel hat nicht über drey oder vier Blätter, die Frucht ist, je zwey und zwey runde Körnlein neben einander, als zwey Höslein, mit kleinen Häutlein, mit blaifarbem Saamen. Ist hitzig und trocken im ersten Grad.

Bingelkraut.



Wild Bingelkraut.

**Kraft und Wirkung.**

Bingelkraut zur Speise genossen, erweicht den Bauch, nimmt die Wässerigkeit hinweg, und larirt auch ziemlicher massen den Bauch.

Mit der Brüh von einem gesottenen Capaunen, Bingelkrautsaft genüßt, ist gut dem schwellenden Magen, macht lustig um die Brust, und benimmt das Reichen.

Dieses Krauts Saft ist gut dem geschwollenen Bauch, damit geschmiert, bringt Stuhlgänge. Ist den franken Menschen, die weder unten noch oben Arzney brauchen mögen, sonderlich bequem.

Bingelkraut gesotten, auf den Bauch gelegt, macht Stuhlgänge.

Wende Bingelkraut mag man in der Arzney gebrauchen, den Bauch aufzulösen. In Wasser gekocht und genossen, zeucht er Choleram oder Gall und Phlegma heraus.

Das Kraut mit Rosenöl, und Liliöl vor der Frauen Scham gelegt, ist gut zur Mutter, die Zeit und Geburt damit zu befördern.

Seine Blätter auf den Bauch, und über die trieffende Augen gelegt, ist für die Harnwinde und Gebrechen der Blasen.

Willt du eine gute Laxativa machen: so nimm eine Handvoll Bingelkraut, siede es in einer Hühnerbrühe, und trinke es.

Solches Kraut in einer Capaunen- oder alten Hühnerbrüh gesotten mit Zucker, das getrunken, bringet sanfte Stuhlgänge.

Bingelkrautwasser.

Die beste Zeit seiner Destillirung ist, das Kraut mit aller seiner Substanz am Ende des Brachmonats gebrannt.

Bingel-

Magen.
Reichen.
Bauchge-
schwulst.
Purgie-
rung.

Harn-
winde.

Bingelkrautwasser oft und vielmal in die Nase gezogen, ist gut, das Haupt damit zu purgieren, oder zu reinigen, und für die absteigende Flüss zu den Augen, Nase und Ohren.

Dieses Wasser heilet den offenen Brand vom Feuer, mit Tüchern darüber gelegt.

Das Wasser mit Wein vermischt, und mit Tüchern auf alte offene Schäden ^{Brand} gelegt, heilet dieselbigen.

Das Wasser am Morgen nüchtern auf zwey Loth getrunken, treibet die übrige Hitz, und grobe Feuchtigkeiten, als Phlegma, und grobe schwarze Gall aus dem Leib.

Tag und Nacht, Helxine, Parietaria, Cap. 138.



Tag und Nacht heist sonsten St. Peterskraut, und Glaskraut, ^{Namens} und Traufkraut, ^{ed. Lin.} Latine, Parietaria, Perdicium, Parthenium, Urceolaris, Vitriolum, Muralium, Herba muralis, Vineago. Ital. Parietarie. Gall. Paritoire. Hiss. Yerua del muro.

Parietaria ist ein kleines und grosses, wachsen gern bey den Dachtrauffen, oder nahe bey den Mauern. Die Blätter sind der Basilien gleich, Schweizergrün, rauhe, trägt sehr kleine Blümlein, zwischen den Blättern am Stengel, der Saame ist schwarz. Dieses Kraut grün und frisch genüßt, ist zu mancherley gut, aber dürr und trocken ist es nichts nüt.

Dies Kraut heist auch Vitriola, weil es die Blätter ^{farz} Geschlecht, berrt von der Schärfe, die es an ihm hat; oder auch darum, weil ^{Dr.} man Glas daraus macht. ^{Gestalt.}

Kraft und Wirkung.

Dieses Kraut ist hitzig und trocken im andern Grad. Aber der Saame darvon ist von Natur kalt und feucht, hat kleine Stengel.

Die Blätter und Saamen sind scharf, also, daß es anhängt. Der Saame hat die Kraft zu feuchten und zu erkälten. Den Saamen, mit Hauswurz gestossen, mit Essig vermischt, löschet ^{Wird} das wilde Feuer, darauf gelegt, und ist sonderlich gut, auf ^{Feuer} Glieder gelegt. Wenn man besorgt, daß es sich entzündet, so nehme man des Saamens, stosse ihn mit Essig, und lege ihn darauf, er zieht grosse Hitze heraus, daß man das Glied nicht darf abschneiden. Der Saame also auf Geschwulsten gelegt, benimmt sie als bald. Der Saft von diesem Saamen mit Bleyweiß vermischt, benimmt das wilde Feuer, darauf gelegt. Auch also auf ein Geschwür gelegt, und geschmiert, daß das Fleisch am Leib verzehret und frisst, ist ärger dann der Krebs, man nennet es den Wolf. Dieser Saft ist gut demjenigen, so das hitzig Siecht haben an Füßen, mit Gänsschmalz vermischt, und darauf gelegt.

Der Saft von den Blättern ist gut zu den alten Husten, daß auf ein halb Husten, Trinkglas voll getrunken.

Der Saft heilet auch die geschwollene Kehle, darein gelassen und gegurgelt.

Der Saft vom Saamen in die Ohren gelassen benimmt den Schmerzen derselbigen, ^{Ohren} zusammt dem Geschwür. Der Saft von den Blättern ist sehr gut, dem der wehe. Schlund des Magens oder die Kehle verschwollen, den Saft gegurgelt. Tag und Nacht mit Fleisch gefotten; die Brühe ist gut wider den kalten Seich, auch wider Kalte Webethum des Gedärms, das von kalter Feuchtigkeit kommt, getrunken. Das ^{Seich} Kraut, sein Saft und Wasser, löschet das heilige Feuer, allen Brand, Geschwulst, und hitzige Geschwür.

Des Safts mit Bleyweiß ist für obgenannte Krankheit gut, darüber gestrichen und geschmiert, wie gleichfalls auch zu fließenden Schäden und Geschwären.

Mit Böcklin Anschlit vermischt, und darüber gelegt, leget es das Podagra. ^{Podagra}

Des Safts in die Ohren gethan, leget derselbigen Schmerzen.

Das Kraut in einer Pfannen geröst, mit ein wenig Wein, Peterseinsblätter, und Gartenkress, über die Blase gelegt, treibet den Harn. ^{Harn}

Und

Darms
gicht.

Und also üben Bauch gelegt, stillet und vertreibt es das Darmgicht.
Mit Pappeln, Rosen, Wermuth, Metern, Kleven, und geschälten Bohnen
gekocht, dann in einer Pfannen geröst, mit süßem Wein ein Pflaster daraus ge-
macht, heilet alle zerknirschte Sennadern, und dergleichen.

Tag und Nachtwasser.

Blätter und Stengel werden unter einander gehackt, und am Ende des
Mayen gebrannt.

Tag und Nachtwasser acht oder zehen Tag, alle Tag zweymal getrunken,
jedesmal drey Loth, öfnet die verstopfte Leber und Milz, reiniget Nieren und Blä-
sen, legt das Wehe der Mutter, und bringet den Frauen ihre rechte Zeit. Das
Wasser, wie obstehet, getrunken, vertreibt das Grimmen im Leib. Ist auch gut
für alle Geschwulst und Wehetage, die legt und stillt es, Zücher darinn geseht,
und übergelegt.

Namen.

Geo-
schlecht.Rothe
Ruhr.
Hals
schwär.S. Anh.
p. 50.

Namen.

Gestalt.

Art.

Gifft.

**Klettenkraut, Elatine, Cap. 139.**

Das Klettenkräutlein heist Græce *ελαινιον*, Latine Elatine,
sonst auch Erdwinden, weil es sich mit seinem kleinen
Zinklein oder Nestlein, um andere Gewächs herum win-
det und anhenkt.

Es ist ein trübschlicht ästig Stäudlein, wächst in Aekern,
mit rauhen haarichten aschensfarbgrünen Blättlein, trägt nicht
blaue Blumen, die werden zu kleinen Klettlein, in der Größe
des Coriandersaamens, henken sich mit dem Klettlein an die
Kleider, hat ein schlechtes Würzelein.

Ferner ist noch ein ander Klettenkraut, so man Ackerklet-
ten, oder Waldkletten nennet, welches oben unter den Was-
fernüssen beschrieben ist.

Kraft und Wirkung.

Dieses Kräutlein kühlet, trocknet und heilet, inner und
äusserlich gebraucht.

In rothem Wein gesotten, und getrunken, stillt es den
Bauchstus, rothe Ruhr, und heilet die Därme.

Ist gut wider die Fäule und Essen im Hals und Mund zu einem
Surgelwasser gebraucht.

Dieses Kraut grün gestossen, übergelegt, löschet die Hitze
der Stirnen und Augen, und stillt derselben Rinnen.

Betonien, Betonica, Cap. 140.

Betonien, oder braun Betonien, und Batonien, wird Græce *Κεζρον*, Latine,
Cestron, vulgo Betonica und Vetonica, von den Bölkern, die es erfun-
den haben, also genannt. Item, Serratula, von seinen zerkersten Blättern.

Ital. Betonica. Gall. Betonie. Hiss. Bretonica.

Betonica hat einen subtilen Stengel, Arms lang, oder ein wenig mehr, vier-
eckicht, lange weiche Blätter, zinnelicht, gleich dem Eichenlaub, und einen guten
Geruch. Die Blätter nahe bey der Erden, sind grösser, dann die obern, an der
Spitzen des Stengels hat es Saamen, eine subtile Wurzel, eine pechbraune Blu-
me. Man findet auch Betonien mit weissen Blumen, doch selten.

Etlliche machen die schönen Nageleinblumen oder Grasblumen, auch zu einem
Geschlecht der Betonien, und nennet sie Betonicam altilem, darvon wird inson-
derheit hernach gesagt werden. So wird auch die Schlüsselblum Betonica alba ge-
nannt, davon auch hernach an besonderm Ort geschrieben wird.

Sie wächst auf den Wiesen, Hügeln, und andern schattichten und kalten
Orten mehr.

Kraft und Wirkung.

Die Blätter sind gut den zerknirschten und zerfallenen Gliedern, in Wasser ge-
sotten, und darauf gelegt. Von diesem Kraut getrunken, ist gut für Gifft.

Die

Betonien.



Die Blätter in Wein gesotten oder zerstoßen, heilen Wunden und giftige Bisse, und mildern auch das Podagra, darauf gelegt.

Wer den fallenden Siechtagen hat, der trinke von diesem Kraut, er geneßt.

Wer die Speiß nicht behalten kann, und wem der Sod gefähr ist, soll stets Betonien brauchen, und darüber trinken.

Oder mache ein Pulver von gedörrten Blättern, meng es mit Honig.

Den unsinnigen und hinfallenden Menschen, und Lungensüchtigen, so stets husten oder keichen, und die zur Wassersucht geneigt sind, faule Febres und Hüftwehe haben, denen soll man Betonien in Wasser kochen, und zu trinken geben. Es hilft dem bösen Magen, Leber, Milz, Nieren, oder Blasen, von diesem Kraut getrunken, also, daß ein wenig Essig und Honig darunter gemischt werde; auch macht es wohl davon.

Die, welche Fieber oder Gelbsucht haben, die trinken von diesem Kraut, in Wein gesotten, es hilft.

Von den Wassersüchtigen mit Honigwasser eingenommen, zieht es viel Feuchtigkeiten aus. Dergleichen dienet es den Gelbsüchtigen.

Betonien von den Frauen genüßt, fördert sie an ihrer Zeit, und ist gut, denen die Mutter stets aufstößt.

Betonien mit Wein gesotten, den abgeseihen, Hierapicra Galeni auf drey Quintlein darunter vermischt, bringt gute sanfte Stuhlgänge.

Betonien mit Wein und Honig gesotten, und getrunken, ist fast gut fürs Abnehmen und Blutspenen. Der Dampf von Betonien in die Ohren gelassen, stillt den Schmerzen. Denen das Haupt zerschlagen und zerstoßen ist, die pulverisiren dieses Kraut, und streuen das auf die Fell der zerschlagenen Haut, es zieht die zerbrochene Bein heraus, und zertheilet das gerunnene Blut.

Wem die Augen zerschlagen oder zerstoßen wären, der stosse die Blätter von Betonien, und lege sie gleich einem Pflaster über die Augen, er geneßt.

Betonien mit Rosenöl in die Ohren gelassen, vertreibt allen derselbigen Schmerzen. Dieß an die Brust gestrichen, ist gut fürs Keichen. Betonien ist fast gut die verlorrne lebhaftige und gesunde Farbe zu wiederbringen, mit Wein getrunken.

Betonienwasser.

Die Zeit der Einsammlung und Destillirung mit aller Substanz ist am Ende des Mayen.

Dieses Kraut ist dienlich zu allen Brüchen, Krampf, und für allerley giftiger Thiere Biß, das Kraut zerstoßen darüber gebunden. Mit Wasser und Honig getrunken, hilft es dem verstopften Harn von unten und oben hinweg, und auch durch den Harn, also, daß der Magen und die Gedärme zugleich auch gereiniget werden.

Lege Betonienblätter in halb Wein und halb Essig, das giebt einen guten Gargarismum oder Gurgelwasser zu den bösen Zähnen. Zerknirschte Betonien über eine gehauene Wunde des Hauptes gelegt, heilet sie alsbald.

Siede Betonien mit aller seiner Substanz in Wasser aufs Drittheil ein, dämpfe die Augen damit, lege die Blätter auf die Stirne, ist gut für Augenwehe. Mit Laugen oder Wein gesotten, über die Ohren gebunden, weicht und zeucht es die Geschwäre der Ohren, und des ganzen Hauptes heraus. In Wein gesotten mit Salbey, und immer im Mund gehalten, leget es das Zahnwehe.

Betonien dienet dem Milz, den Nieren, und Leber, stillt das Bauchwehe, Lendenwehe, Lungen und Husten, dienet der Blase, dem Stein, für Fieber, Pestilenzwehe.

D d

Stein. lenzblättern, alten und frischen Wunden, für das Podagra, und allerley giftigen
Fieber. Thiere Biß, in mancherley Gestalt gebraucht. Des Wassers Morgens, Mittags
Pestilenz. und Abends, allemal vier Loth getrunken, vertreibt die Wassersucht, Gelbsucht,
und allerley Fieber. Ist den Lebersüchtigen, Milzfüchtigen, Lungenfüchtigen,
auch für alle obgemeldte Krankheiten gut, getrunken, und mit Tüchern übergeschla-
gen, wenn solche erscheinen.
Haupt- Fürs Hauptwehe, neße leinene Tücher mit Betonienwasser, lege es über das
wehe. Haupt.

Eisenkraut, oder Eisenhart, Männlein Verbena,
Cap. 141.

Namen.

Ort.
Gestalt.

Gelbsucht.

Reichen.

Gist.

Fieber.

Mundges-
chwär.
Mutter
reinigen.

Augen.

Milz.

Stein.



Eisenkraut, oder Eisen, und Eiserich, Græcis Περὶ σπασμῶν
ὀπθός, das ist, Columbaria, oder Taubenkraut. Item
Hierobotane, das ist, Herba sacra, oder geweiht
Kraut, weil man solch Kraut für das Gespenst geweiht
und aufgehengt hat, Officinis, und Vulgo, Verbena, oder
Verbenaca. Item, Centrum galli. Ital. Verminacola. Gall.
Vervaine. Hisp. Verbena.

Dieses Eisenkraut, das wir allhie beschreiben, ist das rech-
te Eisen, so insonderheit Eisen genennet wird, welches man
brauchen soll, so oft man schlecht Eisen oder Verbenam nen-
net. Item, Verbenam rectam, und ist das Männlein. Etli-
che nennen es Cristam Gallinaceam, und zu deutsch, Hahnen-
kam, wächst allenthalben auf den Kirchhöfen, und alten
Hofstätten, Ellenhoch, mit weißfarben Blättern, so zer-
schnitten sind, ein Theil blühet weiß, ein Theil aber blau,
sind sonst in allem gleich, hat eine lange dünne Wurzel.

Von dem Eisenkraut Weiblein Verbena femina genant,
wird an einem besondern Ort hernach gesagt.

Kraft und Wirkung.

Sind gut zu den feuchten oder fließenden Wunden, oder
alten Schäden. Die Wurzeln sind gut, mit Wein ge-
trunken, für die Gelbsucht.

Eisenkraut heilet alle innerliche Gebrechen, als die ver-
stopfte Leber, Milz und Nieren, in Wein gesotten, und
darüber getrunken.

Es hilft auch also getrunken, für das schwere Athmen,
oder Reichen.

Eisenkraut gestossen, als ein Pflaster auf die Wunden
gelegt, heilet und trocknet sie geschwind.

Eisenkrautsaft mit Wein getrunken, benimmt das Gist im Leib.

Die Blätter und Wurzel in Wein gelegt, den Wein getrunken, benimmt

das viertägige Fieber.

Etliche meinen, zum dreitägigen Fieber soll man nehmen drey Blätter, und

zum viertägigen vier Blätter und vier Wurzeln.

Der Blätter ein Quintlein in Wein gethan, den also vier Tag lassen stehen,

und darnach im Mund gehalten, heilet die Geschwür darinn.

Eisenkraut mit Wasser gesotten, und genüßt, reiniget den Frauen ihre Mut-
ter, und bringt ihnen ihre Zeit. Oder siede das Kraut sammt der Wurzel in Wein,
und trinke es.

Der Saame mit Fenchelsaft vermischet, und in die Augen gelassen, reiniget
sie, und macht ein klar Gesicht.

Eisenkraut ist gut zur Leber, und zum erhabenen und geschwollenen Milz, wie
gleichfalls zur siechen Lungen.

Eisenkraut mit sammt der Wurzel gestossen, darvon getrunken oder die Wurzel
pulverisirt und getrunken, vertreibt den Stein.

Die Blätter von Eisenkraut in Essig geneßt oder gestossen, und übers heilig
Feuer gelegt, kühlet und löschet den Brand.

Das

Das Kraut und Wurzel in Wein gesotten, den Mund damit gesplühet, oder geschwenket, ist gut für das Essen und saule Zahnfleisch. Faul
Zahnfleisch

Eisenkraut mit Honig vermischet, zieht die Wunden zusammen. Heimliche

Das Kraut mit altem Schweinenschmalz zerstoßen, und übergelegt, setzet nieder der Frauen ihre Geschwulst an heimlichen Orten, zusamt den Schmerzen. Ges
schwulst.

Eisenkrautwasser.

Eisenkraut soll um St. Johannistag mit aller Substanz gehackt und gebrannt werden.

Eisenkrautwasser Morgens und Abends, jedesmal drey Loth, sechs oder acht Tag nach einander getrunken, vertreibt die Gelbsucht, ist gut für Gift, drey oder viertägige Fieber, vertreibt die Würm im Leib, alle Morgen nüchtern getrunken. Gelbsucht,
Gift.
Fieber.

Das Wasser, wie obstehet, getrunken, ist gut der engen Brust, und für das schwere Athmen, Geschwür der Lungen, Schwindsucht der Lungen, stärket die Leber, und bringet dem Menschen eine gute Farbe. Würm im
Leib.
Lungens
sucht.

Das Wasser ist auch gut getrunken für Schmerzen des Magens, für Verstopfung der Leber und Milzes, auch Lenden- und Blasenwehe.

Mehr für Verstopfung des Eingeweids, Magens und Bauchs, auch zur Gelbsucht. Das Wasser reiniget die Nieren und Blasen vom Grief, und zertheilet den Stein in der Blasen.

Getrunken, dienet es auch zu den Blattern im Leib, Blutharnen und Grimmen. Grimmen
in Lenden.

Eisenkrautwasser ist das beste Wasser für Hauptwehe und Schuß des Haupts, die Stirn und Schläfe oft damit bestrichen, und mit Luchlein übergelegt, ist fast gut für langwierige Krankheiten, da man nicht weiß, wovon sie entspringen. Bluthar
nen.

Das Wasser ist gut für alle Nebel und Geschwür der Augen, stärket das blinde Gesicht, bringt den Schein und Glanz wieder, alle Tag einmal oder zwey darein gethan, und darum gestrichen, gerieben, und mit Luchlein darüber gelegt. Haupt
wehe.

Das Wasser ist auch gut für das Essen und Löcher an der Frauen Gemächt, dieselbige Morgens und Abends damit gewaschen, auch Luchlein darinn geneßt, und übergelegt.

Dies Wasser vertreibt auch die Feigwarzen, damit gewaschen. Feig
warzen.

Täschelkraut, Bursa Pastoris, Cap. 142.

Täschelkraut ist von seinen Knöpflein, die sich einer Hirtentasche vergleichen, also genannt, heißt auch Hirtentasch, Hirtenseckel, Seckelkraut, und bey etlichen auch Blutwurz, weil es das Blut stillt. Item, Crispel und Ganskröß. Namen.
Latinis, Pera pastoris. Vulgo Bursa pastoris, Sanguinaria und Crispula. Ital. Barfa Pastori. Gall. Bourse à pasteur.

Es ist zweyerley Täschelkraut, groß und klein, das Größere ist das beste, haben beyde Schößlein, wie Taschen, an ihnen hangen, darum sie auch also genennet werden, wie viel andere Kräuter mehr von der Säcklein wegen solchen Namen haben. Geschlechte

Dieses blühet weiß, hat eine weiße Wurzel, daraus viel Stengel wachsen.

Es wächst allenthalben in dem Feld, allermeist aber an den Strassen, und bey den alten Gebäuden. Ort.

Kraft und Wirkung.

Täschelkraut ist fast gut dem entzündeten Magen, das Kraut auswendig darauf gelegt. Ingleichen auch wider die rothe Ruhr. Rotheruhr.

Dies Kraut gestossen, und auf die Bresten gelegt, wo grosse Hitze war, die zieht es an sich.

Welcher aus der Nasen, oder sonsten am Leib sehr blutet, der nehme dieses Krauts Saft, und streiche es um das Blut und Glied, es verstopfet dasselbige, und kühet die hitzige Adern.

Das Kraut in der Hand gehalten, stopfet sehr das Schweiß der Nasen. Oder ein leinen Luchlein in diesem Saft geneßt, und in die Nase gethan. Blutfluß.

Ohrens
Eyter,Frauenzeit
stillen.

Wunden.

Täschelkraut, Bursa Pastoris.



Welcher viel Eyter in den Ohren hat, der stoffe dieß Kraut, und lasse den Saft warm darein, es benimmt den Eyter, und denselbigen Fluß ohne allen Zweifel.

Dieses Kraut ist gut den Frauen, welche ihre Zeit zu viel haben, das gestossen, und hinten auf die Lenden gelegt.

Der Saft von Täschelkraut getrunken, ist gut denen, so Blut speyen.

Der Saft also genüßt, machet leicht harnen.

Täschelkraut mit Wein und Honig gekocht, und auf die frischen Wunden gelegt, heilet sie alsbald.

Täschelkraut heilet die blutigen Wunden sehr geschwind.

Dieses Krauts Saft mit Hauswurz und Essig vermischt, löschet die entzündeten Glieder, und St. Antoniusfeuer.

Täschelkraut mit Wein gekochet, ist gut für die Bisse der giftigen Thiere.

Beide Täschelkraut stillen das Blut heftiger, dann andere Kräuter irgend im Vermögen haben.

Täschelkrautwasser.

Zeit seiner Brennung und Destillirung, wird das Kraut mit aller seiner Substanz gefammelt, unter einander gehackt, und im Ende des Mayen, oder am Anfang des Brachmonats, Wasser daraus gebrannt.

Dieses Wasser Morgens und Abends getrunken, jedesmal auf vier Loth, ist aus der massen gut wider alle Blutfluß des Bauchs, es sey die rothe oder weisse Ruhr.

Und ist auch gut für Blutharnen, das verstelltet es alles.

Wie auch der Frauen ihre Zeit, also getrunken. Ist auch gut für den Stein.

Item, Alle Wunden damit gewaschen, sänstiget und heilet es dieselbigen.

Das Wasser stopft das Bluten der Nasen, mit Baumwollen in die Nasen geschoben. Wie gleichfalls auch mit einem Luchlein auf die Stirn gelegt, und auf sechs oder acht Loth getrunken, stilltet es das Bluten der Wunden.

S. Anh.
p. 50.

Wullkraut, Verbascum, Cap. 143.

Namen.

Wullkraut heißt auch Kerzenkraut, Unholdenkerz, Himmelbrand, Brennkraut, Königskerzen, Feldkerzen. Græce φλόμος. Latine, Verbascum, Officinis, Tapfus barbatus. Item, Candelaria, Candela Regis, Lanaria. Ital. Tasso barbasso. Gall. Boillin. Hisp. Verbasco.

Geschlecht

Seiner Geschlecht seyn viel, und doch unter allen denselbigen zwey die fürnehmsten, das weisse und das schwarze.

Des weissen sind wiederum zwey Geschlecht, nemlich, das Weiblein und das Männlein.

Das weisse Wullkrautweiblein hat breite Blätter, wie der Cappes, doch viel rauher, und weißwollicht, die Blume ich bleichgelb, der Saame schwarz, die Wurzel lang, scharf, eines Fingers dick.

2. Das Männlein ist dem jetztgemeldten fast gleich, hat aber schmälere Blätter, und einen dünnen Stengel. Die Griechen nennen es der weissen Blätter halben *Λευκόφυλλον*.

3. Das schwarze Wullkraut ist dem ähnlich, nur, daß es schwärzere und breitere Blätter hat.

4. 5. Es sind auch zwey wilde Wullkräuter, mit ihren Blättern der Salbey gleich, werden sehr hoch, und haben eine goldgelbe Blume. Sind einander fast ähnlich, nur, daß eins

1. Weiß Wullkraut, Weiblein.



2. Weiß Wullkraut; Männlein.



3. Schwarz Wullkraut.



4. Groß Wildwullkraut.



eines grösser ist an der Gestalt, dann das andere; darum das eine klein Wildwullkraut, das andere groß Wildwullkraut genennet werden mag.

6. Auch wird unter die Wullkräuter gezählt das Mergenrößlein, oder Frauensrößlein.

Dd 3

6. Mergelstein.



5. Wildwullkraut, das kleine.



Lychnis coronaria. Rößlein, Sammetrosen, Damascenrosen, Campelosen, welches *Lychnis Coronaria* und *Thryallis*, und *Græcis Auxys* genannt, und von etlichen für das *Diosanthos*, das ist, *Jovis flos Dioscoridis* gehalten wird. Davon *Ruël. l. 2. c. 135.* Hat dicke, feiste, wollichte Blätter, je zwey oder drey in einem Gleich bey einander, mit purpurfarben Blumen.

7. In Wäldern findet man auch ein Wullkraut, welches man *Waldkornblume* zu nennen pflegt, hat weiche graue Blätter, trägt eine Blume, wie die blaue *Kornblum*, ist derselben nicht ungleich, jedoch etwas grösser. *Græcis Κίανος άγγελος. Ital. Battifecolla salvatico. Gall. Blaucole sauvage.*

8. Weiter ist noch ein Wullkraut, das man *Goldknöpflein* nennet, und *Scharbenkraut*, *Mottenkraut*, *Latine Blattaria. Ital. la blattaria. Gall. Bouillon.* Hat seinen Saamen in harten Knöpflein, wie Erbsen, dieselbige Knöpflein pflegen die Jungfrauen vergulden zu lassen, und brauchen sie zu ihren Kränzen; daher es den Namen *Goldknöpflein* hat; an seinen hohen Stengeln, welche es erst im andern Jahr bekommt, trägt es von unten bis obenaus gelbe wohlriechende Bienen, an Geruch und Gestalt dem grossen Wullkraut gleich.

Zuletzt, so werden auch unter die Wullkräuter die *Schlüsselblumen* gezählet, von welchen hernach im folgenden Kapitel gesagt wird. Die Wullkräuter wachsen mehrentheils auf freyem Feld, und trockenen oder durren Dertern und schattichten Bergen.

Kraft und Wirkung.

Alle Wullkräuter haben einerley Kraft, sind trockener Natur, und machen sauber. Das gemeine Wullkraut mit andern Kräutern bey Fleisch, oder besonders in Gemüß, gekocht und gegessen, benimmt alle Krankheiten des Herzens, für die Heiserkeit der Kehle, und welcher damit voll ist um die Brust, der nehme Wullkraut, Fenchel und Süßholz, jedes gleichviel, und siede diese Stück in Wasser, oder gutem Wein, seihe es durch ein Tuch, mische Zucker darunter, und trinke es, es hilft.

Wull

7. Waldkornblum.



8. Goldknöpflein.



Wullkraut gestossen, oder zu Pulver gebrannt, und in die Wunden gestreuet, ^{Fieber,} ^{Quartan,} ^{Zahnweh,} ^{Brand.} ehet das faule Fleisch heraus. Dieß Kraut gleichet an seiner Natur der Osterlucey, und sonderlich das Pulver darvon. Den Saft zum drittenmal gegeben, allemal eine Stunde zuvor, ehe das viertägige Fieber kommen wird, vertreibet es. Dieses Krauts Saft, mit Bertram vermischet, den Mund damit gewaschen, ist gut wider das Zahnweh.

Dieses Krauts Saft mit Essig vermischet, und auf ein verbrannt Glied gelegt, heilet dieselbige.

Dieses Krauts Blumen mit Wegbreitsaamen oder Kraut gesotten, und aufgelegt, heilet den Fluß der Feigblättern. ^{Feigblättern.} Kraut und Wurzeln in Wasser gesotten, und übergelegt, leget die Geschwulst. Mit Wein und Honig gesotten, auf Geschwür und Schäden gelegt, heilet es sie. Mit Wasser gesotten, ist es gut für Scorpionsstiche, darauf gelegt.

Feigen zwischen Wullkrautblätter gelegt, behalten sie über ein Jahr frisch.

Wullkrautwasser.

Der beste Theil seiner Destillirung ist, Blätter und Blumen von dem Stengel abgestreift, und wann die Blumen vollkommen zeitig sind, gebrannt.

Wullkrautwasser ist das edelste Wasser für alle Geschwulst, ^{Geschwulst.} auswendig und innwendig, Morgens und Abends getrunken, jedesmal auf drey oder vier Loth, auch ein doppeltes Luchlein darinn genezt und darüber gelegt. Ist auch gut also getrunken, dem die Lunge in die Kehle steigt oder wächst.

Fürs heisse Gegicht also getrunken, ist nichts bessers.

Dieses Wasser dienet wieder allerley Gebrechen, so von Flüssen kommen, Tag und Nacht drey mal getrunken, jedesmal auf drey Loth. Also getrunken, ist es auch gut für Grimmen des Bauchs. ^{Grimmen.} In diesem Wasser ein zweyfach leinen Luchlein genezt, auf den Ort, da sich ein Mensch gebrannt hätte, gelegt, und das oft und dick gethan, zieht die Brunst ohne Schaden heraus.

- Grind.** Das Wasser ist gut für die beissende Nauden, sie seyen grün oder dürr, und zu dem ungestalten ausfälligen Angesicht, Tücher darinnen genezt, und Morgens, Mittags und Abends darüber gelegt. Ist auch gut, ob die Schöne darzu geschlagen wäre, ein weich leinen Tuch darinn genezt, und auf den Schaden gelegt.
- Augen Tropfen.** Wer lange Zeit rinnende Augen gehabt, der thue einen Tropfen oder zweien in die Augen, zwey oder drey Wochen nach einander, es wird besser.
- Wullkraut Del.** Von den Blümlein des Wullenkrauts wird ein köstlich Del bereitet, das Haar schön gelb und lang wachsend zu machen, wird also bereitet: Füll ein Gläslein voll dieser Blumen, vermache es wohl, setze es an die Sonne, so schmilzt es zu Del, das brauche mit dem Strel und Bürsten.

Schlüsselblumen, *Primula veris*, Cap. 144.

- Namen.** Schlüsselblumen oder Himmelschlüssel, und St. Petersschlüssel. Vulgo, *Primula veris*, weil es ein erstes Blümlein im Frühling ist. Welcher Name von etlichen den Mästlieben gegeben wird, soll doch sonderlich von diesem Gewächs verstanden werden.
- Heisset sonst *Herba Paralysis, Arthritica und Artethica*, das ist, Sichts Kraut, von seiner Tugend und Kraft zum Gegicht.
- Item, *Betonica alba*, das ist, weiß Betonien, von der Gestalt der Blätter.
- Item, *Verbasculum odoratum*, das ist, klein wohlriechend Wullkraut, weil es unter die Wullkräuter gezählet wird. *Ital. Verbasculo odorato. Gall. Coqu.*
- Gestalt.** Schlüsselblumen haben weißfärbig gerunzelte Blätter, schier wie Betonien, auf den glatten Stengeln hangen dottergelbe oder sonnigsfülte lange Cymbalen, aus weißgelben langen Hülsen, daraus werden die Magsaamentknospen, mit kleinem schwarzem Saamen, hat eine trübschlichte Wurzel.
- Ort.** Wachsen an den Strassen, Säunen, und mehrentheils auf den Wiesen.

Kraft und Wirkung.

- Schlüsselblum, *Primula veris*.**
- Gegicht.** Schlüsselblume ist hitziger und trockener Natur. Man braucht es zu keiner Arzney mehr, als zum Gegicht. Und wie mans braucht, so benimmt es den Schmerzen, wie, und wo derselbige auch am Leib sey. Doch gestossen, und darauf gelegt, ist das beste. In Wein gesotten, und getrunken, ist für das Gegicht. Die Blümlein sind am besten im Leib zu genießen. *Conserva* oder Zucker darvon bereitet, auch Wasser darvon gebrannt, ist gut zum Schlag, und eine gute Herzstärkung. Blätter und Blumen sind heilsam zu Geschwulsten und Wunden.

- Schlag.**
- Angesichts Flecken, Harn, Gries in Lenden, Hauptwehe.**
- Schlüsselblumenwasser.**
- Blätter und Blumen werden mit aller Substanz gehackt, und gebrannt im Anfang des Glenzen. Dieß Wasser zum Tag zweymal, jedesmal zwey Loth getrunken, erwärmet den kalten Magen, und kühle Leber. Die Blümlein mit Wein besprenget, und Wasser daraus gebrannt, das Wasser vertreibt die Nisamen, Nasen und Flecken des Angesichts. Ist gut schwangern Frauen, reiniget ihre Krankheit. Heilet die Hauptgeschwür, ist gut für den Harnstein, und Gries in Lenden. Leget alle Schmerzen und Schüsse des Haupts von Kälte, ein Tuch darinn genezt, und um das Haupt gebunden. Heilet vergifter Thiere Bisse, Morgens und Abends damit gewaschen,



Gliedweich.



schen, auch ein Eischlein darinn genezt, und darüber gelegt.

Gliedweich, Lychnis sylvestris,
Lippstaller Cap. 145.

Das Gliedweich, Græce *Λύχνις ἄγρια*, ist Namen, auch ein Mergentröstein, wird wild Mergentröstein genannt, zum Unterscheid des zahmen, von welchem hievor unter den Wildkräutern gesagt ist. Es heißt auch Gliedkraut, Liedweich, Eplispittel und Taubenkropf bey etlichen, und Widerstos. Und es ist das Lychnis sylvestris, weil es sich in allen Dingen dem zahmen Lychniti, das ist, dem Mergentröstein fast vergleicht.

Etliche halten es für das Polemoniam, aber unbillig, und fürs Behen album.

Dies wilde Mergentröstein, oder Gliedweich, wächst neben den Wegen, oder an den Straß Drt. sen, mit seiner Gestalt dem zahmen Mergentröstein nicht ungleich, nur, daß Blätter und Stengel dünner und grüner sind, bringet einen grauen Saamen in seinem Knöpflein. Die Blume ist an etlichen weiß, an etlichen braun.

Kraft und Wirkung.

Das Gliedweich wird gebrauchet, wie das Glieder weiße Behen. Es erweicht und bringet die Glieder zurecht, dieselbigen damit gebähet, oder den Dampf davon empfangen; daher es auch den

Namen Gliedweich hat. Der Saft aus dem Saamen oder Blättern gedruckt, Eischlein darinnen genezt, und über die Augen geschlagen, leget die grosse Hitze der Augen. Der Saft in die Augen gethan, reiniget und heilet das Geschwür der Augen alsobald. Gliedweich mit Kleyen, Del, Essig und Rührwein gesotten, und warm übergelegt, ist köstlich zu der Erweichung der harten oder verrenkten Glieder.

Verrenkte Glieder.

Behen, Cap. 146.

Behen oder Been, ist sehr im Brauch gewesen bey den Arabibus, wie ihre Schriften solches ausweisen. Den alten Griechen und Lateinern ist es unbekannt gewesen.

Es wird bey den Latinis, Arabibus, und Apothekern Behen genannt.

Seines Geschlechts sind zwey, das Rothe und das Weiße, und werden beyde nur mit den Wurzeln in den Apotheken gebraucht und gefunden.

Serapion und Avicenna beschreiben auch allein die Wurzeln, in Größe der Vassternachen, etliche krumm und gebogen, etliche stark, eines lieblichen Geruchs, geben einen zähen Saft, und werden aus Armenia zu uns gebracht.

Solche Wurzeln hat man heut zu Tag in unsern Apotheken, eine roth und krumm, und in einander gedrehet. Die andere weiß, glatt, wie die Pimpinellen, oder Petersilgenwurzel.

Von der Gestalt des Krauts dieser Wurzel findet man nichts geschrieben. Es sagen aber etliche, die solche Wurzel hieher bringen, sie habe breite lange Blätter, wie Mangolt, seine Stengel seyn hoch, und oben mit träuschlichten Aesten, an welchen die Blümlein, und nachfolgendes komme der Saame, wie diese nachfolgende Figur ausweist.

Es ist auch eine Frucht, welche die Araber Ben und Granum Ben nennen, welche ist der Balanus mirepsica, das ist, Glans unguentaria, und ist ein anders, dann das Behen.

Solche Frucht ist in der Größe einer Haselnuß, weiß, gemeinlich dreneckicht, hat eine dünne Schale, und inwendig einen feiften Kern, in einem weissen Häutlein, Kommt aus Syria und Arabia zu uns, davon droben unter den Bäumen gesagt ist.

Kraft

**Kraft und Wirkung.**

Beide Wurzel roth und weiß, sind warm und trocken im andern Grad, werden sonderlich zur Herzstärkung von den Arabibus gebraucht.

Sie mehren den menschlichen Saamen. Werden auch von den Wundärzten zu den Schmerzen und Gebrechen der Sennadern gebraucht, wie das Gliedkraut.

Polemonia, Cap. 147.

Es wollen etliche, daß die Gliedweich, von welchem zuvor gesagt ist, sey die Polemonia, so von Dioscoride und Plinio beschriben wird, und das rechte Behen album. Aber die Gestalt des Gliedweichs fehlet weit, und kommt gar nicht mit der Polemonia überein, wie solches die Beschreibung ausweist. Es wächst, wie es Dioscorides und Plinius beschriben, mit dünnen Stengeln, welche zu beyden Seiten gespißt sind, hat Blätter ein wenig größer, dann die Rauteblätter, und länger dann die Nepten, trägt oben aus Dolden, an welchen der schwarze Saame hanget, seine Wurzel ist Ellenlang, weiß und dick; wird an bergichten und felsichten Orten gefunden. Wie wenig diese Beschreibung mit dem Gliedweich überein komme, kann ein jeder selbst wohl sehen.

Ruëllius glaubt, das Polemonia sey das Kraut, welches die Galli Bosci salvia, das ist, Buschsalbey nennen, welches ist ein wild Geschlecht der Salbey, so da in Büschen und Hecken wächst. Valerius Cordus sagt, es sey uns unbekannt, bey demselbigen lassen wir es bleiben.

Bravolus, ein Medicus von Ferrara, hält die Polemoniam für das Gewächs, so Salega und Ruta capraria genennet wird, und trift am allermeisten mit der Beschreibung Polemonia Dioscorides zu, davon am Ende dieses Buchs vermeldet, und die Figur auch darneben gesetzt wird.

Kraft und Wirkung.

Die Wurzel in Wein gesotten, und getrunken, sagt Dioscorides, sey gut wider der Schlangenbiß, und die rothe Ruhr. Mit Wasser gesotten, und getrunken, hilft sie denjenigen, so schwer harnen, und die das Griech in Lenden haben.

Den Miltzlichtigen giebt man sie eines Quintleins schwer mit Essig. Auf den Biß des Scorpions gelegt, heilet ihn sehr fein. Wer auch die Wurzel bey sich trägt, der wird vom Scorpion nicht beschädiget, und ob er schon beschädiget würde, so schadet es ihm doch nicht.

Die Wurzel gekäuet, stillt das Zahnwehe.

S. Anh.
p. 51.

Spargen, Asparagus, Cap. 148.

Spargen heist bey den Græcis ἀσπάργος, Latinis und Officinis, Asparagus. Ital. Isparagi. Gall. des Asperges. Hisp. Esparagos.

Die Spargen thun sich im Mayen erstmals von einer grossen Wurzel mit vielen Zinken herfür, wie ein langer frischer Dolden, Fingersdick, rund, feist, saftig, ohne alle Blätter, wie die Hopfendolden, neben denselben gegen dem Brachmonat wachsen lange Stengel heraus, mit sehr kleinem zinnelichten Fenchelkraut, oder wie das zinnelichte Schaftenheu, so in feuchten, finstern Thälern wächst. Im Sommer tragen die Spargen gelbrothe Körner, als rothe Corallen, die werden genant Teufelstrauben. Die jungen Spargenzinken, sind ein gemeinet Salat.

Kraft

Spargen. Asparagus.



Kraft und Wirkung.

In Wein gesotten, mit Butter und Essig zubereitet, als den Hopfen, erweichen den Bauch, räumen die Brust, und treiben den Harn. Ist eine liebliche Speise für die Misstiggänger, doch stets genossen, schwächet es die gebährende Natur.

Die Wurzel in Wein gesotten, und getrunken, eröffnet die Leber, treibt die Gelbsucht aus, reiniget die Nieren und Blasen, und bekommt denjenigen, so mit dem Hüftwehe beladen sind, sehr wohl. Das Kraut und Saame in Wein gesotten, oder ein Wasser daraus destillirt, hat gleiche Wirkung.

Zu der Gelbsucht soll man Spargenwurzel mit Feigen und Ziserbis sieden und trinken; es treibet die Gelbsucht aus.

Spargenwurzel gedörrt, in Wein gesotten, und getrunken, stillt die rothe Ruhr und Harnwinde.

Spargenwurzel zerschnitten, zerstoßen, in Wein gesotten, und warm aufgelegt, stillt die Schmerzen der verrenkten Glieder.

Das Kraut also bereitet, und übergelegt, vertreibt den Schmerzen der Nieren.

Der Saft vom Kraut im Mund gehalten, benimmt das Zahnwehe.

Gelbsucht.

Hüftwehe.

Verrenkte Glieder.

Nieren.

Zahnwehe.

Wegerich, Plantago, Cap. 149.

Noth Wegerich.

Breit Wegerich.

S. Anh.

p. 51.



Wegerich, Græc. ἀρνόγλωσσον, das ist, Schafszung. Lat. Arnoglosson, Plantago. Namen.

Item, Lingua ovis, Lingua arietina. It. Plantagine. Gall. Plantain. Hisp. Ibantem.

Des gemeinen Wegerichs seyn drey Geschlecht. Erstlich der rothe Wegerich, Plantago rubra genannt, und Arnoglossum rubeum. Er wächst mit groben breiten roth

Geschlecht.

1.

rothbraunen Blättern, wie der Mangolt, hat eckichte braune Stengel, um welche es seinen Saamen in einer Aehre hat, blühet braungelb.

Die Wurzel ist weiß, haaricht, fingersdick.

2. Das andere Geschlecht ist der breite Wegerich, *Plantago major*, das ist, groß Wegerich genannt, und *Septinervia*, weil jedes Blatt sieben Adern hat. Er ist dem rothen Wegerich nicht ungleich; nur, daß die Blätter runder sind, und jedes sieben Adern hat, blühet weiß, und bringt auch seinen Saamen wie die rothe, dem Basilien gleich. Wächst auf den Wegen und Wiesen.

3. Das dritte ist der spitzige Wegerich, darvon im folgenden Kapitel gehandelt wird. Ueber diese ist noch eine Wasserwegerich, darvon auch im andern Kapitel hernach soll gemeldet werden.

Ort. Der grosse wächst gemeiniglich an feuchten Orten, bey den Wassern und Teichen, in Höfen, an den Zäunen und Strassen, gleichwie der kleine.

Kraft und Wirkung.

Wegerich, ist mittelmäßiger, Kalter und trockener Natur. Der rothe Wegerich wird insonderheit zu der rothen Ruhr gebraucht.

Fieber. Wegerichsast mit einem Elystier eingelassen, benimmt das Kalt oder Fieber, so lange Zeit gewähret hat.

Augenhitze. Mit diesem Saft die Augen bestrichen, vertreibt derselbigen Hitze und Geschwulst. Damit die Zähne gewaschen, nimmt es derselbigen Schmerzen und Geschwulst hinweg. Der Saft ist gut den Frauen, denen man ihre Blume nicht stillen kann, mit einem Tuch auf die Scham gelegt, so bald es getrocknet, soll man es wieder nehen.

Mund- säule. Fisteln. Der Saame gestossen, und mit Wein getrunken, ist in allen Dingen gut, darzu der Saft gerühmet wird. Der Saft, lang im Mund gehalten, heilet derselbigen Säule, und die Wunden auf der Zunge. Der Saft in die Fisteln gelassen, heilet sie gleichfalls.

Ohrengeschwär. Er löseth das wilde Feuer, mit Hauswurz vermengt. Dieser Saft ist auch gut denen, so Blut harnen, mit Essig genüht. Wie gleichfalls für das Abnehmen. Die Blätter mit Honig gestossen, und gesotten, als ein Pflaster auf die nassen Wunden gelegt, trocknet sie. Die grössere Wegerichblätter mit Essig und Salz gesotten, als ein warmes Mus, solches gegessen, stopfet den Bauch oder Ruhr.

Rothe Ruhr. Und dasselbige noch mehr, so Linsen darbey gesotten werden. Wem im Halse wehe ist, der nehme Wegerich, stosse das Kraut, drücke den Saft heraus, trincke derselbigen, und bestreiche den Hals darmit. Solches macht auch weit um die Brust, und hilft.

Bauchflus. Es sind dreyerley Bauchflus. Einer heist Dysenteria, der gehet mit Blut. Der andere heist Diarrhoea, und ist ohne Blut. Der dritte ist genant Lienteria, und ist ein Flus, in welchem die Kost hinweg gehet, gleichwie sie gegessen worden.

Blut stillen. Wegerich stillt das Blut in Wunden, gestossen, und mit Eyerklar darauf gelegt. Heilet auch die Hundsbisse, vertreibet alle Geschwulst, gestossen, und darauf gelegt. Benimmt auch die Leinzeichen von den Wunden, und bringt sie zu ihrer ersten Farbe. Heilet den Brand, gestossen und mit einem Eyerklar darauf gelegt.

Brand. Fieber. Quartan. Der Saft ist gut fürs viertägige Fieber, zuo Stund zuvor genüht, ehe das Fieber kommt. Was für Geschwär seyn, die um sich fressen, als der Wolf, und veraltete Schäden, die reiniget der Wegerich, und heilet sie.

Gehör wiederbringen. Zahnwehe. Fieber. Tertian. Feigblättern. Wegerich stillt das Blut, stopfet die rothe Ruhr, mit Essig gekocht und gegessen, oder in einem Elystier gebraucht, oder auch das Pulver davon genossen, hilft sehr. Mag auch übern Brand, über hitzige Apostemen, Geschwulst, oder Geschwär, auch über Kröpf aufgelegt werden. Der Saft in die Fisteln gelassen, heilet sie. Des gleichen in die Augen getropft, reiniget und kühlet sie. In die Ohren gethan, reiniget er das verlohrene Gehör wiederum. Die Wurzel unter die Zähne gelegt, rohe und gekocht gegessen, benimmt das Zahnwehe.

Wegerich und Aronpulver in die Feigblättern gethan, ist gut fürs dreytägige Fieber. Wegerich und Aronpulver in die Feigblättern gethan, heilet sie.

Wegerich

Wegerichwurzel und Bertram gepulvert, mit lauem Wasser in die Zähne ge- Zahnwehe.
han, stillt derselbigen Schmerzen. Dieses Kraut mit allem, was es an ihm hat,
öffnet Leber, Milz, Nieren, und kühlet sie. Welchen ein rasender Hund gebissen, Hundsbiß.
Der lege dieß Kraut in die Wunden, es heilet sie. Ist auch gut für Schlangen- und
giftiger Thiere Biß, übergelegt.

WegerichSafft getrunken, benimmt den Sodt. Wegerich mit Honig gesot Sodt.
ten, und auf der Weiber Brüste gelegt, es hilfft. So sie schwären, heilet es diesel- Brustge-
bigen. Hat sich jemand übergangen, daß ihm die Füße davon geschwollen, der lege schwär.
dieß Kraut an die Sohlen der Füße, es benimmt die Geschwulsten. WegerichBlät- Fußge-
ter mit Salz gestossen, über den Schmerzen des Podagra gelegt, hindert dem We- schwulst.
herhun. Der Safft von den Blättern dem reichenden Menschen, und denen, so fal- Podagra.
lende Sucht haben, gegeben, ist ihnen sehr gut. Fallende Sucht.

Breitwegerichwasser.

Wurzel und Kraut wird mit aller seiner Substanz gehackt, und am Ende des
Mayen gebrannt. Breitwegerichwasser vierzig Tag lang alle Morgen und Abend, Wassers
jedesmal auf vier Loth getrunken, ist gut für die Wassersucht, für den heißen Hu- sucht.
sten, für Geschwulst von Hitze, heilet auch die Blattern, so von Hitze entspringen. Husten.

Das Wasser ist gut für alle Ruhr, sonderlich für die Blutrühr, so man Blut- Blutfluß.
stein, und Bolum Armenum darunter thut, jedes ein Quintlein, und des Wassers
zwey Loth, unter einander vermischt, und also trinkt, stillt auch die weiße Ruhr,
und den übermäßigen Fluß der Frauen. Das Wasser getrunken, benimmt die Lun- Abnehmen.
gengeschwår, das Abnehmen, Blutspeyen und Blutharnen, ist auch gut für Gifft.
Heilet den fallenden Siechtagen, vierzehnen Tag getrunken. Ist auch gut für giftige
zauberische eingefressene Liebe, vierzehnen Tage getrunken, darnach gute Purgationes einge-
nommen. Das Wasser getrunken, vertreibt den Schmerzen des Milzes. Ist gut Milz.
für Spierwürm und das Abnehmen. Und fürs Fieber, vier Loth nüchtern getrun- Wärm im
ken, drey Morgen, oder trinke einen Löffel voll des Wassers. Das Wasser kommt Leib.
zu Hülf der Mutter, und treibet die andere Geburt. Und ist fast gut für die Pestilenz.
lenz.

Das Wasser ist gut für Geschwulst von Hitze, mit Tüchern übergelegt.
Heilet alle Geschwår, so von Stossen, Fallen, Schlagen, oder auf andere Weg
sich erbeben, auch alle innerliche Verfehrung. Das Wasser lang im Mund gehalten,
heilet alle Wunden und Schäden im Mund, und das böse Zahnfleisch.
Das Wasser in die Fisten gegossen, und damit gewaschen, heilet sie. Ohren-
In die Ohren gethan, heilet es den Schmerzen; löschet das wilde Feuer; in wehe.
die Augen gethan, vertreibt die Geschwulst. Im Hals gegurgelt, heilet es desselbigen Augenhitz.
Verfehrung.

Das Wasser stillt blutende Wunden, mit Tüchern darüber gelegt. Heilet alle
giftige Biß und Stich. Ist für unnatürliche, als die Schöne oder Rothlauff,
und sonst fliegende Hitze, wo es ist, mit Tüchern darüber gelegt.
Das Wasser mit Tüchern übergelegt, bewahret die Wunden, daß keine Ge-
schwulst, Apostemen, oder Wundsucht darzu schlage, wehret das Umsichfressen in je-
dem Schaden, heilet den Wolff, so man Balauktia Phsidia, Nucis Cupressi Xylo- Wolf am
ballami, Carpoballami, Aluminis Zuccarini, jedes ein Loth, Mumia ein halb Loth, Leib.
und am letzten ein Quintlein Campffer, in einem Pfund des Wassers sieden läßt, und
den Gebrechen damit wäscht.
Das Wasser macht wiederum Fleisch wachsen, heilet die Fistel des Hintern, und Fisteln.
Blätterlein im Mund, oftmals im Mund gehalten. Item, die verfehrten Därme,
eingespritzt. Ist auch gut für blutende Feigblattern, mit Baumwollen darüber ge-
legt, heilet die bösen Blattern und Geschwäre.

**Spiz- oder klein Wegerich, Plantago minor,
Cap. 150.**

Spiz- oder klein Wegerich, hat den Namen von seinen Spizen, schmalen Blät- Namen.
tern, heißt auch Kosripp, weil seine Blätter sich einer Kosrippe vergleichen,
Latinis, Lanceolata und Quinquenervia, weil jedes Blatt funff Adern
hat, Græcis Πεντανεύρον.

E e

Spiz

Gestalt. Spitzwegerich wächst gleich dem breiten Wegerich, nur daß sein Kraut spitzig, adericht, und sein Köbtlein oben aus leibfarb blühet. Hilfft zu allen Dingen, darzu der grosse Wegerich gerühmt worden, jedoch mit geringerer Krafft.

Spitzwegerich, *Plantago minor.*

Kraft und Wirkung.

Ihre Kraft ist gut zu den Geschwären, so bey der Nasen wachsen, darauf gelegt mit weicher Wollen, als ein Pflaster, und je über den neunten Tag verneuert.

Welchen eine Spinne sticht, oder sonst ein anderer giftiger Wurm, der bestreiche den Stich mit dieses Krauts Saft. Auch mag man damit eines wüthenden Hundsbiss waschen, ist auch gut, so man solchen Frank trinkt.

Dergleichen hilfft der Saft, getrunken, für Nattern und Schlangen.

Dieses Krauts Blätter in Wasser gekochet, also warm an die Statt, da es sticht, oder außs Milz gelegt, so wird es besser. Wer eine böse Drüse hätte an seinem Leib, der nehme dieser Wurzeln, brate sie bey dem Feuer, und binde sie also warm darauf, es hilfft. Für das Sicht, nehme grosse und kleine Wegerich, jedes gleich viel, drucke den Saft daraus, temperire den mit Wein oder Honig, und trinke es, das Sogicht verschwindt. Wer geneigt ist zum Krampf, der stosse Wegerich mit starkem Wein, lege den darauf, es hilfft. Wer Spitzwegerichsaft trinkt, dem treibt es mancherley Seuchen der Blasen heraus. Vom Spitzwegerich nimm drey oder vier Blätter, und halt die im Mund, so sticht dich keine Biene.

Spinnens
stich.

Hundsbiss.

Milz.

Sicht.

Krampf.

Tertian-
Fieber.
Quartan-
Fieber.

Für das dreytägige Fieber, nimm Spitzwegerichswurzel, dörre und stosse sie zu Pulver, trinke das nüchtern mit warmen Wein, ehe dann dichs rühret, es hilfft und kommt nicht mehr. Wer das viertägige Fieber hätte, der trinke vom Saft, zwö Stund vorher, ehe er glaubt, daß das Fieber komme, oder siede das Kraut in Wein, und trinke des Morgens nüchtern zu drey enmalen, je üben andern Tag einmal, es hilfft ohne Zweifel. Treibet und befördert auch die andere Geburt.

Wegerichsaft, als ein Pflaster auf Geschwulst gelegt, vertreibet sie.

Der Saft mit Mulla oder Meth getrunken, vertreibet das viertägige Fieber, das oft gethan, ehe dann es dich rühret. Wegerichsaft auf die Geschwür hinter die Ohren gelegt, benimmt den Schmerzen und Geschwür. Getrunken, vertreibt es die Spulwürm.

Ohrenge-
schwär.
Wärm
im Leib.
Grimmen
Mundge-
schwär.

Dieser Saft warm gemacht, und den Bauch damit gerieben oder auch mit dem Kraute, vertreibt das Grimmen darinnen.

Für Geschwür oder Blätterlein im Mund, nimm den Saft von den Blättern in Mund, und halt ihn also darinn. Die Blätter aber, also gekäuet, heilet es die Versehrung derselbigen. Wasche die Zähne mit Wegerich, das vertreibt das librige Blut.

Spitzwegerichwasser.

Es wird Wurzel und Kraut mit allem gehackt, und mitten im Mayen gebrannt.

Des Wassers vier Loth getrunken, ehe das Fieber kommt, ist gut fürs viertägige Fieber.

Also getrunken, vertreibt es die andere Geburt, reiniget Nieren und Blasen.

Heilet die Geschwür der Nasen, oben bey den Augen, dieselbige zum Tag zweymal damit gewaschen. Das Wasser laulich getrunken, vertreibt die Spulwürm im Bauch.

Wasserwegerich, *Plantago aquatica*, Welsch Wegerich, Alifima, Cap. 151.

Namen. Wasserwegerich, oder Froschlöffelkraut, hat den Namen, weil es in den Bässen und Lachen, da Frosch gefunden werden, wächst. Vulgo, *Plantago aquatica*, und



Wasserwegerich.



Welschwegerich.



und Barba sylvana, das ist, Waldsbart. Hat größere Blätter dann der Wegerich, Gestalt, einen grossen hohen Stengel, mit vielen Nebenästen ausgebreitet, licht = leibfarbe Blümlein.

Der Welschwegerich heist bey dem Dioscorides Alisma und Damasonium, wird sonst Alisma Hirtenpfeiff, Fistula Pastoris; wie auch, Herba fistula genannt, weil es einen einzigen runden Stengel hat, daraus die Hirten Pfeiffen machen, hat kleinere und rundere Blätter, als der Wegerich, auf der Erde umher gebreitet, einen einzigen Stengel anderthalb Spannen hoch, daran lichtgrüne Blümlein, jede insonderheit wie Knöpflein hangen, eine vielfältige zächtige, zarte, feiste, wohlriechende Wurzel, wächst an feuchten Orten.

Ort.

Kraft und Wirkung.

Wasserwegerich ist kalter Natur bis in dritten Grad.

Alisma oder Welschwegerich ist warmer und feuchter Natur.

Die Wurzel von Wasserwegerich mit Wein und Honig gesotten und getrunken, stillt den rothen Fluß und ist gut bey dem Rückenwehe.

Das Kraut von Welschwegerich übergelegt, erweichet die harten Apostemen.

Von dem Kraut und Wurzel getrunken, bricht den Lendenstein.

Die Wurzel mit Honigwasser und Baumöl genüßt, ist gut bey dem Darmgeschwür.

Rothe
Ruhr.
Lenden-
stein.

Froschlöffelkrautwasser.

Das gebrante Wasser von Wasserwegerich, oder Froschlöffelkraut, heilet alle Brüche an alten und jungen Leuten, des Morgens und Abends davon getrunken, je desmal vier Loth, und darneben den Leib mit Gebände versehen. Ist ein sonderlich bewehrtes Secret.

Gemein Ochsenzung, Buglossum, Cap. 152.

S. Anh.
p. 52.

Der Zungen sind viel Geschlecht, als nemlich die gemeine zahme, und wilde Ochsenzungen, die Welsch Ochsenzung, die Wald Ochsenzung, die Hundszung, der Zunge.

E c 2

und

Die andere wilde Ochsenzung;
Wilde Ochsenzung.

Gemeine Ochsenzung.



Inäge-
mein.
Der grosse
gemeinen
Ochsen-
zungen
Namen.
Gestalt.

und der Borrich, welcher ist die rechte Ochsenzung. Wollen erstlich von der gemeinen, zahmen, und wilden Ochsenzunge handeln.

Die gemeine oder grosse zahme Ochsenzung nennen etliche Augenzier, heist bey den Griechen *εχιον*. Latinis *Echion*, *Alcibiaccum*. *Officinis*, *Buglossum*. *Ital.* *Buglossa sawage*. *Hisp.* *Yerua de la biuora*.

Es ist diese gemeine Ochsenzung, welche die Apotheker für das Buglossum brauchen, jedermann wohl bekannt, mit seinen scharfen, feisten, haarichten, schwarzgrünen Blättern, so schmal und spitzig sind. Auf seinen dünnen Stengeln bringt es blaue braunfarbe Blümlein, und nach denselbigen Saamen, welcher gleich siehet, wie ein Ratterköpfflein; daher es auch die *Græci* *εχιον* nennen. Die Wurzel ist fast Fingers dick, schwarzlicht, es wächst neben den Strassen, und an rauhen Orten, blühet im Brachmonat.

Ueber und beneben diesem finden sich zwey Geschlecht, einander fast gleich, welche wir für zwey wilde Geschlechter der Ochsenzungen zählen, seyn der vorgemeldten Ochsenzung mit Blättern beynabe ähnlich, jedoch grösser, und an dem einen nicht so rauhe, bringen blaue gestirnte Blumen an den Stengeln. Die lassen wir ein *Buglossum sylvestre*, das ist, eine wilde Ochsenzung bleiben.

Kraft und Wirkung.

Die gemeine Ochsenzung ist warmer und etwas feuchter Natur.

Die Blätter, Wurzel und Saame, ein jedes insonderheit in Wein gekocht, treiben das Gift vom Herzen.

Das gebrannte Wasser und Ochsenzungenzucker stärken das Herz, vertreiben die Melancholie, reinigen das Geblüt, sind gut in hitzigen Fiebern.

Der Saame mit Wein getrunken, mehret den Weibern die Milch.

Das gebrannte Wasser getrunken, oder die Wunden damit gewaschen, und die Blätter darauf gelegt, heilet dieselbigen.

Gift.
Herzstär-
kung.

Milch
fordern.

Die

Die Augen mit Ochsenzungenwasser gewaschen, ist eine edle Arzney wider die Felle in den Augen. Die Wurzel an den Hals gehent, macht klare Augen.

Das Wasser von den Blumen gebrant, löschet die grosse Hitze der Augen.

Die Blätter, Wurzel oder Saame gestossen, mit Wein gesotten, und warm übergeschlagen, stillt den Schmerzen und Wehethum der Lenden. Einen Syrup von Ochsenzungen Saft gemacht, stärket das Herz, macht frisch Geblüt, und einen freudigen Muth.

Augenfell.
Augen klar
machen.
Augenhitze.
Lendenwehe.
S. Anh.
p. 52.

Roth Ochsenzung, Buglossa rubea, Anchusa, Cap. 153.

1. Roth Ochsenzung.



2. Roth Ochsenzung.



3. Roth Ochsenzung.



Die rothe Ochsenzung heist bey dem Namen. Dioscoridi *αρχυσα*, Anchusa, wird rothe Ochsenzungen genannt, vom rothen Saft der Wurzeln. Dieser rothen Ochsenzung erzählet Dioscorides drey Geschlechter.

Das erste ist, so da wächst an sandichten Orten, und ist sehr gemein in dem sandichten Ort. Feld bey Maynz auf Mumbach zu, und heist sonst Calix, u. Onoclea. In den Officinis, Buglossa rubea. Ital. Anchusa. Gall. Orchaneta. Sie wächst buschicht mit vielen Nebenstängeln, welche mit vielen aschensfarbgrauen Blättern besetzt sind, die Gestalt der Blätter ist wie an der gemeinen Ochsenzung, bringt weisse Blumen, unten auf dem Erdreich bey der Wurzel etliche lange, schmale, feiste, schwarzgrüne, rauhe Blätter, wie lange schmale Zungen, die Wurzel ist Fingers dick, hat eine rothe Schalen, welche die Finger färbt. Und hat die Natur, daß sie nicht färbt, wo sie in Wasser gesotten wird, sondern allein mit Del, oder andern feisten Dingen, wie ich solches selbst bewähret habe.

Et 2

Die

2. Die zweyte rothe Ochsenzunge wird bey etlichen Alcibiadion, Onochelos, und Onochelis genannt, ist der ersten ganz gleich, und hat allein kleinere Blätter und Stengel, trägt braunrothe Blumen.

3. Die dritte rothe Ochsenzunge ist der zweyten nicht ungleich, hat einen braunen kleinen Saamen. Also beschreibt Dioscorides die dreyerley rothen Ochsenzungen, welche alle drey allhie nach einander sürgemalet stehen.

Ueber dieses ist noch ein klein Geschlecht dieser rothen Ochsenzungen, ohne Stengel, ohne Blumen und ohne Saamen, darvon hernach im 342. Kapitel gemeldet wird.

Kraft und Wirkung.

Die Wurzel von der rothen Ochsenzunge hat eine zusammenziehende Natur.

Man pflegt die Rinde von diesen Wurzeln zu dem Unguento rubeo potabili zu gebrauchen.

Brand. Eine Salbe von dieser Wurzel mit Del und Wachs gemacht, ist köstlich zum Brand und alten Wunden.

Wildes Feuer. Mit Mehl übergeschlagen, leget es das wilde Feuer. Mit Essig vermengt, vertreibt es die Flecken der Haut und Malzen.

Malzen. An die Mutter gethan, treibt es die Geburt heraus. Mit Wein gesotten, ist gut den Gebrechen der Nieren, Milzes, und zur Gelbsucht.

Gelbsucht. So aber ein Fieber da wäre, soll man es mit Honigwasser geniessen.

Die Färber brauchen auch solche Wurzel, die Wollen mit köstlicher rothen Farbe damit zu bereiten.

Die Maler brauchen sie zum Holz und Wachs zu färben.

Die Weiber wissen auch solche Wurzel zum Geschmuck ihres Angesichts zu gebrauchen.

Waldochsenzunge, Lycopsis. Cap. 154.

Namen.
Gestalt.



Wildes Feuer.
Schwitzen machen.

Namen.
Gestalt.

Waldochsenzunge, Græcis Λύκοψις, ist auch ein Geschlecht der wilden Ochsenzunge. Hat Blätter wie der Lattich, welche jedoch länger, rauher, breiter und dicker, unten am Stengel bey den Wurzeln grösser, obenher kleiner, und weiter vort einander gesetzt. Der Stengel ist lang und rauh, stark, mit vielen Nebenzinken, die Wurzel roth, und einer zusammenziehenden Natur. Etliche nennen es scharfe Ochsenzunge, und Schafszunge, ist in Summa der gemeinen Ochsenzunge nicht ungleich, ohne allein, daß an dieser alles kleiner ist von Gestalt.

Kraft und Wirkung.

Seine Natur und Eigenschaft ist, wie an den andern Ochsenzungen, warm und ein wenig feucht.

Die Wurzel mit Del gestossen, heilet die Wunden. Mit Gerstenmehl aufgelegt, löschet sie das wilde Feuer.

Die Wurzel mit Del gestossen, und angestrichen, machet schwitzen.

Welsche Ochsenzunge, Buglossa Italica, Cap. 155.

Die grosse Welsche Ochsenzunge wird bey dem Dioscoride Κίρσιον, und Κρυόσιον, Latine Buglossum Italicum. Ital Buglossa. Gall.

Langue de beuf. Hisp. Lengoa de bues genannt. Hat grosse Blätter, welche grösser sind, dann der Borrich, aschenfarb, ein wenig rauh, umher scharf, der Stengel ist zart, zwo Ellen hoch, in der Höhe rund und rauh, mit purpurfarbenen Knöpflein, welche ganz wollicht werden. Diese Welsche Ochsenzunge wird heutigs Tags in Deutschland an vielen Orten gezelet.

Ferner

Welsch Ochsenzung.



Klein Welsch Ochsenzung.



Ferner ist noch ein Geschlecht, wächst gemein an vielen Orten, welches der Welschen Ochsenzungen sehr gleich ist, nur, daß alles von Gestalt kleiner ist. Dieß nennen wir um der Gleichniß willen, die kleine Welsche Ochsenzung, und *Cirsion minus*.

Kraft und Wirkung.

Welsch Ochsenzung ist warmer und feuchter Natur, gleich andern Ochsenzungen. Die Wurzel an das bresthafte Ort gebunden, soll den Schmerzen der Krampfs adern legen. Daher es auch den Namen *Cirsion* hat, wie solches *Dioscorides* und *Plinius* bezeugen.

Hundszung, Cynoglossum, Cap. 156.

S. Anh.
p. 53.

Hundszung, heißt bey den Græcis *Κυνόγλωσσον*, bey den Latinis, *Lingua canis*. Namen. *Ital. Lingua di cane. Gall. Lingue de chiens. Hisp. Viniebla.* Seiner Geschlecht *Geschlecht*, sind zwey, das grosse und das kleine, nur in der Grösse unterschieden.

Die grosse Hundszung ist das rechte *Cynoglossum Dioscoridis*, und heißt auch *linde Hundszung*.

Die kleine Hundszung ist das *Cynoglossum Officinarum*, oder *vulgare*.

Die Hundszung bringt erst im andern Jahr lange Stengel, auf dritthalb Ellen. Gestalt. Die Blätter sind lind und weich, purpurbraune Blümlein in der Ordnung gesetzt, wie an der Ochsenzung, darvon werden kleine breite Blättlein, wie die Wandläuf, je zwey oder drey neben einander, henken sich im Brachmonat an die Kleider, wie *Odermennigblätter*. Die Wurzel ist schwarz erdensarb.

Ueber diese ist noch das dritte Geschlecht, so auch Hundszung und *Cynoglossum* genennet wird, hat Blätter wie die gemeine Ochsenzung, und purpurfarbe Blümlein. Dieses nennen wir *falsche Hundszung*, weil es den andern Hundszungen ungleich ist.

Die Hundszungen stinken und hündzen alle, wie die Hunde, wachsen auf ungebauten Orten, hinter den Mauern und Zäunen, dahin aller Unrath kommt, und geworfen wird.

Et 4.

Kraft

Kleine oder gemeine
Hundszung.Die grosse oder rechte
Hundszung.

Die falsche Hundszung.

**Kraft und Wirkung.**

Die Hundszungen sind trockener und kühler Natur, und gut zu hitzigen Schäden und Feigblättern inn- und aussershalb des Leibs genützt.

Feigblättern. Hundszung zerknirscht, und mit Schweinenschmalz geröstet, ist gut auf wüthender Hundsbiss gelegt, auch übern Brand. Das Kraut, Wurzel und Saame in Wein gesotten, und darüber getrunken, läßt kein Gift zum Herzen kommen, und vertreibt das Lendenwehe. Der Saame gestossen, und mit Wein getrunken, bringt die versiehene Milch wiederum. Fürs Haar ausfallen, bestreiche dich damit. Mit Wein gesotten, und getrunken, bringet sie Stuhlgänge. Der Saft mit Wegerichsaft, Granatapfel Wein gemischt, auch Litium (ein Saft, also genannt) darzu gethan, bey dem Feuer unter einander geführt, und gebraucht, heilet die Geschwäre des Munds, Nasen, Zahnbüller, der Gemächt. Der Saft mit Rosenhonig und Serpentin gemischt, dienet den Geschwären, so aus kalten Flüssen kommen. Heilet auch französische Schäden und Knollen, darüber gelegt.

Mundgeschwäre.

Franzosen.

Hundszungenwasser.

Kraut, Blätter, Stengel, Blumen und Wurzel, werden mit aller ihrer Substanz gehackt, und am Ende des Brachmonats gebrannt. Ist gut für Feigwarzen, sie seyen, wo sie wollen. Hat sie der Mensch innwendig, soll er des Wassers alle Morgen 3. Loth trinken, bis sie vergehen. Wo sie aber auswendig wären, so wasche man sie damit, und seinen Eüchlein darinn geneht, und übergelegt, sie vergehen. Das Wasser ist gut zu allen Wunden und giftigen Bissen, Abends und Morgens getrunken, damit gewaschen, und die Blätter übergelegt. Ist gut zu allen Schäden, damit gewaschen, seinen Eüchlein darinn geneht, und übergelegt. Item, den Melancholischen, stärkt das Herz, reiniget das Geblüt, dienet hitzigen Siebern und Augen, und löschet alle grosse Hitze.

Borrich, Borrigo, Cap. 157.

Namen. Borrich, Buris, oder Gegenstraf, Græcis Βήλασσον. Vulgo Borrigo, ist das rechte Buglossam, das ist, lingua bovis, oder Ochsenzung, dann die Offici.

Officinæ nennen die gemeine Ochsenzung oder Echion umbillich Buglossum, sondern solcher Name gehöret hieher. Von etlichen wird es Corago geheissen. *Ital. Borragine. Gall. Bourache. Hisp. Borrains.* Borrich hat rauhe Stengel und Blätter, kommt aus zarten, glatten, runden, süßen Rübenwurzeln, hat gestirnte Blümlein, deren etliche himmelblau, leibfarb, schneeweiß, und etliche bleich, so zart, daß sie, sonderlich die blauen, in Wein gelegt, (wie dann bey nahe allen blauen Blumen, als der Ochsenzung, Viole, und Wegwarten geschieht,) von Herbe des Weins, ganz roth purpurfarb werden.

Die Stengel sind rau und hohl, je etliche neben einander. Bringet einen schwarzen süßen Saamen, pflanzet sich selbst. Die Wurzel ist süß, glatt und weiß, ist ein rauhes Kraut mit einem feisten Stengel, breitet sich mit Nestern aus. Der Saame fällt selbst aus, wenn er zeitig wird, verdirbt nicht in der Erde Winterszeit.

Borrich, Borrigo.

Ist allenthalben wohl bekant in den Gärten, unter andern Kochkräutern, da es sich manchmal schwer ausreuten läßt. Wenn die Blätter grün sind, brauchet man sie in der Arzney, und nicht dürr.

Das wilde Geschlecht in Krautgärten, ist diesem fast gleich, nur die blauen Blümlein sind etwas kleiner.



Kraft und Wirkung.

Borrich ist warm und trocken im Anfang des ersten Grads. Borrichkraut mit Vinetsch, zum Müßlein gemacht, auch über die Blümlein getrunken, ist eine merkliche Bekräftigung schwacher Leute. Das Kraut zu Aschen gebrannt, mit Honigwasser temperirt, ist gar heilsam, fürs Essen, Bräune, ne, und alle Versehrung des Halses, Zungen und Zahnfleisch, Halbeschwär. sches, sich oft damit gewaschen. Borrich hat mit der Ochsenzung, obbeschrieben in allen Dingen Gemeinschaft. Eins wird fürs andere gebraucht, und ihre beyde Namen verwechselt. Das Kraut mit Wein gesotten, und getrunken, machet gut Gebüt. Die den Schwindel im Haupt haben, nehmen Schwitzen den Saft von diesem Kraut, mischen den mit Zucker, und del. trinken das, es hilft. Für zitternd Herz nimmt den Syrup zitternd von Borrichsaft, mische darunter Zucker, und Pulver von Herz. Bienen eines Hirschen Herzen, Os de corde cervi genannt, und nütze das, es hilft. Borrichsaft mit Senet, darunter den Syrup, von Borrich gemacht, gemischt, und den getrunken, Abends und Morgens, mehret Vernunft, und benimmt die Melancholie. Die Blumen rohe gegessen, machen gut Gebüt, stillen das Herzzittern, desgleichen darüber getrunken mit Wein.

Für die Selbstucht brauche Syrup von Borrich. Die Blumen in Baumöl Selbstucht. gelegt, aufs Herz und Magen gestrichen, kräftiget sehr. Syrup von Borrich und Herzstärkung. Ochsenzung nützet man, dem Herzen und Geistern des Lebens Kraft zu geben, von Arzten und Apothekern Cordialia genannt.

Borrichwasser.

Die Wurzel und Kraut werden gehackt, gestossen, und am Ende des Mayen, wenn es blühet, in Balneo Mariæ gebrannt. Fieber. Blutruhr.

Das Wasser und der Zucker von Blümlein ist eine kräftige Labung und Bekräftigung in allen Fiebern.

Das Wasser Abends und Morgens, allemal zwey oder drey Loth getrunken, vertreibet die Geschwulst des Bauchs, und Blutrühr, ist gut zum unsanften Athem, oder Reichen, kräftiget das Herz, stärket das Hirn, giebt Kraft der Gedächtniß und Verstandniß, und reiniget das böse Gebüt.

Mit Tüchern aufgelegt, linderts den Schmerzen der Spinnen- und Bienenstiche.

Mit einem rothen seiden Tüchlein über die Augen gelegt, vertreibt es derselbigen Schmerzen, und machet sie klar. Ueber die Ohren und Hals gelegt, vertreibt es das Säusen und Schmerzen. Klare Augen. Ohrensäusen.

Borrich

Borrichblumenwasser getrunken, ist allermas zu nützen wie des Krauts Wasser, ist jedoch edler.

Reinigt das Blut, vertreibt die Melancholie, stärket das Herz, wie Ochsenzungwasser gebraucht. Ist gut für die Flüße, so vom Haupt kommen, alle Abend zwey Loth getrunken. Wie gleichfalls auch für das hitzige Fieber, Gelbsucht, und kühlet die Leber, getrunken, oder mit Zuckern übergeschlagen.

E. Anh.
p. 53.

Namen.

Wallwurz, Symphytum, Cap. 158.

Gestalt.



Ort.

Bild
Symphy-
tyum.

Wunden.

Blutspen-
Lungen-
sucht.

Bruch.
Zerknirs-
te Glieder.

Durst.

Lederkunst.

Wallwurz nennet man sonst Beintweil, Schwarzwurz, und Schmerwurz, Græce *Συμφύλον*. Latine *Symphytum*, *Osteocolon*, *Confolida*, und *Solidago*, von seiner heilsamen Kraft. Ital. *Consolida*. Gall. *Consyre*. Hip. *Suelda*.

Hier ist zu merken, daß der Name *Symphytum*, oder *Confolida*, andern Wundkräutern auch zugeschrieben wird; wenn man aber diese Namen nennet oder schreibt, so verstehet man dieß Gewächs, nemlich die Wallwurz.

Es heist auch dieß Kraut *Unctuosa*, das ist, Schmerwurz, weil die Wurzel ganz feist und klebricht ist, wie ein Schmeer. Wird auch *Inula rustica* und *Alum Gallicum* genannt.

Diese Wallwurz gehet etwan zweyer Ellen lang in die Erde, ist auswendig kohlschwarz, inwendig gar weiß, glatt und schlüpferig, hat grosse rauhe Blätter, fast wie *Allant*, hohle, rauhe und hohe Stengel, bekommt runde, hohle geschele Blümlein, wie Schlüsselblumen, etliche bleich, weiß gelb, etliche braunlichtblau, tragen den Saamen in grünen Häuslein, wie Borrichkraut, wächst gern an feuchten Ufern und Auen, und pflanzt sich weit. Dessen ist auch ein wild Geschlecht, durchaus kleiner und zäher, die Wurzel kurz, braunfarb, süßen Geschmacks, *Symphytum sylvestre* genannt.

Kraft und Wirkung.

Die schwarze Wallwurz ist warmer und feuchter Natur. Zu allen Wunden, Rissen und Brüchen, aussen und innen eine gar heilsame Wurzel.

Dieselbige gestossen, darvon getrunken, benimmt das Blutspen. In Wein gesotten und getrunken, heilet sie die verkehrte Lunge, räumet die Brust, dienet zu allen innerlichen und äußerlichen Brüchen. Ein jeder Wundarzt soll sich Wallwurz zielen, die ist zu allen Wunden, Beinbrüchen und Schäden sehr heilsam und bequem.

Die Wurzel zerstoßen, und auf zerknirschte Glieder gelegt, heilet sie alsbald.

Die Wurzel und Kräuter gestossen, auf die schwarzen Blattern gelegt, zieht den Eiter und geliefert Blut, vom stossen oder fallen heraus.

Die kleine Wallwurz mit Mulla oder Honigwasser gesotten, reiniget die Mutter; von dieser Wurzel getrunken mit Wein, stillt den Frauenfluß.

Die Wurzel gekäuet, nimmt den Durst. Zehen Pfund Wallwurz in einem Eymen Wasser das halb Theil eingesotten, das Leder damit geschmiert, macht, daß das Leder nicht wieder hart wird. Dienet derowegen den Säcklern wohl.

Wallwurzwasser.

Die beste Zeit der Wurzel-Einsammlung ist mitten im Mayen. Das Kraut hat widerwärtige Krafft; denn es zerschneidet, theilet die grobe Feuchtigkeiten um die Brust, reiniget die vom Eiter, stillt den Blutfluß, und löschet den Durst.

Heilet

Heilet die Wunden, stillt das Blut, ist gut zum Mundweh, zu Schrunden Wunden und Beulen, auch innerliche Brüche zu heilen. Es wird in mancherley Weg gebraucht, heilen. man mag Wasser daraus brennen, dasselbige zu trinken geben, für den Wundtrank. Blut. Ist gut, getrunken, den Gebrochenen, und denen, so ein Bein entzwey gefallen, und stillen. wiederum geschienet werden, drey Loth getrunken, Morgens und Abends. Mit die Wunds- sem Wasser die Schrunden an Lezen gewaschen, heilet es dieselbigen. Vertreibt das trank. heiße Sicht, die Glieder damit gerieben, und mit seinen Tüchern darüber gelegt, löschet Bruch. es das wilde Feuer, und vertreibt die äußerliche Geschwulst. Das Wasser mit Baumöl Podagra. auf blutende Wunden gelegt, stillt das Blut. und solches auch, so man das Was- fer zum Tag zwey oder drey mal unter anderm Trank zu trinken giebt.

Steingunsel, und Guldengunsel, Symphytum petraeum, Cap. 159.

Steingunsel.



Guldengunsel.



Steingunsel, Græcis Συμφυτον πετραιον, Symphytum petraeum, Consolida pe- Namen. traea. Plinio Alum. Ital. Symphyto. Ist ein Wundkraut wie die Wallwurz, Ort. hat ihren Namen, weil sie in Felsen wächst. Es hat diese Steingunsel viel Gestalt, zarte dünne Aestlein, gleichen sich den Dosten, ein blau klein Blümlein, wie der Quendel, wohlriechend, am Geschmack süß, und so man es käuert, zeucht es die Phlegma oder Speichel im Mund an sich. Die Wurzel ist lang, röthlich und eines Fingers dick. Guldengunsel, ist auch ein Wundkraut, oder Symphytum, wird genannt Symphytum medium, oder Consolida media, Solidago media.

Diese güldene Gunsel, hat einen viereckichten langen Stengel, an jedem Stiel zwey zerkerste Blättlein, von der Mitte bis oben aus, an solchen Blättlein rings um, voller blaue brauner Blümlein, hat eine holzichte weit ausgebreitete Wurzel.

Also haben wir drey Symphytum. Erstlich die Wallwurz, Symphytum magnum, oder Consolida major genannt. Darnach die Steingunsel, Symphytum petraeum, oder Consolida petraea geheissen. Zum dritten die Guldengunsel, Symphytum medium, oder Consolida media genannt.

Kraft und Wirkung.

Dieses Kraut, wie alle Consolida, hat die Kraft Wunden zu heilen und zu säubern. Ist mit der Brunellen fast einer Wirkung, für die Fäule, Bräune und Hitze im Mund und Zungen.

Gun

Gunselwasser.

Ges
Schwulst.
Geronnen
Blut.

Mit Braumellen destillirt, dienet zu allen Wunden, Geschwären, Geschwulsten, Apostemen, geronnen Blut, vom Schlagen oder Fallen, auf drey oder vier Loth getrunken. Mit einem Luchlein auf äusserliche Geschwulst gelegt, legt es dieselbige nieder.

S. Anh.
p. 54.

Apostemenkraut, oder Scabiosen, Scabiosa,
Cap. 160.

Namen.

Gestalt.

Ort.



Guldene
Ader.

Ausfatz.

Aposteme.

Brustges
schwär.
Wärm im
Leib.
Rauden.

Seitens
stechen.

Mastdarm.

Apostemen oder Apostemenkraut, Item, Scabiosenkraut, heisset Latine Scabiosa, und Græce Πόσα. Latinis Psœa, das ist, Grindkraut, hat seinen Namen von der Wirkung, weil sie zu den Apostemen in den Tränken gebraucht wird, und zum Grind in Salben. *Ital. Scabiose. Gall. Scabieuse.* Es wächst dieses Kraut auf der Erde, mit zinnlichten Blättern, mitten ein Stengel, nicht fast dick, die Blumen blau, gleichwie Abbis, durchs Blaue gehet eine braune Ader, die Wurzel dunkelfarb.

Dieses Kraut wächst auch zwischen und unter dem Getraide, etwann auch auf ungebauten Feldern; das Kleine aber, auf durren und ungebauten Feldern, und gemeinlich auf Bergen und Hügeln.

Kraft und Wirkung.

Der Apostemenkrauter erzählt Herr Hieronymus Boeck sechs Geschlechter, an Farben und Gestalt ein wenig unterschieden, sind doch fast einer Wirkung. Hitzig und trocken im andern Grad, fast trockener Natur. Darum ist es gut, gesotten und für den rothen Fluß getrunken, und flüssige Öhren, mit Baumöl darcin gelassen. Dieß Krauts Wasser ist gut den allzeit fließenden Wunden, oder alten Schäden, dieselbige damit gewaschen, und den Saft mit Luchern übergelegt. Dieses Kraut in rothem Wein gesotten, der Wein trocknet alle Gebrechen des Leibs, so wider die Natur feucht seyn. Die Blätter gestossen, sind gut zu dem Fluß im Ater, der guldene Ader, darauf gelegt, sie stillen alsobald. In die Augen gelassen, so voll Geblüts seyn, von schlagen oder

andern Sachen, es zeuchts aus. Scabiosensaft ist gut für allen bösen Grind, sonderlich für Ausfatz. Wie gleichfalls auch die Bäder mit dem Kraut gemacht. Ein Hand voll Scabiosen gedörret, zwey Loth geschnitten Süßholz, zwey Loth Fenchelsamen, zwey Loth Enisfaamen, zwölff Feigen, ein halb Loth Biolwurcz, Iris genannt, laß über Nacht in einer Maas Wein stehen, alsdann das Drittheil einsieden, mache es mit Zucker oder Rosenhonig süß, thue Abends und Morgens einen ziemlichen Trunk, so zeitiget die Aposteme, und gehet durch den Husten hinweg.

Vom Kraut getrunken, heilet die Geschwär um die Brust. Apostemenkraut fast getrunken, tödtet die Würm im Leib, und nimmt alle Geschwär von der Lungen, darab getrunken. Apostemensaft und Schwefel gepülvert, mit Silberglätt und Lorbeeröl zu einer Salben vermischet, und die raudige Haut damit geschmiert, ist gut für den Grind. Scabiosen mit Wegbreit in Essig und Rosenwasser gesotten, auf die hitzige Geschwär und Apostemen gelegt, kühlet dieselbigen. Dieß Kraut in Wein gesotten, darvon getrunken, vertreibet das Stechen in der Seiten. Scabiosen mit Bullkraut gesotten, darauf gefessen, ist gut für den Ausgang des Mastdarms. Wie gleichfalls auch wider den Fluß der guldene Ader. Dieses Kraut wird auch vielfältiger Weiß, wider pestilenzische Vergiftung sehr nützlich gebraucht.

Scabiosenwasser.

Blätter und Wurzel werden mit einander gehackt, und am Ende des Mayen gebrannt. Scabiosenwasser des Tags drey oder viermal getrunken, jedesmal auf 4. Loth, oder 4. Löffelvoll, ist gut für Enge der Brust und Geschwär, Seitenstechen, Husten, mancherley Schmerzen und Unreinigkeit im Leib, wider Gift und Pestilenz, Grind, bds Geblüt und

und heilet alle Wunden. Getrunken, ist gut für Ausfähigkeit, für pestilenzische heimliche Blattern, als den Carbunkel. Heilet die Wunden aussen und innen, und treibet das Gifft aus, mit Luchern darüber gelegt. Das Wasser ist gut zu allen Dingen, darzu Ritterspornwasser gut ist. Es heilet auch dieses Wasser die Löcher der Mannsruthen, darein gesprüht, und damit gewaschen. Ist heilsam zu den Feigblattern, und zu Wunden, mit Luchern darüber gelegt. Zu Zitrusen, Flechten, und das Umfichfressen.

Abbiß, Morfus Diaboli, 161.



Abbiß oder Teufelsbiß, Latine, Succi-Ramen. Ita. und Præmorfa, und Morfus Diaboli. Item, Lacea nigra. Ital. Morfus Diaboli. Gall Mors de Diabole. Ist auch ein besonder Grindkraut, wie die Scabiosen. Hat den Namen, weil die Wurzeln gestümpft sind, als wenn sie abgebissen wären. Denn man sagt, daß der Teufel die Nutzung, oder besondere Kraft dieser Wurzel den Menschen mißgönne, und stümpfe oder beisse sie dero wegen in der Erde ab, daß sie ihre rechte Kraft nicht haben mögen; darum heißt sie auch Teufelsabbiß.

Abbiß gleicht sich allerdings den Apostemenkräutern, hat Blätter wie Wegerichkraut, doch länger, einer Zunge gleich, schwarzgrün, und rauh, einen runden Stengel, mit purpurbraunen Blümlein, gedrungen auf einem Knopf an einander, wie Honig groß. Hat weisse Wurzeln, unten stumpf, als wäre sie abgebissen. Hat eben diese Kraft, wie auch von dem Apostemenkraut vermeldet. Wächst an den ungebauten Orten in den Wäldern und zwischen den Dornsträuchern, Disteln und Hecken.

Kraft und Wirkung.

Diese Wurzel gestossen, und auf ein entzündet Glied gelegt, löschet dasselbige. Kraut und Wurzel hat eine Kraft. Ist hitzig und trocken im ersten Grad. Die Pestilenz-Wurzel soll man sammeln im Herbst, die währet zwey Jahr unversehrt. Abbiß ist gut für die Pestilenz, und allerley Gifft, fürs Stechen ums Herz, für Brustgeschwâr, und alles geronnen Blut, so sich vom Stossen, Fallen, oder vom Schlag gen gesammelt hat.

Abbißwasser.

Die beste Zeit seiner Brennung ist Kraut, Blumen, Wurzel und Stengel mit all seiner Substanz gehackt, gestossen, und wann es Blumen trägt, gebrannt. Abbißwasser des Tags zweymal, jedesmal auf vier Loth getrunken, ist gut denjenigen, so gestossen, gefallen, oder geworffen seyn, daß ihnen das Blut rinnen will, oder geronnen ist. Heilet die Geschwâr im Leib, zusammt dem Stechen im Leib und Seiten. Heilet die Geschwâr ums Herz, Brust und Leber. Das Wasser alle Morgen nüchtern auf zwey Loth getrunken, ist sonderlich gut, den Menschen vor der Pestilenz zu behüten. Das Wasser oder Safft vom Kraut mit Viciril vermischt, dörret und heilet den bösen fließenden Grind und Zittermähler.

Wolffsbeer, Paris herba, Cap. 162.

Dieses Kraut wird Wolffsbeer genannt, weil man es für das Gifftkraut Aconitum, mit welchem man die Wolfe und andere Thiere tödtet, gehalten hat. Man heißt es auch Einbeer, weil es an seinem Stengel nicht mehr, als ein einziges Beerlein bringt. Latina, Herba Paris, Una versa, Una Lupina.

ff

Dieses

S. Anh. p. 54.

Aco. Namen.

Wolfsbeer.

Dit.



Dieses Kraut ist eine Art des Nachtschattens Krauts, darum es auch *Solanum quadrifolium*, das ist, Nachtschatten mit 4. Blättern, von Remberto Dodonæo und den Anglis, in ihrem Kräuterbuch genennet wird.

Es ist aber gar nicht das *Aconitum Pardalianches*, wie viele gemeint haben. Denn das *Aconitum Pardalianches* ist ein strenges Giftkraut; aber dieses Wolfsbeer wird wider Gift und Pestilenz, wie die Erfahrung giebt, gebraucht.

Es wächst in dunkeln Wäldern und schattichten, feuchten Orten, hat eine lange, dünne, zerfetzte, aschfarbe Wurzel, so um sich her kladdert. Aus der Wurzel wachsen einzelne, glatte, runde und braune Stengel, wie Pfaffenröhrlin, jeder Stengel allein und besonder, mitten am Stengel wachsen 4. schwarzgrüne Blätter, fast wie Nachtschattenblätter, rings gegen einander wie ein Stern gesetzt, zu oberst an dem Stengel wächst am Ende des Aprilen ein schön gestirnt Blümlein, erstlich mit vier schwarzgrünen kleinen Blättlein, darnach acht kleiner gelber Striemen, oder Härlein. In der Mitte dieses Blümleins siehet man ein ganz purpurbraun viereckicht Knöpflein, wie ein Neuglein anzusehen, daraus wird ein schön braun Beerlein, wie eine grosse Heidelbeer, voll Saft, und darinnen viel kleines weisses Saamens, wie in den Zudenkirschen, doch süßen Geschmacks. Das Beerlein zeitiget im Mayen.

Kraft und Wirkung.

Dieses Kraut und das Beerlein sind kalter Natur, wie das Nachtschatt, warden derothalben wider hitziges Gift, als wider das Arsenicum, und wider hitzige Schwachheiten nützlich gebraucht.

Der Auctor, welcher die *Pandectas Medicinæ* locupletirt hat, schreibt, daß er viele gekannt habe, deren etliche lange Zeit heftig zu Bette schwach gelegen, etliche auch gar im Haupt verrückt und toll gewesen, welche in 20. Tagen wiederum gar gesund worden, durch täglichen Gebrauch eines Quintleins des Pulvers von diesem Kraut und Beerlein eingetrunknen.

Die Angli bezeugen in ihrem Herbario, daß die Kraft dieser Beerlein an zweyen Hunden, welchen man das Gift Arsenicum zugleich eingegeben habe, und darnach dem einen das Antidotum von diesem Beerlein und Kraut auch zu fressen gegeben, welcher bald wieder lustig worden, der andere aber, welcher nichts darvon bekommen, sey gestorben. So habe man auch oft Schaafen, Lämmern und Hunden von diesem Beerlein und Kraut ohne allen Schaden eingegeben.

Die Bereitung des Pulvers oder Antidoti dieser Beerlein, wird also in dem Herbario beschriben:

Recip Graornum Herbæ Paridis num. 24. Foliorum ejusdem num. 36. rad. Angelicæ sat. & syl. Vincetoxici, Valerianæ, Polypodii querni, rad Altheæ, Cort. rad. Laureolæ sive Mezeri, ana drach. ij. Dieses alles in Essig gebaisht und getrocknet, darnach gepulvert, oder mit Honig zu einer Latweg bereitet. Sein Gebrauch ist eines Quintleins schwer.

Dieses Pulver wird von Moibano, Censero, und andern Medicis auch beschriben, und Antidotus Saxonica, das ist, des Herzogs von Sachsen Pulver genennet, und wie ein sonderlich Secret wider Gift und Pestilenz gerühmt.

Wolfs

Wolfswurz, Aconitum Lycoctonum, und blau Eisenhütlein, Napellus, Cap. 163.

S. Anh.
P. 54.



Wolfswurz, Græce *ἀκόνιτον λυκόκτονον*, Namen. Aconitum Lycoctonum, das ist, Wolfsgift, und Cynoctonum, das ist, Hundsgift oder Hundstod. Item Faba alba, und Luparia, also genannt, dieweil die Wölff und Hund von diesem Gewächs sterben. It. *Herba luparia*. Gall. *Herbe de la volpe*. Hisp. *Yerua del lebado*.

Das Kraut Wolfswurz hat Blätter wie Gestalt der Sanickel, oder wie der gefüllte Hahnenfuß, von Farben schwarzgrün. Die Wurzel ist ganz schwarz, mit vielen Zinklein, wie die Spargen oder als Christwurz, eines ziemlichen feinen Geruchs, die Stengel, deren etwan vier oder fünf von einer alten Wurzel kommen, wachsen zweyer Ellen hoch, tragen im May bleichgelbe spizige Hütlein, wie die Blumen am Leinkraut, daraus wird ein schwarzer eckichter Saame, dem schwarzen Nigella, oder dem Zwiebellaamen gleich, in unterschiedlichen Schoten verschlossen, die Schoten vergleichen sich der Agleven, doch kleiner. Wächst in Wäldern an schattichten dunkeln Orten. Ort.

Kraft und Wirkung.

Wolfswurz ist einer brennenden giftigen Qualität und Natur, inwendig des Purgier Leibs schädlich, auswendig aber am besten zu gebrauchen. Der schwarze Saame zerstoßen, auf fünfzeben oder zwanzig Körner, mit Honigwasser Oxymel eingetrunknen, macht den zähen Schleim im Magen subtil und dünn, treibet aber über sich, muß durch Erbrechen ausgeführt werden. Es sollen auch diejenigen, so gemeidte Arzney brauchen, nachdem sie die Arzney eingenommen haben, auf und ab spaziren, den Hals stets mit Honigwasser um der Hitze willen, schwenken, und damit gurgeln.

Der Saame im Mund zerläuet, und eine Weile darinn gehalten, zieht Pituitam, Faul das ist, alle kalte Flüss vom Haupt und Hirn heraus. Also genüßt, wehret es dem faulen Zahnfleisch. Die Wurzel in Essig gefotten, warm im Mund gehalten, stillt das Zahnwehe. Die Wurzel mit Honigwasser, oder Wein gefotten, im Mund gehalten, heilet alle Geschwür und Fäule im Mund. Kraut, Saame, oder Wurzel, grün zerstoßen, oder geddrert, gepülvert, und mit Del zu einer Salben temperirt, vertreibet und tödtet die Läuß und Riß allenthalben. Die Wurzel in Lauge oder Wasser gefotten, darmit gewaschen, thut eben dasselbig.

Blau Eisenhütlein Männlein, Napellus, Thora, Cap. 164.

Blau Eisenhütlein Männlein, hat den Namen von der Gestalt, weil die Blümen, wenn sie offen sind, ganz und gar sehen wie ein Eisenhut, oder Sturmhaube, man nennet es auch Mönchskappen, und Narrenkappen, Latine Napellus, und Napellus Germanicus, und Thora herba, bey dem Rember-to, Dodonæo, und bey den Anglis, Thora, Phthora, welches eine Verderbung heißet, weil es ein schädlich, giftig, und tödtlich Kraut ist.

Es wächst dieses Kraut an vielen Orten in Deutschland, und sonderlich gar viel Ort, in dem Gebürge des Schweizerlands, ganz lustig mit feinen blauen Sturmhauben anzusehen, bringt eigen braunen Stengel Ellen hoch, und viel länger, die Blätter

Blau Eisenhütlein Männlein.



sind tief zerkerst wie an dem Hahnenfuß, oben am Stengel herum bekommt es viel Knöpflein, nach einander gesetzt, dieselbige thun sich auf, und werden daraus sehr schöne Blumen, wie eiserne Sturmhauben anzusehen, darinn kleine schwarze Büßlein; nach den Blumen bekommt es hohle Schötlein, wie die Acketeven, um den Stengel herum gesetzt, darinnen ein schwarzes Sämlein verschlossen, welches darnach ausfällt. Es wird der lustigen Gestalt halben der Blumen, bey vielen nunmehr in den Gärten gepflanzt.

Alles Vieh meidet dieses Kraut, und begehrt es nicht zu versuchen, ohne allein die Fliegen, dieselbe sammeln sich häufig auf diese Blumen, und suchen ihre Nahrung daraus, solches sind grosse Fliegen, die sind den Blumen fast gleichfärbig, und von diesen Fliegen wird wider das eingenommene Gift, und äusserliche Schäden dieses Napelli oder Eisenhütleins, mit Bolo Armeno und Hollwurz eine besondere Arzney bereitet.

Kraft und Wirkung.

Blau Eisenhütlein ist der Natur und Eigenschaft der Wolfswurz, ist dem Leib schädlich zu gebrauchen, äusserlich aber mag es zu den Gebrechen, wie die Wolfswurz, genüßt werden.

Blau Eisenhütlein Weiblein, Anthora, Antellus Moysis, Cap. 165.

Namen.



Dit.

Blau Eisenhütlein Weiblein wird dieß Kraut genemmet, zum Unterschied des Eisenhütleins oder Napelli, so im vorigen Kapitel beschrieben, mit Gestalt der Blätter, Blumen und Saamen, so fast gleich ist, daß es nicht wohl von demselbigen zu unterscheiden, und ist allein der Unterschied, das dieses niedriger und kleiner ist, als das andere.

Es wird genant Anthora und Antithora, weil es eine Arzney, und gleichwie ein Theriak ist, wider das Gift des eingenommenen blauen Eisenhütleins, welches Thora genant wird. Avicenna nennet es Napella Moysis, zu einem Unterschied des andern giftigen Eisenhütleins, so im vorigen Kapitel beschrieben worden. Es wächst an den Orten, da auch das vorige blau Eisenhütlein, und gemeinlich neben demselbigen, ist aber niedriger und kleiner, die Blumen sind auch etwas bleich von Farben, hat runde Wurzeln, wie Oliven, oder wie an der Stendelwurz, die sind auswendig braun.

braunlecht, imwendig weiß, etwan sind deren zwey oder drey neben einander, ein wenig übergeleckt, ist eines gar bitteren Geschmacks. Von diesem und auch im vorigen Kapitel beschriebenen Eisenhütlein haben weitläufig in ihren Kräuterbüchern geschrieben Matthiolus, Rembertus, Dodonæus, und die Angli.

Kraft und Wirkung.

Die Wurzel dieses Eisenhütleins dienet nicht allein wider das Gift des Napelli, oder vorigen Eisenhütleins Männleins, sondern auch wider andere Gifte, und wider die Pestilenz, sie purgirt und führet den Schleim und wässerichte Feuchtigkeiten aus dem Leib, durch den Stuhlgang; tödtet und vertreibt die Würm aus dem Bauch.

Läusekraut, Staphis agria, Cap. 166.

1. Läusekraut.



2. Läusekraut, Kodel.



Läusekraut hat den Namen, weil es zu den Läusefäulen ganz nützlich gebraucht wird, Latine, pedicularis herba, in Apotheken Staphis agria, dieser Kräuter sind der fürnehmsten drey.

Erstlich das gemeine Läusekraut, dessen Saame zu den Läusefäulen gebraucht wird, Græcis *Ἐραφία ἄγρια* genannt, und *Φδιόντρονον*, Latine Pituitaria, auf deutsch, Speichelkraut, und Bismünz. Item, Mäusepfeffer und Rattenpfeffer.

Ital. *Staphisaria*. Gall. *Staphisagria*. Hisp. *Fabaraz*.

Dieses Kraut hat Blätter gleich den Weinreben, einen schwarzen Stengel, Saamen den Richern gleich, ist dreyeckicht, auswendig schwarz, imwendig weiß, hat einen scharfen Geschmack, blühet bleichgelb aus Häuslein. Ist hitzig und trocken im dritten Grad.

Wächst an denen Orten, da es viel Sonne hat, sonderlich gern.

Das andere Läusekraut nennet man Kodelkraut, und braun Läusekraut, Græ. *Ἐραφία*, Latine, *Phthirion*, *Pedicularis altera*. Dieß zweyte Läusekraut oder Kodelkraut, wächst in feuchten Wiesen, trägt braunrothe Blumen, auch Häuslein Bynfäng, denen folget nach ein brauner, runder Saame, in breiten Täschlein, das Kraut ist krauß zinnelecht, wie Storkenschnabel. Dieses Kraut ist noch ein Geschlecht mit gelben Blumen aus breiten Täschlein, die Blätter sind nicht so sehr zerpalten.

Das 3. Läusekraut ist das *Consiligo* Plinii, und wird Schlangenzurzel genannt. Wächst in steinigten Rechen und Bergen, in aller Maß der Christwurzel gleich, stincket übel, Wird wilde Christwurzel geheissen, weil sie der Christwurzel nicht ungleich siehet.

ff 3

Kraft

3. Läusekraut, Schlangewurzel, Confiligo.

Kraft und Wirkung.

Wassersucht.
Rattenspeiß.

Fallende Sucht.

Zahnwehe.

Läusealb.



Des ersten Läusekrauts, *Staphis agria* genannt, den Saamen im Mund gehalten, zieht viele Feuchtigkeiten aus dem Haupt, ist gut für Geschwulst, sonderlich der Wasserfucht. Brennet aber übel, so man es mit Honig temperirt. Ist den Ratten und Mäusen unter ein Naß gethan, gar gesund.

Dieser Körner fünfzehn mit Honigwein eingenommen, nimmt die schädliche Feuchtigkeiten durch Erbrechen oben aus. Die Latwerg hievon dienet wohl zur fallenden Sucht, benimmt den aussätzigen Grund, und bringet Frauenzeit.

Läusekraut mit Essig gesotten, damit den Mund gewaschen, ist gut fürs Zahnwehe, und nimmt den Schleim des Munds, so vom Hirn fließt. Von diesem Saamen bereitet man eine nützliche Salbe für Läuse und dergleichen Ungeziefer.

Das andere Läusekraut, *Kodel* genannt, hat die Art, daß, so es das Vieh unterm Futter isset, wird es voller Läuse. Es mögen beyde Kodelkräuter, das braune und gelbe, zu trocknen, hitzigen Schäden äußerlich gebraucht werden.

Das dritte Läusekraut, so man wilde Christwurzel und Schlangewurzel nennet, ist gut fürs Gift, am Hals getragen. Wenn

Gift.

es aber in Leib kommt, muß darvon sterben. Welches an einem Hund probirt worden ist, dem man die Wurzel an Hals gehängt, und ihm Gift geben, das hat ihm nichts geschadet. Nachmals hat man dem Hund dieß Pulver eingegeben, darvon er alsbald gestorben. Wölffen und Füchsen von dieser Wurzel ein Naß gemacht, ist ihnen tödlich.

Madelgeer, *Cruciata*, Cap. 167.

Namen.

Ort.



Madelgeer, *Kreuzwurz*, *Sperensich*, und *Heilallens* Schaden, *Latine Cruciata*, weil die Wurzel kreuzweis durchstochen ist. Man findet Madelgeer auf ungebauten Aeckern, neben den Strassen. Die alten Weiber sprechen: Madelgeer ist aller Wurzel Ehr. Ist wie ein weiblich Glied in der Mitte zerspalten, wird zu seltsamen Buhlskünsten gebraucht. Die Wurzel in der Mitte kreuzweis durchstochen, wird lang, rund, und weiß, und bekommt etwan zween oder drey Zinken, wie Peterlin, und Wurzel. Stößt im Brachmonat etwan drey oder vier Stengel, nicht über Spannen hoch, die sind mit schmalen dicken Blättern bekleidet, welche Blätter sich den kleinen Mergenträthenblättern vergleichen, doch kleiner und dicker, allezeit ein wenig herum gebogen gegen der Erde. Am Gipfel der Stengel wachsen etwan sechs oder sieben blaue Blumen, wie lange hohle Schellen, aus grünen Hülsen getrocken, gleichwie Schlüsselblumen. Wenn die im Augustmonat ausfallen, findet man goldfarben kleinen Saamen in langen Säcklein, nicht anders dann der gelbe Wullsaamen, den man auch Wullkraut nennet.

Kraft und Wirkung.

Das Wasser von Kraut und Wurzel gebrannt und getrunken, räumt die Brust,

zer

zertheilet alles Gift; derothalben braucht man es nicht unbilllich für die Pestilenz. Das Pestilenz vom Gewächs gedörte Pulver eingenommen, soll gleiche Wirkung haben. Die Vieh-Hirten geben es also den Schweinen, halten dafür, welche darvon essen, sollen in einem gemeinen Säusterben dardurch sicher und behütet bleiben.

Die Weiber, so etwan ihr Tag viel seltsamer Künste gelernet und erfahren haben, halten dieß Gewächs für ein treffliches Wundkraut zu den Pferden. Damit heilen sie alle Brüche und Schäden der Pferde, das Kraut und Wurzel in Wein gesotten, damit gewaschen, und das rein gestossene Pulver in die Wunden gestreuet. Nennen auch dieses Gewächs um seiner Kraft willen: Heil allen Schaden.

Wend, Ifatis, Cap. 168.

S. Anh.
p. 54.

Zahm Wend.



Wild Wend.



Wend heist bey den Græcis *isaris*, und bey den Latinis *Ifatis*, *Glastrum* und *Namen*. *Gaudum*, bey den Arabern *Nil*, *Nilech*, und *Indicum*. *Ital. Guado*. *Gall. le gaude*. *Hisp. Pastel*. Es heist auch *Lytrum* und *Lutea*.

Seines Geschlechts ist zweyerley, zahm und wild. Der wilde ist dem zahmen Geschlecht gleich, hat jedoch grössere Blumen, welche sich dem Lattich vergleichen, der Stengel ist auch zarter, als in dem zahmen.

Der zahme ist, den man zielet, blau damit zu färben, darzu der Wilde untauglich.

Der Wend wächst auf zweyer Ellen hoch, mit feisten rötlichen Blättern, trägt zarte gelbe Blümlein, daraus werden schwarze lange Schötlein, wie Züngelein, Ort, in dem der Saame verschlossen, die Wurzel weiß. Wächst in grosser Menge, insonderheit im Thüringerland, und um Ach und Deuren.

Man stößt das Kraut mit Rosmühlen, ballt es darnach zusammen zu Kügellein, dörret es an der Sonne, und brauchet es zum Blaufärben. Ist ein grosser Kaufhandel daraus worden.

Kraft und Wirkung.

Wend ist trockener Natur, sonderlich der Wilde trocknet heftig. Zahme Wendblätter aufgelegt, zertheilen die Beulen, heilen frische und alte Wunden, stillen das Blut,

- Wilde Feuer.** Blut, und sind fürs wilde Feuer gut. Weydkraut in Wein gesotten, und getrunken, ist gut für die Milzsucht, und auch übergelegt. Der Saft oder Wasser davon, heilet die hitzigen Wunden, stillt das Blut, und löscht das wilde Feuer. Das Pulver von Weyd, ist auch von solcher Wirkung.
- Wärm im Leib.** Weydblumen in frisch Wasser gelegt, darnach abgeseigen, und darvon getrunken, tödtet die Würm in den Kindern.

S. Anh.
P. 55.

Wermuth, Absinthium, Cap. 169.

Namen.

Wermuth heist auch Eifen und Weihe, Wigenkraut und Eiz, Graece *ἀψιθιον*, und *ἀψιθιον*, *Βαρβαρονιον*, Ital. *Affenzo*, Gall. *de loine*.
Hisp. *Afentios*.

Geschlecht.



Ort.

Wermuth ist ein übertreflich Kraut, bey den Alten köstlich gehalten, in Gottesdiensten und Triumphen herrlich gebraucht, hat Stengel wie Baysfuß, seine Blumen sind oben aus gelb, wie Rheinblumen, doch viel kleiner, seine Wurzel unter sich, weiß, zäselicht. Der beste aber und edelste Wermuth ist der welsche Wermuth, so man *Absinthium Romanum* nennet, mit kleinen zimelichten Blättlein, wie die edle Chamillen, eines lieblichen Geruchs, und guten Geschmacks, nicht bitter, wie der gemeine Wermuth. Dieses *Absinthium Romanum* solle gebraucht werden in *Decoctionibus* und *Compositionibus Medicinalibus*. Wird nunmehr von unsern Apothekern überflüssig gepflanzt.

Der gemeine aber wächst allenthalben von sich selbst.

Ein ander Geschlecht *Absinthii* ist auch unterm Namen *Seriphium*, darvon hernach.

Kraft und Wirkung.

- Magen stärken.** Wermuthkraut oder Blumen, in Speise und Trank genüßt, bekommt wohl dem Magen, befördert die Daurung, erwärmet den Leib, stillt alle Schmerzen, und treibet Gift und Gall aus dem Menschen heraus. Welches Vieh von Wermuth gespeiset wird, dem soll die Gall verschwinden. Der Saft von Wermuth, ist viel stärker zu gebrauchen, dann das Kraut. Ist hitzig im ersten Grad. Wermuthsaft getrunken zehen Tage nach einander, auf einmal vier Quintlein, mit Zucker vermengt, vertreibt die Gellsucht, Wassersucht, und hilft dem Nitz und Leber vieler Feuchtigkeiten ab. Wermuth in Speis und Trank genüßt, stärket den Magen und Leber, bringt Lust zu essen, eröfnet die Verstopfung der innern Glieder, und benimmt die Gebrechen, welche darinnen verursacht werden, als da ist die Wassersucht und Silbe. Dasselbige thut auch der Wermuthwein.

- Wärm im Leib.** Nimm vier Loth Wermuth, Euforbii ein halb Loth, gebrannt Hirschhorn ein Loth, Hafengallen ein Loth vermischet, und mit Honig, mach ein Pflaster daraus, und das gelegt auf den Bauch, es tödtet die Würm im Bauch. Wer das Fieber lang gehabt, der nütze vielmal den Saft von Wermuth, mit Zucker vermengt, er geneht. Welschem das Haupt wehe thut, so, daß er nicht schlafen kann, der nehme Wermuth, und siede den wohl in Wasser, und zerknirsche das Kraut klein darinn, binde es mit einem Tuch ums Haupt, es leget die Schlüffe, und macht ruhig schlafen. Wermuthsaft mit Pflirsichkern vermischet, und in die Ohren geträufelt, tödtet die Würm darinnen.

- Ohrenwärm.** Wermuthöl in die Ohren gethan, bringt das verlohrrne Gehör wieder. Auch behütet Wermuth den Menschen vor Fäulung des Geblüts im Leib, mit Wein gesotten, und des Tags 4. Loth auf einmal nüchtern getrunken. Wermuth ist gut den zerknirschten Gliedern

Gliedern, wens man Honig darzu thut, ein wenig gutes Weins, gestossen Kümmel, und also warm gleich einem Pflaster darauf gelegt. ^{Zerknirschte Glieder.} ^{Gez. Gist.} ^{Wermuth mit Essig getrunken aber, ist es eine edle Arzney, ob jemand giftige Schwämme, oder andere unreine Speise gegessen hätte.}

Wermuth mit Essig getrunken, hilft dem geschwollenen Milz. ^{Milz.} Wermuth gestossen, den Saft mit Honig vermischt, und an die Augen gestrichen, machet sie klar. ^{Wermuth gesotten mit Baumöl, und den Bauch darmit bestrichen, hilft dem kranken Magen, und der bösen Lebere} ^{Wermuthblumen mit römischem Kümmel in Wein gesotten, und warm getrunken, benimmt die Selbstsucht, Bauchwehe, Grimmen, und der Weiber Blödigkeit, vertreibt die Würm, und ist gut dem, der etwas giftiges gegessen hätte.} ^{Den jungen Kindern soll man auf einmal drey oder vier Löffel voll geben, wann sie Würm haben.} ^{Wermuthsaft mit Honig vermengt, ist gut wider die Trunkenheit.}

Wermuthsaft ist gut der Frauen Feuchtigkeit zu bewegen, die zu Zeiten verstopft ^{Frauenzeit} ^{ist, mit Beyfußsaft, ein wenig Myrrhen und Honig vermischt, und einen Zapfen} ^{daraus gemacht.} ^{Wermuthsaft, und Borrisaft, genannt Borago, und Tausendguldendblumen, Centauria genannt, mit Seifmischmolken gesotten, und mit Zucker süß gemacht, ist gut wider die Milzsucht, und wider das Fieber.} ^{Wermuth mit Stabwurz in Laugen gesotten, damit das Haupt gewaschen, ist gut widers Haar ausfallen.} ^{Wer einen undauigen Magen hat, der nehme Wermuth und Rauten gleich viel, mische Pfeffer darunter, und zerstoße solches unter einander, siede es in Wein, und trinke darvon, es hilft dem Magen sehr wohl, reiniget und erhitzt denselbigen.} ^{Wermuth heilet mancherley innerliche Gebrechen; darum auch die Schäfer den Schafen gedörte Wermuthblumen mit Salz zu geben pflegen.}

Wermuthwasser.

Dieses Kraut am Ende des Mayen gebrannt. Das Wasser hat bey nahe alle Krafft und Tugend des Krauts und Safts, wird fürnemlich wider allerley Fieber getrunken.

Wellsaamen, Seriphium, Cap. 170.



Wellsaamen ist ein Wermuthgeschlecht, und wird für ^{Namen.} das Absinthium Seriphium Dioscoridis gehalten, hat solchen Namen, weil es die Beinbrüche heilet, gleichwie das Beinwellkraut, oder Wallwurz.

Dies ist ein gemein verächtlich Gewächs; man findet es ^{Ort.} auf den Kirchhöfen, an den Wegen, an Mauern und Zäunen allenthalben, wie gemeiner Wermuth am Geruch, an ^{Gestalt.} Gestalt und Farben der kleinen Stabwurz gleich, wird ein schöner Stamm, wie ein Bäumlein, mit vielen Aesten, und aschenfarben zinnelichten zerschnittenen Blättlein bekleidet, blühet gelb im obersten Theil, wie der Senf, mit kleinen Blümlein und Schötlein, darinnen der sehr kleine gelbe Saame verschlossen.

Kraft und Wirkung.

Dieser Saame ist gewiß für alle Ruhr, wie Wegerich ^{Rothe} ^{saamen gebraucht, schlüpffrig und glatt, so er feucht wird.} ^{Ruhr.} ^{Wenn einem Viehe ein Bein zerbrochen, so richt man es} ^{wieder auf einander, bindet dieß Kraut und Saamen darauf,} ^{es heilet. Dienet auch zu unreinen, faulen Wunden, treibet} ^{alle Würm an Viehe und Menschen heraus, darauf gebunden, oder den Saft ausgedruckt, und darcin gethan.} ^{Dieß klein gelbe Sämlein, pflegt man auch den Kindern, wenn sie gebrochen seyn, mit Durchwachsamen vermischt, einzugeben.}

Wurm

Wurmkraut, Santonicum, Semen sanctum,
Cap. 171.

Namen.

Gestalt.



Das edle Wurmkraut, das den berühmten Wurmsaamen trägt, welcher in welschen und deutschen Landen bekannt ist, und für die Würm im Leib alten und jungen Leuten gebraucht wird, ist auch ein fremdes Wermuthgeschlecht; wird derothalben unter dem Wermuth gemeinlich beschrieben.

Den Saamen heist man Wurmsaamen, Vulgo, Semen Lumbricorum, Cini, und Semen Cini, Semen sanctum, Santonicum, Sementine, und Semenzina. *Ital.* Seme Santo. *Semenzine.* *Gall.* mort du vers. *Hisp.* Semiente lumbrices.

Das Kraut wächst träuschlicht mit vielen Stengeln und Nebenästlein besetzt, daran ein klein überlanglicht Sämlein, mit grosser Menge träuschlicht wächst, ein wenig eines bitteren Geschmacks und lieblichen Geruchs.

Der Saame wird aus Alerandrien in Aegypten und andern Mit-tägigen Ländern mehr zu uns gebracht. Ist nicht allein in allen Apotheken,

besonders bey den Landsfahrern, welche ihn in den Apotheken bey uns kaufen, und für Arabischen und Calcutischen Wurmsaamen, als wenn sie ihn daher mit grossen Unkosten bekommen hätten, alsbald ausschreyen.

Kraft und Wirkung.

Wurmsaamen ist warmer und trockener Complexion; darum er wider die böse faule Feuchtigkeiten im Leib, daraus Würme wachsen, sehr wohl dienet.

Ganz oder gestossen eingenommen, tödtet er die Würm im Leib.

Es wird dieser Saame mit Zucker in den Apotheken überzogen, damit er den Kindern anmuthiger zu gebrauchen sey, und Confecto Lumbricorum, das ist, überzogener Wurmsaame genennet. Man bereitet auch hiervon ein Zuckerväselein oder Ruchlein, so man Wurmruchlein nennet.

Des Saamens giebt man nach Gelegenheit des Alters, ein halb oder ein ganzes Quintlein, des Zuckers und Confects aber man noch so viel gebrauchen.

S. Anh.
p. 56.

Stabwurz, Abrotonum, Cap. 172.

Namen.

Stabwurz wird auch Schofwurz, Gertwurz, Affrusch, Garthegen, Ruttelkraut, Ganserlaut, Græcis *αβρότονον*, Latine Abrotonum. *Ital.* et *Hisp.* Abrotano. *Gall.* Aurogne genant.

Geschlecht.

Stabwurz ist zweyerley, die wilde und zahme.

Gestalt

der Zah-

men.

Die zahme hat einen guten Geruch, sehr kleine Blätter, viel Stengel, gar kleine Blumen gegen dem August, eines kleinen Saamens, wächst eines Ellenbogens hoch, in Gestalt des Sevenbaums, oder Wellsaamen.

Das Männlein hat gelbe, das Weiblein weisse Blumen, jemehr man es stümmelt, jemehr es Stengel bekommt. Ist aller holzicht.

Ort.

Wächst für sich selbst auf lustigen Hügel, und wird auch etwan in Gärten gepflanzt.

Kraft

Stabwurz, Abrotonum.



Kraft und Wirkung.

Stabwurz und Bermuth haben fast einerley Wirkung, wie Galenus eines fürs ander zu nennen zuläßt. Ist hitzig im ersten, und trocken im andern Grad. Die oberste Schößlein von Stabwurz mit den Blumen in Wein getrunken, ist eine edle Kunst fürs Reichen; ist gut allen Gebrechen der Brust, Lungen, Nieren, Mutter und Blasen. Also auch das Wasser darvon gebrannt. Stabwurz gebrannt, und gepülvert, vermischet mit Retichöl, und auf die kahle Statt geschmiert, macht Haar wachsen. Stabwurz resolvirt, oder vertheilt die Apostemen, und die kalten phlegmatischen Feuchtigkeiten, in einem Hasen mit Quinenternen gesotten, und also genüßt. Den Saft aus der Stabwurz gepreßt, und mit Wein getrunken, behütet den Menschen vor dem Schlag. Ist gut wider das Sicht der Glieder, die Grüße oder ausgepreßten Saft darauf gelegt.

Reichen.
Haar wachsen.
Aposteme.
Schlag.
Sicht.

Mit Wein und Zucker gesotten, getrunken, macht es einen warmen Magen.

Säubert den Frauen ihre Sucht, mit Wein gesotten und getrunken.

Mit Eppich und Zucker gesotten, und darvon genüßt, bricht und treibet es den Stein der Blasen und Nieren heraus. Wider den Kaltseich ist es auch sehr gut.

Stein.
Kalter Seich.
Harnen.
Sift.

Stabwurzöl unter den Nabel geschmiert, macht Stabwurz mit Wein getrunken, ist gut für Gift.

Der Geruch vertreibt die Schlangen.

Von der Wurzel oft getrunken, tödtet die Spulwürm, wie gleichfalls auch Stabwurzsaft mit ein wenig Milch vermischet.

Wurm im Leib.
Frauenzeit bringen.

Stabwurz bringet der Frauen ihre Zeit, gepülvert, und mit ein wenig Myrrhen getrunken.

Von Stabwurz getrunken, ist gut dem, der von giftigen Thieren gebissen ist.

Welchem die Augen von Hit schwären, der soll nehmen Stabwurz ein Quintlein, soll das mit einer Weizenbrosem Brodt in Wasser sieden, und die Augen damit bähnen, es zieht die Hit heraus.

Hitige Augen.

Stabwurz genüßt, verzehret die überflüssige Feuchtigkeit in den Gedärmen, darvon das Grimmen kommt.

Grimmen.

Stabwurz mit Psop, Süßholz in Wasser und Wein gesotten, und Zuckerfuß gemacht, ist sehr gut wider den Siechtagen der Lungen und Brust von Kälte.

Lungen sucht.
Fieber.

Stabwurz mit Oel und Salz zusammen gestossen, und auf den Puls, Hände und Fuß gelegt, ist gut wider das Fieber.

Beyfuß, Artemisia, Cap. 173.

S. Anh. p. 56.

Beyfuß hat viele Namen; denn man nemet es auch Bucken, Sonnenwindgürtel, St. Johannis Gürtel, grossen Reinfarn, Graece *ἀρtemisia*. Latine und in den Apotheken Artemisia. Ital. Artemisia. Gall. de Larmoïse. Hisp. Artemisia.

Namen.
Gestalt.

Der Beyfuß gleicht dem Bermuth und Stabwurz an Gestalt, nur, daß der Beyfuß breitere Blätter hat, und einen langen Stengel. Die Blätter sind auswendig weiß, und innwendig grün, haben einen starken Geruch, und sind bitter.

Ist zweyerley Geschlecht: der rothe hat rothe Stengel, der weisse aber weisse Stengel, haben beyde gelbliche Blumen, seine Wurzel zäselich und weiß, wächst etwan über Manns hoch.

Geschlecht.

Dies Kraut hat Artemisia, des Königs Mausoli Hausfrau, ihr selbstem zugeeignet, und nach ihrem Namen genemmet, oder nach der Göttinn Diana, welche Artemis heißt. Denn es ist dieß Kraut den gebährenden Frauen, wie bey den Heyden Diana, sehr behülflich.

Etliche

1. Roth Buchen.
Art. Latifolia.2. Weiß Buchen.
Art. Lentifolia.

Geschlecht. Etlliche heiffens darum Beyfuß, weil wenn man zu Fuß oder Feld wandert, und solches Kraut in den Schuhen bey sich trägt, soll es vor Müdigkeit erhalten. Sie habens auch in St. Johannsnacht ums Feuer getragen, sich damit gegürtet und gekrönet, für böse Gespenst, Unglück und Krankheit des Jahres; nennen es der rothalben St. Johannisgürtel.

Die Indianische Nägelein oder Saamenblumen, halten etliche für das dritte Geschlecht des Beyfußes; darvon hernach unter seinem Namen und Ort gehandelt werden soll.

Ist hitzig und trocken im dritten Grad. Die Blätter braucht man in der Arzney, und nicht die Wurzel. Sind grün besser, als dürr.

Kraft und Wirkung.

Frauenzeit bringen. Beyfuß mit Wein gesotten, und den getrunken, fördert den Frauen ihre Zeit, wie gleichfalls auch die von diesem Kraut in dem Bad oft wiederholte Bähung von unten auf. **Todte Geburt.** Beyfuß mit Wein oder Bier gesotten, und das getrunken, thut den Weibern in Kindsnöthen nicht geringe Hülfe. Treibt auch die todte Geburt. Oder man binde ihr das gesottene Kraut an ihre rechte Weiche, sie geneßt bald.

Man soll auch, so bald das Kind geboren wird, das Kraut wieder abnehmen; sonst bringt es grossen Schaden. Roth Beyfuß mit Muscatenblumen in Wein gesotten, des Tags 2. oder 3mal getrunken, erwärmet die innerlichen Geburtsglieder, zertheilet die verstandene Blume, treibt die todte Frucht, und allen innerlichen Unrath aus. Solches thut auch das gebrannte Wasser. Wie auch der Beyfußwein, und der darvon gemachte Dampf von Beyfuß.

Blst. Beyfuß wird für Gift und rasender Thiere Biß gebraucht, und sonderlich der Safft getrunken. Rother Beyfuß in Wein gesotten, darvon getrunken, bringt den Frauen ihre Zeit, und treibet alle Sucht am heimlichen Ende der Weiber, es sey Geschwulst oder was es wolle.

Harnen. Beyfuß im Wein genüßt, genüßt, macht wohl harnen. **Stein.** Beyfuß ist sehr gut für den Stein auch in Lenden, gepulvert, und das Pulver mit Eppichwasser getrunken. **Lähme.**

Mit

Mit Wein, Chamillenblumen, Odermeng und Salbey gesotten, und die erlahmten Glieder damit gerieben, erwärmet und kräftiget es dieselbigen. Ein Fußwasser aus Beyfuß gemacht, vertreibt die Müdigkeit vom gehen. Gestossen und mit Feigen und Myrrhen, jegliches ein Quittlein vermischet, in Wein gelegt, und den getrunken, erwärmet den kalten Magen.

Die Wurzel eingenommen, treibet kräftig aus Mutterleib die todte Geburt, und alles heraus. Dieses Krauts Blätter sind bequemer in der Arzney dann die Wurzeln, und grün nützlicher, dann dör, sonderlich den erkalten Frauen.

Beyfuß und Dillsaamen gepülvert, und vermischet, ist gut wider die Feigblättern, darauf gelegt, oder auf die Beulen hinter die Ohren. Darvon soll man es mit einer schaaßen Stieten blutig machen, und das Pulver darauf legen.

Beyfuß mit Wein, Wasser, Honig oder Zucker gesotten, und darüber getrunken, vertreibt den Stein, mildert den Husten, reiniget die Lunge, Nieren und Blasen; eröfnet die Verstopfung der innerlichen Glieder, als Milzes, Leber und Geburtsglieder, die von einer kalten Materie kommt, also genüzt.

Beyfuß und Hirschjung, jedes eine Handvoll, mit ein wenig Bermuth in Wein gesotten, und ein wenig süß gemacht, dieser Trank ist gut wider die Gellsucht, mit ein wenig Centaurea, das ist, Taufendgüldenkraut, vermischet, was nach dem Trank überbleibt von Kräutern, soll man warm auf das Milz legen. Ist auch gut, so das Milz auswendig geschwollen und aufgeblähet ist.

Beyfuß und Bullkraut, Taxus barbatus genannt, mit Wein gesotten, und warm darauf gefessen, ist gut, dem der Masidarm ausgehet. Oder siede Beyfuß mit rothem Wein, und Griechisch Pech, Colophonia genannt, und bräuchere dich damit.

Beyfußwasser.

Metern, Metricaria.

Es wird allein das Kraut am Ende des Mayen gebrannt. Dieß Wasser vertreibt den Husten, macht schlaffen, widerstehet dem Gift, erwärmet den Magen, und die weibliche Geburtslieder.

Dieses Wasser zehen Tage getrunken, ist gut für die Gellsucht.

Item für die Wasserfucht vierzig Tage getrunken, jedesmal drey oder vier Loth.

Beyfußwein im Herbst gemacht, so man den Most über verjähren läßt, ist gut wider gemeldte Weibergebreechen.

Metern, Mutterkraut, Matricaria.

Cap. 174.

Metern oder Meydblumen, Meterkraut und Mutterkraut, Latine Matricaria, weil es wider die Gebreechen der Mutter sehr nützlich gebraucht wird.

Ital. Amarella. Gall. de les pargoute. Hisp. Madricaria.

Meter ist anzusehen wie Beyfuß, hat ein gestirnt Blümlein, gleichwie eine Johannisblume, weiß, mit einem gelben Sämlein, eines üblen starken Geruchs, bitter wie Bermuth. Ist hitziger Natur.

Wächst in den Gärten von sich selbst, oder wird auch in denselbigen gesäet.

Kraft und Wirkung.

Meter in der Kost genossen, oder das Kraut auswendig auf den Bauch gelegt, nimmt das Darmgicht hinweg.

Meter mit Wasser gekocht, mit Schmalz und Semelmehl vermischet, ein Trank daraus gemacht, und den gefessen, benimmt das Wehe, das in den Därmen ist, wärmet den Magen, und treibt viel böse Schleim hinweg.

Dieser Saftt also genüzt, reiniget den Frauen ihre Krankheit, treibet viel böse Feuchtigkeiten aus ihnen.

Es

Dieses



Fieber. Wärm. Dieses Kraut in gutem Wein gesotten, und oftmals darvon getrunken, benimmt das Kalte oder Fieber.
Der Saame gegessen, vertreibt die Würm im Leib.
Nimm gepulvert Metern, Mutterkraut, und gepulvert Helsenbein, als mit Wein genüßt, machet die Frauen fruchtbar, und leicht empfangen. Meterkraut getrocknet, und hernach mit Essig oder Salz eingenommen, laxirt gleich dem Epithymo, treibt Gall und Phlegma aus.
Ist auch nützlich, das Kraut ohne die Blumen getrunken, denn es vertreibt den Stein.
Stein. Verhartete Mutter. Ein Bad von diesem Kraut gemacht, darinn gebadet, erweicht die verhartete Mutter, und löschet die unnatürliche Hitze.
Wild Feuer. Item das Kraut oder Blumen mit einander aufgeschlagen, löschet das heilige Feuer, und andere böse Versammlungen mehr.
Meter wird verglichen dem Wermuth, und Tausendglüdenkraut.
Grimmen. Fieber. Wärm. Das Kraut gegessen, und über den Bauch gelegt, leget das Grimmen.
Das Kraut mit Wein gesotten und getrunken, vertreibt das Fieber, bringt den Frauen ihre Zeit, und tödtet auch die Würm.

S. Anh. p. 57.

Rheinfarn, Tanacetum, Cap. 175.

Namen. Gestalt. Ort.



Stein. Harnen. Fieber.

Mutter reinigen.

Würm.

Stein. Fieber.

Geschwulst.

Rheinfarn ist auch ein Wurmkraut, heist bey den Latinis, Tanacetum. Ital. Daneto. Gall. Vageten. Rheinfarn hat kleine Blätter und Saamen, beynah wie Fenchel, und hohe Stengel, oben viel gelber Blumen, darinn ein kleiner gelber Saame, wächst gern auf alten Mäthen, hohen Gräben, und auf den Orten der Wiesen, nicht an allen Orten. Ist von Natur hitzig und trocken im ersten Grad. Und hat der Chamillen, und Meterkraut Art an sich.

Kraft und Wirkung.

Kraut und Saame sind gut für den Stein, und sonderlich denjenigen, so sehr schwer, und mit Roth harnen können.

Für Fieber, wie die wären, nimm des Safts mit Wegerichwasser, auf zwey Quintlein, stosse die Wurzel mit Rosenöl, und schmiere dich damit.

Dieses Krauts Wurzel mit Baumöl gesotten, die gichtbrüchige Glieder darmit geschmieret, benimmt das Sicht.

Die Wurzel, mit Honig eingenommen, ist fast gut allen erlahmten Gliedern.

Rheinfarn ist schwangern Frauen gut, der Saame nemlich mit Zucker genüßt.

Dieses Kraut gedörret, zu Pulver gestossen, mit Wein auf ein halb Loth eingenommen, reiniget die Mutter.

Rheinfarn mit Honig und Wein getrunken, treibet die Würm aus, stillet das Bauchwehe, fördert auch den Schweiß.

Rheinfarn in Wein gesotten, ist gut wider den Stein in Lenden, und Blasen, und bringt den Frauen ihre Zeit.

Item wider das tägliche und viertägige Fieber.

Der Saame von diesen Blumen den Kindern mit Wein oder Milch eingegeben, vertreibet die Würm.

Stillt das Wehe der Blasen, machet Harnen, und treibet den Stein.

Das Kraut gestossen, mit Del zu einer Salbe gemacht, und über die Geschwulst der Füße, und Schmerzen gelegt, legt und stillt den Schmerzen sehr gut.

Rheinfarn

Reinfarnwasser.

Die Blätter werden von den Blumen abgestreift, wenn er Blumen trägt, gehackt, und in Hundstagen gebrannt.

Reinfarnwasser einen Monat lang Morgens und Abends, jedesmal auf zwey oder drey Loth getrunken, ist sehr gut für den Stein.

Das Wasser vier Tag lang, Abend und Morgens, jedesmal auf drey Loth getrunken, treibt die Würm aus dem Leib.

Sammetröslein, Flos Indianus, Cap. 167.



Sammetröslein, wird ihrer schönen sammeten Farbe halben also genannt; wie gleichfalls auch Indianische Nägelein, *Trages Indica*, Latine. *Ital. lo flore Indiano*. Gall. *Rosier de Indie*. Etliche zählen diese schöne Sammetröslein unter den Beyfuß, so sich doch weder Form noch Geschmack das hin räumet.

Diese in deutschen Landen neu aufgekommene Blumen sind groß und klein. Demnach blühet auch eine später, dann die andere, haben einerley Saamen, lang und schwarz, in langen Nagsaamentknöpflein. Es hat Kraut und auch Blätter wie Reinfarn, braune und runde Stengel wie Beyfuß, wächst und bekleibet bald, wo man auch den Stengel hin ins Erdreich steckt. Die Rosen, so es bringt, sind schwarzroth, ohne allen Geruch, das Kraut aber riecht stark, bitter am Geschmack.

Des Wassers von diesem Kraut gebrannt, eine Nusschal voll eingenommen, wärmet den Weibern die erkältete Mutter, und treibt allen Ueberfluß hinweg. Ist in der Wirkung stärker, dann der Beyfuß.

Storkenschnabel, Geranium, Cap. 177.

Die Storkenschnäbel haben den Namen von der Gestalt, weil sie Knöpflein bekommen mit langen Schnäbeln, gleich einem Storkenschnabel, oder Kranichshals; daher wird es auch Kranichshals genannt. Græce *Γεράκιον*. Latine, *Rostrum Ciconiæ*. *Ital. Rostro de grua*. Gall. *Rostro di Congiè*. *Hisp. Pico de ciguenba*. Man findet dieser Schnäbel wohl sechserley.

Das erste heißet insonderheit Storkenschnabel, Græce *Γεράκιον*. *Officinis, Acus pastoris* und *Acus Muscata*. Wächst auf dem Feld, und zu Zeiten unter der Saat, hat Blätter wie das Anemone, zerspalten, der Stengel roth und haaricht, die Blume purpurbraun, aus welcher ein Knopf wird, mit einem langen Schnabel, die Wurzel ist lang, rund und süß.

Der andere Schnabel heißet Taubensfuß und Schartenkraut, Latine *Pes Columbinus*, ist mit dem Stengel dem vorigen gleich, seine Blätter sind fast wie der Pappeln, jedoch weißer, das Blümlein bleichroth, das Knöpflein ist geschnäbelt, die Wurzel dünn und lang.

Der dritte Schnabel heißet Ruprechtskraut, Latine. *Robertiana*, und *Herba Roberti*, hat Blätter, die sich dem schmalen Beyfuß oder Kerfel vergleichen. Der Stengel ist wie an den vorigen, hat jedoch sein Gewerb, von Geruch und Geschmack unlieblich, Blüth und Knöpflein sind wie an den vorigen.

Der vierte Schnabel heißet Kranichshals, Latine, *Graina*, wächst neben den Fleckern und Zäunen, ist den vorigen gleich, seine Blätter sind ganz tief zerkerst, die Blüthe purpurfarb, die Knöpflein geschnäbelt, in welchen der Saame ist, in einem jeden fünf Körnlein. Die Wurzel ist inwendig weiß, auswendig bleichgelb.

Der fünfte Schnabel heist Gottes Gnad, Gratia Dei, Chelidonium minus, wächst auf den Wiesen, ist grösser denn die andern alle, hat Blätter wie der Hahnenfuß, seine Knöpflein sind wie des vierten, die Wurzel dick und lang, mit vieler Nebenfaseln.

Der sechste Schnabelblutwurz, ist dem vierten ganz gleich, ausser daß seine Blum und Wurzel grösser ist; die Wurzel ist auswendig und inwendig roth, wächst an bergichten und felsichten Orten. Man nennet es Blutwurz von der Kraft, die es hat, das Blut zu stillen.

Der erste Schnabel blühet im Anfang des Frühlings, der andere, dritte und vierte im Mayen, der fünfte und sechste, blühet im Brachmonat und Heumonat.

Kraft und Wirkung.

Aller Geschlecht Blätter und Wurzel, ausgenommen das erste, welche Wurzel am Geschmack süß ist, haben eine Natur, zu zertheilen, zusammen zu ziehen, und zu trocknen.

Stein. Für den Stein, nimm Storckenschnabel und Steinbrech, jedes gleich viel, siede es in Wasser, und seihe es durch ein Tuch, darnach mach ein Schweißbad, nimm Haberstroh, siede es in Wasser, beugeß die glüende Stein damit, und wenn du anfängst zu schwitzen so trink des Wassers vom Storckenschnabel dreymal nach einander, der Stein bricht sanftiglich.

Herzstärkung. Welcher beschwert am Geblüt, und traurig wäre, der nütze dieß Kraut mit Poley und Rauten, jedes gleich viel, gepülvert, mit Brodt gegessen, stärket das Herz, und macht freudig.

Fisteln. Der Saft dieses Krauts in faule Schäden, Fisteln und Wunden gethan, reiziget dieselben gewaltig, fördert sie zur Heilung.

Storckenschnabel, so man Gottes Gnade nennet, ist gut äusserlich für die entzündeten Glieder und Rothlauf, das Kraut in einer Pfannen lau oder weß gemacht, und übergeschlagen, zertheilet solche und hilft trefflich wohl.

Storckenschnabelwasser.

Die beste Zeit seiner Destillirung ist Stengel und Blätter mit aller Substanz gehackt, und am Ende des Mayen, oder Anfang des Brachmonats gebrannt.

Heimliche Schäden. Das Wasser ist gut zu Versehrung an der Frauen Gemächt, des Tages zweymal damit gewaschen, auch leinen Tüchlein, darinnen geneßt, und darüber gelegt, es hilft ohne Zweifel.

Blaue Mähler. Das Wasser vertreibet alle blaue Mähler, sie seyen von Fallen oder von Schlägen entstanden, mit Tüchern darüber gelegt; denn es verzehret das geronnene Blut.

Feigwarzē. Das Wasser ist gut für Feigwarzen, dieselbige Abends und Morgens damit gewaschen, auch Tüchlein darinnen geneßt, und darauf gelegt.

Gesücht. Das Wasser ist gut fürs Gesücht im Rücken und Beinen, oder anderswo, die Ort des Schmerzens darmit bestrichen, und mit Tüchern darauf gelegt.

Brust. Geschwulst. Das Wasser mit Tüchern auf die geschwollene Brust gelegt, vertreibet die Geschwulst, und legt den Schmerzen.

Zerknirschte Glieder. Auf zerknirschte oder zerklemmte Glieder gelegt, heilet es sie, und vertreibet das geronnene Blut.

E. Anh.
p. 57.

Hanf, Cannabis, Cap. 178.

Namen. Hanf, bey den Græcis *Κάναβις*, und bey den Latinis Cannabis, Vulgo Canapus. Ital. Cannape. Gall. du Chanure. Hisp. Canbamo genant. Ist zahm und wild, beyde einander ganz gleich.

Geschlecht. Gestalt. Hanf hat einen langen Stengel, lange Aeste, und einen starken Geruch; der Saame ist inwendig hohl, blühet gelb, der Saame ist dem wilden Safran gleich.

Kraft und Wirkung.

Husten. Hanf ist kalter und trockener Natur. Hanfssaamen in Milch gesotten, und gar warm getrunken, vertreibet den heissen trockenen Husten.

Ohrenwärm. Der Saft vom Kraut in die Ohren gethan, tödtet die Würm, oder anders, so darinnen ist.

Wid

1. Storckenschnabel.



2. Ruprechtskraut.



5 Gratia Dei.



6 Blutwur.



Fig 3

Bild

Roßlauf.
Wilde
Feuer.
Ohrens
Triefen.



Pestilenz.

Wird Hanfkrout zerstoßen, über das Roßlauf und wild Feuer gelegt, vertreibt dasselbige sehr fein. Welcher viel Feuchtigkeit in Ohren hat, die stetig fließt, der lasse Hanfsaamenöl warm darein, er gesest. Dieses Kraut mehret das Hauptwehe, dem, der damit handelt, und bringet die Tobsucht. Nimm Nußkäuffelsaft ein Loth, wider Salbeyssaft ein halb Loth, Rautensaft drey Quintlein, Jfopssaft drey Loth, Hanfkroutsaft vier Loth, mische es unter einander, und nimm darvon ein halb Loth, mische darunter ein halb Quintlein Mumia, Zuckercandit ein halb Loth, Rosenzucker ein Quintlein, mache einen Frank daraus, den trinck Abends, so du schlaffen gehen wilt, und laß dich wohl zudecken, das benimmt alle Feuchtigkeit im Menschen, darvon sich die Pestilenz erheben kan. Dieser Frank dienet auch wohl wider die Wasserfucht. Und welcher den also in Mund nimmit, der darf sich der Krankheiten keiner besorgen.

Wer Hanfsaamen zu viel nützt, und insonderheit die Männer, denen wird ihr natürlicher Saame verflucht, und macht einen kalten blöden Magen.

Saft vom Kraut in die Ohren gethan, tödtet, was für Ungeziefers darinn gekrochen ist. Wird Hanfkrout zerstoßen, übergelegt, heilet das Roßlauf und wild Feuer.

Hanfwasser.

Das beste Theil und Zeit seiner Destillirung sind die Tollen, so lang er noch jung und grün ist, gehackt und gebrannt, Dieß Wasser ist gut für Hauptwehe, so von Hitze herkommt, das Haupt, Stirn und Schläfe oftmals damit bestrichen, oder darüber geschlagen, sonderlich zum hitzigen Podagra. Ist gut für alle Hitze, sie sey im Leib, wo sie wolle. Trücker darinnen genezt, und übergelegt, im Winter des Tages zweymal, im Sommer drey mal.

G. Anh.
p. 350.

Lein, oder Flachs, Linum, Cap. 179.

Namen.

Gestalt.



Lein oder Flachs, Grace *Alvov*, Latine und in den Officinis, *Linum*. *Ital. Lino*. Ist ein Gewächs mit dünnen Stengeln, seine Blätter klein und spizig bis oben aus, seine Blümlein blau. Wird zweymal im Jahr gezelet, gegen dem Stenzen, gegen dem Sommer, und auch etwan gegen dem Herbst. Wann er dick wird, verlieret er Kraut und Blumen, bekommt oben einen Knoten, darinnen ein Sämlein, breit, dünn, spizig und braunfarb. Der Saame wird allein in der Arzney gebraucht.

Kraft und Wirkung.

Leinsaamen ist hitzig im ersten Grad, feucht und trocken im andern. Wer den Saamen isset, der geschwillet überall an seinem Leib. Der Saame macht subtil, befördert den Harn, bringet den Frauen ihre Blume, ein Pflaster daraus gemacht, und auf den Bauch gelegt. Man mag Leinsaamen wohl brauchen zu einer Clystier, als Siebengezeit.

Leinsaamen auf Kohlen gelegt, giebt einen guten Rauch, welcher in die Nase gelassen, den Schnuppen benimmt. Der Rauch unten auf gelassen, benimmt der Mutter Wehe. Leinsaamen in Wasser gesotten, auf die unzeitige Geschwäre gelegt, verzehret dieselbigen, und machet sie zeitig, sonderlich in den Ohren. So man Flachsblätter auf zeitige Geschwäre legt, so machen sie alsobald ein Loch darein, so daß man es nicht aufbrechen darf.

Harnen.
Frauens
zeit.

Schnuppe.
Mutter-
wehe.
Geschwäre
zeitigen.

Welchem

Welchem wehe ist in der Seiten, der siede Leinsaamen in Wasser, und nehe ein ^{Seiten} wehe. ^{Brand.} keinen Tuch darinn, lege es also warm auf die Seiten, es vergehet. Für den Brand vom Feuer, siede Leinsaamen in Wasser sehr wohl, nehe ein Tuch darinn, lege es auf den Brand; es heilete Leinsaamen mit Honig oder Del, oder ein wenig Wasser gesotten, erweicht und zeitiget alle entzündete Apostemen, innen und aussen. Leinsaamen mit ^{hitzig Ges} ^{schwär.} Sal nitri und Feigenbaumaschen angestrichen, heilet die Ohrengeschwär, reiniget auch die fließende um sich fressende Geschwär. Mit Wein gesotten, bessert es den Gebre- ^{Ohren Ges} ^{schwär.} chen der Haut im Angesicht. Ein Latwerg gemacht, mit Honig und Leinsaamen, Mutter ^{Gebrechen.} und genossen, lüdert die Brust, reizet zur Unkeuschheit, nemlich, so man ein wenig gestossenen Pfeffer darunter menget. Man mag ohne Schaden zu allen Gebrechen der Mutter, oder auch der andern Därme, und im Grimmen, Leinsaamen und Leinöl gebrauchen, etwan mit Elystiren, und andern dergleichen Dingen, überlegen.

Leindotter, Safanum, Cap. 180.



Leindotter oder Flachsdotter, ist ein ^{Namen.} Mißgewächs des Leins oder Flachs, Græce *Ψευδάριον*, Latinis, *Pseudolinum*, *Officinis*, *Safanum*.

Flachsdotter wächst im Flachs, ist demselben mit Kraut, Stengel und Bollen gleich. Die Blätter sind vornen spitzig, und hinten breit, der Saame ist weißgelb, süß am Geschmack, den Fincken und Zeislein eine angenehme Speise.

Kraft und Wirkung.

Der Saame in Brod gebacken, giebt ihm einen süßen Geschmack, aber allein gegessen, ist er dem Magen zuwider; giebt auch ein lieblich süß Del.

Der Saame wird gebraucht, wie der Flachssaame, und *Fœnum græcum*, zum verwundten und verstopften Bauch, ^{Ges} ^{schwulst} Geschwulst zu erweichen, und den Schmerzen zu stillen.

Ist auch zu allen harten Knollen der Spannädern gut, zu hitzigen Schmerzen in den Ohren.

Für den Brand, und alles, was ^{Brand.} ^{hitzig} hitzig ist, mag man Dotterkraut oder Saamen brauchen, Pflasterweis aufgelegt. Dieses Kraut in Wein gesotten, stillt alle Hitze und Schmerzen der Au- ^{Augenhitze;} ^{gen.} Augenhitze; gen.

Leinkräuter, Linaria, Cap. 181.

Der Leinkräuter haben wir hier vier. Die erste sind einander mit ihren Leinblät- ^{Geschlecht.} tern und mit ihren sporichten Blumen gleich.

Des ersten Blätter sind der Wolfsmilch *Esulae* so gleich, daß oftmalß eins fürs ander versehen wird. Der Unterschied aber ist, daß dieses keinen Milchsaft giebt, wie die *Esula*. Daher der alte Reim gemacht ist, also lautend:

Esula lactescit, sine lacte Linaria crescit.

Das erste Leinkraut, heisset auch Harnkraut, weil es den Harn treibt. Item Scheißkraut, Græce *ὄλυρις*. Latine *Olyris*. In den *Officinis*, *Linaria* und *Herba urinalis*. *Ital. & Gall. Livaria*. *Hisp. la yerua dentre el lino*. Hat bleichgelbe spitzige Blumen, wie die Rittersporen, nach den Blumen werden runde Knöpfe, in welchen ist der breite Saame.

1. Leinkraut.



2. St. Catharinen Blumen.



3. Heydenflachs.



Das andere nennet man S. Catharinenblumen, das ist dem ersten am Kraut nicht ungleich, aber die Blumen sind zum Theil rothbraun, etliche blau, und etliche gar weiß, daraus werden überlängt Schötlein, wie das blaue Eisenhütlein, in welchem ein schwarzer Saame, Latine Flos S. Catharinae.

4. Heliochrysos.



Das dritte gehöret auch zum zweyten, und wird Heydenflachs genant, bekommt schöne lichtblaue Viofen, in der Gestalt und Farb, wie der gemeine Flachs, eines süßen Geruchs, blühet im Herbstmonat, den Saamen bringet es in runden Knöpfen, wie das erste Leinkraut.

Wächst an dörren Orten und unter den Wachholdern.

Das vierte Leinkraut ist dem ersten mit Stengel und Kraut gleich, doch schöner und zarter, oben am Stengel bringet es keine Blumen von Farben und Gestalt, wie die gelben Rheinblumen, gefüllt, doch grösser, und von Farben röther, solches halten wir für ein Heliochrysos.

Kraft und Wirkung.

Ihre Natur ist warm und feucht. Fördern den Harn; daher sie auch Harnkräuter genennet werden. Leinkrautsaft, in die rothe Augen gethan, vertreibt die Röthe, und ist solches ein gewiß Experiment. Leinkraut vermögen aufzulösen und zu verzehren allen Schleim in der Blasen und Lenden, darvon der Stein entstehet. Grün besser dann dürr.

Kraut, Wurzel und Blumen gesotten, und Abends und Morgens getrunken, benimmt den Weherhum der Blasen und Lenden, treibet aus den Stein empfindlich. Die Wurzel gestossen, also weich zwischen den Nabel und Gemächt gelegt, benimmt diese Krankheit, so der Harn entgeheth, ohne des Menschen Willen. Also genüget, vertreibt es den kalten Seich.

Zu

Harn.

Rothe Augen.

Stein.

Kalte Seich.

Zu diesen letzten zweyen soll die Wurzel gebraucht werden mit Baumöl, aber zum ersten ist es nicht noth. Hier merke, wann jetzt genannte Krankheiten von Kälte kommen, so dienet es nicht. Dieses Krauts Saft mit Bibinellensaft gemischt, und auf Freysam und Rothlauf gelegt, benimmt denselbigen alsobald, also genüßt, verzehret den Krebs am Leib, wo er will. Freysam.
Rothlauf.
Krebs.

Leinkrautwasser.

Die beste Zeit seiner Destillirung ist, Kraut und Stengel mit einander gehackt, und am Ende des Mayen gebrannte Leinkrautwasser einem wassersüchtigen Menschen auf sechs oder acht Loth gegeben, und dann die Mittelrinde von Attichwurzel einer Haselnuß groß gegessen, so harnet er ein Maas oder zwey nach einander. Das thue so oft, bis er geneht. Das Wasser ist gut, dem die Augen roth seyn, Morgens und Abends darein gethan. Ueber hitzige Geschwür gelegt, kühlet es dieselbigen. Wasser und Kraut gebraucht, soll den Krebs und die bössartige verderbte Schäden heilen.

**Brackenhaupt, oder Kalbsnas, Antirrhinon.
Cap. 182.**

Brackenhaupt, oder Kalbsnas. Item Hundskopf, ist nichts anders, als Namen, das Antirrhinon oder Anarrhinon Dioscoridis. Græce, ἀντίρρινον, wird also genannt von der Gestalt; denn die Knöpfe, darinnen der Saame ist, sind ganz einem Kalbshaupt gleich, haben die Form der Augen, Mault und Nasen. Ital. Antbirrhino. Gall. Moron violet. Hisp. Gabeza.



Dieses Gewächs ist ein zarter schmaler Stengel, mit Blättern Gestalt, wie die Leinkräuter, hat am Stengel neben den Blättern eine purpurfarbe Blume, wie an den Viole, nach der Blume werden grüne harte Knöpfe, ganz gestalt und gezeichnet wie ein Kalbskopf, mit Augen, Nasen und Maul, in diesen Knöpfen ist ein klein schwarz Sämlein, und wann derselbige zeitig ist, so bekommen die Knöpfe ihre Löcher an statt der Augen und des Mault, aus welchen der zeitige Saame ausspringt. Dieses habe ich selbst gezelet, in aller Gestalt, wie es allhie sürgermalet stehet.

Es wird auch Cynocephalæa. das ist, Hundskopf und Bucranion, das ist, Cranium Bovis, oder Kalbskopf, genannt. Drt. Wächst fürnemlich auf dem Feld, auf den Hügel, und an den alten Mauern.

Kraft und Wirkung.

Seine Wirkung soll gleich seyn wie des Sternkrauts, Bunion genannt. Wird des mehrentheils auswendig des Leibs gebraucht.

Mit Liliensöl angestrichen, macht es ein schön und lauter Schön
Angeſicht. Angeſicht.

Und so jemand solches Kraut an sich hängt, soll ihm keine Sauberey oder Gespenst schaden, sagt Dioscorides.

**Drant, oder Stärckkraut, Catanance,
Cap. 183.**

Drant, oder Stärckkraut, Dioscoridi Karavázyon, Latine, Namen, Catanance, genant, weil es die Liebe treibet. Denn sein Gebrauch dienet zu der Liebe und Buhlschaft. Stärckkraut und Streichblum wird es genannt, weil es die Weiber zu dem Bettstreichen, und sie gelb damit zu färben, gebrauchen. Ital. Unge de gatto. Hisp. Unhas de gatto.

Drant wächst an ungebauten Höfen an Rechen und Wegstrassen, bekommt ein Drt. neuen langen hohen Stengel, mit schmalen langen Blättern rings um besetzt, die sind etwas gerümpft, oder gefalten. Hat zu allen Seiten viel bleichgelbe Blümlein nach einander, wie an dem Bullkraut zu sehen. Aus dem Blümlein kommen ausge-riffene Bollen, Kreuzweiß zerschnitten, ein jedes Knöpflein anzusehen, wie ein Kalbs

7172

Drant, oder Stärckkraut.

Kalbs Angesicht, in denselbigen Naslschleim ist das kleine schwarze Sämlein verborgen. Die Wurzel ist schlecht und weiß.



Namen.

Kraft und Wirkung.

Dieses Kraut mit dem Stengel braucht man zum Gelbfärben, grün und dürr.

Ist feuchter und warmer Complexion.

Gut für Gespenst und Zauberey, ausgehenkt.

In Liliendöl gethan, damit das Angesicht angestrichen, soll er dasselbige schön und holdselig machen, sagt Dioscorides.

Die Weiber siedern dieses Kraut dürr und grün mit Wasser und Alaun, und färben darnach die Betscher gelb damit.

Es wird dieses Kraut sonsten auch zu der Buhlerey gebraucht, wie Dioscorides bezeuget.

Pappeln, Malva, Cap. 184.

Pappeln heisset Græce Μαλάχη. Latine Malva. Ital. Malva. Gall. Malues. Hisp. Maluas. Wird auch Käspappel, Hasenpappel, gemein Pappel, und Gänspappel genennet.

Pappel ist ein Name vieler Kräuter. Der ge



Geschlecht. kleinste wird Ellen hoch, hat runde Blätter, leibfarbe Röslein, mit braunen Aederslein gestreift; daraus werden runde Röslein, das ist der Saame.

Die andere ist in allem grösser, die Blumen bräuner, fast der Sigmarswurz gleich, warmer und feuchter Natur.

Ort. Wächst hin und wieder an den Zäunen, hin und wieder auf dem Feld, und wird auch etwan in den Gärten gepflanzt.

Kraft

Kraft und Wirkung.

Pappelsaft getrunken, behütet den Tag vor aller zufallenden Krankheit. Ist gut für die fallende Sucht, getrunken. Rohe Pappelblätter wie Salat, mit Salz gegessen, und die zerstoßene Blätter mit Honig übergelegt, heilet die Augengeschwäre, Eglyops oder Wörner genannt. Fallende Sucht. Augengeschwäre, harte Geschwäre.

Pappeln sind gut für heisse und harte Geschwäre, gestossen, und darüber gelegt. Die Geschwäre zu zeitigen, stosse die Blätter, schweiß sie in Rheinbergerspeck, und lege sie darauf, und dasselbige, wenn die Blätter grün sind.

Die Wurzel hat mehr Kraft, als die Blätter, grün und dürr. Die Wurzel in Wasser gesotten, und gestossen, mit Eyerweiß und Gerstenmehl, gelegt auf die hitzige Geschwäre, es kühlset und erweicht dieselbigen. Wurzel und Saame weicht ganz gelinde. Kraut und Wurzel gesotten, so, daß das Wasser gar einsiede, so bleibet eine klebrichte Materie, die ist gut, auf Geschwäre gelegt, sie erweicht und zertheilet.

Das Wasser, darinnen Pappeln gesotten, mit Baumöl und ein wenig Wachs vermischt, ist eine gute Salbe, um die Geschwäre gestrichen. Die frische Pappelblätter gesotten und auf die Wunden gelegt; sie heilet. Die Blumen mit Honigwasser oder Wein gekocht und gestossen, heilet die harte Beulen, und benimmt das Wehe im Aftern. Ist auch gut auf zerknirschte Glieder gelegt. Wunden. Afterwehe.

Der Saame mit Wein oder Baumöl temperirt, vertreibt alle Flecken unter den Augen. Menschenharn und Pappeln zusammen gesotten, damit gezwagen, heilet den fließenden Erbgrind und Schuppen auf dem Haupt; fürs höllische oder St. Antoniusfeuer, und für allen andern Brand. Nimm gestossene Pappeln mit Baumöl gemischt, schlage es über, es heilet und löschet. Ein Bad von Pappeln gemacht, darenin gefessen, erweicht die verhärtete Mutter. Die gesottene Brühe in einer Elystier beygebracht, heilet die verwundte Blase, Eingeweid, Mutter und den Hintern. Pappeln gekocht mit seiner Wurzel, die Brühe getrunken, stetigs wieder ausspeyet, nimmt alles Gift vom Herzen, wie dasselbige auch seyn mag. Erbgrind. St. Wild. Feuer. Verhärtete Mutter.

Pappeln mit Fenchel und Enis gekocht, getrunken, bringt den Frauen die verlohrene Milch. Mit Honig gestossen, benimmt es das Mundwehe. Mit Menschenspeichel gestossen, und alle Tage über Kröpf und harte Geschwäre gelegt, vertreibt es dieselbigen ohne alle Wunden. Die Wurzel mit schwarzer Woll über die Brüste gelegt, nimmt alle Krankheit. Frauens Milch bringen. Brust.

Pappeln in Milch gelegt, alle Tag darab getrunken, nimmt den Husten in 6. Tagen. Plinius schreibt, wer alle Tag von Pappeln trinke, der sey sicher von allen zufälligen Krankheiten. Die Blätter gegessen wie ein Salat, heilet die Augengeschwäre, oder stosse die Blätter mit Honig, und lege sie darauf. Pappeln in einer Hühnerbrüh mit Gerstenmehl, so lang, bis es dick wird, gesotten, mit zweyen Eyerdottern und Biöl gestossen, daß es genug sey, mit ein wenig Saffran, alles durch einander gemenget, resolvirt er, oder zertheilet, erweicht und zeitiget alle Geschwäre, und stillt den Schmerzen der Glieder, übergelegt. Husten.

Auf verharte Leber und Milz gelegt, macht sie dieselbigen weich, als vor. Ein Fußbad mit Pappeln gemacht, zieht die Hitze aus dem Haupt, darinn gebadet. Die obern zarten Pappelblättlein und Blümlein mit Baumöl, Essig und Salz gegessen, als ein Salat, ist für oerbährte Krankheit sehr erwünscht. Ein Hauptwehe.

Pappelwasser.

Die beste Zeit ihrer Brennung ist, Wurzel und Stengel, wenn sie Räslein und Blumen tragen, unter einander gehackt, und im Anfang des Mayen gebrannt. Dieses Wasser Tag und Nacht 4mal, jedesmal 4 Loth getrunken, ist für Stechen und Apostemen, oder Seitengeschwäre, reiniget die Wunden. Getrunken 6. oder 8. Loth erweicht, und lindert es den Leib zum Stuhlgang, legt die Schmerzen der Mutter, bricht die innerliche Apostemen, und heilet dieselbigen zugleich. Vertreibt die Blutrühr und Stein, nimmt den Schmerzen der Blasen, reiniget die Nieren und Blasen. An die Schläfe gestrichen, macht es schlafen. Die Schenkel damit gerieben, ist fürs hitzige Fieber, bringt Ruhe, und macht Öbrrung. Seitensstechen. Blutrühr Stein.

Vertreibt die Geschwulst hinter den Ohren, so man es lau darenin thut, und darüber legt, auch getrunken. Benimmt den Schmerzen des Afters, als so einen Ohren-Geschwulst.

Stuhlgang. bedunckt er wolle zu Stuhl gehen, und doch nichts schaffen kann, getrunken, und mit Tüchern auf den Bauch gelegt. Heilet giftiger Thiere Biß, damit gewaschen, und mit Tüchern übergeschlagen, vertreibt das Zucken, Krähen und Flecken des Leibs.

Pestilenz. Getrunken, widerstehet es der Pestilenz, erfüllet hohle Wunden wieder mit Fleisch, damit gewaschen, und darüber gelegt.

Leget den Schmerzen der verkehrten Darm und Blasen. Macht den Stuhlgang fertig. Wasser von Ernrosen, oder andern Pappeln gebrant, getrunken, ist gut bey allen hitzigen Fiebern, kühlet und erweicht alle Lungen- und Seitengeschwür, Peripneumoniam und Pleuresin. Obgemeldter massen getrunken, heilet und mildert es die rothe Ruhr, das hitzige Geschwür der Mutter, Nieren und Blasen. Und solches thut der Saame in kräftiger Hühnerbrüh gefotten, und getrunken. Grosse Pappelrosen in Wasser gefotten, oder ein Wasser daraus gebrant, ist bewährt für die Bräune, für alle innerliche Hitz, St. Antonii Feuer, für Halsgeschwür, und alle andere Geschwulst, damit gegurgelt, und äußerlich mit leinen Tüchern übergelegt. Das Wasser oder Saft aller Pappeln, heilet die Bienen- oder Hornissstich damit gesalbet. Del von Pappelblumen gemacht, also, daß mans in ein Geschirre gehet gemacht, an der Sonne zu einem seuchten Del schmelzen läßt, damit getrichen, behütet den Menschen vor dem Immenstechen, und mildert den Schmerzen des Stichs. Und wer von Hornissen und Wespen gestochen wäre, der salbe sich damit. Pappelwasser reiniget alle hitzige Wunden, und fördert sie zur Heilung.

Ernrosen, Malva hortensis, Cap. 185.

Namen.

Geschlecht.
Gestalt.

Ernrosen, oder Herbstrosen, Winterrosen, Römisch Pappel, Latine, Malva arborea. Malva hortensis, und Rosa Transmarina. Ital. Malua coltiva. Gall. Maulne de Jardin.

Der Ernrosen werden etliche gar weiß, etliche schön leibfarb, etliche ganz roth, andere blutroth, gefüllt und ungefüllt, als nicht von Natur, sondern aus Fleiß und Kunst der Pflanzung manchfaltig geändert. Der Stengel ist rund, voller Mark, mit rauhen runden Blättern besetzt. Der Saame ist rings um wie ein rundes Käselein, in einem grünen wollichten Hütlein zusammen verfasst.

Kraft und Wirkung.

Ernrosen, dergleichen alle Geschlecht der grossen und kleinen Pappeln, samt der Zibischwurzeln, sind allesamt feuchter Natur, zu allerley Gebrechen innen und aussen, sehr dienstlich und heilsam. Mögen derohalben nicht unbillich unter die Küchenkräuter genommen werden. Es sind aber die Zahme in allen Dingen die kräftigste. Ernrosenkraut, Wurzel, oder Saamen, in Milch oder Wein gefotten, das etliche Tage getrun-

Husten. ten, benimmt den hitzigen Husten, heilet die verkehrte Lunge, ist eine sonderliche Arznei für die Schwindsucht. Welche nun mit solchen Krankheiten beladen, die sollen in aller Speiß und Trank stets Pappelkraut Wurzel und Saamen brauchen, wie sie das mögen einbringen.

Mund- Säule. Sie mag man aus der Rosen oder Kräutern, Syrupe, Conserven oder Zucker bereiten, wie von andern Blumen. Und was hic von dieser Herbstrosen geschrieben wird, soll auch von allen Pappeln verstanden werden. Herbstrosen und alle Pappelblumen in Wein oder Wasser gefotten, etwan Honig und Alaun darzu genommen, nach Gelegenheit der Gebrechen, heilet und säubert die Säule im Mund, Hals, u. wo ein Geschwür, oder Ber-

Verserung ist, damit gargarisiret, oder gegurgelt, und eine Weile im Mund gehalten. Für die geschwollene Leber, Milz und Mutter, soll man Pappelkraut nehmen, Wurzel ^{Milzweh.} und Saamen, und mit Gerstenmehl in Wasser kochen, mit Baumöl oder Rosenöl vermischen, ein Pflaster daraus machen, und darauf schlagen, das resolviret, zertheilet und erweicht alle hitzige Geschwäre. Gemeldte Pflaster löschen auch andere Hitze des wilden Feuers, den kalten Brand, ^{Wildfeuer.} ziehen Dorn und Spreisen heraus. Zu allen Clystierungen soll ^{Kalter Brand.} man diese Blumen, Wurzel und Saamen, um der Heilung willen, erwählen. Welche den Stein haben, die kochen einen Sack voll Pappelkraut und Wurzel in einem Kessel voll ^{Stein.} Wasser, und baden darinn, das erweicht und öfnet die enge verschwollene Gänge zur Blase. Solch Bad nach dem Essen gebraucht, zieht die aufsteigende Flüsse vom Haupt. ^{Hauptfluß.} In Summa, Einrosen, Simonswurzel, Käspappel und Ibis, mögen zu allen schmerzlichen und hitzigen Gebrechen des ganzen Leibs, vor allen andern Kräutern erwählt werden.

Fellriß, Dens Leonis, Cap. 186.

Fellriß, oder Löwenzahn, ist ein Pappelgeschlecht, und ^{Namen.} wächst unter den Eichbäumen; darum mag es Malva Querna genannt werden. Dens Leonis, das ist, Löwenzahn, wird es genannt der Blätter halben, welche tief ausgeschnitten sind.

Es wächst gemeinlich unter den Eichbäumen, ellenhoch, ^{Dr.} hat Blätter, wie Sigmarskraut, bleichgrün, tief ausgeschnitten, eine Blume, wie die Pappeln, weiß, die Wurzel ist lang und weiß, und wird im Mayen gefunden.

Kraft und Wirkung.

Fellriß ist warm und trocken im zweyten Grad. Sein Saft im zunehmenden Mond in die Augen gethan, heilet die ^{Augenfell.} Augenfell. Es sollen aber die Augen zuvor mit Fenchelwasser gemaschen werden. Das Kraut mit der ^{Augen} Wurzel an Hals gehent, ist gut für die triefenden ^{Triessen.} Augen. Sein gebrannt Wasser ist zu den Augen am nützlichsten. Das Kraut gestossen, erweicht und öfnet die bösen Geschwäre ohne alle Schmerzen.

Ibis, Eibisch, Althæa, Cap. 187. ^{S. Anh.} p. 60.

Ibis, oder Ibiswurz, Hülswurz, heißt Græce ^{Namen.} ^{Althæa,} und Latine, Althæa, Eibiscus, Hibiscus, Ibis, Bismalva, Malvaviscus, Medica Malva, Hispanica, Aristalthæa, und Olus Judaicum, ^{Ital. Malvavisco. Gall. Guimmauves. Hisp. Malvanisco.}

Ibis ist sahlgelb, hat einen langen hohen ^{Gestalt.} Stengel, wie die gefüllten Rosen, in der Höhe zwischen den wollichten weichen Blättern und runden Stengel hat es leibfarbe Blumen oder Schellen, sein Saame ist gleichwie die jetztgenannte Rosen, in jedem Köblein ein braunes Knöpflein, seine Blätter sind rau und weich, wollicht, rund, wie Haselwurz, seine Wurzeln lang, groß, weiß, Nageleinfarb, und flebericht, mit viel Feuchtigkeit, wächst gern, und gemeinlich an wässrigten und feuchten Orten, wo man es hinsetzt, erneuert sich jährlich. Ist hitziger Natur. Alles, worzu Malva dienet, darzu dienet Ibis



Ibis.



zweyfältig, dannhero er auch Bismalva genennet wird. Hat keine besondere Nehrlichkeit mit andern Pappelkräutern, allein in den Blumen und Saamen.

Kraft und Wirkung.

- Harte Geschwår.** Ibischwurzel mit dem Kraut gesotten, und auf harte Geschwåre gelegt, erweicht sie.
 Oder, zerschneid das Kraut, und mische es mit Milch oder Wasser, lege es auf das harte Geschwår, wie ein Brey oder Muspflaster, so man Cataplasma nennet.
 Der Saame erweicht alle hitzige Geschwåre, und heilet sie.
 Ist auch gut den geschwollenen Gliedern.
- Halsgeschwår.** Ibischwurzel und Leinsaamen gesotten, und als ein Pflaster über den Hals gelegt, erweicht die Geschwår in der Kehle.
- Husten.** Ibischaamen nimmt hin den Husten, der von Hitz entstanden, macht viel auswurfsen, darvon einen Trank gemacht, mit Isp und Liquiriz, in Wasser oder Wein gesotten.
- Augenflecken.** Ibischaamen gepulvert, mit Metau zu einer Salbe temperirt, vertreibt die Flecken unter den Augen.
 Der Saame mit Wein gesotten, und mit Baumöl vermischet, vertreibt allerhand Mißfarben unter den Augen, damit gewaschen.
- Brand.** Ibischwurzel gesotten, an gebrannte Ort gelegt, zieht die Hitz heraus.
Bruch. Die zerbrochen seyn im Leib, die sollen den Saamen von Ibisch gebrauchen, und darüber trinken, sie genesen darvon.
- Bienen- und Wespenstich.** Wo einen eine Biene oder Hornisse gestochen, der nehme Ibischblätter, mische dieselbigen mit Essig, oder streiche das Del darvon darauf, er geneßt.
Harnen. Ibischwurzel mit Wein gesotten, den getrunken, macht wohl harnen, ist gut dem, so eng um die Brust ist.
Lenden. Ibischaame treibt den Lendenstein, sänstiget den brennenden Harn.
Stein. Dieser Saame getrocknet, darnach klein gestossen, mit Essig gesotten, sich an der Sonne damit geschmiert, heilet die unreine ausfällige Haut.
Ausfuß. Diese Wurzel mit Wein gesotten, und getrunken, ist zu innerlichen Gliedern, so von Schlägen, Stößen oder Fållen zerbrochen, sehr bequem.
 Ibisch, oder der Saame, mit Essig gesotten, den Mund damit gewaschen, macht gute Zähne, und nimmt den Schmerzen des Zahnfleischs hinweg.
- Zahn säubern.** Ibisch, in Wein oder Wasser mit Honig gesotten, und getrunken, heilet die Brustgeschwår.
Brustgeschwår. Apostenen der Brust, Geschwulst, bricht die Geschwår auf, lindert die Glieder, heilet die Ohrengeschwår.
 Mit dieser Wurzel und Gånschmalz ein Pflaster auf Aposteme, Geschwåre, und verbrannte Glieder gelegt, heilet und zieht heraus.
- Mutter- Hitz. Feigwarzen.** Ibisch in Wasser gesotten, mit Gåns- oder Schweinefett, Säpfein daraus gemacht, löschet die entzündete Mutter und Feigwarzen.
 Von Ibischwurzeln wird eine berühmte Salbe in den Apotheken bereitet, Dialthæa genant, so zu Erweichung aller Hårtigkeit und Beulen, auch zum Seiten- und Brustwehe, und zu verrenkten Gliedern dienet.

Ibischwasser.

- Zwischen zweyen unser Frauen Tagen, wird die Wurzel gestossen und gebrannt.
Rothe Ruhr. Das Wasser mit Wein getrunken, vertreibt die rothe Ruhr, und den Blutgang.
Bauchfluß. Hilft wider Blutharnen, drey Loth mit Wein getrunken, und reiniget auch die Blase.

Sigmarswurz, Alcea. Benediger Wetterröslin, Malva Veneta. Ungerkraut, Herba Ungarica, Cap. 181.

- Namen.** Sigmarswurz oder Sigmundswurz, oder Hochleuten, heißt Græce ἀλκία; Latinis, Alcea. Vulgo, Herba Simeonis. Ital. Malua salvatica. Gall. Guimauve sauvage.

Sig

1. Sigmarskraut.



2. Benediger Wetterröslein.



3. Ungerkraut.



Sigmarskraut ist auch ein Pappelgeschlecht. Gestalt. Das wilde Geschlecht der Ehrenrosen hat gelbweisse lange Wurzeln, wächst Armslang, mit zerkersten Blättern, blühet braun.

Die Wetterröslein, oder Benedigerröslein, Benedigerpappel, Latine, Malva Venetiana, hat Hieronymus Boek zuerst bekannt gemacht.

Es trägt grauschwarzen Saamen mit Lösslein, fast wie Klebkraut, in der Grösse wie Köhlsaamen, hat Blätter an seinen Stengeln, die Ellen hoch werden, wie Sigmarswurz, zerkerst, haarichte Knöpf, wie Pappeln, blühet im Heumonath mit länglichten leibfarbweissen Röslein, darinnen etliche purpurfarbe Röslein, und ein gelb Büßlein.

Ungerkraut, Vulgo, Herba Ungarica, wächst mit Blättern wie das Sigmarskraut, hat seine Blume, wie die Wetterröslein, die Wurzel, Geruch und Geschmack ist wie bey der Zibischwurzel.

Wächst auf den Feldern, an den Ufern der Bäche, an den Zäunen, und hin und wieder neben den Strassen.

Kraft und Wirkung.

Sigmarswurz ist ein Pflasterkraut der Aerzte, trocknet sehr. In Wein oder Wasser getrunken, ist es für Brüche und Bauchflüße.

Etliche tragen die Wurzel am Hals, das Gesicht zu stärken, und für die Fell; daher es dann auch Bauchflüß Bruch.

Sellris genennet wird.

Wetterröslein und Ungerkraut haben gleiche Wirkung mit der Zibischwurzel.

H 2

Cypressen.

Eypressenkraut, Chamæcyparissus, Cap. 189.

Namen.

Gestalt.



Cypres, Eypressenkraut, oder Gartens
cypres. Wird bey den Griechen
Χαμακypάρισσος, Vulgo, Cupres-
sus humilis, Chamæcyparissus; *Ital.* Cy-
presso. *Gall.* Cyprez genant.

Eypres ist auch ein holicht Geschlecht,
als Majoran, Lavendel, Isp, ic. Wird
also genant, des Geruchs und der Gestalt
der Blätter wegen, so hat es, gleich dem
Eypressenbaum.

Es wächst wie ein kleines Ständlein,
aschenfarbgrün, hat kleine runde lange
Blättlein, wie die junge Heyd auf dem Feld,
mit grauen Blättern, zafelicht wie Stab-
wurz; derohalben der Eypres von etlichen
für ein Geschlecht und Art der Stabwurz
gehalten wird, oben mit goldgelben Blumen
im Brachmonat, jede Blum auf einem be-
sondern Stengel, wie ein Käselein darauf
gesetzt, ist eines guten Geschmacks, wächst
in den Gärten, und wo man es hinzielet,
bringt selten Blumen, ist etwas hannig oder
scharf, trocken und warmer Natur.

Kraft und Wirkung.

Eypres und Hartheu sind gleicher Wirkung, Geruchs und Geschmacks.
Eypres in Wein getrunken, ist gut für die Schlangen- und Scorpionenbisse.
Ist nach aller Wirkung dem Eypressenbaum zu vergleichen.

Feldcypressen, Chamæpitys, Cap. 190.

Chamæpitys prima.



Chamæpitys altera.



Feldc

Feldcypressen, heißt Græce *Xaumaritus*, Latine *Chamæpitys*, bey dem Plinio Namen, *Ajuga*, *Abiga*, und *Ibiga*. Vulgo, *Iva moschata*, und *Iva arthetica*.
Etlliche nennen es auch: je länger je lieber. *Ital. Chamepityo, Iva. Gall. Ive*
Hisp. Piniho.

Feldcypressen wird etwan im Brachmonat in Habersfeldern gefunden, wächst
auch sehr viel auf magern sandichten und ungebauten Feldern, ist eines lieblichen Ge-
ruchs, wie ein Sadaneystäudlein anzusehen, mit zarten Creuzweis zerspaltenen Blätt-
lein, an dem viereckichten Stengel; an vielen Nebenästlein wachsen braune Blüm-
lein aus Häuslein, wie am Klosterisoy, daraus wird ein schwarzgrauer Saame,
die Wurzel ist schlecht zusecht.

Alle Jahr erneuert es sich vom Saamen. Ist eines bittern Geschmacks, und
lieblichen Geruchs.

Das andere *Chamæpitys* ist der Apotheker *Iva*. Sind beyde trockner und war-
mer Complexion. Allermassen aus- und innerhalb des Leibes zu gebrauchen, wie
von Gartencypressen und Rauten gemeldet wird.

Kraft und Wirkung.

Die Feldcypressen oder *Iva*, beyde Geschlecht, werden in der Arzney für Gebre-
chen der Leber, des Milzes, der Nieren, Blasen, und für das Hüftwehe gebraucht.
Dienen derowegen für die Gelbsucht, für den Harn, erweichen den harten Milzen,
und führen die böse Feuchtigkeiten in den Gliedern aus. Es wird hievon der Syru-
pus, oder *Chamæpityos* genannt, zu gemeldetem Gebrechen dienlich, bereitet.

Kressen, Nasturtium, Gauchblumen, Nasturtium sylvestre, Cap. 191.

Wilder Kress, Gauchblum.

Gartenkress.



5b 2

Kressen,

Namen. **K**ressen, Græce *Κάρινον*, Latine, Nasturtium, Cardamum. Vulgo Cressio.

Gestalt. **I**tal. *Agretto*. Gall. *du Cresson*. Hisp. *Nasturcyos* genannt.
Gartenkress ist ein scharf Kräutlein, am Geschmack den Zwiebeln gleich, und hat einen Stengel Ellen hoch, mit weissen Blümlein; daraus wird ein breit Saamendörtlein, sein Saame ist röthlecht, scharfes Geschmacks, und wo man es hinsät, wächst es gar schnell auf. Ist hitzig und trocken im dritten Grad. Der Saame wird in der Arzney gebraucht. Währet fünf Jahr unversehrt an seiner Kraft. Dieß Kraut, so es noch grün, ist es zu mancherley Sachen gut, aber dürr ist es wenig nüz.

Geschlecht. Der Kressen ist einer wild, der andere zahm. Der wilde wächst gern bey den Bächen oder bey dem Gewässer, Brunnkress genannt, der hat viele Tugenden an sich, darvon droben unter der Bachmünz gemeldet ist.

Gauchblumen ist ein wilder Kresse, *Nasturtium agreste*, *Iberis Sylvestris*, und *Lepidion sylvestre* genannt. Kommt von Brunnkressen, so der etwan verflößt wird, oder wann der Saame vom Wind oder Gewässer von den Bächen auf die Wiesen kommt, da wächst es mit ganz weissen oder leibfarben Blumen, in sonsten mit Kraut und Geschmack dem Gartenkressen gleich.

Kraft und Wirkung.

Der Saame des zahmen hat die Tugend, die überflüssige Feuchtigkeiten zu erhitzen, und zu trocknen, und ist dem Senfsaamen gar nahe gleich.

Todte Geburt. Der Saame mit Wein genüßt, treibet die todte Geburt heraus.

Milz. Der Saame mit Essig getrunken, benimmt die Geschwulst des Milzes.

Husten. Der Saame mit Honig genossen, vertreibt den Husten, macht leicht um die Brust.

Zungens- Lähme. Der Saame im Mund gekäuet, und unter der Zungen gehalten, benimmt die Lähme, und macht wiederum reden. Der Saame stopft den Fluß des Haupts, oder den Schnuppen ohne Schaden, den ganz genossen.

Haupt- Fluß. Der Saame gepülvert, durch die Nase an sich gezogen, reiniget das Hirn, und ist auch wider Hauptweh thun gut.

Sicht. Gartenkress ist gut wider das Sicht, der Saame in Wein gesotten, und in einem Sack warm auf das Glied gelegt.

Beyder Kressen Wasser.

Die beste Zeit zu destilliren, ist am Ende des Mayen.

Urschlecht. Gartenkressenwasser ist gut zu den Purpeln und Urschlechten, mit Honig vermischet, ein weich Tuch darein geneßt, und vielfältig darauf gelegt, und so es trocken wird, wiederum naß gemacht, zeucht die rechten Flecken heraus.

Geschwulst. Gartenkresswasser auf vier Loth, Abends und Morgens getrunken, ist gut für die Würm im Leib.

Wärm. Gartenkresswasser heilet das Zahngeschwär, so man es oft damit wascht und reibt.

Brunnkresswasser.

Brunnkresswasser auf vier Loth getrunken, in gut fürs Griech in Lenden, und für alle Würm im Leib. Wie gleichfalls auch denjenigen so lungensüchtig sind, und für die Lebersüchtigen; doch soll man nicht zu viel auf einmal trinken, daß es dem Magen nicht schade.

Das Haupt mit dem Wasser geneßt, bewahret es für dem Ausfallen der Haare.

Besemkraut, *Thlaspi minus*, Cap. 192.

Namen. **D**as Besemkraut ist das *Thlaspi minus*, bey den Græcis *Θλασπιον διος*, und dessen sind zwey Geschlecht, das eine mit breiten, das andere mit schmahlen Blättern; das mit den breiten Blättern wird groß Besemkraut, *Thlaspi minus latifolium* genannt. Das mit den schmahlen kleinen Blättlein ist das kleine Besemkraut, *Thlaspi minus tenuifolium*. Also gehören diese beyde Besemkräuter unter das *Thlaspi minus*. Was aber das *Thlaspi majus* sey, wird gesagt unter dem Meerrettich. *Ital. Senape salvatica*. Gall. *Senene sauvage*.

Das

Thlaspi minus Latifolium.
Groß Besemkraut.

Thlaspi minus Tenuifolium.
Klein Besemkraut.



Das kleine Besemkraut ist ein Geschlecht der Kressen, oder Täschelkraut, wächst auf dem Feld mit vielen Täschlein oder Säcklein, darinnen ein kleiner gelber Saame; hat der Kressen Eigenschaft.

Meerrettich, Thlaspi majus.

Das große Besemkraut wächst gern an den Rübenäckern und Gärten, hat lange schmale feiste Blätter, oben gar kleine weiße Blümlein, daraus werden runde breite Säcklein oder Täschlein, in denen ein schwarzhanzig Sämlein.

Seine Kraft und Wirkung ist dem Kressen gleich.

Das kleine Besemkraut stecken die Weiber an das Fleisch der Dreyßen; denn es wehret, daß keine Maden daran wachsen.

Meerrettich, Thlaspi majus,
Cap. 193.



Meerrettich oder Merrich, Kren oder Baurensenf, Namen. heißt Græce *Θλασσινί μίσγυα*, Latinis, Thlaspi majus, Arabibus, Nasturtium album. Heißt auch Sinapi Persicum. Officinis, Raphanus sylvestris. Gall. Rane.

Meerrettich hat ein Kraut, hoch, mit langen grossen Blättern, und gestalt als Ochsenzunge oder Alant, klein, zimnelicht, hohen Stengel, mitten weiße kleine Blümlein, seine Wurzel wächst tief im Erdreich, ist weiß, dick und lang.

Kraft und Wirkung.

Ist von Natur trocken, und hitzig im andern Grad.

Die grüne Wurzel ist besser, denn die dürre. Die Rinden soll man dörren, die währen ein Jahr. Meerrettich harnen. gegessen nach der Kost laxirt, und macht wohl harnen.

H 4

Die

- Die Wurzel ist sehr gut nüchtern gegessen, und eine Sicherheit des Tags vor Gist; blähet jedoch den Magen, macht Aufstossen, und den Menschen sich erbrechen. Nach dem Essen, setzt sie die Kost, und senkt sie mehr, dann nüchtern gessen. Der Saft von der Wurzel ist gut für Geschwür in der Kehlen, gegurgelt. Die Wurzel gebrannt und gepülvert, reiniget die faulen Wunden, und ähet das faule Fleisch, trocknet sonderlich die fließenden Schäden.
- Faule Schäden.** Meerrettich gegessen, heilet die giftigen Biss ohne Schaden. Meerrettichkraut in Wasser gesotten, Haarstrang darzu gethan, das Haupt damit gewaschen, oder wo einer kahl wäre, macht Haar wachsen. Meerrettichsaft in die Ohren gelassen, benimmt das Geschwür, und trocknet den fließenden Euter ohne Schaden. Der Saame mit Honig gestossen, ist gut für den schweren Athem, giebt den Säugammen viel Milch. Meerrettich zerstoßen, mit Essig und Houig gesotten, bis er braun und dick wird, soll man essen für den reißenden Stein; macht auch wohl harnen, und treibt die verhaltene Weiberkrankheit. Meerrettichsaft etliche Tage eingenommen, heilet die verschrte Lunge. Ist die beste Arzney fürs Abnehmen, Phtisin. Meerrettich gestossen, und mit Pulver vermischt, damit den Mund gewaschen, heilet die Fäulung. Wasser, darinnen Meerrettich gesotten ist, getrunken, ist gut wider das geschwollene Milz, mit ein wenig Essig vermischt.
- Haar wachsen.** Vom Meerrettich pflegt man mit Honig und gutem Gewürz eine köstliche Latwerg zu bereiten. Ist ein rechter deutscher grüner Ingber, für alle kalte Fäll und Gebrechen zu gebrauchen, zc.

Meerrettichwasser.

- Die Wurzel wird bloß gehackt, und im Heumonat gebrannt. Das Wasser Morgens und Abends getrunken, jedesmal auf zwey oder drey Loth, ist gut fürs Darmgicht. Fürs Gist oder unreine Speisen im Magen, soll man des Wassers auf sechs Loth trinken, es hilft wohl. Das Wasser drey oder vier Wochen Morgens und Abends getrunken, ein alter Mensch auf einmal vier Loth, ein junger jedesmal zwey Loth, und ein jung Kind jedesmal ein Loth, ist für den Stein in Nieren und Blasen, macht wohl harnen, reiniget die Nieren und Blasen, und vertreibt die Harnwinde.
- Grimmen.** Dies Wasser auf drey Loth getrunken, Morgens und Abends, reiniget die Brust, ist gut für Husten, heilet die Apostemen der Leber, stärket dieselbigen, und öffnet die Verstopfung der Leber.
- Stein.** Das Wasser in die Ohren gethan, vertreibt die Ohrengeschwür. Das Wasser heilet den Wolf an Schenkeln, so man ihn damit waschet, und mit Tüchern darüber gelegt. Das Wasser gesalzen, und ein wenig gewärmet, auf vier Loth nüchtern getrunken, eine halbe Stund behalten, darnach eine Feder in Del getunkt, in Hals gestossen, und zum Erbrechen gereicht, führet die verlegene Kälte mit samt den wässerigen Feuchtigkeiten aus, davon etwan Fieber entspringen mögen.
- Husten.** Ein Wasser von dem Kraut, Saamen und Wurzel destillirt, Morgens und Abends getrunken, ist sehr gut für den Stein.
- Ohrengeschwür.**
- Wolf am Leib.**

Knoblauch, Alliaria, Cap. 194.

- Namen.** Knoblauchkraut, Leuchel oder Saßkraut. Vulgo, Alliaria, und Alliaris. Item Thlaspi cornutum. Ital. Alliaria. Gall. l' herbe des aulx. Wird Knoblauchkraut genannt, weil seine Blätter zerstoßen, einen starken Geruch haben, wie der Knoblauch.
- Ort.** Dieses Kraut wächst in Abwegen, bey Mauern und Zäunen, da Eydecksen und ander Ungezieser wohnet.
- Ist Anfangs beynah dem Merzenviolkraut gleich, Schweitzergün. Zu Anfang des Mayen trägt es an einem runden und dünnen Stengel schöne weiße Blümlein bey einander, daraus werden lange Schöttlein, wie am Senf oder Schellwurz, mit schwarzem Saamen, die Wurzel ist schlecht und holzigt.

Kraft und Wirkung.

Wenn man dieses Kraut stößt, riecht es wie Pyslauch und Kressen durch einander zerstoßen; darum nennen es die Weiber Leuchel. Giebt gute Salsen, mit Essig, Saß und Ing.

Knoblauchskraut.



Zugber bereitet. Erwärmet und trocknet, doch nicht so heftig, wie Knoblauch. Der Saame hiziget mehr, ist fürnemlich äusserlich zu gebrauchen.

Seine Wirkung ist wie der Kressen und Senfräuter; doch etwas milder. Wird fürnemlich zu Clystieren und zu dem Hüftwehe gebraucht. Aus dem gestossenen Saamen ein Pflaster gemacht, den erstecten Weibern auf die Scham gelegt, zieht die aufgestiegene Mutter unter sich, und erweckt und ermuntert sie auf, daß sie wieder zu sich selbst kommt.

Der Saft dieses Krauts, oder der Saame gepulvert, in die Nase geblasen, macht niessen und erweckt, so jemand in die fallende Sucht gefallen wäre. Andere seine Tugenden sind wie der Kressen und Baurensens.

Pfefferkraut, Piperitis, Cap. 195.

Pfefferkraut oder Zugberskraut, heist Græce *Aspidion*, Latine *Lepidion*, Vulgo *Piperitis*. *Ital. Lepillo. Gall. Passerage.*

Pfefferkraut bekommt Blätter grösser und breiter, als die Pfersingsblätter, auch feister, grüner und weicher. Oder die Blätter vergleichen sich den Lorbeerblättern, jedoch weicher und grösser. Der Stengel ist rund, hohl, zweyer Ellen hoch, mit kleinen weissen Blümlein, wie der Meerrettich, ein sehr hiziges Kraut. Dieses Kraut wächst gern; denn wohin es einmal gepflanzt wird, ist es nicht wohl zu vertreiben, wie der Meerrettich, und ist ein fürnehm Saftkraut.

Die Gauchblum, darvon droben unter den Kressen ist gesagt, ist das *Lepidion sylvestre*, oder wilde Pfefferkraut.

Kraft und Wirkung.

Pfefferkraut ist hiziger und scharfer Natur, damit die blosser Haut gerieben, macht sie klar, und erwecket Blätterlein. Wird innerlich in den Salsamenten, und äusserlich Pflasterweis gebraucht.

Pfefferkraut wird bey uns allein zu den Sassen, mit Essig und Salz bereit, und mit dem Gebratens dargestellt, ist am Geschmack hiziger, dann *Alliaria*. Pfefferkraut gestossen mit Alantwurcz, und auf die schmerzhafteste Hüft als ein Pflaster übergelegt, erweckt, in einer Viertelstunde kleine Blätterlein, und zertheilet den Schmerzen. Also aufs Milch gelegt, thut es eben dergleichen.

Pfefferkraut.



Pfersingkraut, Persicaria, Cap. 196. S. Anh. p. 61.

Pfersingkraut hat viele Namen; heist auch *Stöbkraut*, *Muckenkraut*, *Wasserpfeffer*, *Schmerzenrassel*, und *Pfauenkraut*. Græce *ὑδρωπικῆ*, Latine *Hydropiper*. Vulgo *Persicaria*. *Zinziber caninum*, *Molybdæna*, *Plumbago* und *Maculata*. *It. Persicaria*. *Gall. Persicaria*. Seines Geschlechts sind zwey, das Männlein, oder das Grosse, und das Weiblein, oder das Kleine.

Das grosse Pfersingkraut oder das Männlein, so man insonderheit Pfersingkraut nennet, ist ein Kraut, das alle Jahr vom Saamen aufwächst, wie die Heyternessel. Wächst zwey Spannen hoch, etwan niederer, nachdem es eine feiste und feuchte Stätte hat. Die Blätter sind den Weiden und Pfersingbäumenlaub gleich, deren etliche sind

2. Pfersingkraut = Weiblein.

1. Pfersingkraut.



Ori.

sind besprenget, als wäre auf ein jedes ein Blutstropfen gefallen, welches man auch auf etlichen Taubennesseln, dem Aron, auf dem Satyrione und Hahnenfuß wahrnehmen mag. Der Stengel an diesem Kraut ist knöpficht, wie an der Frucht, als Nocken, oder am Habern. Die Blümlein sind gedrunge, einem spitzigen Eräublein oder Aehre gleich, eines mit leibfarben rothen Blumen, das andere mit Pfersingfarben Blümlein, das dritte mit ganz schneeweissen Blümlein. Bekommen alle drey einen braunen, schönen, breiten Saamen, sind alle hitzig auf der Zunge. Wachsen alle drey an feuchten Orten, als an den Beyhern, Lachen, Pfüzen.

Dies ist ein löstlich Mückenkraut; denn welche Wunde an einem Thier mit dem Saft von diesen Kräutern bestrichen wird, darauf sitzt keine Mücke oder Fliege nimmermehr, es sey der Sommer so heiß, als er werden mag.

Das zweyte Pfersingkraut ist dem vorigen ganz gleich; nur, daß es in allem an Gestalt kleiner ist, am Geschmack fast wie die Saurampfer, Hydro-piper fœmina.

Kraft und Wirkung.

Das gepfefferte und hitzige Flöhkraut ist hitziger auf der Zunge, dann kein Pferser. Ist derowegen zerstoßen, den Saft heraus gedrückt, gut zu faulen Wunden, Viehe und Leuten, damit gewaschen. Mit diesem Saft reiniget man alle Wunden, erhält sie rein, und ist ein recht Experiment, daß weder Fliegen noch anders darcin kommen kann.

Das Kraut Morgens im Thau in die Kammern und Gemach gestreuet, vertreibt die Flöhe, doch, daß man die Stellen alsbald mit einem Besem auskehre.

Pfauenwasser.

Es wird ein jedes insonderheit am Ende des Brachmonats mit aller Substanz gebrannt.

Pfauenkrautwasser, das mit den Flecken, ist gut für Feigwarzen, ein Tuch darinn geneht, und des Tags zweymal darauf gelegt.

Hahnen-

Hahnenfuß, Ranunculus, Cap. 197.

S. Anh.
p. 61.

2. Weiß Merzen Hahnenfuß.



1. Gelb Merzen Hahnenfuß.



3. Wasserhahnenfuß, Wasserepf.



4. Gefüllt Hahnenfuß.



Der Hahnenfuß heißt auf Griechisch *Βατραχίον*. Latine, *Batrachion*, *Ranunculus*,
Item, *Flammula*, das ist, Brennkraut und *Scelerata*, das ist, Bubenkraut,
weil

6. Brennend Hahnenfuß.



5. Drüßwurcz; Taubensfuß.



7. Süß Hahnenfuß.

Geschlecht.

1, 2.

3, 4.

5.



6, 7.

Das sechste und siebente sind auch den vorigen Hahnenfüßen gleich, haben zarsichte Wurzeln, und beide gelbe, ungefüllte Blumen. Das eine nennet man brennend Hahnenfuß, das andere süß Hahnenfuß.

weil die Landstreicher oder Buben die Haut an ihrem Leib damit aufsäzen, als wenn sie bresthaft wären. *Ital. Pio corvino. Gall. Ranunculo.*

Man findet der Hahnenfuß neuerley Art mit ihren tief zerschnittenen Blättern und Blumen einander fast gleich.

Die ersten zween nennet man Merzenhahnenfuß, und deren einer hat weisse, der andere gelbe ungefüllte Blumen, mit fünf Blättern bekleidet. Wachsen neben den Wasserflüssen, und auf den feuchten, sumpfsichten Wiesen. Blühen im Anfang des Aprilen, im Mayen verschwinden sie gar.

Die andern zween nennet man Wasserhahnenfuß, wachsen neben den Wassern und Brunnen. Der eine ist gefüllt, der andere mit ungefüllten Blumen, und dessen Wurzel ist rund, wie am fünften Geschlecht. Diese nennet man auch *Apium rifus*, weil es sich mit dem Epf vergleicht, und daß diejenigen, so es essen, darvon sterben, und gleich sehen denen, so da lachen. Item, *Sardonia herba*, weil es in *Sardis* überflüssig wächst. Daher das Proverbium kommt, *Sardonius rifus*, das ist, ein bitter Lachen.

Das fünfte ist ein kleiner Hahnenfuß, riecht stark, ist mit Blättern und in allem kleiner, dann die andere. Seine Wurzel ist rund, wie ein Zwiebel. Dieß heißet man *Drüßwurcz* und *Taubensfuß*, in den *Officinis*, *Pes Columbinus*. Bey dem *Apuleio*, *Verticillum*, *radicis forma*.

Das

8. Weiß Waldhändlin.



9. Gelb Waldhändlin.



Das achte und neunte sind zwey Waldgeschlechter, wachsen in Wäldern, werden im Aprilen gefunden, die nennet man Waldhändlin, das eine mit weissen Blumen, das andere mit gelben. Solche Geschlechter alle zeigen die allhie vorgesezte Figuren.

Kraft und Wirkung.

Alle Hahnenfuß sind sehr hitziger und trockener Natur, sie brennen und erwecken Blattern, so man sie auf die Haut legt. Sollen derothalben nicht in Leib genommen werden.

Das fünfte Geschlecht soll sehr kalt seyn.

Wenn man die Blätter der hitzigen scharfen Hahnenfußkräuter zerstößt und überlegt, so äßen und brennen sie Blattern auf mit Schmerzen.

Das Kraut also zerstoßen, und über die scheußlichen ungestalten Nägel gelegt, zieht sie ab, und macht schöne gesunde Nägel darunter wachsen.

Das Kraut vom Hahnenfuß, der scharf brennet, zerstoßen und übergelegt, treibt die Warzen und Krödenaugen hinweg.

Das Haupt mit dem Saft von den brennenden Hahnenfußkräutern bestrichen, erfüllet die kahlen Plätze darauf wieder mit Haar; doch soll mans nicht zu lang dar auf liegen lassen, damit es nicht Haut und Haar mit einander abäße.

Die Wurzel darvon geddrert, und zu reinem Pulver gestossen, in die Nase geblasen, reizet zum Niesen.

Von der Wurzel der brennenden Hahnenfuß in einen hohlen Zahn gethan, tödtet ihn, und macht ihn ausfallen.

Hahnenfußkräuter geköthen, und mit der Brühe die Lecher wohl gewaschen, welche der Frost aufgefressen hat, heilet sie, und erwärmet die erfrorenen Glieder wiederum.

Die Wurzel über Kröpf und Venen gelegt, vertreibt sie.

Die zahmen Hahnenfußkräuter, welche nicht scharf, hitzig, oder brennend, sind mehr bequem zur Lust in Gärten aufzuziehen, dann zur Arznei.

Werden auch etwan von Jungfrauen aufgeddret, und über Winter zu Kränzen behalten.

Gelber Senf, Senapi, Cap. 198.

Gelber wilder Senf.

Gelber Gartensenf.



Namen. Gelber Senf heist Lateinisch *Sinapi*, *Græce*; *Σίνυρι*. *Ital.* *Senape*. *Gall.* *Senene*.
Hisp. *Mostarda*.

Geschlecht. Und ist sein zweyerley, nemlich gelber Gartensenf, und gelber wilder Senf. Er wächst wie der Hederich, oder wie das Rübenkraut; doch sind die Blätter kleiner und rauher, haben beyde gelbe Blumen, welche am Wilden grösser sind, dann an dem Gartensenf, den Saamen, welches weisse Körnlein sind, bringet er in Schötlein, wie der Rübsaamen, ist am Geschmack scharf.

Ort. Der zahme wird in vielen Gärten gezelet; der wilde wächst in Feldern von sich selbst.

Kraft und Wirkung.

Senfsaamen ist warm und trocken im vierten Grad, zertheilet und führet aus. Der beste ist innwendig weiß, feucht, auch so er noch frisch ist. Seine Tugend ist zu erhitzen und zu zeitigen. Weisser Senf ist gut in der Speiß gebraucht, denen, so das Grimmen und Bauchwehe haben. In Wein gesotten und getrunken, behütet er die, so vom Scorpion gestochen sind. Der wilde Saame, so an den Ufern wächst, ist strenger, und den Harn zu treiben kräftiger. Senfsaamen mit Mantwurzel gestossen, auf zeitige Geschwür gelegt, bricht dieselbige ohne allen Schmerzen auf.

Gestossener Senfsaamen unter Essig gemischt, auf giftige Biß gelegt, heilet sie. Dieses mit Honigwasser in Hals gelassen, denselbigen damit gegurgelt, benimmt die Fäule im Mund, und das Halsgeschwür.

Halsgeschwür. Senfsaamen gestossen, mit Feigen und Kimmel vermischet, und eingenommen, vertreibt die Wassersucht. Das Haupt damit bestrichen, heilet es das Geschwür am Haupt.
Wassersucht. Dieses Safts nüchtern getrunken, macht ein gut Gedächtniß.

Senf,

Senf reiniget das Hirn, erwärmet den Magen, fördert die Daung, erweckt die Natur zur Liebe, und vertreibt das Fieber mit Wein getrunken. Gelich Berk.
 Der Senf ist gut für Augensell, macht sie klar, und bringt den Durst. Augensell.
 Wer alle Morgen zwey Senfförner nüchtern einschluckt, ist sicher vorm Schlag. Schlag.
 Der Saame mit Wein gesotten, und getrunken, benimmt das Reichen, und treibt den Harn. Reichen. Harnen.
 Senffaamen, Bertram und Ingber, alles gleichviel, mit Rosenhonig vermischet, darmit den Mund gewaschen, und lang im Mund gehalten, reiniget das Hirn von böser Feuchtigkeit, aus der etwan Hauptbeschweriß zu entspringen pflegt.

Ist auch gut zum abgefallenen Zapfen, und Apostemen der Gurgeln. Zapflein.
 Wer eine starke grobe Stimm will haben, der nehme Senfmehl, vermischet mit Honig, mache Küchlein darvon, und esse alle Morgen eins, er bekommt eine gute Stimme. Klare Stimme.

Ein Pflaster von Senfmehl auf das geschwollene Milz gelegt, zertheilet dasselbige, benimmt auch das Hüftwehe. Milzgeschwulst.

Senfkrautwasser.

Das Kraut, wann es blühet, wird alles im Anfang des Brachmonats gebrannt. Zahngeschwär.
 Senfkrautwasser heilet das Zahngeschär, die Zähn und Fleisch oft darmit gerieben. Schwindsucht.
 Ist auch gut denjenigen, welchen die Glieder schwinden, oft damit gerieben, es bringt sie wieder, und macht Fleisch wachsen. Das Wasser erwärmet das Mark in Beinen, und ist gut fürs kalte Gesücht der Glieder, oft damit gerieben, und von sich selbst lassen trocken werden. Podagra.

Weisser Senf, Eruca, Wassersenf, Eruca aquatica, Eisenkraut Weiblein, Verbena foemina. Cap. 199.

Weiß Gartensenf. Zahme Ranken.

Weiß wilder Senf, oder wilde Ranken.

Wassersenf.



Weisser Senf heißt Græce *εὐχωμος*, Latine, *euxomos*, *Eruca*, Ital. *Rucola*. Gall. *Namen de la Roquette*. Hisp. *Arugua*. Heißt auch Ranken. Des sind zweyerley, das eine zahm oder weiß Gartensenf, das andere wild, oder weiß wilder Senf.

Der weiße Gartensenf ist dem Gartensenf in allem gleich; nur, daß seine Blume weiß ist. Der weiße wilde Senf ist auch dem gelben wilden Senf mit Blättern und Gestalt gleich, jedoch die Blumen weiß.

Ueber das ist ein Senfkraut, wächst bey den Wassern, wird derowegen Wasserseuf genannt hat, grössere Blätter denn die vorige, und deren viel auf der Erden um den Stengel. Und dessen seyn auch zweyerley.

Das eine mit gelben, das andere mit weissen Blumen.

Das Eisenkrautweiblein wird auch unter die Senfkrauter gerechnet, Latine *Verbena foemina*. Item, *Irio*, bey den Griechen *εἰρηναίον*. Ital. *Verbena a femina*. Gall. *Veruaine femelle* genannt.

Wächst allenthalben neben den Zäunen, und an rauhen Orten, hat eckichte Stengel mit vielen Nebenzinken, bringt ein gelb Sämlein, welches etwas scharf am Geschmack wie der Senfsaamen.

Kraft und Wirkung.

Eisenkrautweiblein, Irio.



Diese Kräuter haben die Natur und Eigenschaft der vorgeschriebenen gelben Senfkrauter an sich. Sie zertheilen und ziehen aus, werden innwendig und auswendig des Leibs genüßt.

In der Küche wird der Senf auch sehr zu der Kost gebraucht; denn er reiniget das Hirn, erwärmet den Magen, befördert die Daaung, erkreut die Natur. In Wein getrunken, dienet er wider das Schaudern, und Frost der Fieber.

Weisser Senf, beyde gelb und weiß, gesotten, und gegessen, mehren die Natur des Menschen.

Der weiße Senf bringt merkliche Hiß, und ist derowegen dem Haupt nicht nützlich zu gebrauchen, oder allein gekocht; aber mit Lactusken oder Köhl schadet er nicht.

Und also gekocht und genossen, bringt er den Säugammen viel Milch.

Weisser Senf gessen, macht wohl harnen, erweicht den Bauch, stärket den Magen, und macht wohl dauern.

Frauen-
Milch
bringen.
Harnen.
Dauen
machen.
Narben.

Hauptniß.
Zerknirschte
Beine.

Husten-
Haupt-
flüß.
Selbsucht.

Brustge-
schwär.

Der Saft davon mit einer Ochsen Gallen vermischet, auf die Narben oder Leinzeihen gestrichen, macht dieselbige Haut der andern gleich.

Der Saft oder Saame mit Honig vermischet, das Haupt damit bestrichen, und des viel gegessen, tödtet die Niß auf dem Haupt.

Des viel genossen, bringt das Bauchstechen.

Diese Wurzel gesotten, und gestossen, auf die zerbrochene oder zerknirschte Beine gelegt, zeucht den Schmerzen darvon.

Der Saame gestossen, mit Wein genüßt, ist gut für vergifte Biße.

Das Eisenkrautweiblein, mit Honig und Wein getrunken, eröfnet die verstopfte Brust, mildert den Husten, und wehret dem Fluß des Haupts, so auf die Lunge fällt.

Ist auch gut den abnehmenden Menschen, und für die Seelsucht.

Mit Wein getrunken, ist er gut für das Gift.

Gemeldtes Krauts Saamen mit Honig gestossen, und aufgelegt, zertheilet die harte Geschwår hinter den Ohren, leget die Geschwulst der Brüste, und der heimlichen Derter.

Wird auch zu Elystrungen gebraucht.

St. Barbara, Herba St. Barbaræ, Cap. 200.



Sanct Barbarakraut wird unter die Senfkrauter Namens gezählet, weil es mit seiner Blüth und Schötlein sich den Senfkrautern vergleicht, hat Blätter wie die wilden Ranken. Blühet gelb im Maien und Brachmonat, hat seinen Saamen in Schötlein. Die Wurzel ist lang und krumm, Latine, Herba St. Barbaræ. Ital. Herba di santa Barbara. Gall. Herbe sainte Barbe genannt. Wächst gemeiniglich im Feld.

Kraft und Wirkung.

Sanct Barbarakraut ist warmer und trockener Natur. Ist gut Wunden zu reinigen, zu trocknen, und dem faulen faulen Fleisch zu wehren.

Schelwurz, oder groß Schwalbenkraut, S. Anh. p. 62. Chelidonium majus, Cap. 201.

Schelwurz oder Schwalbenkraut, groß Schwalbenskraut, wird bey etlichen Goldwurz, von dem goldfarben Saft der Wurzel, Græce χελιδονίου μέγα, Latine, Chelidonium, und Chelidonium majus, in den Officinis Chelidonium majus. Ital. Chelidonia Gall. Chelidonie. Hisp. Geliduenba genannt.

Schelwurz wächst allenthalben an schattichten Orten, sonderlich aber an den Zäunen, an den Strassen, und gern an alten Mauern, ist rundlecht, hat einen subtilen und ziemlich langen Stengel, viel Aeste, gelbe Blumen und Wurzeln; wenn man den Stengel zerbricht, so gehet gelbe Milch heraus; sein Saame ist schwarz, gleich wie Magsaamen.

Schelwurz ist zweyerley, eine groß, die andere klein. Die grössere Schelwurz erscheinet, wenn die Schwalben zu Land kommen; und wenn sie wiederum hinweg fliehen, so dörret sie wieder. Wird Chelidonia, das ist, Schwalbenkraut, genannt; denn die Schwalben bringen dieses Kraut ihren Jungen zu essen, davon bekommen sie bald ihr Gesicht.

Chelidonia, die kleine, hat Blätter gleich der grossen, nur, daß an der kleinen Feuchtigkeit ist, und behangt an Händen, so man sie angreift.

Etliche nennen sie Gratia Dei, Gottes Gnade, Schartenkraut, ist der kleine Storckenschnabel, darvon im Kapitel vom Geranio.

Kraft und Wirkung.

Schelwurz ist hitzig im Anfang des vierten Grads, und trocken im dritten. Ein Handvoll Schelwurz siede in Wein, und trinke einen Löffel voll, ist gut für die Pestilenz.

Ueber Schelwurz getrunken, vertreibt die Gelbsucht. Schelwurzsast mit Salarnoniae gemischt, und das in die Augen gelassen, nimmt das Fell daraus, und macht sie klar.



Schelwurz.

Wann die Schelwurz blühet, soll man sie stossen und sieden, darnach das Wasser in ein Geschier thun, und wiederum zum Feuer setzen, und wohl schäumen; wann es einen Sud thut, so seihe es durch ein Tuch, und behalte es.

Und welcher dunkle Augen hat, oder das Scheinen der Augen, der streiche es darein;

Dunkle Augen. Zahnweh. Ausfatz. sie werden ihm klar und gut. Die Wurzel im Mund gekäuet, ist fast gut dem Zahnwehe.

Mit dem Saft der Wurzel die Haut bestrichen, vertreibt den Ausfatz, und dar nach 9 Tage nach einander alle Morgen und Abend den Syrup, vom Erdrauch und Katzenkörbeln gemacht, gebraucht, und alle Tage mit dem Saft bestrichen, es hilft ohne Zweifel.

Den Saft mit Honig gesotten, ist gut genüzt den Augen, und nimmt das Fell darvon, und macht ein lauter Gesicht.

Diesen Saft soll man im Mayen sammeln, Wurzel, Kraut und Blumen zu sammen gestossen, und darnach ausdrucken.

Gelbsucht. Schelwurz mit Enis und Wein gesotten, ist gut für die Gelbsucht. In Wein gelegt, den Mund damit gewaschen, leget es das Zahnwehe, und heilet auch die um sich fressende Schäden.

Grimmen. Ein Pflaster von Schelwurz gemacht, und über den Nabel gelegt, vertreibt das Grimmen.

Das Pulver in die Wunden und Schäden gezettelt, reiniget und heilet sie.

Schelwurzwasser.

Zeit seiner Sammlung und Destillirung, wird das Kraut mit aller seiner Substanz gehackt, und mitten im Mayen gebrannt.

Gelbsucht. Fieber. Räude. Das Wasser Morgens und Abends jedesmal auf vier Loth getrunken, vertreibt die Gelbsucht oder Gilbe. Ist auch gut für die Bährmutter getrunken.

In vorgemeldter Gestalt oder Maas getrunken, mildert das Fieber, ist auch gut für Räude, so von Kälte kommt, getrunken, und die Räude damit gewaschen.

Das Wasser des Tags zwey oder drey mal, jedesmal auf zwey Loth getrunken, ist gut für Verstopfung der Leber und Niz.

Augenbresten. Das Wasser ist sehr gut zu den Augen, für Fell und Flecken, rothe Augen, und macht ein scharf Gesicht, in die Augen gethan. Den Mund damit gewaschen, wird es zu dem Zahnwehethum sehr gerühmt.

Vertreibt die Flecken im Angesicht, so man sie mit dem Wasser wäscht.

Das Wasser mit Honig gemischt, machet klare Augen.

Krebs am Leib. Schelwurzwasser trocknet und heilet den Krebs und Fisteln, zusammit den Pestilenzblättern, ein Tuch darinnen genezt, und des Tags zwey oder drey mal darüber gelegt.

Feigwarzenkraut, oder klein Schelwurz, Chelidonium minus, Cap. 202.

Namen.

Geschlecht. Ort. Gestalt.



Feigwarzenkraut hat den Namen, weil es die Feigwarzen heilet, heißt sonst kleine Schelwurz, und klein Schwalbenkraut, Feigblätter, Eppich, Scharbockskraut, Biberhödlein, Mayenkraut, auf Griechisch, *χελιδωνιον μικρον*, und Vulgo, Chelidonium minus, und Scrophularia minor. Ital. *Fausfolloi*. Gall. *Scrophularia minore*.

Es sind viererley Feigwarzenkräuter. Dieß klein Feigwarzenkraut kommt mit dem ersten im Frühling, am Ende des Hornungs, hervor, an feuchten Rechen, Weingärten und Wiesen, schön grün, die Blättlein zarter, ründer und kleiner, dann Epheublättlein, krecht auf der Erde, bekommt alle Jahr neue Wurzel und Kraut, wie Satyrion und Aron, hat zasericht knöpfichte Würzelein, damit heftet er sich an die Erde, auf einem kurzen

dünnen Stengelein, hat glänzende gestirnte dottergelbe Blümlein. Kraut, Blumen und Blätter, verschwinden im Maien, die Wurzeln bleiben in der Erde, verzüngen sich im Hornung wieder.

Kraft und Wirkung.

Ist hitzig und trocken im vierten Grad, am Geschmack herb, scharf, hitzig, brennet auf

auf der Zunge wie Hahnenfuß. Mehr aufferhalb, dann innwendig des Leibs zu nützen. Ist sonderlich gut den Feigwarzen, und dergleichen Unrath.

Feigwarze.

Dieser Wurzel Saft in die Nase getropft, purgivet das Haupt.

Das Wasser, darinnen dieses Kraut gesotten, mit Honig gargarisirt oder gurgelt, purgirt die Brust und flüssiges Haupt.

S. Anh. p. 62.

Erdrauch, Taubenkropf, Fumaria, Cap. 203.



Erdrauch, oder Taubenkropf, item, Raakenkörbel, Namen. Griechisch, Καρνος, Latine Capnos, Fumaria. Vulgo, Fumus terræ. Ital. Fumo terra. Gall. Fumo terre. Hisp. Palomilla.

Erdrauch ist ein kraus, zinnlicht Kraut, wie schwarzer Coriander, aschenfarber, wächst gern auf dem Capisland, und in Gerstenfeldern, hat kleine, rothe, purpurfarbe oder braune Blümlein, viel hart an einander, das Sämlein rund wie gemeiner Coriander, und ist sehr feist.

Gestalt. Ort.

Beneben diesem ist noch ein ander Geschlecht des Erdrauchs, so Capnos Phragmitis, und Capnos Chelidonia genennet wird, welches fälschlich für die runde Hohlwurz eine Zeitlang ist gebraucht worden. Dieses Geschlecht ist droben unter der runden Hohlwurz beschrieben.

Geschlecht.

Kraft und Wirkung.

Ist hitzig im ersten Grad, und trocken im andern. Es soll aber Erdrauch in der Arzney gebraucht werden, wenn sie noch grün ist; je grüner, je besser. Denn wenn das Kraut dürr wird, so hat es keine Kraft mehr. Nimm zwey Loth Erdrauch, und misch Zucker darunter, dieß mit warmer Brüh eingenommen, benimmt die böse Räu- digkeit. Zu diesem Saft magst du auch Fenchelsaamen nehmen. Nimm Rußöl, misch ein wenig Essig darunter, und thue ein gut Theil Erdrauchsaft darzu, mach eine Salbe daraus, und schmiere dich am Leib damit in einem Bad, das benimmt alle böse Räu- digkeit am Menschen, und sonderlich die Ausfäsigkeit. Des Safts in der Wochen drey- mal nüchtern getrunken, ist gut dem Ausfäsigen, seine Krankheit damit zu mindern. Der Saft reiniget die Augen.

Räu- digkeit.

Ausfäsigkeit.

Nimm zwey Quintlein Erdrauchsaft, und der Rinden von Wolfsmilch einen sechsten Theil eines Quintleins, dieß eingenommen, treibt alle böse Feuchtigkeiten durch den Schweiß, und damit die Wassersucht auch heraus.

Wasser- sucht.

Für Podagra, nimm zwey Quintlein Zeitlosewurz, thue sie gepulvert unter den Saft von Erdrauch, sied und lege es auf die Füße; es nimmt das Podagra ohne Zweifel hinweg.

Podagra.

Dieß Kraut gesotten, gegessen, und darvon getrunken, nimmt viele Krankheiten durch den Harn hinweg.

Taubenkropfsaft und Menwelwurzsaft, jedes gleich viel, mit Essig und Honig, unter einander vermischt, ist eine gute Salbe für mancherley Räu- digkeit.

Erdrauch mit Hirschzungewasser und Zucker vermischt, ist gut wider Verstopfung des Milzes und Leber, welche von kalter Materie kommt.

Milz.

Das Kraut gegessen oder getrunken, und in der Maassen bereit, wie man sich erbrechen soll, treibt alle verbrannte Feuchtigkeiten durch den Stuhlgang aus, und stärket das Geblüt.

Taubenkropfwasser.

Das Kraut wird zu Ende des Maien mit aller seiner Substanz unter einander gehackt, und Wasser daraus gebrannt. Dessen Morgens und Abends, jedesmal drey oder vier Loth getrunken, ist gut für die Gelsucht, und Ungestalt des Angesichts, als ob einer ausfäsig wäre, und bewahret denjenigen vorm Ausfäsig, der es stetig nützt. Ist gut für alle Räu- digkeit, Grind und Schädigkeit, getrunken, wie ob steht. So man ins Bad gehen will, soll man des Wassers, mit ein wenig Theriak einnehmen, es bringt Schweiß, durch welchen sich das Blut reiniget; und allen Krankheiten, so von bösem Geblüt mögen verursacht werden, vorkommt.

Gelsucht.

Ausfäsigkeit.

Räu- digkeit.

Des Wassers mit Theriak vermischt, getrunken, ist gut für die Pestilenz, und präservirt oder verwahrt den Menschen davor.

Pestilenz.

- Des Wassers einem, der die Pestilenz hat, mit Theriak und Bolo Armeno, unter einander zerrieben, eingegeben, hilft, und entledigt ihn darvon.
- Geronnene Blut.** Des Wassers getrunken, macht zum Stuhl gehen, vertreibt das geronnene Blut und Geschwulst, auswendig und inwendig, bringt auch den Frauen ihre Zeit.
- Harnen.** Taubenkropfwasser getrunken, stärkt den Magen, bewegt den Harn und Stuhlgang, treibt die groben verbrantten Materien heraus, heilet auch den Brind, Kräßigkeit, und reiniget das Geblüt.
- Mund säule.** Mit diesem Wasser wasche den Mund, so vertreibet es desselbigen Säule. Dieses Wasser in die Augen gethan, macht sie klar, vertreibt die Röthe und Unsauberkeit, so etwan an und in den Augen wird gespüret.

Hühnerdärm, Alfine, Cap. 204.

1. Hühnerdärm.



2. Klein Vogelkraut, Meyern,



- Namen.** Hühnerdärm, Hühnerserb, Vogelkraut, oder Hühnerbiss, und Meyern, wird bey den Griechen *αδσιν*, Vulgo *Morsus Gallinæ*. Gall. *Mouron* genannt. Dieß ist ein weichsäftig Kräutlein mit dünnen zäpfichten Wurzeln, trägt einen sehr kleinen gelben Saamen, welcher den Distelfinken sehr angenehm, bringt kleine weisse Blümlein. Es seyn dieses Geschlechts noch andere mehr, kriechen alle auf der Erde, wie Säupurzel.
- Geschlecht.**
- Ort.** Hühnerdärm wächst in den Wäldern, und andern schattichten Orten.

Kraft und Wirkung.

- Higlschung.** Dieses Kraut auf ein entzündtes Glied gelegt, giebt Ruhe und Löschung der Hig. Der Saft von Meyern mit Hauswurzsaft, und Baumöl, jedes ein Pfund vermischt, zusammen das halbe Theil eingesotten, darnach vier Loth Butter, Spangrün ein halb Loth darzu gethan, und eine Salbe daraus gemacht, dienet zu vielen Gebrechen auswendig des Leibs, die von Hitze kommen, und sonderlich für die Fisten, dar ein gelassen, und gleich einem Pflaster darauf gelegt.
- Fisten.** Dieses Kraut mit Wein gesotten, auf die Brust gelegt, benimmt das Reichen. Dieser Saft in die Naslöcher gestossen, reiniget das Hirn, und trocknet ohne Schärfe; dannhero sie auch die Wunden heilet, und ist nutz den faulen Schäden, darüber gelegt.
- Faule Schäden. Dorn ausziehen.** Hühnerdärm löschet die Hig, zeucht Dorn, Nägel, und was ins Fleisch gestossen ist, heraus, heilet die um sich fressenden Schäden und Natternbisse. Wem der Augapfel überweisset wird, der nehme den Saft von diesem Kraut, mit dem besten Honig vermischt, und streiche es in die Augen. Das Kraut ist gut der bresthaftigen Leber und Nieren, mit Wein getrunken.

Das

Das Kraut mit Wein gesotten, die Wunden damit gewaschen, heilet sie. Wunden.

Hühnerdärmwasser.

Die beste Zeit der Destillation ist, Stengel, Kraut und Blumen mit aller feiner Substanz am Ende des Mayen, oder wann es Blumen trägt, gebrannt.

Hühnerdärmwasser auf sechs Loth getrunken, und geschwitzet, ist gut für die Pestilenz. Das Männlein gehört den Männern, das Weiblein den Frauen zu. Pestilenz.

Das Wasser alle Tage getrunken, jedesmal auf vier Loth, und die Wunden damit gewaschen, heilet die frische Wunden, das Wasser ist gut für Hiß der Leber, mit hânfin Werk darüber gelegt. Ist auch gut für hitzige Geschwulst, mit Tüchern darüber gelegt, und solches oft wiederholt. Einem Kind zwey Loth zu trinken geben, behütet es dasselbige, daß es kein Sicht ankommt; im Fall es aber dieselbige gehabt, und des Wassers trinkt, so vergehet es, und kommt es nicht wieder an. Sicht.

Das Wasser von einem franken, schwachen, blöden, ohnmächtigen Menschen getrunken, hält ihn eine lange Zeit auf, und hilft ihm wiederum zurecht.

Gauchheil, Grundheil, Anagalis, Cap. 205.

Männlein.



Weiblein.



Gauchheil, Grundheil oder Colmarkkraut, auf Griechisch *αναγallis*. Latine Namen: Anagallis, bey dem Theophrasto Chorchoros. *Ital. Anagalla. Gall. Morgelino. Hisp. Murages.* Ist ein Wundkräutlein. Selnes Geschlechts ist zweyerley. Das Männlein blühet roth, das Weiblein blau, sind sonst in allen Dingen, nicht über Spannen hoch, liegen auf der Erde, haben Blättlein wie Majoran; wenn sie verblühen, bekommen sie runde Knöpflein, wie Coriander, darinn ein kleiner dreyecklichter gelber Saame, blühen den ganzen Sommer über in Stoppelfeldern, werden zu allen giftigen Schäden gebraucht, seyn warm und trocken, inn- und außershalb des Leibs zu gebrauchen. Geschlecht.

Das dritte Geschlecht, Anagallis Aquatica, ist oben unter den Bachpungen beschrieben.

Kraft und Wirkung.

Gauchheil in Wein gesotten und getrunken, und damit gewaschen, heilet alle giftige Verwundungen. Für die Pestilenz, darvon einen guten Trunk gethan, dar- auf niedergelegt und geschwitzet, treibet alles Gift heraus. Wunden. Pestilenz.

Wenn ein Mensch oder Viehe von rasenden Hunden gebissen wäre, braucht man eilends dieses Krauts Saft oder Wasser, getrunken, und den Schaden damit gewaschen. Also vertreibt es auch die Wassersucht, öfnet die Leber, reiniget die Nieren, und treibt den Stein. Zeucht Dorn, Nägel und Spriessen heraus, ic. Der Saft mit Honig in die Augen gethan, vertreibt die weisse Fell, und Dunkelheit der Augen. Hundsbiß. Wasser- suchte. Stein. Dorn. ausziehen.

Der Saft in die Nase gethan, reiniget das Hirn, und zeucht die Flüße, von den gedruckten Aterdarm wiederum hinein; das roth Gauchheil aber zeucht ihn heraus. Asters- Ausgang.

Dieß

Blut-
stillung.

Dies roth Gauchheit oder Männlein, ist eine besondere Blutstillung; denn es seine Kräfte bekommt, so es in einer Hand erwarmet ist, und darnach eine Ader am selbigen Arm geöffnet wird, so lauft kein Blut heraus, so lang solches Kräutlein in der Hand gehalten wird.

Wegtritt, Polygonum majus, feu mas, Cap. 206.

Namen.

Wegtritt oder Weggras, Deningras, heißt auch Blutkraut, Græce Πολύγονον αἴσιον, Latine Polygonum, Seminalis, Sanguinaria, Corrigiola, Centumnodia. Item, Helioborane, das ist, Solis herba, und Proserpinaca. Item, Polygonum mas. Ital. Corregiola, Gallice, Herbe des. Hisp. Cien. nudos.

Ort.

Gestalt.



Weggras wächst allenthalben in den Strassen und Feldern, wächst jährlich aus einer runden, kurzen und dünnen Wurzel, mit vielen Zinken und Reißlein, daran ein Gleich kaum Fingers breit vom andern, an jenem Gewerlein zwey schmale Blättlein gegen einander, gestalt wie Sadaney, oder welsch Quendelblättlein, zwischen jedem ein weiß Blümlein, als Hirschkörnlein, etliche roth leibfarb, daraus kommt ein dreyeckicht

Sämlein, gleich dem Saurampfersämlein. Dies Gewächs wird etwann so lang an einander, daß man Bürdengras daran binden mag. Das kleinere Geschlecht ist dem ersten aller ding, ohne die Größe, gleich, trägt Blümlein wie Tausendguldenkraut. Verwirret sich auf der Erde, daß man etwann darüber fällt.

Kraft und Wirkung.

Blutstillung,
Stein,
Blutspenen,
Harnwein,
de. Wund-
Trank,
Ohren-
Ester,
Fieber,
Brustgeschwâr,
Blutspenen,
Bauchfluß.

Weggras ist trocken und kalt, stopfet Blut, und Bauchfluß, in rothem Wein gesotten und getrunken. Treibet den Stein mächtiglich.

Des Safts getrunken, ist gut für Blutspenen, stilltet die Durchläuffe, des Bauchs, zusamt dem Erbrechen. Der Saft getrunken, und auf den Bauch geschmiert, ist gut für das Tröpfeligen harnen, und heilet giftige Biß. Wegtritt mit Wein und Honig gesotten, heilet neue Wunden, darauf gelegt. Ein Wundtrank: Wegtritt, Sannickel und Röhrl, jedes eine Handvoll ausgedruckt, misch den Saft mit Holderblütwasser. Dieser Trank heilet alle Wunden, wie die seyn. Wegtrittsaft in die Ohren gelassen nimmt den Esterfluß. Heilet auch die Fisteln, darein gesprügt. Für das viertägige Fieber, des Safts drey Morgen nach einander getrunken. Wegtritt mit Wein und Wasser getrunken, ist gut für alle Kälte, Fieber und giftige Biß. Macht wohl harnen, und säubert die Blase. Fürs Schwären der Brust nimm Wegtrittsaft und Rosenoel, jedes gleich viel, mische Butter darunter, temperire es zusammen, bestreiche die Brust oder andere Geschwâr am Leib damit, es hilft. Wegtritt in rothem Wein gesotten, und getrunken, oder das gebrannte Wasser mit seinen gepülverten Saamen eingenommen, stilltet alle Bauchfluß, Erbrechen, Blutspenen, und übermäßige Blum der Weiber. Treibt Gift aus, und den Stein. Löschet auch alle innerliche Hiß.

Wegtritt grün gestossen, heilet die Wunden.

Wegtrittwasser.

Grieff in
Lenden.
Harnen.
Wärm im
Leib.

Kraut und Wurzel, wird alles gehackt, und mitten im Mayen gebrannt. Dieses Wassers Morgens, Mittags und Abends, jedesmal auf vier Loth getrunken, stopfet den überflüssigen Stuhlgang. Ist gut, so sich das Kalte oder ein Fieber am Leib erhebt. Wegtrittwasser löschet das wilde Feuer, auch alle Hiß und innerliche Entzündung, mit Tüchern übergelegt. Ist auch gut für alle Schmerzen der Wunden, so die Schöne, oder das Ungefegnet, das ist, die Wundsucht dazu schlägt, oder sonst Hiß zu Wunden käme, mit einem Tüchlein gewaschen, und darüber gelegt. Weggraswasser reiniget die Nieren, vertreibt das Grieff in Lenden, macht harnen, und öfnet die Verstopfung selbiger Glieder. Das Wasser ist gut für Würm, von Jungen und Alten getrunken, heilet das faule

faule Zahnfleisch, damit gewaschen. Ist auch gut für die schwarze Blattern, mit Schwarze
 Zucker übergelegt, das Wasser löscht alle auswendige und innwendige Hitze. Blattern.
 Wegtrittwasser Morgens und Abends getrunken, erweicht den harten Milzen, Milz.
 und verzehret denselbigen, soll etliche Wochen gebraucht werden.

Knauel, Polygonum minus, feu foemina, Cap. 207.



Singrün.

Knauel, Græce, Πολύγονον ἄλυ, Latine Polygono-
 num minus, das ist, klein Wegtritt.

Ist ein süß trübschliches Stäudlein, Span-
 nen hoch, mit kleinen, spitzigen, aschenfarben Blätt-
 lein, wie Cypressen gestalt, hat viel kleine, grünfarbe,
 gestirnte Blümlein und Sämlein, als Hirsenkörnlein,
 starken Geruchs, wächst gern in feuchten Jahren in Ort.
 Rübenfeldern, hat gleiche Wirkung, wie der Weg-
 tritt.

Kraft und Wirkung.

Das Kraut in Wein gesotten, oder das Wasser
 davon gebrannt, getrunken, ist gut zum Stein.
 Dieß Kraut ist dem Vieh ein anmuthig Futter.

Singrün, Vinca pervinca, Cap. 208.

Singrün, Ingrün, oder Beerwinken, Item,
 Mägdpalmen, und Todtenkraut, Græce,
 Κλημαρίς, Lat. Clematis Daphnoides, Vinca
 pervinca, und Pervinca. Ital. Pravinca. Gall. du Lisse-
 ron. Hisp. Pervinqua. Ist ein kriechend Kraut, mit klei-
 nen harten Blättlein, wie Buchsbaum, grünet Win-
 ter und Sommer, hat halb purpurfarbe Viole, jedes
 Blümlein hat fünf Blättlein, wächst gern in alten Högen.
 Der hochgelehrte und vielerfahrene Hieronymus Bock schreibt,
 er hab Anno 1535. in Die Marci, einen Todtenkopf sehen
 ausgraben, der sey mit diesem Kraut gekrönet, und noch al-
 lerdings unverfehret gewesen.



Kraft und Wirkung.

Singrün ist hitzig und trocken im dritten Grad. Soll
 zwischen beyden unser Frauen Tagen, Würzweihung und
 Geburt, gesammelt, am Lust, und nicht an der Sonnen ge-
 dörrret werden. Seine Tugend ist, böse Feuchtigkeit, so von
 großer Kälte kommt, mit Wein gesotten, und getrunken,
 austreiben. Der ausgedruckte Saft in die Ohren gethan,
 vertreibt alle derselbigen Schmerzen.

Dieses Kraut in ein Faß mit trübem ausgefallenen Wein
 gelegt, und zugeschlagen, macht denselbigen in vierzehn Ta-
 gen sauber und schön; ist aber gut, daß man den Wein vor-
 hin in ein ander Faß ablasse, ist gewiß und erfahren. Ingrün
 gedörrret, darnach pulverisirt, und den Wasserflüchtigen zu
 trinken gegeben, macht sie harnen. In heisse Aschen getro-
 chen, dann mit Wein besprenget, und über Geschwulst ge-
 legt, trocknet er dieselbige. Den Saft in die Ohren ge-
 than, trocknet er die Geschwår. Ein Tuch in diesem Saft
 genezt, und über einen kalten Magen oder Mutter gelegt,
 erwärmet es dieselbigen sehr fein.

Singrünwasser.

Diebeste Zeit seiner Destillirung zu Wasser, ist zu Ende des Maien. Ingrünwas-
 ser Morgens und Abends, jedesmal auf drey Loth getrunken, ist gut den Frauen, so
 er

Kalte
Mutter.

Zapfenkraut.

so erkaltet seyn an der Mutter, getrunken, wie auch diejenige, so einen kalten Magen haben, gleichfalls getrunken, und mit Züchern auf den Magen gelegt, es erwärmet denselbigen.

Namen.

Gelt.

Geburt
fördern.
Frauenzeit
bringen.

Namen.

Ort.

Namen.

Gestalt.



Zungenblatt.



Zapfenkraut, Uvularia, Cap. 209.

Zapfenkraut oder Hauckenblatt, hat den Namen, weil es zu den Halszäpflein dienlich ist, heißt auch Keelkraut, Hockenblatt, Græce *Δαφνη αλεξανδρεια*, Latine, Daphne Alexandrina. Laurus Alexandrina. Item, Victorialia, Idæa, Bonifacia, Pagana lingua, in den Officinis, Uvularia. Ital. *Lauro Alexandrino*. Gall. & Hisp. *Lauro Alexandrino*.

Dieses Kraut hat runde Stengel, Spannen lang, mit dicken Schweizergrünen Blättern, schier wie Lorbeerblätter besetzt, deren jedes noch ein kleines Blättlein aus sich hat wachsen, wie ein Zünglein, oder angehenktes Zäpflein formiret. Zwischen den Blättern und Zünglein hat es rothe Körner wie Erbsen. Die Landfahrer bringen es aus dem Ungerland. Ist warm und trocken, heilet das feuchte Hals- oder Zapfengeschwür, darüber getrunken. Ist innen und äußerlich zu gebrauchen.

Kraft und Wirkung.

Die Wurzel gepulvert, mit Wein oder Malvasier vier oder fünf Loth getrunken, fördert die Geburt, treibt den Harn und Frauenzeit. Kraut und Wurzel gepulvert, trocknet die fließenden Wunden. Dieß Kraut hilft dem abgefallenen Zäpflein, darüber getrunken.

Zungenblatt, Hippoglossum, Cap. 210.

Zungenblatt, Græce *ιππογλωσσον*, Latine, Lingua equina. Hisp. *Lengoa de Cauabo*. Hat den Namen, weil mitten aus dem Blatt seine Frucht heraus wächst wie ein Zünglein, ist dem vorgeschriebenen Zäpfleinkraut nicht ganz gleich; allein, dem Zapfenkraut wächst seine Frucht auf einem Stiel neben dem Blatt, das Zungenblatt aber, hat seine Frucht an dem Blatt. Ist ein rauh und scharf Gewächs mit Blättern, wie der Ruscus.

Wächst sonderlich in den Wäldern und auf den Bergen.

Kraft und Wirkung.

Seine Blätter auf das Haupt gelegt, stillen das Hauptwehe.

Seine Wurzel und Saft wird zu Salben gebraucht.

Lorbeerkraut, Daphnoides Laureola, Cap. 211.

Diese zwey Gewächs, so Dioscorides beschreibt, und das eine *Δαφνοειδης*, das andere aber *Χαμαιοδαφνη* intitulirt, nennen wir Lorbeerkräuter, von ihrem Griechischen Namen, welches so viel heißt, als ein klein Lorbeerlein. Etliche wollen dieses Gewächs für den Kellershals und Zyland deuten und halten; was aber Kellershals und Zyland sey, ist droben in besonderm Kapitel gesagt.

Es beschreibt sie Dioscorides also: Daphnoide wächst Elen hoch mit vielen zähen Aesten, welche mit Lorbeerblättern besetzt seyn, seyn aber weicher, zarter und zäher, dann an den Lorbeeren, eines scharfen hitzigen Geschmacks, blühet weiß, brin-

1. Daphnoides.



2. Chamædaphne.



bringt nach der Blüthe runde Körner, welche, wenn sie zeitig sind, schwarz werden; die Wurzel ist untlüchtig, wächst an Bergen. *Ital Laureola, Vulgo Laureola.*

Chamædaphne aber wächst auch Ellen hoch, mit einem einzigen, starken, dünnen, glatten Stengel, die Blätter vergleichen sich den Lorbeerblättern, sind aber glätter und grüner, an den Blättern hängt ein runder rother Saame.

Halskraut.

Kraft und Wirkung.

Das erste Lorbeerkraut, Daphnoides, treibet die kalte, zähe Feuchtigkeiten aus, die Blätter grün und dürr gesotten, und getrunken. Befördert auch der Frauen Zeit, erregt ein Frauenzeit Erbrechen. Gefäuet, zeucht es die Phlegma aus dem Haupt, und macht niessen. Fünfzehn Körner gebraucht, purgiren unten aus.

Die Blätter des andern Lorbeerkrauts, Chamædaphne genannt, gestossen, und aufgelegt, stillen das Hauptwehe, Hauptwehe, und legen die Hitze des Magens.

Mit Wein getrunken, stillt es das Grimmen.

Der Saft mit Honig getrunken, treibt der Frauen Zeit, und den Harn. Desgleichen thut er auch, mit einem Weiberzäpflein gebraucht.

Halskraut, Cervicaria, Cap. 212.

Halskraut ist daher also genannt, weil es sonderlich Namen, nützlich zu den Halsgeschwären wird gebraucht; daher wir es Latine nennen Cervicariam. Etliche nennen es Campanulam, von den Glockenblümlein, die es trägt, welcher Name billig den Glockenwinden zugeschrieben wird.

Es wird auch unter die Kapuzeln gezählet, und für ein Gestalt, wildes Kapuzelgeschlecht geachtet.

Halskraut trägt purpur oder violfarbe Blümlein, wie Glocklein, in der Mitte gelbe Zäpflein; daraus werden

Rf

runde



runde Knöpflein, in denen der Saame, hat einen gevierten rauhen braunen Stengel, zerkerte Blätter, wie die Nesseln, eine krause weiße Wurzel, wächst in feuchten Högen.

Mundgeschwär.

Kraft und Wirkung.

Ist harnig oder scharfer und trockener Natur. In Wasser gesotten, ist es insonderheit gut zu Mundgeschwären, und andere Geschwäre und Wunden damit zu trocknen, zu purgiren, und zu heilen; ist eine sonderliche Experienz etlicher Barbierer.

Weißwurz, Polygonatum, Cap. 211.

Namen.

1. Groß Weißwurz.

Weißwurz, Græce Πολυγόνατο. Latine, Polygonatum. Vulgo Sigillum Salomonis. Item, Geniculata. Weißwurz heißt es von seiner weißen Wurzel. Ital. Frassinella. Gall. Signet de Salomon. Hisp. Fraxinella.

2. Klein Weißwurz.

Geschlecht. Gestalt.



Weißwurz ist zweyerley, ein groß und breites, und ein kleines mit schmälern längern Blättlein, trägt runde Stengel, als Rockenhalme, zu beyden Seiten mit schönen grünen Blättern bekleidet, größer, breiter und länger, dann des Zapfenkrauts Blätter, etwan zehen oder zwölff an jedem Stengel. Zwischen denselbigen wachsen schöne, weißgrüne, lange Schellein, oder runde Röhrlein, wie die gelbe ausgeropfte Schlüsselblumen. Und das geschieht im Maien, gegen dem August ist die Blüthe, in runde schwarze Körner verwandelt, die findet man zwischen den Blättern und Stengeln hangen, anzusehen, wie die Körner an dem Epheu, oder wie die blaufarben Heydelbeeren.

Geronnen Blut.

Kraft und Wirkung.

Die Weißwurz ist warmer Qualität, zertheilet, und treibet das geronnen Blut, und andern Schleim heraus, macht Speyen, wird jetzt mehr außserhalb aufgelegt, als in Leib genommen.

Lendenstein. Frauenzeit fördern.

Weißwurz gebrannt, des Wassers etliche Tage getrunken, auf jedesmal drey oder vier Löffel voll, treibet das geronnen Blut aus dem Leib, den Lendenstein aus dem Harn hinweg, auch den Frauen ihre Krankheit, und zertheilet alle innerliche Geschwäre im Leib.

Zwölff oder vierzehen schwarze Beerlein von Weißwurz gegessen, purgieren unten und oben.

Hauptflüsse.

Die Blätter grün in Wein gesotten, oder gedörret und gepülvert, jedesmal ein Quintlein eingenommen, treiben die Pituitam, oder den weißen Phlegmatischen Schleim heraus.

Blaue Mähler.

Die grüne Weißwurzblätter im Mund gekäuet, ziehen die Flüße vom Haupt in den Mund, und machen Niesen.

Die Wurzel gestossen, und außserlich auf blaue Mähler, von Schlagen oder Stossen, und da sich geronnen Blut versammelt hat, gelegt, zertheilet dieselbigen.

Solches thut auch das gebrannte Wasser, Tüchlein darinnen geneßt, und warm überschlagen.

Mähler am Leib.

Weißwurzwasser ist das allerbeste und berühmteste zu allerhand Flecken, Nisamen, und andern ungeschaffenen Mählern unter den Augen, auch sonst am Leib, damit gewaschen, und Tüchlein darauf gelegt, dieselbigen zuvor in genannem Wasser eingeneßt.

Gauch.

Gauchblumen, Flos Cuculi, Cap. 214.



Gauchblum wird dieses Gewächs derhalben ge-
 nannt, weil gemeiniglich weisser Schaum auf
 den Stengeln liegt, und will man sagen, der
 Guckgauch werfe seinen Speichel darauf, wie derhalben
 viele Blumen mehr Gauchblumen genennet werden.
 Latine, Flos Cuculi.

Es wird sonst der wilde Kressen auch Gauchblumen
 genennet; darvon unter den Kressen oben gesagt ist.

Es bringt dieses Kraut runde schlechte Stengel, mit
 ein wenig spitzigen schmalen Blättern, darauf Presil-
 genbraune Blumen, wie Waldgrasblumen, die man
 Muthwillen nennet.

Etliche, so an dürren Bergen wachsen, tragen weisse
 Blumen, nach der Blüthe tragen sie den Saamen in
 Schötlein, wie die Grasblumen.

Die Kinder machen Kränzlein aus den Blumen.

Sind feuchter warmer Qualität.

Wächten wohl zu Wasser gebrannt, und in der
 Arzney gebraucht werden.

Schwarze Nieswurz, Elleborus niger,
 Cap. 215.

Nieswurz, Græcis, ἐλλέβορος, Latine Veretrum.
 Item, Melampodium, von dem Hirten Melam-
 podes, welcher die Schaaf darmit purgirt und

gesund gemacht. Seines Geschlechts sind zwey. Das schwarze und das weisse.

Schwarze Nieswurz.



Christwurz.



Von dem schwarzen wollen wir in diesem Capitel sagen, das wird Latine Ve-
 ratrum nigrum. Ital, Elleboro negro. Gall. Ellebore noire. Hisp, Verdegambre
 negra genannt.

R 2

Es

- Geschlecht.** Es hat die schwarze Nießwurz durchaus kleine zerkerste Blättlein, wie die Stabwurz, grün, dreuschlicht, trägt oben geelfarbe einzelne Blumen, wie Camillen, darnach giebt es ein Gipfelein, wie oben am kleinen Schaftheu. Und dieses ist die rechte schwarze Nießwurz, wie sie auch nunmehr bekannt ist, und gebraucht wird.
- Es ist aber lange Zeit ein ander Gewächs für diese schwarze Nießwurz gehalten worden, nemlich dasjenige, so man Christwurz und Christknoten nennet, weil es in dem Christmonath blühet. Derowegen es nun Veratrum nigrum adulteratum, das ist, falsche schwarze Nießwurz genennet wird.
- Gestalt.** Diese Christwurz ist eine schwarze verwirrte Wurzel, blühet zu Ende des Christmonaths, mit geelgrünen Blumen, wie Aepfel oder Quittenblüthe, oder Caprenblumen formirt, deren wachsen etliche neben einander auf braunen runden Stengeln, werden endlich zu Schöttlein, je vier oder fünf Fächelein neben einander, wie Akeleyen, darinnen ein glatter Saame.
- Die Blätter sind beynah wie der Benedictenrosen, kleiner und schwarzgrüner.
- Wilde Christwurz** Dieser Christwurz ist noch ein wild Geschlecht, so man wild Christwurz und Schlangenzwurz nennet, Latine Coniligo, ist droben unter den Laufkräutern beschrieben worden.
- Wächst fürnemlich auf den Hügeln, und andern rauhen und trockenen Orten; die beste aber wird aus Steyermark zu uns gebracht.

Kraft und Wirkung.

- Fisteln.** Schwarze Nießwurz gepulvert, und in die Fisteln, so verhärtet sind, hinein gethan, heilet sie alsbald.
- Faulzahnfleisch.** Den Mund gewaschen mit Wasser, darinnen schwarze Nießwurz gesotten worden, reiniget die Zähne, benimmt das faule Fleisch, tödtet die Würm, und treibt das schwere Geblut durch den Stuhlgang aus.
- Ausatz Grind.** Schwarze Nießwurz in Essig gesotten, und den Leib damit bestrichen, benimmt die Ausatzigkeit und stinkende Haut, macht weich, und heilet also den Grind, und verzehret zugleich auch die Warzen.
- Ohrensauffen.** Schwarze Nießwurz in Essig gesotten, und in die Ohren gelassen, benimmt das Sauffen darinnen, stärket das Gehör, und ist den Menschen, so böse Gedanken haben, innerlich gebraucht, sehr bequem.
- Hauptwehe. Schwindel Fieber.** Schwarze Nießwurz, zwö oder drey Stunden in Wein gelegt, darnach den Wein abgeseihen, gesotten, und des Abends, so man schlafen gehen will, getrunken, reiniget alle innerliche Glieder von böser Feuchtigkeit, benimmt das Hauptwehe und Schwindeln des Hauptes.
- Schwarze Nießwurz mögen die starke Menschen brauchen, und nicht die von Natur blöd sind. Sie vertreibet das viertägige Fieber, so lange Zeit gewähret, mit Wein und ein wenig Zucker gemischt, und darvon getrunken.
- Schwarze Nießwurz treibt mit dem Stuhlgang die böse Feuchtigkeit aus dem Menschen heraus. Von schwarzer Nießwurz getrunken, reutet alle Krankheit der innerlichen Glieder aus.
- Müdigkeit. Brust.** Ein Pflaster von schwarzer Nießwurz gemacht, und auf die schäbige Haut gelegt, heilet sie ohne Zweifel.
- Wer verstopft und voll um die Brust ist, der siede schwarze Nießwurzkräut mit ein wenig Wein und Honig, seihe es durch ein Tuch, und trinke es Abends, wenn er schlafen gehen will, es sänstiget die Brust, reiniget den Magen, und was von böser Feuchtigkeit im Körper ist, mindert es, und nimmt es hinweg.
- Schwarze Nießwurz reiniget und treibt die schwarze Melancholie unten aus mit dem Schleim.
- In die Ohren gethan, bringet sie das Gehör wiederum.
- Frauenzeit fördern.** Die Wurzel den Frauen in ihr Gemächt gethan, bringet ihnen ihre Blum und monatliche Zeit.
- Das Pulver in die Fisteln gethan, reiniget und heilet sie. Wer die Wurzel stets und mit Behutsamkeit gebraucht, der bekommt ein rein Blut. Ferner reiniget sie, also gebraucht, das Haupt und alle Glieder des Hauptes; behütet auch vor vielen Krankheiten mehr.

Schwarz

Schwarz Nießwurzwasser.

Die beste Zeit die Wurzel zu destilliren, ist, daß man sie klein gehackt, ohne das Kraut, am Ende des Augustmonats destillire.

Des Wassers drey Quintlein schwer unter drey Loth Wein gemischt, und am Morgen früh getrunken, vier Stund darnach gefastet, purgiret die Melancholie, und führet die schleimige Feuchtigkeit durch den Stuhlgang aus.

Weiß Nießwurz, Elleborus albus, Cap. 216.

S. Anh. p. 62.

Weiß Nießwurz, Elleborus, und Veratrum album. Heißt auch Scampanien Namen. wurzel.

Weiß Nießwurz hat Blätter beynah wie Wegerich oder Rößblätter, Gestalt. nur, daß sie kürzer sind, schwarz, mit einer kleinen Röthe vermischt, hat einen Stamm schier zweyer Spannen lang, die Wurzeln sind subtil, gleich den Zwiebelwurzeln.

Weiß Nießwurz.

Diese Wurzel läßet sich gerne brechen, und deren soll man nicht zu viel brauchen, sintemal sie von Natur den Menschen erstickt.

Kraft und Wirkung.

Diese weiße Nießwurz ist hitzig und trocken im andern Grad. Schwarz- und weiß Nießwurz dienen fast wohl den aussätzigen Menschen, gesotten, und den Leib damit gewaschen. Auch mögen die Aussätzigen darvon trinken; ^{Aussatz.} denn sie reinigen die innerlichen Glieder, und treiben die innerliche Aussätzigkeit durch das Erbrechen und Stuhlgang, deßgleichen auch durch den Harn heraus.

Weiß Nießwurz benimmt die Melancholie durch das oben Ausbrechen.

Weiß Nießwurz soll nicht gegessen werden, denn sie erstickt gern den Menschen. Weiß Nießwurz ist stärker, dann die schwarze.

Die Frauen, so todte Kinder in ihnen haben, mögen von der weissen Nießwurz trinken, oder sie gelegt an die heimliche Statt, treibet sie dieselben kräftiglich aus.

Nießwurzelwasser in die Naslöcher gelassen, reiniget das Haupt, und treibet viel Seuchen daraus.

Für alle Bebethum der Augen ist dieß Pulver Augengut, und unter andere Salben gemischt, die ^{wehe.} zu den Augen dienen.

Weiß Nießwurz gepulvert, und mit Weizenmehl gemischt, tödtet die Mäuse, ^{Maus} und mit Milch gemischt, die Fliegen. ^{vertreibet.}

Weiß Nießwurz mit Petoleo gesotten, und die Ort des Podagra damit ge- ^{Podagra.} salbet, stillt und vertreibet es alsobald.

Junge Kinder, alte Kranke Leute, und die, so mager sind, sollen sich vor weisser Nießwurz hüten.

Aber, wenn es vomnöthen wäre, mag man es ihnen mit Honigwasser, Mulk genannt, eingeben.

Man soll der weissen Nießwurz allein nicht mehr auf einmal dann zwey Pfenzig schwer einnehmen.

Aber mit einem Zusatz mag man das Gewicht steigern und vermehren.



Tauben
fahen.

Willt du Tauben mit den Händen fahen, so siede weiß Nießwurz mit Weizen so lang, bis der Weizen zerspringt, und gieb das den Enten oder Tauben zu essen, du fahest sie mit der Hand in kurzem darnach.

Fisteln.
Fallende
Sucht.
Schwindsel.
Podagra.
Krampf.
Fieber.

Weiß Nießwurz in die Fisteln gelassen, reiniget, und hellet sie wohl.
Weiß Nießwurz wird für den fallenden Siechttag, Schwindel, Melancholie, Wahnsichtigkeit, Podagra, Wassersucht, Krampf, viertägige Fieber, alten Husten und Grimmen, doch selten, und mit grosser Vorsichtigkeit, gebraucht.

Genannte Wurzel braucht man zu alten Geschwären, für den Grind und Fisteln.

Welchem die Zähne weh thun, der siede weiß Nießwurz in Essig, und wasche den Mund damit, es legt das Wehe.

E. Anh.
p. 63.

Rohr, Arundo, Cap. 217.

Rohr.

Entengras.

Kolben.



Namen.

Rohr wird Græce *Κάλαμος*, Latine *Calamus*, *Arundo*. *Ital. Cannæ*. *Gall. Canne*. *Hisp. Cambas*, genannt. Rohr wächst an Wassern und Fischteichen, je zweyer Mann hoch, und Fingers dick, mit Knöpfen und Gläichen, daran scharfe lange Blätter, schneiden zu beyden Seiten, wie Messer. Die Wurzel ist weiß und hohl. Im Heumonat trägt es zottichte, weiche, braunsarbe Aehren, die verfliegen nach der Zeitigung.

Rohr hat auch seinen Nutzen. Etliche ernähren sich von den Pfeiffen; so werden auch Webergeschirr und Spulen von Rohr gemacht; andere decken Häuser damit.

Narrenkolben oder Kolben, Ließknospen, Moskolben und Deitelkolben, heißen Græce *Τύφη*, Latine, *Typha*. *Ital. Mezaforda*. *Gall. Marteau*. *Hisp. Bobordo*. Ist auch ein Rohrgeschlecht, so in den Seen und Weyhern wächst, mit schmalen langen Blättern, wie das Rohr, hat oben einen glatten wollichten Kolben.

Das grüne, lange, schmale Entengras, auf den stillen Wassergräben, stößt im Heumonate, wo es den Grund erreicht, dünne, binsichte, knöpfichte Halmen und Rohrröhren, ohne alle Frucht. Ist den Winter über der wilden Enten und Wasservogel Speise. Latine, *Gramen aquaticum* genannt.

Kraft und Wirkung.

Dorn aus-
ziehen.
Wilde
Feuer.
Rothlauf.

Die jungen Aegen von der Rohrwurzel gestossen, und aufgelegt, zieht Pfeile, Nägel, Spreissen und Dorn aus dem Leib heraus.

Die grünen Rohrblätter zerstoßen, aufgelegt, löschen das wilde Feuer, Rothlauf, und was sich sonst von Hiß erhebt.

Die Narrenkolben in Wegen, Wassergestaden, Sümpfen und Brüchen haben lange Schwerdtblätter, starke Stengel, sind nicht hohl, eine weisse gleichichte lücke Wurzel, welche am Geschmack süß. Wann die Kolben schwarz werden, und ansahen hinweg zu fliegen, macht man an etlichen Orten Bette und Küssen daraus.

Die Blätter braucht man zu den Fugen der Schiff- und Fassböden.

Die

Die Kolben, mit altem Schweinenen Schmeer temperirt, und übergeschlagen, sind eine gute Brandlöschung.
Das Entengras dienet zu hitzigen Schäden.

Gras, Gramen, Niedgras, Carex, Cap. 218.

Gras oder Weggras heist bey den Griechen *ἀγρόσις*, bey den Latinis, *Agrostis*, Namen: Gramen. Das gemeine Gras, so in allen Landen in Wiesen und Gärten wächst, ist jedermann wohl bekannt. *Ital. Gramigna. Gall. Grams. Hisp. Grama.*

Niedgras.

Klein Niedgras.



Gemein Gras.

Niedgras heist *Græce, Καλαμάρωσις*. Latine, *Carex*, und *Carex acuta*. *Ital. Gramigna canaria. Gall. Gramme grosse. Hisp. Gramma gruessa.*

Nied- und Wassergräser sind alle zu beyden Seiten scharf, etliche sind drey Gestalt. Eckichte Blätter, darzwischen glatte Stengel, mit runden, bleichgrünen Knöpfen, die blühen darnach weiß, und folgend im Heumonath werden es stachelichte Kölslein, das ist der Saame. Die Wurzel ist zäselicht, dieß wächst auf nassen Wiesen und Sümpfen.

Das ander Nied hat auch solche Schwerdtblätter, darunter hohle, glatte Stengel, und auf denselbigen schöne weisse Blumen, aller Gestalt, wie Kürbisblumen.

Klein Nied wächst auf dürrem Sanderdreich, in Wäldern und an den Straßsen, schneidet auch zu beyden Seiten, bringet schwarze Aehren ohne Frucht.

Ueberdas ist noch eine besondere lustige Art des Grases, so man Spanisch Gras, und streimichtes Gras, *Gramen Striatum*, *Gramen Sulcatum*, und *Gramen Hispanicum* nennet, hat schmale, lange, spitzige, dürre Grasblätter, welche mit weissen Striemen getheilet sind, und ist kein Blatt, wie viel deren seyn, mit den weissen Striemen getheilet, wie das andere, welches lustig anzusehen ist, bringet einen dünnen hohen Stengel, wie ein Strohalm, welcher an etlichen Orten geschehet ist, oben am Stengel bringet es eine Aehre, wie am Fench oder *Panicum*, darinnen ein klein länglicht weiß Sämlein. Hat eine harte zäselichte Queckemurzel. Wird von Lust wegen in den Gärten gezelet.

Kraft und Wirkung.

Das Gras ist trocken im Anfang des ersten Grads. Wenn sich die Hunde wollen

Rf 4

len

Stein.
Harnen.
Milz.

len purgiren; so fressen sie Gras. Gras in Wasser gesotten, und das getrunken, zieht den Stein aus der Blase. Dergleichen thut auch die Wurzel.

Der Saame von Gras mit Wein genüßt, macht harnen. Welcher ein verhärtet Milz hätte, siede das Gras und den Saamen, lege es warm also auf, er empfindet Hülfe.

Kalte
Seich.
Blut-
speyen.
Rothe
Ruhr.
Heimliche
Schäden.

Der Saamen in Wein gesotten, und den getrunken, auch also warm auf den Bauch gelegt, vertreibt die kalte Seich.

Weggras stopft und erkühlet, ist derhalben zum Blutspeyen gut, wie auch für die rothe Ruhr.

Mit Wein getrunken ist es gut für giftiger Thiere Biß. Mit Wein und Honig gesotten, heilet es die Schäden an heimlichen Orten, darüber gelegt. Löschet auch das heilige Feuer, hitzige Geschwür und Wunden.

Der Saame und Wurzel der Niedgräser in Wein gesotten, getrunken, und damit gewaschen, heilet giftiger Thiere Biß.

Weggraswasser.

Die beste Zeit seiner Destillirung ist, das Kraut mit aller seiner Substanz gehackt, und am Ende des Mayen gebrannt.

Bauch-
flüß.
Harnen.

Weggraswasser Morgens, Mittags und Abends, jedesmal vier Loth getrunken, stopft den überflüssigen Stuhlgang. Dieß Wasser getrunken, reiniget die Nieren, beweget den Harn, und öfnet die verstopften Glieder. Morgens nüchtern getrunken, ein jung Kind zwey Loth, ein mittelmässiger Mensch drey Loth, und ein alter Mensch vier, ist gut für die Würm im Leib.

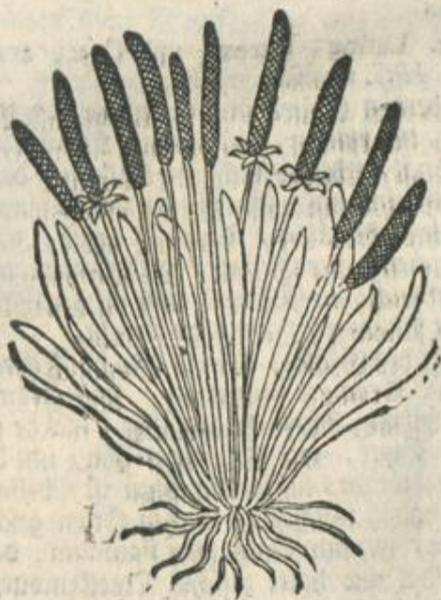
Wärm im
Leib.
Wird
Feuer.
Fieber.
Wunden.
Faul Zahn-
fleisch.
Schwarze
Blattern.

Löschet das wilde Feuer, Tücher oder Leib geschlagen, vertreibt es das Kaltweh, das sich mit Hitz erhebt. Ist gut für alten Schmerzen der Wunden, wann der Rothlauf, oder das Ungesegnet, das ist, die Wundsucht, darzu schlägt, oder sonst Hitz zu den Wunden kommt, ein Tüchlein darinn genest, die Wunden damit gewaschen, und darüber gelegt. Ist gut, welchem die Ohren eytern, das Blaue darein gethan. Heilet auch das Zahnfleisch, damit gewaschen. Ist gut für die schwarze Blattern, ein Tuch oder Werk darinnen genest, und darüber gelegt, zum Tag zwey oder drey mal jedesmal auf drey oder vier Loth getrunken. Löschet auch alle Hitz, mit Tüchlein auswendig darauf gelegt. Das Wasser getrunken, tödtet die Würm im Leib. Das Wasser würket besser an jungen, als an alten Leuten.

Hundsgras, Holosteon, Cap. 219.

Namen.

Gestalt.



Hundsgras, oder Hundszahn, heißt bey dem Dioscoride *ὀνόσζον*, das ist, ganz beinern, ist also genannt per Antiphralin; denn es ist ein ganz zart weich Gewächs.

Ruëllius nennet es *Denticulum Canis*, das ist, Hundszahn. Und etliche halten es für ein Geschlecht des Grases, nemlich, das Gramen genannt.

Es wächst ungefähr drey Finger hoch, kriecht auf der Erde, seine Blätter sind schmal und lang, wie das Gras, fast wie am Rappensfuß, bringet seinen Saamen in langen Kolben, so auf besondern Stengeln wachsen, wie am Wegbreit.

Die Blätter haben einen herben zusammenziehenden Geschmack.

Die Wurzel ist lang, zassicht, wird auf den kleinen Büchern gefunden.

Kraft und Wirkung.

Wunden-
Brüche.

Hundszahn hat eine heilende Natur; denn es heftet die Wunden zusammen. Mit

Mit Wein gekochet, heilet es die gebrochenen Glieder.
So man es bey Fleisch in ein Topfen thut, so macht es dasselbige zusammen wachsen.

Mattenflachs, *Linum pratense*. Ruhrkraut, *Tomentum*,
Waldrohr und Binzen, *Juncus sylvestris*, Cap. 220.

Ruhrkraut.



Mattenflachs, oder Wiesenwollen, Græce Γναφαλίον, Latine Gnaphalion, To-
mentum, und *Linum pratense* Item, *Lana pratensis*. Etliche nennen es
Centunculum und Centuncularum. Ital Zigi. Gall. Tomento. Hisp. Golanarina.

Es ist ein rund Binzengeschlecht, oben mit weisser zarter Wolle, wie Baum-
woll, da ist die Blume und der Saame bey einander. Es möchte eben sowohl, als
die Baumwoll gesponnen werden. Die armen Leuten haben vor Zeiten ihre Bette
damit gefüllet.

Beneben diesem findet sich noch ein ander Geschlecht des Mattenflachs, so man
insonderheit Ruhrkraut und wilde Rheinblumen nennet, weil es bey der rothen Ruhr
gecruncken wird, und den gelben Rheinblumen sich vergleichet, ist an Gestalt und
Blättern grösser, dann das vorige, hat auch vielmehr Blättlein, ganz aschenfarb,
blühet graugelb im Brachmonat und Heumonat, welche Blumen, wie andere wol-
lichte Blumen, verfliegen, hat eine zächtige dünne Wurzel, wächst in sandichten Aes-
dern und Gärten. Man nennet es auch Hündskraut, weil es dem Vieh zu der
Hunds gebraucht wird.

Waldrohr heist Græce *Σχοῖνος ἄγριος*, Latin. *juncus sylvestris*. Dieses sind Waldrohr.
harte Binzenhalmlein in Wäldern, mit zottichten Aehren, wie des gemeinen Rohrs.
Werden im August geel und hart, und alsdann erst gebraucht, die frische Röh darauf zu
trocknen. Man macht auch Reussen und Körblein daraus, desgleichen Sommerhüte.

Binzen, Schmelen oder Binzenhalmlein, Gr *Σχοῖνος*, Lat. *juncus* und *Scirpus*.
Dioscorides erzehlet seiner drey Geschlecht, nemlich, die grossen Weiberbinzen, die Binzen,
specken

Binzen.

spitzen Binzen, und schwarzen Binzen. Es sind die glatten Binzen sehr wohl bekannt, haben einen langen Stengel, ohne alle Gleich oder Knoden, welche man zum Häften oder Binden braucht, und werden auch Körbe, oder andere dergleichen Werke daraus geflochten.

Kraft und Wirkung.

Das Mark aus den Binzenhelmen, oder Stengeln wird zu den Ampeln gebraucht, anstatt der Wiechen. Sonst haben diese Kräuter keinen besondern Nutzen und Gebrauch in der Arzney.

Ruhrkraut wird in Wein gesotten, und für das Bauchweh und rothe Ruhr getrunken.

Dieses Kraut in Wein gesotten, und getrunken, ist gut für allerley Gift und die Gelbsucht, wird auch dem Rindviehe zur Himsch gegeben.

Rothe Ruhr.

Gelbsucht.

Namen.

Geschlecht. Gestalt.



Samkraut, Potamogeton, Cap. 221.

Samkraut wird bey den Græcis Ποταμογύτων, bey den Latinis Potamogeton. Ital. Potamogeto. Gall. Espia'eau genennet.

Samkräuter sind mancherley in fließenden und stillstehenden Wassern. Das fürnehmste aber wächst in stillen Wassern und Gräben, hat runde gleichichte Stengel, und daran viel Blätter, wie Wegerichblätter, oder Folia Indi.

Im Heumonath bekommt es leibfarbe geährte Blume, wie roth Wegerich, oder Matternwurz, darinnen der harte Saame eingeschlossen wird.

Kraft und Wirkung.

Alle Samkräuter sind kalt, wie Meerlinsen, und allein aufferhalb des Leibs zu den hitzigen podagrifchen Gliedern dienlich.

Samkraut in Essig und Oel geröstet, und ein wenig warm übergeschlagen, lindert die Hitze und Schmerzen des Podagra.

Oder die Blätter über hitzige, faule, fließende Schäden gelegt, nimmt die Hitze, trocknet die Flüsse, und heilet den Schaden; denn es ist kalter und stopfender Natur.

Samkraut.

Podagra.

Namen.

Gestalt.



Meerlinsen, Lens palustris, Cap. 222.

Meerlinsen, oder Wasserlinsen, Wassermoos, Græce φακός τῶν ὀπιταλιμάτων. Lat. Lens palustris, Lens Lacustris, Lens aquatica, Muscus palustris, Lens viperalis und Lentigo, Ital. Lente del paludi. Gall. Lentile aquatique. Hispan. Lente yucla de stanque.

Meerlinsen ist ein Gewächs, fährt auf dem Wasser, grün und rund, klein, hat unten im Wasser Faseln, ist nichts, denn eine Fettigkeit der stillen Wasser, daraus folgend ein anderer Saame und Wasserkräuter

wachsen, sind eine sonderliche Speise der jungen Enten. Sind kalt und feucht im andern Grad. Wachsen im Wasser ohne Wurzeln, und schwimmen oder fahren allezeit oben.

Kraft und Wirkung.

Meerlinsen stopfen von Natur alle Flüsse des Bluts, so von Hitze kommen. Dienen wohl für Fisteln im Aftern, den Saft darein gelassen.

Blutfluß. Fisteln.

Löschten



Löschen das wilde Feuer, so sich am Menschen erhebt, gleich einem Pflaster darauf gelegt. Meerlinsen benehmen alle hitzige Geschwulsten, dieselbigen mit dem Saft bestreichen.

Ge-
schwulst.

Meerlinsenwasser.

Die beste Zeit seiner Destillirung ist, wenn sie werden gefangen, sauber gewaschen, getrocknet, und im Brachmonat gebrannt.

Das Wasser ziemlicher maas getrunken, löschet alle innerliche Hitze, auch auswendig mit Tüchern übergelegt; kühlet St. Antonius Feuer, alle hitzige Apostemen, sänftiget das hitzige Podagra, und stopfet alle Blutfluß, von Hitz in mancherley Weise gebraucht.

Wilde
Feuer.
Podagra.
Blutfluß.
Pestilenz.

Ist gut denjenigen, welche die Pestilenz anstößt, einen Tag etwan drey mal, allemal ein ziemlich Gläslein voll getrunken.

Wem die Leber entzündet ist, der nehme leinene Tücher oder hansen Werk in diesem Wasser, nehme warme Milch darzu, und lege es warm auf die Seiten.

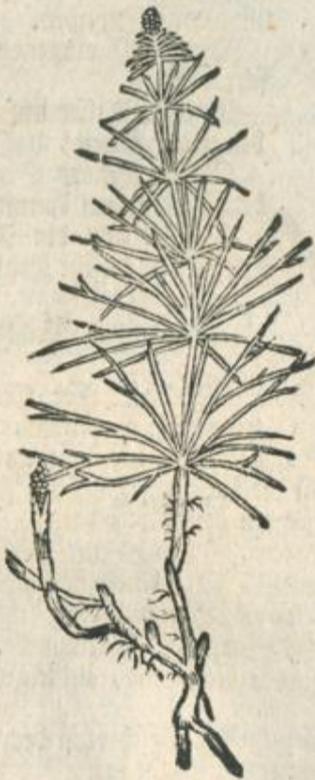
Schaftheu, oder Rosschwanz, Equisetum.
Cap. 223.

S. Anh.
p. 63.

1. Groß Schaftheu.



2. Klein Schaftheu.



3. Klein Schaftheu.



Schaftheu heist auch Rosschwanz, Kagenzigel, Kagenwadel, Kantenkraut, Namen. Taubenrock, Pferdswanz, Græce ἵππις, Latine, Hippuris, Equisetum, Cauda Equina, Salix und Equina. Sonst auch bey den Griechen, ἵππις, und Ἀνάβασις, Ital. Cauda di cavallo. Gall. Prela. Hisp. Cola de mula.

Seiner Geschlecht sind ohngefähr vier bekannt, und in der Grösse unterschieden, nemlich zwey große und zwey kleine. Das erste groß Geschlecht stößt erstlich herfür bloß, wie die Spargen, mit vielen Knoten, hat grasichte, harte, ganz schmale Blätter, gleichwie ein Rosschwanz.

Das

Das zweyte Geschlecht des Rosschwanzes wächst ganz bloß, ohn alle Blätter. Und wachsen diese zwey grosse Geschlechter an feuchten Wasserstätten.

Die zwey grossen Schaftheu, oder Rosschwanz, sind dem ersten gleich, allein, in aller Gestalt kleiner. Und wächst das erste kleine Geschlecht in den Wiesen, und Equition und Equisetum minus genannt. Das andere kleine wächst an sandichten dürren Wiesen und Aeckern. Sie seyn alle in der Küchen wohl bekant, und gebräuchlich, das Küchengeschirr und Kannen damit sauber und schön zu machen.

Wächst fürnemlich an feuchten Orten, an den Gärten, auf den Aeckern, unter und zwischen dem Getraid, und halten die Weiber dasjenige, ihr Zimm und Küchengesäß zu säubern, für das beste, welches auf den Haberäckern gefunden wird.

Kraft und Wirkung.

4. Groß Schaftheu.

Blutstillung.

Rothe Ruhr. Blutstillen.

Blutspetz.

Feigwarren. Nasenbluten.



Seine Natur ist, zusammen zu ziehen, Kalt und trocken im andern Grad.

Ist sehr gut, den mit Blut fließenden Wunden, wie auch dem überflüssigen Nasenbluten, und zieht die Wunden zusammen, darauf gelegt.

Auf die hitzige Leber gelegt, kühet es dieselbige.

Auf alle hitzige Blattern oder Gebrechen gelegt, gleich einem Pflaster, heilet es solche gar geschwind.

Dies Kraut dienet sehr wohl wider die rothe Ruhr.

Dieses Krauts Saft mit Säudistelsaft vermischt, und also getrunken, stopfet allen Wunden ihre Verblutung ohne Schaden.

Dieses also eingenommen, ist denen, so Blut speyen, sehr bequem.

Dieses Wasser auf frische Wunden gelegt, zieht dieselbigen zusammen, daß keine Narbe erfolgt.

Dieses Krauts Saame benimmt den Fluß, darvon die Feigblattern kommen.

Welcher aus der Nasen sehr blutet, der trincke des Safts von diesem Kraut; er stilltet es.

Katzenzageiwasser.

Das Wasser Morgens und Abends jedesmal auf zwey Loth getrunken, ist fürs Blutspetzen sehr erwünscht; heilet die verkehrte und verwundete Därn, verstilltet den

Frauen ihre Zeit, heilet die verkehrte Blasen, stärket den verkehrten Magen und Leber, auswendig mit Tüchern darüber gelegt.

Das Wasser Morgens, Mittags und Abends getrunken, jedesmal vier Loth, und Tücher darinnen genezt, gleich einem Pflaster gelegt, über die kleinen einbrünstigen hitzigen Blätterlein, als Freysam und die Schöne, bekommt denselbigen sehr wohl.

Ist auch gut für den Stein und Harnwinde.

Das Wasser ist gut für die Ruhr, ein leinen Tüchlein darinn genezt, und in heimliche Astern gestossen.

Mit Tüchlein warm auf die Geschwulst des Gemächts, oder Mannsruthen gelegt, vertreibt sie, und leget die Wehstage.

Das Wasser heilet die Fußwunden, damit gewaschen, wie gleichfalls auch alle offene Löcher.

Das Wasser mit Tüchern auf die Geschwulst der Wassersucht gelegt, Morgens und Abends, vertreibt sie.

Das Wasser mit Tüchern auf die Stirn und Wurzeln der Nasen gelegt, auch in die Nase gelassen, stilltet und stopfet das Bluten der Nasen.

Vertreibt auch die Flüße der Nase, so man es in die Nase zieht.

Stein. Harnwind.

heimliche Astern. Fuß- Schrunde. Wassersucht. Nasenbluten.

See.

Seeblumen, Nymphæa, Cap. 224.

Gelbe Seeblumen.



Weisse Seeblumen.



Seeblumen, oder Kallerwurz, Keulwurz, Wassermehnen, und Haarrwurz, Namen.
 Herculiswurz, werden von den Græcis *Nυμφαία*, bey den Latinis Nym-
 phæa, Vulgo Nenuphar, Clavus Veneris, Clava Herculis, Digitus Ve-
 neris, Alga Palustris und Balavet palustre. Ital. Nenuphar. Gall. Blanco de eau.
 Hisp. Guolvam del rio.

Seeblumen ist ein Gewächs in Bächen oder Seen, steigt unten aus dem Gestalt.
 Grund, mit einer grossen Wurzel, seine Blätter sind groß und rund, liegen oben
 auf dem Wasser, haben eine gelbe Blume, daraus wird eine grüne Dotten, gleich
 dem Magsaat, in welcher ihr Saame verschlossen.

Das andere Geschlecht derselbigen trägt weisse Blumen, innwendig wie eine
 goldgelbe Sonn, mit vielen Zafeln.

Kraft und Wirkung.

Ist kalter und feuchter Natur im andern Grad.

Die Blumen soll man im Mayen sammeln. Aus den Blumen macht man einen Fieber-
 Syrup, ist gut wider die Fieber und hitzige Lebern, innerlich gebraucht.

Solchen Syrup mach also: Die Blumen siede in Wasser, seihe es durch ein
 Tuch, mische Zucker darunter, so viel du wilt, wird gemacht wie Biolsyrup. Haupt-
wehe.

Dieser Syrup ist gut genüzt für Hauptwehe von Hitze.
 Die Saracener thun die Blumen in Wasser, lassen es über Nacht stehen,
 trinken es des Morgens, bestreichen auch die Naslöcher damit, ehe sie in die Luft
 gehen. Welche dieses thun, haben denselben Tag Ruhe in ihrem Haupt, und stößt
 sie auch keine zufällige Krankheit vom heissem Sonnenschein leichtlich an.

Der Syrup genossen, erweicht den Bauch, ist gut den Fiebern, so sich im Som-
 mer ereignen, löschet die Hitz. Nenuphar stärket das Herz, sonderlich der Syrup.

Die Blumen schwimmen auf der See oder stillstehenden Wassern, etliche gelb,
 etliche weiß, man braucht sie in der Arzney, das Kraut aber gar nicht. Rothe
Ruhr.
Hauptitz.

Die Wurzel geschabt und zehen Tag gegessen, stillt die rothe Ruhr.
 Seeblumen machen Schlafen, legen alle unnatürliche Hitze des Haupts, der
 Leber, des Magens und Herzens.

Der Wurzel Saft mit rothem Wein getrunken, stillt die rothe Ruhr. Nimmt Seebumen, Biöldl, unzeitig Baumöl, jedes gleich viel, und ein wenig Granat-äpfelwein, lasse es gelind untereinander sieden, bis der Wein einseudt, bestreiche die Rothlauf. hitzige Cholerische Aposteme, die Schöne, den Rothlauf oder Freysam genannt, damit, es vertreibt es.

Seebumen stillen auch das Bluten, und machen zu Stuhl gehen; aber ihr Saame stopft.

Haar
wachsen.

Seebumen über Geschwulst gelegt, vertreibt dieselbige. Die Wurzel von den beyden Seebumen in Laugen gebaißt, machen schön lang Haar wachsen, ist den Jungfrauen wohl bekannt, als welche sie der Ursach halben Haarwurz zu nennen pflegen.

Seebumenwasser.

Seine beste Zeit und Destillirung, sind die Weiße, wann sie vollkommen zeitig sind, und das Kraut in Balneo Mariæ gebrannt.

Gelbsucht.
Brustge-
schwär.

Bauchfluß

Pestilenz.
Seitenge-
schwär.

Haupt-
wehe.
Durst
lischen.
Hitz-
schung.

Abnehmz.

G. Anh.
p. 63.

Das Wasser zehen oder zwölf Tage, Morgens und Abends, jedesmal auf zwey Loth getrunken, ist gut für die Gilbe, und für den hitzigen und durren Husten; wie gleichfalls auch denjenigen, so ein Brustgeschwår mit Stechen in der Seiten haben. Getrunken mit Zucker, ist es gut für Geschwår in Därmen, erweicht den Bauch von Hitze, und dienet zum kalten flüssigen Bauch.

Des Wassers vier oder sechs Loth getrunken, löschet die brennende pestilenzische Fieber, und wird zum hitzigen Seitengeschwår, zum durren Husten, zur entzündeten Leber und Milz, auch zum grossen Durst sehr hoch gerühmt. Man mag auch das Wasser mit leinen Tüchern auf das erhitzte Herz und entzündete Leber legen. Seebumenwasser getrunken, ist gut für die Hitz der Pestilenz und Hauptwehethum, löschet den Durst, ist gut für Apostemen des Milzes, so von Hitze kommen.

Das Wasser von Seebumen, löschet alle böse Hitz an des Menschen Leib gewaltiglich, Abends und Morgens mit Tüchern aufgelegt und getrunken. Ist auch sonderlich gut, das Haupt damit zu kühlen, oft dasselbige damit bestreichen, und mit Tüchern auf das erhitzte Herz geschlagen. Das Wasser auswendig und inwendig genüßt, ist fast gut fürs Abnehmen. Auswendig mit Tüchern auf die hitzige Leber gelegt, kühlet es dieselbige.

Das Wasser tödtet und erkältet die gebährende Kraft der Natur.

Gürtelkraut, *Muscus terrestris*, Wald Sevenbaum,
Sabina sylvestris, Cap. 225.

Gürtelkraut.

Wald Sevenbaum.



Büra

Gürtelkraut, oder Beerlay, Haarschar, Teufelsklauen, Seylkrant, Neunheil, Namen. Neungleich, Latinis, Muscus terrestris.

Gürtelkraut ist ein rund mosicht Waldkraut, nur ein kriechender trockener Gestalt. Moos, mit kleinen weissen Fädenlein an den Felsen angehenkt, als ein langer haarichter Wurm, ist je sechs oder acht Ellen lang. Trägt im Brachmonat gelbe runde Zapfen, wie Hasenzapfen, die fallen ab, ohne Frucht.

Waldsebenbaum heist Græce *Xαμαίσηδος*, Latine, *Savina sylvestris*, Bra-thys sylvestris. Ital. *Sabina salvatica*. Gall. *du saurier sauvage* Hat den Namen, weil es gestalt ist wie der Sebenbaum, wächst in hohen sandichten Wäldern, Span-nen hoch, allezeit grün, wie Sebenbaum gestalt, riecht nicht, trägt oben auch gelbe Zapfen, wie das Gürtelkraut, keine Frucht ist bitterer am Geschmack.

Kraft und Wirkung.

Diese beyden Kräuter sind warm trocken.

Beerlay in Wein gesotten, darvon getrunken, zertheilet den Stein, und führet gewißlich aus. Also auch das Wasser davon destillirt.

Dieses Krauts zerstoßen, oder in Wein gesotten, auf hitzige Bresten gelegt, ver-treibt den Schmerzen, leget die Hitz, und dienet auch zum Podagra.

Dieses Kraut, nachdem ein Faß groß ist, in ein Faß mit Wein gehenkt, der seyder, oder weich worden, bringt ihn gewiß in kurzen Tagen wiederum zurecht.

Blaue Viole, Viola, Cap. 226.



Die liebliche, braune, wohlriechende Bio: Namen: len, so im Merzen herfür kriechen, nen-nen die Lateiner *Violam* und *Violam purpuream*, die Griechen *ἰὸν πορφυρῶν*. Ital. *Vio-lele mamole*. Gall. *Violette de Mars*. Hisp. *Violetas*.

Viole haben ein klein rund Kräutlein, Gestalt, und oben ein braun Blättlein, ihre Wurzel pflanzet sich unter der Erde. Und wenn sie ver-blühet, bekommen sie ihren Saamen bey der Wurzel, der ist weißkörnlich. Es sind auch etwan andere bleichfarbe Viole. Sollen im Merzen gesammelt, und am schattichem Luft getrocknet werden.

Die wilden Viole nennet man Hunds-viole, Latine, *Violas caninas*, wachsen an schattichten Orten, neben den Zäunen und Wegen, ist der andern gleich, jedoch ohne allen Geruch.

Die gemeine Merzviole wachsen an schattichten rauhen Orten, an den Zäunen und Strassen; die weissen aber, an kalten Orten.

Kraft und Wirkung.

Viole sind kalt im ersten Grad, und feucht im andern.

Die Blumen benehmen des Magens Geschwulst. Das Wasser darvon ist gut für Halsgeschwår, den Hals damit gegurgelt.

Violkrautsaft benimmt alle erhabene Geschwulsten, so von Hitze kommen.

Des Saamens zwey Quintlein mit Wein getrunken, bringet den Frauen ihre Zeit.

Die Wurzel mit Wein gesotten, und auf das aufgeschwollene Milz gelegt, nimmt die Geschwulst darvon, und macht es trocken.

Ist auch sonderlich gut, Pflasterweis auf Podagra gelegt.

Violensaft in die Augen gethan, reiniget dieselbige, und zertheilet die Flecken und Dunkelheit.

Weiß Viole gesotten, auf der Frauen Bauch gelegt, treiben die todte Frucht aus, und legen die Geschwulst der Mutter. Damit unten aufgebåhet, reinigen die Mutter, und bringen den Frauen ihre Zeit.

Viole benehmen das hitzige Hauptweh, bringen Ruhe und Schlaf, sänstigen die Brust, benehmen das Blatt in der Kehlen, und die Halsgeschwulst, sonderlich der

Halsgeschwår.
Geschwulst

Milz = Geschwulst.

Podagra.

Augensflecken.

Todte Geburt.

Hauptwehe.

Kehlenblatt.

Violen sind gut gestossen, und auf das erhitze Glied am Leibe gelegt.

Violen gerochen, oder das Kraut auf dem Haupt getragen, vertreiben die Trunkenheit.

Violen in Wasser gesotten, und getrunken, dienen für das schwärende Zahnfleisch.

Violenkraut gesotten, den Bauch unterm Nabel damit gebähet, hilft der geschwollenen Mutter.

Mutterge-
schwulst. Violen in Wasser gesotten, darvon getrunken, kühlen die erhitze Mutter.

Milz. Violenwurzel in Essig gesotten, den getrunken, hilft dem geschwollenen Milz.

Podagra. Wie gleichfalls auch für das Podagra, darauf gelegt.

Husten. Violenkraut und Wurzel mit Wasser gestossen, und das getrunken, ist den Kindern, so husten und röcheln, sehr bequem.

Ohrenbren-
nen. Violen ist zu vielen Sachen gut, sonderlich in die Ohren gelassen, hilft es für

Wärm im
Leib. allerley derselbigen Gebrechen. Benimmt auch das Hauptweh, das daran gestrichen. Mit dem Del den Bauch gestrichen, vertreibet die Spulwürm, mit Wurmkraut vermischt.

Hitze
Fieber. Einen Syrup von Violblumen zu machen: Lasse drey Hand voll Violblumen in Wasser sieden, durchschlagen, mit Zucker süß machen, ist sehr gut wider die Hitze des Fiebers; bringet auch Stuhlgang, und wird wider die Hitze der Leber sehr gerühmt.

Hitze. Die Violen weichen den Bauch, und treiben aus die Cholera oder bittere Gall, löschet die Hitze, bringen gute Ruhe und Schlaf, heilen Hals- und Brustgeschwür, als in den hitzigen Fiebern, löschet den Durst, und benehmen die Gelbsucht, in viel Wege genützt und gebraucht.

Diese Blume ist nach der Rosen die allergebräuchlichste unter allen Blumen, in der Arzney und Apotheken.

Violenwasser.

Blau oder braun Violenblumen werden im Merzen in Balneo Mariæ gebrannt.

Dieses Wasser getrunken, und seinen Trank damit gemischt, ist gut für die Hitze in der Pestilenz, macht den Leib linder, weicht den Bauch, erkühlet das Herz und Leber, löschet den Durst, und ist auch gut zum hitzigen Magen.

Husten. Stillt, getrunken, den hitzigen und trockenen Husten.

Herzstechen. Blau Violenwasser getrunken, reiniget die Mutter, und zertheilet derselbigen

Wärm im
Leib. Geschwür, legt das Milzwehe, ist gut für das Hauptstechen, hitzige Fieber, und

Abnehmē. alle böse Hitze; und tödtet auch die Würm im Leib.

Fallende
Sucht. Dieß Wasser getrunken, heilet die Lungensüchtigen, so das Abnehmen haben.

Bauch-
wehe. Ist gut für den fallenden Siechtagen, sonderlich den Kindern; wie auch zur Brust, und denen, so schwer athmen; stärkt den Bauch und Eingeweid, reiniget die Nieren, und benimmt das Bauchwehe.

Sprach-
bringen. Das Wasser von dem, welchem seine Hirnschal zerschlagen ist, daß er nicht reden kann, getrunken, macht ihn wiederum redend.

Podagra. Das Wasser ist gut für das Podagra, benimmt den Schmerzen der Augen, und stillt den Fluß der Augen von Hitze, mit Tüchern aufgelegt, und darum gestrichen.

Augen-
brennen. Das Haupt darmit bestrichen, ist es den Unsinnigen, und die ihre Sinne von übrigem Gestank, und bösem Geruch verlohren haben, sehr erwünscht.

Schrundē. Das Wasser heilet die Schrunden im Aftern, samt den Feigwarzen.

Feigwar-
zen. Das Wasser heilet die Schrunden im Aftern, samt den Feigwarzen.

Ohren-
Sausen. Violenwasser mit Honig gemischt, heilet das Mundweh.

Zahnwehe. Vertreibet das Sausen und Singen in Ohren, damit gewaschen, darüber gelegt, und in die Ohren getreust.

Bringt auch das verlohrne Gesicht wieder, in die Augen gethan.

Das Wasser ist gut zum bösen faulen Zahnfleisch und Zahnwehe, darmit gewaschen.

Es kühlet alle Hitze, äußerlich und innerlich, mit Tüchern übergeschlagen.

Winterviolen, Viola matronalis, Cap. 227.

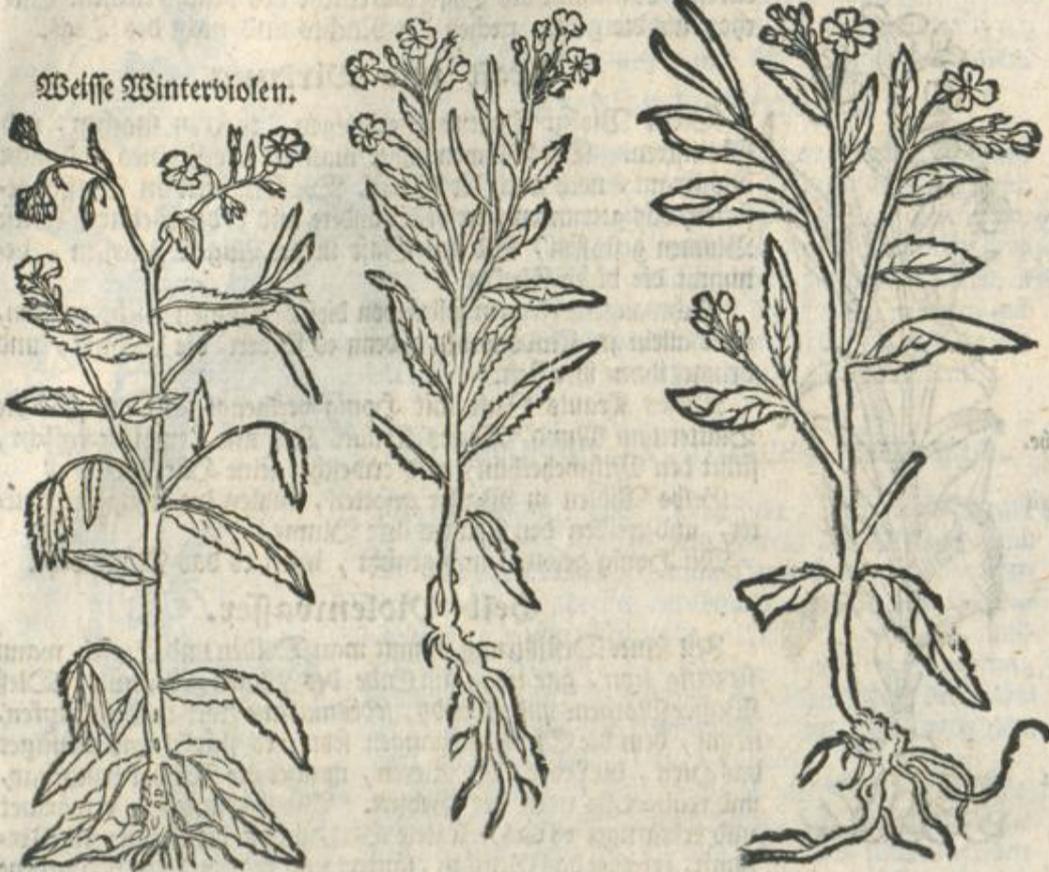
Namen. Winterviolen, oder Welschviolen, werden bey dem Dioscoride *Asynodiv* ge-
Geschlecht. nannt. Latine *Viola matronalis*, und *Ligustria*. Ital. *Leuconia viola*
Gestalt. *bianca*. Gall. *Gyroslee*.

Und seyn hier dreyerley, weiße Winterviolen, braune Winterviolen, rothe

Braune Winteriolen.

Rothe Winteriolen.

Weisse Winteriolen.



rothe Winteriolen, allein mit den Blumen unterschieden. Ist ein staudicht Krautlein, ellenhoch, mit vielen Zinken, wollichten Stengeln und Blättern, die Blätter sind lang, schmal, weich und grau, die Blumen werden an etlichen weiß, an etlichen braun, an etlichen purpurroth; der Saame ist breit und dünn, in langen Schötlein; die Wurzel lang, holzigt, etwas roth und scharf.

Diese Violen blühen im Anfang des Frühlings, und zu Zeiten im Winter; daher sie dann auch den Namen Winteriolen bekommen haben.

Kraft und Wirkung.

Die Winteriolen sind sehr hitzig, und haben viel Feuchtigkeiten in ihnen.

Die Wurzel oder Blätter in Wasser gekocht und getrunken, helfen denjenigen, so einen schweren Athem oder den kalten Husten haben; treiben den Harn und der Frauen Zeit, und bringen auch den Schweiß. In Summa, ihre Natur ist, durch die Schweißlöcher zu zertheilen und auszuführen.

Gelbe Violen, Cheiri, Cap. 228.

Gelbe Violen oder Nägeleinvioln, heißen bey dem Dioscorides Leucoion lu-^{Namen.} teum (seyn aber nicht das Leucoion Theophrasti, von welchem hernach unter den weissen Hornungsblumen gehandelt werden soll,) bey den Arabibus, Cheiri, Keiri. *Ital. Leucoio giallo, Gall. Gyrostee iaulne.*

Zweyer sind dreyerley, gelb, weiß, braun oder rothe Nägelein, nur mit Blu-^{Geschlecht.} men von einander unterschieden. Man ziele sie in Weingärten, und fast in allen andern Gärten, ihrer schönen Gestalt u. lieblichen Geruchs halben, riechen wie die Nägelein.

Ist ein buschicht Gewächs, mit vielen Zinken, hat weiche, lange, grauschwarze ^{Gestalt.} Blätter, wie an den Bullkräutern, sind aber kleiner und schmaler, die Blümlein haben vier Blätter, die sind an etlichen gelb, an andern weiß oder roth, blühen im Maien, der Saame ist in langen dünnen Schötlein verschlossen.

Gelbe Negelein.

Der Unterschied unter diesen und andern wohlriechenden Violen ist, daß etliche des Tags und etliche des Nachts riechen. Etliche, als die gelbe, riechen des Nachts und nicht des Tags.

Kraft und Wirkung.

Dieser Violens Tugend ist erhitzen, trocken machen, und subtilisiren. Die Blumen nützet man in der Arzney und nicht das Kraut, noch auch die Wurzel. Die Blumen in Wasser gesotten, das getrunken, treibt die andere und todte Geburt. Diese Blumen gestossen, und den Saft in die Augen gelassen, benimmt die bösen Flecken.

Schwangere Frauen sollen von diesen Blumen nicht trinken, ohne allein in Kindsnöthen; denn es fördert die Geburt, und bringet ihnen ihre Zeit.

Dieses Krauts Saft mit Honig vermengt, ist gut für die Blättern im Mund. Dieses Krauts Del mit Leinöl vermischt, stillt den Milchwehethun, und erweicht seine Härteigkeit.

Gelbe Violen in Wasser gesotten, kühlen die erhitze Mutter, und treiben den Frauen ihre Blume.

Mit Honig gesotten und genüßt, heilet es das Mundwehe.

Gelb Violenwasser.

Zeit seiner Destillirung nimmt man Dolden und Gipfel, wann sie zeitig seyn, gar nahe am Ende des Maien gebrannt. Dieß Wasser Morgens und Abends, jedesmal auf zwey Loth getrunken, ist gut, dem die Sinne vergangen seyn, es stärket und kräftiget das Hirn, die Leber, die Nieren, machet die Weiber fruchtbar, und reiniget sie nach der Geburt. Also gerunken, erwärmet und erkräftiget es das erkaltete Herz, schärft die Sinn und Vernunft, erfreuet das Gemüth, läutert und kräftiget das verdorbene Blut, erwärmet das Mark in Beinen, und treibet die kalte Fluß aus.

Gelb Violenwasser ist gut denjenigen, welche vom Schlag gerühret worden, oder denen die Zung erlahmet ist, und nicht reden können. Oder dem es die Seiten getroffen hat, Paralysis genannt, getrunken, und die Glieder damit gerieben. Vertreibt auch das Händzittern, so man damit bestreicht und reibt, auch Abends und Morgens getrunken.

Gelb Violenwasser Abends und Morgens, jedesmal auf zwey Loth getrunken, temperirt das hitzige Herz, kräftiget und eröffnet dasselbe zugleich.

Gelb Violenwasser ist gut für alle Flecken des Angesichts, sie seyn von Hitz oder Kälte, und macht dasselbe fein weiß und klar.

Tücher darinnen genezt, und ums Haupt geschlagen oder gebunden, legt es alle Wehetagen des Haupt, als die Schluß, und macht wohl schlaffen.

Freyssamkraut, Herba Trinitatis, Cap. 229.

Namen. Freyssamkraut, Dreyfaltigkeitblumen, werden von etlichen unnütze Sorge, Jacea magna, Herba Trinitatis Vulgo. Item, Viola flammea, Diosanthos, Jovis flos, Phlox, Phlogion, Herba clavellata. It. Herba della Trinità. Gall. Pensée, genannt.

Gestalt. Freyssamkraut trägt Blumen dreyerley Farb, violenbraun, weiß und gelb.
Ort. Besamet sich selbst in Gärten, wo es einmal gesäet ist, und wächst sonst auch auf den Feldern von sich selbst.

Kraft und Wirkung.

Freyssam. Ist zu vielen Sachen gut, und sonderlich das Wasser darvon gebrannt für den Freyssam der Kinder, im Brey zu essen, oder das Freyssamwasser zu trinken gegeben.

Ist hitzig und trocken im dritten Grad, von Natur durchdringend und heilend. Dieß Kraut mit Wein gesotten, und den getrunken, treibet böse Feuchtigkeiten aus, und benimmt das Freyssam im Leib. Nimm Chamillenblumen, Sinnau und Freyssamkraut, jedes eine gute Hand voll, siede es in Wein, trinke es acht Morgen nüchtern, gehe in acht Tagen zweymal ins Bad.

Die



Todte
Geburt.
Augen-
Flecken.

Milchwehe.

Frauenzeit
bringen.
Mund-
wehe.

Haupt-
stärkung.

Schlag.
Händ-
zittern.

Augen-
Flecken.
Haupt-
wehe.

Sreysamkraut.



Dieser Trank nimmt allen Schleim und Wust hin-^{Räudig-}
weg, der sich zwischen Haut und Fleisch lange Zeit gesam-^{keit.}
melt. Dienet sonderlich wohl den räudigen Menschen,
von diesem Kraut gegessen, und des Wassers getrunken.

Sreysamkrautwasser.

Kraut und Stengel, so es Blumen trägt, gebrannt,
ist es gut den Kindern, wann sie die Hitz überlaufft, und
Bauchwehe haben, jedesmal auf zwey Loth getrunken. ^{Bauch-}
Abends und Morgens getrunken, je zwey oder drey wehe. ^{Ges-}
Loth; oder mit Wein gemischt, stets getrunken, dienet es ^{schwulst.}
sonderlich wider die Dämpfigkeit der Brust. Ist auch gut
denjenigen, so Geschwär an der Lungen haben. Man giebt
es auch den Säuen, wenn sie hitzige Geschwär haben.

Herzgespamm, Cardiaca, Cap. 230.

Herzgespamm, oder Herzgesperr, wird dieses Kraut Namen.
genannt, weil es zum Zittern des Herzens, und
den Gebrechen, so man Herzgespamm an den Kin-
dern nennet, sonderlich gerühmet wird, Graece *Λυόντας*
καρδιακή. Vulgo Cardiaca, Herba Pectoralis, und
Marnus S. Mariae, Pes Lupi, oder Prata Lupina,
Wolfsfuß, oder Wolfstapp, von der Gestalt der Blät-
ter, welcher wie die Wolfstappen oder Fuß, zerpalten
seyn. Ital. Gardiaca, Gall. Cardiale.

Herzgespamm.



Herzgespamm ist das wilde Mutterkraut, ein zim-^{Gestalt.}
licht Kraut, mit hohen Stengeln, hat Blätter wie die
grosse Nessel, und rothe Blümlein, eines starken wilden
Geruchs, seine Wurzel gelblich unter sich. Ist heiß und
trocken im andern Grad.

Wächst auf den grossen Plätzen, an den Strassen und ^{Ort.}
Zäunen, und um die alte Mauern.

Kraft und Wirkung.

Herzgespamm hat die Tugend, den Leib inwendig zu reinigen,
und zu erweichen. Dieses Kraut braucht man in der Arzney.
Mit Römisch Köhl gesotten, und gegessen, bringt es dem Magen
Sänftigung, und macht auch wohl dauern. Gestossen und
den Saft genüßt, benimmt das Wehe des Herzens, und ^{Herz-}
macht dem Herzen gut Geblüt. Dieses Kraut ist gut dem zittern-^{tern.}
den Herzen, gestossen, den Saft mit Zucker bereitet, und also
nüchtern eingenommen. Mit seiner Wurzel gestossen, und
auf die Brust gelegt, nimmt es den Zwang am Herzen. Und ^{Herz-}
macht auch, also gebraucht, weit um die Brust. ^{zwang.}

Wem der Krampf sehr gefähr ist, der nütze dieß Kraut mit
Honigwasser. Dieß Kraut gestossen, und auf das Glied
gelegt, daran sich der Krampf erhoben hat, vertreibt denselbigen
ohne Zweifel. Dieses Kraut ist sehr gut den lahmen Gliedern,
dieselbigen damit gewaschen, und den Saft daran gestrichen.

Kornblumen, Cyanus, Cap. 231.

S. Anh.
p. 64.

Kornblumen, oder blaue Kornblumen, heissen Graece
Κύανος, Vulgo Baptifecula, oder Blaptifecula und
Blaveola. Ital. Aliso, Gall. Blaveola.

Diese Blumen wachsen im Korn, etliche sind blau, etliche braun, und etliche
weiß, mit einer spitzigen weissen Wurzel.

Kornblumen.

Faul
Fleisch.Hitzige
Wunden.Augen-
bresten.
Augenfell.

Kraft und Wirkung.

Dieser Blumen Kraut wird wenig in der Arzney und innerhalb des Leibs gebraucht, aber auswendig des Leibs mag man es auf dreyerley Weg, nachdem sie drey Farben haben, gebrauchen. Zum ersten die blauen mit Spangrün vermischet, und auf eine saule fleischige Wunde gelegt, die verzehret dasselbige sehr bald.

Die braune Kornblumen mit Bolo Armeno vermischet, und um die Wunden gestrichen, nehmen die Hitz darun hinweg.

Die weisse Kornblumen mit Bleyweiß und Baumöl gemischet, und ein Pflaster daraus gemacht, kühllet und heilet alle hitzige Blattern.

Blau Kornblumenwasser.

Das beste Theil und Zeit seiner Destillirung ist am Ende des Brachmonats. Blau Kornblumenwasser ist gut den Augen, so fast roth seyn, und sehr schwären, die soll man damit waschen, sie werden schön.

Blau Kornblumenwasser zerbricht die Fell in Augen, und macht sie klar, am Abend eine Stunde vor Nacht darein gethan. Das Wasser ist gut zu den Fisteln, dieselbige zum Tag zweymal damit gewaschen, auch Züchlein darinnen genekt und übergelegt. Also gebraucht, heilet es auch den Krebs. Die blaue und braune Kornblumen gedörret, das Pulver macht dem Zucker eine schöne Farbe. Den Zucker also bereitet, nützet man ohne Schaden im Leib. Dienet doch mehr zum Schein und Hoffart, dann zur Nutzbarkeit.

S. Anh.
p. 64.

Namen.

Ort.
Gestalt.Röthe
Augen.Augen-
wehe.Nittersporen, *Consolida regalis*,
Cap. 232.

Nittersporen, heißt auch Hornkimmel, Lateine *Consolida regalis*, *Calcatrippa* und *Cornuta*, bey etlichen *Thalictron*. *Ital.* *Sperone di caualti* Gall. *Pied. d'aloette*.

Nittersporen wächst in den Fruchtäckern, die Blätter gleichen dem schwarzen Coriander, hat vioisfarb braune Blümlein, das Mittelschötlein mit dem Schroanzlein am Blümlein ist röthlich, sonst alles grün, die Wurzel fahl.

Kraft und Wirkung.

Die Blumen zu Pulver gestossen, mit Rosens Wasser gemischet, und die Augen damit bestrichen, vertreibt derselbigen unnatürliche Röthe.

Die Blumen alle Tag angesehen, wehren allem Augenwehethun. Darun henken etliche Büschlein von diesen Blumen in ihr Gemach, daß sie dieselben stets im Gesicht haben.

Nittersporenwasser.

Das beste Theil und Zeit seiner Destillirung ist, das Kraut, Stengel und Blumen mit einander gehackt, und in Anfang des Brachmonats gebrannt.

Nittersporenwasser zum Tag zwey oder drey mal getrunken, jedesmal auf drey oder vier Loth, und seinen Frank damit gemischet, ist gut für die unnatürliche Hitze, löschet die hitzige Schäden, ist gut für den Husten, Pestilenz, Gift im Leib, es sey Geschwär, oder Geschwulst; das Kraut soll man über den Schaden legen.

Obgemeldtermassen getrunken, ist es gut für Darmgicht, und der die Speise nicht

nicht behalten mag; treibt den Harn und Stein, und dienet auch fürs Grimmen ^{Grimmen.}
in Lenden. ^{Stein.}

Dessen viel auf einmal getrunken des Morgens, bringt Stuhlgang.

Das Wasser mit Rosenwasser, Ochsenzungenwasser, jedes ein Loth, Wegwartwasser ein halb Loth, mit einander vermischt, und Morgens und Abends getrunken, ist gut für unnatürliche Hitz, und grosse Schwachheiten des Herzens. Das Wasser ist auch den blöden Augen sehr erwünscht.

Ramsel, Kreuzblumen, Polygala, Kap. 233.

Ramsel oder Kreuzblumen, Græce Πολύγαλα, Latine Namen, Polygala. Hisp. Piorno.

Dieses harte Stäudlein liegt an der Erde, hat Blät Gestalt: ter wie Isop, oben viel gedrungener Blümlein neben einander, in Gestalt wie Taubenkropf, etliche schön presilgenbraun, etliche himmelblau, etliche schneeweiß, riechen nicht sonderlich, daraus werden Täschlein, breit wie Linsen, jedes mit zweyen Flügeln versorget, Stengel und Wurzel sind holzicht. Die Blümlein sind lieblich den Jungfrauen zu gebrauchen.

Wächst auf den Hügeln, da es viel Sonnen hat, und Ort. an andern ungebauten Orten mehr.

Kraft und Wirkung.

Kreuzblumen in Wein gesotten, und den getrunken, bring Frauen
get den Frauen ihre versiegene Milch wiederum. ^{Milch}
^{bringen.}

Die Kreuzblumen zerknirscht, oder Wasser daraus gebrannt, sind gut für Hitz oder Geschwulst, übergelegt.

Maienblumen, Cacalia, Kap. 234.

Maienblumen, heißen Græce Κακαλία. Latinis, Ca. Namen, calia, Leontice, und Lilium convallium.

Maienblumen ist ein Kraut von zweyen Blätt Gestalt: lein, hat in der Mitte ein subtil Stenglein, daran kleine weiße Blümlein, wie Cymbalen formirt. Rings herum schärtlich, in jedem ein purpurfarbes Flecklein, eines guten edlen Geruchs, seine Wurzel ist weiß in der Erde geflochten. Wächst Ort. set gern an feuchten Stätten, auf den Bergen, in derselbigen Thälern, und in den Wäldern, werden im Maien gesehen. Aus den Blümlein werden im Heumonate rothe Körnlein, wie Corallen.

Kraft und Wirkung.

Maienblumen sind kalt und feucht im andern Grad. Die Blumen sind kräftiger, dann das Kraut.

Diese Blumen leg vier Wochen in Wein, darnach seihe den Wein ab, destillire ihn durch ein Alembic fünfmal. Dieser Wein also destilliret, ist besser dann Gold.

Wer diesen Wein mit sechs Pfefferkörnern, und ein wenig Lavendelwasser einnimmt, der darf sich den selben Monat nicht vorm Schlag besorgen. Dieses Weins Schlag.
alle Morgen einen Löffel voll getrunken, ist gut für Darm- Grimmen.
gicht. Also genüzt, ist er auch denjenigen, so ein Geschwür hinten am Hirn haben, sehr bequem. Dieser Wein macht gar gute Vernunft, hinten ans Haupt gestrichen, Vernunft
und vorn an die Stirn. ^{stärken.}

Maienblumenwasser.

Die Zeit seiner Destillirung seyn, allein die Blümlein mitten im Maien gebrannt.

Ist ein ausbündig Mittel zu den Augen, äußerlich darauf geschlagen, es kühet alle Hitz.



Maienblumen.



Zum Haupt das Gedächtnis zu stärken, und wieder zu bringen sehr bequem. Maibenblumenwasser auf 6 Loth getrunken, ist gut dem, der Gift gegessen hat. Wie auch dem, den ein tobender Hund gebissen hätte. Treibt die Geburt, stärket das Hirn, Herz, Sinn, und benimmt den fallenden Siechtagen, auf 40. Tag getrunken. Ist gut für Ohnmacht, und wem die Sprache benommen. Bringet den Frauen ihre verlegene und verlohrene Milch wiederum, getrunken. Vertreibt auch die Harnwinde, ist gut fürs Stechen ums Herz, und für die entzündete Leber. Hilft auch den Frauen, die ihre Krankheit haben, daß sie dieselbige sanft ankommt.

Das Wasser ist gut, so einen eine Spinne verlest, ein Luchlein darinnen geneht, und darüber gelegt. Das Wasser macht klare Augen, darein getropft, und kühlet die Schöne oder Rothlauf, darüber gelegt.

Wem die Glieder oder das Haupt zittern, der wasche sich vorhin schön sauber, und trockne sich wieder, darnach streiche er dieß Wasser an, und lasse es trocken werden, es hilft, und dasselbige oftmal wiederholt; es vertreibt auch den Wehthum der Gemächt, Lucher darinn geneht, und übergelegt.

Hirn stär-
ken.
Harn-
winde.

Zittern.

Grasblumen, oder Nägeleinblumen, Flos
Caryophyllum, Cap. 235.

Dondernägelein.



Namen. Die lieblichen und wohlriechenden Nägeleinblumen haben den Namen, weil sie einen Nägeleingeruch haben. Grasblumen nennet man sie, weil die Blätter am Kraut wie das gemeine Gras gestaltet sind. Latine, Flos Caryophyllum, und *Betonica altalis*. Vulgo, *Herba tunica*, *Betonica coronata*. *Ital. Betonica domestica.* Gall. *Oeuillet.*

Gestalt. Diese Grasblumen sind vieler Farben, als roth, weiß, weiß gesprengt mit rothem, als Blutströpflein, und dergleichen feltfam durch einander, gefüllt und ungefüllt, haben Gras wie der junge Knoblauch. Bringen erstlich lange Knöpfe, daraus im Brachmonat die schönen Blumen aufgehen. Gegen dem Herbst giebt es lange Magsaamentknöpflein, mit schwarzen Saamen, wie Zwiebellaamen.

Das wilde Geschlecht nennet man Dondernägelein, Feldnägelein, und Bluts-^{Wilde} tropf, Heydenblumen. Vulgo Tunica sylvestris. Wachsen auf durren heißen un-^{Grasblum} gebauten Orten, ist ein dürr mager Kräutlein, bringt zu oberst etliche leichte oder satt-^{men.} rothe Blümlein, besaamen sich auch wie Magsaamenknöpflein.

Das andere wilde Geschlecht nennet man Hochmuth und Muthwillen, Latine Superba, sind eben solcher Art, haben leibfarbe weiße Blümlein, daran sind alle Blättlein gefiedert und zerspalten, wachsen in Gärten und Aeckern.

Kraft und Wirkung.

Solche Gräser sind jedermann wohl bekannt, werden viel zur Lust und Arzney gebraucht. Als: Grasblumen frisch zerstoßen, in Hauptwunden gethan, legen den Wunden, Schmerz; ziehen die Wunden zusammen, zieht auch alle Schiefer und Bein aus derselbigen heraus.

Einen Rauch von der Wurzel gemacht, oder das Kraut in Wasser gesotten, auf Haupt das Haupt geschüttet, oder an die Schläfe gestrichen, legt das Hauptwehe. Man wehe, macht auch Conserua-Zucker aus diesen edlen Blumen, wie von Rosen und Viole, z. fast annuthig zum schwachen Herzen und hitzigen Fiebern. Grasblumeneßig, wie von rothen Rosen, dienet sehr wohl zum Hauptwehe, daran gerochen, und an die Schläf gestrichen.

Die Dondernägelein, wie Rosen gebrannt, ist eine sonderliche gute Kunst für den Stein, wenn der vorhanden, je zween oder drey Löffel voll getrunken. Stein.

Päonienrosen, Pæonia, Cap. 236.



Päonienrosen, heissen sonst auch Beniniens Namen, rosen, Königsrosen, Sichtwurz, Benedischrosen, Benedicthenrosen, Pfingstrosen, Freysamrosen, Mastblumen, Græce Παιονία. Latine Pæonia und Herba casta. Ital. la Pæonia. Gall. Pivoine. Hisp. Rosa del monte. Seiner Geschlecht, Geschlecht sind zwey, das Männlein, so an unsern Orten unbekannt, und Ninivienwurz genennet wird. Das andere ist das Weiblein, allenthalben gemein, so in diesem Kapitel beschrieben wird.

Beniniens ist ein Kraut, mit harten Blättern, Gestalt, wie Rußlaub, oder Christwurzblätter formirt, die sind unten fahlgreen, seine Blumen groß und roth, etliche gefüllt, und etliche ungefüllt, gleich wie die rothe Rosen, gelb Sämlein darinnen, darvon wird ein Gewächs oder Schötlein, wie ein Mandelknopf, deren wachsen zwey, drey oder mehr neben einander, und hat innwendig rothe Körner, in der Größe, wie eine Erbse, welche, wann sie zeitig sind, schwarz werden, die Wurzel ist knöpfich an einander, wie Eicheln, je älter sie wird, je mehr daraus kommen, jährlich so viel Stengel, so viel Jahr die Wurzel alt ist.

Ueber das hat man jetzt in den Gärten noch eine Art der Päonienrosen, mit einer schönen gefüllten Blume, gar lustig, von wegen der gefüllten Blumen anzusehen, bringt aber keinen Saamen. Ist sonst mit aller Gestalt dem vorigen gleich.

Kraft und Wirkung.

Die Körner sind in viel Wege gut, und sonderlich treiben sie der Frauen monat-^{Frauenzeit} liche Zeit, und zugleich auch die todte Geburt. Welche Frau an ihrer Geburt ^{störern.} Schmerzen leidet, der gebe man Päonienkörner mit Wein, sie treiben, und helfen der Geburt wohl fort. Die Körner gestossen, und Zittwan, Galgan und Zucker, jedes gleich viel, darunter vermischet. Diese Tresney ist gut genüzt Abends und Morgens, treibt das Gift aus, bringt sanften Stuhl-^{Gift,} gang.

gang. Dieser Körner 10. oder 12. in rothen Wein gethan, von Frauen getrunken, benimmt den übrigen Fluß der Mutter. Die Frauen, denen ihre Mutter auffährt von einer Seite zur andern, sollen der Körner 15. in Honigtrank, von Honig und Wein gemacht, oder in Wein thun, und den trinken, es hilft wohl. Also genüßt, verreibt es auch den Alp, das ist, eine Sucht oder Fantasey, so den Menschen im Schlaf drückt, daß er nicht reden noch sich regen kann. Die Wurzel am Hals getragen, ist gut für die fallende Sucht.

Galenus schreibt, daß ein Kind der fallenden Sucht so lang erledigt geblieben, als lang es die Wurzel an ihm getragen; so bald man aber die Wurzel von ihm genommen, sey es von derselben wiederum überfallen worden. Dieser Wurzel Pulver mit Wein genüßt, darinn gesotten mit Beyfuß, ist auch gut für die fallende Sucht. Dieß vorgenannte Pulver in Wein gesotten mit Vibergeil, ist auch gut wider das Gicht. Pæonia macht harnen, reiniget die Leber und Nieren. Die Wurzel in Wein gesotten, den getrunken, reiniget das Geblüt. Die Frauen, so nicht wohl gereiniget werden in ihrer Geburt, sollen trinken von dieser Wurzel, so bekommen sie ihre natürliche Krankheit, und werden wohl gereiniget ohne Schaden.

Von der Wurzel mit Wein getrunken, benimmt das Bauchwehe, Gelbsucht, zusamt den Schmerzen der Blasen und Lenden. Der Rauch vom Stamme dieser Wurzel zur Nasen eingelassen, benimmt die fallende Sucht, und Flecken am Leib. Es soll aber das Männlein seyn. Pæonienweiblein, in Wein gesotten, säubert die Frauen wohl, wann sie Kinder bekommen, und giebt und vermehrt den Saamen. In andern Dingen haben die zwo Wurzeln gleiche Kraft und Natur.

Pæonienwasser.

Die beste Zeit ihrer Destillirung ist, die Rosen, wann sie vollkommen zeitig worden, vom Stamme gebrochen, mit zweymal so schwer seiner Wurzeln vermischt, gestossen, und in Balneo Mariæ gebrannt. Des Wassers getrunken 2. Loth, ist gut, so einen Menschen der Tropf geschlagen hat, und nicht reden kann; er wird ohne Zweifel wieder reden, und zu seiner Gesundheit gelangen.

Das Wasser ist gut den jungen Kindern für den Stein, Morgens und Abends, jedesmal auf 4. Loth getrunken. Ist auch gut fürs Lendenweh. Das Wasser 30. oder 40. Tag lang getrunken Morgens und Abends, jedesmal auf 3. oder 4. Loth, wird wider den fallenden Siechtagen sehr gerühmt.

Das Wasser allein von den rothen Rosenblättern der Pæonien gebrannt, ist den Kindern eine sehr köstliche Arzney für die fallende Sucht.

Süßholz, Glycyrrhiza, Cap. 237.

Süßholz, oder Kollstock, heißt Græce Γλυκύριζα. Latine Glycyrrhiza, Dulcis radix, Radix Scytechica, Vulgo Liquiritia. Ital. Regolitia. Gall. Ereulisse. Hisp. Regalico.

Süßholz ist leichtlich aufzubringen, wächst sonderlich viel im Bambergerbüschthum. Die Wurzel fladdert hin und her, giebt viel lange Sprößling, welche innwendig gelb, auswendig holzfärbig, eines süßen Geschmacks, daraus wachsen hohe runde Stengel, mit schwarzgrünem Laub, gleichwie Diptam, oder Ziffererbs, klebt an Hän-

den, so man es angreift, trägt braune rothe Blümlein, auf Hyacinthen Farb, als Linsenblümlein geformet, die gelbe rauhe Schötlein mit harten Körnlein. Keine gebräuchlichere Wurzel ist in der Arzney, als diese.

Kraft

Alp.
Fallende
Sucht.

Harnen.

Bauch-
wehe.
Gelbsucht.

Schlag.

Süßholz.

Stein.

Lenden-
weh.

Fallende
Sucht.

S. Anh.
p. 64.

Namen.

Ort.

Gestalt.



Kraft und Wirkung.

Der Saft und Wurzel davon ist fast zu allen Gebrechen gut, als zur Kehle, Magen, Brust, Lungen, Leber, Blasen und Nieren, für den Husten, Durst, ^{Brust.} hitzige schwärende Harnwinde, dienet zu Magenpulvern und Trefeneyen. ^{Husten.} Diese ^{Harn-} Wurzel gepulvert, ist gut zu Augengeschwären und Flüssen. Seine Tugend ist, daß ^{winde.} es die Hitze des Menschen temperirt.

Den Saft mache also: Nimm Süßholz, wenn es grün ist, zerknirsche es wohl, ^{Augenge-} siede es in Wasser, darnach druck's Wasser aus, also, daß derselbige Saft stehe in ^{schwär.} der Sonne und dörre, darnach thue es in ein rund Geschirr, so ist der Saft fertig. ^{Süßholz-} ^{Saft.} Etliche nehmen Süßholz, pulverisiren das, sieden es in Wasser, thun Honig darun- ^{Lenden-} ^{wehe.} ter, und lassen es an der Sonne dörren. Es benimmt das Wehe der Lenden und ^{Harnen.} Blasen, macht wohl harnen, und bringt den Frauen ihre Feuchtigkeit oder Zeit. ^{Magenge-} ^{schwulst.} Gestossen, auf Geschwulst gelegt, benimmt es dieselbige alsobald.

Saft von Süßholz benimmt des Magens Geschwulst.

Die Wurzel von Süßholz genüßt, vertreibt der Blasen Ungemach.

Er erweicht und treibt allen harten Schleim im Leib, durch den Harn heraus.

Ist gut zu allen Krankheiten der Brust, in Wasser gesotten, und das getrunken.

Es ist besser genüßt, dem der ein Geschwür um die Brust und Lungen hat. ^{Brustges-} ^{schwär.}

Dieser nachgeschriebene Trank ist gut wider die Apostemen der Brust, und Lun- ^{gen} zu gebrauchen. Nimm neun Feigen, Süßholz zwey Loth, klein Rosineneniß, Fenchelsaamen, jedes ein Loth, Jop eine Hand voll, diese Materie laß grob gesto- sen in vier Maas Wasser ein Drittheil einsieden, durchschlagen, und mit Zucker süß gemacht, so wird es ein Trank, genüßt als obgeschrieben stehet allemal ein halbes Trinkglas voll Milch warm.

Im Mund gekäuet, benimmt sie den Durst, macht wohl harnen, reiniget die ^{Durst} ^{Wä-} ^{sch.} Nieren, Blasen, und Frauenkrankheiten. ^{sch.} ^{Frauenzeit}

Pulver von Süßholz in die Wunden gestreuet, heilet sie, dienet den Lungen ^{süch-} ^{fördern.} tigen und Keichenden, und denen, so Blut speyen. Ist gut für allerley Heiser- ^{Lungen-} ^{sucht.} keit, wie gleichfalls auch denjenigen, welche das Abnehmen haben. ^{Heiserkeit.}

Wiesenmangolt, Limonium, Wintergrün, Pyrola, Cap. 238.

Wiesenmangolt, Græce *Asperulion*. Latine Limonium und Limonium Praten. ^{Namen.} ^{se,} Beta sylvestris, heißt auch Biberklee. *Ital. Limonio. Gall. Limoine.* Wintergrün oder Waldmangolt, Waldköhl, Holzmangolt, Vulgo Py- rola und Lymonium sylvestre. Diese beyde Kräuter sind zwey wilde Mangolt, Gestalt, einander ganz gleich, in der Größe unterschieden.

Wintergrün wird also genannt, weil es über Winter frisch und grün bleibt, wächst in feuchten und finstern Büschen, hat satte Blätter, je fünf oder sechs, trägt ein ^{Sten-} ^{Drt.} gelein mit wohlriechenden weißen Blümlein, wie die Maibenblümlein.

Kraft und Wirkung.

Wintergrün ist ein sehr gut Kraut zu frischen Wunden, die augenscheinlich zusammen zu ^{Wunda-} ^{trank.} ziehen, zu trocknen und zu heilen, zu Wundtränten, mit Sinau, Sanickel, Oder- ^{mennig} ^{und} ^{Egelkraut,} in weißem Wein gesotten.

Zu Salben und Pulvern grün und dörre zu nehmen, und zu den alten Schäden sehr gebräuchlich und gut. Dieß Kraut und Wurzel gestossen und mit Sanickelsaft, Sinausast, mit Baumöl zusammen gesotten und eine Salbe gemacht, diese mag man theilen in drey Theile, und jeglicher eine eigene Farbe geben. Zum ersten nimm ^{Wundsalb.} ^{Faul} ^{Fleisch.} Spangrün und Osterlucy, so wird die Salbe grün. Mit dieser Salbe magst du ^{faul} ^{Fleisch} ^{von} ^{Grund} ^{aus} ^{ehen.} Zur andern Salbe nimm Bleiweiß und Krebsau- ^{gen,} die gepulvert sind, die Salbe wird gar weiß; mit dieser Salbe magst du alle Gebrechen sänstigen und heilen. Zum dritten nimm Bolum Armenam und Sanguis Draconis, die Salbe wird gar roth. Die magst du um die hitzige Gebrechen strei- ^{hitzige} ^{Wunden.} chen, nimmt alle Hit, und bewahret auch die Wunden vor Hit, daß nichts böß da- zu schlagen mag. Die erste heißt eine Zichsalbe, die andere eine Sänstigung, die dritte eine Defektiv- oder Beschirmsalbe.

Wiesenmangolt.



Wintergrün.



Ein Trauf mit Wein von diesem Kraut gemacht, getrunken, heilet alle Wunden innwendig und auswendig.

Willt du es kräftiger machen, so nimm Sanickel, Sinau, Jungrün und Beifuß darzu. Dieses Kraut zerknirscht und übergelegt, heilet alle Schäden. Man mag auch Baumöl darzu thun, und Spangrün darunter mischen.

Zu man mag es auch dörren, und auf die alten fließenden Wunden streuen, es trocknet.

Wintergrünwasser.

Kraut, Stengel und Wurzel, werden mitten im Maien mit aller Substanz gebrannt.

Wintergrünwasser ist gut zu allen frischen Wunden, Morgens, Mittags und Abends getrunken, jedesmal auf zwey Loth, die Wunden damit gewaschen, und mit Tüchern darüber gelegt.

Das Wasser ist auch gut zu alten Schäden, damit in vorgemeldter Maas gewaschen, heilet sehr gut.

Kraut und Wurzel innerlich und äußerlich gebraucht, desgleichen das gebrannte Wasser, heilen alle Wunden und Brüche.

Diesem Wintergrün gleich wächst ein anderes Kraut, so man Wiesenmangolt nennet, in Wiesen und feuchten Auen, ein zartes Kraut, die Blätter vergleichen sich dem zahmen Mangolt, stehen je wenig neben einander, das runde glatte Stenglein trägt weiße gedrungene Blümlein, vergehen bald.

Rothe
Ruhr.

Dieses Kraut in Wein gesotten, getrunken, stillt die rothe Ruhr und Frauenzeit, wird auch äußerlich auf hitzige Geschwür und Schäden gelegt.

Mangolt oder Römischer Köhl, Beta, Cap. 349.

Namen.

Mangolt oder Römischer Köhl, Beißköhl, heißt sonst auch Romgras, Rungkraut, Rungsel. Latine Beta. Græce Τσέρλον, Teutlon, Seutlon. Ital. Bietola. Gall. Bete. Hisp. Aselgas.

Des

1. Weißer Mangolt.



2. Rother Mangolt.



Des Mangolts sind drey Geschlecht, roth, weiß und schwarzgrün.

Alle drey Mangolt haben einertey Blätter, wie an den Mitten, nur, daß an der Grösse und Farbe ein Unterschied ist.

1. Der weiße Mangolt hat ziemlich grosse Blätter, bleichgrün, wie die Blätter in den Mitten, bekommt lange Stengel, mit vielen kleinen goldfarben Blümlein besetzt, hat einen harten, stachelichten, rauhen, spitzigen, kleinen Saamen.

2. Der rothe Mangolt ist dem weissen mit Blättern, Blumen und Saamen gar gleich, allein, daß die Blätter und Wurzeln rothfarbig sind.

3. Der schwarzgrüne Mangolt ist dem weissen auch ganz gleich, ohne daß es alles daran kleiner ist, und die Blätter eine schwarzgrüne Farbe haben.

Es sind diese Mangolt oder Römische Köhlkräuter, ein gemein Gemüse, und gutes Küchenkraut, und hat sonderlich keinen Geschmack, daher es Beta insipida genennet wird. Und dargegen ein Sprüchwort ist, Lutetia Beta sapit, weil zu Paris ein verständiger gelehrter Mann gewesen ist, so Beta mit Namen geheissen hat.

Kraft und Wirkung.

Mangoltkraut und Wurzeln sind temperirt warmer Complexion, ist eine gemeine verdauliche Speise für Reiche und Arme, für die Kranken und Gesunden, stärket den Magen, und leget den Durst.

Die Wurzel läßt man aufkochen, und mit Essig und Butter zubereiten, wie die Spargen.

Es reiniget der weiße Mangolt, und wäschet ab alle böse Feuchtigkeiten.

Mit Wasser, darinn weißer Mangolt gesotten, das Haupt gewaschen, benimmt die Schuppen auf demselbigen.

Die Wurzel zu Aschen gebrannt, und mit Honig vermischet, wehret dem Haar ausfallen.

Des Wassers, darinn Römischer Köhl gesotten, ein Tröpflein oder drey warm in die Ohren gethan, benimmt derselbigen Schmerzen.

Schuppe
am Haupt,
Haar aus-
fallen.

Dhremweh.

Römisch Köhlwasser.

Zeit seiner Destillirung wird das Kraut und Wurzel mit aller seiner Substanz gehackt, und am Ende des Maies zu Wasser gebrannt.

M m 2

Das

Hauptwehe. Das Wasser ist gut für das hitzige Wehethum des Haupts, Morgens und Abends getrunken, jedesmats auf zwey oder drey Loth, auch ein leinen Tüchlein darinn genezt, und um die Stirn und Haupt gebunden.

Heiserkeit. Flässe. Das in vorgemeldter Gestalt getrunken, vertreibt die Heiserkeit in der Kehle. Das Wasser oft Morgens nüchtern in die Nase gezogen, zieht Rhevma, und den Fluß vom Haupt zur Nase heraus.

Milten, Atriplex, Cap. 240.

Geschlecht.
Zahme.
Namen.

Milten.



Wilde.

Scheißmilten.



Gestalt.

Milten sind zweyerley, zahme und wilde, die Zahmen nennet man Milten oder Molten, Durch art. Græce ἀτρίφαις, Latine Atriplex. Vulgo Atriplex. Item Chrysolachanum und Aureumolus. Die wilde nennet man Scheißmilten, Ackermilten, wilde Molten. Latine Atriplex tyvestris. Ital Armola. Gall. Arrouches. Hisp. Armolles.

Der zahmen Gartenmilten sind dreyerley, als rothe, weisse, und grüne, die sind die beste, und schwarzgrün, wie der Mangolt auch, haben alle meelbichte Blätter, allermeist ehe sie Stengel bekommen, etlicher massen den weissen Winden, oder Glockenblättern gleich. Die Stengel aber und Zweige sind rund, hohlicht, bringen im August einen breiten runden Saamen, häufig zusammen gedrungen, wie das grosse Fäselkraut, in dünnen Häutlein verschlossen. Darneben findet man auch

wunderbarlicher Weiß an demselbigen Kraut einen andern Saamen, der ist kleiner, bloß, unverschlossen, ganz schwarz, wie am Floramor, oder Taufend schön. Die Wurzel ist kurz und schlecht, wie des Dillkrauts, erfriert darum bald. Muß jährlich wiederum gesäet werden.

Die Scheißmilten sind den zahmen Milten gleich, jedoch kleiner und meelbichter, auch zweyerley von gleicher Höhe, nur, daß der Wirkung halben, eine die kleine Scheißmitte geheissen wird, die andere allein Milte, ohne Zunamen, blühen am Stengel obenaus mit groben Blumen, wächst in Gärten und Früchten von sich selbst.

Kraft und Wirkung.

Die Milte dienet zur Speiß und Arzney. Müßlein davon bereitet zur Speiß, bekommt sie dem durren hitzigen cholertischen Menschen wohl.

Ohrenge- schwär. Podagra. Rohe gestossen und gefotten, und übergeschlagen, vertreibet sie die Knollen und Drüsen hinter den Ohren. Dieses wächst gern bey dem Cappis, seine Wurzel ist hohlicht, weiß. Ist kalt im ersten, und feucht im andern Grad.

Scheißmitte gestossen, und mit Honig vermischet, vertreibet das Podagra, Pflasterweis aufgelegt.

Selbsucht. Der Saame mit Honigwasser vermischet, und getrunken, vertreibet die Selbsucht.

Blutspeyen. Die Blätter gestossen, den Saft auf ein entzündet Fleisch, oder Glied am Leib gelegt, löschet dasselbige sehr geschwind, dienet fürs Blutspeyen, auch den Ausgang, ist Scheißmitte fast gut in der Kost gebraucht.

Mutterwehe. Frauen, so Gebrechen haben an der Mutter, sollen Scheißmitte auf den Bauch legen, so stillt sich das Wehe an der Mutter.

Dorn ausziehen. Scheißmitte gestossen, und ein Pflaster davon gemacht, auf das mit einem Dorn oder Nagel gestochene Glied gelegt, zieht den Dorn oder Nagel ohne Schaden heraus.

Scheißmitte mit Honig gefotten, und auf böse Nägel gelegt an einem Finger, oder an einer

einer Zehen, benimmt den bösen Nagel, und macht einen andern wachsen. Oft genügt, treibt es die Spulwürme aus. Der Saame genügt, macht obenausbrechen, Scheißmilte erweicht den Bauch, und ist sehr nützlich den Gelbsüchtigen, und denen, so eine hitzige Leber haben, mit Bingelkraut in einem Gemüß gesotten; die Brühe genügt, macht zu Stuhl gehen.

Ist auch gut den Weethum der Blasen hinzunehmen. Bingelkraut mit Nüßmischem Köhl gesotten, darvon genügt, löschet und vertreibt das Fieber.

Meyer, Blitum, Guter Heinrich, *Atriplex canina*,
Kap. 241.

S. Nitz;
p. 65.

Meyer.



Guter Heinrich.



Meyer oder Mistmilten, wird bey etlichen Blutkraut, bey den Griechen *Βλίτρον*. Namen bey den Latinis *Blitum*, *Beta insipida*. *Atriplex firmaria*. *Ital. Blito*. *Gall. Biedoni*. *Hisp. Biedos* genannt.

Ist auch ein Mittengeschlecht, hat blutrothe Stengel, Blätter und Wurzel, Gestalt, daß man mit der Grußen oder ausgepreßtem Saft schreiben kann, an der Gestalt sonst dem gemeinen Nachtschatten gleich, nur daß der Saame ganz klein, klößicht über einander gedrunge, wie der kleinen Scheißmilten.

Diesem ist noch eines, ohne die Farb, in allen Dingen gleich, schwarzgrün, mit braunen Stengeln, und dergleichen noch etliche mehr, mit diesen eines kleinen Unterschieds. Sind Gartenunkräuter, wachsen auf allen Hofstätten und Mistpfühlen in Dörfern. Etliches nennet man Säutodt, Schweinstodt, Gänßfüßel.

Guter Heinrich, Stolz Heinrich, oder Hundsmilten, Schmerbel, Vulgo *Atriplex canina* und *Bonus Hendrichus*.

Ist ein liebliches Kräutlein für die Mezenknecht, ein stinkendes Mittengewächs, hat Blättlein wie klein Scheißmilt, meelicht und aschenfarb, einen kleinen schwarzen Saamen, eines starken faulen Geruchs. Wächst an trocknen Hofstätten, neben Mauern und Zäunen, da die Hunde hin brunzen.

Sonsten ist noch ein guter Heinrich mit grossen meelichten Blättern, gehört unter die Lapsanas.

Kraft und Wirkung.

Rothe
Ruhr.

Meyer ist neben vielen andern ein recht Blutkraut, für die rothe Ruhr zu gebrauchen.

Die Weiber dörrn es in ihren Würzwüschn.

Die andern Mittenkräuter sind kalter Complexion, zu hitzigen Schäden äusserlich zu gebrauchen.

Würm am
Vieh.

Eine gewisse Kunst ist für die Würm in faulen Wunden des Viehs, die stinkende Hundsmilten angehenkt, und in faulen Schäden gerieben, so fallen sie sichtbarlich heraus.

S. Anh.
p. 65.

Röhl, Cappis, Brassica, Kap. 242.

Breiter weisser Cappisköhl.

Rother Köhl.



Namen.

Röhl oder Cappis, bey den Griechen Κεράυον, bey den Lateinern Crambe, Brassica und Oius. Ital. Caulo. Gall. des Chauls. Hisp. Colbos.

Geschlecht.

Seines Geschlechts sind viel, der rothe Köhl, krause Köhl, weisse Köhl, gelbe Köhl, breite Köhl und Cappisköhl, welcher die grosse Häupter bringt, Latinis Brassica alba, lata, crispa, capitata, sessilis. Ist ein berühmtes Muskraut in allen Landen.

Des Cappis und Köhlblätter Gebrauch dem Viehe und Leuten, ist nicht genug zu beschreiben, sonderlich armen Leuten eine grosse Zuflucht zu einer Speis und Arzney, also, daß auch die alten Römer, ehe die grossen Doctores der Medicin oder Arzney in das Römische Reich kommen seyn, sich wohl sechs hundert Jahr mit Köhlkräutern beholfen, und allen Krankheiten damit begegnet, und Rath gethan haben.

Kraft und Wirkung.

Röhl oder Cappis ist kalter und feuchter Natur. Der Saft vom Römischen Köhl eingenommen, bringt Stuhlgang, und beist den Magen, und nemlich denen, so bald empfinden, wenn ihnen etwas in Magen kommt. Darum ist der Saft dem Magen schädlich, aber das Kraut darvon gesotten, kann man mehr zulassen, und sicherer gebrauchen, dann den Saft.

3f

Cappis.



Krauser Rbhl.



Cappisflanze.



Cappishaupt.



Ist gut dem bösen Milz, mit Senfkraut oder Senfssaamen gesotten.
 Der Saft dienet wohl für wilde Feuer.
 In die Nase gelassen, reiniget er das Haupt. Brassica mit Linsenkraut ges
 kocht und also gegessen, bringt Stuhlgang, aber sie sind doch beyde dem Magen nicht
 gnt. Die Wurzel von Römischen Rbhl gesotten, und der Brühe zwey oder drey Tröpflein
 warm in die Ohren gelassen, benimmt derselbigen Schmerzen. Rbhl rohe gegessen, und
 den Saft darvon aufs kahle Haupt geschmieret, macht Haar wachsen, und tödtet die
 Läuß. Also auf die schwarzen Annahl gestrichen, bringet er wieder gute Farbe. Auch
 ist Römischer Rbhlssaft mit Kummel oder Dillsaamen genüßt, gut für Bauchwehe
 thum und Grimmen. Rbhlkraut mit einem alten Hahnen gesotten, die Brühe getrun
 fen, stillt die Colicam und andere Bauchgrimmen. Ist eine gute Speiß zum Len
 denstein, Leber und Milz. Wer 2. oder 3. Rbhlblätter rohe mit Salz und Essig, stein.
 vor und nach dem Imbiß, ist sicher, daß ihm der Wein nicht schadet, ob er schon
 Mm 4 zu

Podagra. zu viel getrunken hätte. Die Podagrifchen sollen viel Köhl brauchen, auch damit purgiren, und zerstoßen, mit Meel, Fœnugræco und Essig übergeschlagen, es benimmt den Schmerzen. Der Harn eines solchen Menschen, der etliche Tage Köhlkräuter in der Speiß genossen, heilet Fisteln, Krebs, Wolf, Flechten, und was unreines an der Haut seyn mag.

**Fisteln.
Wolf am
Leib.**

Köhlblätter auf das Haupt gelegt, bewahret es vor Haarausfallen, und benimmt die Hitze von hitzigen Schäden, mildert auch den Schmerzen. Sonderlich der Saft mit Honig gemischt, heilet die um sich fressende Schäden und Grind.

Sauercappiskraut und Brühe.

**Magenhit.
Durst.** Sauerkappiskraut ist dem hitzigen Magen gut, macht Lust zu essen, und wehret dem Durst.

**Brand.
Pulverlös-
chung.
Trunken-
heit.**

Die Brühe oder Pulver von dem sauren Kraut, löschet den Brand, so vom Feuer oder Pulver geschehen, gewaltig; Lächer darinnen genest, und darüber gelegt.

Sauer rohes Kraut des Morgens aus Essig und Salz nüchtern genossen, verhütet die Trunkenheit.

Cappiswasser.

Zeit seiner Destillirung werden die Blätter von den Dorsen abgebrochen, und zu Wasser gebrannt am Ende des Brachmonats.

Stein.

Das Wasser Morgens und Abends jedesmal auf vier Loth frisch getrunken, ist gut für den Stein; denn es verzehret denselbigen. Ist auch gut für das Grief in Lenden, und reiniget die Nieren und Lenden.

Podagra.

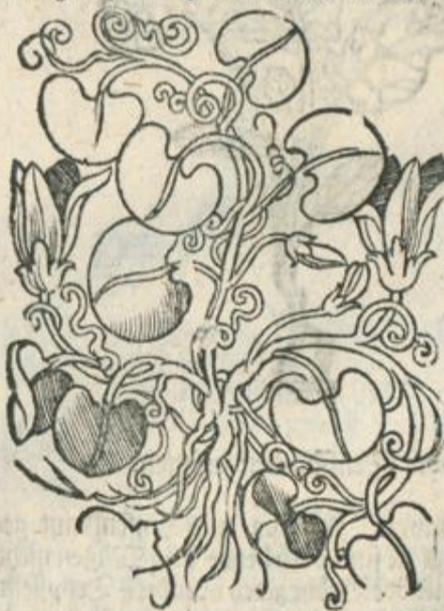
Item, Lächer in diesem Wasser genest, und über das Gefüchte gelegt, so bald es trocken wird, wiederum genest, und über das Glied gelegt, stillt den Weithum und das Gefücht in Gliedern.

Meerköhl, Soldanella, Cap. 243.

**Namen.
Gestalt.**

Der Meerköhl, oder Soldanell, wird Græce *Κράμβη θαλασσια*. Latine *Brassica marina*, und *Officinis*, *Soldana* und *Soldanella* genannt. Ist ein versalzen Meerkraut, verleiht sich an der Gestalt dem Kressen, allein grösser, wächst gern am Feuchten. Hat eine braune Blume, hitziger und trockener Complexion, eine lange Wurzel, die larirt und reiniget die Phlegma und Choleram, das ist, phlegmatischen Schleim, zu sammt der Gall. Es soll aber doch das Kraut nicht allein genest werden, sondern mit andern Kräutern; denn es ist allein zu streng. Nicht über zwey Quintlein der Wurzel eingenommen, bringt behende Stuhlgänge.

**Wasser-
sucht.**



Das gebrannte Wasser darvon, ist gut zur Lebersucht, und Ausblähen des Bauchs, befördert auch den Harn, und treibet die Wassersucht aus.

Rapunzeln, Rapunculum, Gri- zelmören, Sifer, Cap. 212.

**Namen.
Gestalt.**

Rapunzel zahm und wild, Latinis *Rapunculum*. Ital. *Rapunculum*. Gall. *Reponchon*. Das ist, so viel gesagt, als ein klein Rüblein, haben Blättlein wie Maßlieben, auf der Erden gespreitet, einen hohen holzichten Stengel, mit vielen purpurschellichen, gestirnten blauen Blümlein, und kleinen schwarz grünen, schmalen Blättlein besetzt, eine weisse Wurzel.

Wachsen auf ungebauten Feldern, auf lustigen Hügeln, werden auch etwan in den Gärten gesät, und also die Wurzeln etwas grössers gezelet.

Die groß Waldrapunzel, *Rapunculum sylvestre*, ist wenig bekannt, gar süß und lieblich.

Wächst



Rapunzel.



Waldrapunzel.

Zahme Gartenrapunzel,
Gierlein.



Wächst im Maien in hohen Wäldern, hat Stengel Ellen hoch, oben mit blauen gedrungnen Blumen, wie Kleeblumen, die Blätter sind anfangs auf der Erde gespreitet, wie Merzviofenblätter, schwarzgrün und spitziger, die Wurzel weiß und süß, wie die gemeine Rapunzel.

Die zahme Gartenrapunzeln nennet man Gierlein, Berlein, Grikelmöden und Klingelrüben, Græce Σισαρον, Latine Sifer. Gall. des Chiruites. Hisp. Chiruitas. Sind süß und wohlgeschmackte Rüblein, am Stengeln tragen sie viel zerkerste Blätter, beynabe wie das Bibinellenkraut. Blühet mit weissen gekrönten Blümlein, darvon kommt hernach ein breiter Saame.

Kraft und Wirkung.

Die Rapunzeln, wenn sie noch jung sind, braucht man Kraut und Wurzel in Salaten, kühlen fast wohl, machen einen guten Magen, bringen Lust zu essen, fris- Harnen.
schen den Mund, bewegen den Harn, sind im Frühling am besten. Ehe man sie is-
set, sollen sie zuvor in heissem Wasser gequellert werden.

Die zahme Gartenrapunzeln oder Gierlein, braucht man in der Speise, wie Pistinaken, sind trockener warmer Natur. Bekommen dem Magen wohl, bring-
gen Appetit und Lust zum Essen, stärken die menschliche Natur, und treiben den
Harn.

Rüben, Rapum, Cap. 245.

S. Anh.
p. 05.

Rüben heissen Griechisch Ρογγύλη, Latine Rapum. Ital. Rape. Gall. Naveau. Namen.
Hisp. Nabos.

Und heissen allesammt die runde Rüben.

Rüben sind allerley Art und Gestalt, klein, lang, groß, nach Art und Pflanz-
ung, auch des Landes Art. Blühen gelb, wachsen gern in Feidäckern, wenn
man sie pflanzt. In Gärten werden sie bitter.

Geschlecht.
Gestalt.

Rapen



Napen sind auch der Rüben Geschlecht, Græce *Bzviac*, Latine *Napus* und *Bunias*. *Ital. Nagoni. Gall. Navet. Hisp. Nabicas.* Sind zweyerley Art, etliche nennet man trockene Steckrüben, oder Napen, die andern nasse Steckrüben.

Kraft und Wirkung.

Rüben seyn warm im andern Grad, und feucht im ersten. Bringen viel Feuchtigkeit, seyn doch hart zu verdauen, bringen auch viel Winde.

Die heimische Rüben sind unverdäulich, und gesotten, blähen den Bauch, und mehren die Feuchtigkeit im Leib. Den Saamen von Rüben braucht man zum Theriak, ist gut für Gift. Welcher einen giftigen Trunk gethan hat, der trinke des Saamens mit Honigwasser, das Gift mag ihm nicht schaden. Rüben mit Essig conficirt, erkälten und blähen, löschten jedoch das hitzige trockene Geblüt, das dem Menschen grosse Krankheiten bringt. Rüben und ihr Saame reizen den Menschen zur Unkeuschheit. Rüben sind gut und gesund, wenn sie in zweyen Wasfern gesotten werden.

Welcher Geschwür oder Nysen an seinem Leib hat, oder bösen aussätzigen Grund, der wasche sich mit dem Wasser, darinn der Saame gesotten ist, die Haut wird glatt und schön. Rüben machen weit um die Brust, in Maizenbutter gesotten. Rübenbrühe stillt den dürren Husten.

Rüben mit Baumöl gesotten, befördert die Däung.

Rüben gesotten, über das hitzige Podagra gesetzt, stillt den Schmerzen.

Rübenwasser.

Von gemeinen Rüben, werden die Wurzeln oder Rüben gehackt, und am Ende des Brachmonats gebrannt.

Rübenwasser, ist gut zu erfrorenen Gliedern, dieselbigen damit gewaschen, und gerieben, ein Tuch darinnen geneht und übergeschlagen, des Tags zwey, oder drey mal.

Rübenwasser, oder Wasser von faulen Rüben gebrannt, ist gut dem, der gebrannt wäre, es sey, wovon es wolle, darmit gewaschen, so wird ein Ruff darauf, die soll man nicht abbrechen, sondern allein mit diesem Wasser beständig abwaschen.

Niet

Rettich, Raphanus, Cap. 246.

S. Anh.
p. 67.1



Rettich wird auf Griechisch *ραφανος*, Latine Raphanus, Namen.
Ital. Ravanello. Gall. Rave. Hisp. Ravano genannt. Gestalt.
 Rettich ist eine Wurzel gleichwie eine Rübe, et-
 liche lang und groß, etliche rund. Sein Kraut ist wie
 Rübenblätter, jedoch länger, sein Saame in Dötlein,
 und blühet weiß.
 Sie werden in den Gärten und in den Aeckern ge-
 säet. Ort.

Kraft und Wirkung.

Rettich ist hitzig und trocken im dritten Grad, einer
 warmen und treibenden Natur.
 Rettich nach dem Nachtessen genossen, verdäuet die Harn-
 Speiß, und macht den Magen warm, darneben aber ei- winde.
 nen stinkenden Athem, so man bald darauf schlafen ge-
 het. Rettichwasser ist fürs tröpflingen Harnen, und
 sonderlich für den Stein in der Blasen und Lenden. Stein.
 Rettich ist schwangern Frauen nicht gut; denn er treibet die Frauenzeit
 Frucht, bringt ihre Zeit, und treibt die andere Geburt bringen.
 hinweg.
 Rettichsaft auf alte Schäden gestrichen, und wo
 faul Fleisch wächst, verzehret es, und frisches die Wun-
 den, also auch Rettichpulver. Rettich vor oder nach
 dem Essen genossen, macht aufstossen, betrübt das Hirn,
 Augen und Vernunft.

Den arbeitsamen Menschen schadet er am wenigsten, doch treibet er den Harn, Harn.
 und erweicht den Bauch. Es mögen ihn die Wasserfüchtigen, Wasser-
 Weiber, denen ihr Blut verstanden ist, wohl gebrauchen. Rettich mit Honig zer- sucht.
 stossen, über die Mähler und Flecken im Angesicht geschlagen, vertreibt sie, macht Milzfucht.
 auch das ausgefallene Haar wieder wachsen. Haar

Rettichsaft mit Honig gesotten, mit Weinessig vermischt, und durchgeschlagen, Quartan-
 ist gut wider viertägige Fieber, und wider die Verstopfung des Milzes, getrunken. Fieber.
 Rettich in Wasser gesotten, Honig darzu gethan, etliche Tage davon getrunken, Husten.
 vertreibt den alten Husten, führet die zähen Phlegmata oder Schleim aus der Brust, Lungen-
 und macht auswerfen. Die Rinde von Rettich gestossen, mit Essig und Honig ein- sucht.
 genommen, macht Speyen.

Rettich einen guten Theil zu dünnen Scheiben geschnitten, weissen Zucker dar-
 über gestreuet, und wohl geploket, darnach 24 Stunden stehen lassen, und das
 Wasser, so man daran findet, in ein Gläslein gethan, und Morgens und Abends
 davon warm getrunken, ist ein sonderlich Experiment wider den alten Husten und
 Lungenfucht.

Rettichwasser.

Seine Wurzel wird bey dem Anfang des Herbstmonats klein gehackt und gebrannt.
 Das Wasser dreyßig Tage lang, alle Morgen und Abend jedesmal auf drey Stein.
 oder vier Loth getrunken, ist gut für den Stein, macht wohl harnen, beweget die
 Nieren und Blasen, und den Ort, darinn der Stein gelegen ist. Das Wasser auf Gift.
 drey Loth getrunken, ist für Gift, so es der Mensch gegessen oder getrunken hat. Gelbsucht.
 Das Wasser ist gut für die Gelbsucht, tödtet die Spiekwurm im Bauch, macht Wärm im
 den Magen wohl dauen, reiniget ihn von aller überflüssigen Schleimigkeit, Feuchtig- Leib.
 keit, und was den Menschen an der Däung hindern mag. Thut alle Verstopfung
 der innern Glieder und Adern auf. Das Wasser getrunken, wie obsteht, macht schlei-
 mige Feuchtigkeit in der Lungen subtil.

Ist auch gut für Geschwulst des Milzes, reiniget die Brust von der schleimigen Milz.
 Feuchtigkeit, und macht eine gute Stimme. Das Wasser getrunken, ist gut für das Quartan-
 viertägige Fieber, bewegt den Frauen ihre Zeit, ist gut für den reissenden Stein. Fieber.
 Wasser dienet auch denjenigen, welche von Wespen oder Spinnen gestochen worden,
 damit

Dunkle Augen. damit gewaschen und mit Tüchern darüber gelegt. Das Wasser zertheilet die Feuchtigkeit der Augen, davon die Menschen starblind werden, daren gethan, nimmt die Flecken des Angesichts hinweg, darmit gewaschen, und vertreibt auch die gelben Flecken, und Gilbe eines jeden Glieds, oft darmit bestrichen.

Halsgeschwår. Seitensstechen. Wassersucht. Das Wasser oft gegurgelt, und im Mund gehalten, ist gut fürs Halsgeschwår, Zahngeschwår, verzehret und resolviret dieselbige, machet auch, daß sie ausgehen. Ist gut für Stechen der Seiten, damit gewaschen, und tödtet auch die Scorpionen.

Das Wasser Morgens und Abends, jedesmal auf vier Loth, drey oder vier Wochen lang getrunken, ist sehr gut für Wassersucht, macht das Wasser im Harn von ihm gehen, so fern sich ein Mensch vor viel Trinken hütet, dann je minder er trinkt, je mehr er harnet, und desto eher geneßt.

Hederich, oder Heydenrettich, Lampsana, Cap. 274.

Namen.

Hederich oder Heydenrettich, wird auch wilder Senf, Latine Armoracia und Raphanus sylvestris, in den Officinis Rapisstrum, Græce λαμψάνη, bey dem Dioscoride Lampsana, Cheria, Ponticis Arinon, item, Leucon genannt.

Ort.

Dieses Kraut ist wie Rübkraut, oder Behdistel; allein dieses Kraut hat spizigere Blätter, hat gelbe, etwan weisse Blümlein und weisse Wurzeln.

Wächst auf ungebauten Feldern von sich selbst.

Grind.

Kraft und Wirkung.
Dieses Kraut ist warm und trocken im dritten Grad. Welcher erkaltete Glieder hat an seinem Leib, so, daß er vom Grind ausgeschlägt, der siede dieß Kraut mit Wein, und trinke des Morgens und Abends; er wird darvon gesund.

Fieber.

Diese Wurzel zu kleinem Pulver gestossen, und Morgens und Abends eingenommen, ist sehr gut für das Fieber.

Schwitzen machen.

Kraut und Wurzel zusammen gestossen, Wegerich, und klein Wegtritt, jedes eine halbe Handvoll darunter gemischt, in Essig gesotten, durch ein Tuch gelassen, und also genüzt, Abends, so man schlafen will gehen, macht wohl schwitzen, und treibt die böse Feuchtigkeiten aus.

Pestilenz.

Für die Pestilenz also genüzt, ehe der Mensch einschläft, macht es denselbigen heftig und sehr schwoitzen, darnach mag er Theriak mit Essig einnehmen.

S. Anh. p. 67.



Zwiebeln, Ceba, Cap. 248.



Namen. Geschlecht. Zwiebeln heißen Gr. κρόμμυον, Lat. Ceba oder Cepe. It. Cipollo. Gall. Oignon. Hisp. Cepolbas. Es seynd zweyerley Zwiebeln, roth und weiß; wenn sie blühen, bekommen sie

sie mitten einen hohlen Stengel, oben bleyweisse Blumen, auf einem Knopf schwarz
ecklichten Saamen, und so man den Stengel abschneidet, so schlägt die Zwiebel unten
wiederum aus. Wenn man das Kraut oben dämpfet, so wird sie groß. Sind hi
ziger Natur, machen die Kehle scharf, roh gessen, und erheben den Magen.

Kraft und Wirkung.

Arbeitende Leute essen Morgens Zwiebeln mit Salz und Brod für den bösen Lust,
wie Therial, Müßiggänger aber werden toll, schwermüthig und schläferig davon.
Rohe Zwiebeln zerschnitten, über Nacht in frisch Wasser gelegt, dieß Wasser treibet
den Kindern die Spulwürm aus.

Zwiebelsaft in die Ohren gethan, benimmt das Sausen, und stillt den Schmerz
gen. In die Nase gethan, reiniget er das Hirn. Angestrichen, macht es das Haar
wachsen. Mit Essig warm angestrichen, vertreibet es die Masen des Angesichts.
Mit Zwiebelsaft, Kautenessig und Honig ein Pflaster, über wütende Hundsbiß gelegt,
ist eine köstliche Arzney. Zwiebeln und Feigen gestossen, übergelegt, erweichen die A
posteme und Geschwäre, und helfen denselben zu ihrer Zeitigung.
Zapflein von rohen Zwiebeln in Leib gethan, reiniget die goldene Ader, und brin
get den Frauen ihre Zeit.

Wärm.

Ohren-

Sausen.

Haar

wachsen.

Hundsbiß.

Geschwär.

Goldene

Ader.

Zwiebel mit Honig gemischt, nehmen den Schmerzen des bösen Magens.

In der Speiß genüßt, erweichen sie den Bauch, und treiben den Harn.

Harnen.

Zwiebeln äßen die Feigblattern aus, mit Essig gemischt, und darüber gelegt.

Feigwarz.

Die rothe Zwiebel sind viel stärker an ihrer Natur, dann die weisse.

Zwiebeln erweichen den Bauch, und bringen Durst. Zwiebelsaft mit Honig

vermischt, und die dunkeln Augen auswendig damit bestrichen, macht dieselbigen
klar und schön. So einem Menschen wehe ist um die Brust, der brate Zwiebeln auf
einer Glut gelinde, und esse Abends und Morgens darvon, es hilft den Unflat
auswerfen, und macht weit um die Brust. Auch Morgens also gebraucht, ver
treibet es die Geschwulst, und reiniget den Magen.

Brustwehe.

Zwiebeln mit Salz gemischt, und auf die Warzen gelegt, heilet sie von
Grund aus.

Warzen.

Für den bösen Grind, nimm für einen Pfenning getödtet Quecksilber und ge
stossene Zwiebeln, so viel, als ein halbes Ey, rühre es wohl unter einander, thue
darzu Rheimbergerspeck und Lorbeeren, rühre es aber wohl zusammen, und schmiere
das Haupt damit.

Grind.

Zwiebeln mit Honig, Kauten und Salz, jedes gleich viel, vermischt, mit ein
ander gestossen, und in die Ohren gelassen, nimmt ihnen den Eytter und Schwären.

Den Menschen, so von Natur hitzig und trocken, sind die Zwiebeln schädlich, weil
sie darvon hitziger und durrer werden. Aber denen, so kalt sind von Natur, dienen
sie wohl zu allen Zeiten, und verzehren und helfen ihnen der überflüssigen Feuchtigkeit ab.

Höhle einen grossen Zwiebel aus, fülle ihn mit Therial, und lege den abge
schnittenen Deckel wieder darüber, brate selbigen in heisser Asche weich, die äusserste Scha
le thue darvon. Diesen Zwiebel stosse also durch einander, ist ein köstlich weichend
Pflaster zu der Pestilenz, und allen giftigen Beulen, und macht sie ausgehen.

Pestilenz.

Das dünne Häutlein, so innwendig zwischen jedem Fach in den weissen Zwiebeln
ist, treibt den verstopften Harn um das Röhrlein, am Gemächt vornen gewickelt,
oder ein Löchlein darinn geschnitten, und über das Röhrlein vornen umher gezogen.

Harn.

Zwiebelwasser.

Die beste Zeit der gemeinen Zwiebelndestillirung ist im ersten Herbstmonat, die
Wurzel gehackt und gebrannt.

Des Wassers vier oder fünfmal, je auf zwey Loth getrunken, hilft dem, der
von Thierbiß erstummet ist, daß er nicht reden kann. Solches Wasser durch die
Nase gezogen, vertreibet das Hauptschwären. Das Wasser ist gut für das Zahn
wehehum, alle Morgen damit gewaschen. Getrunken, treibet es die Spulwürme
aus.

Zahnwehe.

Wärm.

Die junge Zwiebeln, mit ihren Stengeln und Schloten am Anfang des Brach
monats destillirt, sind eine bewährte Arzney für den Stein, darvon zween oder drey Stein
köffel voll eingenommen, wenn man sich übel befindet.

Da

Feld-

Feld- oder Ackerzwiebel, Bulbus, Cap. 249.

Bulbus vomitorius.

Bulbus esculentus.



Namen. **F**eld- oder Ackerzwiebel, Dioscoridi Bulbus. Bey den Griechen *Βαλβός*. *Ital.*

Afalonga. Gall. des Eschballotes.

Geschlecht. **S**einer Geschlecht sind zwey, nemlich das eine, so man ist, *Bulbus esculentus* genannt, wächst an schattichten Orten, Spannen hoch, mit einem hohen Stengel hat breite Lauchblätter, bringet gestirnte gerunzelte Blumen, je eine mit sechs Blättern, inwendig mit gelben Härlein; wenn die Blume abfällt, folget ein dreueckichtes Knöpflein voller Saamen. Die Wurzel ist wie am Knoblauch ohne Geruch.

Das andere Geschlecht heist bey dem Dioscoride *Bulbus vomitorius*, weil seine Wurzel gebraucht, den Magen oben aus erbricht, hat zwey dünne, breite Lauchblätter, eine weiße runde Wurzel, wie die Zwiebeln, in Größe einer Muscatnuß, einen einzigen dünnen Stengel, eine blaue gestirnte Blume, unterweilen auch weiß, einen gelben Hirschensaamen, in kleinen runden Knöpflein, nach der Blüthe.

Etlliche machen hieraus ein Geschlecht des Hyacinthen, oder blauen Hornungsblumen.

Kraft und Wirkung.

Seine Natur ist zu erweichen, und alle harte Geschwulsten zu zertheilen.

Das erste Ackerzwiebeln in heisser Aschen gebraten, mit Honig gestossen, auf ein Tuch gestrichen, und übergelegt, ist eine köstliche Weichung zu allerhand Geschwären und fließenden Schäden.

Das andere Geschlecht, *Bulbus vomitorius* genannt, erregt bey dem Menschen ein Erbrechen; daher es auch den Namen hat.

Lauch, Porrum, Cap. 250.

Namen. **L**auch, Græce *Πείραον*, Latin. *Porrum*. *Ital.* *Porri*. Gall. *Poure aulx*. *Hisp.* *Puerros*. Ist zweyerley.

Geschlecht. Das erste heist Leuchel, oder Eschlaub, Latin. *Porrum capitatum*. und *Porrum Aricinum*, *Gethyllis*. Es wächst einzig in feistem feuchten Erdreich, wird mit Essig bereitet, zum Salsen gebraucht, ist etwas milder, dann die gemeine Zwiebel, wird sähelich mit dem Knoblauch eingelegt, wächst ohne alle Frucht, Blüth und Saamen, bringet viel junger neben ihm.

Dem

Priesslauch.



Den andern nennet man Priesslauch und Schnittlauch, Latine, Porrum festivum, und Porrum Tarentinum. Der Priesslauch ist auch sehr klein, stehen etwa zweyhundert an einem Stock, bringen an den Spiffeln purpurbraune knopffichte Blumen.

Wird in den Gärten gesäet.

Ort.

Kraft und Wirkung.

Alle Lauchblätter sind warm im dritten Grad. Mit Salz gestossen, und auf böse Blattern gelegt, heilen sie dieselbigen. Lauch rohe gegessen, ist ein Gift, blähet den Bauch. Zu viel gebraucht, macht das Hauptwehe, bringet böse Träume und Durst, beschweret den Magen, entzündet das Geblüt, und bringet das Abnehmen. Lauch gegessen, bringet den Frauen ihre Zeit, und fördert den Harn. Lauchsaft genommen mit Frauenharn, ist gut für den Husten und Lungengeschwür. Im Trank genommen, ist es gut für Blutspeyen, und Nasenbluten. Lauch rohe genossen bringet Unlust zu essen, vertreibt die Trunkenheit, und macht eine gute Stimme. Pflasterweis auf zerknirschte Glieder gelegt, leget er die Geschwulst, und vertheilet geronnen Blut. Der Saft getrun-

Harn. Lungen- suchr. Blutspeyen. Trunkenheit ver- treiben. Zerknirs- scbere Glieder. Lungen- suchr. Wassers- suchr.

Eschlauch.



ken, stillt das Hüftwehe, den alten Husten, Brust, Lungenwehe und Wassersucht, ist für Geschwulst der Frauen Heimlichkeit, heilet, unsaubare erkaltete Wunden, dar-

ein gegossen, und verzehren das saule Fleisch Für giftige Biß, der Saft mit Honig getrunken, und die Blätter darüber ge- legt. Eschlauch ist auch kalter und giftiger Natur, weder Gesunden, noch Kranken, gut zu essen. Wer ihn aber essen will, der lege ihn vorhin zween oder drey Tage in Wein. Eschlauch sollen diejenigen gebrauchen, so mit Fiebern beladen.

Fieber.

Welcher einen bösen Magen hat, und ist Eschlauch, dem wird noch weher, alle Lauch gegessen, schaden nicht, ohne allein Eschlauch. Kranke Leute mit viel Feuchtig- keiten beladen, sollen sich des Lauchs enthalten.

Eschlauchwasser.

Die Wurzel gesammelt, und im Heumonat in Kleyenwasser gebrannt, ist gut getrunken fürs Grimmen im Bauch, für die Würme, fürs Gries in Lenden, Nie-

Grimmen.

ren und Blasen, und verzehret auch die schädliche Feuchtigkeiten im Magen.

Geronnen Blut.

Mit Züchern übergeschlagen, zertheilet es das gerommene Blut.

Blut.

Lauchwasser Abends und Morgens je auf vier Loth getrunken, ist gut fürs kalte Blutspeyen der unfruchtbaren Frauen, für Verstopfung des Bauchs, reiniget die Nieren und Blasen, macht harnen, vertreibt den Stein. Mit Baumwollen in die Nasen gethan, stillt es das Bluten. Es heilet die Wunden, Abends und Morgens damit gewaschen, sehr bald. Dergleichen auch die Frauenbrüche.

Blut- speyen. Stein.

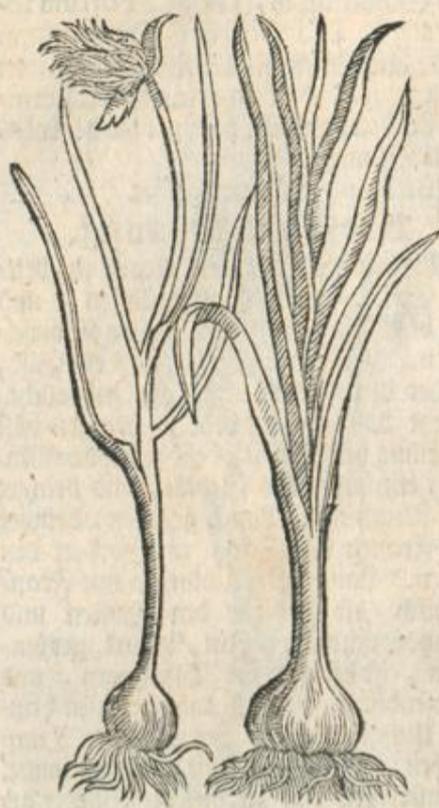
Knoblauch, Allium, Cap. 251.

S. Anh. p. 68.

Knoblauch heisset bey den Griechen Σκόροδος, bey den Latinis, Scorodon Allium, und Allium hortense, das ist, Gartenknoblauch. Ital. Aglio. Gall. Alliou duz. Hisp. Ayos.

Knoblauch ist ein weisser Zwiebel, von viel Zwiebeln oder Zähnen zusammen gesetzt, wächst gern in weissem wohlgedüngtem Erdreich, und so er zeitig ist, und im Erdreich

Knoblauch.



Ort.

Geschwulst

Läuse
tödtten.Näude.
Ausatz.

Husten.

Harnen.
Frauenzeit
bringen.

Grimmen.

Wärm im
Leib.Blasenge-
schwulst.Lungen-
sucht.Wasser-
sucht.Haupt-
wehe.

bleibet, so erneuert er sich, im andern Jahr bringt er Saamen, solcher Saame soll nicht gesät werden; denn so solches in Uebung käme, so würde es im sechsten Jahr Gift; sondern er soll mit den Zähnen gefest werden, Spannen weit von einander, und so er wohl zeitig wird, soll das Kraut mit Füßen nie dergetreten werden, so werden die Häupter groß; man soll ihn aber mit den Zähnen von einander brechen, und darnach setzen.

Der zahme wird in den Gärten gepflanzt, gleichwie der wilde auf den Hügel und Bergen von sich selbst wächst.

Kraft und Wirkung.

Knoblauch ist hitzig und trocken im dritten Grad. Benimmt und vertreibt die Geschwulst im Leib, erweicht die Geschwäre, öfnet dieselbigen, und zieht den Eiter heraus, gefotten darüber gelegt. Mit Knoblauchsaft das Haupt bestrichen, tödtet die Läuse und Nis. Ist auch gut wider Ausfallen der Haare. Knoblauchasche mit Honig gemischt, und auf die Haut gestrichen, nimmt die böse Gestalt. Die Asche heilet böse Geschwäre, so gesünet sind, darein gestreuet.

Die Asche mit Honig und Maibutter

gemenet, macht die Haut glatt von der Näude und Ausschlagigkeit, sich nach dem Bad damit bestrichen.

Knoblauch ist den Augen schädlich; gefotten und genossen, macht er eine helle Stimme, benimmt den alten Husten, und reiniget die Brust, wenn sie erkaltet ist. Trocknet auch des Magens Feuchtigkeit aus.

Knoblauch mit seinem Kraut in Wein gefotten, und getrunken, macht wohl harnen, bringet den Frauen ihre Zeit, und hilft der andern Geburt, den Bauch damit bestrichen, heraus. Oder soll des Knoblauchgeruch unten auf die Scham lassen gehen, und auf einen durchbohrten Stuhl sitzen, sich unten und oben zudecken.

Viel Knoblauch gegessen, verzehret die böse Feuchtigkeit innen und aussen.

Kein giftig Thier verlezet den, der Knoblauch gegessen hat.

Knoblauch, Feigenblätter, Chamillenblumen, jedes gleich viel, zu einem Pflaster gestossen, und auf unsinniger Thiere Bisse gelegt, heilet dieselbigen.

Knoblauchgeruch vertreibt allerhand giftige Thiere.

In gebrannten Wein geschnitten, und darvon getrunken, ist gut fürs schmerz-
haste Darmgicht oder Grimmen.

Knoblauch in Essig gefotten, den mit Honigwasser getrunken, vertreibt die Spulwürm, und allerhand Würm im Bauch.

In Baumöl gefotten, heilet es giftige Biß an Beinen, und allen andern Gliedern des Leibs. Mit dieser Salbe vertreibt man der Blasen Ungemach und Geschwulst, auswendig daran gestrichen.

Knoblauch mit Milch gefotten, benimmt das Geschwäre auf der Lungen.

Für die Wassersucht, so von kalter Materie kommt, nimm Knoblauch und Centaurien oder Tausendgliden, siede es in Wein, und trinke es.

Knoblauch gestossen, darunter Coriander gemischt, und also mit Wein genüßt, vertreibt das Lendenwehe. Hilft auch dem, der schwerlich harnet. Derselbige Frank weicht auch den Bauch. Knoblauch mit Bohnen gefotten, zerstoßen, mit Baumöl, oder Magasaamenöl vermischt, und eine Salbe daraus gemacht, die Salbe dienet gut fürs Hauptwehe, auf die Schläfe gestrichen.

Wer immer Knoblauch isset, dem bringet es das Hauptwehe, und Unreinigkeit des Geblüts.

Auch

Auch ist Knoblauch insonderheit den Augen böß, rohe genossen. Knoblauch gefotten und gebraten, mit Mastix und Bertram gepulvert, damit den Mund gewaschen, ist ^{Zahnwehe} gut fürs Zahnwehe.

Knoblauch ist auch gut den arbeitenden Menschen, so stäts Wasser trinken, und kalte unverdauliche Speisen essen. Wird derowegen nicht unbillich ein Therial der Bauern genannt.

Grüne Kautenblätter auf Knoblauch gegessen, drückt seinen Geruch nieder.

Kraft und Wirkung.

Knoblauch in Hundstagen gebrant, ist gut, dem der Hals geschwollen ist, Halsgeschwulst darinnen geneßt, und darum geschlagen, auch alle Tage zwey Loth getrunken, ^{schwarz} bis er geneßt. Ist auch gut für obgemeldte Krankheiten getrunken.

Hundsknoblauch, Ampeloprasum, Waldknoblauch, Ophioscorodon, Ackerknoblauch, Scorodoprason, Cap. 252.

Hundsknoblauch.
Ampeloprason.



Waldknoblauch.
Ophioscorodon.



Ackerknoblauch.
Scorodoprason.



Sundsknoblauch heißt Græce ἀμπελόπρασον. Latine, Ampeloprasum, Gale-Namen. no sylvestre Porrum, Allium caninum, und Porrum vineale, oder Por-^{Hundsk-}rum vitigineum. Wächst gern in Weingärten; daher er auch bey den Grie-^{knoblauch.}chen seinen Namen hat, bekommt hohe hohle Pfeiffen, grösser und länger dann der^{Ort.}lauch, hat oben einen braunen stachelichten Knopf, in welchem ist ein schwarzer Saame, die Wurzel rund.

Der Waldknoblauch heißt sonst Kamseren, Kampen, Gernsel, Græce ^{Waldknob-}ὀφιοσκόρον. Latine, Allium colibrinum, anguinum, ursinum. Es wächst im^{lauch.}Frühling, fast in ganz finstern feuchten Wäldern herfür, hat etwan nur eins oder zwey Blätter, wie das Mayenblumen Kraut, trägt im Aprill weisse Blumen ge-^{stirnt,} die Wurzel ist weiß, länglicht, wie Gartenknoblauch.

Der Ackerknoblauch oder Feldknoblauch, Græce ^{Waldknob-}σκοροδόπρασον. Latine Scorodoprason, Allium porrum genannt. Hat die Natur und Gestalt beyde des Knob-^{lauch.}lauch.

lauch und des Lauchs, daher es auch den Griechischen Nahmen hat. Seine Blätter und Stengel sind breiter und höher, dann der Lauch, bringt auf seinem hohlen hohen Stengel seinen schwarzen Saamen, wie an der Zwiebel.

Kraft und Wirkung.

Der Hundsknoblauch hat gleiche Kraft und Wirkung mit dem Schnittlauch, ist aber scharfer und trockner.

Wärm.
Harn.
Blutseye.
Frauenzeit
fördern.

Gestossen und mit Wein getrunken, treibet er die Blirm im Leib heraus, befördert den Harn, wehret denen, so Blut harnen, getrunken oder aufgelegt. Dem Magen ist er schädlicher, dann der Lauch, um seiner hitzigen Natur willen. Etliche machen ihn mit Essig ein, und halten ihn übers Jahr.

Darüber gefessen, oder Bähungen darvon gemacht, treibt den Harn und Frauenzeit gewaltig.

Waldknoblauch hat gleiche Kraft und Wirkung mit dem Knoblauch, ist aber etwas heftiger. Stinkt so übel, und riecht dermassen stark, daß auch die Milch den Geschmack an sich nimmt, so ihn das Vieh versucht.

Der Ackerknoblauch, hat beyde des Lauchs und des Knoblauchs Natur und Eigenschaft an sich, ist doch etwas schwächer.

Wenn er mit Gemüß gekocht wird, schmeckt er etwas süß.

Weisse Hornungsblumen, und gelbe Hornungsblumen, Leucoion Theophrasti, Cap. 253.

Weisse Hornungsblume.



Gelbe Hornungsblum.
Josephs Stab.



Namen. **W**eisse Hornungs- oder Merzblumen sind das Leucoion Theophrasti, (von dem Leucoio Dioscoridis ist droben unter den Nügelviolen gesagt,) werden Hornungs- und Merzenblumen genannt, weil sie in diesen Monaten mit den ersten Kräutern herfür kommen.

Die weisse Hornungsblumen vergleichen sich mit Wurzel und Kraut dem Lauche

Es

Es sind aber die Blätter dünner und weicher, trägt im Hornung eine weisse, hohle, schellichte Blume, an dem Geruch wie Merzenviolen, je zwey oder drey auf einem schmalen Stengel, Spannen hoch, die Blume ist wie ein Eymbal, hat innwendig gelbe Würmlein, wie die weisse Lilien. Nach der Blüthe giebt es kleine Magsaamenknöpflein, wie Haselnuß, mit gelben, runden, glatten Saamen, schier wie der weisse Senffsaame.

Im Maien verschwindet das Kraut gar, die Wurzel erhält sich im Grund bis über den Winter.

Gelbe Hornungs- oder Merzenblumen und Josephstäblein genannt, ist die gelbe Narcissenblume, Latine, Narcissus luteus. Es vergleicht sich die gelbe Hornungsblume mit Kraut und Wurzel dem Knoblauch, deren wachsen viel neben einander im Hornung, wie der Prießlauch.

Die gelbe runde Schellenblumen sind mit doppelten Blättern gezieret, ohne Geruch und Geschmack, mehr angenehm, als nützlich, verschwinden im Maien ohne Saamen, mit Blumen und Kraut.

Kraft und Wirkung.

Die Hornungsblum, so da ist das Leucoion Theophrasti, wie auch, die gelbe Hornungsblume, so da ist Narcissus luteus, haben an sich die rechte Natur und Eigenschaft der Narcissen, von welchen im 255 Kapitel gesagt wird.

Blaue Hornungsblumen, oder Hyacinthen, Hyacinthus, Cap. 254.

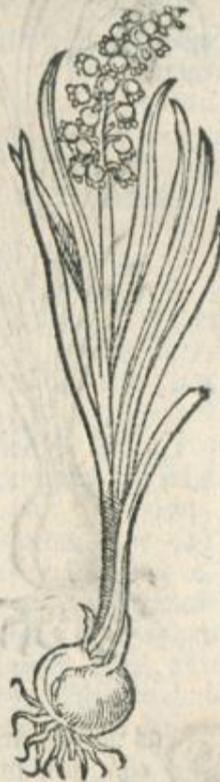
1. Blaue Hornungsblum.
Hyacinthus magnus.



2. Blaue Hornungsblum.
Hyacinthus medius.



3. Blaue Hornungsblum.
Hyacinthus minor.



Die blaue Hornungsblumen, oder Merzenblumen, oder Hyacinthen, wer den Græce *ιακινθου*, Latine Hyacinthus. Ital. Hyacinto. Gall. Jacinthe. Hisp. Mayos flores.

Zhrer Geschlecht sind dreyerley; nemlich, der grosse Hyacinthus, der mittel Hyacinthus, und darnach der kleine, wie solches ihre Figur und Beschreibung ausweist.

Nn 4

Es

Gelbe Hornungsblumen.

Ort. Es wachsen diese Hyacinthen oder blaue Hornungsblumen am Ende des Hornungs, in den Höfen, auf dem Feld, und zwischen dem Getraid. Die Orientalische aber werden insonderheit gesäet, und in die Gärten und Scherben versetzt.

Sie haben aber runde Zwiebeln, schmale lange Knoblauchblätter, bringen an dem Stengel ihre blaue gestirnte ihre blaue gestirnte Blumen, und nach denselbigem ihren Saamen in kleinen Knöpflein.

Die kleinsten blauen Hornungsblumen oder kleinen Hyacinthen, uennet man auch kleinen Hunds Knoblauch bey etlichen.

Die rothen Hyacinthen aber und Hornungsblumen, welche die Poeten beschreiben, und Hyacinthum purpureum nennen, ist noch unbekannt.

Kraft und Wirkung.

Brechen machen. Die erste blaue Hornungsblum, Bulbus vomitorius genannt, eingenommen, macht Erbrechen, sagt Dioscorides.

Die andere drey Hyacinthen sind trocken im ersten Grad, und kalt am Ende des andern.

Gelbsucht. Die Wurzel der Hyacinth, n macht harnen, und der Saame mit Wein getrunken, vertreibt die Gelbsucht.

Die Wurzel mit weißem Wein gestossen, und aufgestrichen, läßt die Haare nicht wachsen, sondern hält sie zurück.

Narcissenröslein, Narcissus, Cap. 255.

1. Weiß Narcissenröslein,
das Rechte.

2.

3.



Namen. Das Narcissenröslein wird Græce *Nάρκισσος*, Latine Narcissus und Ital. *Narcisso* genannt.

Deren sind fürnehmlich zwey Geschlechter. Erstlich das Gelbe, so man gelbe Hornungs- oder Merzenblumen nennet, von welchen zuvor gesagt ist.

Geschlecht. Darnach sind die weißen Narcissenröslein, von welchen allhier gesagt wird, Latine, *Narcissus candidus*. Es ist das weiße Narcissenröslein mit den Zwiebeln und langen schmalen Blättern, den gelben Hornungsblumen gleich, deren im Mayen viel bey einander wachsen. Jede Zwiebel bringet zwischen vier Knoblauchblättern einen runden, glatten und hohen Stengel, zu oberst mit einer schneerweißen Rose vor

Narcissen.



von sechs Blättern, als eine gestirnte Rose, in deren Mitte ein rund gelb erhaben Ringlein, in welchem drey gelbe Büslein, wie an andern Obsblumen. Wenn die Blumen abfallen, kommen lange Schoten, wie an gelben Wasserlilien, ist eines guten Geruchs, Kraut und Zwiebel am Geschmack süß und zähe.

Ueber diese findet man im Maien noch drey Geschlecht der Zwiebelkräuter und Wurzeln, mit ihren gestirnten weissen Blumen, und gelben Kernlein in der Mitte, welche wir auch unter die Narcissen, um ihrer Gleichniß willen, zählen, und Narcissen nennen.

Es wachsen aber die Narcissen gemeiniglich auf den Bergen, Ort. und werden hin und wieder in den Gärten gezelet.

Kraft und Wirkung.

Narcissus ist warm und trocken, heftet die gehauenen Wunden und Spannaden bald wieder zusammen. Narcissenwasser bey der Kost gesottt, die Bräube eingenommen, macht Erbrechen.

Kraut und Wurzel zerknirscht, aufgelegt, ist gut zu Geschwulsten, der zerschwellenen Kindbetterinnen Brüsten, und zu allem Brand. Die Zwiebeln grün gestossen, mit ihrem Saft warm übergeschlagen, heftet und heilet die gehauenen Wunden und Spannaden. Mit Honig pflasterweis übergelegt, bekommt er den schwachen podagrischen Gliedern wohl, heilet die hitzigen Schäden und Brand, Risamen, Zittrüsen und Flechten.

Mit Wicken und Bohnenmehl gestossen, erweicht er die Geschwår, Knollen und Beulen, zieht auch Nägel, Dorn und Pfeile heraus.

Erbrechen machen.
Brustiges
geschwulst.
Wunden.
Podagra.
Zittrüsen.
Flechten.
Dorn und Pfeil ausziehen.

Die andern drey Narcissen, so hierbey gesetzt sind, mögen gleiche Art mit den vorigen haben.

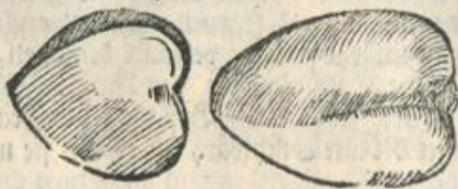
Wiesenzeitlosen, Colchicum, Cap. 256.



Wiesenzeitlosen und Herbstzeitlosen, oder Uchtblumen, oder **Namen** Nactethuren, ist das Colchicum, so den Namen hat von dem Ort Colchide. Wird auch Ephemerone letale, Vulgo, Bulbus agrestis, Græce κόλχικον ἐφύμπερον, Ital. Colchico. Gall. Mort auchien genannt. Serapion, und auch die Apotheker, nennen es Hermodactylum, und brauchen seine Wurzel für die Hermodactel. Man nemmet sie auch Nactethuren, weil sie ohne Kleider und Blätter erscheinen.

Etliche wollen, es sey der Narcissus Theophrasti und Virg. Gestalt. lli, da Virgilius sagt: Nectera comantem Narcissium. Denn diese Zeitlosen blühen spät im Herbst, verkündigen den Winter, kommen im September ohne Kraut und Blätter also nacktet, aus der runden Zwiebel herfür, die ist auswendig mit einer schwarzen Schelke überzogen, inwendig aber ganz weiß. Der Blumen sind etliche weiß, etliche leibfarb, hat gemeiniglich jede sechs Blätter inwendig mit den gelben Säpfein, oder Würmlein, wie andere Lilien, sonst an Gestalt der Saffranblume fast gleich, nur an der Farbe, Geruch und Geschmack fehlet es. Im Stenzen kriecht das Kraut herfür, wie Maienblumenkraut, oder weiße Lilienblätter. Zwischen denselbigen kommt die lange Frucht heraus, mit den schwarzen, alten, verwelkten Stengeln, inwendig deren Krautblätter erscheinen die weiße lange Hodensäcklein, je zwey oder drey neben einander, die sind voller Saamen, welcher rund, wenn er gezeugt,

Radix Colchici, quæ est Hermodactylus Officinarum.



zeugt, braun, schier wie Rettichsaamen, zeitiget im Heumonath. Also wunderbarlich wächst im Frühling das Kraut, im Sommer der Saame, im Herbst die bloße Blume.

Der Hermodactylus aber, welchen Paulus Aëtius und Mesne beschrieben, und der zu den Pilulis arthriticis gebraucht wird, ist eine Wurzel eines Krauts, so in Bergen wächst, und ist zweyerley, eine lang, die andere rund. Die runde hat auch drey Geschlecht, nemlich das weisse, so das beste ist, das rothe und das schwarze.

Drt.

Wächst fürnemlich auf den abgemeheten Wiesen, und an den Säunen.

Kraft und Wirkung.Läuse ver-
treiben.Dorn aus-
ziehen.
Hart Ge-
schwär.
Zitters-
mähler.

Die Winterzeitlose ist warm und trocken im andern Grad. Die Wurzel und Saame vertreibt die Läuse, soll aber gar nicht innerlich gebraucht werden. Und ist ein grosser Irrthum, daß man solche in Pilulen braucht fürs Podagra, sintemal sie ein tödtlich Gift ist, sagt Dioscorides. Außerlich zerstoßen aufgelegt, mildert und legt sie in kurzem Dorn, Bein und geschossene Pfeil heraus. Die Wurzel mit Bohnen- oder Wickenmeel und Honig vermengt, übergelegt, erweicht alle harte unartige Geschwäre, bringt die verrenkte Glieder wieder zurecht, mit Essig und Resslersaamen reiniget sie alle Flecken und Zittermähler der Haut. Der rechte Hermodactylus aber, darvon auch gesagt ist in der Beschreibung, wird wider die Lähme der Glieder zu den Pilulen Arthriticæ, oder Pilulæ de Hermodactylis genannt, gebraucht.

Lachenknoblauch, Scordium, Cap. 257.

Namen.

Gestalt.

Gift.
Innerliche
Brüche.
Husten.
Lungen-
sucht.

Lachenknoblauch, oder Wasserbathenig, Græce *Σκόρδιον*, Latine, Scordium, Trisago und Trisago palustris. Heist in den Officinis, Scorodon sylvestre. Ital. Scordio. Gall. Germandree. Hisp. Scordio herba.

Dieses Knoblauchkraut, oder Lachenknoblauch, hat erstlich Valerius Cordus in Deutschland für das rechte Scordium angezeigt, welches vorher von den Welschen sehr theuer hat müssen erkaufet werden, die es aus der Insel Ereta gebracht. Es wächst aber gern an feuchten Orten, und etwan auch auf hohen Bergen, bekleibt bald, hängt sich an, und fladdert um sich, wie Poley, bringt einen braunfarben gevierten Stengel, zerkerst, gerunzelte Blätter, wie Coriander, einen Knoblauchgeruch, braunrothe Blümlein, aus Häuslein, wie Binsaug.

Kraft und Wirkung.

Ist warmer Complexion, soll an statt des wilden Hundsknoblauchs, so bisher fälschlich für Scordium gehalten worden, zum edlen Theriak genommen werden.

Dürr oder grün eingenommen, treibt es Gift aus, reiniget alle innerlichen Glieder, und was für Unraths sich im Leib aufhält.

In Wein gesotten, und getrunken, heilet er, was im Leib zerrüttelt, oder zerbrochen ist.

Mit Kressen vermischt und eingenommen, ist er gut für den Husten.

Gepulvert, macht man mit Honig eine Latweg daraus, welche gut ist zu der Brustsucht, Verwundung und Euter. Oder trinkt den ausgepreßten Saft darvon. Dieses Kraut grün aufgelegt, reiniget und heilet alle unsaubere Schäden.

Magen-
wehe.
Rotheruhr
Podagra.
Frauenzeit

Ein nützlich Kraut, grün oder dürr, zu vielen Gebrechen inn- und aufferhalb des Leibs zu gebrauchen. Zwey Quintlein mit Honigwasser getrunken, stillt des Magens Magen, rothe Ruhr und schweres Harnen, reiniget auch die schleimige Brust.

Dürr gepulvert, mit Honig eingenommen, vertreibt den alten Husten, mit Del und Wachs übergelegt, kühlet die Entzündungen der Brust. Mit Essig und Wasser übergelegt, ist es sehr gut fürs Podagra. Befördert der Frauen Zeit, heftet und heilet die Wunden, sänftiget die alte Geschwäre, und heilet sie mit Honig vermischt.

Aron,

Aron, Arum, Cap. 258.

S. Anh.
p. 69.

Arifarum primum.



Arum.



Arifarum alterum.



Aron, Aronkraut, Pfaffenbint, deutscher Namen, Ingber, heißt mit einem gemeinen Namen Arum. Græcis ἀρον, Ital. Aro: Gall. Un de prebstre. Hisp. Taro.

Aron ist ein zart Gewächs, von zwey oder drey Gestalt. linden glatten Blättern, hat in der Mitte einen Stengel, gleich einem Hasenrohr, darinn ein purpurfarb Zapflein, solches ist seine Blume, die verliert es mit samt dem Kraut, und verjünget sich im Erdreich mit seiner Wurzel. Im Herbst bringt es wiederum einen Stengel, daran hangen rothe Beere, gleich einer Weintraube. Seine Wurzel ist weiß, und voll Fasern, und sind zwey an einander; wenn eine zunimmt, so nimmt die andere ab, und wächst gern in alten Wäldern und Hagen, und schattichten Orten.

Ueber und beneben diesem finden sich noch mehr Art. Geschlechter des Arons, welches Dioscorides ἀριστον nennet. Die Hispani nennen dieselbigen Frayllios yerua, das ist, Fraterculos, das ist, Mönchshoden, Vulgo, Genitale Monachorum. Ital. Erifero, weil sie am Stenglein ein Röhlein oder Ohr haben, wie ein Mönchskopf, mit einer Kugel. Beyder Wurzeln sind wie eine Olive,

viel schärfer, als das Aron. Die Wurzel brauchen die Inferiores Germani oder Nieder-Deutsche, für eine sonderliche Arzney zur Pestilenz.

Das zweyte Arifarum hat selten Blumen, seine Blätter sind lang und schmal, mit schwarzen Flecken besprenget.

Kraft und Wirkung.

Aron ist hitzig und trocken im dritten Grad. Seine Tugend und Kraft im Saamen,

men, Wurzel und auch in dem Kraut. Wann deren eines mit Rühmift wird vermengt, und ein Pflaster daraus gemacht, ist dasselbige sehr gut der Podagricis, darüber gebunden. Die Wurzel von Aron, zieht viel böser Feuchtigkeiten aus, und macht den Menschen mager, in der Speis genossen. Die Wurzel und Kraut gestossen, den Pestilenz. Saft getrunken, nimmt hin die Pestilenz. Aron in der Kost genossen, ist sehr gut der verstopften Brust, der bösen Lunge, treibt auch aus den bösen Schleim, und macht den Menschen lustig ums Herz. In wem die schwarze, böse Blattern ausbrechen, die oft des Menschen Tod sind, der lege dieses Kraut oder seine Wurzel über, das stillt ihm die böse Hiß, benimmt das Gift solcher Blattern, und heilet dieselbigen zu.

Wer also vergiftet ist, oder umgeben mit der Pestilenz, und dannhero so ableigig und blöd worden, daß er nicht reden kann, der esse die Blätter dieses Krauts, mit ein wenig Salz, oder schneide die Wurzel dieses Krauts in gesottenem Honig, und esse das also ein, es nimmt ihm das Gift, und sonderlich der Pestilenz. Wer verschleimt ist im Magen, und böse Fieber darinnen hätte, der siede die Wurzel in lauterm Wein, laß denselbigen kalt werden, darnach stoß er einen glühenden Stahl darein, daß der Wein zum andermal warm werde, und trinke den Wein, so warm er ihn leiden kann, der benimmt den Schleim, und alle böse Fieber. Derselbige Trank vertreibt auch die Melancholie, und den schweren Muth des Menschen, und macht ihnen auch gut Gebüt.

Aronpulver von der Wurzel mit Zucker vermischt, in einer Erbsbrühe genüßt, macht Stuhlgänge, und hat auch die Kraft, der Frauen Feuchtigkeit flüssig zu machen, insonderheit, wenn man Mutterzapfen von Myrrha und Laudano macht, und dieselbigen mit Aronsaft vermischt. Ein Pflaster von Aronsaft und Kummel, mit Del vermischt, gemacht, ist gut wider die Feigblattern. Aron ist auch gut wider den Ausgang des Afterdarms, mit Wullenkraut in Wein und Wasser gesotten, und darauf warm gefessen.

Des Menschen Angesicht schön, lauter und rein zu machen: Nimm Aron Wurzel gepulvert, Fischbein, Os sepia, genannt, und Bleyweiß, jedes ein Loth, vermisch mit Rosenwasser oder Del, und wasche das Angesicht damit. Die Wurzel gegessen, macht mager. Der Saft mit Theriak getrunken, vertreibt die Pestilenz. Das Kraut und Wurzel mit Salz gestossen, genüßt, ist auch gut für die Pestilenz. Knollen. Wenn ein Mensch Knollen am Leib hat, der nehme Aron und Zwiebeln, und mache mit Bärenschmalz ein Pflaster daraus, lege es auf, es vertreibt sie. Etliche sieden es mit Wein und Del, und ist auch gut also gebraucht.

Einen madichten Käß, zwischen Aronblätter gelegt, vergehen die Maden, und wird der Käß trocken und gut.

Aronwasser.

Es wird dieses Kraut am Ende des Maien gesammelt, mit aller Substanz gebrannt.

Getrunken von einem, der gebrochen ist, alle Tag jedesmal auf drey Loth, es hilft. Nüchtern getrunken, verzehret es die kalte grobe Feuchtigkeiten im Magen und um die Brust, macht auch lustig zu essen.

Drachenzurz, Dracunculus major, Cap. 259.

Namen. Drachenzurz, wird auch Schlangenkraut genennet, Græce Δρακόντιον μέγα. Lat. Dracontion magnum. Dracunculus major. Ital. Draguntea maggiore. Geschlecht. Gall. Serpentine. Seines Geschlechts seyn zwey, das grosse, dessen Namen jezo gemeldet seyn, und das kleine, so man Wasserschlangekraut, Klein Schlangenkraut, und Klein Drachenzurz nennet, Latine Dracunculus palustris.

Gestalt. Die rechte grosse Matternurz hat eine zwieltichte Wurzel, einen glatten hohen Stengel, mit rothen Dämpflein besprenget, wie eine Schlange, ziemlich lange Blätter, ein gelbes Früublein, wie Aron.

Das kleine Schlangenkraut trägt auf jedem Stengel ein einziges Blatt, auf einer Knöpflichten Wurzel, bekommt ein Früublein, daran zeitige rothe Beerlein, wie am Aron. Wächset am Wasser an sandichten Orten und an den Zäunen, ist dem Aron oder Kalbsfuß genant, in der Jugend fast gleich.

Kraft

Dracunculus major.



Dracunculus palustris minor.
Klein Schlangenkraut.



Kraft und Wirkung.

Dieses Kraut hat seine Wirkung wie Aron, vertreibt das Gift vom Herzen, räumt die Brust, heilet die innerlichen Versehrungen, und bringet Kraft. Dieß Kraut mit Honig zu einem Sälblein gemacht, angestrichen, vertreibt die Flecken im Angesicht. Kraut und Wurzel giebt Salben, Del und Pflaster, zu alten bösen Schäden, als Fistel, Krebs und dergleichen. Der Saft stillt das Ohrenwehe, darein gethan. Die Blätter auf giftige Biß gelegt, ziehen das Gift heraus, und heilen die Biß.

Mergenträhern dreyerley, als nemlich Knabenwurz, Stendelwurz und Nagwurz, Orchis, Triorchis, Satyrium, Cap. 260.

Der Hoden Geschlechte, so man Mergenträhern und Knabenwurz, Stendelwurz, Geschlecht und Nagwurz nennet, sind viele; werden doch fürnemlich in dreyerley ausge-
theilet.

Die erste sind die Knabenwurz, deren man fünfferley findet, und heißen bey den Griechen *δερξίς*, hoc est, Testiculus, und *Κυνόδεξις*, das ist, Testiculus Canis, Hundshoden. *Ital. & Gall. Satyrion.*

Die andere sind die Nagwurz, deren wiederum zweyerley, bey den Griechen *Orchis Serapias*, und *Triorchis*.

Die dritte sind die Stendelwurz, und die zwo Kreuzblumen, bey den Griechen *Σατύριον*.

Wachsen derowegen die ersten fünf Geschlecht, welche Knabenwurz heißen, wie Gestalt gesagt, in den Gärten und Wiesen, und sandichtem Feld, ihre Wurzel ist wie zwey Mühllein zusammen gesetzt, um den Stengel haben sie ihre lange, und eines Theils schmale, eines Theils breite Blätter, bekommen einen ziemlichen Stengel, auf welchem die purpurfarben Blümlein sind. Und werden die fünf also unterscheiden.

Das erste hat breitere Blätter, dann die andere, und weichere Blumen, wird *Orchis mas major*, das ist, groß Knabenwurzmännlein, genennet.

Do

Das

1. *Orchis mas major.*
Groß Knabenwurz,
Männlein.



2. *Orchis mas minor.*
Klein Knabenwurz,
Männlein.



3. *Orchis foemina major.*
Groß Knabenwurz,
Weiblein.



4. *Orchis foemina minor.*
Kleinste Knabenwurz,
Weiblein.



5. *Orchis sylvestris.*
Bild Knabenwurz.



Das andere hat schmälere Blätter, und mehr geflecket, die Blume ist rothfarb, und dieses wird *Orchis mas minor*, das ist, das kleine Knabenwurzmännlein genennet.

Das dritte hat kleinere Blätter, als das Männlein, seine Blume ist purpurroth, heißt *Orchis foemina major*, das ist, groß Knabenwurzweiblein.

Das vierte ist das allerkleinste mit Blättern und mit seinen purpurrothen Blumen, heißt *Orchis foemina minor*, das ist, das kleine Knabenwurzweiblein.

Das fünfte wird in den feuchten Wäldern gefunden, ist ein schlechter feister Stengel, ohne Blätter, mit einer verworrenen Wurzel, dieß nennen wir *Orchis sylvestris*, das ist, wild Knabenwurz, oder Mergenträbern.

Also werden die fünf Geschlechter unterschieden.

Die andern zwey Mergenträbern, so man insonderheit Ragwurz nennet, und bey den Griechen von den dreyen Kernen oder Hoden an der Wurzel *Triorchis*, und *Orchis Serapias* genant werden, wachsen auf dem Feld,

die Blätter vergleichen sich dem Knoblauch, sind lang, feist, und breit gebogen, der Stengel spannen hoch, die Blumen sind an dem einen, so das größte, und Männlein genant wird, purpurroth, an dem andern, so das kleinste, und Ragwurzweiblein heißt, sind sie mit vielen Farben besprengt, als nemlich weiß, purpurroth, grün und schwarz.

Die

1. *Triorchis mas.*
Ragwurzmannlein.



2. *Triorchis foemina.*
Ragwurzweiblein.



Die Blumen sind anzusehen, wie die Himmelfliegen. Die Wurzel dieser zwey Geschlecht hat drey Nüßlein, unter welchen das dritte oben stehet, und kleiner ist, als die andern.

Die letzte drey Mergenträhern, so Stendelwurz und Kreuzblumen genennet werden, sind das Satyrion. Unter diesen wächst das erste auf lüftigen Bergen, hat drey breite feiste Blätter, rothgrün, bringet auf seinem Stengel weisse Blumen, der Stengel ist bloß und Ellen hoch, die Wurzel rund und lang, hat 3 Kerner, wie drey Knoblauchzähnen, unten aus spitzig, auswendig gelb, innwendig weiß, am Geschmack süß und lieblich, wird gemeiniglich gefunden im Brachmonat. Diese nennet man Stendelwurz, Græcis Satyrion trifolium, von den dreyen Blättern, Vulgo Testiculus Vulpis, und Testiculus Sacerdotis.

Das ander Satyrion heist Satyrion basilicum, Satyrion regium. In den Officinis Palma Christi, bey den Arabibus. Buchhelden, bey dem Avicenna Digiti Citrini, auf deutsch Kreuzblümlein.

Seines Geschlechts sind zweyerley, das Männlein, *Satyrion basilicum mas* ge- Geschlecht
nannt, und das Kreuzblumweiblein, *Satyrion basilicum foemina*.

Das Kreuzblummännlein hat Blätter gleichwie die Knabenwurz, bringet purpurbraune Blumen an seinem Stengel, die Wurzel ist gelb, zinkicht, gleichwie ein Menschenhändlein Gestalt, hat etwan vier, etwan fünf oder sechs Zinken, gleichwie Finger an des Menschen Hand.

Das Kreuzblumweiblein hat breitere Blätter, denn das Männlein, dieselbige sind voll Flecken, die Blumen oben am Stengel bleichroth, die Wurzel ist bleichgelb, vergleicht sich den Fingern an der Hand eines Menschen.

Das Männlein findet man in dem Brachmonat, das Weiblein aber gemeinlich in dem Maien.

Also haben wir zehen unterschiedliche Geschlechter der Mergenträhern.

Kraft und Wirkung.

Mergenträhern sind natürlich feucht und warm, inn und aufferhalb des Leibs zu gebrauchen. Ihre Tugend ist an sich ziehen, und sonderlich den Süchtern oder Gebrechen in Gewerben, als Arthritica, &c. sehr bequem.

Die Wurzel mit Wein gesotten, den getrunken, bringet unkeusche Begierden.

Knabenkraut ist zum Gegicht das allerbeste, so man haben mag, den Saft Sicht getrunken.

Knabenwurzkrout ein Quintlein, und Haselwurz anderthalb Quintlein, mit langem Pfeffer, ein drittheil eines Quintleins vermischet, und des Abends, so du schlafen gehen willst, gebraucht, macht dich dieselbige Nacht zum Beyschlaf mächtig Eheliche
und stark. Werk.

Aber die dürre Kern oder Wurzel erlegen und stillen eheliche Begierden, gehören für die Klosterleute.

Stendelwurz in Wein gesotten, Honig darein gethan, heilet alle Versehrung Munds
und Schmerzen des Munds, wehe.

1. Satyrion Trifolium
Stendelwurz.2. Satyrion basilicum
mas.
Kreuzblummännlein.3. Satyrion basilicum.
fœmina.
Kreuzblumweiblein.Heimliche
Schäden,

Die Wurzel zerknirscht übergelegt, zertheilet die hitzigen Geschwulsten, heilet und reiniget die stießenden Schäden, gleich dem Aron und Drachenzwurz.

Das Kraut zerstoßen, und auf Wunden gelegt, heilet dieselbigen, und was sonst zerbrochen ist an heimlichen Orten; stilltet das Blut.

Der grössere Kern oder Nuß an der Wurzel, giebt männlichen Saamen, der mindere giebt fräulichen Saamen.

Das Kraut und Wurzel siede in Wein oder Hühnerbrühe, trink und is es, es mehret die Natur und den Saamen des Menschen.

Von dieser Wurzel wird in allen wohlgerüsteten Apotheken eine gute Latweg bereitet, für die langsame untaugliche Männer, Diasatyrion genannt.

Mergenträherwasser.Magen.
Gelbsucht.

Die Wurzel am Ende des Maien gebrannt. Das Wasser Morgens und Abends jedesmal 3 Loth getrunken, stärket und kräftiget den Magen, bringet Hitze, und beweget zur Unkeuschheit. Getrunken, wie obstehet, vertreibet es die Gelbsucht, und macht harnen.

Das Wasser etliche Tage getrunken, kommt dem Magen, Lung, Leber, Mutter und Eingeweide sonderlich wohl, ist auch gut den zerschabenen und verwundten Därmen in der Blutrühr.

Blutrühr.

Die Wurzel mit Honig und Wein gesotten, davon getrunken, hat gleiche Wirkung.

Gundelrebe, Chamæcissus, Cap. 261.

Namen.

Gundelrebe, Grundrebe, Erdpfeil, Erdkränzelein, wie auf Griechisch $\chi\alpha\mu\alpha\iota\sigma\sigma\omicron\varsigma$, Latine, Chamæcissus, Hedera terrestris, Corona terræ-Ital. Hedera terrestre. Gall. Lierre terrestre, genannt.

Das

Gundelrebe.



Das hat Blätter, die sind gar zerkerst, Gestalt wie Betonien, und rund, wie Pappelblätter, etwas rauhe, wächst auf der Erde, an den Zäunen, und spreitet sich weit um, begehrt nicht über sich, ist bitter am Geschmack, riecht stark. Seine Blumen sind purpurbraun, gleich den Basilien oder Rosmarinblumen an Gestalt. Dieses Kraut allein zur Arzney gebraucht, und nicht die Wurzel.

Kraft und Wirkung.

Die Blätter in Wasser gesotten, das getrunken, benehmen die Selbstucht. Dies ist ein gut Badkraut für den Stein in Lenden, und fürs Podagra.

Gundelrebe hat zweyerley Substanz, eine ist kalter Natur, die andere warmer.

Gundelrebe mit Essig gesotten, aufs Mitz gelegt, stillt die Auslaufung oder Aufblähung desselbigen.

Gundelrebsaft in die Ohren gethan, bringt das verlohrene Gehör wiederum, ist auch gut wider das Zahnwehe.

Dies Kraut in Wasser gesotten, und getrunken, stopffet die rothe Ruhr.

Speck und Christrouz gestossen, und damit das Haar überstrichen, vertreibt die Milben darinnen. Zu den Fisteln ist nichts bessers, dann das Kraut gestossen, und des Safts darein gelassen.

Item, den bösen Grind am Leib zu heilen, nimm Agley, Weizenmehl, Gundelrebe, und Weinsteinöl, diese Stücke stoß zusammen, mach eine Salb daraus, schmiere dich damit, er heilet. Dies Kraut nüchtern in Händen erwärmen lassen, und immer daran gerochen, beweget den Stuhlgang.

Gundelrebwasser.

Die beste Zeit seiner Destillirung ist, das Kraut und Stengel mit einander gehackt, und im Anfang des Brachmonats destillirt.

Des Wassers Morgens und Abends, jedesmal auf zwey getrunken, ist gut für das Herzzittern und Selbstucht, wie gleichfalls auch zu dem bösen Magen.

Das Wasser in einem Bad getrunken, verzehret den Schleim in der Blase, Leber oder Lungen, und macht den Menschen gesund.

Also getrunken, ist es auch gut für das Gift der Pestilenz; denn es treibt sie aus.

Das Wasser getrunken, heilet die Hauptgeschwår, öfnet die Verstopfung der Leber und Miltz, bringet den Frauen ihre Zeit, und macht wohl harnent.

Des Wassers Morgens, Mittags und Abends, auf vier Loth getrunken, dienet zu den schweren Gliedern der Frauen, dieselbige des Tages viermal damit gerieben.

Das Wasser in die fließenden Augen gethan, trocknet sie. Man mag auch den Saft oder die Blätter mit zerknirschen.

Eppich, Hedera, Cap. 262.

Eppich oder Epheu nennen die Græci Κισσός, die Latini Cissos, Hedera. Ital. Namen Hedera. Gall. Liere. Hisp. Edera.

Seines Geschlechts sind drey, erstlich der schwarze, so man Baumepheu, Mauerepheu, Latine Hederam nigram und Hederam arboream nennet.

Darnach der weisse Epheu, Hedera candida.

Zum dritten, der kleine Waldepheu, Helix genannt, Latinis Clavicula, und Hederula.

Eppich.



Haupt-
flüß.
Ohren-
wehe.

Rothe
Ruhr.

Frauenzeit

Stein.

Milzwehe.

Geschwâr.

Diese Geschlecht des Eppich sind jedermann wohl bekannt. Der kleine unfruchtbare Wald-eppich mit dreiecketen schwarzgrünen Blättern, kreucht in Wäldern unter dem Moos, henkt sich mit kleinen Würzlein an, wie Engelsfuß, rings um die Bäume, und an die Mauren. Nach etlichen Jahren wachsen seine Blümlein rund wie Herzlein, bringt bleichgelbe Blättlein, wie Waldreben, daraus werden Kerne, wie Wachholderbeer gestaft, wird alsdann groß Epheu genannt, ist allweg grün.

Kraft und Wirkung.

Der Saft von Eppich in die Nase gelassen, reiniget das Haupt von bösen Flüss.

Eppich mit Del gesotten, und in die Ohren gelassen, nimmt den Schmerzen daraus. Der Blumen von Eppich so viel eingetrunknen, als viel du mit dreien Fingern ergreifen magst, stopfet die rothe Ruhr. Die Blätter in Wein gesotten, den getrunken, oder die Körnlein pulverisirt, und genossen, fördert der Frauen Blume.

Der Körner ein Quindlein gestossen, und mit Wein eingenommen, treibt den Stein.

Die Blätter mit Essig gesotten, und übers Milz geschlagen, stillt den Schmerzen.

In Wein gesotten, die Geschwâr damit gewaschen, und übergelegt, heilet sie.

Der Dampf darvon bewegt der Frauen

Blum. Der Blätter Saft in die Nase gethan, reiniget den Polypum. Er macht auch schwarze Haar. Die frische Blätter in Essig gesotten, oder mit Brod gestosfen auf's Milz gelegt, vertreibt den Wehetagen.

Der Blättlein und der Beerlein Saft mit Essig und Rosenwasser vermengt, ist gut für das alte Hauptwehe, das Haupt damit bestrichen.

Ein Del von Eppich gemacht, und in die Ohren gelassen, vertreibt den Wehetagen darinnen. Die Blätter in Wein gesotten, heilen alle Geschwâr und Schaden, sie seyen so böß, als sie wollen. Die Stiel an den Blättern mit Honig gesotten, auch die Träublein, item, der Wein darvon gesotten, treibt den Weibern ihre Zeit, und die todte Geburt heraus.

Eppichgummi ähet die Haar aus, tödtet die Läuse und Nis, reiniget das Angesicht, wenn man es anstreicht.

Sieben oder eils dieser Beerlein gestossen, und mit Wasser eingenommen, treiben den Stein wunderbarlich.

Eppichblätter mit Essig und Rosendl gestossen, unter einander gemischet, und an die Stirn gestrichen, vertreiben das Hauptwehe derjenigen, so an der Sonne gehen oder stehen müssen.

Eppichwasser.

Der beste Theil und Zeit seiner Destillirung sind, die Blätter mit den Beeren an den Eichbäumen gewachsen, mitten im Aprilen gebrannt.

Eppichwasser Morgens und Abends, jedesmal auf drey oder vier Loth getrunken, vertreibt die Gelbsucht, ist gut für den Stein in Lenden und Blasen, und macht wohl harnen. Eppichwasser ist gut für Hauptwehe, oft und dick damit bestrichen, und von ihm selber lassen trocknen.

Winden, Volubilis, Cap. 363.

Namen. Die Winden heissen Græce *Σμύλαξ*. Latine *Smilax*, *Volubilis*. Vulgo *Convolvulus*. Ital. *Smilace*. Gall. *Liset*. Hisp. *Correguela*.

Geschlecht. Seines Geschlechts sind drey. Die große Winde, genannt glatt Winden, weiß

1. Groß glatte Winden.



3. Stechend scharfe Winden.



2. Kleine glatte Winden.



weiß winden, Zaunglocken, Queckenkraut. Latinis, Volubilis major, Campella, Funis Arborum, Cissampelos major.

Darnach die kleine Winde, genannt Weidenwinden, Weingartwinden, Zaunwinden. Bey dem Dioscoride Helxine, Cissampelos, Vulgo, Volubilis minor, Vitealis. Item, Herba Cilicia. Die dritte nennet man stechend Winden, oder scharfe Winden, Latinis, Volubilis aspera. Sind alle drey wohl bekannt, flechten sich um die Säume und Weinstöcke, tragen eines theils weisse, eines theils rothe Glocken, mit langen, vielen, dünnen weissen Wurzeln, so man Quecken nennet, Quecken und welche nicht wohl zu vertilgen sind.

Kraft und Wirkung.

Dieses Krauts Saft mit weiß Senfkraut vermischt, die Mahlzehen damit Mahlzehen bestrichen, macht eine Haut der andern gleich.

Welcher durch das viele Sehen beschädiget, der stosse die Blumen, und streiche des Safts daran, er geneht. Verwundte Füße.

Von diesen Kräutern soll niemand in Leib arznehen, er wisse sie dann mit andern Stücken zu vermischen; weil alle Kräuter, so Milch in sich haben, giftig und sorglich zu gemessen sind.

Windenkrautwasser.

Dieses Kraut wird mitten im Maien in Balneo Mariae gebrannt. Windenkrautwasser, da die weisse Glöcklein anhangen, Morgens und Abends, jedesmal 3. Harnwinde oder 4. Loth getrunken, ist gut für die Harnwinde.

Dieses Wasser ist gut für mancherley Krankheiten, damit bestrichen, und mit Tüchern übergelegt.

Die scharfe Winden hat Blätter wie Speckklissen, die schmale Neben stechen Scharfe wie am Brombeerkraut, windet sich die Bäume hinauf, trägt rothe Träublein, ein wenig räß am Geschmack, eine dicke harte Wurzel, wächst gern im Sümpfen und rauhen Erdreich. Die Blätter und Beer eingetrunknen, sind eine Arzney für Gift. Scharfe Winden.

Hiervon jungen Kindern eingegeben, bewahret sie, daß ihnen hernach kein Gift schadet.

Sie werden auch unter Arzneyen, so für Gift dienen sollen, vermischet.

S. Anh.

p. 70.

Namen.

Silzkraut, Cuscuta, Cap. 264.



Silzkraut, oder Flachsseiden, Flachsdotter, Range, Græce, Κάσσωδα. Vulgo Pedagra lini, Cassutha und Cuscuta. Ital. Cassuta. Gall. Couste de lin.

Dieses Kraut hånget sich um andere Gewächse wie Hopffen, ohne Wurzel und Blätter, ist gleich als roth verworren Garn durch einander geflochten. Hat weisse Blümslein, die bringen runde Knöpflein, sehr voll kleines Sämsleins, gleichwie Klapperrosen. Man findet es viel im Flachs. Seine Natur ist hitzig im ersten Grad, und trocken im andern.

Kraft und Wirkung.

Dieses Krauts Natur ist nach dem Gewächs, daran es hanget. Und ist dieses Gewächs hitziger Natur, so ist es auch hitzig; ist es aber kalt, so ist es auch kalter Natur.

Das an den Nesseln gefunden wird, hat den besten Ruhm in der Arzney, fürnemlich zur Leber- und Gelsucht.

Gelsucht.
Lendenweh.

Dieser Saame ist gut der bösen Galle, und vertreibet das Lendenweh, mit Salben und Wein getrunken.

Der Saame reiniget die Adern von böser Feuchtigkeit. Und ist gut also getrunken für die Gelsucht und Wassersucht.

Kalte
Seich.

Cuscuta ist gut genüßt fürs verhartete Milz und Leber, und hilff den selbigen ihren Verstopfungen ab, mit Hirschzungen in Wein und Wasser gesotten, und mit Honig eingemacht, reiniget die kalte Feuchtigkeiten. Ist auch gut also genüßt, wider den kalten Seich. Ein Handvoll dieses Krauts in Wein gesotten, und getrunken, eröffnet Leber und Milz, und treibet die Gelsucht aus.

Silzkrautwasser.

Die Zeit seiner Destillirung ist, wenn die Fäden Knöpfe oder Saamen tragen. Das Kraut hat nicht Blätter, wie ander Kraut, zu derselbigen Zeit gebrannt.

Das Wasser Morgens und Abends, jedesmal auf drey Loth getrunken, ist gut zu allen Siechtagen der Leber und Lungen, die zu reinigen und zu stärken, vertreibet die überflüssige Feuchtigkeiten aus dem Leib. Also getrunken, vertreibet es die Gelsucht, treibet den Stein aus der Blasen, und ist gut fürs Grimmen im Bauch.

Stein.
Grimmen.
Kalte
Mutter.
Frauenzeit
bringen.
Harnen.
Räudige
Leit.

Das Wasser in die Augen gethan, macht sie klar. Getrunken, als ob sie, dienet es wider Erkaltung der Mutter. Ist den Frauen gut getrunken, die ihre Krankheit nicht zu rechter Zeit bekommen, und um den Nabel geschwollen sind, denen hilff es.

Das Wasser getrunken, macht harnen. Es ist gut getrunken, von denen, so böses Geblüt haben, die räudig, schäbig und aussäßig sind, das Wasser unter den Trank gemischt, täglich getrunken.

Fieber.

Das Wasser stärket den Magen, obgemeldter massen getrunken. Es ist gut für die Fieber der jungen Kinder, so man ihnen deß ein wenig zu trinken giebt, oder in Brey vermischet; deun es purgieret und reiniget die hitzigen Feuchtigkeiten.

S. Anh.

p. 70.

Namen.

Hopffen, Lupulus, Cap. 265.

Hopffen heist Græce Βρῶνον, Latine, Bryon, Lupulus salictarius, Lupulus reptitius, Volubilis, Humulus, Habiola, Habilla, Vulgo, Lupulus. Ital. Lupulo. Gall. Houblon. Hisp. Luparum.

Geschlecht.

Hopffen ist zweyerley, zahm und wild, welche einander doch schier gleich, trägt rauhe Blätter, gemeiniglich jedes in 3. Theil, oder mehr zerspalten, vergleicht sich dem Brombeerlaub, wachsen hoch an Stangen über sich, tragen lichtgelbe bittere Hopffenblumen,

Hopffen.



men, sind der Bierbrauer Wurz. Die Becker brau-
chen es auch, ist zu vielen Dingen gesund.

Der zahme wird in Deutschland, Pohlen und Böh^{rt.}
men, mit allem Fleiß gesät, wächst an den darzu gesteck-
ten Stangen in die Höhe, und bekommt im Heumonath
seine Blumen, die man zum Bier zu gebrauchen pflegt.
Der wilde aber wächst an den Säunen von sich selbst.

Kraft und Wirkung.

Junge Hopffenspargen sind auch gut zu der
Speise, reinigen das Geblüt, öfnen des Bauchs
Verstopfung, Leber und Milz, in der Speiß genossen,
in Wein gesotten, getrunken, für alle Unreinigkeit am
Leib.

Ist hitziger und trockener Natur im andern Grad,
von Natur aufzulösen, zu zeitigen, und alle Geschwäre
zu eröffnen.

Hopffen genügt, treibet Melancholie und Schwere
des Geblüts aus dem Leib.

Saft von Hopffen, warm in die Ohren gelassen,
nimmt den Eiter daraus, und das Schwären.

Hopffen und Hirschzung in Wein gesotten, den ge-
trunken, benimmt das viertägige Fieber.

Darvon getrunken, nimmt das Reichen und Verstopfung der Brust.

In Wein gesotten, ist es gut wider die Gelbsucht, Wassersucht, und Iarirt.

In Wein gesotten, aufs Milch gelegt, benimmt er die Schmerzen alsobald.

Der Dampf von Hopffenblumen ist gut der verhärteten Mutter, hartem Har-
nen und Blasenstein.

Die beste Zeit seiner Destillirung sind, die vordern Gipfeln und erste Sproß-
lein, auf zwö Spannenlang abgebrochen, gehackt, und am Ende des Aprilen ge-
brannt.

Das Wasser Morgens und Abends, jedesmal auf drey Loth getrunken, und
seinen Frank damit gemischt, drey oder vier Wochen, reiniget das Geblüt, treibt
die Melancholie, aus deren Schädigkeit, Grind, Rauden, Aussch, und was von
unreinem Geblüt kommt, verursacht wird, heraus. Das Wasser getrunken, öfnet
die Verstopfung des Milzes, vertreibt das Stechen, und alle Krankheiten, so von einem verstopften
Milz entstehen, oder verursacht mögen werden.

Je länger, je lieber.

Das Wasser getrunken, und Abends in die
Ohren gethan, reiniget und verzehret derselbigen
Eiter.

**Je länger, je lieber, Amara dulcis,
Cap. 266.**

Je länger, je lieber, oder Hyndschkraut, wird ^{Namen:}
Graece Γλυκύπιτρον. Latine Glycy-picron,
Amara dulcis, genannt.

Dies ist ein hochstäig steigend Gewächs, daran ^{Gestalt:}
vioelfarbe Blumen, mitten mit einem gelben Zapf-
lein, seine Frucht ist rothe Kirschelein, seine Rinde
und zafichte Wurzel, wann man die in Mund
nimmt, und käuert, je länger man sie käuert, je süß-
fer sie schmäcket, davon sie auch den Namen: je län-
ger, je lieber bekommen, wächst gern an Gestaden
des Wassers, oder in alten hohlen Bäumen. Die
Hirten hängen es dem Rindviehe für die Hyndsch, ^{Hyndsch.}
das ist, für das Reichen und schweren Athem, an
den Hals, so die Medici Asthma heißen, daher es
auch Hyndschkraut genennet wird.

Kraft



Fieber.
Reichen.
Brust-
wehe.
Gelbsucht.
Wasser-
sucht.
Mutter-
Stein.

Rauden.
Aussatz.

Gestalt.
Hyndsch.

Kraft und Wirkung.

- Blattern.** Dieses Kraut dienet wohl zu den bösen Blattern und Geschwären, den zerschwo-
Brustge- lenen Brüsten, die Euter haben, das Kraut mit dem Saamen in Wasser gesotten,
schwulst. und gleich einem Pflaster darauf gelegt, ic.
Purgas-
tion. Dieses Kraut gestossen, und daraus die Größ gedruckt, mit Cassia Fistula ver-
 mischt, und dessen sechs Quintlein genossen, bringt sanfte Stuhlgang, hilft dem
Gelbsucht. Menschen der groben Feuchtigkeit ab. Die Wurzel von diesem Kraut, ist gut den
 Gelbsüchtigen, sieben Tag nach einander getrunken. Dieses Saamens Holz würf-
 licht zerschnitten ein Pfund, und ein Maas Wein in einem Hasen verdeckt, und mit
 Leimen verklebt, ein Lächlein durch einen Deckel gemacht bey einem Kohlfener das
 Drittheil eingesotten, und dieses Weins Abends und Morgens ein Gläslein voll warm
 im Bett getrunken, darnach eine Stunde darauf geruhet, purgiret sanft die verals-
Sieber. tete Gelbsucht, durch den Stuhl und Harn. Ist auch gut zu faulen Magenfiebern,
 daher die Gelbsucht kommt.
- Frauenzeit** Das Kraut in Wein gesotten, mit Honig gemischt, und den Frauen eingegeben,
bringen. bringt denselben ihre Zeit. Dieß Kraut zehen Tag in Wein gelegt, also, daß es darinn
Lebersucht. faule, darnach den Wein gesotten, daß er gar einsiede, alsdann dieß Kraut durchge-
 strichen, gleich einem Pfeffer, folgens solchen durchgestrichenen Drey mit Baumöl
Milzwehe. und Wachs zu einer Salben vermischt, dienet wohl der bösen Leber und Milz von auß-
 sen daran gestrichen. Mit Honig nüchtern genüßt, tödtet es die Würm im Leib.
- Wärm im** Dieses Kraut und Hirschzung in Wein gesotten, ist gut zu der verstopften Leber
Leib. und Milzen, Gelbsucht, und dem Stein der Nieren und Blasen. Dieß ist ein Kraut
Stein. seine Blätter vergleichen sich den Eichblättern, Blätter und Saamen sind Purpurfarb.
 Soll am Ende des Maien gesamlet werden, alsdann sind Blumen und Kraut bey
 einander. Die Wurzel soll hingeworfen werden. Dieß Kraut währet ein Jahr, ist
 hitzig und trocken im andern Grad. Hat einen bitteren Geschmack, nimmt die Här-
 tung des Milzes, macht wohl harnen, bringt Frauenzeit. Ist gut den Wassersüchtigen,
Wassers- am Anfang dieser Krankheit, des Tages drey mal mit Wein darüber getrunken.
sucht. Mit seinen Blumen dienet es wohl den zerknirschten Gliedern, dieselbigen damit ge-
Zerknirscht- waschen und getrunken.
te Glieder
Augen- Gestossen, und auf die Fisteln bey den Augen gelegt; desgleichen das Del darvon
Fisteln. gemacht, darein gelassen, heilet sie, der Mensch sey kalter oder feuchter Natur, es
 hilft wohl.
- Gelbsucht.** Den Hitigen aber und die trockener Natur sind, ist es nichts nüt, wie auch
 nicht tauglich zu allen Krankheiten. Dieß Kraut mit Wein gesotten, getrunken, be-
 nimmt die Gelbsucht, mit Wein, Fenchelsaamen und Senet gesotten, ist es gut ge-
Kalte nüt wider die verstopfte Leber und Milz, thue darzu Eppichsaamen, ist gut wider die
Seich. kalte Seich und Stein. Dieß Kraut in Wein gesotten, auf die Glieder gelegt, da
Sicht. das Sicht innen ist, bekommt denselbigen sehr wohl, mit Baumöl gestossen, in die
Wunden. Wunden gelegt, heilet es sie, ist auch gut zu allen Schäden. Sein Samlein treibt
 die Galle aus.
- Augen-** Wem die Augen wehe thun, der stoße dieß Kraut, wie obgemeldt, und lege es
wehe. des Nachts über die Augen.
- Krampf.** Also grün in Wasser gesotten, und getrunken, ist es denjenigen, so Krampf und
Husten. Sicht haben, sehr bequem. Ist also genüßt, gut für den Husten, und das verhar-
 tete Milz, verstopften Harn, auch denen, so anfangen wassersüchtig zu werden,
 treibt den Frauen ihre Blumen, und hilft der todten Geburt heraus.
- Gift.** In Wein gesotten, ist es gut für Vergift, auch so einen ein giftig Thier gebis-
 sen, ein Pflaster daraus gemacht, und übergelegt. Zum Milz soll man dieß Kraut
 mit Essig und Wein sieden, wie gleichfalls auch für den alten Husten, zu alten Schäs-
Bruch. den. Mit Honig vermischt, und getrunken, ist es gut denen, so gebrochen sind,
Podagra. und sanftiget das Podagra. In Wasser gesotten, den Dampf von unten auf zu
Weisser der Frauen gelassen, vertreibt es derselbigen weiße Flüsse. Solches Kraut warm
Frauen- über die Gemächt gelegt, hilft auch dafür.
Fluß.
Schnup- Des Pulvers mit Honig gegessen, vertreibt die Würm. Das Pulver in einem
pen. Säcklein warm auf den Kopf gelegt, vertreibt den Schnuppen der Nasen. Item,
Haupt- die Schuppen und kleinen Brind auf dem Kopf und Jam Bart, das Kraut mit Feig-
Schuppē bohnen und Essig in Salzwasser gesotten, durch ein Tüchlein gesiehen, und mit dem-
 selbigen gezwagen.

Je länger je lieber Wasser.

Die Zeit seiner Destillirung ist mitten im Maien, mit aller seiner Substanz ge-
 hacht und gebrannt, auf vier Loth getrunken, treibt es die todte Geburt von der Mut-
 ter. Oftmals getrunken, jedesmal vier Loth, hilft denen, so gebrochen sind. Alle
 Tag getrunken, Morgens und Abends auf drey Loth, reiniget und macht ein gut Ge-
 blüt, erfreuet das Herz, erfrischet die Leber, und kühlet sie, sonderlich, wann es mit
 den Blumen gebrannt ist, vertreibt das Unfallen, oder verfallene Sprache. Das
 Wasser ist gut für Fressen, oder um sich fressende Versehrung im Mund.

Stickwurz, Bryonia, Cap. 267.

Stickwurz, heist auch Hundskürbis, Sichtwurz, Hundswurz, Schweifwurz, Namen.
 Nagwurz, Römischrüben, Zaunrüben, wilder Zitwan, Teufelskirschchen,
 und weiß Weinreb, Grace *αμπελος λευκη*. Latine, Brionia alba, und
 Pfilotrum, Vulgo, Vitis alba. Ital. *Zucca saluatica*. Gall. *Couleure*. Hisp. *la amurca*.

Stickwurz wächst bald groß, henket sich an, was es erreichen mag, als Hopf-
 fen, bindet sich mit einem Fedemlein, wie Kürbs, oder Neben, die Blätter werden
 rauh, eckicht, und groß aschenfarb, gleich dem Colinquenten, blühet weiß im Maien
 fast wie gemeiner Nachtschatten Blümlein, daraus
 werden viel runde grüne Beerlein, wenn sie zeitigen,
 ganz Corallenroth, eines übeln bösen Geruchs, hat
 eine grosse, ungeheure, stinkende Wurzel, einer aus-
 treibenden Natur, purgirt innen, reiniget von aussen
 die Haut, öfnet die Geschwür, ist warmer und tro-
 ckener Natur. Die Landsfahrer schneiden Bilder dar-
 aus, und verkauffen sie für Uraun.

Wächst an den Strassen, Zäumen, und hin und Ort
 wieder auf dem Feld.

Kraft und Wirkung.

Die Wurzel vertreibt Schlangen und Kröten;
 lege sie ins Feuer, brate sie gleich als eine Rübe,
 schneide sie zu Stücken, so giebt sie einen Dampf und
 Geruch von sich; welche Schlange oder Kröte den
 Rauch riecht, stirbt alsbald darvon, oder, wo gif-
 tige Thiere sind, so bleiben sie nicht an der Statt.

Dieser Rauch thut den Menschen wehe, er habe
 dann vorhin Hauten gegessen. Wem seine Füße von
 bösen Blättern versehret wären, der siede dieß Kraut
 in Wasser, und giesse dann das Wasser ab, lege das
 Kraut also warm auf die versehrten Orte, und bäh
 die Füße damit, es heilet. Bryonia und Eberwurz,
 gleichviel gepulvert, mit Regenwasser vermischet,
 von den Frauen eingenommen, löset die andere Ge-
 burt fein auf. Bryonia gepulvert, und mit Geiß-
 milch des Abends eingenommen, nicht darauf getrunken, treibt Schlangen und Krö-
 ten aus dem Menschen, so etwan lange Zeit in ihm gewesen sind, heraus. Nimm der
 Wurzel Bryonia ein Quintlein, Diagridiumso schwer als ein Gerstenkorn, mische das
 mit Schelwurzsaft, trinke anderthalb Quintlein, es vertreibt die Pestilenz, so sich er-
 haben hat, und nach dem Schwitzen soll man den Leib inwendig reinigen, wie folget:
 Nimm Diaphæniconis drey Quintlein, Electuarium de succo Rosarum, Didatur-
 bit, jedes ein Quintlein, mische es unter einander, und nimm es mit ein wenig
 Sauerampferwasser, oder mit ungesalzener Erbsbrühe ein, faste vier Stunden darauf,
 es benimmt allen Wust und Unflat, so der Kranke im Leib gesammelt, hinweg. Die
 Wurzel an Hals gehenkt, ist für den Krampf und fallende Sucht. Des Safts von
 Blättern getrunken, heilet den Blutfluß und Blutspenen. Die Blätter gesotten, mit
 Honig vermischet, getrunken und gegurgelt, sind gut für alle Wehetage des Halses
 und der Kehle.



Die

Seiten
stechen.

Fallende
Sucht.

Dorn.
Bein aus-
ziehen.
Grind.

Mitesser
am Leib.
Podagra.
Magen-
wehe.

Wild
Feuer.
Ausfag.
Sicht.
Gelbsucht.

Die Wurzel bratet man als eine Rübe, zerstoßt es, und legt es aufs Angesicht, es macht dasselbige schön, und nimmt alle Flecken und Mähler hinweg.

Die Wurzel in Essig gekocht, Pflasterweis auf die linke Seite fürs Stechen gelegt, vertreibt die Geschwulst.

Die Wurzel mit Honigwasser, dabey ein wenig Wasser sey, gesotten, und durchs Jahr getrunken, ist gut für fallende Sucht. Oder das Pulver mit Ormel genüßt.

Die Wurzel giebt dem Leib eine gute Farbe, auswendig mit dem Saft bestrichen.

Das Pflaster von dieser Wurzel zieht Bein, Dorn und Nägel heraus. Die

Wurzel dienet sehr wohl den bösen Blattern, dem bösen Grind, und so den jungen Kindern kleine Würmlein in den Schweißlöchern stecken, und mit ihren Häuptlein heraus ziehen, die Mitesser genannt, für solches siede die Wurzel in Laugen, von Eichenholz gemacht, wasche das Kind über den ganzen Leib damit, darnach schere mit einem Messer den Würmlein die Häupter ab, wasche das Kind mit dieser Laugen, es geneßt ohne allen Zweifel.

Wils Zitwanwurzelwasser.

Diese Wurzel wird gehackt, und am Ende des Maien gebrannt. Des Wassers auf vier Loth getrunken, macht wohl dauen, benimmt Phlegmata oder kalten Schleim der Kehlen, inwendig und auswendig damit getrieben. Die Füße damit gerieben, ist es gut fürs Podagra. Nüchtern auf drey Loth gerunken, dieuet es dem bösen Magen. Auf acht Loth getrunken, bringet es Stuhlgang, löschet das heilige Feuer, vertreibt die böse Flecken, Masen, Rothflecken, Risamen, roth ausfäsig Angesicht, oft damit gewaschen. Für das laufend Sicht, Geschwulst und Gelbsucht, wird es mit Lichern übergelegt.

Waldreben, Vitis nigra, Cap. 268.

Namen.

Ort.
Gestalt.

Wassers-
sucht.

Ausfag.



Waldreben, Lynen, Lienen oder Lenen, werden Græce ἀμπέλω μέλαινα.

Vulgo, Vitis nigra, Item, Vitis Chironia. Item, Bucranium. Ital. Tomaro. Gall. Couleurie. Hisp. Congorca genant.

Waldreben ist auch ein Epheugeschlecht, wächst an trockenen Gräben, Mauern und Zäunen, schiebt sich an Bäumen und Hecken auf, die Wurzel ist schwarz, es stehen gemeiniglich fünf Blätter auf einem Stiel. Der Saame ist schwank und zäbe, giebt gute Bindseite: blühet im Junimonat, mit wohlriechenden, gefüllten, weißen Blümlein, sehen wie Lindenblüth, daraus werden wohlriechende gefiederte Knöpflein, wie ein grauer Bart anzusehen, hitzig am Geschmack, das ist der Saame, der verfliegt im Herbst von Winden.

Kraft und Wirkung.

Die Wurzel darvon mit Salzwasser gesotten und getrunken, führet die Wassersucht aus. Der Saft davon und die Blumen zerstoßen, oder gesotten, damit die Haut bestrichen, vertreibt alle ausfäsigte Flecken und Flechten, dann es ist hitzig.

Die Weihen flehen dieß Gewächs.

Geißblatt, Caprifolium, Cap. 269.

Namen.

Geißblatt oder Waldgilgen, Specklilien, Zäunling, Græce, κρημνίδιον. Vulgo, Caprifolium, Periclymenos, Liliun inter spinas. Volucrum majus und Splenaria. Aliquibus, Matrisylva. Welcher Name dem Waldmeister gebühret. Ital. Matriselua. Gall. Cheure fucille. Hisp. Madresylva.

Die

Geißblatt.



Dieses Gewächs henkt sich an Bäumen an wie Gestalt. Lienen auf die Zaun, zu oberst trägt es liebliche, weiße wohlriechende Blümlein, viel bey einander, jedes vergleichet sich dem blauen Nittersporn, daraus werden rothe Früchtelein, wie am Aron, die Reb hat bleiche Blätter, wie Wenden, jedoch breiter. Die Wurzel pflanzt sich im Grund, bleibt allweg, wird zur Lust in die Gärten gepflanzt.

Kraft und Wirkung.

Die Blumen braucht man mehr in der Arzney, als die Frucht oder Blätter. Wenn das Miltz zu viel Leyd thut, der brauche 40. Tage alle Morgen der Miltz gedörren zeitigen rothen Kerner zu Pulver gestossen, ein Quintlein mit Wein. Des Krauts, Blätter, Kerner und Wurzel stofs, siede die mit Süßholzwasser, bis es dick wird wie Honig.

Dies gefottene Wasser dörret alle Fluß am Leib, ^{Fließend} ^{Grind.} ^{Wolk am} ^{Leib.} dienet wohl den bösen Blattern oder Gebrechen, als da ist der Wolk und Krebs, dar über gestrichen. Von dieses Krauts Saft wird von etlichen das Licium gemacht; ist aber falsch: dann solcher Saft von dem fremden Gewächs Pyxacantha das ist, stochender Burbaum, in dem Italienischen Gebürg wohl bekannt, bereitet werden soll. Dieses Kraut hat eine widerwärtige Natur an sich, ist hitzig und trocken, darum dienet es nicht innerlich zu gebrauchen, sondern auswendig des Leibs. Ist gut fürs Kluren und Keichen, fördert die Geburt und Frauenzeit. Del aus dem Kraut gemacht, erwärmet, ist gut denen, so das Fieber haben, sich damit gesalbet.

Geißblattwasser.

Der beste Theil und Zeit zu brennen, sind die erste Blumen im Anfang des Augenhitzigen Brachmonats gebrannt. Ist zur Augen-Hitz und entzündeten Leber gut. Des Wassers Morgens und Abends 8. oder 10. Tage getrunken, ist gut fürs Herzgespann, zwang und Enge der Brust. Also getrunken, ist gut für Wassersucht, den Keichen, dem Husten, macht einen langen leichten Athem, und räumet die Brust. Also getrunken, vertreibet es den Lendenstein, und reiniget die Nieren. Ist gut denen, so sich für Ausfluß besorgen; denn es reiniget das Geblüt. Das Wasser ist denen, so rothblättricht untern Augen sind, damit gewaschen, sehr bequem, imacht ein klar Angesicht, vertreibt die Annahl, auch Flecken und Masen des Angesichts. Mit dem Wasser sich alle Tage gerieben, ist gut, wenn die Glieder erlahmet, verdorret, und verschwunden. Heilet die alten und neuen Wunden, Abends und Morgens damit gewaschen. Ist auch gut bey alten Schäden an Schienbeinen, damit gewaschen. Vertreibt alle Geschwulst, damit bestrichen, auch Morgens und Abends, jedesmal auf 3. Loth getrunken. Getrunken und die Glieder damit gerieben, ist es gut denen, welche vom Schlag getroffen. Das Wasser heilet allen Brand, er sey von Feuer oder von Wasser, damit gewaschen, und mit Tüchern darüber gelegt. Es heilet auch den Krebs am Mund, oft damit gewaschen, und heilet das Zahnfleisch, und desselbigen Versehrung. In die Augen gethan, macht sie klar. Tödtet und heilet die Fisteln, vertreibt die Zittrüsen, Grind und Flecken.

Egelkraut, Nummularia, Cap. 270.



Egelkraut oder Pfenningkraut, Klein Namen. Materzung, Vulgo Centummorbia, von seiner vielfältigen heilsamen Kraft wegen. Item, Nummularia, Hirundinaria und Serpentaria minor. Ital. Nomolaria. Gall. Herbe qui tue les brebis.

Dies kriechende Kraut wird in den feuchten Wäldern, Rainen und Ufern, sich herab spreitend, gefunden, krecht unter andern Pp Gras,

Kluren.
Keichen.
Frauenzeit
fördern.

Herzge-
spann.
Brust.
Wassers-
sucht.
Stein.
Ausfluß.
Lähme.
Geschwulst.
Schlag.
Brand.
Zahn-
fleisch.

Zittrüsen.

Gras, als eine Schlange, henkt sich am Boden mit kleinen Fäseln an, hat dünne Stengel, beyderseits mit runden Blättlein, nicht breiter, dann ein Pfenning besetzt, trägt im Mayen goldgelbe Blümlein, wie Hahnenfuß, grünet über Jahr. Ist herb am Geschmack, und trocken im dritten Grad.

Kraft und Wirkung.

Wunden.
Brustge-
schwär.
Rothe
Ruhr.
Husten.

Dieses ist ein sehr nützlich Kraut zu frischen Wunden, Gebrechen der Brust und Lungen. Blätter und Blumen zerstoßen, aufgelegt, trocken und ziehen zusammen alle Geschwär. In Wein getrunken, ist es für die rothe Ruhr und Blutfluß. Egelkraut in Wein gesotten, mit Honig getrunken, heilet alle Fehl der Lungen und Brust, für Husten und Keichen, sonderlich den Kindern, so sonst nichts einnehmen können, für den durren Husten, magst es auch mit Wasser und Zucker sieden. Dieß Kraut in Wein gesotten, damit die Wunden gesäubert, und die Blättlein darauf gelegt, ist eine wunderbare gute Arzney, die verwundete Schlangen heilen sich mit diesem Kraut. Das Wasser von diesem Kraut gebrannt, ist gleicher Wirkung.

Kürbis, Cucurbita, Cap. 271.

Namen.

Gestalt.



Kürbis, heißen Græce *Κολοκύνθη ἰσίδιμα*,
Vulgo Cucurbita, Colocinthe. Ital.
Succa. Gall. Courge. Hisp. Lacalabaca.

Kürbis wächst in Eil in aller Bäume Höhe, verfället von einem Reiffen Laub und Stengel. Muß also alle Jahr von dem Saamen aufgebracht werden. Im Aprilen nimmt man die innersten Kern aus dem Kürbis, lehrer die Spitz im Sezen unter sich. Etlliche baizens zuvor in süße Milch und Zuckerwasser ein, so wächst es desto baldter, und wird auch süßer. So bald es aufgehet, muß man es stäts wässern, trägt weiße Blumen, daher kommen die Kürbsen, etliche rund, lang, krumm, gebogen, als Hörner, etliche schlecht oder stark, groß und klein, darnach es ein Erdreich antrifft, ist eine angenehme Speise in hitzigen Ländern.

Solches Gewächs wird fast in allen Gärten und an den Zäunen gefunden.

Kraft und Wirkung.

Etlliche purgiren sich mit Kürbsen, höhlen einen frischen Kürbs aus, trinken am Morgen nüchtern Wein daraus, der über Nacht darinn gestanden. Die Schelet, oder Abschä-

Podagra.
Harn.
Milz.

Lebersucht.
Fieber.

Hitzige
Leber.

bet der Kürbis, seyn gut auf hitzige Augen, und heisse Podagra gelegt. Die Kern zerstoßen, und aus Wasser getrunken, sind gut den entzündeten Nieren und zum Harn.

Der Saame mit Wein genüßt, ist gut dem verstopften Milz und Leber. Der Saame soll gereinigt werden von außern Schaalen oder Hülsen, in Gerstenwasser gesotten, das Wasser abgeseigen, und getrunken, ist den Lebersüchtigen gut, und macht wohl harnen. Und wäre es, daß der Kranke des Wassers nicht trinken möchte, so mache einen Syrup davon mit Zucker, dieser Syrup ist auch für allerley Febres und innerliche Hitz gebraucht.

Wer eine hitzige Leber hat, der schabe von der Frucht des Kürbs, und drucke den Saft und Milch daraus, mische Essig darunter, darnach nimm ein Tuch, und neze es darinn, schlage es über die hitzige Leber auswendig am Leib, es hilft wohl.

Die Frucht von Kürbs soll man aufhenken, und lassen trocken werden, und wann sie anfahet zu dörren, den Saamen heraus thun, den mit Salz reiben, daß der Schleim und Feuchtigkeit darvon komme, und die Kern an eine trockene Statt legen, auf daß die Feuchtigkeit den Saamen nicht verderbe.

Kürbs

Kürbwasser.

Der beste Theil der Kürbisen ist, die Frucht, wann sie ihre vollkommene Zeitigung erreicht, allein gehackt, und mit den Kernen und aller seiner Substanz gebrannt.

Wasser von unzeitigen Kürbisen gebrannt, trinkt man in hitzigen Fiebern, wenn Fieber die Hitz nicht nachlassen will. Man braucht es auch zum äußerlichen Ueberschlag, leiz^{Hitzlids}nen Tüchlein darinn genest, auf das Herz und Leber gelegt, grosse Hitz damit zu^{schung-}dämpfen, sonderlich bey jungen Kindern für hitzig Hauptwehe. Den Saft davon mag man auch also gebrauchen, es mildert das Podagra, alle hitzige Geschwulst^{Podagra.} an dem ganzen Leib, ist gut zu hitzigen Augen und Ohren, darein gethan und mit Rosenhonig überlegt, des Wassers 30. oder 40. Tag, alle Tag zweymal getrunken, jedesmal auf drey Loth, vertreibt den rothen Stein und Nieren.

Das Wasser 10. Tag oder mehr in gemeldter Maasß getrunken, macht wohl^{Lendens}harnen, reiniget die Nieren und Blasen, ist gut für Hitz und Fieber, wie inglei^{lein.}chem auch für den Durst.^{Harn-}^{Durst.}

Kürbwasser auf der Kinder Haupt gelegt, erkühlet die hitzigen Blattern und Apostemen daselbst. Dieß Wasser auf die Wehethum der Fuß, genannt Podagra, gelegt, lindert dasselbige, wann es von Hitze kommen. Kürbsaft mit Rosenöl vermischet, ist gut wider Wehethum der Ohren, warm darein gethan, welcher Wehe^{Ohrens}thum von Hitz entstanden. Kürbwasser mit Rosenöl vermischet, den Rückmei^{wehe.}sel und Lenden damit geschmieret, mildert die Hitz der Fieber, und dienet auch für das Freysam.

Die Asche von gebrannten Kürbisen, heilet die Geschwår an heimlichen Orten.^{Heimliche} Kürbwasser genüßt, ist gut wider den Husten, mit Zucker vermengt, erweicht^{Gebrechen.} auch den Bauch zu Stuhlgängen.

Das Wasser mit Zucker vermischet, und getrunken, als obstehet, ist gut für den hitzigen Husten, und macht zu Stuhl gehen.^{Husten.}

Coloquint, oder wilder Kürbs, Colocynthis, Cap. 272.



Der wilde Kürbs, den man Coloquint nen^{Namen.}net, heißt Grace Κολοκύνθις, Latin. Colocynthis, Cucurbita fylvestris. Vulgo Coloquintida, Cucurbita deserti, Caprina Alexandrina. Ital. & Hisp. Coloquintida. Gall. Coloquintes. Coloquint vergleichen sich den Kürbisen mit den Blättern, die sind schwarzgrün, rauhe, blühen gelb, und spreiten sich die Aeste auf der Erden aus, hat eine runde Frucht, so sie zeitig, sind die Citringelb. Gehören allein dem Arzt, und keinem Koch zu, er könne dann die Kunst Helisei, 2. Rön. 4. Sind sorglich zu gebrauchen; denn sie haben ihr Gift, und haben derowegen die Natur zu tödten, und kurzen Athem zu machen. Bringen grosse Ohnmachten, und einen kalten Schweiß. Sind hitzig im dritten Grad, und trocken im andern.

Werden fürnemlich in Gärten gepflanzt.

Ditt:

Kraft und Wirkung.

Coloquint mag man behalten fünf Jahr unversehrt an seiner Kraft und Natur.

Coloquint ist schädlich dem Herzen und der Leber, dann sie stößet auf, und wü^{ret}schwertlich im Menschen, öfnet alle Adern im Leib, treibt das Blut unten und oben gewaltig, schabt die Gedärm und Gänge des Harns. Und darum soll ihm die tödtliche Kraft benommen werden. Wann du willst Coloquint gebrauchen, so nimm^{Purgier-}nicht über eine halbe Scrupel, und mische Mastix darunter, so schadet es nicht. Dieß^{zung.}stehet allen frommen Apothekern zu, dann es ist sorglich damit zu handeln.

Die bittere Latwerg, Hiera picra, wird von der fremden Coloquint gemacht.

Die Landstreicher und Juden purgiren die Leute mit diesen Coloquinten, nicht ohne merklichen Schaden und höchste Verderbniß derer, so sich solchen heillosen Leuten anvertrauen.

Wilt du je Coloquinten brauchen, so nimm die in Deutschland wachsen, sind nicht so streng. Höhle einen aus, wann er zeitig ist, lege das Mark und Kern in ein Glas mit Wein, vier oder fünf Stunden, drucke es durch ein Tüchlein, trinke es, wann du zu Bette gehen wilt, dieß führet allen zähen Schleim, Magengallen, und was Unraths im Leib ist, fein sanft aus. Ist auch gut zum Grimmen, faulen Magen, Fiebern und Wassersucht. Coloquint dienet sonderlich dem Menschen, der groß und alt Hauptwehe hat, und allermeist denjenigen, so geneigt sind zum Schlag, und fallenden Siechtagen, ist auch gut dem Reichen, und dem, der einen alten Husten hat.

Coloquint in Essig gerührt, und die gründige Haut damit gewaschen, heilet dieselbige ohne Zweifel.

Melonen, Melones, Pfeben, Pepones, Cucumern,
Cucumer fativus, Citrullus, Cap. 273.

Cucumis fativus.



Pepo.



Melopepo, Melonen.



Cucur

Cucumis Marinus.





Cucumern, Pseben, Melonen oder Türkische Namen. Cucumern, Meercucumern und Citrullen, sind fast einerley Art, mit dem Namen also nach jedes Art unterschieden. Die Cucumern heissen Græce *Σίκυς ἡμισπος*, Latine Cucumer sativus, Ital. Cocomero, Gall. Cocombre. Hisp. Cocomero. Die Pseben, Græce *Πέπων*, Latine Pepo, Ital. Peponi, Gall. Pepom. Hisp. Pepinos. Die Melonen oder Türkische Cucumern, Latine Melopepo, Cucumis Turcicus, Ital. Cocomere Truchesco, Gall. Cocombre Turc. Die Meercucumern, Latine

Cucumer marinus, Ital. Cocomero marino. Gall. Cocombre marine. Die Citrullen, Latine Citrullus, Ital. Cocomere Citrullo, Gall. Citrule. Diese Gewächse alle haben fast einerley Kraut, Stengel und Blumen, liegen auf der Erde, wickeln sich an andere Gewächse, tragen gelbe Blumen, daraus Aepfel, etliche lang, etliche ganz rund, etliche gelb, etliche grün, inwendig ganz gelb, saftig, voll Kernen, eines lieblichen Geruchs, und süßlichen Geschmacks erfolgen. Die Früchte werden den Kürbisen gleich gehalten und gebraucht, sind eitel kalte Früchte, nur für hitzige Leute, wer deren nicht gewohnt ist, dem bringen sie bald ein Fieber. Sind nützlich zu hitzigen Seuchen.

Kraft und Wirkung.

Dieser Saame reiniget die Haut, den gesotten und damit gewaschen. Welcher unnatürliche Hitz im Magen hat, und darinnen böse Febres, in dem sind sie gut.

Sind kalt und feucht am Ende des andern Grads. Melonen- und Kürbskerner sind in der Arzney nützlich für die Harnwinde, Blasen- und Nierengebrechen. Die Harn-fer Saame hat die Kraft, daß er wohl harnen macht, reiniget Lenden und Nieren. Der Saame wirkt besser in Lenden, dann in der Blasen. Man muß stärker Arzney geben wider den Stein der Blasen, dann in den Lenden oder Nieren.

Der ein ungestalt Antlitz hat, der soll nehmen des Saamens von Melonen mit seinem eigenen Saft, seine Schelken darvon thun, und Bohnenmehl darzu nehmen, dieß unter einander mischen, wohl zusammen stossen, und mit Rosenwasser, Kuchen oder Trochiscos daraus formiren, also lassen trocknen an der Sonne, und damit das Angesicht waschen, es machet dasselbige schön und hübsch, benimmt auch alle böse Flecken der Haut.

Melonenwasser.

Das beste Theil und Zeit seiner Destillirung ist allein die Frucht, wann sie zeitig worden, gehackt und um den Herbst gebrannt.

Melonenwasser drey oder vier Wochen alle Morgen, jedesmal auf drey oder vier Loth getrunken, ist fast gut für den Stein, macht harnen, säubert und reiniget die Nieren.

Item getrunken, kühlet es alle innerliche Hitze, und die Leber, und löschet den Durst, mit Zucker genossen. Ist auch gut für den hitzigen Husten, getrunken.

Item auswendig mit Tüchern übergeschlagen, vertreibet es alle Hitze nud Geschwulst am Leib, sie sey auch, wo sie wolle.

Efelscucumern, Cucumis sylvestris, Cap. 274.

Efelscucumern. oder springend Hundskürbs, Græce *Σίκυς ἀγριος*, Vulgo, Cucumis sylvestris, Cucumer asininus, Cucumis anguinus und erraticus. Ital. Cocomere salvatico, Gall. Cocombre sauvage.

Blätter, Blumen und Stengel dieser Kürbslein sind den zahmen Kürbisen gleich, liegt auf der Erden, spreitet sich weit um sich, hat eine grosse weisse Wurzel, die Frucht ist rauh und stachlicht, wann sie anfahet im Zeitigen gelb zu werden, so springet der Saamen weit um sich, besaamet sich also selber, blühet gelb, ist bitter. Hieraus haben die Alte einen guten purgierenden Saft bereitet, und Elaterium genannt. Diese Kürbslein sind zu der Wärme und Trockne geneigt.

Eisencucumern.

Wassersucht.

Ohrenwehe.

Podagra.

Zahnwehe.

S. Anh. p. 72.

Namen.

Geschak.



den, wie gleichfalls auch am Kraut. Sind kalt und feucht im dritten Grad. Dieß Kraut hat subtile und kurze Stengel, gleich der Odermenig, nur, daß das Erdbeerkraut grössere und breitere Blätter hat. Dieß Kraut währet ein Jahr, und nicht darüber, blühet weiß, innwendig gelb, giebt rothe Frucht. Die Wurzel ist röthlich und kraus.

In Herrn Philipp Leutweins Garten zu Frankfurt findet sich dieses Kraut, mit gefüllter Blüthe, wie gleichfalls auch die Kirschen.

Wächst sonderlich auf den Bergen und Hügeln, in den Wäldern und an den Zäunen, und wird auch sehr viel in den Gärten gezelet.

Kraft und Wirkung.

Stein.

Erdbeerkraut ist gut zum Baden für den Stein. Wer groß Lendenwehe hat, der nehme Erdbeerkraut drey oder vier Handvoll, und siede das in Wasser, bähle sich damit untenauf, und schmiere sich darnach mit nachfolgender Salbe:

Nimm der Salben Dialthæa ein Loth, Honig ein halb Loth, und ein Quintlein Wachs, vermische es zu einer Salbe.

Lendenwehe.

Hitzbeschung.

Halbeschwar.



Wachsen fürnehmlich an sandichten Orten, und in den Höfen grosser Gebäu und Schösser.

Kraft und Wirkung.

Die Wurzel in Wein gesotten, und die Brühe eingetrunkn, treibt die Wassersucht aus, purgieret ohne Schaden des Magens.

Der Saft von den grünen Blättern ausgepreßt, in die Ohren getropft, benimmt derselbigen Schmerzen.

Die Wurzel in Essig gesotten, und als ein Pflaster übergelegt, stillt den Schmerzen des Podagra.

Die Brühe der gesottenen Wurzel im Mund gehalten, stillt das Zahnwehe.

Mit dem Pulver der gedörten Wurzel die Haut gerieben, benimmt allen Mangel und Ungehalt derselbigen.

Erdbeer, Fragaria, Cap. 275.

Erdbeer heist Vulgo *Fragaria*, und die Frucht *Fraga*, *Ital. Fragaria*, *Gall. Herce*, *portant fraiges*,

Erdbeer sind zwey, oder dreyerley, doch alle einer Art, an der Farbe etwas unterschieden.

Sind kalt und feucht im dritten Grad. Dieß Kraut hat subtile und kurze Stengel, gleich der Odermenig, nur, daß das Erdbeerkraut grössere und breitere Blätter hat. Dieß Kraut währet ein Jahr, und nicht darüber, blühet weiß, innwendig gelb, giebt rothe Frucht. Die Wurzel ist röthlich und kraus.

In Herrn Philipp Leutweins Garten zu Frankfurt findet sich dieses Kraut, mit gefüllter Blüthe, wie gleichfalls auch die Kirschen.

Wächst sonderlich auf den Bergen und Hügeln, in den Wäldern und an den Zäunen, und wird auch sehr viel in den Gärten gezelet.

Diese Salbe dienet wohl zu den Lenden, und erweichet die darinnen verhartete Materien, macht wohl harnen. Erdbeer gegessen, vertreiben die unnatürliche Hitze, und sind sonderlich gut denjenigen, so von Natur hitzig und trocken sind, dann es kühet und feuchtet. Nimm Erdbeersaft und Wegbreitwasser, jedes acht Loth, Rosenhonig zwey Loth, Maulbeersaft 1. Loth, weissen Hundskoth, genannt, *Album Græcum*, und Balaustien, jedes ein Quintlein, mische es zusammen mit Essig, den Mund damit gegurgelt, ist gut wider Apostemen der Kehlen.

Erdbeerwasser.

Die beste Zeit seiner Brennung ist, wenn die Beer zeitig ist, doch nicht weiß oder muschelt; die aus den hohen Wäldern, sind die beste.

Wie ingleichem auch Erdbeerwasser getrunken, und sein Trank damischt, ist gut, wer grosse Hitz

Hitz hat, und löschet auch den Durst, die Hitz der Lungen, und der Leber, zertheil^{Durst.} et die hitzige Gelbsucht. Erdbeerwasser Morgens und Abends, jedesmal vier Loth^{Gelbsucht.} getrunken, ist gut für Ausfäsigkeit, dann es reiniget das Geblüt, mit Wein ge^{Ausfäz.} trunken, oder sonst mit Brod genossen, vertreibet auch die unreine Krauden von dem Leib. Also getrunken, ist es gut der Leber, und für die Gelbsucht, macht weit um die Brust, stärket das Herz, reiniget das Geblüt, und ist für den Stein der Lenden, ^{Stein.} Nieren, und Blasen sehr bewährt.

Erdbeerwasser ist gut für das Essen oder Verschlung im Mund, oder in der ^{Mund-} Kehlen, dem soll man es in Hals geben, es heilet die. Den Mund damit gewaschen, ^{fäule.} vertreibt den stinkenden Athem, Geschwür in Kehlen. Das Wasser getrunken von ^{Frauenzeit} Frauen, reiniget sie, und bringet ihnen ihre Krankheit. Das Wasser ist gut dem, ^{bringen.} so ein Bein zerbrochen hat, getrunken, Morgens vier Loth, und mit Tüchern darüber ^{Wein-} gelegt. ^{brüche.} ^{Böse} ^{Schäden.}

Item, alle böse Bein damit gewaschen Morgens und Abends, und Tücher darⁱⁿⁿ genezt, heilet sie. Das Wasser heilet auch die Wunden, damit gewaschen und getrunken. Item, mit diesem Wasser ein aufzúgig Angesicht gewaschen, vertreibt das. Dammhero sich dann die Ausfäsig, und die ein roth Angesicht haben, lang damit können aufhalten, wann sie täglich zwey- oder drey mal ein Gláslein voll trin^{ken}, stärket auch das Herz, räumt die Brust, und macht frisch Geblüt.

Erdbeerwasser mit Salz vermischet, und zu Wasser gebrannt, oder acht Tag in einem küpfernen Gefäß in Keller gestellt, ist gut den Augen, dann es kühlet und macht sie hell und klar.

Erdbeerkrautwasser.

Die beste Zeit seiner Destillirung ist mitten im Maien.

Erdbeerkrautwasser Morgens und Abends, jedesmal auf drey Loth getrunken, ist gut für die Gilbe oder Gelbsucht. ^{Gelbsucht.}

Also getrunken, macht es weit um die Brust, und reiniget die Lunge, ist gut ^{Brust-} für die Ausfäsigkeit. Das Wasser ist gut, wer rothe Augen hat, alle Morgen und ^{webe.} ^{Rothe} ^{Augen-} Abend darein gelassen, er genezt. Erdbeerkrautwasser hält den übermäßigen ^{Schweiß} zurücke.

Tormentill, Tormentilla, Cap. 276.



Tormentill, oder Birkwurzel, heißt auch rothe Heil⁻ Namen. wurz, Blutwurzel, und Siebenfingerkraut, Græce ^{ἑπτάφυλλον}, Vulgo Tormentilla, Heptaphyllon, Septifolium, in den Officinis male Bistorta, *Ital. & Gall. Tormentille.*

Tormentill wächst gern in Birkenwäldern, ist an ^{Ort.} Gestalt dem Fünffingerkraut nicht ungleich, nur, daß die Tormentill sieben Blätter hat. Es gehet aber unges^{fähr} mit den Blättern zu, wie auch mit Klee und andern, trägt ein gelbes Blümlein. Die Wurzel ist röthlich und knoticht, gleich der Salsgantwurzel.

Kraft und Wirkung.

Tormentill stärket die Empfängniß der Frauen, dies selbige vorhin in Wein gesotten, und getrunken. Der Saft von der grünen Wurzel und Kraut eingenommen, wehret dem Gift, und treibet die Pestilenz durch den Schwweiß her^{Gift.} aus. ^{Pestilenz.} Kann man die Wurzel nicht grün haben, so zerstoß sie dürr, und nimm jedesmal eines Quintleins schwer mit Wein ein. Oder siede eine Handvoll Kraut und Wurzel in Wein, und trinke es warm. Dieser Trank öfnet und heilet auch die Leber und Lungen, vertreibt die Gelbsucht, ^{Gelbsucht.} stillt die Bauchflüß, beyde rothen und weissen. Für die kalte ^{Bauch-} ^{flüß.} Seich, nimm Tormentillwurzel und Wegerichkraut, und ^{Kalte} nehme es mit Wegerichsaft, Abends und Morgens ein. ^{Seich.} Die Wurzel in Regenwasser gesotten, den Dampf unten auf gelassen, darnach das Pulver mit Honig gemischt, und ein Pflaster auf der Frauen Bauch gelegt, hilft, daß sie desto besser empfangen.

- So jemand ein Frost anstößt, und weiß nicht, was es für eine Krankheit werden wolle, der nehme ein Quintlein Tormentill Pulver, ein Quintlein Theriak, trinke es mit Wein ein, lege sich nieder und schwitze, so wird es besser mit ihm. Wer das
- Rothe Ruhr.** Rothe hat, der pulverisire die Wurzel und trinke es mit Wein, es hilft.
- Sicht.** Die Wurzel ist gut wider alle Vergiftung, gepulvert und mit Wein getrunken. Für das dreytägige Fieber trinke von dieser Wurzel und Kraut. Der Saft mit Chamillenöl gemischt, und auf den Ort, da das Sicht wüthet, gelegt, stillt den Schmerzen.
- Augenfluß.** Tormentillwasser mit gepulverten Zucien vermischet, ist gut wider die fließenden Augen, darein getropft.
- Pestilenz.** Die Zucien soll man vorhin oft mit Rosenvasser löschen. Tormentill gepulvert mit Sauerampfer, getrunken, ist gut für die Pestilenz.
- Oder nimm ein Quintlein des Pulvers, Theriak ein halb Quintlein, mische das mit Sauerampfer, und gieb es demjenigen, so mit der Pestilenz behaftet, zu trinken. Man möchte auch wohl ein Quintlein Bolum Armenum darzu nehmen, ist es desto stärker, das Herz vor Gift zu behüten.
- Ohrenknollen.** Dieß Kraut und Wurzel zerstoßen, in Essig gefotten, über Knollen oder Beulen hinter den Ohren, oder sonst gelegt, zertheilet sie, stillt den Schmerzen der Hüftwehe.
- Hüftwehe.** Hüft, heilet den fließenden Grind, Feigwarzen, und dergleichen. Alle innerliche Glieder werden von dieser Wurzel bekräftiget und gestärket, so man darüber trinkt, oder den Wein mit diesem Wasser vermischet.
- Feigwarzen. Blutstillen.** Tormentill ist auch die beste Blutstillung der Nase, zu den Wunden, und der Frauenzeit stillen.
- Frauenzeit stillen.** Frauen übermäßige Blum, dieselbige zu stillen, das Pulver mit Wein getrunken, und darüber gebunden.

Tormentillwasser.

- Es werden Kraut und Wurzel mit aller Substanz gehackt, gequetscht, und zwischen den zweyen unser Frauentagen gebrannt. Tormentillwasser Morgens nüchtern vier Loth getrunken, ist gut wider alles Gift, wider die Pestilenz und böse Luft ein gut Präservativ, so sie einen angestossen hat. Man soll aber einem solchen Menschen Ader lassen, wie recht ist, darnach das Tränklein zu trinken geben, also gemacht: Nimm Tormentillwasser drey Loth, des Theriak ein Quintlein, Essig anderthalb Loth, misch es unter einander, gieb es ihm ganz lauwarm ein, leg ihn nieder, laß ihn wohl schwitzen, reib ihm die Hände und Füße mit Essig, Raute, Wermuth und Salz, am andern Tag gieb ihm das Tränklein wiederum ein, so genehet er.
- Pestilenz.** Tormentillwasser Morgens und Abends jedesmal drey Loth getrunken, ist gut für allerhand Geschwür im Menschen, stopfet den Stuhlgang, sonderlich aber die rothe Ruhr. Tormentillwasser erfrischt den Leichnam, getrunken, wie obstehet, stärket das Hirn, Herz, Magen, Leber, Milz und die ganze Brust, etwan den Wein damit gemischt. Das Wasser ist gut für alle Fieber, wie obstehet, getrunken, stärket und kräftiget die, so lange Zeit krank gewesen. Das Wasser ist gut zu den Wunden, dieselbige damit gewaschen, und getrunken. Ist auch gut zu allen Siechtagen der Augen, alle Abend darein gethan; dann es läutert das Gesicht. Das Wasser heilet die Fisteln, wie gleichfalls den Krebs, und viel damit gewaschen, und Tücher darüber gelegt.
- Rothe Ruhr.**
- Fieber.**
- Wunden.**
- Augenwehe.**
- Fisteln.**
- Krebs am Leib.**

Fünffingerkraut, Pentaphyllum, Cap. 277.

- Namen.** Fünffingerkraut oder Fünfblatt, heißt Græce Πεντάφυλλον, Latine Pentaphyllum, Pentapetes, Chamæzelon, Quinquifolium. Ital. Cinquefolio, Gall. Cinquefeuille, Hisp. cinque en ramo.
- Geschlecht.** Es ist dieses Krauts vielerley, klein und groß, seine Blätter in fünf, etliche in sieben Theil getheilet, hat eine rothe Wurzel, und viel Stengel, gelbe Blumen, wächst gern an feuchten Städten, bey den Wegen, oder auf wüsten Bergen. Dieses Krauts Wurzel trocknet sehr im dritten Grad, hat eine kleine Wärme an sich. Dieß Kraut hat einerley Art mit Tormentill.
- Gestalt.**

2. Fünffingerkraut.

1. Fünffingerraukt.



Kraft und Wirkung.

3. Fünffingerkraut.



Dieses Kraut in Essig gesotten, auf Geschwür oder
 Gebrechen des Rothlaufs gelegt, zeucht grosse Hitze her- ^{Rothlauf.}
 aus, benimmt auch das Wehe an Diechen und Gewer- ^{Fallende}
 ben. Die Blätter über Nacht in Wein gelegt, Mor- ^{Sucht.}
 gens getrunken, ist für die fallende Sucht.
 Die Wurzel dieses Krauts gepulvert, auf Feigblatt- ^{Feigblatt-}
 tern gelegt, heilet dieselbige. ^{tern.}
 Die Blätter in Wein gesotten, getrunken, vertribt ^{Fieber.}
 das viertägige Fieber.
 Wie ingleichen auch die Blätter in Honig und Essig
 gelegt. Das Kraut mit altem Schmeer gestossen, heil-
 et die Wunden am Leib und Gliedern. Wer die Gelb- ^{Gelbsucht.}
 sucht hat, der mache Ruchlein aus Fünffingerblatt,
 thue darzu Semmelmeel, und Wasser, esse die 9 Tage
 nach einander, er geneht. Die Wurzel mit Essig gesotten,
 und Pflasterweiß aufgelegt, tödtet die um sich fressende ^{Fisteln.}
 Schäden der Fisteln, des Krebs, und andere faule ^{Krebs.}
 stießende Schäden. Das Kraut ist gut genüzt wider ^{Fieber.}
 die starken Fieber, also: Nimm Fünffingerblatt, stoß
 es wohl, thu darzu Semmelmeel und Wasser, knete es
 unter einander, mach es mit ein wenig Baumöl zu
 einem Teig, und formire ein Pflaster daraus, lege es
 auf den Bauch, und wenn es einen halben Tag oder halb
 be Nacht gelegen, so thu es herab, mach es warm, und
 lege es wieder auf den Bauch, thue es oft, es vertreibt
 das Fieber, und macht die böse Feuchtigkeit ausspeyen.
 Welchem die Augen dunkel sind, der nehme Fünffinger-
 blatt,

Augen-
Blindig-
keit.
Mund-
säule.

Blatt, lege es in lautern Wein, in ein kupfernes Geschire, so du schlafen gehen willst, so streich des Weims um die Augen, es hilft. Dieses Kraut mit Honig und Wasser gesotten, heilet alle Verfehrungen des Mundes und Zahnfleisches, und den verwundten Hals, damit gewaschen, und gargarsirt.

Das Wasser darvon, hat auch die Kraft.

Fünffingerkraut gepulvert, mit Honig vermischt, und die Fäulung des Mundes und der Zungen damit bestrichen, benimmt und reiniget den Mund.

Auch soll man darnach den Mund mit Wasser, darinn Rosenhonig vermischet ist, wiederum waschen.

Die Wurzel von diesem Kraut aufs Dritttheil eingesotten, im Mund gehalten, leget das Zahnwehe, die Fäul: im Mund, und die Krankheit der Kehlen.

Ist auch gut zur rothen Ruhr, Wehethum der Blaiich und Hüft, getrunken.

Mit Essig gekocht, und übergestrichen, nimmt es die Schäden und Geschwär, so um sich fressen, hinweg, erweicht die Kröpfe, Geschwulst, harte Apostenen,

wilde Feuer, Beulen, und was dergleichen Geschwär seyn.

Fünffingerkrautwurzel stillet auch das Blutspeyen, und den Blutfluß.

Mit Salz und Honig, heilet es die Wunden.

Fünffingerkrautwasser.

Die beste Zeit seiner Destillirung ist, das Kraut, Stengel und Wurzel, mit aller seiner Substanz gehackt, und mitten im Maien gebrannt.

Stein.
Gries in
Lenden.

Fünffingerkrautwasser Morgens und Abends, etliche Tage jedesmal auf vier Loth getrunken, ist gut für den Stein, fürs Gries in Lenden, und reiniget die Nieren.

Des Wassers viel auf einmal getrunken, laxiret aus der maassen wohl, resolvirt oder zertheilet auch, auswendig aufgelegt.

Hitz-
schung.
Nasen-
Bluten.
Zittern der
Glieder.
Fieber.

Das Wasser löschet allerley Hitz und Geschwulst, seinen Tücher darinnen genest, und übergelegt. Die Stirn mit diesem Wasser bestrichen, und mit Tüchern darüber gelegt, stillt das Bluten der Nasen. Ist gut für Zittern der Glieder und Hände, allemal damit bestrichen, und von sich selber lassen trocken werden.

Das Wasser heilet alte und neue Wunden, damit gewaschen, und mit Tüchern darübergelegt, es vertreibet alle Geschwulst und Apostenen.

Sanikel.

Das Wasser ist gut für allerhand Fieber, etliche Tage getrunken, es vertreibt dieselbigen von Grund aus.

Namen.

Gestalt.

Ort.

Wunds
Arzney.



Sanikel, Sanicula, Cap. 278.

Sanikel, Vulgo Sanicula, a sanando, das ist, von seiner heilsamen Kraft.

Item, Sennicula, Diapensia, Ferraria minor, Consolida minor bey etlichen. Ital. Sanicula. Gall. Sanicle.

Sanikelswurzel ist aussen schwarz, zaserig wie Christwurzel, innwendig weiß und bitter, bringen auf braunen Stielen viel Blätter, gestalt wie Hahnenfuß in fünf oder sieben untertheilet, und deren Theil jedes wieder in zwey Theil ausgeschnitten.

Zwischen den Blättern wachsen dünne glatte Stengel, etwan Ellen hoch, darauf viel kleine weiße Blümlein neben einander, einer Kronen gleich gesetzt, aus denen werden kleine Blättlein, wie an der Odermennig, davon es sich jährlich verjüngert.

Wächst auf den Hügeln und Bergen.

Kraft und Wirkung.

Ist aller Barbierer Wundkraut, heilet, heftet, säubert und reiniget innen und aussen, alle

Wunden, gepulvert oder gesotten.

Ist

Ist von Natur hitzig, und hat viel Tugend an sich, sein Saft macht sanft und lind. Hat schier des Tormentills Natur an sich.

Die Wurzel und Blätter in Honigwasser gesotten, und das getrunken, heilet die verkehrte Lung, und was im Leib verwundet oder zerbrochen ist, reiniget die Luft. Lungen-
röhlein. Sanikel in Wein oder Wasser gesotten, und das getrunken, ist gut für sucht. Blutspeyen, Bauchgrimmen, Lendenwehe, und stopfet alle Blutflüß. Wer ver-
wundet ist, der drücke diesen Saft aus, und trinke ihn mit Kerbelwasser, so heilet
Wund-
trank. die Wunde innwendig ganz und gar. Sanikel gedörret und gepülvert, dieß Pul-
ver währet ein ganz Jahr.

Wer einen bösen Magen hat, und ihm die Därme verschleimt seyn, der mische Magen. dieß Pulver mit Honig und Equirittien, rühre es unter einander, trinke es mit Wein, Abends, wann er schlafen gehen will, es reiniget alle innerliche Unstätigkeit, und son-
derlich den Magen. Im Sommer ziehe dieß Kraut mit der Wurzel heraus, siede es
in Wasser, seibe es durch ein Tuch, mische Rosenzucker und Honig darunter, und
trinke es, es lavirt gelinde, und treibt viel Schleim aus, der lange Zeit im Leib,
Magen und Därmen gelegen ist. Sanikel, Wintergrün und Sinnau, in Wein
gesotten, und getrunken, verzehret alles gerommene Blut im Menschen ohne Schaden. Wunden.
In allen Wundtränken soll Sanikel genüßt werden, heftet die frische Wunden zusam-
men, ist gut zu allerley Brüchen, Pflasterweis übergelegt. Ist so heilsam, daß
es auch Fleisch im Hasen zusammen fügt, so man die Wurzel darzu thut.

Sanikelwasser.

Das beste Theil und Zeit seiner Destillirung ist, Kraut und Wurzel mit aller
seiner Substanz gehackt, und mitten im Maien gebrannt. Dieß Wasser von einem Ber-
wundeten Abends und Morgens, jedesmal auf drey Loth getrunken, hilft, daß die
Wunden innwendig ganz heraus heilen. Ist gut für alle Geschwulst, Menschen und
Viehe, Tücher darinnen genest, und darüber gelegt, des Tags zwey oder drey mal.

Sinnau.

Das Wasser heilet alle Wunden, was offen ste-
het und zerbrochen ist im Menschen, wie gleich-
falls den verkehrten Leib, damit gewaschen, Tü-
cher darinnen genest und übergelegt.

**Sinnau, Pes Leonis,
Cap. 279.**

Sinnau, oder Löwenfuß, unser Frauen Namen.
Mantel, Vulgo Pes Leonis, Barbaris,
Archimilla und Planta Leonis.

Sinnau ist ein recht Wundkraut, hat ein Gestalt.
Kraus zinnlecht Blatt, wächst an alten Wegen, Ort.
und auf den Bergen, trägt im Maien ganz
Kleine grüngelbe Blümlein, die werden zu kleinem
Saamen in dem Heumonat, wie Magsaamen,
gelblecht in grünen Häuslein verschlossen, die
Wurzel ist klein und rothlecht.

Kraft und Wirkung.

Ist hitzig und trocken im andern Grad. Die-
ses Kraut währet ein ganz Jahr unverkehrt an
seiner Natur, und ist doch frisch gebraucht besser,
dann dürr. Nimm Sinnau, Sanikel und
heydnisch Wundkraut, jedes eine Handvoll, siede
es in Regenwasser, darnach nimm der langen
Regenwürm, zerstoß sie, und druck die Feuch-
tigkeit durch ein Tuch, mische die unter das ge-
sottene Wasser, dieß getrunken, stillt alle blu-
tende Wunden, und lege dieses Kraut aus Wunden
bluten.
wendig auf die Wunden, es heilet. Sinnau
in Wein gesotten, darvon getrunken, heilet die
innerliche Verkehrung und Bruch. Sinnau-
saft drey Morgen nüchtern getrunken, ist gut
in



zu der schweren Noth, darnach laß die Ader schlagen auf der linken Hand, zwischen dem Zeiger und dem Daumen, du genesest ohne Zweifel. Wer einen verwundeten Magen oder Brust hat, der trinke von Sinnau oder Samkel, er geneßt. Sinnaublätter auf hitzige Geschwulsten gelegt, sie seyen offen oder zu, heilet sie. Sinnau gestossen, die Grüse oder Saft durch ein Tuch getrieben, und Hartheu oder Scharlach gepulvert e darunter gemischt, das getrunken, benimmt die Darmsucht. Also genüßt, legt es das wütende Gebüt im Leib. Nimm Sinnau, Fenchelkraut, Salbey, Petersilienkraut, jedes eine Hand voll, Enis, Fenchelsaamen, Foy, Allant Wurz, jedes 2 Loth, siede es in zwey Pfund Wasser das dritte Theil ein, und trinke es, es zertheilt alles gerommene Blut, und treibt es durch den Harn und Stuhlgang heraus.

Magen-
Wunden.
Hitzige Ge-
schwulst.

Grimmen.
Blut.

Sinnauwasser.

Die Zeit seiner Destillirung ist Wurzel und Kraut mit aller Substanz gehackt und am Ende des Mayen, oder zwischen den zweyen unser lieben Frauen Tagen gebrannt. Sinnauwasser ist gut zu allen Wunden, und löschet derselben Hitz, wo sie des Tages zweymal damit gewaschen werden, und mit Luchlein aufgelegt. Ist auch gut gebrochenen Leuten, dessen getrunken Abends und Morgens, jedesmal auf drey Loth.

Wunden.
Brüche.

Odermenig, Agrimonia, Cap. 280.

Eupatorium.



Eupatorium Mesfues,
Ageratum.



Namen.

Gestalt.

Odermenig oder Leberkletten, Bruchwurz, heißt Græce *ειπατωριον*, Latimis Eupatorium, Hepatorium und Hepatitis, Vulgo Agrimonia. Ital Agrimonia. Gall. Agremonie. Hisp. Agramonia. Ist ein rechtes Leberkraut.

Odermenig hat einen Stengel Ellen hoch, etwan höher, sein Kraut siehet unten am Stengel, ist zimmetlicht und rauhe, oben aus am Stengel hat es gelbe gestirnte Blümlein, daraus werden kleine Kettlein, den Kleidern anhängig, seine Wurzel im Erdreich schlecht abhin, gelblecht. Ist ein wohlriechendes Kraut,

Die

Die Odermenig aber, welche Mesues beschreibet, ist das Ageratum Dioscoridis, heißt Vulgo Eupatorium Mesues, Herba S. Kunigundis, Kunigundkraut, wächst zuwo oder drey Spannen hoch, auf runden Stengeln, rings umher mit schmalen rein zerkersten Blättlein besetzt, bekommt oben bleichgelbe knöpfichte Blümlein, den Rheinblumen gleich. Hat einen starken Geruch, wie Wermuth, bitter, wie der Wurmsaamen Santonicum.

Wächst gemeinlich an den Zäunen, und sonst an ungebauten Feldern. Drt.

Kraft und Wirkung.

Odermenig grün gestossen, und also vom Saft getrunken, vertreibt die Pestilenz, Pestilenz, und alle innerliche Geschwür.

Odermenig ist gut denjenigen, so von vergiften Thieren gestochen sind, des Safts ^{Bauch} getrunken, vertreibet auch das Bauchwehe. Und ob einen ein wütender Hund gebiß ^{wehe.} sen hätte, der zerknirsche Odermenig, und leg's darauf, es hilft. Odermenig frisch ^{Hundsbiß.} und grün gestossen, auf böse Geschwür gelegt, darvon sich der Wolf erhebt, heilet die ^{Wolff-} selbige, mit Essig gemischt, vertreibt es die Warzen, Pflasterweis aufgelegt. Wer ^{Warzen.} ein böß Milz hat, der brauche Odermenig und Hirschzung in der Speise, es hilft ^{Milz-} bald. ^{Lähme.} Krebs.

Die Wurzel in Wein gesotten, darvon getrunken, ist gut den erlahmten Gliedern, der verstopften Leber und Darmgicht. Odermenig in allen Speisen genossen, ist gut für den Krebs. Odermenig nimmt alle Unreinigkeit des Menschen hinweg, es sey auf dem Haupt oder sonst am Leib, damit gewaschen.

Odermenig vertreibt Haarwurm, ist gut den zerknirschten Gliedern, darauf ge- ^{Haar-} bunden. Odermenig heilet Schläge und zerschlagene Glieder, mit dem Saft darauf ^{wurm.} gestrichen. Wer ermüdet ist von viel Gehen, der bade die Füße mit Odermenig, der ^{Zerknirscht-} genehet. Von Odermenig getrunken, vertreibt allen Schmerzen im Leib. Damit ge- ^{te Glieder.} badet in einem Schweißbad, ist gut für den Stein, so von Hiß und Dörre entstan- ^{Müdig-} den, dergleichen bey den Cholericis zu geschehen pflaget. ^{Stein.}

Odermenigsaft mit Sauerampferwasser vermischt, ist gut den hitzigen Apostenen, ^{Hitzige} so mit der Pestilenz vermendet. ^{Geschwür.}

Odermenigwasser mit Thucken vermischt, und die Augen damit genehet, macht sie klar.

Hirschflee, Eupatorium Avicennæ.

Das Pulver in tieffe Wunden oder Fisteln gethan, heilet sie. ^{Fisteln.} Odermenig und Mantwurzel in einem Kessel gesotten, darinn ^{Erfrorene} Abends und Morgens die erfrorene Glieder, und von Kälte- ^{Glieder.} eingefallene Löcher gebadet, heilet's in 8. Tagen. Oderme- ^{schwär.} nigblätter gestossen mit frischem Schweinenschmalz, ist gut zu den Schäden und Geschwären, so ungeru heilen.

Kraut, Saame und Wurzel in Wein gelegt, und ge- ^{Rothe} trunken, ist für die rothe Ruhr, Schlangenbiß, und star- ^{Ruhr.} ket die Leber.

Das Eupatorium Mesues, oder Kunigundkraut, hat alle Tugend der Odermenig, ist doch wärmer, gleich dem Wermuth, und mag in allen Dingen für Wermuth gebraucht werden.

Odermenigwasser.

Dieses Gewächs wird im Maien destillirt. Dieß Wasser ist gut für den Husten und zur Wassersucht, die Glieder oft ^{Husten.} damit gerieben. ^{Wasser-}

Item für Gilbe und Gelbsucht, Morgens, Mittags und ^{sucht.} Abends, jedesmal zwey Loth getrunken. ^{Gelbsucht.}

Wie gleichfalls auch für die viertägige Fieber, Abends und ^{Quartan-} Morgens, jedesmal vier Loth getrunken. ^{Fieber.}

Hirschflee, Eupatorium adulterinum, S. Anh. p. 72.

Cap. 281.

Hirschflee, oder Wasserdost, und bey etlichen Alpkräut, ^{Namens} heißt Vulgo Eupatorium adulterinum, ist das Eupatorium, welches Avicenna beschreibet. Also haben wir dreyerley Eupatorium. Erstlich die Odermenig, so da ist die rechte gemeine Odermenig, darnach das Kunigundkraut, so da ist Eupatorium Mesues, welche zwey in vorhergehenden Capitel ^{beschrie-} beschrie-



Gestalt. beschrieben sind. Und zum dritten diesen Hirschklee, welcher ist das Eupatorium Avicennæ. Der Hirschklee wächst hoch wie ein Hanfstengel, rund, mit weissem Mark, die Blätter schwarzgrün, zerkerst, wie Attich, trägt im Heumonath grosse Kronen, mit kleinen leibfarben Blümlein, als der Baldrian, aus denen wird ein fliegender Saame, wie der Indivien. Hat eine zähe fladderige Wurzel, wie Attich oder Reinfarn, wächst an Wassergestaden und Sümpfen. Ist ein bitter Kraut, warm und trocken im andern Grad.

Ort.

Kraft und Wirkung.

Hirschklee ist ein Wundkraut in seiner Blüth, wird sehr bey dem Viehe gebraucht. Es trocknet und reiniget, treibt die Frauenzeit zusamt dem Harn, säubert die Brust und Lungen, löset die Verstopfung der Leber und Milz.

Der Rauch von diesem gedörreten Kraut vertreibet alle giftige Würme. Die verwundete oder geschossene Hirsche, wo sie das Kraut bekommen mögen, heilen sie sich damit

Edelleberkraut, Trifolium aureum, Cap. 282.

Namen.

Edelleberkraut, oder gülden Klee, Vulgo Trifolium magnum, und Trifolium aureum.



Dies Kraut bekommt Blätter wie Haselwurz, jedes in drey Theile zertheilet, hat kleine haarichte Stenglein, bekommt im Mergen weisse leichtblaue Viole, wie Buchampfer, auch jedes auf besonderm Stenglein, aus denen werden rauhe Knöpflein, die bringen den Saamen länglecht wie Agleyen.

Kraft und Wirkung.

Das Kraut in Wein gesotten, öfnet die verstopfte Leber und treibt den Harn, reiniget Nieren und Blasen, ist heissam zu aller Versehrung, löschet allerley Hiß. Dergleichen thut auch das Wasser, hiervon gebrannt.

**Leber.
Harn.
Hiß-
schung.**

Guckgauchklee, Alleluja, Cap. 283.

Namen.

Der Guckgauchklee wird bey etlichen genennet Buchklee, Buchampfer, Guckgauchlauch, Sauerklee, Gauchbrod, Hasenklee, Hasenampfer. Græcis O'ευρεϊΦυλλον und O'ε'υς, Latinis Trifolium acetosum. Und in den Officinis Alleluja und Panis cuculi.

Gestalt.



Dies Krautlein hat in sich eine Schärfe oder Säure, wie Ampfer, bringet ein weißgelb Sämlein, und braunroth Knöpfichte Wurzel, hat etwa 4. oder 5. Stenglein, wächst gern auf abgehauenen Bäumen und Steinrüschen, viel neben einander, auf einem Stenglein ein besonder Blättlein, wie seine weisse geschellte Viole oder Blümlein, auch durchaus mit klaren purpurfarbenen Aederlein unterzogen. Man mag es auch in Gärten pflanzen. Die Blättlein vergleichen sich den Kleeblättlein, sind jedoch viel weicher und zärter.

Das Kraut ist kalt und trockener Natur, und sonderlich der Saame von diesem Kraut, aber die Blätter haben eine Feuchtigkeit in sich.

Kraft und Wirkung.

Dieses Kraut ist gut genüßt zu den Blättern im Mund, die den jungen Kindern und auch alten Leuten gefähr sind, also gekäuet, oder den Saft von diesem Kraut im Mund gehalten.

Dieses Krauts Saft heilet alle böse Blättern im Mund, wie auch derselbigen Fisteln, mit Alaunwasser vermenget.

Dieses

**Mundge-
schwär.**

Dieses Kraut mit Wein gesotten, und den Mund damit gewaschen, benimmt das faule Fleisch, darinnen mit Myrrhen vermenget.

Dies Kraut ist denjenigen sehr bequem, so hitziger Complexion sind, thut aber den Kalten nicht geringen Schaden.

Das Kraut oder das Wasser darvon getrunken, öfnet und kühlet die Leber und das Milz, löschet den Durst, stärket das Herz, und löschet auch alle hitzige Gebrechen. Mag in Summa aller Maas gebraucht werden, wie vom Saurampfer gesagt ist.

Guckgauchlauchwasser.

Das Wasser ist gut getrunken für die Pestilenz, und für alle obbeschriebene Krankheiten.

Steinleberkraut, Epatica, Cap. 284.



Steinleberkraut, oder Brunnenleberkraut, Steinflechten, Moosflechten heißt Græce *Asxiv*, Vulgo Lichen. Vulgo wird es auch genannt Epatica. Ital. *Epatica figatella*. Gall. *Hepatica*. Hisp *Heppatica*.

Wächst an kalten, feuchten, schattichten Orten, und bey den Brunnen an den Steinen, ist ein flechtend, grünastig, grob Kraut, ohne Stengel, Blüth und Samen, jedoch wachsen etliche Stiel zwischen den Blättern heraus, darauf kleine gestirnte Häuptlein, seyn aber keine rechte Stengel, oder Blumen, sondern vielmehr Faseln oder Härlein.

Kraft und Wirkung.

Das grün kriechend Leberkräutlein in Wein gesotten, oder sonst darüber getrunken, heilet die verkehrte Lunge und Leber, wehret aller

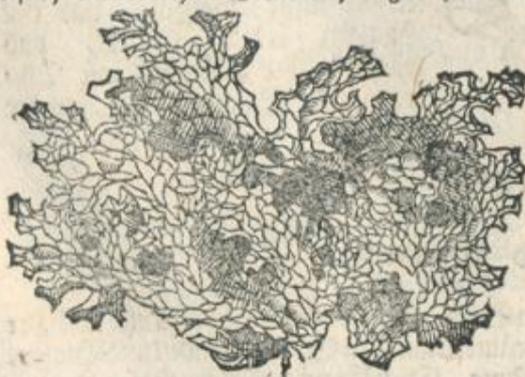
Hitz, stillt den Hauptfluß, so stets herab in Hals fällt. Ist nütlicher, als es geachtet wird, zu vielen Gebrechen des Leibs, von Hitz entstanden.

Ein Pflaster oder Treseney von gemeldtem gedörretem Kraut gemacht, mit Zucker oder andern Sperereyen zubereitet, ist zu obgemeldten Gebrechen der Lungen sehr tauglich.

Lungenkraut, Pulmonaria, Cap. 285.

Lungenkraut, Latine *Pulmonaria*, von seiner Gestalt und Kraut also genannt. Namen. Ital. *Polmonaria*. Gall. *Herba a Poulmon*.

Lungenkraut ist ein Gewächs an Eichen oder Buchbäumen, auch auf Steinfelsen, mit weichen Blättern, liegen hart auf einander, und löchericht, unten gelblich, vergleicht sich einer Lungen. Ist von Natur feucht und kalt im andern Grad. Seine Tugend ist Erweichung und Auflösen.



Kraft und Wirkung.

Lungenkraut, so an den Buchbäumen wächst, soll besser seyn dann das andere.

Das kalte, feuchte, kriechende Leberkraut an nassen Felsen, dergleichen das kalte Lungenkraut an Eichenbäumen, mögen beyde innerlich und äußerlich genützt werden.

D 9 2

Das

Lungen-
sucht.

Das andere kriechende Waldkraut an den Eichbäumen braucht man auch gemeinlich zur Lungensucht, fürs Reichen, kurzen Athem und zu Husten, ein Pulver daraus gemacht, oder das gebrannte Wasser getrunken.

Das Pulver von diesem Kraut mach also: Nimm Lungenkraut gedörret, Enissamen, Fuchslungen im Luft gedörret, Fenchelsamen, Süßholz, Alantwurzel, Zimber, jedes gleich viel, und jedes besonder wohl gestossen, durchgerähten, darzu genommen des besten Zuckers, so schwer als die andern Species allesammt wägen, durch einander gemischt, und gebraucht, wie andere Trefneny Abends und Morgens, vertreibt das Reichen, eröffnet die Lung und Leber, ist gut zu dem rauhen Husten.

Bieharz-
ney.

Die Hirten und Viehmeister, Veterinarii, brauchen das Lungenkraut oder Lungenwurz gepülvert, mit Salz vermischet, geben solche Arzney dem Rindvieh fürs Reichen und den Husten, ist ein Experiment.

Hitzige Ge-
schwär.

Lungenkraut mit Wein gesotten, Honig darunter gemischt, und durch ein Tuch getrieben, daß es einem Brey gleich werde, und an der Sonne lassen dörren, daß es so hart werde, daß man es pulverisiren mag. Dieß Pulver ist gut gestreuet, auf

Husten.

hitzige Geschwär mit Gerstenmeel vermischet. Lungenkraut über Nacht in Wein gelegt, benimmt das Reichen, und macht den Menschen lustig. Also genüßt, ist es auch gut wider den trockenen Husten, sonderlich für alle Gebrechen der Lungen und Leber.

Weisser und hoher Steinbrech, Saxifraga, Cap. 268.

Namen.

Hoher Steinbrech.

Weißsteinbrech.

Ort.



Steinbrech werden viele Kräutler genannt, weil viele Kräutler der Art sind, den Stein zu brechen und auszuführen. Unter andern ist der deutsche weiße Steinbrech, Latine Saxifraga, oder Saxifraga alba genannt, Graece, Σαξιφραγος, Ital. Gall. & Hisp. Saxifragia Wird im Maien an rauhen Orten gefunden, die Blätter liegen auf der Erde, rund, wie Sundeireb, sind aber feister und linder, daraus wächst ein runder haarichter Stengel, Ellen lang, oben mit vielen weissen Viosen, die verfallen ohne Saamen.

Die Wurzel aber hat viel anhangender leibfarber Kernlein, anstatt des Saamens, wie Coriandersaamen, eines bitteren Geschmacks, wann man dieselben Kernlein verfest, wachsen solche Stengel daraus.

Der hohe Steinbrech ist dem weissen nicht ungleich, nur mit Blättern etwas länger, und wächst höher, sonst mit Blumen und Saamen fast gleicher Gestalt.

Kraft und Wirkung.

Stein-
Harn-
winde.

Steinbrech ist hitzig und trocken im dritten Grad. Dieses Krauts Wurzel und auch der Saame, sind sonderlich vor allen andern Kräutern gut fürs Stein in Lenden und Blasen, fürs Harnwind, warmer austreibender Wirkung. Dieß Kraut in Wein gesotten, den ge-
trun-

trunken, hilft denjenigen, welchen der Harn wider ihren Willen entgeheth. Mit der Wurzel einen Rauch gemacht von unten auf, ist auch gut darzu. Steinbrech, Perterleinsame, Fünffingerkrautsamen, und weiß Steinbrech, genannt, Miliun Solis, in Wein gesotten, ist gut wider den Stein in Lenden und Blasen. Wie gleichfalls wider das Grimmen im Gedärm, und sonderlich die kalte Seich. Das Pulver von Steinbrech in einem Ey gegessen, ist auch gut für die kalte Seich. Steinbrech in Wein gesotten, und getrunken, vertreibt das Fieber, und das tröpfeligen Harnen, leget das Kluren, bricht den Stein in der Blase und Lenden, reiniget die Leber, Nieren und Blase. Und wird auch fürs Gries und Lendenwehe gebraucht.

Steinbrech mit der Wurzel in Wein gesotten und getrunken, fördert den Harn, reiniget die Nieren, und treibet Lenden, und Blasenstein heraus.

Der Saame gepulvert, unter Latwergen gemischt, und getrunken, thut auch dergleichen.

Steinbrechwasser.

Steinbrech wird mit aller Substanz mitten im Maien gebrannt.

Das Wasser alle Tag getrunken, jedesmal auf vier Loth, oder vier Löffel voll, bricht den Stein, ist auch für das Gries in Lenden und Blasen, macht harnen, reiniget die Nieren und Blasen. Dieses ist lieblicher zu gebrauchen, als jetzt gemeldte Arzney.

Rother Steinbrech, Filipendula, Cap. 287.

Rother Steinbrech, oder Erdeichel, Erdeiche, Filipendel, heißt bey den Græcis *δινυβλη*, Vulgo Filipendula, Oenanthe und Saxifraga rubea. Ital. Gall. & Namen. Hisp. Filipendula.

Rother Steinbrech.

Rother Steinbrech ist ein hohes Kraut, hat Blätter wie Brensing, wie Bisblumen, einen Saamen wie Mel- den, die Wurzel zacklecht, hat viel Knöpfe, je vier oder fünf an einem Wurzelein, am Geschmack bitter.

Ist hitzig und trocken im dritten Grad.

Wächst sarnemlich auf den Wiesen, und andern dergleichen Orten.

Kraft und Wirkung.

Dieses Krauts Wurzel ist gut für den Stein, dergleichen denen, so mit Roth harnen, und die Lendensucht haben.

Das Pulver von dieser Wurzel mit Wein eingenommen, dienet denjenigen, so einen kalten Magen haben, und nicht wohl dauern mögen.

Dieses Pulver ist gut wider die fallende Sucht in der Speise genossen.

Fürs Reichen, nimm dieses Pulvers und Enzian in gleichem Gewicht, und brauche es in der Speise, es hilft ohne Zweifel.

Rothes Steinbrechwasser.

Die beste Zeit seiner Destillirung ist, das Kraut und Wurzel unter einander gehackt, und am Ende des Maien gebrannt.

Rothes Steinbrechwasser Morgens und Abends getrunken, jedesmal auf drey Loth, ist gut für die Pestilenz. Des Wassers vier oder fünf Loth getrunken, dienet wider Gift, so ein Mensch etwan Gift gegessen oder getrunken hätte.

Das Wasser ist gut für den Stein in Nieren und Blasen, wie obstehet, getrunken.

Mauerrauten, Adiantum, Abthon, Trichomanes, Cap. 288.

Mauerrauten, heißt Græce *ἀδίατρος*, Latine Adiantum, Capillus Veneris, Cincinnalis, Capillus terræ, Ruta muraria, Supercilium terræ. Mauerrauten ist ein grün Kräutlein, wächst auf den alten Mauern, trägt



Grimmen.
Kalte
Seich.
Steinbrech
Fieber.
Erbsflin-
gen Harn-
nen.
Gries in
Lenden.

Gefalt.

Drt.

Stein.
Lendensucht.

Fallende
Sucht.
Reichen.

Stein.

Gefalt.
feinen

Geschlecht. nen Saamen, noch Blumen, allein sein Gestalt wie Coriander oder Rauten, aber viel subtiler, die Wurzel ist kein nütz. Ist zweyerley, doch an Gestalt hat es nicht viel Unterscheid, ist den Weirautenblättern gleich, die bekommen an der letzten Seite goldgelbe Düpflein, wie Engelsfuß. Bleibt über den Winter grün, läßt sich nicht pflanzen.

Dies Kraut wächst gern im Schatten gegen Morgen, und in tiefen Gräben, die feucht sind. Das eine Geschlecht ist etwas weisser an den Stengeln, und grösser; dasselbige nennet man *Adiantum album* und *Salvia vita*, und Mauerrauten, Steinrauten, Efelsfarlein. *Ital. Capel. venere. Gall. Capillo. veneris. Hisp. Culantrilbo de pozo.* Das andere ist schwärzer und kleiner, heist *Capillus Veneris*, *Adiantum nigrum*, Frauenhaar und Jungfrauenhaar.

Rothe
Mauerrauten.

Rothe Mauerrauten heist auch rother Steinbrech, Abthon, Steinfarlein, Steinfeder. *Græce Τετρακτύς, Latine Capillaris und Adiantum rubrum*, bey etlichen *Filicula*, bey dem Dioscoride *Polytrichon*, *Callitrichon*, in den *Officinis Polytrichon.* *Ital. Polytrico. Gall. Polytricon. Hisp. Politrigo.*

Ort.
Gestalt.

Er wächst aus alten Mauern, an dunkeln feuchten Orten, an sandichten Felsen, in Wäldern und Brunnen, ist ein wasecht Stöcklein, wie das Mauerrautlein, allein die Stengel sind Kästenbraun, ein jedes auf beyden Seiten mit runden Blätlein, Meertinsen durchaus besetzt, wie ein klein Straußfederlein, den Farn gleich. Man nennet es auch Jungfrauenhaar; denn wenn die Blätter darab gestreift sind, sehen die Stengel dem Haar fast gleich.

Kraft und Wirkung.

Mauerrauten und Abthon sind gleicher Wirkung, haben auch ihren Namen in vielen gemein, und sind beyde inn- und ausserhalb des Leibs zu gebrauchen. Sind kalt und trockener Natur. Beyde mit einander, oder ein jedes besonder, in Wein oder Honigwasser gesotten, etliche Tage getrunken, eröffnen sie die verstopfte Leber, vertreiben die Gelbsucht, reinigen die Lungen- und Brustgeschwår, legen das Reichen, erweichen das geschwollene Milz, treiben die Melancholie durch den Harn hinweg, bewe-

Adiantum album. *Adiantum nigrum.* *Adiantum rubrum,* *Trichomanes.*
Weiß Mauerrauten. Schwarz Mauerrauten. Abthon.



gen den Stein, sind gut für getrunken Gift, treiben der Frauen Zeit. Dargegen stopft diese Kochung oder ihr Pulver, Latwerg, Syrupwasser, oder anders daraus bereitet, alle Bauchflüß, und wiederbringen die erhitzte Leber. Die Hirten brauchen die rothen Mauerrauten zu den kranken Säuen wunderbar. Dies Kraut in Laugen gesotten, ist gut fürs Haarausfallen, und heilet giftige Biß, über Mauerrauten zieht sie aus dem Menschen die böse Galle, und reiniget das Geblüt, macht eine gute Farbe, einen sanften Athem, reiniget den Magen, Bauch, Leber und Milz. Also genüst, benimmt es den Stein in der Blase und Lenden. Mauerrauten in Laugen gesotten, damit gezwagen, macht Haarwachsen. Die Asche von Mauerrauten in die Fisteln gelassen, heilet dieselbigen. Auch reiniget dies Pulver den Gebrechen an heimlichen Orten der Frauen.

Haar ausfallen.

Stein.
Fisteln.
Heimliche
Schäden.

Mauer-

Mauerrautenwasser.

Zur Destillirung wird dieses Kraut mit aller seiner Substanz, mitten im Maien, oder zwischen den zweyen unser Frauen Tagen, gebrannt.

Mauerrautenwasser ist gut zur entzündeten Leber; denn es befeuchtet und kühlet sie, Abends und Morgens drey Loth getrunken.

Das Wasser also getrunken, ist gut denjenigen, welchen die Leber faulet; wie ^{Higige} Leber. ^{Leber.} ingleichem auch zu allen obgenannten Krankheiten getrunken.

Gülden Widerthon, Polytrichon Apulei, Steinkraut, Empetron, Cap. 289.

Gülden Widerthon ist das Polytrichon Apulei, und wird Polytrichon Apulei ^{Namen.} genannt, zum Unterscheid des Polytrichi Dioscoridis, so da ist das Mauerrauten. ^{Geschlecht.}

Der Jungfrauen Härlein und Widerthon, findet man etliche Geschlecht. Dieß erste, so hierbey zuvorderst stehet, bringet kleine weiße Blümlein, die Blättlein auf der Erden, seyn oben roth, haaricht, unten aber gegen der Erde bleich.

Die andere zwey schöne goldgelbe Jungfrauenhaar, damit die Weiber viel ^{Ort.} Abentheuer treiben, nennet man auch Widerthon, diese findet man auf dem Moos, ^{Gestalt.} in ganz nassen Wiesen, Wäldern zwischen den Bergen im Heumonat, hat glatte braungelbe Stengel oder Härlein, wie goldfarb Haar, oben am Gipfel ein Kernlein einem Weizenkorn nicht ungleich. Dieses seyn noch etliche Geschlecht mehr, wachsen auf Moos in Wäldern, auf alten Bäumen, an nassen Felsen und Brunnen.

4. Empetron.

2. Gülden oder goldgelb Widerthon.

1. Weiß.

3. Goldgelb.



Ferner ist noch ein klein zinnelicht schweizergrün Gewächslein, auf der Erde ausgespreitet, mit kleinen Rüblein als Fädenlein, sind mit den allerkleinsten Linsensblättlein bedeckt, darzwischen voller Saamen über einander gedrunge, dreuschlicht, wie an den kleinen Mistmilten. Wächst auf sandichten feuchten Gründen bey den Bächen, wird Harnkraut und Steinkraut geheissen. Bey den Griechen *σπυρσρον*. die Lateiner nennen es Calcifragam, weil es den Stein bricht. Ital. Perforipetra. Gall. Rumpitra, und bey etlichen Crista marina.

Kraft und Wirkung.

Das Empetron mit Honigwasser gesotten, und eingenommen, treibt den Stein, ^{Stein.} Phleg-

Phlegma und Choleram, das ist, alle zähe Schleim des Magens, zusamt der Galle, und andern Gewässer, auch die Wassersucht selbst.
Die Würzler und Landstreicher schreiben dem Widerthou viel wunderbare Tugenden zu, ist auch in der Alchymie gebräuchlich.

S. Anh.
p. 72.

Meerhirsen, *Milium Solis*, Cap. 290.

Namen. Meerhirsen. Spazenzunglein.
Lithospermum. Lithospermum minus.

Ort.
Gesicht.



Meerhirsen oder Steinsaamen heißet
Græce *Λιθόσπασμον*, Latine *Lithospermum*, Vulgo *Milium Solis*, *Granum Solis*. Ital. *Lithospermo*, Gall. *Cremil*.

Dieses Kraut wächst gern an steinigsten Bergen, so hoch sind, mit schmalen schwarzgrünen Blättlein, zwischen welchem und dem Stengel ist ein kleiner weißer Saame in der Größe des Coriander, gleichwie ein klein Steinlein oder Perlein, scheinend, die kommen von fast kleinen weißen Blümlein, die Wurzel lang, schwarz und schlecht. Dieß Kraut ist hitzig und trocken im dritten Grad. Der Saame ist stärker an seiner Natur, dann das Kraut, am Geschmack süß.

Ferner ist noch ein Geschlecht des Meerhirsens, von Herrn Hieronymo Trago herfür gebracht, ein einziges Rütlein, Schannen lang, hat Blätter wie Flachs, darzwischen einen schwarzen glatten Saamen, dem Meerhirsens in allem ähnlich. Etliche nennen es Spazenzunglein, und klein Meerhirsens, Vulg *Lingua Passerina*, und *Lithospermum minus*.

Kraft und Wirkung.

Meerhirsens mit der Wurzel in Wein gesotten, den getrunken, reiniget die Nieren, befördert den Harn, und treibet den

Nieren.
Harn.
Stein.

Stein aus. Der Saame zu Pulver gestossen, und dessen im Tag ein Quintlein in Wein getrunken, bricht den Stein in der Blase und Lenden, macht auch wohl harnen.

Podagra.
Kalte
Seich.

Den Saamen, Fenchelsaamen, Petersilien-saamen, Eppichsaamen, jedes gleich viel siede mit Wein, trinke den, er treibet viel böse Materien aus der Blase, daraus etwan das Podagra kommt. Das Pulver von diesem Saamen mit Wein getrunken, ist sehr gut wider das Erbspillingen Harnen, oder die kalte Seich. Der Saame ist sehr gut, wie der gebraucht wird, in einem Bad, darinnen Pappeln, Chamillen, Dosten und Gundelkreb gesotten worden, und also dieß Pulver darinn genüßt, benimmt das Wehe der Blase und Lenden.

Lendenwehe.

Diesen Saamen mag man behalten 10. Jahr unverseht an seiner Natur und Kraft.

Meerhirsenswasser.

Die beste Zeit seiner Brennung ist zu Anfang des Brachmonats, oder am Ende des Maien.

Stein.
Gries in
Lenden.
Harnen.

Steinbrechwasser 30 oder 40 Tag Morgens und Abends, jedesmal drey Loth, drey oder vier Löffel voll getrunken, ist gut für den Stein, für Gries in Lenden und Blasen, macht harnen, und reiniget die Nieren und Blasen, mit Pappelkraut ein Bad daraus gemacht und drein gessen

Farnkraut, *Filix*, Cap. 291.

Namen.
Geschlecht.

Farnkraut, wird Græce *Πτέρις*, Latine *Filix*; *Pteris*. Ital. *Felci*. Gall *Fenchiere*. *Hisp. Feuchos* genannt. Seines Geschlechts sind zwey, das Männlein und das Weiblein. Das Männlein heißet bey dem Dioscoride schlecht *Pteris*, den Latinis *Filix*, und *Filix mas*, auf deutsch Farn und groß Farn. Dieses Kraut wächst an Bergen und felsichten feuchten Orten, ist zuruck lichtgrüner, dann vornen, hat weder Blumen

Groß Waldfarn, Weiblein.

Farnkraut Männlein.



men noch Früchte, die Blätter breiten sich aus, und gleichen dem Engelsüßkraut, die Wurzel ist dunkelfarb und lang, hat viele kleine Wurzeln, ist bitter.

Das Farnkraut Weiblein heißt *Telypteris* und *Filix fœmina*, auf deutsch Waldfarn, Koffarn.

Das Farnkraut Weiblein hat Blätter gleich dem ersten, jedoch viel Aeste an ihr, und die Blätter stehen höher und weiter vom Stamm, dann der ersten, hat lange Wurzeln, diese Wurzel ist roth, mit einer kleinen Schwärze, und ein Theil der Wurzeln sind roth wie Blut.

Und ob wohl die Alten sagen, es bringe das Farnkraut keinen Saamen, so schreibt doch Herr Hieronymus Tragus, daß er oftmals auf S. Johannis Baptistæ Nacht habe Bullkrautblätter unter das Farnkraut gelegt, und des Morgens einen kleinen Saamen, wie der Magsaamen, auf den Blättern liegen gefunden; so habe auch eine Wurzel an dem Männlein, wenn man sie spaltet, auf beyden Seiten eine Gestalt oder Bildniß eines Adlers.

Kraft und Wirkung.

Farnkraut Männlein zieht von Natur die böse Feuchtigkeiten aus, trocknet und vertreibet die unreine Flüss, innwendig des Leibes, und stärket auch damit des Menschen Natur.

Das Weiblein ist etwas schwächer. Die Wurzel gepulvert, und mit Wein und Honig, genannt *Melicerat*, getrunken, tödtet die Würme im Bauch behend.

Dieser Wurzeln ein Loth genossen, mit Honigwasser eingenommen, treibet aus die grosse Spulwürm, aber mit schwarzer Christwurz oder Scammona vier Heller schwer genommen, wirkt sie mehr. Wärm im Leib.

Eichfarn, *Filix querna*, Steinfarn, *Filix petræa*,
Cap. 292.

Eichfarn, oder Baumsfarn, item, Waldfarn, oder Erdfarn, heißt bey den Griechen *Δρυόπτερις*, Latinis, *Dryopteris*. *Filix querna*, *Osmundula*. Ital. *Felce de quercia*. Gall. *Fenchiere de chesne*. Hisp. *Fechos de sodore*.

Baum

Baum- oder Eichfarn, wachsen zwischen sandichten Felsen, kleine gefiederte Farnstenglein, desgleichen an etlichen faulen Sümpfen der abgehauenen Eichbäume, diese Farn werden mit ihren Federn und Stengeln nicht höher, als der Engelsfuß, aber fast kleiner, zu beyden Seiten der braunen runden Stenglein zerschnitten, wie grosse Farn. Ist deren Complexion, wie das gemeine Farnkraut.

Steinfarn.

Ein ander Farnkraut hat kleine nackte Stenglein, viel Aest, einer waschten Wurzel, Fingers lang, oben gefiedert, wie Säubürsten, sind wie gelne Hörnlein, mit braunen Düpflein besprenget, wachsen zwischen Felsen. Dieß Geschlecht nennet man Steinfarn, weil es zwischen den Steinfeldern wächst. Mag auch Filix petraea genennet werden.

Kraft und Wirkung.

Seine Natur ist wie der andern Farnkräuter. Die Wurzel und Kraut der Eichfarn zerstoßen, und übergelegt, vertreiben die Haar, und solches Pflaster soll jederweilen erschet werden.

Engelsfuß, Polypodium, Cap. 239.

Engelsfuß oder Tropfwurz, wird bey den Griechen Πολυπόδιον, Latine Polypodium, Felicula,

und bey dem Catone, Felicula, bey etlichen Süßfarn. Ital. Polipodio. Gall. Polypode. Hisp. Polypodio, genannt, ist ein Kraut, wächst an Felsen, Eichbäumen und alten Wänden, allermeist an alten Bäumen, ist gleich dem Farnkraut an den Blättern, die Blätter haben innwendig scharfse Düpflein, die Wurzel ist Fingers dick, innwendig grün, und sehr süß. Das, so auf den Eichbäumenstöcken wächst, ist das beste. Die Wurzel soll man im Sommer sammeln, und einen Tag an die Sonne henken, die mag man zwey Jahr gut behalten.

Kraft und Wirkung.

Seine Natur ist hitzig im dritten, und trocken im andern Grad. Engelsfuß ist ein gut Purgierkraut, Menschen und Schweinen, treibt den Schleim aus dem Leib. Die besten sind innwendig grün und süß. Die Wurzel hat die Tugend, von einander zu theilen, und reiniget alle kalte Feuchtigkeiten, phlegmatischen Schleim und auch die Melancholiam.

Die geschnittenen Menschen mögen wohl Engelsfuß genießen. Die Wurzel bewahret den Menschen für zufälliger Krankheit. Engelsfuß mit Eniß, Fenchel und Klümmel, jedes gleich viel, in einem Pfund Wasser gesotten, das getrunken, macht den Bauch rein, treibet damit viel böser Feuchtigkeiten aus. Fürs Grimmen im Bauch: Nimm Engelsfuß, Mangoltkraut, Beten oder Pappeln, und koche es mit einem Huhn, oder alten Hahnen, die Brühe trinke. Oder nimm Engelsfuß, Fenchelsaamen, Nüßmisch Klümmel, Enißsaamen, und Ingber, jedes gleich viel, zerschneide es, und siede es, wie jetzt gesagt. Oder nimm schlecht Engelsfuß, Ingber und Eniß, es treibet auch den Schleim, gelbe und schwarze Galle aus. Oder nimm Engelsfuß gepülvert, trinke es mit Honigwasser, und faste drey oder vier Stunden darauf. Engelsfuß hat die Tugend, die Melancholie zu resolviren. Die Wurzel soll mit Hühnerbrühe, Honig und Wasser gesotten werden; also genüßt, benimmt sie die Melancholie gänzlich, zusamt dem kalten Phlegmatischen Schleim.

Engels

Haar vertreiben.

S. Anh. p. 72.

Namen.

Ort.

Gestalt.

Purgierung.



Engelsfuß mit Käswasser genüßt, macht einen sanften Stuhlgang, ist sonder Milzwehe, sich gut fürs geschwollene Milz. Und ist auch zur Darmsucht sehr bequem.

Engelsfuß mit Honigwasser getrunken, benimmt das viertägige Fieber.

Engelsfuß stärkt das Herz wohl, und macht dem Menschen ein gut Gebliß.

Engelsfuß gepulvert ein Loth, Fünffingerkrautsaamen ein Quintlein, und der Zeitlosenwurzeln, die blaue Blumen haben, und im Herbst auf den Wiesen wachsen, sind gleich dem zahmen Safran, zu Latein Hermodactylus genannt, ein halb Quintlein, Zucker ein halb Loth, alles, mit ein wenig Schlüsselblumenwasser, oder Salbeywasser durch einander vermischet und gebraucht, ist gut wider das Sicht und Behethum der Glieder.

Engelsfuß mit Hühnerbrühe, Mangolt und Pappeln gekocht, treibt die schwarze Gall und Phlegma aus durch den Stuhlgang.

Das Pulver mit Honigwasser eingenommen, purgiert, wie oben gesagt.

Die Wurzel ist auch gut zu den melancholischen Fiebern, nemlich fürs Grimfieber. men, gekocht in einer Brühe von einem alten Hahnen, und getrunken.

Engelsfuß mit Honig gesotten, heilet die Schründen an Händen, wie ein Pflaster übergelegt.

Engelsfußwasser.

Die beste Zeit seiner Destillirung ist, die Wurzel ohne das Kraut von den Eichenbäumen gehackt, und zwischen den zweyen unser Frauen Tagen gebrannt.

Engelsfußwasser Morgens und Abends, jedesmal auf vier Loth getrunken, ist sehr gut für den Husten, thörichten Sinn, Melancholie und Unknallen oder verlohrene Sprache, für Traurigkeit und Schwermuth.

Das Wasser getrunken, macht weit um die Brust, und den Leib lind, ist für die böse Farbe; denn es reiniget das Gebliß; vertreibt das viertägige Fieber, Husten, Reichen, Lungenucht, Melancholie und schwere Träume, etliche Tage nach einander getrunken, Abends und Morgens.

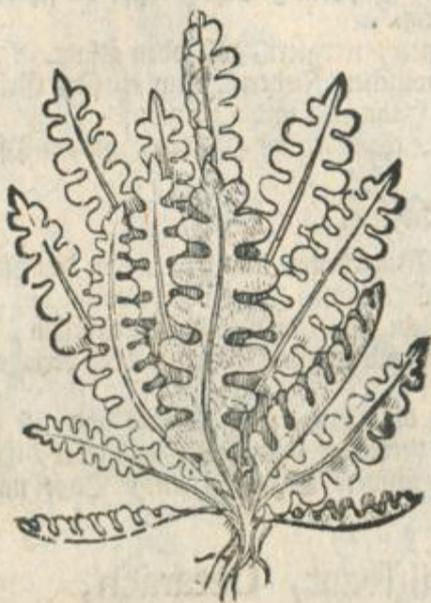
Hirschzung, Phyllitis, Milzkraut, Cetarach,
Cap. 294.

2. Hemionitis, Zweyte Hirschzung.

1. Lingua cervina, Phyllitis, Hirschzung.



Hirschzung

3. Scolopendrium verum, Asplenium,
Arabibus Cetarach.

Namen. Hirschzung hißt bey dem Dioscoride $\Phi\upsilon\lambda\lambda\iota\tau\iota\varsigma$, Phyllitis, Latine *Lingua cervina*, weil seine Gestalt sich der Zunge eines Hirschen vergleicht. *Ital. Lengua cervina. Gall. Langue de cerf.*

Ort. Ist ein gemein bekannt Kraut, wächst an schattichten feuchten Orten, an Brunnen, Mauern und Gärten, hat schmale lange Blätter, wie Memmelwurzel, etwas gekrümmet, am äußersten Theil jedes Blats sind braungelbe Strichlein, wie Würmlein, hat keinen Stengel, keine Blüth, und keinen Saamen.

Geschlecht. Noch ein ander Geschlecht der Hirschzung wird gefunden, mit Gestalt der Blätter dem vorigen ganz gleich, nur die Blätter sind gegen dem Stiel zu der Wurzel zu in sich gekrümmet, wie ein Mon, als am Aron, hat eine zafichte Wurzel, eines sauren Geschmacks. Dieses heißt bey dem Dioscoride $\eta\mu\upsilon\upsilon\tau\iota\varsigma$, allerdings der Beschreibung Dioscoridis gleich.

Scolopendrium. Das Scolopendrium, oder Milzkraut, nennet Dioscorides $\Sigma\kappa\omicron\lambda\omega\pi\epsilon\upsilon\delta\epsilon\iota\omicron\nu$, von dem Wurm Scolopendra, welchem sich die Blätter vergleichen. Heißt auch Asplenium und Splenium, das ist, Milzkraut, weil es dem Milz besonders nützlich ist; bey den Arabibus heißt es Cetarach. *Ital. & Gall. Cetarach. Hisp. Doradilba.*

Geschlecht. Seiner Geschlecht sind zwey, das kleine und das grosse. Das kleine wächst an Mauern, Felsen und schattichten Orten, mit vielen Blättern aus einer zafichten Wurzel, zerkerst wie ein Mon, oder wie die Gestalt des Wurms Scolopendrä, gleich dem Engelsfuß, auf der einen Seite mit gelben Düpflein, die Blätter werden fast Fingers lang.

Das andere oder grosse Scolopendrium ist dem jetzt gemeldten ganz gleich, nur an der Gestalt viel größer, länger und breiter, wird Nesselfarb und Waldhirschzung genannt, und in nassen dunkeln Wäldern gefunden.

Also haben wir vielerley Milzkrauter und ein jedes mit seinem rechten eigentlichen Namen unterschiedlich genennet. Wiewohl fast bey jedermann der Brauch ist, daß sie die erste Hirschzung für das Scolopendrium deuten, doch so beyder Gestalt gar anders ausweist. Derhalben so man das rechte Scolopendrium oder Milzkraut haben will, soll man das Cetarach, welches vor andern ein rechtes Milzkraut ist, erwählen und nehmen.

Kraft

Kraft und Wirkung.

Die Hirschzung und Milzkräuter sind warmer und trockener Natur.

Die erste Hirschzung, *Lingua cervina* oder *Phyllitis* genannt, mit Wein getrunken, stopfet die rothe Ruhr und den Bauchfluß.

Die andere drey Geschlechter sind besondere Milzkräuter, insonderheit das Cetrach oder *Scolopendrium*, hilft und verzehret den Milzen, so man vierzig Tag darüber trinkt, und die Blätter auf die linke Seite legt.

Die Blätter in Wein gesotten, und als ein Pflaster auf Milz gelegt, nehmen ihm die Geschwulst. Wein, darinnen Hirschzung und *Tamarisken* gesotten, getrunken, vertreibt das Milzwehe ohne Zweifel. Hirschzung in Essig gesotten, und aufs Milz gelegt, vertreibt die Geschwulst, Stechen und Schmerzen des Milzes.

Hirschzungen in Essig gesotten und davon getrunken, ist gut Menschen und Viehe, so von giftigen Thieren gebissen. Wie gleichfalls auch fürs Bauchwehe.

Warm getrunken stillt es den Bauchfluß, *Diarrhæa* genannt. Die Blätter mit Wein gesotten und Isop, den getrunken, benimmt die Gelbsucht, die kalte Seichung und öfnet die Leber. Von diesem Kraut getrunken, bricht den Stein in der Blase und Lenden. Hirschzung ist gut allen Menschen, genüset in allen Krankheiten. Hirschzung und *Peterlingwurzel* mit Wein gesotten, ist gut getrunken wider die kalte Seichung und Fieber. Hirschzung mit Wein gesotten, vertreibt den Stein und das Gries in Lenden, stärket das Herz, öfnet die Leber und Milz, benimmt das viertägige Fieber, leget den Fest oder Kluxen, zieht die Hitz aus allen Gliedern, zertheilet die schwarze Melancholie, treibt das geronnene Blut von dem Herzen aus, und wehret auch den Harnwinden.

Rothe Ruhr. Bauchfluß. Milzwehe. Milz Geschwulst.

Bauchwehe. Gelbsucht. Kalte Seichung. Gries in Lenden. Quartanfieber. Kluxen. Harnwinden.

Hirschzungwasser.

Die Blätter werden im Maien gebrannt. Hirschzungwasser getrunken Morgens und Abends, jedesmal auf zwey Loth, ist gut für Verstopfung des Herzens, reiniget das Geblüt, stärket das Herz, öfnet die Verstopfung des Milzes, erweichet die harte Milz, eröfnet die Leber, und vertreibt das Kluxen.

Das Wasser getrunken, ist gut fürs viertägige Fieber, bricht den Stein in Lenden und Blase, ist auch für alle Hitz getrunken, und mit Tüchern überlegt, sehr bequem: Item, für Geschwulst und für Stechen in der Seiten. Das Wasser getrunken, vertreibt schwere, fürchterliche und schröckhafte Träume, die von Verstopfung des Milzes und schwarzem bösem Blut verursacht werden, auch die Traurigkeit und Melancholie, die Gelbsucht und schwarze Gelbsucht. Ist auch gut für tröpflinges Harnen. Das Wasser getrunken, vertheilet das geronnene Blut, vom Stossen oder Fallen verursacht. Mit Wasser des Tages oft gegurgelt, ist gut für Blatzäpflein, so es zu lang, oder so der Hals verfehrt und wund ist, oder rauhe, und mit Schmerzen behaftet, es hilft bald.

Mit hânfin Werk auf den hitzigen Magen oder Leber gelegt, hilft es wohl. Auch alle offene Schäden damit gewaschen.

Spicant, Lonchitis, Cap. 295.

Spicant, ist ein Farngeschlecht, und wird von dem Namen *Dioscorides* unter dem *Lonchitide* beschrieben, und ist das *Lonchitis aspera*. Latino, *Lanceolatis*, Græce, *Λογγίτις* genannt. Seine Gestalt vergleichet sich mit den Farnkräutern. Er stößt seine Stengel etliche neben einander aus, an welchen die Blätter stehen, zertheilet wie ein Straußfeder, rauhe und scharf, wie die hievorgesezte Figur ausweist. Wächst an dürren und rauhen Orten.

Kraft und Wirkung.

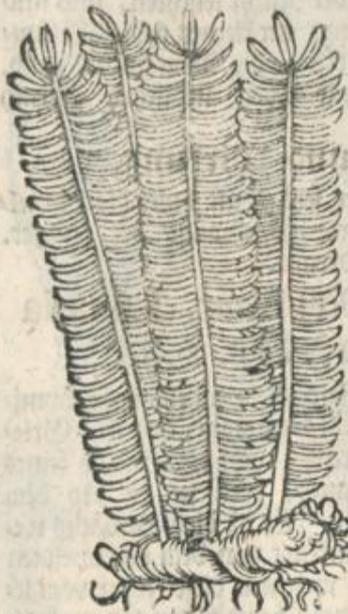
Der Spicant ist ein gut Wundkraut, auf die Wunden gelegt, wehret, daß sie nicht entzündet werden.

Mit Essig getrunken, verzehret es den Milzen.

Milz.

R v

Mona



Monkraut, *Lunaria minor*, Cap. 296.

Namen.

Ort.

Gestalt.

Wunden.
Weibers
fuß
stillen.

Monkraut wird bey den Alchymisten Monkraut, Vulgo Lunaria minor und Lunaria botrytis, um des gedrungnen kleinen Saamens willen, Græce Selenitis, Ital. Serracavallo, Gall. Taure genannt. Es wächst in hohen Wäldern, mit einem einzigen Stengel, und einem einzigen zerkersten Blatt, welches in sieben Kerffen getheilt ist, ein jedes anzusehen, wie ein Menschenherz. Am Stengel oben hat es seinen Saamen, wie der Mangolt, die Wurzel ist zasericht, wird allein im Heumonats gefunden. Nimmt ab und zu mit dem Mond; daher es auch den Namen hat.

Kraft und Wirkung.

Seine Natur ist kalt und trocken. Ist ein besonderes Wundkraut.

Seine Blätter heften die Wunden zusammen; treiben den weissen und rothen Fluß der Mutter zurück. Die Alchymisten treiben viel Spiel hiermit.

Welsch Monkraut oder Nagelkraut,
Paronychia, Cap. 297.

Namen.

Welsch Monkraut.

Gestalt.



Welsch Monkraut oder Nagelkraut heist Græce Παρωνυχία. Latine Paronychia, Lunaria Italica.

Den Namen Monkraut hat es, weil seine Blätter des Nachts beym Mondschein glänzen.

Nagelkraut, weil es das Nagelgeschwür heilet. Es wird auch Neuras und Phrynon genannt. Es ist ein klein treuschlecht Kräutlein, wächst in den Felsen, mit Blättern wie die runde Wolfsmilch, sind aber etwas grösser, welche bey der Nacht leuchten, und sind umher gekerft, bringt ein kleines gelbes Blümlein mit vier Blättern, die Wurzel ist rauh. Das Kräutlein hat einen lieblichen Geruch an sich.

Kraft und Wirkung.

Das Kraut oder sein Saft heilet die Nagelgeschwür und harte Geschwulst der Finger. Ist auch ein Wundkraut.

Griechisch Monkraut, *Lunaria Græca*, Cap. 298.

Namen.

Dieses lustige Gewächs nennen die Alchymisten Lunariam Græcam, das ist, Griechisch Monkraut, von der Gestalt seines Saamens, oder auch weil sie es bey dem

Mondschein dörren, und also zu ihrer Alchymie gebrauchen. Es ist dieß Gewächs wenigen bekannt, und selten zu finden, wird bey uns zu Frankfurt von dem oftgemeldten Herrn Johann Nefeno in seinem Lustgarten gezelet, aus welchem diese Figur vom lebendigen Gewächs ist abconterfeytet worden. Die Wurzel ist mit vielen langen knoslichten Faseln, als wenn sie abgenagt wären, an Gestalt weiß, der Stengel wächst auf Ellen hoch, mit vielen Nebenästlein, daran sind spitzige zerkerfte Blätter, wie am Stechpalmen, doch ohne Dorn, oder wie am Halskraut, so vorhero beschrieben ist, doch spitziger, bringt braune Blümlein, daraus werden runde, breite dünne Schöttlein, in welchen der Saame gemeinlich 5 Körnlein, an Gestalt wie der Mond.

Plinius beschreibet ein Kräutlein, lib. 21 cap. 11. nennet es Nyctegreton, und auch Iosephus lib. 7. de bello Iudaico, und nennet es auf seine Sprach Baara. Solches

Kräut-

Griechisch Monkraut.



Kräutlein ist ein niedriges Gewächs, mit spitzdornichten Blättern, einer Feuerfarb, wird im Herbst gegraben, und 30. Tag bey dem Mondschein gedörret, alsdann scheint es des Nachts.

Wird auch Nyctilops genannt, weil es des Nachts leuchtet, und Chenamycos, weil die Gänse, wenn sie dieß Kraut ansehen, sich davor entsetzen. Die Magi und Könige haben solches Kraut gebraucht zu ihren Gelüden. Es wollen etliche, es sey dieß Kraut unser gemeldtes Griechisch Monkraut.

Kraft und Wirkung.

Der Saame ist einer treibenden Natur. Zehen Kerner in Firnenwein eingenommen, purgieren den Leib unten aus.

Die Alchymisten brauchen es mit großer Geheimniß zu ihrer Goldkunst, aus dem Kupfer Gold zu machen.

Allermannsharnisch, Victorialis herba, Cap. 299.

Allermannsharnisch wird dieß Kraut genannt, weil man von ihm schreibt, es werde derjenige, so es bey sich trägt, nicht Wund geschlagen, Latine Herba victo-

rialis. Seines Geschlechts sind zwey, das Männlein, Victorialis Namen.
mas genannt, und das Weiblein, Victorialis foemina. Es wächst das Geschlecht.
Weiblein gern an feuchten Bergen, mit langen schmalen Lauchblättern, hat einen einzigen Stengel, daran sind purpurbraune Viole-

bringet ein kleines, rundes, weißes Sämlein, die Wurzel ist rund, in der Größe einer weissen Nuß, nicht mit Fachen, wie ein Zwiebel, sondern über einander gewickelt, daß man sie gar aufwickeln kann, auswendig gestalt, wie ein Fischgarn.

Dieses Kräutlein ziele auch insonderheit bey uns Herr Johann Mesenius, Apotheker, in seinem Lustgarten, daraus auch gemeldete Abconterfeytung genommen worden.

Das Männlein ist dem gemeldten fast gleich, nur an Gestalt grösser und höher, hat eine leibfarbe Blume, die Wurzel ist eines Fingers lang, und auch Fingers dick, in der Länge auch über einander gewickelt.



Kraft und Wirkung.

Diese Wurzel ist bitter am Geschmack, warmer und trockener Natur.

Die alten Weiber brauchen dieses Kraut zu den Zaubereyen, mit Vermelden, wer die Wurzel bey sich trage, soll unverwundet bleiben. Soll auch den schwangern Weibern die Gebährung oder Frucht befördern, die Wurzel angehenkt.

Pestilenzwurz, Petasitis, Cap. 300.

Pestilenzwurz oder Petasitenhäublein, heist Vulgo Petasites und Herba Galerita. Ital. Petasite. Wird bey etlichen an statt des rechten Costi gebraucht, und Costus Germanicus genannt. Namen.

Dieses Kraut kommt mit dem Merzen herfür, zum ersten aber wird die Blume Gestalt.
gesehen, ohne Kraut und Blätter, die treuschlecht, mit kleinen weissen leibfarben Blümlein, anzusehen wie eine schöne Traube in der Blüthe, diese grosse Blume hat

Kr 2

einen

Pestilenzwurz.

Dru.

Gift.
Grimmen.
Kurzer
Athem.
Wärm im
Leib.
Harn.
Frauenzeit
bringen.



einen hohlen Stengel, Spannen hoch, verwekelt, und vergehet ohne Frucht mit dem Stengel; alsdann thun sich die grauen, runden, aschenfarben Blätter herfür, ein jedes Blatt hat seinen eigenen, braunen, haarichten und hohlen Stengel, darauf er sisset, wie ein breiter Hut auf einem Stab, die Wurzel wird etwan Armsdick, innwendig weiß, und lück, eines starken guten Geruchs, und bitterm Geschmacks; wohin sie gepflanzt wird, ist sie schwerlich zu tilgen; also heftig fladdert und krecht sie in der Erde, wächst gemeinlich an feuchten, nassen Gründen, an Wasserufern, auf etlichen Wiesen, durch welche fließende Bächlein rinnen. Die Wurzel giebt ein Gummi, wenn sie dürr wird.

Kraft und Wirkung.

Ist warmer Complexion für alle Gift im Leib, und äußerlich aufzulegen, eine bewährte hochberühmte Wurzel und Arzney, nemlich für alles Gift, Grimmen, und den Schweiß damit zu bewegen. In Wein gesotten, und getrunken, dienet sie für den schweren und engen Athem, für die breite Bauchsüß, welche gestaltet sind, wie der Kürbssaamen. Item, den Harn, und Frauenblüdigkeit zu befördern. Pestilenzwurzel geddeset und gepülvert, trocknet alle fließende Wunden.

Huflattich.

Fieber.

Namen.

Gestalt.

Gründ.



Ein Oel von diesem deutschen Costo gemacht, und damit gesalbet, bekommt wohl denjenigen, so das Fieber haben, die sich damit salben, ehe der Frost kommt.

Es wird auch solches Oel zu anderer Unreinigkeit der Haut genommen; desgleichen zu erkälteren Nerven und Gliedern.

Huflattich, Tussilago, Cap. 301.

Huflattich, oder Brandlattich, Rosshuff, Eselhuff, Brandletschen, Graece Βηζιον, bey den Latinis Bechion, Tussilago, Vulgo Ungula caballina, Farara, Farfatella, und Farfarago. Ital. Farfara. Gall. Patte à chenal genannt.

Brandlattich hat Blätter, die gleichen sich einem Rosshuff, gegen der Erde sind sie aschenfarb. Im Merzen trägt es gelbe, gefüllte Blumen, auf wollichten Stengeln, ohne Blätter, vergleichen sich den gelben Mäusohrblumen, der Saame verfliegt, wie Pfaffenblatt, und verdirbt der Stengel, hat eine weiße städerrichte Wurzel.

Kraft und Wirkung.

Brandlattich ist kalt und feucht, zu hitzigen Schäden, innen und äußerlich zu gebrauchen.

Dieses Krauts Saft auf eine gründige Haut gestrichen, heilet die alsbald.

Dieser Saft, gemischt mit Essig und Nautenfaß, jedes gleich viel, und dessen am Abend

Abends ein Löffel voll getrunken, macht schwitzen, und treibet mit dem Schweiß die Schwitzen Pestilenz heraus. Den andern Tag soll man darauf der Pestilenzpilulen ein Quintz machen. lein gebrauchen. Ueber Geschwulst gelegt, hat es eine sonderliche Kraft, sie zu les Pestilenzgen und zu vertreiben.

Ist sehr gut zu den fließenden Schäden, die Blätter darauf gelegt.

Welchem eine Pestilenz ausspringt, der lege diese Blätter darüber, sie löschen, und heilen die. Auf Brand vom Feuer, Büchsenpulver, oder sonst hitzige Apostemen, Brand. Schäden, oder Krebs, diese Blätter gelegt, sie helfen, legen die Geschwulst zusamt Krebs. der Hitze.

Der Saft von dem Kraut ist zu allen obberührten Dingen gut.

Und so man diesen Saft mit Taubentropffsaft vermischt, und die Masen oder Flecken, so von der Sonne im Angesicht, oder anderstwo damit bestrichen, läutert und reiniget es dieselben.

Also gebraucht, macht es ein schön klar Angesicht.

Mit diesen Blättern einen Menschen, so das Fieber hat, umgürtet, vergehet es Fieber. ihm.

Der Saft mit firmen Wein getrunken, heilet Schlangen- und rasender Hundes Hundes biß, und löscht das Gift. biß.

Angestrichen, vertreibt es das Jucken und die Hitze der Frauengemächte.

Brandlattich ist gut für fließende Schäden, die Blätter darauf gelegt. Ingleichen fließende Schäden. auch den Kindern, so flüssige Häupter haben.

Löschet eigentlich alle innerliche Hitze der Leber, des Magens und der Fieber je 4. Hitzlöschnung. Löffel voll getrunken, und aussen überschlagen. Von dieses Krauts gedörren Blättern Husten. einen Rauch gemacht, den in Hals empfangen, ist für den durren Husten und Eng- Todte brüstigkeit. In gesottenem Honigwasser getrunken, treibet es die todte Geburt. Geburt.

Wer sich gebrannt hat mit Feuer oder Pulver, der lege diese Blätter auf den Schaden, sie ziehen die Hitze heraus. Der Saft mit Erdrachsast gemischt, damit die Flecken, so von der Sonne gebrannt, und auch die Rauden damit bestrichen, die Rüb- Schöne the vergehet, und wird die Haut lauter oder schön. Welchem ein Brand- oder Pe- Haut. stilenzblätter aufgefahren, der lege diese Blätter darüber, sie löschen alle Hitz, und Pestilenz- Brand. heilen. Die Blätter auf den Brand vom Feuer, Wasser oder Pulver, oder sonst hitzige Apostemen, Schäden, Krebs und Geschwulst gelegt, heilen dieselbigen allesamt.

Vom Saft dieses Krauts wird gar ein köstlich Hustlatwerglein in allen wohlgerüsteten Apotheken bereitet, Loch de Farfara genannt, dieß magst du brauchen für den durren Husten, und für alle Fehls und Gebrechen der Brust, so von Hitz und Trockne kommen. Loch de Farfara.

Brandlattichwasser.

Dieses Kraut wird im Mayen oder Brachmonats Anfang gebrannt. So man zu diesem Kraut Holderblüt und Nachtschatten, jedes gleich viel, nimmt, und brennet, so giebt es ein solch Wasser, dessen Kraft und Tugend nicht genugsam gerühmet und Hitzlöschbeschrieben werden kann, löschet allen Brand, Pestilenzblättern, wilde Feuer, Feig- schung. warzen, Haupthitz, Fieber, Hitzblättern, heimliche Schäden, und allen Unrath. Brandlattichwasser ist gut für den Brand, mit Tüchern überlegt. Ist auch gut für Feigwarzen getrunken, und mit Tüchern überlegt. Das Wasser getrunken, heilet alle innerliche Versehrungen des Leibes, so von Hitz entstanden. Macht schwit- Schwitzen schen, und ist gut für die Pestilenz, so der Mensch vorhin zur Ader gelassen hat. Vertreibt Pestilenz. auch allerley Masen und Flecken am Leib; denn es macht eine weisse Haut, dieselbigen damit gewaschen.

Angelik, Angelica, Cap. 302.

S. Anh. p. 73 u. 75.

Angelik, oder heilig Geistwurzel, Brustwurzel, ist eine besondere köstliche herrliche Namen. Wurzel; darum sie auch also genennet wird, Latine, Angelica und Imperatoria, Ital. Angelica. Gall. Angelique. Diese Wurzel mag am nützlichsten an statt des rechten Costi gebraucht werden.

Angelica ist zwenerley, die zahme Angelik ist dem Liebstöckel gleich, an Kraut, Geschlecht. Stengel, Blumen, Saamen und Wurzel, das Kraut ist wie der Bärenklau, jedoch gelinder und grüner, die Wurzel lang zafelicht, giebt einen zähen gelben Gummiast, riecht und schmeckt sehr stark. Bekommt im andern oder drittem Jahr oben auf seinem

R r 3

Rohr

1. Angelica fativa.



2. Angelica sylvestris.



Rohr eine schöne Kron, wie Fenchel mit gelben Blümlein, darnach Saamen, wie Liebstöckel oder Bärenklee.

Die wilde Angelik ist der zahmen oben gleich, etliche blühen weiß, viel schwächer am Geruch und Geschmack, wächst an dunkeln und feuchten Orten. Etliche nennen es Wundkraut; denn es säubert und heilet die Wunden.

Ferner wächst noch ein Kraut, diesen etwas gleich, ein Unkraut der Angelica, blühet weiß auf seiner Krone, etliche nennen es Hinfuß, fladdert in Gärten hin und her; dannenher es auch die Weiber Witscherleiwetsch zu nennen pflegen.

Kraft und Wirkung.

Gift. Der Angelik fürnehmste Tugend ist, das Gift auszutreiben, Geblüt zu zertheilen, und den Leib zu wärmen. Trocken und warm im dritten Grad. Die Wurzel ist kräftiger als das Kraut. Solche Kraft hat das gebrannte Wasser auch; allein von der Wurzel, und nicht vom Kraut gebrannt. So jemand die Pestilenz, schnelle Fieber, oder die Schweißsucht anstiesse, der nehme Angelik gepülvert, ein halb Quintlein mit einem Quint Therial vermischet, darzu genommen 3. oder 4. Löffel voll des gebrannten Wassers, und alles mit einander eingetrunkn, sich niedergelegt, zugedeckt, zum wenigsten 3. Stunden darauf gefastet, derselbige fängt an zu schwitzen, und wird ohne Sorge seyn, sondern (mit Gott) von gedachtem Schmerzen oder Gebrechen erlediget werden. Wer aber keinen Therial hat, der nehme des Pulvers ein vöblig Quintlein mit feinem Wasser, er wird gleichermaßen erledigt.

Angelica Wurzel in Essig eingebeißt, daran gerochen, etwan auch ein wenig eingetrunkn, verwahret den Menschen in der Zeit, so die Pestilenz regiert.

Grimmen. Das Wasser von Angelica oder die gepülverte Wurzel, nach Gelegenheit mit Wein eingetrunkn, stillt das Grimmen, so von Kälte herkommt, sonderlich da kein verstopfter Bauch ist. Mit einem Wort zu reden, so ist Angelica Wasser, und das Pulver von der Wurzel zu allen innerlichen Gebrechen nützlich. Nemlich, für Seitengeschwür, Pleuretis genannt, anfangs eingegeben, solche Zusammenlauffung vertheilet die Angelica.

**Seitengeschwür.
Lungensucht.**

Ferner dienet diese Arzney zu allen innerlichen Brüchen, und Verschrungen der Lunge, daraus die bösen Husten kommen, stillt das Bauchgrimmen, wehret dem tröpf-

tröpfingen Harnen und Harnwind, treibt und bewegt die Geburt und monatliche Kalte Blum, zertheilt alle innerliche Geschwulst und Bläse.

Aus Angelikawurzel mag man Tränke machen zu obgesetzten Gebrechen, in Wein oder Honigwasser gesotten, nach Gelegenheit der Krankheit.

Der Saft von Angelica in die hohlen Zähne gethan, benimmt die Schluß der selbigen.

Das Wasser in die Ohren gethan, hat gleiche Wirkung.

Der Saft und Wasser in die Augen genommen, macht dieselbigen hell, und verzehret die gewachsenen Flecken. Angelica mit Pech vermischet, giebt ein edel Pflaster auf die Wunden, von unsinnigen Hunden gebissen.

Eine nützliche Arznei ist Wasser, Saft und Pulver, zu alten tieffen Wunden, darein getröpfelt, dieselbigen reiniget es, und macht wieder Fleisch wachsen.

Das Wasser auf die fränke lahme Hüft, und andere Podagrische Glieder geschlagen, benimmt die Schmerzen, und zertheilet die versammelte zähe Feuchtigkeiten.

Anderer Virtutes mag ein jeder aus obgesetzten colligiren und finden.

Die wilden Angelica Wurzeln und Saamen sind in der Wirkung schwächer, werden allermeist, alte und frische Wunden damit zu heilen, erwählet, in Wein gesotten, und äusserlich aufgelegt.

Welcher Angelicam bey sich hat, ist frey vor Zauberey, in der Speise eingenommen.

Aber im Traank ist ihre Kraft, die Gifte auszutreiben.

Angelika in Wasser gesotten, und Morgens nüchtern warm getrunken, vertreibt alle Bedrückung und Aposteme in der Brust.

Der Geruch von Angelika stärkt das Herz sehr, wegen seiner grossen Kraft.

Angelika hat grosses Vermögen wider Gift, und insonderheit ist sie gut wider die strenge und schnelle Pestilenz, und behütet den Leib vor vergiffter Luft, so man es im Mund trägt.

Angelikawurzel so groß, als eine Erbse, des Morgens nüchtern, mit Rosenwasser oder Apostemenwasser, oder mit Firnenwein gebraucht, bewahrt den Menschen vor aller Pestilenz und Vergiftung, und treibt alles Gift gewaltig durch den Harn, oder Schweiß heraus.

Wer aber vergiftet ist, dem soll man dieß Pulver machen, wie hernach geschrieben steht: Nimm Angelika drey Quintlein, Enzian, weissen Diptam, Wermuth, Baldrian, Tormentill, Meisterwurz, jedes ein Quintlein, Bolus armenus gewaschen auch ein Quintlein, stoß sie rein, und mische es unter einander, darnach soll man dem Kranken dieses Pulvers ein Quintlein in gutem Theriak eingeben, und laß es zuvor in Wein oder Apostemenwasser zerreiben.

Dieß Pulver soll man auch einem jeden geben, der vergiftet ist, es sey auf welchen Weg es wolle, und insonderheit den die Pestilenz angestossen, dem geb man es bald und schnell.

Stößt sie ihn mit Hitze an, so geb man es ihm mit einem Löffel voll Essig; Kommt es aber mit Kälte, so geb man es ihm mit einem Löffel voll weissem Wein, und lege ihn nieder zu schwitzen, laß ihn nicht schlafen, so räumt und treibt es das Gift wunderbarlich heraus.

Angelika ist gut wider den Biß eines rasenden Hunds, auch einer Schlangen, oder sonst eines giftigen Thiers. Man soll die Wurzel Angelika mit ein wenig Raute und Honig stossen, auf den Biß legen, ihm darnach von der Brühe, darinn diese Wurzel gesotten, ein wenig zu trinken geben.

Man mag ihm auch des obgedachten Pulvers in der Kost zu essen geben.

Angelika in halb Wasser und halb Wein gesotten, heilet die innwendigen Wunden im Leib, vom Fallen oder sonst äusserlicher Verletzung geschehen, und zertheilet das geronnene Blut im Leib sonderlich, auch wenn man es einnimmt mit Rhapontika, und rothem Armenischen Bolus.

Angelika in Wein und Hysop, oder in Hysopwasser gesotten, ist wunderbarlich gut wider alle Gebrechen der Brust, sonderlich kalte Krankheiten, die aus Feuchtigkeit und Flüssen entspringen, als für Husten, Stechen in der Brust, und kalte Aposteme.

Kalte

Seich.

Harn

winde.

Zahnwehe.

Ohrenweh.

Augen

breiten.

Wunden.

Hunds

biß.

Podagra.

Wunden.

Zauberey.

Gift.

Brustiges

schwär.

Herzstärke.

Hundsbiß.

Wunden.

Brustwehe.

Husten.

Angelica nüchtern gegessen, stärket den Magen, die Leber und das Herz, und verzehret die böse Unreinigkeit und Feuchtigkeit im Magen. Also genüßt, ist sie auch gut für den Sodt. Angelica bey sich getragen, wird wider Zauberey, und sonst andere Teufelsgespennst gerühmt. Eine Scheib Angelica im Mund getragen, bewahrt den Menschen vor giftiger Luft. Angelica genossen, so etwan einer eine Spinne gegessen hätte, so schadet ihm nichts.

S. Anh.
p. 73.
Namen.
Ort.
Gestalt.

Liebstockel, Ligusticum, Cap. 303.

Wicht.

Frauenzeit
fördern.
Ges-
chwär.



Liebstockel heißt Græce *Αρυζινάριον*. Latine *Ligusticum*, *Levisticum*. Ital. *Libistico*. Gall. *Levesse*, und Hisp. *Levistico*. Liebstockel ist ein wohlriechend Badkraut, wächst gern an Wegen und unter den Dachtraufen, hat zinnlechte und feiste Blätter, einen langen Stengel, der ist innen hohl, hat kurze Aeste, einen breiten Saamen, scheidlecht und dünn, Blumen und Saamen sind gelbfarb, eine weisse Wurzel. Im Saamen ist die meiste Kraft und Tugend.

Kraft und Wirkung.

Vom Saamen Morgens nüchtern getrunken, purgiert den Menschen oben und unten aus gar heftig. Denen, so das Sicht in Füßen haben, ist der Saame gar gut, gebraucht mit einem Elistier, Liebstockel, über Nacht in Wein gelegt, den getrunken, bringt Frauenzeit. Der Saame ist sehr stark zu gebrauchen; denn er zerbricht die Geschwäre, und macht auf, darauf gelegt, und treibt die Geburt gewaltig aus. Darum soll die Natur des Saamens mit Fenchelsaamen und Entsaamen, jedes gleich viel, gemildert, und alsdann gebraucht werden, so würket er ohne Schaden. Auswendig aber am Leib mag man den Saamen ohne einen Zusatz gebrauchen. Liebstockelkraut ist sehr gut in einem Wasserbad, darmit den Leib bestreichen, öfnet die Schweißlöcher, und zieht die bösen

Schweisse an sich. Ist hitzig und trocken im andern Grad. Der Saame währet drey Jahr unversehrt.

Leber.
Milz.
Grimmen.

Liebstockel in Wein oder Wasser gesotten, getrunken, benimmt die Verstopfung der Leber und Milz. Gestossen, mit Kummel gemischt, mit Wein gebraucht, machen einen guten Magen, und treiben die Wind aus den Därmen. Liebstockel, Galgant, und Zimmetröhren in Wein gesotten, ist gut wider die Wehethum des Magens, Milzes und Gedärms. Oder mache eine Trefeney mit Liebstockelsaamen, Zimmetröhren in Wein gesotten, ist gut wider die Wehethum des Magens, Milzes und Gedärms. Oder mache eine Trefeney mit Liebstockelsaamen, Zimmetröhren, Rhapontica und Galgant, und mit Hut Zucker vermischet, und nütze es in Wein, &c. Die Dämpfe von diesem Kraut treiben den Harn, Stein, Frauenzeit, und erwärmen die innerlichen Glieder. Das thut auch das Wasser mit diesem Kraut.

Harn.

Bauch-
wehe.
Grimmen.
Magenge-
schwulst.
Harn.
Frauens-
zeit.

Die Wurzel oder Saame gestossen auf giftiger Thiere Biß gelegt, heilet dieselbige. Die Kindbetterinnen sollen dieß Kraut, Wurzel oder Saamen, in Speiß und Frank genießen, und damit Schweißbäder, das reiniget sie.

Der Saame in Wein gelegt und darüber getrunken, ist gut den Weibern, so die Kinder von der Milch abstossen.

Dieses Krauts Saame stillt das Bauchwehe, Darmweh, legat die Magengeschwulst, däuert die Feuchtigkeit desselben wohl ab, heilet Schlangrnbiß, treibt den Harn, und der Frauenblume.

Die Wurzel gedbrt und gepüßert, vergleichet sich dem fremden Pfeffer, ist eine gute Wurzel und Speiß, hilft dem erkälteten Magen, macht dauern, verzehret die überflüssige Feuchtigkeit. Je ein halb Quintlein in Wein getrunken, füillet die innerliche

liche Schmerzen treibet Gift aus, macht Harnen, hat die Kraft wie Angelica Der Saame ist hitziger und kräftiger. Die Wurzel mag eingemacht werden mit Salz und Essig.

Die Wurzel samt dem Saamen in Wein gesotten, getrunken, treibt die Gelbsucht ^{Gelbsucht.} und schwarze Melancholie aus dem Leib. Die Blätter in Wein gesotten, darvon getrunken, bringen den Säugerinnen die verlohrene Milch wieder. Ein Bad gemacht ^{Frauenmilch bringbn.} von Liebstöckel, Rosmarin, Mutterkraut, Chamillen, Steinklee, Mottenkraut, Griechisch Heu, in Wein gesotten, ist gut für die Lähme und Gelbsucht. ^{Lähme.}

Liebstöckelwasser.

Die beste Zeit ist, Blätter und Stengel unter einander gehackt, und mitten im Maien gebrannt. Das Wasser Morgens und Abends, jedesmal zwey oder drey Loth getrunken, ist gut demjenigen, der Stechen in der Seite und um die Brust ^{Seiten stechen.} empfindet; wie auch für den Stein, Gries in Lenden und Blasen, vertreibt die ^{Stein.} Heiserkeit, Geschwür in der Kehle, auch so man damit gurgelt. Das Wasser ist ^{Heiserkeit.} gut fürs Hauptwehe, oder geschwollen Haupt, Tücher darinn genezt, und übergelegt. Macht ein schön lauter und klar Angesicht, dasselbige Morgens und Abends ^{Hauptwehe.} damit gewaschen. ^{Klar Angesicht.}

Dies Wasser ist gut, so einer Blattern an den Schenkeln hat, und dem dieselbigen ^{Blattern.} rothfarb und hitzig sind, ein Tuch darinnen genezt, und darüber geschlagen, so löschet es. ^{Krebs.}

Heilet auch den Krebs am Mund, oft und dick damit gewaschen, und jedesmal ^{Heimliche Schäden.} Pulver und Saurachwurzel darein geworfen. Das Wasser heilet die Verfehrungen und Bebetage an der Frauen heimlichem Ort, des Tages zwey oder dreymal damit gewaschen, auch Tücher darinnen genezt, und darüber gelegt.

Meisterwurz, Ostrutium, Cap. 304.



Meisterwurz ist auch der fürnehmsten Namen. Kräuter eines, so zu vielen Gebrechen dienlich, wird Græce *Σμύριον*, Latine *Smyrniolium*, *Ostrutium*, Vulgo *Astrentium*, und Ital. *Macaroni* genannt.

Meisterwurzkrout ist groß und zinnerlecht, hart und dünn, bringt einen langen Stengel, oben eine Krone, wie Dill, darauf ein grauschwarzer, breiter Saame gleich dem Dill, blühet weiß, wie Enis, oder Coriander, seine Wurzel theilet sich auf der Erde hin und her aus, ist Fingers dick, mehr um sich auf der Erde, als unter sich, ist aussen grauschwarz, innwendig weiß, giebt einen gelben zähen Saft, eines starcken Geruchs, brennet wie Feuer auf der Zunge, die Blätter sind in etliche Theile zertheilet, und rings herum gekerft.

Wächst sonderlich und mehrentheils auf den Bergen.

Kraft und Wirkung.

Meisterwurz ist hitzig und trocken im andern Grad, einer hitzigen und scharfen Natur. Die Wurzel in Wasser gesotten und getrunken, treibet die böse und überflüssige Feuchtigkeit heraus, und stillt das Lendenwehe. ^{Lendenwehe.} Magen.

Ist gut dem geschwollenen Magen, mit Wein genüht, und wenn man Meissen und Bessisch darzu thut, so reiniget es den Frauen ihre Mutter.

Wer die Mißfarb hat, der trinke dieses Krauts Saft mit Tausendguldenwasser vermengt. Meisterwurz mit Gerstenmehl gesotten, und ein Pflaster davon gemacht, erweicht die schwarzen Blattern. Fürs Fieber nimm dieses Krauts eine Handvoll oder zwö, thu ein halb Maas guten Wein darüber, laß über Nacht stehen, darnach seihe den Wein ab, ^{Fieber.}

ab, thue andern darüber, laß ihn stehen wie zuvor, trinke des Weins allemal einen guten Trunk, vier oder fünf Nacht nach einander, es hilft.

Haupt-
flüß.
Husten.

Harn.
Lenden-
stein.
Frauen-
zeit.
Wasser-
sucht.
Ebelich
Werk.

Dieses Safts getrunken, zieht viele Feuchtigkeiten aus dem Haupt, und reiniget es. Meisterwurz in Wein gesotten, genüßt, vertreibt Lendenwehe, von kaltem Schleim entstanden, räumt die Brust, ist für langwierigen Husten, von kalter Feuchtigkeit verursacht, die Wurzel gekäuert. Die Wurzel geessen, macht wohl dauern, was der Magen Unverdauliches in sich hat, treibt den Harn, Lendenstein und Frauenzeit, bringt Schweiß, vertreibt die Wassersucht, und hilft dem kalten Mann ganz gewiß wieder auf den Gaul.

Dieser Wurzel wird dieser Zeit alle Kraft und Tugend der Angelikwurzel zugeeignet, daselbst magst du weiter suchen. Alle diese Tugenden hat auch das Wasser darvon gebrannt, und ist anmuthiger zu gebrauchen.

S. Anh.
p. 74.

Bibinell, Bibernell, Pimpinella, Cap. 305.

Rauhe Bibinell.



Namen. Bibinell oder Bibernell, der Deutschen Theriakwurzel eine, heißt bey den Graecis *Δαυκός*, Vulgo Pimpinella, Pampinella, Pampinula, Bipenula, Bibernelle, Pastinaca Gallica. Ital. & Gall. Pimpinelle. Ist eine species *Dauci* apud Dioscoridem.

Geschlecht. Dieser Bibinellen haben wir drey Geschlechter; die erste ist die rechte gemeine Bibinell, mit dem jetzigen Namen genannt, gleicht an der Gestalt dem hohen Steinsbrech, hat weiße Dolden, und lange, weiße, scharfe, schmackende Wurzeln.

Die andere ist, so man nennet rauhe Bibinell, und wilde Möhren, ihres Geschmacks halben, bey dem Dioscoride *Κάυκαλις*, in den Officinis Pimpinella hirsuta, *Daucus sylvestris*. Ital. *Pitrosillo selvatico*. Bringet eine schwarze Wurzel, innwendig weiß, giebt gelben Saft, hat einen rauhen Stengel, Blätter, gleich dem Eppichkraut, rings um zerkerft. Blühet mit einer weißen Krone, eines lieblichen Geruchs.

Die dritte nennet man Welschbibinell, Herrgottsbärtlein und Blutströpplein, Latine *Sanguisorba*, Vulgo Pimpinella Italica. Hat blaue Blätter, weicher dann Bibi

Bibinell.



Bibinell, der Stengel ist glatt, dünn, braunfarb, ein wenig wollecht, trägt Blumen, das sind runde Knöpflein, voller Löcher, wie Honigrosen, Kesselbraun, wie Röthelstein, der Geruch und Geschmack ist wie der grünen Eicheln.

Sie wachsen auf ungebauten Feldern und Hügeln, und werden auch etwan in den Gärten gepflanzt.

Kraft und Wirkung.

Bibinell ist hitzig und trocken im andern Grad. Ist beyde am Geschmack und Wirkung nützlich und gesünder, als keine Pfefferrurz. Ist sonderlich gut für Gift, und benimmt alle Unreinigkeit auswendig des Leibs.

Die Wurzel in Wein gesotten, den getrunken, treibt das giftigpestilenzische Geblüt vom Herzen ab, und stillt auch das Hauptwehe.

So ein Mensch bis in die Hirnschale verroundt ist, der tröpfse Bibinellsaft darein, es heilet bald ohne Schaden. Ferner auch die Geschwür und andere Wunden. Zu einem Exempel: Nimm einen Hahnen, und stich ihm seine Hirnschale oben auf, doch nicht durch, nimm darnach des Safts von Bibinellenkraut, und tropse es darein, einmal oder zwey, so heilet sie wiederum zu.

Bibinell mit Senffaamen und Essig gemischt, macht schwitzzen, und zieht Gift und böse Feuchtigkeiten heraus.

Bibinell mit Wein gesotten und getrunken, vertreibt die Leaden sucht. Ist auch sonderlich gut für den bösen Husten,

und räumt die Brust.

Dies Kraut in Wein gesotten, bricht den Stein in Nieren und Blasen. Ist auch gut wider die kalte Seich.

Also genügt, ist es gut fürs Grimmen. Hilft auch sehr gut wider die Verstopfungen des Milzes und der Leber.

Bibinell ist gut für den Stein, macht harnen, leget die Harnwinde, reiniget die Brust, und treibt die pestilenzische Gift vom Herzen aus.

Der Saft daraus gedrückt, und getrunken, ehe dann das Fieber kommt, vertreibt alle Fieber.

Man mag solche Wurzel wie grünen Ingber, mit Honig oder Zucker einmachen, ist zu obgenannten Sachen gut zu gebrauchen.

Bibinellenwasser.

Die beste Zeit seiner Destillirung ist, die kleine mit der scharfen Wurzel, Kraut und Wurzel mit aller seiner Substanz unter einander gehackt, gestossen, und zu Ende des Maien gebrannt.

Bibinellwasser Morgens und Abends, jedes auf drey oder vier Loth getrunken, ist gut für den Stein, für das Gries in Lenden oder Blasen, und reiniget die Nieren im Rücken und Lenden.

Das Wasser ist auch bewähret für die Pestilenz, je in sechs Tagen einmal getrunken, das bewahret vor der Krankheit.

Das Wasser getrunken, dienet zu der erkalteten Mutter, und bringt den Frauen ihre Zeit.

Mit ein wenig gepulverten Bibergeil, getrunken, vertreibt es das Sicht in Gliedern.

Welcher Mensch solches Wasser vier Loth nüchtern trinkt, den kommt denselben Tag keine unnatürliche Krankheit an.

Es benimmt alle Beschwerung vom Herzen, vertreibt die böse Feuchtigkeiten, und macht harnen.

Getrunken, ist es gut für Gift.

Auswendig damit gewaschen, macht es eine hübsche schöne lautere Haut, als im Angesicht, und an den Händen.

Mit

Schn Mit diesem Wasser etliche Tage das Angesicht gewaschen, macht es dasselbige
Angesicht. lauter und klar, und vergehen die Flecken darvon.

Die rauhe Bibinell ist warm und trocken, wird rohe oder gekocht genossen.
Treibt auch den Harn.

Die weisse Bibinell ist trockener Qualität. Stillt die Blutrühr, Bauchfluß
und Frauenzeit.

Blut- So man es in der Hand hält, stillt es das Blut. Wenn sie noch jung ist,
stillung. braucht man sie zum Salat.

S. Anh. Pastenachen, Pastinaten, Möhren, *Pastinaca fativa*
P. 74. & *sylvestris*, Cap. 306.

Wilde Pastenachen.



Namen. Pastenachen, Pasteney und Möhren, heissen *Græce* *Βραχυλίς*, *Staphylinos*,
Pastinaca, *Ital.* *Pastinaca*, *Gall.* *Premiere*, *Hisp.* *Pastenades*.

Geschlecht Seines Geschlechts sind fürnehmlich zwey, nemlich zahme und wilde. Der
Art. zahmen sind wiederum dreyerley, etliche roth, etliche gelb, und etliche weiß.

Die wilde Pasteney oder wilde Möhren werden auch Bogelsnester, Vulgo *Pastinaca sylvestris* und *Pastinaca erratica* genannt. Blühen gelb, haben Dolden, wie die Dill, der Saame ist ganz rauhe, wie l. v. Filtläuse gestalt.

Die zahme werden hin und wieder in den Gärten und auf den Aeckern gesäet; die wilden aber wachsen auf den Feldern und lustigen Hügelu von sich selbst.

Kraft und Wirkung.

Pastenachen sind hitzig im dritten Grad, und feucht im Anfang des dritten Grads.

Die wilden Möhren sind bitter, hitzig und trocken im dritten Grad.

Diese haben große Tugenden in sich, und sind gleich einer Natur.

Sie machen gut Geblüt, und bringen lustige Begierde.

Die Wurzeln grün gesotten, und mit Butter geschweift, sind sehr unverdaulich, aber dörr saugen sie gar nichts.

Wilde

Wilde Möhren in Wein gesotten, und Feigen, so viel man will, darunter gemischt, benehmen den trockenen Husten, und sind der Blase, Leber und Nieren gut. ^{Husten. Reichen.}
 Aber getrunken, dienen sie zum Reichen.

Dieses Krauts drey Hand voll in Wein gesotten, Del darunter gemischt, und gelegt auf den Bauch, benimmt die Harnwinde, und erwärmet den Magen. ^{Harnwinde.}

Für das verstopfte Milz und Leber mache einen Syrup von der Wurzel und dem Saamen, mische Fenchel darunter, und brauche es Abends und Morgens, es hilft ohne Zwecifel. ^{Leber. Milz. Grimmen.}

Möhren mit Pappeln und Bingelkraut in Wein und Wasser gesotten, und auf den Nabel geschlagen, ist gut wider das Darmgicht.

Seseli, Sefeli, Cap. 307.

1. Sefeli Massiliense.

2. Sefeli Æthiopicum.



Seseli wird bey den Græcis und Latinis Sefeli genannt, und von dem Dioscoride ^{Namen.} in vier Geschlechter unterschieden. Das erste nennet er Sefeli Massiliense, das ist ^{Ges.} allein im Brauch in den Apotheken, und wird Sefeli und Siler montanum: ^{schlecht.}
 Item, Weissß Steinbrech, Vulgo Siler montanum, und auch Saxifraga major genannt. ^{1.} Wächst in Wäldern, bekommt Blätter wie der Kümmel, eine Krone wie Dillkraut, der Saame ist lang und eckicht, scharf wie Ingber, die Wurzel groß, eines lieblichen Geruchs, und scharfen Geschmacks.

Das andere Seseli wächst in Æthiopia, genannt Sefeli Æthiopicum, mit ^{2.} Dolben und Saamen dem ersten gleich, die Blätter aber sind breit, beynah wie Basilienblätter formirt.

Das dritte nennet er Sefeli Peloponnesiacum, bekommt einen einzigen Stengel, ^{3.} darauf eine Dolde und Saame, wie an den andern, die Blätter sind zarter, als am ersten, fast wie am Fenchel.

Das vierte ist das Seseli Creticum, so bey dem Dioscoride auch Tordylium ^{4.} genannt wird, darvon im folgenden Kapitel.

Kraft und Wirkung.

Seseli ist warmer und trockener Natur.

Si

De

Grimmen,
Husten.

Harn-
winde.

Bähr-
mutter.

Namen.



Sefeli Creticum, Tordylium,
Beerrwurz.

Der Saame und Wurzel Sefeli dienen zu allen innerlichen Gliedern, als Magen, Lungen, Leber und Mutter.

Der Saame mit Wein getrunken, befördert die Däunung, stillt das Grimmen, zertheilet die kalten zähen Phlegmata, vertreibt den alten Husten, öfnet die verstopfte Leber, ist gut für Engbrüstigkeit, kurzen Athem und Harnwinde, von Kälte verursacht.

Die Wurzel oder Saame in Wein gesotten, und eingegeben, erweckt die erstecten Weiber von der aufgelauffenen Bährmutter.

Dieses Kraut tragendem Viehe eingegeben, so macht es dasselbige desto leichter gebähren.

Wer des zerstoßenen Saamens mit Pfeffer und Wein eintrinkt, dem schadet kein Frost auf Reisen und Strassen.

Beerrwurz, Sefeli Creticum,
Hirschwurz, Elaphoboscum, Cap. 308.

Beerrwurz ist bey dem Dioscoride Sefeli Creticum genannt, und Tordylium, alias Gordylium, Græce Σέσαλι κρητικόν ή Τορδύλιον.

Beerrwurz wird sie genannt von des rauhen Haars wegen, oder weil sie den Weibern zu der Bährmutter



Schwarz Hirschwurz.

dienlich, ist durchaus dem Fenchel fast gleich, hat in der Höhe weisse Blümlein wie Dill, der Saame wie Peterlinnsamen, die Wurzel ist oben aus haaricht, herb am Geschmack.

Geschlecht. Ueber dieses finden sich noch 2. Geschlechter der Beerrwurz, eine weisse Hirschwurz genannt, schwarzer, dicker, mit grobem langen Haar über sich gegen dem Stengel bedeckt, innen

Weisse Hirschwurz.

innwendig weiß, hitziger und stärker, dann diese, am Geruch und Geschmack. Dieses Kraut ist wie gemein Peterlin.

Die andere schwarze Hirschwurz, oder Feldrosküm- mel, wächst an Wiesen, der Beerwurz an Gestalt und Geschmack etwas gleich.

Diese zwei Hirschungen sind das ελαφόσοκον Diosco- ridis, Latine Pabulum cervi, und Otellus cervi, item Gratia Dei und Coparia.



Kraft und Wirkung.

Beerwurz und Hirschwurz haben bey nahe alle Tugen- den wie Angelik; sind hitzig und trocken.

Der Saame und Wurzel in Wein gesotten, und ge- trunken, sind bewähret für alles Gift des Schirling, Gift- Bissen, Opii, und anderer.

Dieser Trank, der Saame oder die Wurzel gepulvert, eingenommen, stillt das Bauchwehe, Bährmutter und Bauch- Grimmen, führet den alten Schleim der Lunge und Där- wehe. me aus, öfnet die Leber und Milz, erwärmet den Ma- gen und die Mutter.

Beerwurz, Feigen und Fenchel in Wein gesotten, ist bewährt für den kalten langwierigen Husten, Reichen, Darmgicht, und treibet alle wassersüchtige Feuch- tigkeiten aus.

Diese Wurzel und Saame ist gut zu gebrauchen für den Schleim und Lenden- stein, sonderlich den kalten Weibern für den weissen Fluß.

Der Saame in einem Säcklein warm aufs Haupt und Nacken gelegt, ver- zehret und stillt die kalte Fluß.

Kraut und Wurzel zerknirscht, warm übergelegt, zertheilet alle Beulen und Geschwulst hinter den Ohren, und wo sie sich sonst erheben.

Grimmen. Leber. Milz. Magen. Husten. Wassersucht. Stein. Weißfluß. Haupt- fluß. Ge- schwulst.

Carui.



Cuminum, Kümmel.



Kümmel, Cuminum, S. Anh. Wiesenkümmel, Carui, p. 74. Cap. 309.

Der gemeine, wohlbekannte Kümmel oder Kümmich, so auch wird Römischer Kümmel, Gartenkümmel und Kornkümmel, genennet, heißt Græce, κύμινον, Latine Cy- minum, Cuminum, Ital. Cui- mino, Gall. Cumin. Hisp. Cu- minos.

Wächst mit einem einzigen Stengel hoch auf, daran Re- benästlein sind, mit zarten Fenchelblättern, hat einen Dol- den, wie der Dill, daran der Saame wie am Fenchel, doch kleiner.

Dieses Kümmels ist noch ein wildes Geschlecht, so man Rofs- kümmel und wilden schwarzen Coriander nennet, droben un- term schwarzen Coriander oder Nigella beschrieben.

Der Wiesenkümmel oder Mats

Wildes Geschlecht.

Mattenkümmel, item, Wegkümmel, heißt Carum, Carium und Caream, in den Officinis Carui, Carnum und Careosemen, Græce Καρεον. Ital. Carui, Gall. Carattes, Hisp. Alcaranea. Wächst in dürren Wiesen in der Höhe, in starkem Erdreich, hat eine glatte Wurzel, wie Pastenachen, holzigt, das Kraut ist den gelben oder rothen Rüben gleich, sonderlich wo es feisten Grund erlanget, die Stengel sind rund, hohl, knöspicht, mit Gewerben, wächst je zweyer Ellen hoch oder höher, trägt oben weisse Kronen, wie der Kerbel im Maien, säet sich selber jährlich, ist ein sehr gebräuchlicher Saame in den Küchen und Apotheken.

Kraft und Wirkung.

Der Kümmel, den wir in Deutschland gemeiniglich brauchen, ist hitzig und trocken im dritten Grad. Dieser Saame währet fünf Jahr unversehrt an seiner Natur.

- Kümmel in der Kost gegessen, und davon getrunken, stärket die Daung im Magen.
- Magen.** In Wein gesotten, und Siebengezeit und Fœnum græcum darunter gemischt, benimmt den Schmerzen der Därm, und bringt Winde. Kümmel mit einem Eyerweiß zerstoßen, und auf die rothen Augen gelegt, benimmt die Röthe.
- Grimmen.** Mit Wein gesotten, darunter trockene Feigen gemischt, und getrunken, benimmt den alten bösen Husten. Im Mund gehalten, gekäuet, und den Athem unter die Augen geblasen, macht dieselbige klar.
- Rothe Augen.** Wer geronnen Blut im Leib hat, vom Schlagen oder Fallen, oder wie das wäre, der nehme Kümmel gepulvert, mische es bey dem Feuer wie Wachs, und lege es darauf, es zertheilet es.
- Husten.** Wer Kümmel viel braucht, der bekommt eine böse Farbe. Wer den Schnupfen und Kälte bekommen, der nehme gepulverten Kümmel, und Lorbeere, gleich viel, thue es in Säcklein, und lege es auf sein Haupt, es hilft.
- Geronnen Blut.** Siede Kümmel in Wein, lege es also warm auf den Nabel, es benimmt die kalte Seich und andere Gebrechen der Blase. Kümmel bringet Wind, und verzehret böse Feuchtigkeiten im Menschen. Mit Wasser gesotten, das Angesicht damit gewaschen, macht er dasselbige lauter und klarer. Aber es soll selten geschehen, und nicht zu viel. Gestossen und mit Essig gesotten, daran gerochen, nimmt das Bluten der Nase. Mit Essig und Wasser gemischt, getrunken, stillt er das Reichen.
- Schnupfen.** Kümmel genüßt, stillt das Blutharnen, heilet den zerschwellenen Bauch. Treibt die Winde aus den Därmen, wärm im Bauch, und stärket den Magen.
- Kalte Seich.** Wiesenkümmel bekommt dem Herzen wohl, und nimmt den Dampf, so aus dem Magen über sich ins Haupt steigt, ist gut in Brod gebacken, und in Käse gethan. Ist auch lieblich und gesund, in aller Kost genossen. Der Saame soll in der Arzney gebraucht werden. Von diesem Saamen getrunken, ist gut denen, so den rothen Fluß haben, er verstopfet denselbigen sehr geschwind.
- Nasensbluten. Reichen. Blutharnen.** Von diesem Saamen gegessen, stärket den Magen, und macht wohl dauern. Wer ein biß Haupt hat, der siede Wiesenkümmel in einem Säcklein, lege es aufs Haupt, er geneßt.
- Rothe Ruhr.** Die Wurzel von diesem Kraut in der Kost, wie gelbe Rüben zubereitet, ist sehr gesund, den Magen zu erwärmen, und beweget den Harn. Wer aber Grimmen im Leib hat, der lege warmen Kümmel in einem Säcklein auf den Bauch.
- Harnen.**
- Grimmen.**

Amney, Ammi, Cap. 301.

- Namen.** Amney wird Græce ἀμμι, Latine Ammi, Vulgo Ameos, item Cuminum Alexandrinum, Cuminum Ethiopicum, Cuminum regium, genannt.
- Gestalt.** Amney hat Blätter wie Wasserliebstockel, runde hohle Stengel wie Zweige, schöne weisse Kronen, wie Eniß und Coriander, mit einem kleinen weißfarbenen Sämlein, eines hitzigen Geschmacks, ist ein Sommergewächs. Man muß es alle Jahr von neuem ziele; wird etwan Manns hoch, die Wurzel schlecht holzigt.

Kraft und Wirkung.

Amney ist hitzig und trocken, wird den Harn zu treiben, zu äßen, zu verzehren, auch zu kalten Gebrechen gebraucht.

Des

Hamisch.



Des Sämleins gebraucht, gestossen, ein halb Quintlein mit warmem Wein eingenommen, ist gut fürs Bauchgrimmen und die Bährmutter, wehret dem eingenommenen Gift, treibet den Harn und Frauenzeit, auch der Rauch unten zu sich gelassen. Das gedörrte Kraut und Stengel giebt gute Foment und Rauch für den Stein und Lendenwehe.

Fenchel, *Foeniculum*, Cap. 311. S. Anfs. p. 75.

Fenchel heist Græce *Μάραθρον*, Latine *Marithrum*, *Foeniculum*. *Ital. Fenocho*. *Gall. Fenovill*. *Hisp. Funcho*. Fenchel vergleicht sich dem Dillen, blühet gelb, erneuert sich jährlich selber. Ist hitzig und trocken im andern Grad. Den Saamen, Kraut, Rinde und Wurzel, braucht man in der Arzney. Diesen Saamen sammle im angehenden Monats des Herbsts; denn so mag man ihn zwey Jahre behalten.

Der wilde Fenchel wird Bergfenchel, Rosfenchel, Waldfenchel, Græce *ἰπποκράνον*, Vulgo *Foeniculum erraticum*, und *Foeniculum sylvestre* genannt.

Fenchel.



Des Berg- oder Waldfenchels ist zweyerley, aller Dings, wie der Fenchel gestalt, wächst nur in rauhen hohen Gebirgen.

Der stärkste am Geruch hat gar weisse Kronen, wie Schirling, Saamen wie Enis, die Wurzel ist schärfer, dann Ingber, riecht wohl.

Des andern gekrönte Blumen vergleichen sich dem Wiesenkümmel, sein Saame schmecket, wie Beerwurz, ist auch so lang.

Kraft und Wirkung.

Siede Fenchel mit dem Kraut, und so du das Kraut nicht haben kannst, so nimm den Saamen und siede ihn mit Brunnenwasser, trinke alle Tag auf ein Glas voll, so vergeth dir die unnatürliche Hitz, und bekommst ein gut Gesicht.

Willt du die rothen Flecken im Angesicht vertreiben, welche sehen, wie ein halber Aussatz, so nimm Fenchel, stosse den klein, nimm dann alt Rheinberger Schmeer, und stosse es noch ein wenig unter einander, und schmiere dein Angesicht sanft damit, es vergeth.

Den Frauen, so Kinder säugen, ist sehr gut, daß sie Fenchel essen; denn er vermehret die Milch.

Fenchel gegessen, macht wohl harnen, und reiniget den Frauen ihre Sucht. Fenchel ist sehr gut dem verstopften harten Milz und Leber, und auch denen, die schwerlich harnen.

Fenchelsaft mit warmer Milch gemischt, das den säugenden Kindern zu trinken geben, ist ihnen gut bey dem schweren Athem und Reichen. Wie gleichfalls auch zum Stein. Und wäre es, daß die jetzt gemeldte Krankheit von Hitzigen käme, so soll man die Rinde und Wurzel von Fenchel in Wein sieden, und den Morgens und Abends, so man schlafen gehen will, gebrauchen.

Gut Gesicht.
Rothe Augen.
Frauen Milch.
Harnen Milch.
Reichen Stein.

Fenchel gegessen, stärket den Magen, und macht wohl dauern. Dergleichen thut auch das Pulver von Fenchelsaamen. Nimm Fenchelwurzel, und siede sie recht wohl, daß sie weich werde, lege sie dann also lau Milchwarm über die Brüste, wenn sie schwären, sie werden gesund ohne Schaden. Fenchelwurzel saft in zimmern Geschirr gethan, und darinn lassen 15. Tag an der Sonne stehen, darnach mag man es zu den Augen brauchen, ist eine gewisse Kunst. In diesen Saft ein wenig Aloepaticum gethan, und an der Sonne 15. Tag stehen lassen in einem zimmern Geschirr, und wie ein Collyrium über die Augen gelegt. Die Wurzel mit Honig gekocht, und gegessen, macht den Menschen gesund, so von einem tobenden Hund gebissen ist. Fenchelsaamen in Wein gesotten, und getrunken, heilet die Schlangenbiß. Fenchelkraut saft an der Sonne gedörret, ist gut für alle Gebrechen der Augen. Von diesem Saamen genüßt, wenn er noch grün ist, dienet wohl zu allen Schäden der Augen, so die Selbstsucht haben. Der Wurzel saft ist auch gut zu den Augen. Man schreibet auch, daß die Schlangen ihr Gesicht mit Fenchel klar machen. Fenchelkraut saft mit Honig gemischt, und warm in die Ohren gelassen, tödtet derselbigen Würm. Die Wurzel mit Gerstenmehl und Wein gekocht, den getrunken, hilft den Wasserfüchtigen. Fenchel in Wein oder Wasser gesotten, vertreibt den Stein in der Blase, und bringet den Frauen ihre monatliche Zeit. Für eine verkehrte Scham, siede Fenchelwurzel in Wein, und bade dich damit, es hilft. Unter allen Blumen ist den Bienen keine so angenehm, als die Blume von Fenchel. Fenchel in Essig gesotten, und auf die Wunden gelegt, heilet dieselbigen. Willt du, daß die Bienen gern in dem Stock bleiben, so stoß Fenchelkraut, und bestreiche die Dienstöcke damit. Wenn man den Mittelstengel nimmt, indem er noch blühet, und zum Feuer setz, so schweißet er ein Gummi, dasselbige ist gut zum Gesicht, darein gethan. Der Bergfenchel ist hitziger Natur, vergleicht sich mit der Natur der Liebstöckel und Angelica. Die Wurzel oder Saamen in Wein gesotten, mit Honig gestossen, fließende Schäden und Wunden damit gepflastert, dörrt und heilet dieselbigen. Oder der Wein getrunken, und giftige Biß damit gewaschen, ist gut für Gift.

Fenchelwasser.

Die beste Zeit, dieses Krauts zu destilliren, ist am Ende des Maien, aber die Wurzel am Ende der Hundstage. Fenchelwasser nüchtern und Abends getrunken, jedesmal auf 3. Loth, reiniget das Herz, stärket das Hirn und auch das Haupt, damit bestrichen. Macht weit um die Brust, vertreibt den Husten, und macht dem Menschen eine gute Stimme. Also oft getrunken, reiniget es die Lunge, und ist gut für Geschwäre der Lunge, reiniget den Magen, und lindert die Hitze des Magens. Item, es ist auch gut der Leber, öfnet die Nieren und Blasen, reiniget sie, und treibt den Stein daraus. Fenchelwasser etwan oft getrunken, stillt das Bauchwehe, und vertreibt die Wassersucht. Mit Wein getrunken, vertreibet es die Selbstsucht, und öfnet die Verstopfung des Milzes. Das Wasser getrunken, ist für alle Krankheiten des Haupts. Das Wasser von Frauen und Zimmen getrunken, bringet ihnen ihre Zeit, und macht ihnen die Milch kommen. Das Wasser getrunken, macht die groben Materien im Magen und um die Brust subtil, treibt sie heraus, und vertreibt den Unwillen und Speyen, ob sich ein Mensch erbrechen wollte. Es ist gut für die schlafende Sucht. Fenchelwasser macht heitere und klare Augen, ist gut zu allen Augen gebrechen, es sey von Hitze oder Kälte, in die Augen gethan, und die Schlafadern damit bestrichen, zieht die Hitze und Kälte heraus. In die Augen gethan Abends und Morgens, schärfet das Gesicht, vertreibet das Schwären und Röthe der Augen. In die Ohren gethan, tödtet derselbigen Würme. Mit diesem Wasser das Angesicht gewaschen, Abends und Morgens, macht es sehr schön. Item, von denen getrunken, so sich besorgen, Starblind zu werden, Morgens, Mittags und Abends, jedesmal auf drey oder vier Loth, und des Pulvers von Augentrost damit genossen, hilft wunderbarlich, und bringt das verlohrene Gesicht wiederum.

Magen.
Brustge-
schwär.
Augen-
Bresten.

Hunds-
Biß.

Selbstsucht.

Ohren-
Würm.
Wassers-
sucht.

Heimliche
Gebrechen.
Wunden.

Husten.
Lungen-
sucht.
Harnen.
Stein.
Bauch-
wehe.
Wassers-
sucht.
Selbstsucht.

Augen-
Bresten.

Ohren-
Würm.

Dill, Anethum, Cap. 312.

S. Anh.
p. 75.



Dill wird von den Græcis ἀνηθον, Latine und Namen. Vulgo, Anethum, Ital. Anetho. Gall. Anet. Hisp. Eneldo genant.

Dill ist sattgrün, gleich dem Fenchel im Gewächs, Gestalt, doch im Stengel nicht also hoch, hat auch oben eine senffarbe Krone, blühet gelb, seine Wurzel ist weiß. Wird mehrentheils in den Gärten gezelet, wächst gern unter dem Kochkraut, und auch etwan auf dem Feld von sich selbst.

Kraft und Wirkung.

Seine Natur ist warm am Ende des dritten Grads, und trocken im Anfang des andern Grads.

Dill genossen, macht wohl schlafen, und sonderlich Schlafen Del darvon, an das Haupt gestrichen. machen.

Der Saft von Dill oder Dillöl, ist gut wider den Schmerzen der Ohren, wehe. Dill ist schädlich den Augen, immer genüßt. Der Saame wehe. von Dill, und das Kraut, genüßt von Weibern, die Kinder säugen, bringet ihnen Milch. ihre Milch, und sonderlich mit Linsenblühe genossen. Dill gesotten und getrunken, bringen. vertreibt des Bauchs Ungemach, reizet aber zu Unwillen, und oben ausbrechen. Der Saame von Dill, heilet die Geschwär und Fluß am Aftern, darvon die Feig. Afters- blättern entstehen, des Pulvers von Saamen darein gestreuet. Esch und Dill ist gut kalte Geschwär. allen Gebrechen des Aftern und des Mannsgliedes. Dill gesotten und getrunken, wehe. ist sehr gut denen, so Tröpfingen harnen. Frauenzeit bringen.

Dill mit Zucker gesotten, und mit Del und Wein vermischt, ist sehr gut der Mutter, und hilft der andern Geburt heraus, bringet auch den Frauen ihre Krankheit, dessen 2. Quintlein getrunken. Dill gesotten und getrunken, ist sehr gut denen, so erkalten sind um die Brust.

Dill und Nesselsaamen, jedes gleich viel, gepülvert, mit Mägdhönig zu einem Pflaster gemacht, und gelegt auf die Feigblättern, heilet die alsbald. Feigwarz.

Dillsaamen mit Mastix vermischt, ist gut fürs Kluxen, das von einem vollen Kluxen. Magen kommt. Die Wurzel gestossen, und auf die Augen gelegt, benimmt die Hitze daraus.

Dill gesotten, und mit Mastix vermischt, benimmt das Brechen.

Dill gegessen, stärket das Hirn und den Magen. Dill ist gut für den Wehethum der Adern, als Gicht mit der Salben Dialthea vermischt. Dillöl mit Magsicht. saamendöl vermenget, macht wohl schlafen, die Stirn damit geschmieret. Dillsaamen oftmals genüßt, verzehret des Manns Saamen. Dillsaamen in Wasser gesotten, Schlafen machen. die Frauen darein gesetzt, oder einen Dampf gemacht, ist für Wehethum der Mutter.

Dillsaamen mit der Blut in Wein oder Wasser gesotten, und darüber getrunken, bringet den Weibern die versiehene Milch wiederum. Milch.

Dillsaamen.

Der Dill wird mit aller Substanz am Ende des Maien gebrant. Das Wasser getrunken, und die Schläfe damit bestrichen, macht ruhig schlafen, giebt den Frauen viel Milch, vertreibt die Winde aus dem Leib, und hilft wohl dauern. Tücher in dem Wasser genest, über Geschwulst und Geschwär gelegt, vertreibt und heilet dieselbigen. Getrunken, vertreibt es die Unkeuschheit. Schlafen machen. Geschwulst.

Enis, Anis, Anisum, Cap. 313.

S. Anh.
p. 75.

Anis oder Enis heißt bey den Græcis ἀνισον, bey den Latinis, Anisum, Cuminum dulce. Foeniculum Romanum, Vulgo Anisum und Anicetum. Ital. Anisi. Gall. Annis. Hisp. Anise.

Enis ist ein Kraut gleich dem Gartenpippich, wächst gern in feistem Erdreich, wird in Gärten und auf dem Felde gepflanzt, Ellen hoch, hat zinnlichte Blätter, sein Saame ist gleich dem Fenchel, seine Blume gelblicht, seine Wurzel weiß, in der Erde unter sich. Der frische Enis, und der grosse Körner hat, ist der beste. Enis ist hitzig und trocken im andern Grad, der allerbeste aber wächst in Aegypten.

Enis.



Haupt-
wehe.
Schwin-
del.
Gehör.
Frauens
Milch
bringen.
Harnen.
Bauch-
wehe.
Ebeliche
Werk.
Durst lö-
schen.
Fieber.
Grimmen.
Sodt.

Kraft und Wirkung.

Enis ist gut zu dem aufgeblasenen, oder aufgetriebenen Antlis, einen Rauch damit gemacht, und in die Nase geblasen. Er benimmt, also genüßt, das Hauptwehe und Schwindel. Enis gestossen, und mit Rosenöl gemischt, und in die Ohren gelassen, bringet das verlohrene Gehör wiederum. Enis und Fenchelsaamen bringen den Frauen viel Milch. Enis gegessen, ist gut der verstopften Leber, und macht wohlharnen. Enis durchdringet die böse Feuchtigkeit, benimmt das Bauchwehe, und verzehret die Winde. Reiniget den Frauen ihre Mutter und böse Feuchtigkeit.

Bringet den Frauen und Männern eine Begierde zum Benschlaf, und mehret den Saamen, in der Speise genossen. Eröffnet die verstopfte Nieren und Blasen, und löschet den Durst. Gesotten mit Fenchel, ist es sehr gut denen, so das Fieber lang gehabt haben. Enis treibet das Gift aus; stetig gegessen, giebt es dem Menschen gute Hitze; man bräuche ihn aber, wie man wolle, so vertreibet er die Winde, welche die Därme blähen, und den Magen beschweren. Giebt gute Hitz der Leber, und macht wohl dauern. Gestossen, und auf giftige Biss gelegt, zieht er das Gift heraus, und heilet die Wunden. Und wenn einem etwas in die Augen gefallen wäre, der lege es darauf, wie ein Pflaster, er zieht es heraus.

Enis ist gut für das saure Aufstossen, welches von einem kalten überdauenden Magen entsethet; darzu ist Enis insonderheit gut, gesotten, mit Zimmetrinden und Mastix vermenget. Enis gesotten, mit Hirschzung vermenget, ist gut wider Verstopfung der Leber u. Milz. Enis zertheilet das Wasser zwischen Fell und Fleisch, dämmet, und leget die Geschwulst. Ist gut zur Wassersucht, von allerley Geschlechten, und stillt den weissen Fluß der Frauen. Des Pulvers in ein Säcklein gethan, in Wein warm gemacht, darnach in der Frauen Scham gethan, zieht und säubert die von allem Unrath.

Leber.
Milz.
Wasser-
sucht.
Weißfluß.
Haupt-
wehe.
Ohren-
Bresten.
Nasen-
Bluten.
Halsges-
chwär.
Brustges-
chwär.
Magenges-
chwär.
Mutter-
Aufsteigen.
Roth-
Ruhr.
Lenden-
wehe.

Stillt das Hauptwehe, den Rauch davon in die Nase gelassen. In die Ohren gethan, mit Rosenöl gekocht, heilet er die ausgebrochenen Ohren. Enis ist gut den breithaftigen Augen, so einem etwas darein gefallen wäre, oder geschlagen, oder gestossen, den gestossen mit heissem Wasser, und warm darüber gelegt, es zieht es heraus. Solches in die Nase gethan, heilet derselbigen Geschwäre. Gepulvert, und mit Honig und Zopf gemenget, in Weinessig gesotten, und ein Gurgelwasser daraus gemacht, ist gut für Halsgeschwäre, damit gegurgelt. In solcher Gestalt mit Wein gemacht, darvon gegessen, heilet er die Brustgeschwäre, zusamt dem Husten.

Mit Bibergeil genüßt, leget er die Geschwulst des Magens und Eingeweids. Solches gebraucht von den Frauen, denen die Mutter aufsteigt, er vertreibet solchen Gebrechen.

Enis ist gut für den Husten, das Hauptwehe, Grimmen, fürs Aufstossen und erkäl- teten Magen, macht wohl dauern, sanft schlafen, stillt die Blutrühr, und ist für groß Trinken, erwärmet die Glieder, stillt das Lenden- und Mutterwehe.

Eniswasser.

Sein Kraut mit dem Saamen, wann er nunmehr bald zeitig ist, zu Wasser gebrannt, ist zu allen obgemeldten Sachen gut.

Enisöl.

Enis gestossen, in Wein putreficirt, wird zu Del destillirt, ist warm und trocken bis in dritten Grad. Röchtern mit Wein eingenommen, macht einen guten Athem.

In die Nase gestrichen, ist es dem Haupt sehr gut. Auch an das Haupt, Stirn und Schläfe gestrichen.

In Wein eingenommen, dienet es für Bicht, Krampf, fallende Sucht, Schwindel, verminderte Glieder, Blähung des Magens und Leibs.

Angestrichen, lindert es den Schmerzen des Podagra. Verhütet Schaben und Wärme, die Risten damit bestreichen.

Athem.
Haupt-
stärkung.
Krampf.
Fallende
Sucht.
Schwin-
del.
Magen-
Blähung.
Podagra.
Reichen.

Ist sonderlich gut bey dem Reichen und kurzen Athem. Eingenommen, erbricht den Blasenstein. Ist gut für Gift und giftige Bisse.

Vertram, Pyrethrum, Cap. 314.

3. Wilder Vertram.

2. Kleiner Vertram.

1. Grosser Vertram



Vertram, Speichelwurz, oder Geislerwurz heist Græce Πύρεθρον, Latine Pyrethrum, Salivaris, in den Officinis auch Pyrethrum, Ital. Pyrethro. Gall. Pied d' Alexandri, Hisp. Pekitre.

Seiner Geschlecht sind drey, das grosse, kleine und das wilde, nur in der Geschlecht Grösse unterschieden.

Der wilde Vertram ist das Ptarmice Dioscoridis, wird von den Græcis Πταρμίς, Vulgo Pyrethrum sylvestre, Sternutamentaria, Ital. Oliuella, Gall. Pyrethre bastard. Hisp. Piletro saluatico genannt.

Vertram ist St. Johannisblumen gleich, jedoch der Stengel kürzer, die Blume grösser, und auswendig röthlich, wie die Maßlieben. Das Gelbe in der Blume wird der Saame, des Krauts Blätter sind der Garben gleich, die Wurzel Spannen lang, Fingers dick, schlecht und glatt, schwarzlicht, aber aussen ganz grau.

Wächst gern an hohen Bergen, und wird mehrentheils in die Gärten gesäet. Dieß ist die beste, so scharf im Mund, und viel Feuchtigkeiten an sich zieht.

Kraft und Wirkung.

Die Wurzel zieht viele böse Feuchtigkeiten an sich, und benimmt den Schmerz Zahnwehen der Zähne, im Mund gehalten. Ist hitzig und trocken im andern Grad.

Im Winter sammelt man die Wurzel, die währet fünf Jahr unverfehrt in ihrer Natur.

Dieß ist die beste, so dick, schwer, und nicht stäubt, wenn man sie bricht. Ihre Tugend ist, verzehren, zu sich ziehen, und von einander theilen.

Wenn die Zahn wehe thun, daß ihm die Kinnbacken geschwollen seyn, der lasse Vertram mit Pfeffer in Essig erwallen, nehme es also heiß in den Mund, spey es oft aus, und nehme wieder frisches ein, es hilft.

Ver.

Lähme.
Podagra.

Bertram in Wein und Baumöl gesotten, ist gut den lahmen Gliedern, dieselbigen damit bestrichen. Also genüßt, dienet es dem Sicht in Füßen, Pflasterweis aufgelegt.

Bertram ist eine sehr hitzige Wurzel, ihre Kraft und Wirkung ist auch empfindlich; denn sie zieht und brennet mit Gewalt; soll derhalben zu allen kalten feuchten Gebrechen innen und aussen genommen und gebraucht werden.

Bertramwurzel oder Saamen in Wein gesotten, und getrunken, zieht allen kalten Schleim zusammen, und führet sie durch den Stuhlgang und Harn hinweg, wie solches wahrhaftig befunden.

Bertram ist eine Zahnwurzel, die zerstoßen, in Essig gesotten, den Mund damit geschwenkt, zieht alle gesammlete Flüssigkeit zusammen, und stillt das Zahnwehe.

Haupt-
fluß.

Die Wurzel im Mund gekäuet, thut dergleichen. Also genüßt, purgirt sie das feuchte Haupt. Mit Del gemischt, und damit gesalbet, fördert es den Schweiß, erwärmet die Spannadern, und alle erkaltete Gewerke und Glieder. Also gebraucht, reizet es und bringet wieder herfür die verlohrene Wärme des ganzen Leibs, dienet sonderlich wider die kalten Fieber, so lang gedruckt. Derhalben von dieser Wurzel bey den Alten gar ein nütliches Confect für solche Gebrechen verordnet und bereitet worden, so auch noch in wohl eingerichteter Apotheken im Brauch ist.

Fallende
Sucht.

Eine Salbe von Bertram und Chamillenöl gemacht, den Rückmeißel damit gesalbet, und warm zugedeckt, läßt die Kälte des Fiebers nicht wieder kommen. Also genüßt, wehret es auch der fallenden Sucht, sonderlich bey jungen Kindern.

In Summa, was kält ist, kann mit dieser Wurzel wunderbarlich erwärmet werden.

S. Anh.
p. 76.

Epf, Apium; Wasserepf, Apium palustre,
Cap. 315.

1. Gartenepf.



2. Wasserepf.



Namen.

Epf oder Gartenepf, oder *Celery*, wird von den Græcis *Σάριον*, von den Latinis *Selinon*, *Apium* und *Apium hortense*, *Ital. Petroselino*, *Gall. de Lache* genannt.

Gestalt.

Garteneppich ist ein Stengel wie Kerbeln, inwendig hohl, seine Aeste sind kreuzweis, darzwischen weisse Blümlein und Saamen, gleich dem Peterlinsaamen, ist auch dem Peterlin in allen Dingen innen und aussen gleich zu brauchen, seine Wurzel ist gleich auch also, wächst

wächst gern in feuchtem und wohlgedüngtem Land, und wird fast in allen Gärten gepflanzt.

Der Wasserepf, Wassermelk, oder Baurenepf, Græce *ασοσέλιον*. Latine *Apium palustre*, und *Apium rusticum*, *Paludapium*, wächst an feuchten Orten, dem Gartenepf gleich, ist aber viel grösser, hat je zwey Blätter am Stengel neben einander stehen, gleich weit von einander gesetzt, rings zerkerfet.

Wird auch etwan in die Gärten und bey den Brunnen versetzt.

Kraft und Wirkung.

Eppich ist warm im ersten, und trocken im andern Grad. Der Saame wird in der Arzney mehr genüßt, als das Kraut oder die Wurzel.

Eppichsaft ist gut zu frischen und alten Wunden, darein gethan.

Eppichsaamen gepulvert, mit Nettiichwasser eingenommen, macht wohl harnen, zerbricht auch den Stein in der Blase und Nieren. Oder die Wurzel in Wein gesotten, den getrunken, treibt auch Gift aus, und benimmt das Erbrechen.

Eppich mit Gerstenmeel gemacht, über hitzige Augen gelegt, kühlet dieselbigen. Löschet auch den überhitzigen Magen, und erweicht die harten Frauenbrüste.

Eppichsaamen mit Meerrettichwasser getrunken, macht wohl harnen, bricht den Stein, und bringt auch der Frauen Zeit. Eppichsaamen genüßt, macht einen wohlriechenden Mund. Eppichsaamen täglich in der Kost genossen, bringet wieder die verlohrene Farbe.

Eppichsaamen mit Fenchelsaamen genüßt, hilft der zerschwollenen Milch in den Brüsten, also, daß sie darnach nicht schwären, hilft auch der siechen Leber und Miltz.

Eppich mit Peterlinwurzel in Wein gesotten, ist gut für die Wassersucht. Mit Eyerklar säubert es die Wunden, als ein Pflaster darauf gelegt.

Schwangere Frauen sollen Eppich meiden, aus vielen Ursachen, desgleichen die, so Kinder säugen. Eppich und Stabwurz in Laugen gesotten, damit gezwaget, ist gut für Haar ausfallen.

Wassereppich ist hitzig und trocken bey dem dritten Grad, wächst gern bey den faulen Wassern, da die Frösche wohnen.

Er heilet und benimmt die Leichdorn oder Warzen, auf den Zähnen und an Füßen, zerknirscht, und auf die Warzen gelegt, heilet dieselbigen.

Dieses Krauts Saft benimmt den Frauen die Geschwulst an Brüsten, mit Ibschwurzel darauf gelegt. Der Saamen vermag diese jetzt gemeldte Stücke auch, ist nicht also sorglich im Leib zu gebrauchen, als das Kraut oder die Blätter.

Von diesem Kraut getrunken, ist denen sehr bequem, so das hitzige Fieber haben. Er macht auch wohl harnen, und benimmt die Verstopfung des Milzes und der Leber.

Eppichwasser.

Man distillirt ihn mit aller Substanz am Ende des Maien. Das Wasser auf die Schläfe gestrichen, macht ruhen, und ist zu allen Krankheiten gut, wie ob geschrieben siehet.

Peterlin, Petroselinum, Gleyß, Sison, Cap. 316.

Peterlin, oder Petersilgen, Steinepf, nennen die Griechen *Πετροσέλιον*, die Lateiner *Petroselinum*, und *Apium faxatile*. Des Peterlin sind zwey Geschlechter, das eitte, so Dioscorides *Petroselinum Macedonicum* nennet, welches Saamen die Officinæ auch an statt des Amomi gebrauchen, und die Deutschen *Amomum* nennet. *Macedonicum* wird es genannt, weil es überflüssig in *Macedonia* wächst.

Das ander Geschlecht ist unser Deutscher Peterlin, oder Petersilgen, so mit gemeltem Namen *Petroselinum* genennet wird, und ist ein Geschlecht des *Petroselini Macedonici*, bey den Græcis *Πετροσέλιον κηραϊόν*, *ὄρεσοσέλιον*, *Ital. Petroselino domestico*. *Gall. Persil domestique* genannt.

Peterlin ist in allen Häusern, Küchen und Apotheken wohl bekannt, zur Speise Reichen und Armen nicht zu verachten, wird in Gärten gepflanzt.

Fernes

Wunden.
Harnen.
Stein.
Augenhitze.
Hitzige
Schwulst.
Frauenzeit
bringen.
Brust
Schwulst.
Leber
sucht.
Milzsucht.
Haar aus
fallen.
Wassers
Eppich.
Warzen
an Füßen.

Quartan
Fieber.

Schlafen
machen.

1. Petroselinum Macedonicum,
Deutsch Amomum.



2. Petroselinum vulgare, seu fativum,
Petersilien.



3. Sison, wild Peterlin,
Gleyß,



Milch-
Knollen in
Brüsten.

Harnen.

Ferner ist noch ein wildes Peterlin, welches gleich als für ein Mißgewächs des Peterlins gehalten wird, dann es unter dem Peterlin wächst, dem Peterlin gleich, aber in der Gestalt grösser. Dieß nennet man Gleyß, und wild Peterzilgen, Græcis, Sison und Sinon, Vulgo Petroselinum sylvestre, Pseudopetroselinum.

Kraft und Wirkung.

Die Wurzel und Kraut gebühren dem Koch, der Saame stürnehmlich dem Apotheker.

Wenn sie ein Jahr in der Erden stehet, trägt sie Stengel und Saamen, blühet gelb. Ist von Natur hitzig und trocken im dritten Grad am Anfang, oder am Ende des andern Grads.

Petersilienkraut ist gut den Weibern, so die Kinder von der Milch entwöhnen, gestossen, und über die Brust gelegt, solches zertheilet die Milchknollen, legt die Hitzigkeit und die Geschwulst, so von der Milch entstehet.

Petersilien ist von Natur durchdringend, darum macht sie wohl harnen, ist gut für den Stein, der Saame und Wurzel.

Peterszilgen, Brunnkress und Bachäpfelkraut, das stehet auch bey den Brunnkressen in Flüssen, daraus mach ein Mus, ist es zween Tage vorher, ehe du baden willst, so zertheilt sich der Stein; wenn du dann das Wasserbad machst, so siede roth Beyfuß mit der Wurzel.

Wurzel, rothe Weiden, und wilde Karten mit der Wurzel, und Messeln mit den
Wurzeln im Wasserbad. Nimm Petersilienwurzel, zerstoß die wohl also trocken,
and etwan viel, vermische mit lauterem Wein, und trincke davon, das macht ein gut
Hirn und Gedächtniß, und reiniget das Geblüt. Auch ist es gut den Frauen, so sich ^{Gedächtniß.}
säumen in der Geburt.

Der Saame ist durchdringend in seiner Wirkung; darum bringt er den Frauen ^{Grimmen.}
ihre natürliche Blume. Ist gut gegessen für Winde im Bauch. ^{Grind.}

Gestossen und auf den bösen Grind gelegt, säubert es und macht eine glatte Haut. ^{Magenges}

Der Saame gegessen, nimmt Magens Geschwulst, ist gut genüßt den geschwol- ^{schwulst.}
lenen Menschen, denn es trocknet, durchdringet und verzehret die bösen Feuchtigkeiten. ^{Ausatz.}

Ist gut also genossen den Ausfägigen und wässeriger Feuchtigkeit. Säubert die Leber, ^{Lendens}
benimmt das Lenden- und Blasenwehe. ^{wehe.}

Wurzel, Kraut und Saamen gegessen oder getrunken, treibet den Harn, Len- ^{winde.}
denstein, Gries, der Frauen Blumen, zerläßt die Winde im Leib, benimmt das ^{Hundsbiß.}
Grimmen im Bauch, die Harnwinde, Rückenwehe, Nieren und Blasen, und leget
die Geschwulst des Magens.

Welchen ein rasender Hund gebissen hat, der siede einen Frank von Peterlin,
trincke denselbigen, und mache ein Pflaster von dem Saamen und Kraut, er geneßt.

Peterlinwasser.

Kraut und Wurzel mit aller seiner Substanz unter einander gehackt und im Anfang
des Herbstmonats gebrannt. Des Wassers 30. oder 40. Tage getrunken Morgens ^{Stein.}
und Abends, jedesmal auf 3. oder 4. Loth, ist gut den reißenden Stein, für das Gries, ^{Harns}
reiniget Nieren und Blasen, und macht wohl harnen. Das Wasser, wie obstehet, ^{winde.}
getrunken, macht wohl dauern und essen, reiniget die Leber, und ist gut für die Harnwinde.

Grosser Epf, oder Peterlin aus Alexandria, Olusatrum, Cap. 317.

Grosser Epf, oder Peterlin aus Alexandria, heißt bey den Griechen *ιπποσελίανον*, Namen,
Latine Hippofelinum, Equapium, Olusatrum und Olylatrum. Er ist grösser
dann der Gartenepf, hat einen hohlen hohen Stengel streifficht, seine Blätter
Grosser Epf, oder Peterlin ^{Gestalt.}
aus Alexandria. sind breit und braunfärbig, bringet einen grossen, gebogenen,
aus Alexandria. schwarzen bittern Saamen, welchen die Apotheker für
das Petroselinium Macedonicum gebrauchen. Wächst auf,
wie Angelica im Brachmonat, oben mit einer Krone,
und gar kleinen weissen Blümlein.



Das Alexandrinische wird in den Gärten gepflanzt,
wächst sonst an steinichten Orten, auf den Hügel, und
andern dürrn Orten, auch etwan von sich selbst.

Kraft und Wirkung.

Dieses Epfs oder Peterlin aus Alexandria Eigenschaft
ist, wie der andern Epfkräuter, als des Gartenepfs,
Wasserepfs, und Petersilien.

Kerbeln, Cerefolium, Cap. 318.

^{S. Anh.}
^{pag. 77.}

Kerbeln, Körbel oder Kerbelkraut, nennen die Græci Namen,
Κρυδίων, Latini, Gingidion, Charephyllon, Vul-
go Cerefolium, Chærefolium. *Ital. Cerefolio. Gall.*

Cerfueil. Ist zahm und wild.
Kerbeln ist ein Muskraut, wie Peterlin, nur daß es ^{Geschlecht}
viel zinnlechter und weicher ist, hat einen braunen leibfar-
ben hohen Stengel, blühet weiß, der Saame ist schwarz, ^{Gestalt.}
und lang, wie Haberspisen, süß, ohne Geruch, hat eine
weisse Wurzel, langen Stengel, und Blätter gleich dem
Coriander.

Wird fast in allen Gärten gezelet.

Kraft und Wirkung.

Dieses Kraut gesotten, macht schlafen. ^{Schlafen}
^{machen.}

Et Von

Harnen.
Frauens
Zeit.
Lendens
wehe-
Wärm im
Leib.
Krebs.
Geronnene
Blut.

Kerbeln.



Hüft-
wehe.
Haupt-
Milben.
Haar.
Wärm.
Sundsbiff.
Stein.
Geronnen
Blut.

Von diesem Kraut getrunken, macht wohl harnen, und bringet den Frauen ihre Zeit. Also genügt, benimmt den Schmerzen der Lenden und Blase, wie gleichfalls auch den Schmerzen des Bauchs, und bringet Winde.

Kerbelsaft mit Essig nüchtern getrunken, tödtet die Spulwürm.

Kerbeln gepulvert, und mit Honig gemischt auf den Ort gelegt, da der Krebs wächst, heilet ihn.

Kerbelsaft oder Wasser zertheilet das geronnene Blut im Leib, treibet den Lendenstein und Frauenzeit aus, in der Speiß und Trank genossen, oder das Kraut gestossen, aufgelegt, für geronnen Blut und Geschwulst.

Kerbeln mit Wein getrunken, benimmt das Wehe in Hüften.

Das Kraut mit aller Substanz in Wasser gesotten, mit Essig gemischt und darmit gezwagen, tödtet die Milben auf dem Haupt, und den Harmwurm.

Von dem Saamen getrunken, heilet es die Bisse tobender Hunde, die Wunden damit gewaschen. Kerbelwurzel mit Steinbrechwein eingekochet, und den getrunken, bricht den Stein in der Blase, und macht wohl harnen. Kerbeln in Wein gesotten, und getrunken, zertheilet das geronnene Blut im Leib. Kerbelwasser thut es auch.

Das wilde Geschlecht wächst grösser, als das zahme, in Gärten und Wiesen, hat knöpfichte, rauhe Stengel.

Kerbelwasser.

Zu seiner Destillation wird das Kraut und Wurzel mit aller seiner Substanz gehackt und mitten im Maien gebrannt.

Bruch im
Leib.
Stein.

Seitenste-
chen. Lun-
gen sucht.

Des Wassers Morgens und Abends jedesmal auf vier Loth getrunken, ist gut den gebrochenen Menschen, und so übel gefallen sind, daß ihnen das Blut nicht gerinne, und ob es geronnen ist, so zertheilet es dasselbige Blut. Ist auch gut getrunken für den Stein in den Nieren. Und auf einmal viel getrunken, bringet es Stuhlgang. Macht einen guten Magen, stärket und kräftiget das Herz, und vertreibet die Fieber, ist auch dem Hauptgut, und stärket die Sinnen des Haupts. Item getrunken, vertreibet es das grosse Stechen, ist auch gut der Lunge und ihren Gebrechen.

Buschmöhren.

Buschmöhren, Cicutaria, Cap. 319.

Namen.



Nachge-
burt.
Abneh-
men.

Buschmöhren oder Kerbelkern, wilde Möhren, Græcis *Myrris*. Latinis *Myrrhis*. Ist auch ein wildes Möhrengeschlecht. Etliche nennen es *Cicutariam*. Ital. *Cicutaria*. Gall. *Persil de asne*. Wächst sehr gemein in Gärten unter dem Gras, säet sich jährlich von seinem Saamen, hat einen hohlen Stengel Fingers dick, mit Blättern gestalt, wie die Pastenachen oder Möhren, trägt weisse Blumen auf feinen Dolden, wie der Dill, die Wurzel ist lang, rund, gleich wie der Pastenachen.

Kraft und Wirkung.

Buschmöhren seyn warmer Natur im andern Grad, haben eine zertheilende Natur.

Die Wurzel in Wein getrunken, widerstehet dem Spinnengift, reiniget der Frauen Zeit, und treibt die Nachgeburt heraus. Ist auch gut den Abneh-

abnehmenden, mit einer Brüh gefotten. Wie auch für böser giftigen Luft, also ge- Lungen-
nüst. Säubert und heilet die Gebrechen der Brust und Lunge. suchr.

Schirling, Cicuta, Cap. 320.



Schirling oder Wunschirlich, Namen.
Wunschirlich, Wun-
terich, heißt Græce
Κόνηλον, Latine Conion,
und Vulgo Cicuta. Ital. Ci-
cuta. Gall. Cigne. Hisp. Cegula.
Wunschirlich ist ein Kraut, Gestalt.
dessen Stamm innwendig
hohl, hat harte Knoten daran,
wie Kerbekern, seine gekrön-
te Blume wie Enis, weiß
oben an dem Stengel, seine
Wurzel ist lang und weiß,
liegt nicht weit in der Erde,
wächst auf den Matten und
den Zwingern, etwan wohl
sieben Schuh lang, riecht
übel, ist allem Vieh schädlich.

Kraft und Wirkung.

Cicuta tödtet, von kalter
Natur wegen, die der Saame
an ihm hat, den Menschen,
der ihn gebraucht. Aber mit
gutem alten weissen Wein ge-
nossen, der benimmt ihm die
Kälte.
Der Saame gleichet dem
Enis.

Cicuta ist kalt und trocken im dritten Grad.

Der Saame also grün gestossen, den Saft daraus gelassen, und um die Au-
gen gestrichen, benimmt den Fluß, und macht ein klar Gesicht. Augen
fluß.

Ein Pflaster von dem Saft gemacht, auf den Gebrechen Freysam gelegt, kühl-
et dasselbige, und stillt den Schmerzen. Füh-
Freysam.

Wunschirlich mit dem Saamen zerknirscht, auf die Brust der Frauen gelegt,
macht ihr die Milch schwinden.

Cicuta ist gut wider Wehethum des Milzes, in Essig und Del gefotten, und darauf Milz-
Gicht.
gelegt. Wunschirlich und Zeitlosen in Wein gefotten, mit Del vermischt, ist gut Grimmen.
wider das Gicht der Hände und Füße. Wie gleichfalls wider das Darmgicht u. Kalt Kalt
Seich,
auf den Bauch und Lenden gelegt. Was von Hitze kommt, mag dieß Kraut Saft Kalt
Seich,
und Wasser, als wild Feuer und Rothlauf, vor allen andern Arzneyen hinterschla- Wilder
Rothlauf.
gen, den Schmerzen stillen, und zum Schlaf verhelfen.

Wunschirlichwasser.

Die beste Zeit seiner Brennung ist, das Kraut mit dem Stengel mitten im
Maien zu Wasser gebrannt. Das Wasser ist gut, so ein Mensch eine Fliege einge-
schluckt hat, Morgens nüchtern getrunken, sie wird ausgetrieben.

Das Wasser ist der kältesten eines, so man haben mag, und derowegen gut für Wilder
Feuer.
das wild Feuer, ein leinen Tuch darinnen genezt, und auf den Bresten gelegt. Brüste

Das Wasser macht, daß die Brüste nicht wachsen, mit leinen Tüchern darauf klein be-
halten.
gelegt; dann so werden sie nicht groß.

Das Wasser dienet für die Brüche der Kinder, Tücher darinnen genezt, und Wasser-
sucht.
darüber gelegt.

Es ist auch gut für die hitzige Wassersucht, Tücher darinnen genezt, und darü- Wilder
Rothlauf.
hitzige Ge-
schwulst.
ber gelegt, Morgens und Abends.

Rothlauf. Item, für den hitzigen Tropfen, den stillt es wunderbarlich, zwey oder drey
Hitzige Geschwulst. fältig Tücher darinn genezt, und über dieselbigen Glieder geschlagen.
Und endlich auch zu allen hitzigen Geschwulsten und Apostemen, dieselbigen von
einem edlen Glied zu dem unedlen hinter sich zu treiben.

Garben, Achillea & Millefolium, Cap. 321.

Namen. **G**arben oder Schafripp ist zweyerley, das grosse und das kleine. Das grosse
nenmet man Feldgarben, groß Garben, groß Schafripp, Græce, ἀχιλλαιος,
Eatine, Achillæam. Etlichen Veneris supercilium, und Veneris lumbum.

Geschlecht. Das kleine nenmet man schlechte Garben, Schafripp, Schafgarben, Stecken,
Gruel, Græce Στεφάνωτις, Χαλκισφυλλος, Latine Militarem herbam, und bey et-
lichen Millefolium. Ital. Millefoglio. Gall. Milleville. Gall. Milbugas.

Groß Garben,



Klein Garb.



Tausendblatt, Millefolium,



Es sind diese beyde eines Gewäch's. Das eine hat oben eine Krone und
rothe Blumen.

Das ander weiß, sein Stengel ist zwey Spannen hoch, und hat oben herab
bis auf die Erde krause zinnlichte Blätter, seine Wurzel weiß, schlecht hinab mit
Fasern im Erdreich.

Die männliche wächst hoch mit weissen Hauptlein, die fräuliche bleibet klein,
wird Scharfgarb genannt, wachsen beyde best an Wegen, oder Strassen, und ha-
ben Blätter gleich dem Fenchel.

Ferner ist noch ein kleines zinnlechtes Sträuchlein, mit vielfältigen kleinen Blätt-
lein, an einem jeden Stiel, so von der Wurzel auswächst, bekleidet, wie kleine
Härlein, das nenmet man der vielfältigen zarten Blättlein halber, Tausendblatt.
Item, Wasserhannen und Wasserfenchel, weil es an den feuchten Orten wächst,
und die Blättlein sich dem harten jungen Fenchel vergleichen, Græce Μυριόφυλλον.
Latine Myriophyllum, Vulgo Millefolium.

Kraft und Wirkung.

Die Garbe ist trockener Qualität, ziehet zusammen, trocknet und heilet, aussen
Wunden. und innerlich, ist zu allen Wunden dienlich. Gestossen, und auf die Wunden gele-
get, bewahret es sie vor Geschwulst.

Zahnwehe. Mit Butter gebaißt, auf den Backen gelegt, nimmt es das Zahnwehe von Hitze
hinweg. Wer

Wer mit Noth harnet, der trinke Garben mit Essig. Garbe ist gut für den Harnen-
Stein, darüber getrunken. Stein.

Garb grün gestossen, auf Wunden gelegt, trocknet und zieht zusammen, stillt Frauenzeit
let auch den übrigen Fluß der Weiber, also aufgelegt. stillen.

Man mag dieß Kraut allein oder mit andern Wundkräutern mit Wein sieden.

Dieser Wein getrunken, heilet allerley Wunden und Versehrungen aus, und Geronnen
innwendig des Leibs, treibt das gerunnene Blut, Spülwurm und Gift aus dem Blut.
Leib heraus, und stillt das Bauchwehe. Wärm im Leib.

Garb, Sanickel und Heidnisch Wurmkraut siede mit Wasser und Mus, dar-
nach drücke es durch ein Tuch, und mache eine Brühe daraus, mische Siebengezeitsaa-
men Mehl darunter, darnach laß Böckinunschlitt, und Reimberger Schmalz, jedes
gleich viel, Baumöl halb so viel, erwallen, thu darzu ein wenig Wachs, und ma-
che eine Salbe daraus, die heilet alle Wunden, darauf gelegt, auch alte faule Wunden,
Schäden, wie sie sind, in kurzer Zeit.

Garbenwasser.

Die beste Zeit seiner Destillirung ist, das Kraut und Stengel mit einander gehackt,
und am Ende des Maien gebrannt.

Dieses Wasser Morgens nüchtern vier Loth getrunken, und das Herz und Herz-
grüblein, da des Magens Mund stehet, damit bestrichen, ist sehr gut, so einer ei-
nen erkalteten Magen hätte; es erwärmet den. Erkalteter Magen.

Garbenwasser getrunken, ist sehr gut für die Spülwurm in Bauch. Wärm im Leib.

Item, von demjenigen getrunken, der von übrigem Bluten seine Farbe verlohren,
reiniget es das Gebüt.

Das Wasser ist gut zu frischen Wunden, Morgens und Abends damit gewaschen.

Gänserich, Potentilla, Cap. 322.



Gänserich, Grensing, oder Grenserich, Vul-Namen.
go Potentilla, Protentilla, Latine An-
terina, Tanacetum agreste, bey etlichen
Agrimonia sylvestris und Millefolium magnum.
Ital. Becco di occa. Gall. Peca'eye.

Das Kraut hat seine Blätter auf der Erde Gestalt
liegen, ohne Stengel, breitet sich weit aus, sei-
ne Blumen sind gelb, wie Schmergelblumen,
oder Fünffingerkraut, jedes mit fünf Blättlein,
wächst gern an den Wegen und feuchten Stät-
ten, gar nahe dem Reinsarnkraut gleich. Ist
warmer und trockener Natur.

Kraft und Wirkung.

Grensing mit Wermuth genüßt, tödtet die Würm, und vertreibt das Grimmen, Wärm
Wer nicht zu Stuhl kann gehen, und doch gern wollte, der siede dieß Kraut in im Leib.

Wein, lege es also warm auf den Nabel, es hilft ohne Zweifel.

Dieses Krauts Saft mit Wein getrunken, benimmt das Grimmen, so von Grimmen,
Kälte kommt.

Dieses Krauts Saft dienet auch wohl den auswendigen Wunden, darüber gestrichen.

Mit Wein gesotten, den getrunken, ist gut fürs Grimmen.

In Wein gesotten, und die Glieder damit gerieben, stärket es dieselbigen.

Dieses Kraut mit Wasser und Salz gesotten, darvon getrunken, ist gut dem, Geronnen
der einen hohen Fall gethan hat, zertheilet und treibet das geronnen Blut heraus. Blut.

In Wein gesotten, davon getrunken, stillt es das Bauch- und Rückenwehe, Bauch-
und vertreibt den weissen Fluß der Weiber. wehe.

Dieß Kraut an die Fußsohlen gebunden, und in die Hände genommen, ist gut
für die Unkräfte und Hiß. Weißflug.

Gänserichwasser.

Das Kraut und Wurzel wird zwischen den zweyen Frauen Tagen gehackt, und
gebrannt.

gebrannt. Des Wassers sechs oder acht Tag lang, Morgens und Abends, jedesmal zwey oder Loth getrunken, verstellen den Frauen den weissen Fluß.

**Augen-
Bresten.** In die Augen gethan, ist es gut für Fluß und Schluß der Augen, und für die verfestete Augbraunen, oft damit bestrichen. Ist auch gut für die Dunkelheit und Finsterkeit, Fell, Flecken und Blattern in den Augen.

**Wolf-
Rückens-
wehe.** Das Wasser heilet Wunden, dieselbige damit gewaschen, und mit Tüchern darüber gelegt, heilet den Wolf.

Den Rücken mit diesem Wasser gerieben, benimmt das Weh.

Gänserichblumenwasser.

Die Blumen soll man in Balneo Mariæ, wann sie zeitig sind, destilliren.

**Schwin-
del.
Schmup-
pen.** Dessen Morgens nüchtern zwey oder drey Loth, etliche Tage nach einander getrunken, stärket den Menschen in allen seinen Gliedern. Ist auch gut für den Schwindel im Haupt, getrunken, und damit bestrichen, benimmt den Schmutzen und Fluß der triessenden Augen.

**Augen-
Bresten.** So einer einen feuchten Schaden hat, mit Tüchern darüber gelegt, zieht die Feuchtigkeit durch den Dampf und Schweißlöcher heraus.

Das Wasser vertreibt die Flecken, Fluß und Wehethum der Augen, darüber geschlagen.

Durchwachs, Perfoliata, Cap. 323.

Namen.

Geschlecht.

Ort.

**Brüche.
Kinder-
Nabel.**

Bruch.



Durchwachs ist dannenhero also genannt, weil die Stengel durch die Blätter wachsen, Latine Perfoliata, von gleicher Ursache.

Durchwachs findet man zweyerley, beyde Sommergewächs in Fruchtläckern.

Das größte ist wie ein treuschlecht Bäumlein, die Stengel gehen die rippechte erhabene Blätter, bringen lichtgrüne gekrönte Blümlein, die tragen dunkelgrauen Saamen, hat eine kleine Wurzel.

Das andere hat etwas feister und spitzigere Blätter, wie aschenfarbe Zungen formirt, die Stengel tragen bleichweisse Blumen, daraus werden lange Schötlein, wie am Köhlskraut mit Saamen.

Wächst auf den Fleckern zwischen dem Getraid, und sonderlich zwischen dem Spelz und Korn, oder findet sich etwan auf den Wiesen. Die Stein- und Bruchschneider aber pflanzen es in ihren Gärten.

Kraft und Wirkung.

Durchwachs hat viel schöne Tugenden an sich, sonderlich für den Bruch der Kinder, des

Saamens gegessen, und das Kraut auf den Bauch gelegt. Welcher Kinder Nabel zu fern heraus gehet, dem binde man dieses Kraut und Saamen darauf, er gehet alsbald wieder hinein.

Welcher gebrochen ist, und da der Bruch nicht übers Jahr gewähret, der bade vorhin in diesen Kräutern, nemlich Tag und Nacht, Fünffingerkraut, Chamillen, Bergfameinnicht, jeder eine gute Handvoll oder zwey, also daß du allemal 3. Stunden an einander badest, 3. Tage nach einander und allemal im Bad des Saamens von diesem Kraut einnehmest, auf ein halb Loth, und nach dem Bad dich mit dieser Salben schmierest: Nimm Chamillenöl ein halb Loth, und des Pulvers von diesem Saamen 2. Loth, vermische es mit ein wenig Wachs, daß eine Salbe werde. Dieß Schmieren soll geschehen 8. Tag, so heilet der Bruch ohne Zweifel.

Dieses Krauts besondere Kraft, Wunden und Bruch im Leib damit zu heilen.

Beide Durchwachs dienen inn- und äußerlich zur Arzney.

Das

213

Das Kraut, Saame, oder gebrannte Wasser, ist gut zu den gebrochenen Nabeln und Brüchen, löschet den Rothlauf, wilde Feuer und Magens Hit. Den Saamen giebt man den Kindern in Milch Speiß, oder das Wasser darvon gebrannt.

Einblatt und Zwenblatt, Bifolium, Cap. 324.

Einblatt.



Zwenblatt.



Einblatt oder Zwenblatt, sind ein Namen nerley Gestalt und Art. Heißt Vulgo Bifolium und Perfoliata sylvestris, Ophris Ruellio.

Dies Waldkraut ist ein wenig bekannt, hat nur zwey, etwan nur ein Blatt, durch welche der einzige runde Stengel hindurch geht, trägt oben aus grüngelbe kleine Blümlein, hat eine krause Wurzel, ist klebricht mit einer Süsse. Warmer und trockener Natur, zu den Brüchen und Wunden heilsam.

Es sind aber dei Kräuter zwey, Geschlecht, es kommt im Maien, nur mit einem Blättlein, hat etwan noch ein kleines über demselben, trägt schöne weisse wohlriechende Blümlein, daraus werden rothe Kernlein, wie an den Maienblümlein, das Würzlein ist weiß fladderich.

Das andere wächst in feuchten Wiesen, mit Wurzeln und zweyen Blättlein, wie Wegerich. Etliche nennen es Durchwachs, aber fälschlich, sintemal Durchwachs ein ander Gewächs ist, mit vielen Blättlein, wiewohl sie in der Jugend fast einander gleichen.

Dies ist ein Wundkraut innen und äußerlich zu allen frischen Wunden.

Etliche halten es hoch, das Kräutlein mit seinen dünnen Würzelein gepülvert, ein halb Quintlein in Wein oder Essig eingenommen, darauf geschwist, ist eine köstliche Arzney zu der Pestilenz.

Heydnisch Wundkraut, Solidago Sarracenic, Cap. 325.

Es sind bey nahe so viel Arzte, so viel Wundkräuter, ein jeder hat bey nahe ein eigenes in seinem Gebrauch.

Heydnisch Wundkraut wächst in dunkeln feuchten Wäldern, wird eines Manns hoch, der Stengel rund, hohl, etliche ganz braunfarb, etliche grün, wie Berfuß, sind von unten an bis oben aus rings herum zerkerste Weidenblätter, trägt bleichgelbe gestirnte Blumen, die verfliegen endlich, wie der Lattichsaamen, die Wurzel ist zäsig, schlägt jährlich mit rothfarben Spargen wieder aus.

Das Kraut ist eines starken wilden Geruchs und Geschmacks.

Das braune Heydnisch Wundkraut, wächst fast allenthalben Manns hoch, an Wasseruffern, hat schmale spitzige Blätter, bleichgrün, oben mit einer braunen Blume. Ist ein bewährtes Wundkraut. In Wasser gesotten und allerhand Wunden gewaschen, heilet es dieselbigen ohne alle Gefahr, in einer sehr kurzen Zeit.

Weiter findet man ein Wundkraut an trockenen steinichten Orten, siehet mit Kraut, Stengel und Wurzel, gerad einem spitzigen Balsam gleich, ist aschenfarbgrün, trägt ein bitter Gewächs, starken Geruchs, trockener und durchdringender Wirkung.

Das dritte Geschlecht nennen die Wundärzte Gutkraut, und Balsam Wundkraut, und gebrauchen es vor allen andern zu den Wundtränken.

Diese drey heydnische Wundkräuter nennet man Solidagines Sarracenic, oder Consolidas Sarracenic und Herbam fortem, ob fortem odorem.

Ausser diesen sind noch andere zwey, ein spitzig heydnisch Wundkraut, und das andere von den alten Weibern, dem Gebrauch nach, schlecht Wundkraut genannt, wächst

1. Gelb Heydnisch Wundkraut.



2. Braun Heydnisch Wundkraut.



3. Gut Kraut.
Balsam Wundkraut.



Spitz Heydnisch Wundkraut.



Wundkraut.



gern an rauhen Orten, in Hecken, hat eine Wurzel wie Peterlin, scharf am Geschmack, Blätter wie ein klein Sauerampfer, jedoch grüner, trägt auch gelbe gekrönte Blumen, wie Peterlin oder Dill, einen Kästenbraunen Stengel. Diese

Diese kleine spitzige Wundkräuter halten wir für das Panax Chironium Dioscoridis.

Kraft und Wirkung.

Gemeldte Kräuter mit Wurzel und Saamen, sind alle warm, vertreiben das Gift, heilen Wunden und Schäden, inn- und ausserhalb des Leibs, etlicher maassen Wunden, der Angelik und Liebstöckel gleich.

Das Heydnische Wundkraut, defgleichen das Gutkraut, hat den Vorzug und Preis erhalten, wird innen und ausserhalb gebraucht, wie Sanikel.

Das Wasser, so das Kraut vorhin in Wein gespeist, darvon gebrannt, ist sonderlich gut, alle innerliche Verschrumen und Fehl zu heilen. Defgleichen außserlich zu frischen und alten Schäden, in Wasser gesotten, damit gesäubert, gewaschen und übergelegt.

Das Kraut zu Aschen gebrannt, heilet die frischen Wunden.

Das Pulver mit Essig vermischt, und lassen trocken werden, heilet alle böse Schäden.

Megerkraut, Gallium, Cap. 326.



Megerkraut, oder Wellstroh, unser Frauen Bettstroh, Namen. heist Græce Γαλλιόν, Latine Gallium, Galerium und Galation. It. Gallion. Gall. Muguet petit.

Des Megerkrauts ist zwey oder drey Geschlecht, eines Geschlecht mit weissen, das andere mit gelben Blümlein, bekommen dünne Stengel, rings herum als Rädlein, mit spitzigen, schwarzgrünen Blättlein besetzt, je ein Sternlein Glaichs lang vom andern, mit treuschlichten Blümlein, viel bey einander, eines lieblichen Geruchs, das Sämlein ist wie Magsaamen, die Wurzel zäsiht. Wächset an durren Wegen und Wiesen. Etliches auf feuchten Gräbern, das ist, etwas grösser am Gewächs. Das mit den weissen Blümlein wächset gern in feuchten Hecken, und auf den Kirchhöfen, zwö oder dreyer Ellen hoch, sind durrer bitterer Art.

Kraft und Wirkung.

Die Weiber sieden es in Bädern der jungen Kinder, Grind, für die durre Nauden und Grind.

Wenn man es in Milch thut, so gerinnet dieselbige darvon.

Das mit den gelben Blumen zerstoßen, aufgelegt, löschet den Brand, und heilet, was vom Feuer verschret ist.

Zerknirschet in die Nase geschoben, stillt das Bluten. Nasen-Bluten.

Zum Fußwasser gebraucht, zieht es die Müdigkeit aus den Gliedern.

S. Anh. p. 77.

Kleberkraut, Aparine, Cap. 327.

Kleberkraut wird Græce ἀραρίνη, Latine Aparine und Vulgo Aspergula genannt. Heist auch Omphalogrampos, das ist, Nabelsaamen, und Philanthropos Umbilicaris. Ital. Speronella. Gall. Grateron. Hisp. Presera. Namen.

Kleberkraut wächset im Flachs, darinnen es nicht wenig Schaden thut, zieht denselben zu Boden; defgleichen thut es aller Gartenfrucht, ist ein sonderlicher Feind der Gärtner. Sonsten wächset es auch in Hecken, kann ohne Steur oder Hülf nicht über sich kommen, muß allweg Hülf haben, daran es sich steure.

Seine gestirnte Blättlein sind Glaichs weit am viereckichten Stengel von einander gesetzt, gleichwie das weisse Megerkraut, aus den Gewerblein wachsen auch Rebenzünglein, mit weissen Blümlein, der graue Saamen wird rund gebogen, in der Mitte ein wenig hohl wie ein Nabel formirt, ganz rauhe, gleich wie das Kraut und der ganze Stengel, henket sich an die Kleider, wie andere Kletten, das Wurzelein ist dünn und zäsiht, wird durchs ganze Jahr gefunden, sonderlich aber im Maien.

Kraft

Kleberkraut.



Gelbsucht.

Ohrenweh.
Halbes
schwär.

In die schmerzhaften Ohren gethan, hilft es sehr wohl.
Des Kraut mit schweinen Schmeer zerstoßen, überlegt, zertheilt die Geschwäre am Hals, und andere selbst entstandene Gewächse.

Kraft und Wirkung.

Kleberkraut wird hoch gepriesen bey den Alten, aussen und innen des Leibs zu gebrauchen. Ist bey den unsern fast nicht im Brauch; doch mag es wieder in die Rundschaft kommen, um seiner Tugend willen.

Der Saft vom Kraut und Saamen ausgedrückt, mit Wein getrunken, wehret dem schädlichen Gift der Schlangen und Scorpionen, daß es nicht zum Herzen ziehen mag.

Gemeldte Wirkung hat auch das gebrannte Wasser, dergleichen der Saame und Kraut, in Wein gesotten, und getrunken.

Das gebrannte Wasser getrunken, zum Tag zwey oder drey mal, jedesmal auf drey Löffel voll, soll den Stuhlgang stopfen, und die beste Kunst seyn, also gebraucht, für die Gelbsucht.

Kleberkraut mit seinem Saamen, ist vor Zeiten der Schäfer und Hirten Seyhetuch gewesen, das Haar aus der Milch damit zu feimen, gehört in die grosse Viehehöfe und Schäfereyen.

Sternleberkraut, Matrifylva, Cap. 328.

Namen.

Gestalt.

Ort.

Hitzige
Geschwäre.

Sternleberkraut, oder Waldmeister, Herzfreud, wird Vulgo Matrifylva und Cordialis, Herba stellaris, und Epatica sylvestris genannt. Es mag für eine Species oder Art der Aparine gezelet werden. Etliche halten es für das Alyscum Dioscoridis, aber die Blätter vergleichen sich der Beschreibung nicht. Ital. Rubia minor. Gall. Caranechitite.

Dies Leberkraut wächst um einen Stengel rings herum, eines an dem andern, gleich wie Stern, blühet weiß, wächst gern in feuchten Feldern, an steinigten schattichten Orten.

Dies Kraut hat gar lang Tropfen Wassers, und den Thau auf ihm liegen. Je grössere Blätter es hat, je besser ist es.

Kraft und Wirkung.

Von diesem Kraut getrunken, ist fast gut der bösen Leber, und erfrischt dieselbige.

Epatica ist gut fürs verstopfte Milz und Leber, so sich mit Hitz erhaben. Leberkraut ist sehr dienlich für alle Krankheiten, so von Hitz kommen, darzu gebraucht; denn es kühlt sanft, und ist temperirt in seiner Complexion.

Epatica auf hitzige Geschwäre gelegt, kühlt sie, und treibet die Hitz darvon. Ein Pflaster vom Kraut gemacht, auf der Frauen Scham gelegt, benimmt die Flüße ihrer unnatürlichen Zeit.

Gelbsucht. Leberkraut in Wein gezelet, darab getrunken, benimmt die Gelbsucht. Leberkraut trocknet, reiniget und kühlt, eröfnet derhalben die verstopfte Leber und Milz, und vertreibt die Gelbsucht. Leberkraut mit Gerstenmehl und Granatapfelwein, beneben ein wenig

rig Rosendel und weissen Sandel darzu gethan, und ein Pflaster daraus gemacht, Leber-
löset und resolviret alle Aposteme der Leber. Ge-
schwär.

Leberkrautwasser.

Die beste Zeit seiner Destillirung ist, die Blätter schön erlesen, und am Ende
des Maien und Anfang des Brachmonats gebrannt. Dieß Wassers Morgens, Mit- hitzige
tags und Abends, jedesmal auf drey oder vier Loth getrunken, ist gut für Fie-
ber. Also getrunken etwan 14. Tag lang, vertreibt es die heisse Gilbe oder Gelbsucht. Gelbsucht.
Ist auch bequem zu der Leber; denn es stärkt und bekräftiget sie, eröfnet derselben Ver-
stopfung, und benimmt ihr die unnatürliche Hitz, Fieber darinn genezt, und darauf
geschlagen. Das Wasser ist auch demjenigen sehr dienstlich, der sich verunkeuscht
hat, Morgens und Abends, jedesmal auf drey oder vier Loth, sechs oder sieben
Tage nach einander getrunken.

Röthe, Rubia, Cap. 329.

Wilde Röthe.

Rubia fativa, Röthe.



Röthe oder Färberröthe, Kliebenkraut, nennen die Griechen *ερυθρόδανον*, die La-
tini Erythrodanum, Vulgo Rubiam, Rubiam tinctorum und Venam tin-
ctorum. *Ital. Rhobia da tingere. Gall. Carance. Hisp. Laruvia.*

Der Röthe sind zwey Geschlecht, das zahme, so man säet im Feld, und das Geschlecht
wilde, das von sich selbst wächst. Wird Röthe genannt, weil man mit der Wurzel
das Tuch roth zu färben pfeget.

Wächst an etlichen Orten an den Zäunen und Strassen. Drt.

Kraft und Wirkung.

Die Röthe ist hitzig und trocken im andern Grad.

Die Wurzel in Honigwasser gesotten, des Tages zweymal davon getrunken, Leber.
öfnet die verstopfte Leber, Milz, Nieren und Mutter. Ist auch gut für Gelbsucht. Milz.
Der Saame zerstoßen mit Orymel, oder sonst mit Honig und Essig genossen, Gelbsucht.
reiniget die Melancholie. Todte Ge-
burt.

Ein Foment oder Bähung, Bad oder Zäpflein von diesem Kraut gemacht,
zieht die andere und todte Geburt heraus.

Das

Näudig-
keit.
Ohren-
wehe.

Das Pulver von dieser Wurzel mit Oel, Knoblauchsaft, und ein wenig Honig vermischt, die böse Nauden damit bestreichen, davon Ausfäsigkeit entstehen kan, heilet dieselbigen.

Dieser Wurzel Saft in die Ohren gelassen, vertreibt derselbigen Schmerzen. Wurzel, oder Kraut mit der Wurzel in Wein gesotten, darvon getrunken, heilet der Schlangen und anderer giftiger Thiere Biß. Man mag auch die Wunden mit dem Saft des Krauts, und der Wurzel waschen, und darauf legen. Deßgleichen solche Wurzel in den Wundtränken gebrauchen.

Harnen.

Die Wurzel in Wein gesotten, darvon getrunken, oder die Wurzel gepulvert, und etlichmal eines halben Quintleins schwer eingenommen, treibt den Harn mit Gewalt, deßgleichen der Frauen Krankheit, so sich eine Zeitlang verhindert hat. Zu allen Dingen, so den Harn befördern, mag man die Wurzel mit Essig mischen, so wirds desto stärker.

Flechten.

Die Wurzel mit Fenchelsaamen in Wein gesotten, treibt den Harn zusamt der Frauen Feuchtigkeit, und todten Frucht, u. Kraut und Wurzel mit Essig zerstoßen, und aufgelegt, tödtet allerley kriechende Flechten, Flecken und Brind.

Kliebenkrautwasser.

Kraut und Wurzel wird mit aller seiner Substanz gehackt, und am Ende des Maien gebrannt.

Kliebenkrautwasser des Tages zwey oder drey mal, jedesmal vier Loth getrunken, stopfet den Stuhlgang oder Durchlauf.

Meerfenchel, Creta marina, Cap. 330.

Namen.

Meerfenchel, Bacillen oder Meerdistel, heißen Grace *Κελύβορ*. Latine *Crithmus*, *Batis*, *Crithamus*. Vulgo *Creta marina*, *Ital. Finocchio marino*. *Gall. Creste marine*. *Hisp. Pereuil de la mar*.

Gestalt.



Dies ist ein staudicht Kraut, voller weißer feister Blätter, wie Wurzel, scharf, trägt weiße Blümlein und Saamen, wie Rosmarin, wohlriechend und rund; wenn er dorret, bricht er auf, hat innwendig ein Kernlein, wie ein Watzkorn, wächst bey dem Meer an kieslichten Enden.

Ist hitzig und trocken im dritten Grad.

Kraft und Wirkung.

Harnen.
Stein.
Gelbsucht.

Der Saame, Blätter und Wurzel, treiben den Harn zusamt dem Stein, Gelbsucht und Frauenzeit, in Wein gesotten, und getrunken, gewaltig.

Das Bad von diesem Kraut ist fast nützlich denjenigen, so Tröpfelingen harnen, oder die kalte Seich haben.

Dieses Kraut in Wein gesotten, und den getrunken, benimmt das Lendenwehe.

Zu Grimmen im Bauch, giebt dieses Kraut einen guten Elystier, mit Bengelkrautsaft vermendet.

Dieses Kraut wird von den Wahlen, wie der Toppes eingesalzen, und zu einer Anreicherung zur Speiß genossen, sehr wohl geschmack und lieblich. Eröffnet die innerlichen Verstopfungen, und treibt den Harn.

Kalte
Seich.

Lenden-
wehe.
Grimmen.

Harn.

Burgundisch Heu, Medica herba, Cap. 331.

Burgundisch Heu, Burgundisch oder Medisch Heu, heißt auf Griechisch *Μηδισα*, Latine, *Medica herba*, Vulgo *Fœnum Burgundense*.

Burgundisch Heu oder Gras wird von den Landschaften (darinn die Menges

Burgundisch Heu, Medica herba.



funden wird,) Medisch und Burgundisch genant, ist ein treffliches Viehfutter und Mästung, auch die Felder zu bemisten und zu düngen, denn wo es einmal hinkommt, soll es zehn Jahr währen, daß mans alle Jahr fünf oder sechsmal mähen kann.

Wenn es noch jung ist, vergleicht es sich mit Stengel und Blättern dem Wiesenklec, und werden die Blätter je länger je spitziger, bringet seine Schötlein herum gebogen wie Hörnlein, darinn der Saame wie Linsen.

Der Saame gedörret, wird seiner Lieblichkeit halben, unterm Salz gebraucht.

Das grüne Kraut wird nützlich angewendet, wo etwas zu kühlen ist, darüber gelegt.

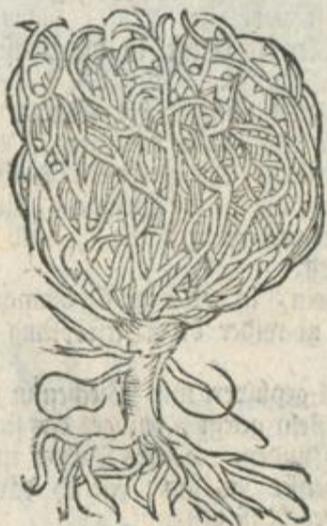
Rosen von Hiericho, Rosa

Hierichuntis, Cap. 332.

Das fremde Gewächs, so man Rosen ^{Namen.} von Hiericho, Vulgo Rosa Hierichuntis, Rosa S. Mariae und Rosa Hierosolymitana nennet, hat viel Streits; denn es bey vielen für das Amomum gehalten wird. Es ist ein hart hols zieht zinkicht Ständlein, wohlriechend, goldgelbsarb, mit traublechten Kernern.

Rosen von Hiericho, Rosa Hierichuntis.

Wird zu Frankfurt in Herrn Johann Dr. Müllers, Apothekers zum güldenem Haupt, Garten gepflanzt.



Kraft und Wirkung.

Amomum hat die Natur zu trocknen, zu wärmen, und zusammen zu ziehen. Gesotten getrunken, bekommt den Wasser- ^{Wassers} süchtigen wohl. Auf die Stirn gestrichen, ^{sücht.} bringt den Schlaf, und vertreibt das ^{Schlaf} Hauptwehe. Ist nüt zur Entzündung der ^{bringen} Augen, und anderer Glieder. ^{haupte} ^{wehe.}

Ein Mutterzäpflein darvon gemacht, oder gesotten, und darüber gefessen, stillt es die Krankheit der Weiber.

Linseunkraut, Hedyfarum, Cap. 333.

Linseunkraut, heißt Græce *ἡδυάρων*, Latine Hedyfarum und Pelicinum, Vul. ^{Namen.} *go Securidaca*, also genant, weil der Saame gestalt ist, wie eine Art oder ^{Dr.} Beil. Heißt auch Grava, Herbum, und Faba Lupina. Ist ein Unkraut der ^{Gestalt.} Frucht, wächst unter der Gersten, und andern Saamen, mit vielen Zinklein um sich gestadert, mit Ziesererbsenblättern und Gestalt, hat gehörnte Schötlein, darinnen ein bleichgelber Saame, gestalt wie ein Beil, so zu beyden Seiten schneidet.

Kraft und Wirkung.

Dieses Unkraut in Wein gesotten und getrunken, bekommt dem Magen wohl, ^{Magen.} und treibt der Frauen Zeit. ^{Frauenzeit} ^{bringen.}

Der Saame getrunken, erweicht und führet aus die Verstopfung der Därme. ^{u u} ^{Treibt}

Todte
Geburt.

Linseunkraut, Hedysarum.

Treibt die todte Geburt. Darum sollen sich schwangere Weiber vor dem Brauch dieses Krauts fleißig hüten.

Namen.

Gestalt.

Ort.



Erdseib, Cyclaminus, Cap. 334.

Erdseib, Erdapfel oder Waldrüben, heißt Græce *Κυκλάμιος*, Latine *Cyclaminus*, Vulgo *Umbilicus terræ*, *Artanita*, *Rapum terræ*, *Cyclamen*. *Ital. Cyclamino*. *Gall. Cyclamine*.

Dieses Kraut hat Blätter gleich der Haselwurz, jedoch weicher am Griff, und haben mancherley Farben, die Wurzel ist auswendig schwarzlecht und rund, und in der Mitte zusammen gedrückt, als ein Kuchen, die Blume purpurfarb, wächst gern in feuchten Fleckern, etwan auch in den Wäldern und andern sandichten Orten. Ist hitzig und trocken im dritten Grad.

Kraft und Wirkung.

Die Wurzel wird in der Arzney zu vielen Sachen gebraucht, die sammtle im Herbst, zerschneide und reihe sie an einen Faden, henke es auf, laß trocken, wie Schwertelwurz.

Die Wurzel reiniget und eröfnet die Verstopfungen, mit Wasser getrunken, vertreibt sie des Bauchs Geschwulst, nimmt die böse Phlegmata oder kalten Schleim, darvon sich die Wassersucht erhebt, hinweg. Und bringt auch den Frauen ihre Zeit.

Von dieser Wurzel mit Wein getrunken, treibet das Gift aus.

Dieses Krauts Saft in die Nase gelassen, reiniget das Haupt.

Die Wurzel reiniget die Mutter vor allen andern Wurzeln, also genüßt: Die Wurzel schneide würflecht, thue sie in ein Tüchlein, und die Frau halt die in ihr Gemächt, sie zieht viel Unflats heraus, reiniget wohl, und bringt ihnen ihre Zeit.

Der Wein, in welchem Cyclamen gefotten worden, ist wider die Verstopfung des Milzes.

Erdapfel gepulvert mit Wiechen in die Wunden der Fisteln gelegt, reiniget das faule Fleisch aus den Wunden. Dieses Pulver in die Nase gethan, beisset das faule Fleisch daraus, der Krebs in der Nase genannt.

Hiervon wird in den Apotheken eine larende Salbe bereitet, *Unguentum de Artanita* genannt, welche man äußerlich für die Würm, Wassersucht und Verstopfung der Stuhlgang, zu gebrauchen, und den Bauch damit zu schmieren pflegt.

Bauchges
schwulst.
Wassers
sucht.

Erdseib, Cyclaminus.

Gift.
Hauptre
inigung.
Mutter.



Milz.

Fisteln.

Nasens
Fisteln.

Ung. de
Artanita.

Würm.
Wassers
sucht.

Erdnuß, Panis Porcinus, Cap. 335.

Namen.

Erdnuß oder Säubrod, wird Græce *ἄπιος*, Latine *Apios*, *Chamæbalanus*, und *Isachas*, Vulgo *Panis porcinus*. *Nux terræ* und *Raphanus sylvestris*. *Ital. Pan Porcino*. *Gall. Pain de pourceau* genannt.

Erdnuß ist aller Gestalt ein Legumen oder Hüfengemüs, die Wurzel ist etwas dick, länglicht, wie kleine Rüblem, Erdsarb, innwendig weiß, eines Keisengeschmacks, hangen etwan 2. oder 4. Nüßlein, wie lange Keisen, an einem dünnen Faden,

Erdnuß, Panis Porcinus.



Faden, tief im Lettengrund verborgen, werden mit den Pflügen gefunden, die Schwein wühlen heftig darnach.

Im Brachmonat bringen sie liebliche wohlriechende rosinfarbe Blumen, gestalt wie Haseln, das Kraut ist formirt wie die Wicken. Wächst gern in Weizen- und Gerstenäckern.

Kraft und Wirkung.

Die Nüßlein sind warm und trocken, purgiren sanft unten und oben.

Diese Nuß oder Wurzel gestossen, in ein Becken mit Wasser gelegt, durch einander gerühret, wenn es sich gesetzt, den Saft, so oben auf dem Wasser schwebet, mit einer Feder abgehoben, und gesammelt, und von sich selbst getrocknet, dessen ungefähr ein Drittheil eines Quintleins eingenommen, purgiret ohne Schaden unten und oben.

Dieser Nüß gegessen, bringet Unwillen. Ist sonst unschädlich.

Astragalus, Christianwurzel.



Christianwurzel, Astragalus, Cap. 336.

Christianwurzel, Knollenkraut oder Erdnuß Namen. ren, werden Græce Ασραγάλος Lat.

Astragalus, Talus und Glandula genannt. Ist ein niedrig Gewächs, mit Stengel und Blättern, wie die Zieser Erbsen, hat kleine purpurrothe, runde Blumen, die Wurzel ist rund und lang, wie Rettichwurzel, mit anhangenden harten kleinen schwarzen Wurzeln, durch einander geschrenkt, wie Hörner.

Kraft und Wirkung.

Christianwurzel hat eine zusammenziehende stopfende Natur.

Die Wurzel mit Wein getrunken, stopfet den Bauchfluß, treibet den Harn, und heilet die rothe Ruhr, mit rothem Wein getrunken.

Mit Wein gesotten, und den im Mund gehalten, säubert das Zahnfleisch.

In die Nase gethan, stillet sie das Bluten der Nasen.

Die dürre Wurzel gepülvert, und in alte Wunden gestreuet, säubert dieselbigen.

Kleine Erdnuß.



Kleine Erdnuß, Ornithogalum. Cap. 337.

Kleine Erdnuß heißen bey dem Dioscoride ορνιθόγαλον, Latine, Ornithogalum. Ital. Latte de gallina. Gall.

Chunos. Hisp. Leche de gallina. Ist also genannt zum Unterschied der grossen Erdnuß, so man Erdscheiben nennet, davon hievor in dem 304. Cap. gehandelt worden.

Die Welsche nennen dieß Gewächs Churli, hat einen zarten Stengel, anderthalb Spannen hoch, mit drey oder vier Nebenästlein, darauf die Blumen wachsen, auswendig gestalt grün, innwendig aber weiß, daraus werden harte eckichte Hauptlein, wie am Kümmelein, die Wurzel ist rund, die isset man rohe und gesotten.

Ferner ist noch ein Geschlecht des Ornithogali, oder dieser

U u 2

kleinen

Kleinen Erdnuß, wird in sandichten Bergen gefunden, etwan auch auf den Fleckern. unter dem Getraid, ist eine runde Wurzel, tief in der Erde, innwendig weiß, auswendig Erdenfarb, am Geschmack süß und lieblich, welche die Kinder ausgraben, und sie mit Wasser und Salz kochen, und von Lusts wegen essen, eines Theils essen sie auch rohe.

Die runde Wurzel ist groß, wie ein Castanien, etliche bleiben auch kleiner.

Vergiß mein nicht.

Aus der Wurzel wächst ein einiger Stengel, rund, glatt und dünn, Ellen hoch, und etwa länger, bekommt auf der Seiten drey oder vier Nebenästlein, mit Blätter, wie der wilde Kummel.

Im Anfang des Lenzen bekommt es Dolden wie der Dill, aber kleiner, an welchen die Blümlein sind, auswendig grünfarb, innwendig aber weiß.

Diese kleine Erdnuß ist auch ein rechtes Ornithogalum.

Kraft und Wirkung.

Die Kinder graben sie aus, und essen sie roh mit Salz, wie die Rettich, oder kochen sie, und essen sie für Castanien, ihres süßen Geschmacks halben. Weitere Kraft ist nicht bekant.



Vergiß mein nicht, Leontopodium, Cap. 338.

Namen.

Vergiß mein nicht, Item, Frauenbiß, oder Heßt, heißt bey den Griechen *Λεοντοπόδιον*. Latine *Leontopodium*, *Pes Leonis*, und bey dem Plinio *Rhapeion*. Item *Cemos*.

Ruëllius sagt, man nenne es bey ihnen *Cruciatam*, ist aber nicht zu verstehen das *Cruciata*, welches sonst *Modelger* heißet, von welchem droben gesagt ist.

Gestalt.

Löwentap, *Leontopetalon*.

Es wächst zweyer Finger lang, hat sehr lange Blätter, oftmals drey oder vier Finger lang, sind rauhe, und sehr wollicht bey der Erde, an dem Stengel werden Knöpfe, die sehen, als wann sie durchstochen wären, aus welchen weiße Blümlein heraus kriechen.

Der Saamen ist in der Wollen verschlossen, daß man ihn oftmals schwerlich finden kann, die Wurzel ist klein und dünn.

Wächst auf den Bergen.

Kraft und Wirkung.

Diese Wurzel angehängt, soll die Buhler holdselig und werth machen.

Gestossen, und aufgelegt, zertheilet sie die harte Beulen.

Buhlers Wurzel. Beulen.



Löwentap, Leontopetalon, Cap. 339.

Namen.

Gestalt.

Löwentap wird Græce *Λεοντοπέταλον*, Lat. *Papaverculum*, und *Leonis semen*, und *Planta Leonis* genannt, wächst Spannen hoch, und etwan höher, obenaus mit Nebenästlein, bringet zween oder drey Saamen in Schötlein, groß, wie die Ziesererbsen, hat eine braunrothe Blume, wie *Anemonenröslein*, breite

breite getheilte Cappisblätter, die Wurzel ist schwarz, rund und wie eine Rübe, mit vielen Beulen, wächst in den Aekern unter der Saat.

Kraft und Wirkung.

Die Wurzel mit Wein getrunken, heilet den Schlangenbiß, und leget den Schmerzen geschwind.

Wird auch zu den Clystieren gebraucht, zum Lendenwehe.

Lendens
wehe.

Krebsblumen, Herba cancri, Cap. 340.

Majus.

Minus.



Krebsblumen heissen Vulgo Herba cancri, Græce *ἡλιοτρόπιον*, Latine Helio-
tropion, das ist, Sonnenwende, weil seine Blätter mit der Sonnenlauf sich
wenden, Latine Solsequium. Item, Helistrophos, bey Celso Herba Sola-
ris, auch Heliopus. Pes Solis, Scorpiuron, Cauda Scorpionis, von der Gestalt
der Blumen, und Verrucaria, das ist, Warzenkraut, weil es die Warzen heilet.
Ital. Herba de ipori. Gall. Verrucaria. Hisp. Verrugas yerua.

Seines Geschlechts sind zwey, das grosse und das kleine, haben Blätter, wie Geschlecht,
die Basilien, jedoch rauher, weisser und grösser, welche sich mit der Sonne wenden.
Aus der Wurzel wachsen drey oder vier und oftmal mehr Stengel, mit vielen Bläichen.

Die Blume ist weiß oder bleichgelb, gestalt wie der Schwanz des Scorpions,
die Wurzel ist dünn, und zu nichts nüt.

Das grosse wächst an rauhen Orten, der Länge nach an den Strassen, auf den
Plätzen der Castell und Schloßer, und an andern trockenen und sandichten Orten mehr;
das kleine aber in den Sümpfen und in den Pflügen.

Kraft und Wirkung.

Das Kraut in Wasser gesotten und getrunken, führet die phlegmatische Feuch-
tigkeiten durch den Stuhlgang aus.

Mit Wein getrunken, und auch aufgelegt, heilet es die Bisse des Scorpions,
Angebunden, hindert es die Empfängniß.

Warzen.
Podagra.

Der Saame mit Salz gemenet, und aufgelegt, vertreibt die Warzen.
Die Blätter sind gut gebraucht zu den verrenkten und podagrischen Gliedern.

Scorpionkraut, Scorpioides, Cap. 341.

Namen.

St.



Scorpionkraut hat seinen Namen von der Gestalt des Saamen, welcher ist wie der Schwanz eines Scorpions formiret, heist bey dem Dioscoride *Σκορπιουίδης*, und Scorpius, item Nepa, ist ein klein Kräutlein mit wenig Blättern, der Saame ist gestalt wie ein Scorpionenschwanz. Also beschreibet Dioscorides dieses Gewächs.

Wird in den Gärten gesät und gepflanzt.

Kraft und Wirkung.

Scorpionkraut ist hitzig im dritten Grad, und trocken im andern. Das Kraut gestossen und aufgelegt, heilet des Scorpions Stich sehr geschwind.

Kleine rothe Ochsenzunge, Onosma, Cap. 342.



Wilde Basilien.

Namen.
Gestalt.



Onosma heist Græce *ὄνοςμα*, ist ein Geschlecht der rothen Ochsenzunge, nemlich der Anchuse. Davon droben im 153. Kap. geschrieben, hat viel rauhe dicke Blätter, welche auf der Erde rings herum ausgespreitet liegen, hat keinen Stengel, auch keine Blüthe oder Saamen. Die Wurzel ist dünn und rothfärbig, wächst an rauhen Orten und auf durren Hügel.

Kraft und Wirkung.

Die Blätter in Wein getrunken, tödten die Geburt; so eine schwangere Frau dieses Kraut isset, oder darüber gehet, so kommt sie um die Frucht.

Wilde Basilien, Ocimastrum, Cap. 343.

Namen.

Gestalt.

sauvage. Hisp. *Albabaqua montesina*. Hat Blätter wie Basilien, jedoch grösser, rauher und schwarzer, hat viel Staich und Nebenaestlein, wächst zwey Spannen hoch, bringt Knöpf

Wilde Basilien heissen bey dem Dioscoride *ὄνισμα*, Latine *Ocimastrum*, *Basilicum fylvestre*. Ital. *Basilico salvatico*. Gall. *Basilico*.

Knopf wie das Bilsenkraut, welche voll schwarzen Saamens seyn, wie der schwarze Koriander. Die Wurzel ist dünn und untüchtig.

Wächst unter dem Getraid und Korn von sich selbst.

Ort.

Kraft und Wirkung.

Der Saame mit Wein getrunken, ist gut denjenigen, so von Schlangen gebissen worden.

Mit Honig, Wein, Myrrhen und Pfeffer, wird es für das Hüftweh gebraucht.

Wasserbasilien, Erinon, Cap. 344.



Wasserbasilien, Dioscorides *ἐρινον*, und Echi-Namen. num, Vulgo *Ocimum aquaticum*, Lactoris, *Herbam lactis*, *Militarem* und *Anabulam*. *Ital. Basiliquo aquatico*, *Gall. Basilic aquatique*, *Hisp. Alfahaqua del bagoa*.

Wächst bey den Brunnen und Bächen, mit Ort. Basilienblättern, jedoch kleiner, oben ein wenig Gestalt. zerkerst, hat fünf oder sechs Stenglein, Spannen hoch, blühet weiß, der Saame ist klein, schwarz und scharf.

Das Kraut giebt einen guten Milchsaft.

Kraft und Wirkung.

Der Saame mit Honig gestossen, stillt die fließende Augen. Augens
Triefen.

Der Saft mit Schwefel und Salpeter gemengt, und in die Ohren gethan, leget derselbigen Schmerzen. Ohrens
wehe.

Das Kraut zur Speise genossen, fördert den schwangern Frauen die Geburt. Geburt.
fördern.

Die Blätter gestossen, und mit Del aufgelegt, heilen die Wunden, so gehauen sind, in wenig Tagen.

Türkischer Kressen, Arabis, Cap. 345.



Der Türkische Kressen heist Griechisch Namen. *ἀράβη*, *Dabra*, *Dabra*, *Araba* und *Arabida*, Vulgo *Nasturtium Orientale*, *Nasturtium Babylonicum*. Wächst Gestalt. Ellen hoch, mit zarten Stengeln, zu beyden Seiten mit Blättern besetzt, wie das Pfefferkraut, doch zarter und weisser, trägt oben eine Dolden, wie der Hollunder, mit weissen Blumen, wächst in gebauten Feldern, auf dem flachen Feld, und an den Ufern der Bäche. Ort.

Kraft und Wirkung.

Das Kraut wird in Cappadocia mit Gerstenbrühe gekocht und gegessen, sagt Dioscorides.

Den Saamen dörret man, und braucht ihn an der Kost, wie den Pfeffer.

Sommerwurz, Orobanche, Cap. 346.

Namen.

Gestalt.



Sommerwurz hat bey den Griechen den Namen *ὀροβάνχη*. Bey den Lateinern Eruanga, weil es unter den Erven wächst, und dieselbigen erstickt. Item, Herba tauri und Herba vacca, weil die Råhe, so dieß Kraut versüchen, alsobald der Ochsen begehren, wie solches die Hirten wahrgenommen. Griechisch heißt es auch Cynomorion, das ist, Hundshoden, weil es einem Hund gleich siehet. *Ital. Herba vacca. Gall. Teniam. Hispan. Yerua vacua.*

Es ist ein blosser Stengel, anderthalb Spannen hoch, etwan auch grösser, braunroth, rauh, zart, feist, hat eine bleichgelbe Blume, die Wurzel ist Fingers dick, und wenn der Stengel verwecket, so wird die Wurzel hohl.

Wächst unter dem Getraid und Hüffengemüß, richtet dieselbigen sammtlich zu Grund, und frist alles dasjenige, so nahe herum, gleichsam wie ein Wolf.

Kraft und Wirkung.

Sommerwurz ist kalt und trocken im ersten Grad. Wird roh oder gesotten gegessen, wie die Spargen. Mit anderm Gemüß genossen, macht sie wohl dhuen.

Unser Frauen Handschuh, Baccharis, Cap. 347.

Namen.

Gestalt.

Ort.

Bråche.
Geronnen
Blut.
Husten.
Harnen.
Frauenzeit
bringen.
Geburt
fördern.



Unser Frauen Handschuh heißt Vulgo Divæ Mariæ chirotheca, Baccharis, Græce *Βάκχαρις*. Wächst mit rauhen Blättern, kleiner dann das Wullkraut, und grösser dann die Viofenblätter, hat einen eckichten rauhen Stengel, Ellen hoch, blühet bleichroth, die Wurzel wie an der schwarzen Nieswurzel, ist eines guten Geruchs, wie Zimmetrinden, wächst an rauhen wüsten Orten. Und wird von den Jungfrauen zur Ziede des Haupts oder zu Krånzen gebraucht.

Kraft und Wirkung.

Die Wurzel in Wasser gesotten, und getrunken, ist den gebrochenen, und woeche gestürzt seyn, wie gleichfalls denjenigen, so schweren Athem haben, dem alten Husten, schwerlichen Harnen, und verstandener Frauenzeit bequem.

Die Wurzel frisch angehenkt, treibt die schwere Geschwür.

Hundsöhhl, Cynocrambe, Cap. 348.

Namen.

Gestalt.

Hundsöhhl wird Græce *Ἀπὸκρυον* und Cynocrambe, vulgo Brassica canica. *Ital. Lupini Canini* genannt.

Ist ein kleines Staudlein mit kleinen zåhen Aestlein, libel riechend, hat Blätter wie Epheu, welche jedoch aber weicher und spiziger, auch stark riechend, giebt einen gelben Saft, hat elmen weissen kleinen harten Saamen, in langen hohlen Schoten.

Wächst

Hundsköhl, Cynocrambe.



Wächst hin und wieder an allen Drt. ten, an den Strassen, auf dem freyen Feld, und an den Mauern.

Kraft und Wirkung.

Die Blätter mit Schmalz gestossen, und einen Zaig daraus gemacht, tödtet alle Hunde, Fuchs und Wolfe, so irgend darvon fressen.

Mohrenkraut, Ethiopis, Cap. 349.

Mohrenkraut hat den Namen von Namen. dem Mohrenland, darinnen es wächst; daher es auch von dem Dioscoride *αιθιοπικη* genennet wird. Hat schwarze rauhe Blätter, wie das Bull-^{Gestalt.} kraut, dick in einander gesetzt, der Stengel viereckicht, rauhe, wie an der grossen Kletten, oben mit vielen Nebenästlein, der Saame in Häuslein, je zween Saamen bey einander, in der Grösse, wie Erven. Die Wurzel zersicht und tief gescladdert, eines seiften Geschmacks. Welche, wann sie dürr seyn, werden sie schwarz und hart, wie ein Horn.

Kraft und Wirkung.

Die Wurzel gefotten, und getrun-^{Brust.} fen, ist denjenigen, welche Exter ^{Exter.} auswerfen, sehr erspriesslich, wie gleichfalls auch ^{Hüftweh.} zum Hüftwehe, Seitenwehe und rauhen ^{Heiserkeit.} Kehlen.

Die Zauberer haben diesem Kraut sol- che Kraft zugeschrieben, daß, so man es in einen Bach werfe, derselbige ver- trocken.

Und so man es vor ein Schloß hält, daß die beschlossene Thüren aufgehen.

Mannsharnisch, Androsace, Cap. 350.



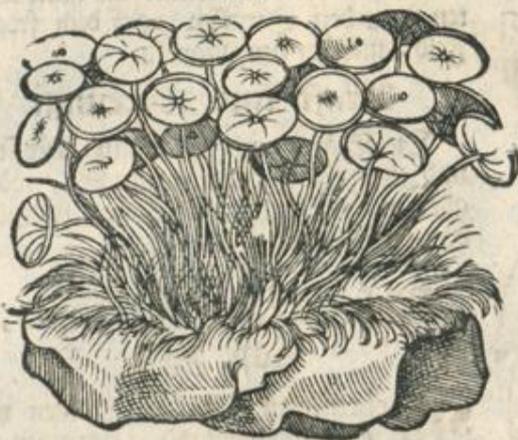
Androsace hat bey den Griechen den Namen. Namen *Ανδρῶσας*. Ist ein Kraut von dem Dioscoride also genannt, weil es den männlichen Saamen vermeh- ret, und zu den ehelichen Werken reizet. Daher es etliche Mannsharnisch und Aller- mannsharnisch nennen. Ist ein zart Kräut-^{Gestalt.} lein, wächst am Meer, hat viel kleine zarte Härlein, darauf kleine Blätter sind, beson- ders breite Bläsklein, in welchen der Saame ist verschlossen.

Die Härlein oder Fasen, darinnen die Bläsklein mit dem Saamen sind, haben einen bitteren gesäzten Geschmack.

Wächst sonst auch in dem Porto Herculis, auf gewissen Klippen und Felsen Drt. des Meers.

Kraft

Mannsharnisch, Androsace.

Wassersucht.
Podagra.

Kraft und Wirkung.

Mit Wein getrunken, treibet es die Wassersucht durch den Harn gewaltig aus.

Der Saame thut dergleichen. Das Kraut gesotten, und aufgelegt, stillt das Podagra. Wird zur Wassersucht in Wein, Wasser oder Essig, zwey Quintlein schwer, gebraucht. Mehret den natürlichen Saamen in den Männern.

Wild Rosmarin, Polium, Cap. 351.

1. Polium campestre.

2. Polium montanum.



Namen. Wild Rosmarin heist bey dem Dioscoride und den Griechen $\Pi\acute{o}\lambda\iota\omicron\nu$, von der graufarben Gestalt der Blätter. *Ital. & Gall. Polio montano. Hisp. Yerua vssá.*

Geschlecht. Seines Geschlechts sind zwey, das grosse und das kleine. Das grosse Polium nennet man an etlichen Orten insonderheit wilde Rosmarin, Polium campestre, ist ein subtil treuschlicht Gewächs, mit schmalen Rosmarinblättern, eines ziemlichen lieblichen Geruchs.

Das andere heist bey dem Dioscoride Teucrion, und Polium minus, und Polium montanum, ist auch ein zart Gewächs, hat weniger Blätter, dann das grosse, sind aber etwas breiter, trägt oben Dolden, wie die Dosten, sind weißfärbig, wie ein graues Haar gestalt, ist am Geruch lieblicher, und an seinen Kräften stärker, dann das erste.

Das

Das erste wächst auf den Bergen und dürren Orten; das andere aber, auf den Ort. Hügel und Felde.

Kraft und Wirkung.

Polium, so wilder Rosmarin genennet wird, gesotten und getrunken, ist gut der Wassersucht, der Gelbsucht und den Milzfüchtigen mit Essig gebraucht. Macht aber dem Magen einen Unwien, und beschweret das Haupt, treibet der Frauen Zeit, erweicht den verstopften Bauch. Sein Rauch vertreibet die Schlangen. Hestet die Wunden, und läßt sie nicht weiter um sich fressen.

Treibet die Nachgeburt und todte Frucht heraus. Wird zu den Arzneyen, so dem Gift widerstehen, sehr gebraucht.

Turbith, Alypia, Cap. 352.



Das Turbith, so zu den purgirenden Arzneyen in vielfältigem Gebrauch ist, und bey den Apothekern noch Turbith genennet wird, heißt bey dem Dioscoride *αλυπτον*, bey dem Plinio Alypia, und bey dem Actuario Turbith album, bey dem Mesue Turbith. Wächst an den Orten des Meers, sonderlich in Afrika, mit vielen Zimlein oder Nestlein, bleichroth, kleine Blättlein, voll schwarzer kleiner glatten Blümlein, die Wurzel ist weiß wie am Mangolt, jedoch dünner, voll schwarzes fließenden Safts.

Auf diese Weise beschreibet Dioscorides das Alypon, wie ingleichen auch Plinius, Actuarius, und Mesue das Turbith candidum.

Es sagt auch Actuarius also: Wenn man will die Phlegma, oder den zähen kalten Schleim austühren, soll man nehmen Alypium, hoc est, Turbith candidum.

Weiter ist hie zu merken, daß Serapion, der fürnehmste Araber, ein besonders Turbith beschreibet, welches Dioscorides Tripolion nennet. Dann der Serapion beschreibet unter seinem Turbith das ganze Caput Dioscoridis de Tripolio. Dieß Turbith Serapionis oder Tripolium Dioscoridis wird also beschreiben:

Es wächst an den Meergestaden, da das Meer ab- und zufließt, mit Blättern, wie die Weiden, die Stengel sind Spannen hoch, die Blüthe ändert sich drey mal im Tag, des Morgens ist sie weiß, des Mittags purpurroth, des Abends braunfarb, daher es auch Tripolium genant ist, die Wurzel ist weiß und starkriechend, und eines hitzigen Geschmacks.

Zum dritten wird die Wurzel Turbith von vielen für eine Wurzel des Geschlechts der Wolfsmilch, so Pytusia geheissen wird, geachtet. Aber in Summa davon zu reden, so ist das Turbith nichts anders, dann das Alypon oder Alypia, des Wurzel gebraucht wird, und insonderheit Turbith, wie auch das Kraut genennet wird.

Kraft und Wirkung.

Das Turbith ist scharfer und hitziger Natur im dritten Grad. Treibet die zähe Phlegmata oder kalten Schleim und Krankheit, so von Kälte oder Melancholia herkommen, sehr fein aus, und hilft den erstarrten erschlagenen Gliedern, fallender Sucht und Wahnwiz wiederum zurecht.

Man giebt des Pulvers ein Quaintlein mit dem dritten Theil Ingber ein.

Römi.

Namen.

Ort.

Namen.

Gestalt.



Römischer Felleriß, Hypecoum, Cap. 353.

Dieses Gewächs, so in unserer deutschen Sprach Römischer Felleriß genennet wird, zum Unterscheid des andern Felleriß, darvon droben in diesem Theil gesagt ist, heißt bey dem Dioscoride *ὑπυκοῦν*, und bey etlichen Hypopheon. Wächst auf den Aeckern, und hin und wieder auf dem Feld mit Rautenblättern, welche jedoch viel grösser, hat dünne kleine Stengel, gelbe Blumen, und bringt den schwarzen Saamen in kleinen Knöpflein eingewickelt.

Kraft und Wirkung.

Römischer Felleriß ist kalter Natur im dritten Grad. Hat gleiche Kraft mit dem Magsaamen.

Rabensfuß, Coronopus, Cap. 354.

Rabensfuß, oder Krähenfuß, Grace *Κορωνόπους*. Latine *Pes Corvinus*, *Herba stella*. Hat solchen seinen Namen, weil die Blätter einem Rabensfuß sich vergleichen. Wird auch *Cornu cervinum* genannt, weil die Blätter zäseth seyn, wie ein Hirschhorn. *ital. Herba stella Gall. Capriole Hisp. Guaiá belba.*

Dieses Kräutlein zielet man in Gärten zum Salat, daher es auch *Herba acetaria* genennet wird, hat schmale lange Blättlein, mit Nebenstücken, die sind wie Vogelstlaunen oder ein Hirschhorn gestalt, legen sich rings herum auf die Erde sternweis, darzwischen kommen herfür schmale Stengel, oben mit Aehren, und blühet wie Wegrich, daraus wird ein sehr klein Samen, beynähe als des Majorans. Die Wurzel ist schlecht und dünn.

Es ist auch ein wildes Geschlecht, in Früchten wachsend, kleiner dann dieses.

Kraft und Wirkung.

Dieses Kräutlein mit seiner Wurzel ist trocken, und zieht zusammen. In der Speise gebraucht, stopfet es den Bauchfluß. Sonst braucht man es auch zum Salat.

Rabensfuß, Coronopus.



Namen.

Gestalt.

Drachenblut, Sanguis Draconis, Herba, Cap. 355.

Drachenblut, Vulgo *Sanguis Draconis*, hat den Namen, weil seine Blätter einen rothen Saft geben, wie ein Blut. *Gall. Sang. du Dragon. Robertus Dodonæus* nennet es *Lapathum nigrum*, und zählet es für ein Geschlecht des *Lapathi* oder *Memvelwurzel*.

Es wächst dieses Kraut mit Blättern und in Größe, wie das Memvelkraut, hat breite lange Blätter, welche viel rother Adern und rothe breite Flecken haben, und so man sie reibet oder zerdrückt, geben sie einen ganz blutrothen Saft. Bekommt einen hohen Stengel, darauf ein klein rundes Blümlein, mit kleinen spitzigen Blättlein. Bringt einen rothen Saamen, wie der Magsaamen, hat eine lange dicke Wurzel.

Es ist aber sonst ein besonderer Saft in den Apotheken, so *Sanguis Draconis*, das ist,

Drachenblut, Sanguis Draconis.



das ist, Drachenblut genennet wird, von welchem etliche fabuliren, daß es das Blut sey, so von dem Drachen fließt, wenn er von dem Elephanten erlegt und umgebracht wird.

Es ist aber solcher Saft eines hohen Baums, welcher Baum in Spanien, und in den Canarienseln Draconaria und Draco genennet wird. Und also von dem Namen des Baums hat sein blutrother Saft den gleichen Namen bekommen, daß er Sanguis Draconis genennet wird.

Kraft und Wirkung.

Von diesem Kraut wird ein roher Succus, oder Saft ausgedrückt, mit welchem man seinen Tuch zu färben pflegt, dieselbige dardurch gezogen, so Torna folis genennet wird.

Auch pflegen es die Köche zu Colorirung und Färbung der Gallreen in den Höfen zu gebrauchen.

Der fremde Saft aber, Sanguis Draconis in den Apotheken, welcher ein Saft ist des fremden Baums Draconaria, wird zum Mahlen und rothen Farben gebraucht.

Es wird aber solcher Saft auch sophistizirt und verfälschet, nämlich aus Bocks-

Blut, ziegelmehl, Färberröthe, Bolo armeno, welches mit dem Gummi Dragant und Resina vermischt wird, und runde Küchlein daraus gemacht, und aufgehent, welche von ihnen Sanguis Draconis genennet werden.

Scharlachblumen, Flos Scarleti, Cap. 356.



Scharlachblumen, Vulgo Flos Scarleti, ^{Namen,} hat solchen Namen bey uns von der schönen rothen Scharlachfarb der Blumen. Wird seiner schönen lustigen Gestalt halben in den Lustgärten, und vor den Fenstern gepflanzt.

^{Gestalt,} Wächst aus einer langen zaserichten Wurzel, anderthalb Ellen hoch auf, bekommt viel Stengel eines Fingers dick, mit vielen Blättern, um den Stengel mit Blättern besetzt, wie die Lillien, bringet oben auf jedem Stengel ein lustiges Gewächs, von vielen kleinen gestirnten Blümlein, je hundert oder zwey hundert Blümlein neben einander, wie Negelblümlein gestalt, aber ganz klein, einer schönen Scharlachfarb, doch ohn allen Geruch. Bringt einen kleinen schwarzen Saamen in runden Knöpflein. Blühet im Julio und Augusto.

Kraft und Wirkung.

Dieses Gewächs wird nur Lusts halben gepflanzt; denn es lieblich anzusehen, ist aber ohne allen Geruch.

Und noch zu nichts seiner Kraft halben probirt.

Er

Geiß

613

Namen.



Dieses Kraut wird Galega genannt, und von etlichen Ruta capraria, das ist, Geißrauten. *Ital. Lavane- se, & Lavamini.* Brasavolus, Medicus Ferrariensis hält es für die Polemoniam Dioscoridis, wie droben hievon gemeldet worden. Ist ein fremd Gewächs in unsern Landen, wird aber nunmehr überflüssig von unsern Apothekern gepflanzt, und auch in der Arzney gebraucht.

Es wächst aus einer zäsihten Wurzel mit vielen Stengeln, anderthalb Ellen hoch, hat schmale lange spizige Blättlein, wie die Linfen.

Im Julio blühet es, hat bleiche purpurfarbe Blümlein, wie an den Erbsen, bringt kleine zarte Schötlein, darinnen ein kleiner Saame, dem Fœnugræco gleich, nur daß er gar klein ist.

Kraft und Wirkung.

Dies Kraut Galega möchte wohl ein Pestilenzkraut genennet werden, dann es sonderliche bewährte Kraft zu solcher Seuche hat. Darum es in die Compositiones contra Pe-

Pestilenz,
Gist.

stem gar nützlich und in alle Weg mag genommen und gebraucht werden.

Es wird sonst auch wider aller giftiger Thiere Biß gebraucht. Auch so Gist in den Leib kommen, oder eingetrunknen worden, das Kraut gepulvert und eingenommen, oder Pflasterweis auf die giftigen Wunden gelegt.

Fallende
Sucht.

Es wird auch dieses Krauts Safts eines Loths schwer eingegeben, für den fallenden Siechtagen.

Erbiß, Pisum, Cap. 358.

Namen.

Erbiß heißt Græce Πισον, Λεύκος. Latine Pisum. Ihren Unterscheid wissen die Gärtner wohl, nennen die grossen Klob Erbiß, und groß Garten Erbiß, die kleinen aber Flederbiß. *Ital. Pijo. Gall. Pois.*

Geschlecht.

Erbiß ist das gebräuchlichste Gemüß, oder Geköcksel in unsern Küchen, sind mancherley von Farben, Größe und Gestalt, zahm und wild. Gemeine Erbiß blühen weiß. Sind kalt und feucht im andern Grad.

Kraft und Wirkung.

Hilfs-
schung.

Nimm Schelfen oder Schotten von Erbsen, und die Blätter, jedes eine gute Handvoll, stosse das zusammen, lege es auf ein entzündtes Glied, wo es ist am Leib, gleich einem Pflaster, es löschet den Schaden alsbald.

Die Frucht ist nicht so gut zu essen, bringt viele Feuchtigkeit und Kälte, macht auch blähen und drucken um die Brust. Aber die Brühe darvon, stärkt und kräftiget sehr, ist temperirter Natur.

Wer

Groß, oder Klostererbis.



Klein, oder Federerbis.



Wer hitziger Natur ist, mag wohl Erbis essen, ohne Schaden; denn denselbigen machen sie sehr stark.

Aber die kalte Natur sind, sollen Erbsen meiden.

Zwo Hand voll Erbsen siede in Wasser, und wasche mit der ungesalzenen Brüh-
he eine Wunde oder Schaden am Leib, wie der wäre, es heilet dieselbige von Stund an. Wunden.

Erbisen mit Petersilienwurzel gesotten, ist eine Speis der Kindbetterinnen: die Brühlein dienen wohl, die übrige Unreinigkeit derselben durch den Harn auszuführen, sonderlich, so man Muscatenblüth und Rosmarin dabey lässt sieden.

Gemeldte Kochung bringet den Kindbetterinnen die Milch, darum zu vermuthen, daß sie guter Nahrung seyn.

Erbisbrühlein bewegen die Gelbsucht, und lassen die anhebende Wassersucht nicht Wassersucht.
aufkommen, etliche Tage genüßt.

In Summa, man mag gar nahe zu allen Seuchen und Gebrechen Erbisbrühlein ohne Schaden eingeben, unangesehen, was andere darwider reden.

Die Hunde werden schäbig von Erbsen.

Erbisen mit Wasser und Laugen gesotten, damit gezwagen, heilet den fließenden Grind auf dem Haupt, ist ein gewis Experiment. Haupt-Grind.

Gemeldte Erbisbrühe vertreibet die Nisamen unter Augen, und macht eine zarte klare Haut, damit gewaschen. Schin-Angesicht.

So man Honig und Gerstenmehl darzu nimmet, giebt es eine edle Arzney zu alten faulen Schäden, die sonst keine Heilung annehmen. Fauler Schäden.

Erbisen und Wicken mit einander in Wasser gesotten, ein Pflaster daraus gemacht, und aufgelegt, leget nieder die geschwollene Gemächt, und mildert den Schmerzen. Solche Tugend haben auch die Bohnen. Heimliche Geschwulst. Warzen.

Etliche glauben, wenn man die Warzen, eine jede mit einer sondern Erbsen anrühre auf die Stund, so sich der Mond entzündet, und neu wird, darnach dieselbige Erbsen alle in ein Tüchlein binde, und hinter sich zurück werfe, sollen sie abfallen.

Zifererbsen, Cicer, Cap. 359.

Namen. Cicer rubeum.

Geschlecht.

Gestalt.



Cicer rubeum.



Zifererbsen heissen Graece *ἑρβίνθος*, Latine *Erebinthus*, Cicer. Sind dreyerley, weiß, schwarz und roth. Die weissen nennet man Cicer *columbinum*, die zwö schwarzer Cicer *arietinum*, die rothen *Orobium*, und Cicer *rubeum*. Ital. *Cice*. Gall. *Cices*. Hisp. *Gravancos*.

Zifern sind wie ein treuschlicht Blümlein, mit feinen Blättern, wie Wicken, etwas grösser, schwarzgrün, haben kleine braun leibfarbe Blümlein, etliche weiß, daraus werden aufgeblasene kurze Schötlein, deren jedes etwa drey Erbslein begreift, eine kleine Wurzel.

Kraft und Wirkung.

Zifererbsen werden mehr in den Apotheken, dann in der Küche gebraucht, surnemlich für den Stein. Sonst ist ihre Kraft gleich den Erbsen in allen Dingen, aber kräftigerer Wirkung.

Harnen. Wassersucht.

Zifern in Wasser erwaltet, die erste Brühe darvon geschüttet, und wiederum von neuem gesotten, nüchtern getrunken, beweget den Harn und Stein. Ist auch gut etliche Tage genossen, zu begegnen der Wassersucht.

Faseln, Phaselos & Dolichos, Cap. 360.

Namen.

Geschlecht.

Faseln oder welsche Bohnen sind zweyerley, grosse und kleine. Die grossen Faseln heisset Dioscoridos *Phaselos*, *Phaseolos*, und *Phasiolos*. Graece werden sie *Φασόλος*. Ital. *Rouiglione grandi*. Gall. *Eruille grosse*. Hisp. *Eruyas fauas*. genasit. Diese Faseln wachsen stark auf, ohne Hülse der Stangen, haben an jedem Stiel drey weiche runde Epheublätter, seyn allerdings den grossen Gartenerbsen gleich, jedoch grösser, und die Gewerblein zwischen den Blättern sind braunfarb, die Blumen am vordern Theil leibfarb, das innerliche satt purpurbraun, die bringen die Schoten, darinnen die ecklichten Kästenbraunen Faseln.

Die andere welsche Bohnen, oder kleine Faseln, Graece *Δόλιχος*, Latine *Smilax hortensis*, *Smilax levis*. Wachsen an einer Hopfenstange oder Spieß hoch über sich, flechten sich um, dem Hopfen gleich, von unten bis oben aus, mit rauhen Blättern, gemeiniglich drey Blätter bey einander, Kreuzweiß, als Klee, beynah wie das Liliensblatt.

Die Blüth ist vieler Farben, weiß, bleichgelb, rothfarb, &c. Daraus wachsen lange, grosse breite Schoten, deren jede besonderer Farb Früchte haben, als roth, leibfarb, mit schwarz besprenget, leberfarb, weiß, grau, goldgelb, &c.

Kraft und Wirkung.

Sie sind von Natur feucht und warm. Man braucht es in der Speise wie Bohnen und Erbsen.

Blähen den Bauch, sind schwerlich zu verdauen, gehören allein für arbeitende Leute.

Zu Sommer gegessen, erweichet sie den erhärteten Bauch.

Grün

Grosse Faseln, Phaselus.



Kleine Faseln, Dolichos.



Grün genossen, erregen sie von Stund an ein Erbrechen.
Faseln haben die Tugend, wie auch Bohnen, Wicken und Erbsen, die Geschwulst und Schmerzen zu stillen an heimlichen Orten.

Kichern, Cicercula.



Die Köche wissen auch wohl den Brauch dieser Bohnen. Sie machen schwere Träume und grob Geblüt, und bewegen auch den Harn.

Kichern, Cicercula, Cap. 361.

Kichern heißen bey den Græcis *Αζδυρος*, Namen. Latine, *Lathyros*, *Cicercula* und *Pisum Græcorum*.

Die Kichern wachsen hoch wie Kichern Gestalt erbsen, blühen in der Farb wie Wicken, vioßfarb, leibfarb und roth an einer Blume. Ihre Früchte sind in den Schoten, an Farben rothflecht, nicht rund, sondern gedriekt, zwey oder dreyeckicht.

Kraft und Wirkung.

Zu aller Speise und Arzney innerlich und äusserlich, mögen die Kichern genüset werden, wie die Erbsen. Treiben jedoch den Harn gewaltiger, wie gleichfalls die monatliche Blume, und sonderlich die rothe, die Brähe davon getrunken. Den Zisern allerdings gleich, jedoch kräftiger.

Bohnen, Faba, Cap. 362.

Baumbohnen, Faba inverfa.

Namen.

Bohnen.

Geschlecht.



Bohnen heißen Græce *Kiavos*, Latine *Cyamos*, Faba, Ital. *Fava*. Gall. *Foue*.

Ist ein wohl bekannt Köchfel. Ihrer sind mancherley, roth, weiß, groß und klein, haben feiste schwarzgrüne Blätter, weiße bleiche Blumen, innwendig schwarzflechtig, wie Binfaugenblüth.

Ferner ist noch ein ander Geschlecht der Bohnen, so man Gewandbohnen und Baumbohnen, Latine *Fabam inverfam* nennet, hat drey Kleeblätter, bringt erst seine Frucht im andern Grad.

Kraft und Wirkung.

Die grünen Bohnen sind kalt und feucht im ersten Grad. Dürre Bohnen seyn kalt und trocken im ersten Grad.

Welcher viel Bohnen isset, dem machen sie viel böse Feuchtigkeiten, bringen viel Winde, und sind dem Magen schädlich.

Alte Bohnen sind kalter und trockener Complexion im ersten Grad.

Bohnen sind unverdäulich, und bringen den Menschen Geschwulst. Und viel gegessen, machen einen bösen unverdäulichen Magen.

Schöne Haut.

Bohnen reinigen die äußerlichen Glieder am Menschen, als die Haut, damit gewaschen.

Wer seine Haut mit Bohnen reinigen will, der nehme Bohnenmehl. Wer Bohnen essen will, der mische Kümmel, Münz oder Dosten darunter, so schaden sie dem Magen nicht.

Ohrenge-
schwâr.

Bohnenmehl mit Siebengezeitsaamen gemischt, und auf die Geschwâr hinter den Ohren gelegt. Also mit Rosenwasser unter die Augen gestrichen, benimmt es derselbigen Feuchtigkeit und Flecken.

Der Geruch von Bohnenrinden hat die Art, daß er stopft, und haben eine temperirte Kälte in sich.

Podagra.

Bohnen in Wasser gesotten, und mit Rheinbergerspeck gemischt, ist gut für das Podagra, die Füße damit gewaschen.

Leg etwan viel Bohnen in starken Essig, laß sie einen Tag und Nacht darinnen liegen, bis ihnen die Hülsen abgehen, trockne sie alsdenn an der Sonne, mache sie zu Pulver, thu schön Brunnenwasser daran, und wann du schlafen gehen willst, so wasche dein Angesicht damit, es ist des Morgens lauter und schön.

Schön An-
gesicht.

Bohnen in Essig und Honig gesotten, und auf die Geschwâr in Gerwerben gelegt, erweicht dieselbigen.

Die böse Eigenschaft der Bohnen wird durch das Sieden oder Braten gemindert.

Gemeiner Bohnen Wasser.

Die beste Zeit seiner Destillirung ist, weil sie noch grün sind, in ein eng Glas gethan, und in Balneo Mariæ gebrannt.

Böse
Wein.

Mit dem Wasser wasche die bösen Schenkel. Das übrige, davon das Wasser ausgebrannt ist, das mache zu Pulver, und streue das Pulver in den Schaden, so trocknet es, und ist eine gute Heilung zu bösen Beinen oder Schenkeln.

Bohnenhülsenwasser.Gries in
Lenden.

Die Hülsen, darinn Bohnen gewesen sind, laß, wenn die Sonne im Löwen, und der Mond im Widder ist, destilliren. Dieß ist das beste Wasser fürs Gries in Lenden und Blasen, Morgens und Abends, jedesmal auf zwey oder drey Loth getrunken.

Bohnen

Bohnenkrautwasser.

Die Stengel sollen zu Ende des Maien gebrannt werden. Bohnenkrautwasser Morgens und Abends, jedesmal auf zwey Loth, etliche Tag getrunken, vertreibt den Schbn jungen Kindern den Stein. Dieß Wasser vier oder fünf Loth getrunken alle Tag, ist gut für Gift. Einen Monat lang also getrunken, macht gut und rein Geblüt. Schbn Mit dem Wasser das Angesicht und Haut gewaschen, macht dieselbigen gelinde Angesicht und schön.

Bohnenblüthwasser.

Die Blüth in Balneo Mariæ gebrannt, wenn sie vollkommen zeitig seyn, und abgebrochen, ehe sie anfangen schwarz oder faul werden. Dieß Wasser Abends in die rinnenden Augen gethan, trocknet dieselbigen. Ist Augens auch gut für die Blattern in Augen. Das Angesicht mit diesem Wasser gewaschen, Schbn Erieffen. oder an Leib gestrichen, macht schön und lauter, vertreibt die Flecken, macht eine lin: Angesicht. de Haut. Auf einmal sechs Loth getrunken, ist gut für Gift. Das Wasser zieht alle Geschos, Spreisen und Dorn aus des Menschen Leib, Dorn. Slicher darinnen genezt, und übergelegt. Von Frauen Morgens und Abends, je Spreisen ausziehen. desmal auf drey oder vier Loth, sechs oder sieben Tag getrunken, bringt den Frauen Frauenzeit fördern. ihre rechte Zeit und Blumen. Es löschet das wilde Feuer, und vertreibt die bösen Blattern, ein Tuch oder Wilde Werk darinnen genezt, und Morgens und Abends darüber gelegt. Feuer.

Feigbohnen, Lupinus, Cap. 363.



Feigbohnen oder Wolffschoten, heißen Græce *Σίμας*. Namen. Latine *Thermus*, *Lupinus*. Ital. *Lupini*. Gall. *Lupin*. Hisp. *Entramuces*.

Feigbohnen tragen runde hohe Stengel, je Manns hoch, Gestalt. alle Zinken mit gestürzten Blättern bekleidet, die kehren sich stäts nach der Sonne. Und wenn ein Ungewitter vorhanden, verwelken sie.

Die Blumen seyn weiß, wie Erbsenblüthe, daraus werden runde rauhe Schoten, in welchen breite Bohnen, wie zerdruckte Erbsen, die Wurzel, wie an andern Bohnen.

Wenn man sie mit Eisen berühret, so dörrt die ganze Staude.

Sie werden gemeiniglich auf dürre Felder gesäet, dieselbis Ort. gen damit feist zu machen, und gleichsam zu düngen.

Kraft und Wirkung.

Feigbohnen sind bitter, warm im ersten, und trocken im andern Grad.

Feigbohnen gegessen, machen grobe Feuchtigkeit, doch, wenn sie grün, sind sie nicht ungesund. Das Vieh nimmt bald darvon zu. Geessen, treiben sie die Spulwürm aus. Sie reiznigen den Menschen, welcher mit einer bösen Feuchtigkeit, Wärm im Leib. und mit bösem Grind erfüllet, damit gewaschen. Grind. Gesotten, Leber. Kauten und langen Pfeffer darunter gemischt, und das getrun: Milz. ken, ist gut der verstopften Leber, auch dem erhabenen Milz. Frauenzeit bringen. Honig und Myrrhen vermischet, als ein Pflaster den Frauen auf ihre Scham gelegt, bewegt es die monatliche Blume, und treibt die Geburt. Sind hitziger und trockener Natur. In Wein mit Nachtschatten gesotten, den getrunken, helfen sie

den Reichenden. Geessen, oder davon getrunken, stillen sie die Sucht der Leber, und Leber. löschen derselbigen Hiß. Also genüßt, vertreiben sie die Hiß und erweichen den Bauch. Feigbohnenmehl in Essig oder Traufwein gesotten, warm auf allerley Geschwulst und Geschwulst Knollen gelegt, dienet sehr wohl, und heilet auch das Hüftweh. Hüftweh. Mit Nachtschat: Milz. ten gesotten und aufs Milz gelegt, hilft und treibet die Geschwulst darvon. In die Ohren gelassen, reiniget es den Eyster, und benimmt ihnen das Fliessen. wehe. Für Darmwehe und Windsucht, mach Feigbohnen zu Mehl, mische Fenchelsaamen, Grimmen. oder

oder Liebstöckelsaft darunter, kochte es als eine Speise, ist das warm, es hilft dem bösen Gedärm, und bringet Winde. Gepülvert und auf die Feigwarzen gelegt, vertreibt es dieselbigen.

Mutterwehe.

Welche die Bährmutter im Leib grimmet, die lege Feigbohnen in Wasser, laß sie keimen, und esse sie alsdann; es hilft.

Wicken, Vicia, Cap. 364.

Wicken.



Feldwicken.



Namen. Wicken heißen Græce Ββου, Latine Vicia. Ital. Veccio. Gall. Vesce. Zherer sind zweyerley, zahm und wild. Die zahme Wicken nennet man auch Rofwicken, weil man sie den Pferden oder Rossen zum Futter braucht; heißt auch schlecht Vicia.

Geschlecht. Die wilde Wicken nennet man auch Feldwicken, St. Christoffelskraut, Græce αβαν, Vulgo Vicia fylvestris. Ital. Veccio salvatica. Gall. Vesce sauvage.

Ort. Wicken wachsen in Aeckern, blühen wie Kichern, purpurfarb, weiß und roth, an einer Blume, tragen Schoten, darinnen ihre graue Frucht, kleiner dann Erbsen. Sind feucht und kalt im dritten Grad.

Kraft und Wirkung.

Wicken haben die Natur, daß sie durchdringen und resolviren.

Wicken mit Honigwasser gesotten, darnach gestossen, und mit Siebengezeitsaamenmehl vermischet, und ein Pflaster daraus gemacht, erweicht und kühlet die hitzige Geschwäre.

Hitzige Geschwäre. Wicken gegessen machen viel Feuchtigkeiten, darum sind sie gut den hitzigen Menschen. Die hitzig und trocken, sind sonderlich gut, mit Honigwasser genüßt.

Auch sind Wicken gut genüßt den magern Menschen, und haben eine Natur, gleich den Erbsen.

Roßlauff. Wicken gestossen, und mit Essig gemischet, sind gut für das Roßlauff, gleich einem Pflaster darauf gelegt.

Hundsbiß. Wickenmehl mit Wein vermischet, heilet Schlangen Menschen und Hundsbiß.

Wicken

Wickenmehl mit Honig vermischet, heilet die fließende Schäden und Knollen an ^{Fließende} Brüsten, reiniget die Flecken, dergleichen auch die Feigbohnen zu thun pflegen; dar- ^{Schäden.} um mag eines fürs andere genommen werden.

Wicken genüßt, machen harnen. Welcher sie zu viel gebraucht, dem erregen sie ein Blutharnen.

Wickenmehl genüßt, bringet Stuhlgang.

Wickenmehl mit Honigwasser gemischet, und das Angesicht damit gewaschen, ^{Angesicht} reiniget dasselbige, und vertreibet die Flecken. ^{Flecken.}

Welche am Leib schwinden und vergehen, die sollen alle Tage eine Hand voll Wi- ^{Abnehmen.} ckenmehl mit Honig vermischet, nüchtern einnehmen.

Erven, Orobus, Cap. 365.



Erven heißen Griechisch *ερεβος*, Lat. ^{Namen.} Ervum, in den Officinis auch Orobus. *Ital. Mocho. Gall. Vesse. Hisp. Iervos.* Arnoldus nennet es *Herbam Judaicam.*

Erven ist ein Legumen und Erbsenge- schlecht, denselbigen mit Wachsung, Blüth und Schoten ganz gleich.

Wachsen mehrentheils auf dem Feld ^{Ort.} von sich selbst, und werden auch etwan in den Gärten, und auf den Aeckern gesäet.

Kraft und Wirkung.

Man macht Mehl daraus, zu der Arz- ney in vielem Brauch.

Dieses Mehl mit Honig vermischet, säubert die Geschwäre, vertreibt die Zitter- mähler, Flechten und Anmahl des Ange- sichts, und ganzen Leibs.

Ervenmehl mit Wein übergelegt, heis- set der Hund- Menschen- und Ratternbiss.

Ervenmehl gedörret, oder gebraten, und dessen, so groß, als eine Nuß, mit

Honig eingenommen, ist den Schwindflüchtigen, die von keiner Nahrung zunehmen können, sehr bequem.

Der Schaden von gebrannten Erven, oder die Brähe, darinnen Ervenmehl gesotten worden, heilet die erstornen Fersen, und Zucken des ganzen Leibs, damit ge- bähret.

Linzen, Lens, Cap. 366.

Die Linzen heißen Græce *φάσις*, Latine, Phace, Lens. *Ital. Lentichie. Gall. Namens* *Lentilla. Hisp. Lenteyas.*

Linzen sind gleich wie, doch minder, dann Wicken, kleine kurze Schöt- ^{Gestalt.} lein, darinn breite Erbsen, brauner Farb, blühet braun, weißfärbig, wie Süßholz.

Die besten werden bald trocken, wenn man sie nezet.

Die wessche Linzen, so da sind ein Senetgeschlecht, und Griechisch *Colutoa* ge- nannt, sind droben unter dem Senet beschrieben.

Von den Wasserlinzen, *Lens palustris* genannt, ist auch droben gesagt worden. ^{Ort.}

Sie lassen sich, wie alles Hülsengemüß, auf den Feldern säen, und fortbringen.

Kraft und Wirkung.

Wie Bohnen und Wicken grob Geblüt und böse Träume machen, und den Magen aufblähen, also thun es die Linzen auch. Täglich genossen, machen sie trübe Augen, sind böß zu verdauen. Die erste Brähe darvon gesotten, erweichet den Bauch, ^{wenn}

Linſen, Lens.

Seitenwehe.
Grind.
Geschwulst
Knollen.

Podagra.

E. Anh.
p. 78.

Namen



wenn man ſie aber noch einmal ſiedet, ſo ſtopfen dieſelbigen. Das Waſſer von gekochten Linſen getrunken, bringt Stuhlgang und erweicht den Bauch. Sind hitzig und kalt von Natur, doch temperirt, und von Natur zum Stopfen geneigt. So man es ſieden will, ſoll man das erſte Waſſer, darinn die Linſen gekocht worden, abgieſſen, und ein anders daran thun. Das andere iſt gut genüßt, und reiniget den Bauch. Stets geſeſſen, machen ſie ein dunkel Geſicht, böſe Träume, ſind der Lungen böſ, und ſtopfen, machen ſchwer harnen, grob und dick Gebil in den Adern. Mit Eſſig zu einem Brei gekocht, auf Seitenwehe gelegt, ſtillet dieſelbige. Dienen, (wie ſonſt alle Legumina.) zu ſtieſſenden Schäden und Grind, legen die Geſchwulst, zertheilen die Knollen am Hals, Brüſten und anderswo, mit Salzwaſſer, oder anderm Waſſer gekocht, und darauf gelegt.

Mit Gerſtenmehl in Waſſer gekocht, und auf das Podagra gelegt, benehmen ſie den Schmerzen.

Waizen, Triticum, Cap. 367.

Waizen wird bey den Griechen Πυρός, bey den Latinis Pyros, Robus, Vulgo Triticum. Ital. Grano. Gall. Duple, und Hiſp. Trigo genannt.

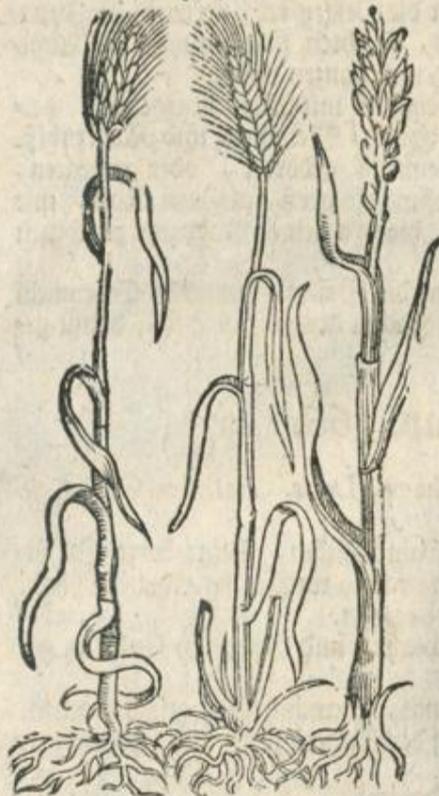
Geflecht.

Waizen, Triticum.

Rauher Hals.
Blutspeyen.

Bauchfluß.

Podagra.
Halsgeſchwär.



Waizen iſt zwey oder dreyerley. Als Winterwaizen, der vor dem Winter geſät wird, eine vollkommene ſpeiſthafte Frucht.

Darnach der Sommerwaizen, hat viel längere und ſpizigere Granen oder Kerner, als Gerſten.

Das dritte iſt nicht ſo gar gemein, hat rauhe lange Granen oder Kerner, und ſpizige Aehren, alſo, daß ihn das Wild nicht bald angreift. Hat auch gedrungener und runder rauhere Aehren, dann die andere.

Der Waizen giebt groſſe Nahrung, und iſt zu vielen Gebrechen inn- und auſſerhalb des Leibes ſehr nützlich zu gebrauchen. Iſt mittelmäſſig, warm und trocken. Seine Tugend und Gebrauch iſt nicht wohl zu erzählen.

Kraft und Wirkung.

Waizenmehl mit Milch oder Waſſer mit Butter gekocht, und eingenommen, macht den rauhen Hals mild, lindert den Huſten, iſt gut fürs Blutspeyen, und für Verſehrung der Bruſt.

Waizenmehl in Honigwaſſer gekocht, ſtillet die innerliche Entzündungen. Als trocken Waizenbrod ſtopfet den täglichen Bauchfluß. Aber Waizen rohe geſeſſen, macht Würm im Leib waſchen.

Einer genannt Sixtus Pompejus, iſt bis über die Knie in Waizen geſeſſen, und damit des Podagras erlediget worden.

Waizenkleyen mit Honig in Waſſer gekocht, damit den verwundeten Hals gargarirt und geſchwenkt, heiſet wunderbar, und zertheilt die Knollen darinnen.

Waizen

Waizenkleyen in Essig gesotten, giebt eine edle Bähung zu den verrenkten Gliedern und Spinnadern. Verrenkte Glieder.

Waizenkleyenbrüh heilet die Flechten und Zittermähler, legt die Geschwulst und Entzündung der Frauenbrüst und Gemächte. Rauten darzu gethan, macht es noch kräftiger. Heilet auch die giftige Schlangenbisse sehr geschwind. Flechten. Zittermähler. Brustgeschwulst.

Sauertaig von Waizen ist warmer ausziehender Kraft, zeitiget und öfnet alle Geschwäre, sonderlich auch die Kränaugen an den Füßen, mit Salz pflasterweis aufgelegt. Kränaugen.

Kraftmehl, Ammelmehl, Ammelung, Stärkmehl,
Amidum, Amylum.

Von dem Waizen wird das Kraftmehl gemacht, so man Amydum und Amylum nennet, und wird also bereitet: Nimm Waizen, so viel du willst, thu ihn in frisch kalt Wasser, laß ihn darinn liegen, des Tags oft unter einander rühren, und alle Tag ein frisch Wasser darüber gethan, nach dem fünften Tag soll man das Wasser rein abseyhen, also, daß man den Waizen nicht unter einander rühre, daß kein Kleyen mit gehe, und das allerletzte Wasser, so herab gehet, sollt du in ein sauber Geschirr thun, den Waizen stossen, und durch ein Tuch treiben, gleich einem Pfeffer, und jegliches Wassers ein wenig darunter mischen, daß es desto besser durchgehe. Dieß Durchgetriebene stelle an die Sonne, laß trocken werden, und allemal das Wasser abschütten, so hast du Kraftmehl. Namen. Bereitung.

Ist von Natur warm und feucht, mit einem Temperament.

Etliche machen Kraftmehl aus Gersten, aber das aus dem Waizen ist am besten. Ist gut denjenigen, so flüssige Häupter haben, also, daß ihnen die Augen allezeit triefen, es benimmt den Augenflüssen ihre Schärfe. Ist auch gut zum Blut auswerfen, mit Wasser ein Süpplein davon gemacht. Item, denen, so einen flüssigen Bauch haben, auch zu dem Husten, mit Gerstenmehl und Zucker vermischet. Haupt. Augen trieffen. Bauch. Husten.

Mandelmilch, mit Kraftmehl gemischt, stopft die flüssigen Menschen, so den Durchgang haben. Also getrunken, benimmt es das Blutspenen, und die Schärfe der Kehlen. Mit Seismilch vermischet, und die genüßt, macht es frisch Blut, und benimmt den Fluß. So man Kraftmehl käuert im Mund, leget es auf eines rassen Hundes Biß, sendet Hundes Biß, ist gut darzu. Kraftmehl, eine Nacht in Wasser gebäzt und gesotten mit süß Mandelöl und mit Zucker vermenget, ist gut zu den Apostemen der Brust. Blutspen. Hundesbiß. Aposteme.

Gersten, Hordeum, Cap. 368.

Gersten heiß Græce *Κριθη*, Latine *Crithe*, *Hordeum* und *Ordeum*. *Ital. Origio. Gall. Orge. Hisp. Ceuada.* Namen.

Gerste ist zur Speise und Trank eine gesunde und kräftige Frucht, wächst gleich dem Spelz, hat scharfe Gran oder Kerner, und bleichgelbsarb.

Wird von den erfahrenen Bauersleuten, auf seifte Aecker Ort, und Felder gesäet, und nachdem dieselbigen wohl sind geackert worden, wächst sie überflüssig.

Kraft und Wirkung.

Gersten ist kalt und trocken im andern Grad. Wird zu vielen Sachen in der Arzney, sonderlich denen, so erkälten, gebraucht.

Man macht also eine Polentam daraus: Nimm Gersten, und zermahle die, doch nicht zu klein, und siede es also zermahlen in Wasser.

Dieß gesotten Wasser dienet wohl zu den Fiebern; jedoch soll man es allezeit lau oder warm, und nicht kalt gebrauchen. Fieber.

Gersten mit Fenchel gesotten, davon getrunken, bringt den Weibern die versiehe Milch wiederum. Gerstenkörner in Wasser gesotten, bis das Wasser ein wenig eine röthliche Farb bekommt, ist gut getrunken, denen, so grosse Hiß haben, dann es verzehret die unnatürliche Hiß. Gerstenwasser treibt die Hiß heraus, so von hißiger Feuchtigkeit entspringt. Frauens Milch bringen. Hißschung.

Auch



S. Anh. p. 79.

Hitzige Geschwår. Podagra. Rauden. Auch ist es sehr gut der scharfen Zunge, und dem, der nicht wohl schlungen kannt: Ein Pflaster von Gerstenmehl, Quittenkern und Essig gemacht, auf die hitzige aufgeschlossene Geschwår gelegt, die das Podagra haben, denen zieht es viel Hitz und Fechtigkeiten heraus. Dieß Pflaster auf die Råude, die von Hitz kommt, gelegt, heilet dieselbige.

Gerstenmehl benimmt den Schmerzen der hitzigen Geschwåre, und kühlet sie, als ein Pflaster darauf gelegt.

Bauchfluß. Geschwår heilen. Angeficht. Rauden. Gerstenmehl mit Butter geröstet, und gegessen, stopft den flüssigen Bauch. Wilt du bald Geschwår und Blattern heilen, so nimm Gerstenmehl und neu gemolkene Milch, die gewässert sey, mach eine Salb daraus, lege sie darüber, es hilff wohl, und heilet bald. Wer unter den Augen eine scharfe Råude hat, die sich bald von dem Wind schårft, der siede Gersten in Wasser, seyhe es durch ein Tuch, wasche sie sanft unter den Augen mit dem Wasser, also, daß es lau sey, und thu das oft, so bekommt seine Haut eine gute Farbe, und wird sanft und lind.

Ein Brey von Gerstenmehl gemacht, mit ein wenig Zucker und klein Rosinlein vermischet, ist gut fürs Fieber und Hitz der Leber.

Seitens wehe. Zum Seitenwehe, nimm Gerstenmehl, grossen Steinklee, Magsaamentkolben, Rauten, Fœnugræcum, jedes gleich viel, siede es in Wasser, mische Del darunter, mach ein warm Pflaster daraus, und lege es darauf, das stilltet den grossen Schmerzen, und zertheilet das Geschwår.

Berrenkte Glieder. Heimliche Geschwulst. Gerstenmehl oder Kleyen mit Essig und Butter vermischet, auf ein verruckt Glied gelegt, heilet es, und stilltet auch das Podagra und allerley Geschwulst, an heimlichen Orten und anderswo. Etsliche thun Taubenmist, Honig oder Baumöl darzu, und sieden das durch einander.

Gerstenkrautwasser.

Spelz, Zea. Die beste Zeit ihrer Destillirung ist am Ende des Maien. Gerstenkrautwasser ist gut in die Augen gethan, für die bösen Mängel und Gebrechen der Augen; denn es macht dieselbigen lauter und klar.

Spelz, Zea, Cap. 369.

Namen. Spelz oder Dinkel, Einkorn, Sanct Peterskorn, hat bey den Griechen den Namen *Zisa*. Latine *Zea*, Semen, Vulgo, *Spelta*. *Ital. Biada*, *Gall. Peaulte*, *Hisp. Biada*.

Gestalt. Spelz hat Kerner gleich der Gersten, und speiset minder, dann dieselbige, riecht wohl, giebt wenig Nahrung, hat viel Kleyen, ist unverdaulich, erweicht den Bauch. Ist feucht und kalt. Seine Wurzel stehet tief in der Erde, ist allen Vögeln eine angenehme Speise. Spelz mit Gersten vermischet, giebt gut Brod.

Ort. Wird auch auf den Aeckern und Feldern gesæet.

Husten. Geschwulst. Augengeschwår.

Kraft und Wirkung. Spelz ist gut der feuchten Lunge, harten Husten, und erweicht die Brust. Ist auch gut zu aller Geschwulst, in Wein und Essig gesotten, und darmit bestrichen oder übergelegt. Wie gleichfall auch zu dem Augengeschwår, der Wörner genant.

S. Anh. p. 84. Namen.

Roggen oder Korn, Siligo, Cap. 370.

Hamelkorn.



Roggen oder Korn, daraus man das gemeine Brod macht, halten wir für das *Siligo*, oder *Siligo frumentacea Columellæ* und *Secale*. *Ital. Segala*, *Gall. Seigle*. Ist jedermann bey uns wohl bekannt, wächst auf einzigen Halmen, oben aus mit Aehren, hat eine dünne zafelichte Blüthe, so aus den Aehren wie kleine Fäßlein heraus hängen, und abfällt, in den Aehren stecket die runde lange Frucht, in ihren Hüßlein einzig unterschieden, of in einer Aehre sechzig und auch mehr.

Hamelkorn, bey dem *Columella Far candidum*, bey dem *Dioscor. Tragus cerealis*, ist des wilden Kornes Geschlecht, giebt geringere Nahrung, als Spelz, hat viel Spreuer. In dem Speiß gebraucht, erweicht es den Bauch.

Nota:



Nota: Von den Kornzapfen, Latine Clavi - Siliginis. Man findet oftmal an den Aehren des Roggens oder Kornes lange, schwarze, harte, schmale Zapfen, welche benebens und zwischen dem Korn, so in den Aehren ist, heraus wachsen, und sich lang heraus thun, wie lange Nägelein anzusehen, sind innwendig weiß, wie das Korn, und dem Korn gar unschädlich.

Solche Kornzapfen werden von den Weibern für eine sonderliche Hilfe und bewährte Arzney für das Aufsteigen und Wehthum der Mutter gehalten, wenn man derselbigen drey etlichmal einnimmt und gebraucht.

Kraft und Wirkung.

Für den stinkenden Athem, vom Fieber oder anderer zufallender Krankheit: Nimm kalt Brunnenwasser, salze es wohl, und is Roggenbrod drey Tage daraus nüchtern, so viel du magst, so wird der Mund wohl schmeckend, und lustig zu essen. Roggen speiset mehr dann Gersten, und minder dann Weizen. Ist nicht so warm, als Weizen, aber wärmer dann Gersten. Gesunde Leute stärket Roggenbrod am besten, aber kranken Leuten ist Weizenbrod viel nützlicher und besser. Uebel gebacken Brod ist ein Ursprung vieler Krankheiten.

Türkisch Korn, Frumentum Indicum, seu Turcicum, Cap. 371.



Türkisch oder Indianisch Korn, Welschkorn, vulgo Frumentum Indicum, Frumentum Asiaticum, Typha magna. Wird von seiner Seltenheit wegen bey etlichen gezelet, ist aus Asia, wie man sagt, zu uns gekommen, ein starkes Gewächs, der runde Stengel trägt oben Aehren, braun, gelb oder weiß. Die Frucht kommt unten zwischen den Stengeln und Blättern, hart an einander als ein Kolb gedrungen, oben mit gelben oder braunen Fasern heraus. Das Korn ist dreyeckicht, süß und zähe am Geschmack, wie der Weizen. Man möchte zur Noth auch Brod darvon backen.

Der Saft von den grünen Blättern kühlet und löschet die entzündete Glieder, ist auch zu dem Rothlauf gut.

Sichtschung. Rothlauf.

Haber, Avena, Cap. 372.

S. Anh. p. 90.

Haber heißt bey den Græcis Βρώμη, bey den Latinis Bromos, Avena. Ital. Lauena. Gall. Auoyne. Hispan. Auena. Den wilten Haber nennet man Gauchhaber, Taubhaber, Græce αἰνάριον, Latine Festuca, Avena Græca. Haber ist jedermann wohl bekannt.

Kraft und Wirkung.

Haber ist ein nützlich Getraid für Vieh und Menschen. Zur Speise gebraucht, ist es eine edle Arzney zum täglichen Stuhlgang, stopfet den Bauch, giebt kräftige Nahrung. Seine Tugend ist, die Feuchtheiten zu durchdringen.

und verzehret die harten Geschwäre, das Mehl davon als ein Pflaster aufgelegt. Und ist sonderlich gut für die Fisten.

Wdfer
Grind.

Haber.

Ges
schwulst.
Grind.
Asteris
Fistel.
Schön
Angeſicht.

Bauch
fluß.



In der Speiße ist er warmer Natur, aber in der Arzney äußerlich soll er kühlen und trocken. Ein Pflaster von Haber gemacht, und mit Musmehl gemischt, und den bösen Grind, eine Gestalt der Malzen, damit gepflastert, heilet denselbigen.

Haber mit Wasser gesotten, darnach gestossen, mit Honig vermischt, macht gute Hitze, benimmt die Kälte, das wie eine Brühe genossen.

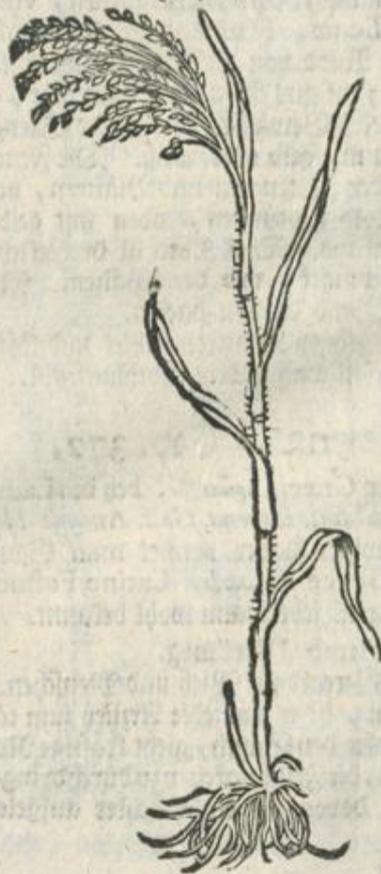
Haber erweicht die verhärteten Glieder, das Meel darvon gleich einem Pflaster darüber gelegt. Haber ist gut genüßt, zu aller Geschwulst am Leib, so von Hitze kommt. Ein Pflaster von Habermeel gemacht, und mit Lorbeeren vermengert, ist gut für den Grind, verzehret die harten Nysten, die geschwollen sind. Und ist auch dienlich wider die Fistel des Hinterdarms. Habermeel ist auch bequem, das Antlitz des Menschen schön zu machen, mit Bleiweiß vermengt, und das Antlitz oftmals damit gewaschen. Habermeel gebrant, mit Honigwasser getrunken, vertreibt den stetigen Husten. Gauchhaber mit Stengel, Saamen und Kraut, in rothem Wein gesotten, und getrunken, stillt den rothen und weissen Bauchfluß, und treibt den Harn, sammt allem Unrath, in der Blase und Mutter versammelt.

Hirsen, Milium, Sorgsaamen, Sorgi, Fench, Panicum, C. 373.

Fench.

Hirsen.

Welscher Hirsen.



Hirsen.

Hirsen heißt auf Griechisch *Κένυρος*, auf Lateinisch *Cenchrus*, *Milium*, zur täglichen Speise wohl bekannt, den Reichen und Armen. *Ital Miglio. Gall. Milio. Hisp. Milbo.*

Der welsche Hirsen, den man Sorgsaamen nennet, vulgo Sorgi und *Milium* *Gestalt.* *Indicum. Ital Miglio Indico. Gall. Blebarbu.* Ist ein brauner runder Saame, einer Linsen groß, gespißt, wächst auf einem langen dicken hohlen Stengel, mit scharfen Niedblättern umgeben, bekommt zächtige Aehren, blühet gelb, wie andere Frucht auch.

Fench, Pfenich, oder Fuchschwanz, Græce *ἄνυμος*, Latine *Panicum.* *Ital. et Gall. Panico. Hisp Panix.* Wächst an feuchten Orten, mit langen schmalen Niedblättern um den Stengel besetzt je in die zehen, bringt einen kleinen HirsenSaamen, etlicher ist roth, etlicher weiß, etlicher schwarz und braun.

Hirsen wird fürnemlich auf feisten und wohl gewässerten Feldern gesät. *Ort.*

Kraft und Wirkung.

Hirsen ist kalt im ersten, und trocken im andern Grad. Man gebraucht ihn in der Küche, und in der Arzney. Bringt dem Menschen die allermeiste Kraft unter allem Getraide, so man zur Kost gebraucht.

Macht den Menschen mager, trocknet alle Feuchtigkeiten des Menschen.

Der Saame hinten auf die Hüfte gelegt, stillt den Blutfluß oder Blutgang. *Rothe Ruhr.* Also genüßt, stopft es den Frauen ihre Krankheit, wenn sie dieselbige zu viel haben. *Frauenzeit stillen.*

Hirsen in einem leinenen Säcklein warm auf den Bauch gelegt, ist gut fürs Grimmen. Hirsen mit Gerstenwasser gesotten, also über den Nabel gelegt, bis aufs Gemächt, benimmt die Krankheit, als so einem der Harn wider seinen Willen entgehet. *Harn nicht halten.* Also auf den Nabel gelegt, vertreibet es auch das tröpfeligen Harnen.

Wilder Hirsen ist in der Arzney und Speise allermaßen wie anderer Hirsen zu gebrauchen. Fench oder wilder Hirsen mag zur Speiß und Arzney gebraucht werden, wie andere Frucht. *Dioscorides* schreibt, wenn ein Weib vierzig Tage nach einander, nach ihrer Reinigung, zum Tag drey mal des Saamens mit Wein eintrinke, je ein halb Quaintlein, so soll sie geschickt werden, ein Knäblein zu empfangen. *Kalte Seich.*

Reiß, Oryza, Cap. 374.



Reiß heißt Græce *ὄρυζα*, mit gemeinem Namen *Oryza*, vulgo *Risum.* *Ital. Riso. Gall. Ritz. Hisp. Airoz.*

Reiß wächst in fettlichem Grund ellenhoch, hat lange Blätter, trägt eine rothe Blume, daraus werden Täschlein, in welchen der rothe oder weiße Reiß gefunden, der ist temperirter Wärme und Kälte, trocknet sehr, und stopft den Leib. Man soll ihn weich sieden, und in Brühelein brauchen, wenn der Magen lustig ist. Er mehret die Natur, verzehret den Schleim und Bläste im Leib. Ist auch gut zum Darmgeschwür und Grimmen, getrunken, oder in Clystieren eingenommen gebraucht. *Grimmen.*

Wächst in Asia, Syria und Egypten in grosser Menge, und wird nunmehr auch in Italien auf vielen feuchten und sumpfigen Orten gesät.

Hendenkorn, Frumentum vaccinum, Cap. 375.

Hendenkorn, oder Bauchwaizen, Grûn, wird *Frumentum vaccinum* genannt, weil es zu dem Rindfütter gesät, und gezogen wird. Diese Frucht ziele man in etlichen Landen zum Viehfütter, denn es speiset und mästet wohl. *Arme Leute* machen etwan auch Brod daraus. Hat glatte runde hohle Stengel, ringsum wie Epheublätter, aber zarter und spiziger, trägt kleine weißfarbe Blümlein, an einander gedrungen, wie am Holder, die werden zu dreyeckichten schwarzen Körnlein, grösser, dann des Sauerampfers. *Gibt schön weiß Meel.*

Rühwaizen, *Triticum vaccinum*, ist ein Kraut oder Unkraut, so in Waizen und Epelz wächst, und zum Viehfütter gebraucht wird, hat schwarzgrüne spizige Blätter, wie ein gemein Eisenkraut, bekommt oben dicke braunrothe Blumen, wie Braunellen, *Rühwaizen.*

Heydenkorn.



Rüßwaizen.



len, oder rothe Fleischblumen, mit gelber Farbe gesprengt. Wächst in Wäldern und Speiz, u. auf zwei Spannen hoch, und trägt einen braunen Saamen.

Ein ander Geschlecht dieses Krauts hat gar weisse Blumen. Diese Frucht, darunter der braune Saame kommt, zu Brod gebacken, giebt braun Brod, das man es wohl daran merken kann.

Kraft und Wirkung.

Heydenkorn hat widerwärtige Natur in der Arzney, denn es blähet den Bauch, und macht dunkle Augen. Dargegen vertreibt es die Winde im Bauch, und macht klare Augen, doch unterschieden.

Heydenkorn stets in der Speiß genossen, oder Brod daraus gebacken, und genüßt, macht dunkle Augen, erweicht den harten Bauch, bewegt viel Windigkeit im Leib, treibt den Harn, bringt die verlohrene Milch wiederum, ist aber schwer zu verdauen; darum gehört diese Frucht und Kost für die arbeitenden Leute.

Unkräuter der Früchte, Frumentorum zizania, seu vitia, Cap. 376.

Namen. Wie Nessel der Gärten, also ist auch der Brand, Latine Ustilago, und Sideron frumenti, der Feldähren-Fruchtplag. Erscheinet, wann die Frucht anfähet zu schossen, ehe sie gar herfür kommt, so alsdann Miltbau fallen, und die Sonne heiß scheineth, darauf unrlösllich Regen fallen, und wiederum schnelle Sonnenhitze. Aus solcher schnellen Veränderung werden die verborgene zarte Aehren erhitzet, fahen auch in den Grasscheiden an zu brennen, und werden schwarz, das im Herfürkriechen der Saame darvon flucht, und sind zu nichts gut, dann zur Streue im Mist.

Dorten. Dorten, Durt, Zwalsch oder Lusch, Græce *αἰσα. Τύσπος. Ζιζανιον*, Latine Lolium, ist auch ein Unkr. ut unter den Früchten, wächst auf durren Wiesen an Namen, auch auf Strohdächern, hat Stroh und Aehren, dem Haber gleich, und ist ohne Kern.

Mäusgersten. Mäusgersten, oder Mäuskorn, item Jungfrauenhaar, und Taubkorn, heist bey dem Dioscoride *φῶνιξ*. Vulgo Hordeum murinum. Hat Blätter wie Gersten, welche

Brand, Ustilago,

Dort, Lolium.

Mäusgersten, Phœnix.



Sauborn, Frumentum sativum.

Hasenbrod, Aegilops.

Hirsennkraut, Phalaris.



Welche jedoch kürzer und schmaler, die Aehren sind dem Dortkraut ähnlich, wachsen auf den Aeckern und Dächern.

293

Hasens

Hasen-
brod.

Hasenbrod, Hasenohrlein, oder Zidern, Græce *ζυζανιον*, wächst auf guten Wiesen um Pfingsten, hat zotichte Aehren, mit zarten braunen Härlein daran hangend, wie braune runde Linsenkörnlein, wie die Fliederlein an Jungfrauenkränzen, bewegen sich stets, darum nennet man es Zidern, wächst auf grasichten Aeckern.

Ferner ist noch ein Unkraut, allerdings dem Hirsengras gleich, mit langen rauhen Aehren, die hängen sich als Klebern an die Kleider, ein gar böß Kraut, wächst gern in Hirsen- und Gerstenseldern, dem Viehe hoch zuwider. Ist das Phalaris Dioscoridis. *Phalaris*, Græce.

Kraft und Wirkung.

Zitter-
mähler.
Flechten.
Grind.

Alle diese Unkräuter sind nur des Rindviehs Futter und Streu.
Dortsaamen gemahlen, mit Sals, lebendigem Schwefel und Essig vermischt, und zu einem Sälblein oder Pflaster gemacht, tödtet alle fließende Zittermäher, Flechten und Grind.

Geschwär.
Bauch-
fluß.
Frauenzeit
stillen.
Harnen.

Dieser Saame mit Leinsaamen und Taubenmist in Wein gesotten und übergeschlagen, zertheilet die Kröpfe, und zeitiget alle harte Geschwäre.
Mäusgersten und Taubenkorn mit saurem Wein getrunken, stillt den Bauchfluß, Frauenzeit und den Harn.

Etlliche sagen, wenn man es in einem rothen wüllenen Tuch an Hals hänge, stille es das Blut.

Phalarisfaß mit Wein oder Wasser getrunken, oder der Saame gestossen mit Wasser eingenommen, stillt das grosse Wehe der Blasen. Von Jungfrauenhaar Wasser gebrannt, und getrunken, dieneth zu aller innerlichen Veränderung.

Lilien, Liliun, Cap. 377.

Weisse Lilien.



Gelbe Lilien.



Namen. **L**ilien, Lilgen, oder Bilgen, heissen bey den Græcis *Κεϊνον*, bey den Latinis *Lilium*, *Callirion*, *Lilium*, und *Rosa Junonia*. *Ital. Giglio*, *Gall. Lils*. *Hisp. Cebolla*.

Geschlecht. Ihrer Geschlecht sind fürnemlich zwey, die weisse Lilien, *Lilium album* genannt, und die gelbe Lilien, *Lilium croceum* geheissen. Sind einander sehr gleich, nur an der Blume und Grösse unterschieden, denn die weisse Lilien haben eine weisse Blume,

me, die gelben aber eine gelbe Blume. Auch ist der Stengel an der weissen Lilie sehr glatt mit gar wenigen und sehr kleinen Blättlein besetzt. Über an der gelben Lilie ist der Stengel mit vielen langen schmalen Blättern bekleidet. Sie wachsen gern in wohlgedüngtem Erdreich, haben eine grosse weisse Zwiebel, von vielen Zehen oder Stücken zusammen gesetzt, die Stengel etwa zweyer Ellen hoch, können nicht viel Sonne leiden. Mitten in den Blumen haben sie gelbe Büßlein auf dünnen Faseln oder Stielen. Gerathen am besten an mässigen kühlen schattichten Orten.

Goldgilgenwurzeln sind etwas braun, wie die andere Gilgenwurzeln formirt, deren jede trägt nur einen Stengel, ellenhoch, daraus mit schmalen schwarzgrünen Blättern besetzt, die Blumen ganz feuerroth, ohne Geruch, werden mehrentheils Luftshalben gepflanzt.

Kraft und Wirkung.

Lilienblumen sind gemischter Natur, die Wurzel und Blätter zertheilen, trocknen und säubern, doch am meisten die Wurzel.

Das Del von den weissen Lilien ist gar gut, sich damit bestrichen auf dem Bauch, das erwärmet sehr die kalte Mutter, und erweicht die Feuchtigkeit, so darinnen verhartet ist. Die Wurzel gesotten, auf die harten Geschwäre gelegt, macht sie zeitig.

Lilienwurzel gebraten, darnach gestossen, und Rosenwasser darunter gemischt, benimmt das wilde Feuer, stäts und ohne Unterlaß darauf gelegt. Also auf Wunden gelegt, macht es Fleisch darinnen wachsen. Also auf den Bauch den Frauen gelegt, reiniget sie zu ihrer Geburt. Die Wurzel von den heimischen weissen Lilien gesotten, gestossen, und mit Rheinbergerschmeer oder Baumöl vermischt, und das auf die Geschwäre gelegt, erweicht dieselbigen sehr gut.

Eine gute Salbe von Lilien zu machen.

Nimm weisse Lilienwurzel, Bärenklauwurzel, Zibischwurzel, jedes ein Viertel eines Pfunds, vor wohl zerknirscht, und in vier Maasß Wein und einem halben Pfund Del, bis es dick wird, gesotten, durchgeschlagen, und darzu gethan ein wenig Wachs, so ist es eine Salbe. Diese Salbe ist gar gut an die linke Seite über das verhärtete Milz geschmiert, und nimmt denselbigen die grosse Schmerzen.

Wer ein hitzig Geschwür oder Geschwulst hat, als die Riete, oder wie man es nennet, der zerstoffe diese Wurzel mit Balsamkraut und Gerstenmeel, und mache ein Pflaster daraus, zc. Man mag die Wurzel auch in Seismilch kochen, zc.

Fließende Geschwäre auf dem Haupt, oder anderswo Wunden und Flecken, heilt man mit dieser Wurzel, gestossen, mit Honig gemischt, oder Essig darzu gethan, sie heilet die verrenkten Glieder und abgeschnittenen Sennadern.

Das Pulver von den blauen Lilien mit Rosenwasser gesotten, und das Angesicht damit gewaschen, macht es gar schön.

Lilienwurzel gesotten und gestossen, und mit Rosenöl gemischt, ist gut für den Brand am Leib, den Ort damit bestrichen.

Lilienwurzel mit Wein gesotten, weisse Nieswurzel, so groß als eine Erbis, darunter gemischt, des Weins des Abends, so man schlafen gehen will, getrunken, treibt durch den Stuhlgang aus, was der Mensch Ungesundes in seinem Leib hat.

Die Blätter oder Kraut von der weissen Lilie über einen Schlangenbiß oder Stich gelegt, heilet denselbigen. Gesotten und übergeschlagen, löscht es die Hitze.

Mit Essig gequetscht, heilet es Wunden, darüber gelegt.

Dieser Saft mit Essig oder Honig vermischt, in einem kupfernen Geschirr gekocht, und zur Salbe gemacht, heilet die frische Wunden und alte Schäden.

Die Wurzel gebraten, und mit Rosenöl zu einem Pflaster gemacht, löscht den Brand, so vom Feuer geschehen, darauf gelegt.

Erweicht den Frauen ihre Mutter, warm darauf gelegt, und bringet ihnen ihre Zeit oder Blume. Item, mit Honig gestossen, und eine Salbe daraus gemacht, heilet sie die abgeschnittene Nerven und verzuckte Glieder.

- Mafflo-**
ten. Was von Wafen, Schuppen und sehr böse Flecken im Angesicht seyn, die reiniget es.
Das Haupt damit bestrichen, reiniget es die fließende Geschwäre.
- Heimliche**
Entzündung. Welchen Männern ihr Gemächt entzündet, die nehmen diese Wurzel, und stoffen sie in Essig mit Balsamkraut und Gerstenmehl zu einem Pflaster, es vertreibt die Geschwulst und Hitze mit einander.
- Wildfeuer.** Der Saame von diesen Blumen getrunken, ist gut für Schlangenbiß und Gift. Beyde Saamen und Blätter auf St. Antonisfeuer gelegt, löschet dasselbige.

Weißes Lilienwasser.

- Das beste und gemeinste Theil und Zeit der Destillirung ist, wenn sie vollkommen zeitig sind, allein die weißen Blätter von den Blumen abgebrochen, und am Ende des Brachmonats gebrannt.
- Hitze**
Leber. Des Wassers zween oder drey Löffel voll getrunken, ist gut der entzündten Leber und Wassersucht. Und sonderlich den gebährenden Frauen.
- Wasser-**
sucht. Weiß Lilienwasser Morgens und Abends jedesmal auf zwey Loth getrunken, ist gut für Ohnmächtigkeit und Schwachheit des Menschen, und bringet die verlohrene Sprache wieder. Ist gut, so ein Mensch hitzig wäre ums Herz, vertreibt die Hitze der Leber, räumt die Brust von böser überflüssiger Feuchtigkeit und Geschwären der Lungen.
- Sprach**
bringen. Das Wasser etliche Tag, wie obstehet getrunken, ist denen Frauen sehr bequem, welchen die Mutter wehe thut, treibet die Geburt ohne Schaden aus, und mildert den Schmerzen in der Geburt.
- Lungen-**
sucht. Des Wassers zween oder drey Löffel voll getrunken, ist denjenigen dienlich, denen die Sprach gelegen, sie kommt ihnen wieder, dienet auch wider die Wassersucht, Geschwäre und alle Unreinigkeit im Leib.
- Mutter-**
wehe. Das Wasser ist gut den Frauen, so in Kindesnöthen siegen, daß sie desto eher gebähren ohne Schaden, auf vier oder mehr Loth getrunken, es hilft.
- Geburt**
fördern. Das Wasser vertreibet den Stein, auf zwey Loth getrunken. Morgens und Abends getrunken, treibet es die Geburt von der Mutter aus. Ist mit ein wenig Rosenwasser getrunken, denen Frauen, welchen die Mutter schwäret, sehr erwünscht, wie gleichfalls auch also getrunken, für Wehethum um den Nabel, er vergehet, und bringet auch den Frauen ihre rechte Zeit.
- Wasser-**
sucht. Das Wasser von den Frauen, die ihre Zeit zu viel haben, mit Rosenwasser getrunken, stillt es dieselbige sanft.
- Stein.** Das Wasser ist gut für Wehethum der Augen, darein gethan, zieht die Hitze und Röthe heraus, daß sie nicht schwären.
- Frauenzeit**
bringen. Mit diesem Wasser das Angesicht, Hände und den Leib gewaschen, macht es sie schön und klar, vertreibt die Runzeln und die Flecken des Leibs, zusamt den Zitrüßen und dem Rothlauf.
- Augen-**
wehe.
Schöne
Haut.

Weiß Lilien- und Wurzelwasser zusammen.

- Die Blätter und Wurzel von weißen Lilien, jedes gleich viel, werden unter einander gehackt, und zu der Zeit, als obstehet, gebrannt.
- Sicht.** Das Wasser kommt den süchtigen Gliedern zu Hilfe, dieselbigen damit gerieben.
- Blutstillung.** Heilet die frische Wunden, damit gewaschen. Heilet die Biße der Schlangen, stillt das Bluten der Wunden, damit gewaschen, und darüber gelegt. Das unreine
- Ausseh.** Malzigangeficht damit gewaschen, und darüber gelegt, reiniget es dasselbige.

Weiß Gilgenwurzelswasser.

- Das Wasser allein von den weißen Lilienwurzeln gebrannt, wie obstehet, ist gut, wo eine Wunde hitzig oder ungeschlacht ist, damit gewaschen, es kühet und heilet dieselbige.
- Wunden** Das Wasser heilet alle Blätterlein des Munds, oft damit gewaschen, mit Honig vermischt, heilet es auch das Essen oder um sich fressende Versehrung des Munds, und das faule Zahnfleisch.
- Faulzahn-**
fleisch. Das Wasser vertreibet die Runzeln im Angesicht, zusamt dem Zucken und Krachen, damit gewaschen. Ist gut zu den Augen, darein gethan, macht sie lauter und klar.
- Runzeln.**

Die

Die gelben Fäselein in dieser Lillie insonderheit destillirt, dasselbige Wasser ges^{Sprach} trunken, bringet die verlohrene Sprache wieder, und erquicket das Herz. ^{bringen.}

Kleine blaue Schwertel, Gladiolus, Cap. 378.



Kleine blaue Schwertel nennet die Græci *Ζιφίον*, die Latini Namen. Xiphion, Phalganon und Machæronium, Gladiolum und Segetalem. *Ital. Monacuccie. Hisp. Gladiolo.*

Dieses Kraut hat Blätter gleich den Schwerteln, nur, daß ^{Gestalt.} sie nicht so groß, scharf und spitzig. Die Blumen sind purpurfarb, hat zwei Wurzeln an einander, die sind klein. Die eine Wurzel bleibt auf der Erde, die braucht man in der Arzney, wächst gern in alten Wiesen und Gräben.

Kraft und Wirkung.

Die oberste Wurzel, so auf der Erde wächst, nimmt alle ^{Ges} Geschwulst, die sich von Hitze erhaben, die gesotten, und gleich ^{schwulst.} einem Pflaster darauf gelegt.

Die Wurzeln in Wein gesotten, Beyrauch darunter gemischt, ^{Pfeil} und also warm auf die Wunde gelegt, da ein Pfeil, Dorn oder ^{und Dorn} spitzig Holz innen steckt, es zeucht das heraus. ^{ausziehen.}

Dieses also auf einen Finger, darinn der Wurm wüthet, ge^{Wurm am} legt, vertreibt die Schmerzen und den Wurm ohne Schaden. ^{Finger.}

Die Wurzel, so in der Erde wächst, soll nicht gebraucht werden, gleich der obersten.

Und ist hier zu merken, daß so, wie die Wurzel, so auf der Erde wächst, von diesem Kraut nicht mag von Natur in die Tiefe der Erden wachsen, so läßt sie auch keinen Pfeil, Dorn, oder etwas anders in einer Wunde; Also thut die an dieser hangende Wurzel, die in die Erde wächst, das Widerspiel oder Gegentheil, zeucht alles zu Grund, damit sie vermischet wird. Darum soll die letzte Wurzel genutzt werden, den Grund eines Gebrechens damit zu heilen, als da sind Fisteln, so ^{Fisteln} oben auf der Haut gar klein erscheinen, doch inwendig tief und weit um sich fressen, für das soll man nehmen dieser Wurzeln, so in der Erde wachsen, ein Loth, und Spangrün und Weinsteinöl jedes ein Quintlein darunter vermischen, und wie ein Pflaster auflegen, es suchet den Grund, und heilet ohne alle andere Arzney.

Gleicher Gestalt hat diese Wurzel auch die Kraft, wie die Lillenzwiebel, ein ^{Ges} Geschwür ^{erweichen.} schwarz damit zu erweichen, das man sonst aushauen oder brennen müßte.

Blaue Schwertel, oder Biolwurz, Iris, Cap. 379.

Blaue Schwertel, oder Biolwurz, blaue Lilgen, Himmelschwertel, heißen bey Namen. den Græcis *Iris*, bey den Latinis *Iris*. Vulgo *Ireos* und *Lilium cœleste*. *Ital. Lilio cœleste. Gall des flambes. Hisp. Lirio cardeno.*

Biolwurz ist das edelste Schwertelgeschlecht. Die grosse weiße Wurzel liegt ^{Geschlecht.} fast bloß auf der Erde, mit Würzelein untergehend, ins Erdreich angeheftet, trägt lange Schwertelblätter, darzwischen runde Stengel, mit vielfarbigen Lilgen, ^{Gestalt.} nemlich eine jede Blume hat neun Blätter, und wohl neunerley Farben, lustig, licht und satt purpurbraun, wie ein Regenbogen am Himmel, mit leberfarben, braunen und weissen Strömlein durchzogen, wie jedermann die lustige Blume wohl bekant.

Das ander Geschlecht der Biolwurz, welches Dioscorides insonderheit *Iridem Myricam* nennet, und nun *Iris Florentina* genennet wird, ist unserer vorbe-
schriebenen Biolwurz in allen Dingen gleich, nur die Wurzel ist weißbraun und dünner, sonst einerley Geruchs.

Kraft

Kraft und Wirkung.

1. Biotwurz.

2. Weissche Biotwurz.
Iris Florentina.

Biotwurz oder blaue Schwertel ist warmer, trockener und resolvirenden Art in allen Dingen, wie von den kleinen blauen Schwerteln zuvor gesagt ist.

Biotwurz gepulvert, mit Honig eingenommen, oder zerschnitten, in Wein gesotten und getrunken, reiniget die Brust und Lunge, und vertreibt den Husten.

Ist eine heilsame Wurzel zu allen Schäden, gepulvert und darein gesät, reiniget die Wunden, und macht Fleisch wachsen. Ist gut zu allen Schäden an heimlichen Orten.

Biotwurz weich

gesotten und übergelegt, zertheilet alle Knollen, Beulen und die Kröpfe.

Biotwurz gestossen, mit Honig und ein wenig Nieswurz temperirt, angestrichen, vertreibt die Flecken und Annahm des Angesichts.

Die Wurzel in Wein oder Bier gehängt, giebt und behält ihm einen guten Geschmack. Die Becker brauchen es auch zu den Hefen des weissen Brods.

Blau Lillienwasser.

Die beste Zeit ihrer Einsammlung und Destillirung ist zu Ende des Mai, wann sie vollkommen zeitig sind, in Balneo Mariae gebrannt, allein die Blumen.

Blau Lillienwasser Morgens und Abends, jedesmal auf zwey oder drey Loth getrunken, ist gut für alle Geschlechter der Fieber, und für die Wassersucht, reiniget und öfnet auch die Leber, legt die innerliche und äusserliche Geschwulst, getrunken, und mit Tüchern übergelegt.

Das Wasser getrunken, benimmt das Bauchwehe, Grimmen und Darmgicht.

Das Wasser heilet alle Wunden, damit gewaschen, auch den Krebs und die

Krankheit, Noli me tangere, ist ein umfressender Schade. Heilet zugleich auch böse Brüste, die da faulen, und zu einem Krebs werden wollen, mit Tüchern übergelegt.

Gelbsucht.

Wassersucht.

Leber.

Brust.

Grimmen.

Gift.

Fieber.

Frauenzeit bringen.

Mutterswehe.

Seitenstechen.

Harnwinde.

Faule Schäden.

Augenflecken.

Pfeil.

Wein ausziehen.

Blau Lillienwurzelwasser.

Wird im Merzen um St. Gertraudentag destillirt, und getrunken, legt die Geschwulst, vertreibt die Wassersucht, öfnet die Leber, erweicht die Brust, reiniget die Lunge, lavirt und zertheilet die grobe Phlegma und Feuchtigkeiten, benimmt das Grimmen im Leib, treibet das Gift aus, vertreibt die Fieber, bringt den Frauen ihre Blume, leget das Wehe der Mutter, das Stechen in der Seite und Brust, und treibt auch die Harnwinde hinweg.

Das Wasser in Mund genommen, benimmt das Zahnwehe.

Das Wasser heilet aller giftiger Thier Bisse, mit Tüchern darüber gelegt, reiniget die faule Schäden und Wunden, zusammt der unslätigen Haut des Angesichts, dieselbige damit gewaschen. Vertreibet auch die Flecken in den Augen, zieht alle zerbrochene Bein

Bein

Beingsied, spitzige Oberlein, und was Schadhaftiges in den Wunden ist, mit
Lüchern darüber gelegt, heraus.
Das Wasser macht Haar wachsen, damit gezwagen.

Haar
wachsen.

Gelb Schwertel, Gladiolus luteus, Cap. 380.



Gelb Schwertel, Drachenvurz, oder Namen.
Ackerwurz, heißt bey den Latinis
Gladiolus luteus.

Es wächst diese gelbe Lilie, oder gelbe Ort.
Schwertel an Wassern und feuchten Grün-
den, ihre Wurzeln verkriechen sich durch ein-
ander, als die rothe Naterwurz, Bistoria.
mit vielen Faserlein, ist innwendig roth, leib-
farb, am Geschmack herb, wie die Eicheln,
bekommt schöne lange Blätter, gegen der
Wurzel etwas rothbraun, darzwischen wach-
sen hohle Stengel mit gelben Hilgen, in jeder
Blume sind die drey erste Blätter unter sich
gebogen, dargegen drey andere schmälere
Blätter über sich stehend. Nach der Blu-
me folgen dicke dreyeckichte Schoten, mit
gelbem breiten Saamen ausgefüllt, eines
unartigen Geschmacks.

Kraft und Wirkung.

Die gelbe Schwerteln werden selten in-
nerlich gebraucht.

Ein Pflaster von der Wurzel gemacht,
mit Honig und Del vermischt, und auf das
zerschwellene Milz gelegt, hilft denselbigen
sehr fein zurecht.

Gelbe Schwertelwurzeln sind hitzig und trocken im andern Grad.

Schwertelwurzeln in Wein gefotten, den geruncken, stillt den Husten, und Husten.
giebt allem dem einen guten Geschmack, woran es gethan wird.

Dieser Wurzel Pulver mit Wein getruncken, vertreibt den Frauen das Brustges-
chwar.

Diese Wurzel gestossen, mit der Wurzel von Tausendgulden, Honig und Es-
sig vermischt, und auf die zerknirschten Glieder gelegt, ist sehr bequem; wie gleich-
falls auch dem tröpfelnden Harnen, auf den Bauch gelegt.

Schwertelwurzelnsaamen gestossen, mit Essig gemischt ist gut dem bösen
Milz.

Die Wurzel mit Wein getruncken, ist demjenigen, der Gift bey sich hat,
sehr gut, sintemal sie das Vergift von Natur verzehret.

Also genüßt, bringet es den Frauen ihre Zeit.

Schwertelwurzeln gestossen, und auf ein Loch, da ein Pfeil oder Dorn in-
nen ist, gelegt, zieht ihn von Stund an heraus.

Schwertelwurzeln im Maien gegraben, und an Hals gehängt, ist gut für
den Krampf.

Gelb Liliawurzel in Wasser gefotten, und mit rothen Eysen vermengt, durchge-
schlagen, und mit Zucker süß gemacht, darvon genüßt, ist gut wider die Gelbsucht und
Verstopfung des Milzes. Der Saft von der Wurzel dienet sehr wohl zu den Augen,
es machet sie klar. Die Wurzel mit Wasser gefotten, und getruncken, ist gut für den
kalten Seich, für Geschwär um die Brust und Seiten. Welchen eine Schlange ge-
bissen hat, der gebrauchte dieser Wurzel im Trank und Speiß, er geneßt davon.

Wer eine böse Leber oder Milz hat, der nehme ein Pfund gelber Liliawurzel, und
scharfen Essig eine halbe Maas, stosse sie, und baize die Wurzel drey Tag darinnen ein,
darnach siede die Wurzel mit dem Essig, daß der Essig halb einsiede, seihe es durch ein
Luch,

Zerknirschte
Glieder.
Kalte
Seich.
Milzwehe.
Gift.
Frauenzeit
bringen.
Pfeil
Dorn auß-
ziehen.
Krampf.
Gelbsucht.
Augen
klar
machen.

Milzwehe.

Tuch, mische auch sechs Loth Honig darunter, lasse es aber sieden, bis daß der Essig wohl einsiedet. Diß soll man alle Morgen nüchtern trinken, so lang es währet, es hilft.

Krampf. Wer die Wurzel bey sich trägt, der bekommt den Blutgang nicht, und bleibet auch von dem Krampf ungeplaget.

Gelbe Lilien haben eine verzehrende Natur, eröffnen die Verstopfungen der Leber und des Milzes, so von Kälte entspringen.

Gelbe Lilienvurzel in Wein gelegt, dienet auch für die genannte Wehethum der Leber und des Milzes.

Gelbsucht. Wie gleichfalls auch wider die Gelbsucht; also gemacht: Nimm gelbe Lilienvurzel, Hirschzung, Endivien, Süßholz, und Kürbissaamen ohne Kern, mit Wasser gesotten, durchgeschlagen, süß gemacht, und also genüßt.

Mutters wehe. Die Wurzel mit Wein gesotten, stillt die Schmerzen der Mutter, so sich die Frauen darüber bähren.

Gelb Lilienvasser.

Die Wurzel oder Blumen werden, wenn sie blühen, gebrannt. Wie gleichfalls auch die Blumen, wenn sie in vollkommener Blüthe stehen.

Das Wasser, von Frauen, Morgens und Abends, jedesmal vier Loth getrunken, stillt ihnen die überflüssige Zeit der Blume.

Das Wasser ist gut für allerley Krankheiten, als oben beschrieben stehet.

Acorus Dioscoridis, oder Kalmus der Apotheker, Cap. 381.

Namen.

Acorus Dioscoridis.

Gestalt.



Harn.

Seitenwehe.

Brust.

Leber.

Grimmen.

Krampf.

Milz.

Harnwinde.

Frauenzeit bringen.

Kalter Magen.

Ehelich Werk.

gut fürs Seitenwehe, Brust, Leber, Grimmen, Bruch und Krampf, bekommt dem Magen wohl, ist gut für die Harnwinde und giftiger Thiere Biß, bringet den Frauen ihre Zeit.

Der Saft von der Wurzel angestrichen, macht ein klar Gesicht, ist auch gut in die Antidota, das ist, in die Arzney wider Gift vermischet.

Die Apotheker baizen diesen Kalmus wie den Ingber ein, wird zu Erwärmung des kalten Magens, Mehrung des natürlichen Saamens, und Reizung zu den ehelichen Werken gebraucht.

Der Kalmus, welcher in allen Apotheken sehr im Brauch ist, wird bey dem Dioscoridi Acorus, item, Aphrodisia und Venerea Ital. & Gall. Acoro, und in den Officinis Calamus genannt, hat Wurzeln wie das Himmelschwertel, seine Wurzeln wachsen über sich, auf der Erden liegend, mit vielen Stücken oder Knoden, imwendig weiß, am Geschmack scharf, eines lieblichen Geruchs.

Diese Beschreibung Dioscoridis stimmt ganz mit unserm Kalmus in den Apotheken überein. Der Meynung ist auch der hochgelehrte Matthioli in seinen Commentariis in Dioscoridem. Es sollte dieser Kalmus in die Magenlatwerge, Diacori genennet, so ganz bey jedermann gebräuchlich ist, an statt der groben rothen Wurzeln, welche sie Acorum nennen, gebraucht werden.

Kraft und Wirkung.

Dieser rechte Acorus oder Kalmus ist warm und trocken im andern Grad.

Die Brühe, darinnen der Acorus gesotten wird, getrunken, treibet den Harn, ist

Acorus, der Apotheker Pseudacorus, Cap. 382.



Es wird fast in allen Apotheken ge-
braucht, hat eine grosse, dicke, roth-
farbe Wurzel, welche sie Acorum nen-
nen, wächst in den Pfützen und Lachen, in ^{Ort.}
Wassergräben, und andern sumpfigen
Orten, mit grossen breiten Blättern, wie die
Schwertel, die Wurzel, wie gesagt, ist dick,
rothfarb, eines scharfen zusammenziehenden
Geschmacks, jedermann wohl bekannt.

Kraft und Wirkung.

Dieser Acorus, so also in den Apotheken
gebraucht wird, ist einer zusammenziehenden
Natur und eines scharfen Geschmacks, und
wird in allen Apotheken zu der Magenlat-
werge, Diacori genennet, gebraucht, welche
gar bey jedermann gebräuchlich ist. Solche
Latwerge hat ihre Kraft von den vielen
kräftigen Gewürzen, so darein kommen,
welche dem kalten Magen sehr wohl dienen,
und gute Dauung machen. Es sollte aber an
statt dieser rothen Wurzel der gemeine Kals-
mus, welcher der rechte Acorus ist, ge-
braucht werden.

Kalmus, Calamus Aromaticus, Cap. 383.

Kalmus heisst bey dem Dioscoride *Κάλαμος ἀρωματι-
κός*, Calamus odoratus bey den Latinis *Ital. Ca-
lamo aromatico.*

Der Kalmus, wie ihn Dioscorides beschreibet, wächst in ^{Ort.}
India, hat eine gelbe Wurzel, mit vielen Knoten oder Glais-
chen, imwendig mürb, eines starkriechenden lieblichen Ge-
ruchs, mit welchem er ein ganz Gemach erfüllet. Wenn
man ihn käuert, ist er zähe und zusammenziehend, mit einer
bittern Schärfe.

Dieser Kalmus uns gar unbekannt, sondern an statt
dieses Kalmus brauchen die Apotheker die Wurzel des rech-
ten Acori, welche doch in Kraft und Wirkung dem rechten
Kalmus nicht ungleich.

Kraft und Wirkung.

Dieser Kalmus ist gleicher Kraft mit dem Kalmus der
Apotheker. Ist warm im andern Grad, doch mehr trocken.
Befördert den Harn, vertreibt die Wassersucht, mit Gras
oder Epfsaamen gesotten. Desgleichen die Harnwinde, ^{Harn.}
Wehethum der Nieren, und so jemand gebrochen wäre. ^{Wassers-}
Getrunken, oder angebunden, befördert der Frauen Blus- ^{sucht.}
men. ^{Harn-}
^{winde.}

Seinen Dampf oder Rauch in Hals genommen, ^{Nieren-}
wehret dem Husten. ^{webe.}

Kalmus ist gut dem, der einen bösen Magen hat von ^{Frauenzeit}
Kälte, der nehme drey Quintlein Kalmus, mische den mit ^{bringen.}
Wermuthsafft, und trinke ihn also mit warmem Wein. ^{Husten.}
^{Kalter}

Wer nicht wohl dauen mag, der nehme Kalmus gepulvert ein Quintlein, und zwey
Quintlein gepulverte Zimmetröhren, und das unter einander gemischt, des soll man
alle Morgen trinken, mit einem guten Trunk Wein, es hilft.



Herzkit-
tern.

Welcher das Herzzittern hat, der nehme ganzen Kalmus, und siede den in Rosenwasser, und trinke es des Abends, es hilft.

Kalmus wird eingebäht wie Imber. Wer denselbigen nüchtern gebraucht, dem macht er einen guten wohldauenden Magen, und behütet den Menschen vor Fiebern.

Asteris
Ausgang.

Kalmus gepülvert, mit Bullkrautsaft vermengt, und auf den Asten gelegt, ist gut wider den Ausgang des Asten.

Galgan, Galanga, Cap. 384.

Klein Galgan.



Gros Galgan.



Namen.

Galgan heist vulgo Galanga ist von Dioscoride und den alten Griechen nicht beschrieben.

Geschlecht.

Seiner Geschlecht sind zwey, das kleine und das grosse. Den grossen Galgan, oder Galangam majorem, bey etlichen *Cyperus Babylonicus*, halten viel für den rechten *Acorum*, was aber *Acorus* sey, ist hiebevör gesagt worden.

Der kleine Galgan ist eine dünne, krumme und knottichte Wurzel, inwendig und auswendig purpurroth, wohlriechend, eines scharfen, beissenden brennenden Geschmacks, wie Pfeffer oder Imber, ist an Gestalt und Geruch dem Cypero gleich.

Der grosse Galgan hat eine viel dickere Wurzel, aber nicht so kräftig, wie der kleine, die ist röther an der Farbe, doch nicht so wohlriechend. Diese Wurzel währet fünf Jahre unversehret. Welche röthlicht und schwer, und nicht stäubet, wenn man sie bricht, ist die beste. Soll auch einen scharfen Geschmack haben auf der Zunge.

Kraft und Wirkung.

Ihre Tugend ist stark, und verzehret. Ist hitzig und trocken im dritten Grad.

Die Wurzel innerlich gebraucht, ist gut zu allen Krankheiten, so von Kälte kommen.

Magen.

Galgan stärkt den Magen, macht wohl dauern, und benimmt dem Magen den Schmerzen, von Kälte verursacht, in Wein gesotten, Abends und Morgens getrunken.

Appetit
bringen.

Wer nicht Lust hat, zu essen oder zu trinken, der soll nehmen Galgan, Pfeffer und Petersilienfaamen, jedes gleich viel, und diß zerstoßen, darnach diß Pulver mit Jungfrauenhonig vermischen, eine Latweg daraus machen, und diese Abends und Morgens gebrauchen, es hilft.

Hirn stär-
ken.

Galgan in die Nasenscher gelassen, stärket das Hirn.

Galgan

Galgan ist sehr gut den zitternden Herzen. Wer viel in Ohnmacht fällt, und Herz zittern. zum Schwindel geneigt ist, der nütze Galgan mit Wegerichsaft, er geneßt.
 Wer einen übelriechenden Mund hat, der siede Galgan in Wein, und trinke den selbigen, er wird wohlriechend, und reiniget das stinkende Geblüth. Ohnmacht. Schwindel.
 Galgan macht dem Menschen einen guten wohlriechenden Athem, benimmt viel böse Feuchtigkeiten im Leib, und macht wegen der Hitze, die er von Natur hat, Stinken der Mund. wohl dauern. Grimmen. Ohnmacht.
 Galgan ist gut für das Darmgicht.
 Galgan mit dem Saft Borraginis genossen, bewahret vor vielen Ohnmächten.

Wilder Galgan, Cyperus, Cap. 385.



Wilder Galgan heist bey dem Dioscoride Namen. *Kύπερος*. Latine, Cyperus und Juncus odoratus, angulosus. Ital. Cypero. Gall. Succheti. Hisp. Funcia di olor.
 Dieses Kraut hat Blätter dem Lauch fast Gestalt, gleich, nur länger und härter, hat Stengel eines Arms lang, krumm, knoticht und vier-eckicht. Oben an der Spitze hat es kleine braune zinnliche Blätter, und darunter feinen Saamen, die Blüthe ist weiß. Der Wurzel zweyerley, eine lang, die andere rund und schwarz, wächst gern an feuchten Stätten und Wiesen. Ort.
 Die Wurzel gebraucht man in der Arzney, hat einen guten Geruch. Ist hitzig und trocken im andern Grad.

Kraft und Wirkung.

Die Wurzel macht gute Vernunft, stärk Vernunft
 ket den Magen, bringt dem Menschen eine gute Farbe, und benimmt den bösen Geruch des Mundes. stärken. Magen. Mundes Gestank.

Drey oder vier Tag in Baumöl gelegt, und mit dem Del die Lenden geschmiert, erwärmet dieselbige, und nimmt den Stein daraus.

Die erkaltete Blase damit geschmiert, erwärmet sie, und macht wohl harnen. Stein. Harnen.

Wilder Galgan erhitziget das Geblüth, derowegen es die ausfäßige Menschen nicht sollen gebrauchen.

Sie ist sehr gut den erkälteten Gliedern in bitter Mandelöl gelegt, und den Leib damit geschmiert, auch mit Wein von der Wurzel getrunken.

Wilder Galgan stärket das Herz, bringt dem erkälteten Menschen ein gut frolich Geblüth, und ist auch den Traurigen und Schwermüthigen sehr bequem. Kälte Glieder.

Diese Wurzeln beyde, lang und rund, haben alle eine Natur.

Diese Wurzel zu Pulver gestossen, mit Zucker und Honig vermischet, und mit ein wenig Wein gesotten, würflicht geschnitten, und die Brühe darüber gethan, gleicht dem eingebaigten Zimber.

Man mag über Jahr halten und genießen, es erwärmet alle innerliche Glieder, macht wohl dauern, und schärfet die Vernunft. Däung.

Cameelstroh, Schoenanthum, Cap. 386.

Cameelstroh oder Cameelshen hat den Namen, weil die Cameele dieses Gewächs Namen. gern essen, und eine sonderliche Lust darzu haben, wie Galenus schreibt. Dioscorides nennet es *Σχοάνθη*. Die Latini Schoenos und Juncus odoratus, Cyperus rotundus. Seine Blumen heißen Schoenos anthos bey den Griechen, das ist, Flos Junci, diereil es eine Binzengestalt hat. In den Apotheken wird es Squinanium, Ital. Scbinanto, Gall. Squinanto, und Hisp. Paya de la mequa genannt. Hat subtile



Bluts-
speyen.

Wassers-
sucht.
Zerknirsche-
re Glieder.
Räude.
Bauchfluß.
Blutfluß.

subtile Stengel und Blumen, wächst in India auf den Wiesen, hat einen guten Geruch und eine feuerfarbe Blume, die Blume wird nicht heraus gebracht, sondern gemeiniglich von den Cameelen abgewaidet. Das beste ist, so roth und frisch ist, so noch seine Blumen hat, und einen Geruch giebt, wie die Rosen, wenn mans zwischen den Händen reibt, ist auf der Zunge ganz scharf und hitzig.

Kraft und Wirkung.

Ist hitzig und trocken im ersten Grad.

Diese Blumen genügt, dienen den Blutspeyenden und den Lenden, sollen derhalben in die Medicamenta hæmoptica genommen werden.

Dieses Krauts Wurzel mit Pfeffer vermischet, jedes auf ein halb Quintlein, ist gut den Wassersüchtigen und zerknirschten Gliedern.

Del von Camelsheu dienet wohl, die rüudige Haut darmit geschmiert.

Dies Kraut mit Honigwasser genossen, ist heilsam zu dem Magen und flüssigen Bauch.

Dieses Krauts Blumen stopfen sehr, und sind derowegen den Blutsflüssigen sehr bequem.

Sie purgiren das Haupt, damit gezwagen.

Camelsheu soll nicht allein, sondern mit einem Zusatz, als in Confecten mit andern Wurzeln und Specereyen, so zu der Krankheit dienen, dazu man es brauchen will, genossen werden.

Es purgirt und reiniget die kalten Feuchtigkeiten, mit Engelsfuß und Coloquinten gemischet.

S. Anh.
p. 92.

Zittwanwurzel, Zittwer, Zedoaria, Cap. 387.

Namen.

Geschlecht.



Zittwanwurzel wird von den Arabibus Zadura vel Zadura, vulgo Zedoria genannt. Ist den alten Griechen unbekannt gewesen; denn sie gedenken ihrer gar nicht.

Diese Wurzel vergleichet sich der Imbeerwurzel, ist aber bessers Geruchs, bitter und nicht so scharf. Wird aus den äußersten Orten Indiens zu uns gebracht, und währet wohl zehn Jahre unverfehret.

Es sind dieser Wurzeln zwey Geschlechter, die eine sind lang und schmal, wie der Imber, welche gemeiniglich in unsern Apotheken gebraucht werden, die andere sind rund, wie die Holzwurz, vom Avicenna Anthora, und wie Matthiolus dafür hält, Anthithora genannt, weil sie bey dem Thora, das ist, bey dem Napello wächst, und gegen dieselbige ein Antidotum ist, daß Antithora so viel gesagt ist, als Antidotum Thoræ, hoc est, Napelli. Sie sind beyde einerley Geschmacks, Farben und Geruchs, und derowegen nicht zu unterscheiden.

Winde.
Feißter
Leib.
Böser
Athem.
Gistige
Bisse.
Bauchfluß.
Mutterge-
schwulst.
Brechen.
Grimmen.
Gist.
Pestilenz.

Kraft und Wirkung.

Zittwanwurzel ist warm und trocken im andern Grad, zertheilet die Winde im Leib, stärket die Natur, und macht den Leib feißt. Benimmt den bösen stinkenden Athem, so von Knoblauch, Zwiebeln oder Wein herkommen mag.

Ist gut zu der giftigen Thiere Biß, stopfet die Bauchflüsse, zertheilet die Geschwulst der Mutter, wehret dem Erbrechen, und stillt das Grimmen.

Wird auch wider Gift gerühmt; so die Pestilenz regiert, soll man diese Wurzel im Mund halten und kauen, wenn man in der Luft gehet, oder bey den Leuten ist, so bewahrt sie den Menschen vor böser giftiger Luft.

Sie

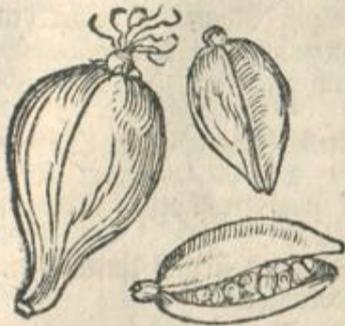
Sie stärket das Herz, und macht gut Geblüt, ist gut dem Magen, macht wohl dauern, bringet Lust zu essen, erwärmet alle innerliche Glieder, mit einem Ey darvon gegessen, oder darvon getrunken, ist gut für den kalten Husten.

Eine Sulz von Zittwan und Galgan gemacht, und mit Essig vermischt, bringet Lust zu Essen.

Zittwanwein erwärmet den kalten Magen, und alle innerliche Glieder, dienet den kalten feuchten Menschen, und die zu kalten Saichen geneigt seyn, sehr wohl.

Herzstärkung.
Däung.
Kalter Husten.
Lust zu essen.
Zittwanwein.

Cardamömlein, Cardamomum. Paradiskörner, Grana Paradisi, Cap. 388.



Die Cardamömlein heissen bey dem Dioscoride *Καρδάμουρον*, Latine Cardamomum, Arabisch Cardameni und Cordumeni. Ital. Cardamomo. Hisp. Grana de paradyso.

Des Cardamömleins Geschlecht sind dreyerley, erstlich das grosse, welches man Paradiskörner, und Grana Paradisi und Cardamomum majus nennet, die Itali heissen es Melegam und Melegettam, ist ganz scharf, und hitzig am Geschmack. Das andere ist das mittelste, und das dritte das kleine, so man in gemeinem Brauch hat.

Namen.
Melegettam.

Das erste wächst in Gestalt einer Feige, darinnen eine zähe Materie, in welcher die Körnlein sind.

Das zweyte hat länglichte Schoten, in welchen die Körnlein gleich wie in dem ersten.

Das dritte wächst in kurzen dreyeckichten Schalen, wie die Buchäckern.

Sie wachsen allesamt in den Orientalischen Indien, Calicuten und Malabarien, und werden aus Alexandria, Egypten und Portugall zu uns gebracht.

Kraft und Wirkung.

Cardamömlein und Paradiskörner sind hitzig und trocken im andern Grad. Halten sich zehen Jahr unversehet, sind denjenigen sonderlich sehr gut, so Ohnmachten haben, und ihnen dadurch geschwindet.

Auch denen leichtlich schwindelt, darüber getrunken, oder das Pulver davon in einer Brühe genossen.

Stärket also den Magen, und macht wohl dauern.

Cardamömlein gepulvert, mit Paradisholz gemischt, jedes gleich viel, und mit gutem Wein getrunken, benimmt des Magens Aufstossen, und das Obenausbrechen.

Ein Quintlein dieses Pulvers mit Wein oder einer Brühe eingetrunknen, vertreibt das Herzzittern.

Mit Euis gemischt, und mit Wein getrunken, bringen sie Lust zu essen. In allen innerlichen Krankheiten, so von Kälte kommen, mag man Cardamömlein gebrauchen, und sonderlich die Weibspersonen.

Ort.
Ohnmacht.
Schwindel.

Magensbrechen.
Herzzittern.
Lust zu essen.

Costus, Cap. 389.

S. Anh. p. 92.

Die Wurzel Costus ist jetzt nicht weiter, als allein dem blossen Nahmen nach bekannt. Denn die Wurzel, welche für den Costus gehalten wird, ist gar nicht die rechte Wurzel, sondern eine Wurzel eines Gewächses, so sich mit Blättern der Pastenachen vergleicht, wie sie Matthiolus beschreibet, doch dicker, grösser und kräuser, so auf der Erde sich ausbreitet, bringet einen langen Stengel, darauf Dollen sind, welche einen runden Saamen bringen. Dieses Gewächses Wurzel ist für den rechten Costum bisher geachtet worden, sie ist aber mit der Kraft derselben gar ungleich.

Dioscorides beschreibet diese Wurzel also, daß die beste sey, die da frisch ist, weiß, vollkommlich, dick, so nicht von den Würmen zerstoßen, eines lieblichen wohlriechenden Geruchs, am Geschmack scharf und beissend. Und solcher Costus ist, der da kommt aus Arabia. Denn der aus India ist schwarz, und nicht so gut, der aus Syria ist schwer, eines starken Geruchs, von Farben wie Burbäumenholz.

Namen.
Gestalt.

Ort.

Etlliche brauchen an statt des Costi die Angelikwurzel, ihres Geruchs, Geschmacks und Kraft halben, und zwar weil wir den rechten Costum nicht haben, mag man statt desselben und in Ermanglung desselbigen die Angelikwurzel wohl gebrauchen, und solches zwar mit grösserem Nutzen, als die Wurzel, so die Apotheker haben. Etlliche brauchen die Mantwurzel und die Pestilenzwurzel, Petasites genannt.

Geschlecht. Die Araber und Officinæ machen zweyerley Costum, amarum & dulcem, das ist, den bitteren und süßen. Item, den schwarzen und den weissen Costum, welcher der beste ist.

Kraft und Wirkung.

Harnen. Costus, sagt Dioscorides, ist warmer und trockener Natur. Treibet den Harn und Frauenzeit, wird wider das Schlangengift getrunken. Mit Honigwasser gebraucht, reizet er zu ehelichen Werken; ein Rauch oder Bähung davon gemacht, ist gut zu den Gebrechen der Bährmutter.

Krauenzeit. Mit Wasser gesotten, und getrunken, treibt er die breite Wärme aus, mit Del angeschmiert vor dem Fieber, lindert es dasselbige, und stärket auch die lahmen Glieder.

Ehelich Werk. Mit Wein und Wermuth getrunken, ist er gut zum Brustwehe, Krampf und Aufblähung des Magens.

Mutter-Preßen. Mit Wasser oder Honig vermenget, säubert er die Flecken und Unreinigkeit des Angesichts, wird zu den Antidotis und Salben gebraucht.

Wärm im Leib. Kälme.

Brustweh. Krampf.

Magenblähung. Schön

Angesicht. Namen.

Curcuma, Cyperus Indicus, Kap. 390.

Curcuma ist eine fremde Wurzel, so von den Gelehrten gehalten wird, daß es sey der Cyperus Indicus Dioscoridis, sintemal sie sich aller Gestalt mit der Beschreibung desselbigen vergleicht, denn sie ist dem Imber an Gestalt und Geruch nicht ungleich, am Geschmack etwas bitter, und wenn man sie käuert, giebt sie einen Safranfarben Saft, welche Beschreibung Dioscorides dem Cypero Indico allerdings zuschreibet.

Kraft und Wirkung.

Gelbsucht. Die Wurzel mit Safran und Weyrauch drey Morgen nach einander gebraucht, vertreibt die Gelbsucht; gestossen, und angestrichen, macht sie Haar ausfallen.

Wassersucht. Es wird von dieser Wurzel eine Trefeney gemacht, und Diacurcuma genannt, solche Trefeney ist sonderlich gut zu allen Krankheiten, der Wassersucht und Gelbsucht.

Milz. Vertreibt den Schmerzen und Verstopfung der Leber, des Milzes und des Magens, und hilft den kalten zähen Feuchtigkeiten und Winden sehr fein hinweg.

Leber. Ist gut zu Wehethum der Nieren und Blasen, und treibet den Harn.

Harn.

Sandelholz, Sandalum, Kap. 391.

Namen. Sandelholz, vulgo Sandalum, ist den alten Griechen ganz unbekannt gewesen. **Geschlecht.** Seiner Geschlecht sind drey, rubeum, album & citreum, das rothe, das weisse, und das gelbe. Das rothe ist ohne Geruch, die andere zwey riechen ganz lieblich. Es wachsen diese Gehölze in beyden Indien, ganz grosse dicke Bällder voll, daher es auch mit grossen Stücken zu uns heraus geführet wird.

Kraft und Wirkung.

Die Araber schreiben, das Sandelholz sey kalt im dritten Grad, und trocken im andern.

Flüsse. Der gelbe Sandel benimmt die Flüsse, so sich in die Glieder ziehen, und stärket den Magen. Sandel gestossen, mit Rosenwasser gemischt, und aussen aufs Haupt übergeschlagen, benimmt die Hitze. Wann man Campfer darzu thut, und die Schläfe damit bestreicht, vertreibt es das Hauptwehe, so von Hitze entstanden.

Magen. Rother Sandel ist zu allen Dingen der beste, und mehr wohltreichend. Sandel mit Zucker genossen, benimmt den Durst, stopfet alle Flüsse, die in dem Gebüt überflüssig sind, stärket das Herz, macht gut Gebüt, und stillt das Herzzittern. Sandel gepülvert, und mit Endivienwasser gemischt, die Leber damit bestrichen, ist gut wider die Hitze der Leber und

Hauptgeschwâr.

Vodagra.

Durst.

Fluß stopfen.

Herz zittern.

und stärket sie. Ist also genüzt auch gut in hitzigen Fiebern. Item, zu dem hitzigen Magen. Von diesem dreyerley Sandelholz wird eine Confectio gemacht, *Dia-trion Sandali* genant, und in hitzigen Schwachheiten der Leber und des Magens gebraucht.

Rhodisholz, Aspalathus, Kap. 392.

Aspalathus, bey dem Dioscoride Ἀσπλάθου, vulgo Lignum Rhodium. Item, *Erysisceptum Dioscoridis* Wächst in Syrien und in der Insel Rhodus, da her es auch Rhodisholz genant wird. Die Araber heissen es *Darilahan*, ist ein standicht Gewächs, mit vielen Dornen. Das beste Holz ist, welches schwer, und unter den Rinden roth oder purpurfarb, wohlriechend und bitter ist. Das Rhodisholz, so in den Apotheken gezeigt wird, ist nicht das rothe, sondern ein anderes fremdes unbekanntes Holz. Weil wir aber das rechte Lignum Rhodium oder Aspalathum nicht haben, soll an desselben statt der Saame des *Viticis*, das ist, der Schaafmüllen gebraucht werden. Dieser Meynung ist auch *Matthiolus* in seinem Commentario in *Dioscoridem*.

Kraft und Wirkung.

Rhodisholz ist einer warmen zusammenziehenden Natur, etwas trocken. Gefotten und getrunken, stopfet es den Bauchfluß, wehret dem Blutspeyen, Dem schweren Harnen, und zertheilet die Wunde. Mit Wein gefotten, und den Mund damit gespühlet, säubert es die Mundgeschwär, und andere Geschwär an heimlichen Orten, dieselbigen damit gewaschen. Ein Zapflein darvon gemacht, und in die Mutter gethan, treibt und fördert die Geburt.

Bauchfluß
Blutspeyen.
Harnen.
Mundgeschwär.
Geburt fördern.

Paradisholz, Lignum Aloës, Agallochum, Kap. 393. S. Anh. p. 93.



Paradisholz hat den Namen, weil etliche haben fabulirt, daß solches Holz im Paradis allein wachse, und mit den Wasser, so aus dem Paradis fließen, heraus komme. *Dioscorides* heisset es *Agallochum*, und vulgo, *Lignum Aloës*, *Xalaloës*, *Lignum Paradisi*. Die *Mauritani* Hoad, *Agabian* und *Agalugin*. *Ital. Legno Aloë. Hispan. Lanonoe.* Wird aus Indien und Arabien gebracht. Das beste ist, so schwarzfärbig, gefleckt, fastig, schwer, hart, und wenn man es anzündet, daß es nicht gern brennet, und auf die Kohlen gelegt, ein Del oder Feistigkeit und lieblichen Geruch von sich gebe.

S. Anh. p. 93.

Dr.

Kraft und Wirkung.

Paradisholz ist hitzig und trocken im andern Grad, macht einen guten Athem, gegessen, oder mit der Brühe den Mund geschwenkt, oder gekäuet. Dieses Holz gepülvert, und genüzt, dienet wider Blödigkeit des Herzens, Magens, Leber und Hirns; auch das Herzzittern. Ueber den Leib also gestreuet, ist es für überflüssiges Schwoizen, und gut den Frauen, ihre Zeit zu fördern. Auch eine besondere Arznei für alle Krankheiten des Leibs, welche von Kälte kommen. Aloesholz mit *Gallia muscata* in Wein gefotten, und den getrunken, macht wohl dauern. Dieses Holz ein halb Loth über Nacht in Wein gelegt, und darüber getrunken, hilft dem Menschen viele Krankheiten ab, die von Kälte kommen. Mit diesem Wein die Frauen unten auf gedämpft, bringt ihnen ihre Zeit.

Mundgeschwär.
Herzzittern.
Dünung.

Der Rauch darvon in die Nase gelassen, stärket das Hirn, und giebt ein gut Geruch.

Hirnstärke.

Aloesholz, Nägelein und von eines Hirschen Herz, *Os de corde cervi* genant, jedes gleich viel, mit Zucker und gebähetem Brod gemischt, kräftiget die Vernunft, stärket das Herz, Magen und alle innerliche Glieder, und seget des Magens überflüssige Feuchtigkeiten aus.

Vernunft.
Herzstärke.
Magenstärke.

Aloesholz ist gar nüz der bösen Leber, stillt den Blutgang, benimmt das Schulterwehe, gepülvert, und Morgens ein Quintlein mit Wein eingenommen. Ist auch gut dem kalten Hirn.

Blutfluß.
Heimliche Schäden.
Lendenwehe.

Gepülvert, auf der Gemächts Versehrung gelegt, trocknet und heilet es dieselbigen sehr geschwind. Aloesholz mit Wein genüzt, vertreibt das Lendenwehe.

Lendenwehe.

Ist auch gut wider die Krankheit der Leber, mit *Endivien* genossen. Wie gleichfalls auch für das verwundete Gedärm.

Verwundete Gedärm.

Doronicum, Cap. 394.

Namen.
Gestalt.

Doronicum.



Doronicum ist eine bekannte Wurzel in den Apotheken, hat eine Gestalt wie ein Scorpion, bringet Blätter wie das Cycleminus, die Wurzel sichtet sich mit vielen Zäseln, daran viel knotichte Wurzeln hangen, anzusehen wie die Scorpionen. Theophrastus nennet es Thelyphonum. Ist ein Geschlecht des Aroniti, darunter es auch von Matthiolo gezelet und beschrieben, und von ihm Aconitum Pardalianches minus genennet wird.

Etlliche wollen, es sey Doronicum das Zurumber Serapionis, und Arnabo Pauli, und das Carnabum oder Carnabadium bey dem Aëtio. Ist aber unrecht, sintemal das Arnabo, oder Zurumber, oder Zarnabum, gar eine unbekante fremde Wurzel ist, so nicht zu uns gebracht wird.

Es zeigen etliche Apotheker ein besonderes Doronicum, welches sie Doronicum Romanum nennet, trägt Blätter, wie die spitzige Mengschwurz, hat eine weisse zäselichte Wurzel, wie das Gras, mit vielen Glaischen, weiß ohne einen starken Geruch, soll bey Paulo Aegineta Mamira genennet werden.

Kraft und Wirkung.

Es werden dieser Wurzel grosse Kraft und Tugend zur Stärkung der Herzens zugeschrieben, und ist auch in den Compositionibus sehr darzu mißbraucht worden. Denn es giebt die Erfahrung, daß es eine giftige, schädliche, tödtliche Wurzel ist, wie dann Matthiolus selbst erfahren, und probirt hat; weil nun solche giftige Eigenschaften

Safran, Crocus.

dieser Wurzel zugeschrieben werden, so mag solche Wurzel wohl ungebraucht bleiben, und an derselben statt andere kräftige Wurzeln und Kräuter, deren man noch viele hat, genommen, und genüßt werden.

S. Anh.
p. 93.

Namen.

Gestalt.



Safran, Crocus, Cap. 395.

Safran heist auf Griechisch Κρόκος, Latine Crocus, und vulgo Crocus. Ital. Zaffarano. Gall. Saffran. Hisp. Zaffran. Safran wächst gleich in der Blume, wie eine Herbstblume, und in der Mitte hat die Blume rothe Safranharlein. Ein Kraut um die Blume ist wie das starke Schnittgras, seine Wurzel gleich wie Querkernwurz. Wenn er gesetzt, und im dritten Jahr ausgegraben wird, so findet man bey einer Zwiebel etwan fünf oder sechs, so mehret er sich, also, daß die Harlein weißfarb sind, mit einer Röthe vermischt, und soll sich nicht bald lassen brechen. Und so man ihn zwischen den Händen reibt, so färbet er die selbigen roth. Soll seyn eines guten Geruchs, mit einer Schärfe, das ist der Orientalische. Ist hitzig im andern Grad, und trocken im ersten. Währet fünf Jahre in einem ledernen Sack unverfehret an seiner Kraft.

Um Wien in Oesterreich wächst jetzt Safran, welcher dem Orientalischen und Mittägischen nummehr vorgezogen wird. Ist des Geruchs und Farbe halben in der Küche und zu der Arzney hoch zu loben, inn- und aufferhalb des Leibs nützlich zu gebrauchen.

Es

Es sind viele Unterschiede des Safrans, seiner Güte halben, denn ein Ort besser bringt, dann das andere.

Es wird auch nummehr an unsern Orten rechter guter edler Safran bey etlichen gezelet.

Kraft und Wirkung.

Nimm guten Safran einen Serupel, oder ein Drittheil eines Quintleins, guten Balsam eines halben Gerstenkorns schwer, das mit gutem weißem warmen Wein gemischt, und getrunken, ist die beste Arzney für schweren Athem, es komme, wovon Athem es wolle.

Safran macht eine schöne Farbe, darvon getrunken. Stärket das Herz, und ^{Herzstärke} macht ein frölich Geblüt.

Safran in der Speiß genossen, macht einen langen Athem, und benimmt das Brustge-
Reichen. Welche sehr dämpffig sind auf der Brust, und Geschwär darinnen haben, schwär-
sollen Safran brauchen, es hilft.

Safran bringt Unlust zu essen, und stärket doch den Magen mit seiner Hitze. ^{Milz.}

Ist gut dem Milz, bringt Begierde zur Unkeuschheit, macht wohl harnen, Harnen,
und ein gut Geblüt.

Safran auf einmal zwey oder drey Quintlein getrunken, ist tödtlich.

Safran stillt das grosse Hauptwehe, ein Pflaster damit gemacht: Nimm Haupt-
Safran, Gummi Arabicum, Euforbium und Myrrhæ, gleichviel, temperire es ^{wehe.}
mit Eyerklar, lege es vornen auf das Haupt, es hilft wohl.

Fürs Podagra, mische Safran mit Eyerdotter, Rosenöl und Rosenwasser, ^{Podagra.}
streich es mit einem Federlein darauf, es hilft. ^{Aposteme.}

Safran mit Milch und Brosamen zerstoßen, und auf Aposteme, ^{Harte} Beulen ^{Beulen.}
und Geschwäre gelegt, lindert den Schmerzen, erweicht und öfnet Aposteme.

Imber, Ingwer, Zinziber, Cap. 396.

S. Anh.
p. 97.



Zimber oder Ingwer wird vulgo Zinziber, bey dem Dioscoride *γίνγιβερ*. *Ital. Gen-Namen.*
gero. Gall. Zengembri. Hisp. Gengiure genannt. Wächst in Calecut in Indien in ^{Ort-}
grosser Menge, ist eine Wurzel mit vielen knotichten Gläichen, kriecht auf der ^{Gestalt.}
Erde, wie die Schwertelwurzeln, hat gespizte kurze Blätter, wie das Rohr, aber
nicht

nicht länger, als das Gras, die Blätter verwelken zwey- oder drey mal im Jahr; wenn die Blätter verwelket sind, so ist die beste Zeit, daß sie die oberste Wurzeln ausgraben, die übrige Wurzeln, so in der Erde stecken, lassen sie in der Erde, daß sie wieder ausschlage, und neue Wurzeln über der Erde bringe.

Kraft und Wirkung.

Zimber ist hitzig im dritten, und feucht im ersten Grad. Zimber erhizet den Menschen sehr, hat jedoch eine Feuchtigkeit in sich, währet derothalben nicht lang, wenn er an feuchten Orten behalten wird. Zimber währet zwey Jahr unverfehrt an seiner Natur.

Magen. Zimber ist ganz gut für den bösen erkalteten Magen. Wenn die Zähne wehe
Zahnwehe. thun, der nehme Zimberzähnen, und schneide sie klein, siede die in Wein, und wasche die
Schwindsucht. Zähne nüchtern und warm damit. Zimber in die Kost vermischet, ist sehr gut fürs Schwinden.
Magenswehe. den. Ein halb Loth Zimber mit Essig genüßt, des Abends, wann du willst schlafen gehen, auf einen Trunk eingenommen, benimmt die böse Feuchtigkeit durch den Schweiß, so,
Grimmen. daß man sich nach Mitternacht wohlzudecke, und also schwitze. Zimber ist allen Menschen gut, so innerlich erkaltet sind, sürnemlich der grüne und eingemachte Zimber.

Wein, darinnen Zimber und Kümmeel gesotten, ist gut wider Wehethum des Magens und Gedärms, so von Winden kommen, und macht wohl dauern.

S. Anh.
p. 97.

Namen.

Gestalt.

Nägelein, Caryophylli, Cap. 397.



Nägelein, heissen vulgo Caryophylli, Græce Caryophyllon. Sind dem Dioscoridi unbekant gewesen, werden Nägelein genennet, weil sie eines Nagels Form oder Gestalt haben, wachsen auch in India, daher sie zu uns gebracht werden; der Stamm vergleichet sich an Gestalt und Art des Holzes, ganz dem Buchsbaum, die Blätter sind rund und überlängelt mit vielen Adertein, wie an dem Wegerich. Die Frucht ist jedermann wohl bekant. Wenn sie die Nägelein wollen sammeln, wann sie zeitig werden, spreiten sie breite Tücher unter den Baum, und schlagen mit langen Rohren wider die Aeste, so fallen die Nägelein herab.

Die grosse Nägelein nennet man Antrophylli, und Mutternägelein. Nägelein halten sich sechs Jahre unverfehrt, sollen an solchen Orten behalten werden, die weder zu trocken, noch zu feucht seyn. Die beste sind, welche oben an den Knöpfen breit sind, und kleine blichte Feuchtigkeit in sich haben, wann man sie zwischen den Fingern zerdrückt.

Kraft und Wirkung.

Mund's Geschmack. Für den stinkenden Mund, nimm Roggenbrodrinden, Galgan und ein wenig Nägelein, mische es unter einander, und brauche es mit Wein, es hilft.

Magen. Leber. Herzkraft. Nägelein sind gut in der Arzney; denn sie schärfen das Gesicht, benehmen das Dunkle oder Verfinsternung der Augen, und machen sie klar. Nägelein dienen dem Magen und der Leber, stärken das Herz, stopfen den Bauch, und machen wohl dauern.

Dünnung. Brechen. Wer ein halb Quintlein Nägelein mit Milch nüchtern eintrinkt, dem bringt es seine Natur. Nägelein machen dem Leib einen guten Geruch, benehmen auch das dunkle Gesicht, und machen es klar, stärken den Magen, die Leber, und benehmen das Erbrechen.

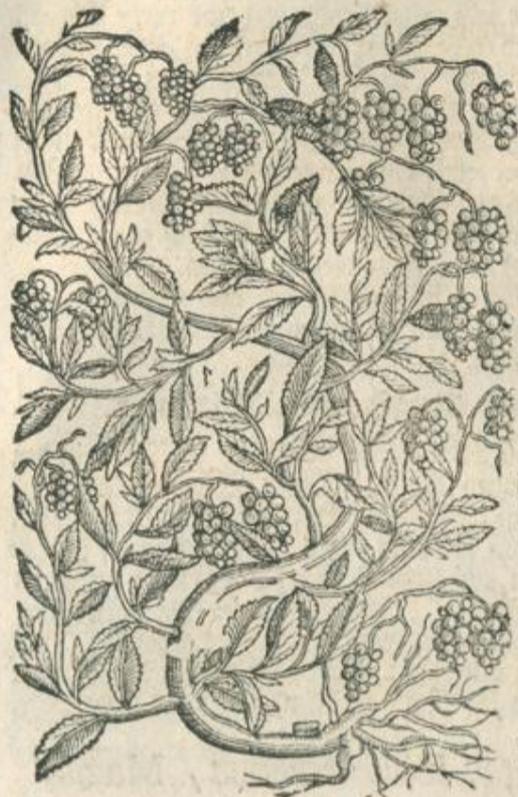
Nägelein- Del. Von den Nägelein pflegt man ein köstlich Del zu destilliren. Hat alle Tugenden und Kraft des wahrhaftigen edlen Balsams, innerlich und außersich zu gebrauchen.

Nägelein

Nägeleinblätter treiben den Harn heftig, sind dem Magen nützlich und bequem, Harn. Diese Blätter unter der Zunge gehalten, machen einen wohlriechenden Athem. Zu den Kleidern gelegt, geben sie ihnen einen guten Geruch, und bewahren sie vor den Würmern.

Pfeffer, Piper, Cap. 398.

S. Anh.
p. 99.



Pfeffer heißt Græce Πίπερι. Vulgo Pi-
per. Ital. Pepe. Gall. Pepre Hispan.
Pimienta. Des Pfeffers sind dreyer-
ley Geschlecht, nemlich der schwarze, Pi-
per nigrum, der weisse, Piper album,
und der lange, Piper longum.

Es wächst der schwarze Pfeffer, wie die-
jenige vermeiden, so zu Schiffe in dieselbi-
ge Lande gekommen, an niedrigen Stau-
den, welche sich an andere Bäume auf-
winden, wie das Clematis, die Frucht
hänget daran wie ein Traublein, dieselbige
bricht man ab, wenn sie zeitig worden, und
dörret sie an der Sonne, bis sie schwarz
und runzlicht werden, welches innerhalb
dreyen Tagen geschieht. Der lange Pfeffer
hat ein besonderes Gewächs, hängt an den
Aesten, gleichwie die Haseln an den Nuß-
bäumen.

Es sind aber die Sträucher, daran der
Pfeffer wächst, nicht einerley, sondern
mancherley Gestalt; daher auch die Scriben-
ten in der Beschreibung des Pfeffers sehr
geirret haben, als neben andern Plinius,
welcher schreibt, der Pfeffer wachse an einer
Staude, die sich dem Wachholder ver-
gleichet, welches gar geirret ist.

Des schwarzen Pfeffers ist zweyerley, der eine vollkommen und schwer, der an-
dere leicht und taub. Der schwere soll zur Speise und Arzney erwählet werden; denn
der leichte ist untauglich.

Kraft und Wirkung.

Der Pfeffer ist hitzig und trocken im vierten Grad. Der lange und runde Pfef-
fer mögen vierzig Jahre behalten werden, unverfehrt an ihrer Kraft. Seine Tugend
ist aufzulösen, zu verzehren, und an sich zu ziehen.

Pfeffer mit Weins getrunken, benimmt das viertägige Fieber. Pfefferkörner und Viertägige
gebrannt Knoblauch unter einander gemischet, und mit Bermuthsafft eingenommen, Fieber.
vertreibt das Grimmen im Leib. Welcher oft Pfeffer isset, dem vertrocknet der natür- Grimmen.
liche Saame. Die Frauen, so viel und oftmals Pfeffer genießen, werden unfrucht-
bar. Nimm Pfeffer, Weyrauch und gedörrete Salbey, mache es zu einem Pulver,
formire es mit Eyerweiß zu einer Salbe, und lege sie auf die Wangen, es wehret Backens
und leget die Schluß. Pfeffer mit Steinbrechsaamen gemischet, das zusammen gepul- Aus-
vert, und in die Nase gelassen, zieht viele böse Feuchtigkeiten an sich, und machet
das Haupt leicht. Beyde Pfeffer, lang und rund, machen wohl dauern, und auch Dauern.
mager, weil sie nemlich die Feuchtigkeit des Menschen vertrocknen und verzehren.

**Deutscher, oder Indianischer Pfeffer, Siliquastrum,
Cap. 399.**

Der Deutsche oder Indianische Pfeffer wird in Lateinischer Sprache Piper Indi-
cum und Siliquastrum, von den langen Siliquis oder Schoten, die es bringt,
item, Zinziber Caninum, und bey den Indianern Capsicum und Axi, ge-
nennet. Ist ein Gewächs, wie ein klein treuschlicht Blümlein, mit schwarz- Gestalt.
grünen und zarten Blättern besetzt, vergleichen sich beynahen den gemeinen
Nacht.

Deutscher oder Indianischer Pfeffer.



Ort.

Harn.
Wassersucht.Klare Augen.
Zahnwehe.

Nachtschattenblättern, doch spitziger und schmaler, die Blümlein sind bleichfarbweiß, in der Größe der gemeinen Nachtschatten, daraus folgen grüne Schoten, Fingerslang. Ehe sie zeitigen, werden sie zuvor am Stamm ganz schwarzgrün, bald verwandelt sich die Farbe in Meningroth, also, daß eine jede zeitige Frucht wie eine rothe Corall, oder rothe Krebscheer anzusehen, mit schönen güldenen Strichen durchstrichen. Diese Frucht hat viel breiten Saamen, ist gelbfarb, eines hitzigen Geschmacks, scharfer und handiger, dann sonst irgend ein Pfeffer. Von solchem Saamen mag man jährlich neue Schötlein aufziehen, welche doch nicht gerathen, oder zeitig werden können.

Wird in den Gärten und Scherben gezelet, und ist nunmehr allenthalben sehr gemein.

Kraft und Wirkung.

Dieser Pfeffer wird bey den Alten in der Arzney gelobt. Dieser Saame eingenommen, treibt den Harn und die Wassersucht. Man soll aber dessen nicht über zwölf Körnlein auf einmal einnehmen, sonst bringt es Schaden, und macht den Menschen ganz

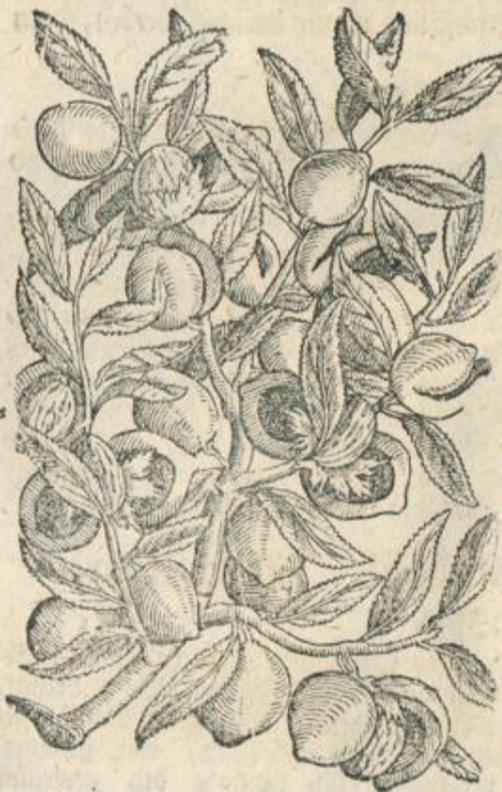
toll. Jedoch so man Honigwasser darauf trinkt, so wird ihm wieder geholfen. Der Saft von der Wurzel mit Honig temperirt, macht die trübten Augen klar. Diß Gewächs in Wein gesotten, und im Mund gehalten, stillt das Zahnwehe.

Muscatennuß, Nux muschata, Muscatenblum, Macis,
Cap. 400.

Namen.

Ort.
Gestalt.Muscatenblüth.
Macis.

Bauchfluß.



Muscatennuß, heißen Græce Moschocaryon, Moschocarydion, das ist, Bisamnuß, ihres Geruchs halben, item, Nux myristica, und Nux mirepica, feu Nux unguentaris. Vulgo Nux muschata, wächst in der Insel Bantam, gegen India zu in grosser Menge, der Baum vergleichet sich einem Pfersingbaum, hat aber schmälere und kürzere Blätter, die Frucht hat erstlich eine Gestalt, wie die welsche Nüsse, denn zu äusserst hat sie eine grobe grüne Schale, doch etwas zarter, als an den welschen Nüssen, wenn man die aufbricht, ist darunter eine rothe Blüthe, welche rings um den Kern oder Muscatennuß, die innwendig ist, umher gehet, diese Blüthe nennet man Muscatenblüthe, vulgo Macis, eines edlen Geruchs und Geschmacks, bey jedermanu wohl bekannt.

Kraft und Wirkung.

Muscatennüsse und Muscatenblumen, sind warm und trocken im andern Grad, beyde einerley Kraft und Wirkung.

Welche einen flüssigen Bauch haben, die sollen

folten Muscatenblumen geniessen, sie helfen und stärken den Magen. Sind hitzig und trocken im andern Grad.

Muscatenrinde oder Blumen währen neun Jahre unverfehrt an ihrer Kraft.

Ihre Tugend ist, daß sie stärken, von einander thun, alle böse Feuchtigkeiten verzehren. Wer einen bösen Magen hat von Kälte, der nütze Muscatenblumen, oder trinke darvon, er geneßt.

Mache ein Pflaster von Muscaten, auswendig auf den Magen zu legen, also:

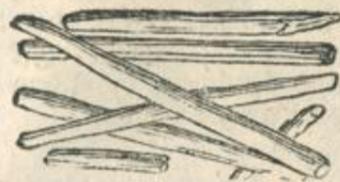
Nimm Muscatenblumen, gepülvert, zwey Loth, Mastix ein Loth, Rosenöl ein halb Loth, Bleyweiß drey Quintlein, vermische und formire es mit Wachs zu einem Pflaster, lege es auswendig auf den Magen, es erwärmet denselbigen, und macht wohl dauern.

Fürs Herzzittern brauche und genieße Muscatenblumen.

Herz
zittern.

Zimmetrinden, Cinnamomum, Cap. 401.

S. Anh.
p. 99



Zimmetrinden, oder Zimmetröhren und Canel wer den bey den Griechen *κινναμωμον*, vulgo Cinnamomum und Canella. Ital. Gall. & Hisp. Canella genannt.

Die rechte Zimmetrinden sind zu Zeiten des Galeni gar nicht zu bekommen gewesen, als nur allein bey den Kaisern, welche solche aus Arabia mit großem Unkosten zuwege gebracht, und unter ihren fürnehmsten Schätzen verwahret und aufbewahret, wie solches Galenus lib. 1. de Antidotis bezeuget.

Plinius schreibet, daß ganze Wälder mit Zimmetsträuchen von den Barbaris, aus Neid und Ungunst gegen die Araber, seyen verbrannt worden. Daher leicht zu erachten, daß zu unsern Zeiten, wie auch gewiß ist, der rechte Zimmet nicht zu bekommen. Denn weil auch beyde, Theophrastus und Plinius, schreiben, daß die Zimmetsträuche wachsen auf den Bergen, neben den Thälern, da die Cassien wachsen, sollten billig die Schiffeute, so die Cassien oder unsern gemeinen Zimmet aus Arabia herausführen, auch das edle Zimmetholz mitführen. Weil aber solches bisher niemals geschehen, und noch nicht geschieht, ist zu vermuthen, daß das Zimmetholz ganz und gar von den Barbaris, welche solches edle Gewächs den Arabern mißgönnet haben, vertilget und umgekommen sey.

Darum halte ich, daß noch zu unsern Zeiten niemand einen rechten Zimmet gesehen habe; wiewohl etliche meinen, weil die Cassia dem Zimmet am Geschmack und Kraft nicht ungleich, auch an der Cassien sich zuweilen etliche Zweiglein in die Art des Zimmets, wie Galenus schreibet, verwandeln, man solle derowegen auch wahren und rechten Zimmet können haben; so ist doch diß ein genugsamer Beweis dargegen, daß wir keinen wahren Zimmet haben, weil der Zimmet ein ganz hölzernes Gertlein ist, und nicht hohl, wie die Rinden der Cassien, oder unsern gemeinen Zimmets. Auch ist ein solcher Unterschied zwischen dem wahren Zimmet und Cassien, daß das allerbeste Stück der Cassien sich kaum vergleichet dem geringsten und schlechtesten Stück des rechten wahren Zimmets. Auch giebt Galenus zu, daß man an statt des Zimmets in den alten Compositionibus nehme zwey Theil der Cassien, das ist, unsern gemeinen Zimmets, weil man den wahren Zimmet nicht haben kann.

Mit der Beschreibung des Gewächses des wahren Zimmets ist nichts gewisses von den Autoribus, weil es allwegen fast unbekannt gewesen, gemeldet, nur daß es sey ein Strauchgewächs, und das ganze hölzichte Gerten darvon abgeschnitten werden, welche der edle Zimmet sey. Weil wir nun das rechte edle Zimmetholz nicht haben, so wollen wir uns mit unserm gemeinen Zimmet oder Cassien Dioscoridis behelfen, und daraus den schärfesten und besten auslesen, und solches zu unsern Compositionibus, und auch zur Speise und Getränke gebrauchen.

Es halte Herr D. Adamus Lonicerus von den Zimmetrinden, was er wolle, so befindet sich auf den heutigen Tag, daß dasjenige, so den Apothekern für die Cassia verkauft wird, bey weitem nicht so scharf ist, wie die jehige gemeine Zimmetrinden, ja, daß sie fast keinen Geschmack habe; daher dann die Medici verursacht worden, die Cassiam in dem Theriak, Mithridat, und andern fürnehmen Compositionibus ganz und gar auszulassen, und die Zimmetrinden in doppeltem Gerichte darfür

Aaa

für

sür zu substituiren. Es sind ihrer viel der Meynung, es seyen die Cassia und Zimmetrinden nicht von unterschiedlicher Art Bäumen, sondern eines Baums Rinden, und werde die Cassia von dem Stamm selbst, der Zimmet aber von den Aesten genommen. Und wiederum etliche, es seye die Cassia die äusserste und dickste, oder grösste, der Zimmet aber die innwendige, zärteste und kräftigste Rinde.

Mag aber wohl seyn, daß zu D. Loniceri Zeiten etwas bessers von Cassia heraus gebracht worden, als bishero geschehen.

Kraft und Wirkung unserer Zimmetrinden, oder *Cassia odorata.*

Nachge-
burt.
Frauenzeit
fördern.
Husten.
Schnup-
pen.
Wassers-
sucht.
Kalter
Magen.
Herzstär-
kung.

Zimmetrinde ist hitzig im dritten Grad, und trocken im andern Grad. Zimmetrinden bleiben zehn Jahr unverfehret in ihrer Natur. Mit Wasser getrunken, treiben und befördern sie die andere Geburt, und bringen den Frauen ihre Feuchtigkeiten. Zu allen diesen Dingen haben sie eine stärkere Wirkung und Vermögen, wann man das Pulver von Zimmetrinden mit Myrrhen vermischt.

Gepulvert, mit Honig gemischt, benimmt sie die Flecken im Angesicht, und am Leib, Abends und Morgens damit bestrichen, und mit Rosenwasser wieder abgewaschen. Zimmetrinde lindert den Husten, und benimmt den Schnuppen. Ist gut den Wassersüchtigen, benimmt die böse Befechtigung im Menschen, dienet dem erkalteten Magen, stärket das Gesicht und Herz, und macht ein gut Geblüt.

Cassien, Cassia, Cap. 402.

Cassia fistula, laxativa.

Geschlecht.
Cassia
odorata.

Cinnamo-
mum vul-
gare.



Der Cassien wollen wir dreyerley unterschiedliche Art beschreiben, nemlich die wohlriechende, Cassia odorata, die Gartencassien, Cassia coronaria, und die purgirende Cassien, Cassia laxativa genannt.

Die erste Cassia, welche Dioscorides beschreibet, ist die rechte wohlriechende Cassien, so Cassia odorata, Cassia lignae, und Cassia fistula, und Cinnamomum vulgare genennet wird, weil sie eines lieblichen Geruchs, und hohl ist, wie eine Pfeiffe. Diese Cassie ist unsere gemeine Zimmetröhre, so allenthalben gebräuchlich ist.

Daher etliche nicht unbillig vorgeben, es sey die Cassia die Rinde von dem Stamm des Baums, der Zimmet aber werde von denselbigen Aesten genommen; andere aber wollen, die Cassia seye die äusserste und dicke Rinde, der Zimmet aber die innwendige dünne und zarte.

Darum, wo man die Cassiam ligneam, oder fistulam, oder odoratam, bey den alten Scriptoribus Græcis meldet, soll nichts anders, dann unsere gemeine Zimmetröhre verstanden werden. Daß wir aber den rechten wahren Zimmet nicht haben, ist im vorigen Kapitel erkläret.

Es wächst diese Cassien, wie sie Plinius beschreibet, in den Feldern neben den Zimmetbergen in Arabien, mit vielen Aesten, hat eine dünne Rinde, welche ausgehöhlet wird, in der Größe der Schaffmüllenstauden, dreyer Ellen hoch, hat dreyerley Farbe, von unten ist sie eines Schuhes hoch weiß, folgendes eines halben Schuhes hoch roth, und das übrige Theil schwärzlich, welches Theil das beste ist, das rothe ist etwas geringer, das weiße ganz untauglich. An diesem Gewächs wird allein die Rinde gebraucht, das innerliche Holz ist nichts werth. Die Rinde lässet sich gar nicht von dem Holz ablösen; damit aber sie die Rinde brauchen möchten, so haben

ben

ben möchten, so haben die Einwohner in Arabien einen Fund' erdacht, und nehmen die Barten dieses Strauchs, und wickeln sie zwey Ellen lang in frische abgezogene Röhre- und Schaafshäute, und lassen sie also lang darinn liegen, bis die Häute verfaulen, und Würme darvon wachsen, welche das innwendigste Holz gar auffressen, daß die Rinde hohl wird. Die Rinde aber bleibt ihrer Schärfe und Güte halben unversehret, auf solche Weise werden diese Cassien oder unsere Zimmetrin- den bereitet und heraus gebracht.

Die andere Cassien ist die Gartencassien, *Cassia coronaria*, so in den Gärten ^{Cassia cor-} und Feldern in Italia gezelet gewesen, zum Gebrauch der Blumen zu den Jung- ^{onaria.} frauenkränzen, und zu der Bienen Nahrung, welche sonderliche Lust und Begierde zu diesen Blumen haben. Diese Cassia ist gar gemein in Italien gewesen, so unter die Stauden und Sträucher nicht zu zählen; dann sie nur ein Kräutergewächs ist, wie andere Blumen, als der Steinklee, Wiesenklee, Bohnen und dergleichen Kräu- ter, von welcher Blume sich die Bienen ernähren. Dieses ist die Cassia, davon Virgilius in Eclogis meldet, da er sagt:

*Tum Cassia atque alius intexens mollibus herbis.
Mollia lauteola pingit vaccinia Caltha.*

Cassia
Virgili.

In welchem Ort Virgilius klärtlich von Blumen redet, welche zum Geschnuck und Kränzen gebraucht werden, das denn gar eine andere Art der Cassien ist, so nichts dann den bloßen Namen hat. Diese Cassien ist uns jetzt gar unbekannt.

Die dritte Cassien ist die purgirende Cassien, welche in allen Apotheken jezo ^{Pu r giren-} zur Zeit gebräuchlich, *Cassia fistula*, *Cassia solutiva* oder *Cassia laxativa* genennet ^{de Cassien.} wird. Diese Cassien ist auch ein besonder Gewächs, der rechten Cassien gar nicht ^{Cassia la-} zu vergleichen, ist aber eine edle, herrliche und nützliche Arzney, jedoch dem Dio- ^{xativa,} scoridi und den alten Griechen unbekannt gewesen, von den Mauritanis beschrieben, und in die Arzney gebracht worden. Ist ein grosser hoher Baum in Aegyptenland, hat ein hart gedrunnen Holz, innwendig schwarz, wie das Franzosenholz, die Rinde ist wie an dem Furbaum, das Holz, wenn es frisch ist, hat einen starken Geruch, wenn es aber dürr, hat es gar keinen Geruch. Seine Blätter sind wie an dem St. Johannesbrodbaum, doch etwas spitziger, der Baum wurzelt gar weit und tief, wie der welsche Nußbaum, in die Erde.

An den Aesten hangen lange, runde, dicke Röhren, wie lange Pfeiffen, wel- che rothbraun werden, wann sie zeitigen, innwendig voll süßen schwarzen Marks, so zähe und schleimig ist. Die Röhren sind innwendig mit Hautlein in Fache un- terschieden, und in jedem Fach ist ein besonderer harter Kern, den Kernen in St. Johannesbrod so ganz gleich, daß kein Unterschied darunter gespühret wird. Dieser Cassien Figur ist hieneben abgebildet gesetzt.

Kraft und Wirkung der purgirenden Cassien.

Von Kraft der rechten wohlriechenden Cassie, welche ist unser gemeiner Zim- met, ist im vorigem Kapitel unter der Zimmetröhre gesagt.

So viel aber die Tugend dieser purgirenden Cassien belangt, so ist das Mark trocken und feucht im ersten Grad, erweicht, zertheilet und reiniget das Gebliut, dämpfet die hitzige verbrannte Galle, purgirt den Leib sanft unten aus. Man mag sie gebrauchen Jungen und Alten, auch schwangern Frauen ohne Schaden. In hitzigen Schwachheiten mit Rosenwasser eingenommen auf zwey Loth, purgirt sie ganz sanft, treibt die Gall und phlegmatische Feuchtigkeiten aus. Ist gut denen, welche den Stein in Lenden und Blasen haben, auch zu der dämpfigen Brust. Sie wird auch zu den Clystieren für den Lendenstein und Grimmen gebraucht.

Indianische Feigen, Tunc, Opuntia, Cap. 403.

Dies fremde Gewächs, so in kurzen Jahren zu uns gebracht, und angefangen ^{Namen} gezelet zu werden, nennet man Indianische Feigen, Vulgo *Ficus Indica*, die Indianer nennet es Tunc, bey dem Plinio heisset es *Opuntia*, weil es bey dem Ort Opunte in India wächst. Dies fremde Indianische Gewächs

U a a 2

hat

Indianische Feigen, Tunc, Opuntia.



hat eine besondere Art und Eigenschaft mit seinem Wachsen, darinn der Natur Wunderwerk zu sehen, weil es wurzelt aus seinen Blättern. Denn wenn man diesem Gewächs ein Blatt abschneidet, und bis an die Hälfte in die Erde steckt, wurzelt es unter sich, und wächst darnach je ein Blatt aus dem andern, daß es in der Höhe eines Baums anzusehen, ohne einigen Stamm, ohne Zweige oder Aeste, die Blätter sind eines Daumens dick, werden sehr breit, an den Blättern sind dünne, lange, spitzige, weisse Dörner oder Stacheln, doch haben etliche Gewächse keine Stacheln. In den äußersten Blättern wachsen Früchte wie die Feigen, etwas grösser, von Farben gestaltet, als wann grün und purpurfarb durch einander vermengt wäre. Die Frucht ist innen dig gestaltet wie an der Feige, jedoch saftig und dermassen roth, daß sie auch die Hände roth färbet, gleichwie die Maulbeere. Wenn man die Frucht isset, wird der Harn ganz blutroth darvon gefärbet. Von Kräften oder Tugenden dieses Gewächses ist nichts bekannt. Weil nun diß Gewächs auch zu uns gekommen, habe ichs der Seltenheit halben hier beygesetzt.

Scammonea, Cap. 404.

Ramen.



Diagrydion.

nium darein thut, und also braten läßt. purgirt viel leichter, als sonst.

Diß Gewächs, aus welchem der purgirende Saft Scammonea oder Diagrydium genennet, gesammelt wird, ist auch nunmehr in unsere Gärten nach Frankfurt gekommen. Wird bey dem Dioscoride *Σκαμμωνία*, vulgo Scammonea. Arabib. Scammonea und Sachmonia, lt. Scammonia genannt. Diß Gewächs stimmt ganz mit der Beschreibung Dioscoridis überein. Es wächst auf wie die Winden, mit spitzigen, dreyeckichten Blättern, die Aeste breiten sich Ellenlang aus, sind rund und seift, bringen ein weisses Blümlein, wie ein Stöcklein, die Wurzel ist sehr lang, Armsdick, weiß, eines starken Geruchs und voller Saft. Von dieser Wurzel wird gesammelt der purgirende Saft, so in allen Apotheken, und mehrertheils zu den purgirenden Arzneyen gebraucht wird, welcher auch Scammonea, wie sein Gewächs, genennet wird.

Aus diesem Saft des Scammonii wird auch bereitet der purgirende Saft Diagrydion bey den Apothekern, sonst Diagrydion geheissen, nemlich, daß man einen Quittenapfel ausschelet, das Scammoneum hierdurch wird es etwas subtiler, und

Kraft

Kraft und Wirkung.

Der Saft Scammonium treibt aus, und reiniget die Galle gewaltig, es schwächt aber das Herz, den Magen und Leber; solchen Mangel und Beschädigung ihm zu nehmen, mischet man darzu solche Stücke, welche das Herz und gemeldte Glieder stärken, als Enis, Mastix, Zimmetrinden, ic.

Dioscorides schreibt, man soll das Scammonium eines Quintleim schwer eingeben, so man sanft purgiren will; wer aber eine starke Purgation haben wolle, soll dessen anderthalb Quintlein nehmen, und ein Quintlein Aloes und schwarze Nießwurz darzu thun.

Diß wäre gar zu grob von unserm Scammonio zu verstehen, dann dieselbige über zween Scrupel schwer nicht kann zu einer Purgation eingenommen werden; daraus dann zu vermuthen, es müsse der Saft Scammonium, so zu uns gebracht wird, einen Zusatz bekommen haben, oder das Gewicht in dem Dioscoride verfälschet seyn.

Diagrydium hat gleiche Wirkung mit dem Scammonio, wird zu andern Purgationen, und sonderlich zu den Pillulen, denselbigen damit einen Zusatz und kräftigere Wirkung zu geben, sehr gebraucht. Soll über sechs Gran oder einen halben Scrupel schwer nicht eingenommen werden.

Es sollen aber solche starke Purgantia oder Laxativa allwegen mit grosser Behutsamkeit und Rath eines gelehrten Medici gebraucht werden, sintemal dem Leib aus Mißbrauch derselbigen leicht grosser Umrath und Schaden entstehen kann.

Rhapontica, Cap. 405.

Rhapontica oder Rhapontik, bey dem Dioscoridi Rha, Rheum und Rhaponticum genannt, hat seinen Namen von dem Wasser Rha, so nicht weit von Ponto herfließt, da es in grosser Menge wächst. Namez.

Es ist eine schwarze Wurzel, dem grossen Tausendguldenkraut, so Centaureum majus heisset, nicht ungleich, jedoch kleiner, röther, lufft und leicht, ohne Geruch. Also wird sie von dem Dioscoride beschrieben. Solche Wurzel, schreibt Mattioli, werde nunmehr nach Venedig und auch an andere Orte heraus geführet, wie er dann dieselbige auch selbst gesehen, ganz und gar mit gemeldter Beschreibung übereinkommend und zustimmend. Gesalt.

Es ist aber bisher an allen Orten in den Apotheken, anstatt und für das Rhaponticum gehalten und gebrauchet worden das Centaureum majus, das ist, das grosse Tausendguldenkraut, davon in einem besondern Capitel gemeldet wird.

Es haben ihrer auch viel bisher nicht allein unter den Arabibus, sondern auch andere unserer Zeit Gelehrte, das Rhaponticum und Rhabarbarum vor ein Ding gehalten, welchen Irrthum der Name Rha gebracht hat, der allen beyden zugeschrieben wird, ist aber ein grosser Unterschied darzwischen, wie die Beschreibung beyder Gewächse klar ausweist und bezeuget.

Kraft und Wirkung.

Rhapontik ist einer zusammenziehenden Natur, mit ein wenig Wärme vermischet. Die Wurzel eingetrunket, dienet zu der Blähung und allerhand Schwachheit des Magens, denen, so gebrochen sind, den Milzsuchtigen, Lebersüchtigen, zu dem Grimmen, auch der Nieren, Blasen und der Brust Gebrechen, dergleichen, so einer das Herzgespann hätte, zu dem Gebrechen der Mutter, wider das Hüftwehe, Blutspeyen, Kluchsen des Magens, rothe Ruhr und Bauchwehe, Fieber und giftiger Thiere. Magen-Blähung. Brüche. Milzsucht. Grimmen. Stein. Brustwehe. Mutter-Brust. Wehe. Herzspsaß.

Man giebt es in Leib zu gebrauchen, in gleichem Gewicht, wie der Agaricus eingenommen wird, mit Wein oder gebranntem Wasser, oder mit Erbisbrühe, oder mit Honigwasser, nach erforderung des Gebrechens, bey welchem sie gebraucht wird. Mutter-Brust. S. Anh. P. 100. Blutspeien.

Rhabarbara, Rhabarbarum, Cap. 406.

Rhabarbarum ist seiner trefflichen edlen Tugend halben bey jedermann gar wohl bekannt. Das Gewächse ist in unsern Landen zwar unbekannt; aber die Wurzel wird zu uns gebracht, und mit grossem Nutzen zu des Menschen Leib gebraucht. Es wird heraus gebracht aus der Landschaft Egypti Trogloditica, welche vor Zeiten Kluchsen. rothe Ruhr. Bauchweh. Fieber. giftige bis Zeiten Ort.

Namen.

Rhabarbarum.

Gestalt.



Zeiten Barbarica geheissen hat, daher es auch den Namen bekommen, daß man es Rhabarbarum und Rhabarbaricum nennet. Wird auch Rha Sceniticum genannt, oder billiger Rha Siniticum oder Sinicum, von den Völkern in Indien, so Sini heissen, von dannen es auch gebracht wird.

Es sagen die Perstanische Kaufleute, welche in weite fremde Länder ausreisen, wie Matthiolus bezeuget und beschreibet, daß es in der Landschaft, so dem Großmächtigen König und Herrn der Tartarier, Chan genennet, unterworfen sey, in grosser Menge wachse. Das Land des Orts, da es wächst, ist ganz roth, feucht und leicht, wie sie sagen, denn es hat viel Wasserquellen daselbst, und giebt auch viel Regen an dem Ort, hat einen Stengel nicht über Spannen hoch, bringet viel Blätter, um den Stengel herum gebreitet, zweyer Hände lang, obenaus ganz breit, und untenher schmal, hängen gar unter sich, sind überall wollicht. Auf dem grossen Stengel, welcher mitten zwischen den Blättern herfür wächst,

kommt noch ein kleines Stengelein heraus gewachsen, welches Blumen trägt, den blauen Merzenviolen nicht ungleich an Gestalt und Farben, aber eines starken und unlieblichen Geruchs.

Die Wurzeln werden über zwei Spannen lang, auswendig schwarzroth, haben nicht einerley Grösse und Dicke, die dickste werden wie eines Menschen Schenkel, die Wurzel hat viel Fasern. Inwendig ist sie Goldfarb, mit vielen Naderlein durchzogen, ist voll safranfarben und purpurfarben Safts, wann sie frisch ist, daß sie die Hände gar färbet, wann sie gesäubert und zu Stücken geschnitten wird. Man gräbet sie im Frühling, wann erstlich die Blätter herfür stossen, alsdann ist sie am kräftigsten; die in dem Sommer gegraben werden, die sind untüchtig, und haben keine Kraft.

Verfälschung.

Die Einwohner dieses Orts achten der Wurzel gar nichts, und brauchen sie auch zu keinerley Arznei, als nur zur Räuchung ihrer Götzen, achten sie wie ander Holz, verkaufen einen ganzen Wagen voll, um wenig Groschen, oder als viel Werths, als eines halben Thalers, wie dieselbige Kaufleute sagen. Pflegen sie sonst nicht auszugraben, dann nur der Kaufleute halben, welche sie mit grosser Menge von ihnen begehren, und heraus führen. Es geschieht aber ein grosser Betrug mit dieser Wurzel, denn etliche feuchten sie in Wasser, und drücken die beste Kraft heraus, und dörrn denselbigen Saft, und machen Pastillos oder Küchlein daraus, welche sie zum Gebrauch der Arznei für die grossen Herren behalten, und verkaufen darnach dieselbigen Wurzeln, denen doch alle Kraft genommen. Solcher Betrug kann aber wohl gespühret werden, denn solche Wurzeln verlieren ihre Farbe, und geben auch keine Safranfarbe von sich, sind inwendig schwarzfärbig, und leicht am Gewicht.

Darnach soll man Acht haben, so man ein gutes Rhabarbarum haben will, daß es am Gewicht schwer sey, nicht von Würmern zerstochen, inwendig viel rothe Naderlein habe, und eine Safranfarbe gebe, wenn man es ein wenig käuert.

Man soll aber solche Wurzel in Leinsaamen, oder in dem Saamen des Pnyllii oder in Hirsen verwahren, oder mit Wachs überziehen; denn also bleibet sie lange Zeit gut, und von den Würmern unversehret. Pflaget sonst nur drey oder vier Jahr gut, und von den Würmern unbeschädigt zu bleiben.

Kraft

Kraft und Wirkung.

Rhabarbarum ist eine treffliche, edle Arznei, für alte und junge Leute, für schwangere Frauen und für Kindbetterinnen, mag ohne alle Sorgen und Schaden sicher eingegeben werden, purgirt ganz sanft, ist aber eine Arznei für die Reichen an unsern Orten; dann ob es schon nicht sehr theuer ist, wie es wohl gewesen, doch ist manchem lieber, der Leib verderbe, denn irgend ein geringes für nützliche Arznei zu dessen Erhaltung anzuwenden.

Ist warm und trocken im andern Grad, und, wie etlicher Meynung, im ersten Grad, purgirt nicht allein die Galle, sondern auch die phlegmatische Feuchtigkeit, säubert und reiniget, stärket auch den Magen und die Leber, und wehret dem Stichen derselbigen, reiniget das Geblüt, öfnet die Verstopfung, und heilet alle die Gebrechen, so daraus entstehen können, als die Wassersucht, Gelbsucht, harte Milz, laugwierige Fieber. Ist gut denjenigen, so da Blutspeyen, oder sonsten Blutflüsse haben, auch wann einer gefallen, und geronnen Blut bey sich hätte, oder gebrochen wäre aus- und innwendig, soll man ihm ein Quintlein Rhabarbara mit ein wenig Mumia, und ein wenig von der Wurzel Rubia, das ist, Röthe, mit rothem Wein gemischt, eingegeben, stillt das Kluchsen des Magens, heilet die rothe Ruhr, über dem Feuer geröstet, und mit rothem Wein und Wegerichsaft eingegeben. In Summa, Rhabarbarum ist ohne alle schädliche Kraft, Jungen und Alten, schwachen Leuten und schwangern Frauen, wohl in Leib zu gebrauchen. Mag mit frischer Molken, mit Erbisbrühe, mit Wein, mit destillirten Wassern, oder mit Decoction von Kräutern, nach Gelegenheit des Gebrechens, genützt werden. Man mag es auch über Nacht in gedachten Feuchtigkeiten liegen lassen, daß die Kraft sich herausziehe, und also die Brühe darvon trinken, welches man eine Infusion nennet. Es werden auch hievon gemacht Trochisci de Rhabarbaro, welche zu der Verstopfung der Leber, wider unnatürliche Geschwulst, Wassersucht, Gelbsucht und Mißfarb des ganzen Leibes sehr erspriesslich.

Purgirung.
Wassersucht.
Gelbsucht.
Hartes Milz.
Fieber.
Blutspeyen.
Bauchfluß.
Gestürzte Geblüt.
Kluchsen.
Roth Ruhr.
Trochisci de Rhabarbaro.

Pilulae de Rhabarbaro.

So werden auch Pilulae de Rhabarbaro gemacht, und zu den langwierigen Fiebern, Verstopfung der Leber und ansehender Wassersucht gebraucht.

Mechoaca, Mechoaca, eine fremde purgirende Wurzel.

Cap. 407.



Mechoaca ist eine fremde purgirende Wurzel, erst vor kurzen Jahren, und nunmehr sehr in Gebrauch kommen, darum ich derselben auch allhier, nach der Rhabarbara, Meldung thun wollen. Ist von der Provinz Mechoacan in America, oder Neuhispanien, aus welcher sie heraus gebracht wird, also genannt. Es ist eine grosse dicke, weisse Wurzel, wie die Brionien- oder Stief-Wurzel, bringet viel Neben, so sich um die Stangen oder Hecken winden, wie der Hopfen, oder wie andere Windengeschlecht. Hat aschenfarbe runde Blätter obenaus gespitzt, wie am Epheu, aber gar zart, seinen Saamen in kleinen, hohlen, zweyfachen, durchsichtigen Schötlein, in jedem zwey schwarze Körnlein, wie kleine Ziesenerbsen.

Ramen.
Ort
Gestalt.

gleich wie man das Rhabarbarum pflegt zu

zerschnitten und gedörret, und also zum Gebrauch verwahrhaft in Hirsensaamen, oder gewächstem Tuch, bewahren, aufenthalten.

Na a 4

Es

Es haben etliche diese Wurzel für eine Brionienwurzel gehalten, wegen der Gleichniß der Gestalt; aber es ist dieser Unterschied, nemlich, daß die Brionienwurzel einen scharfen Geschmack hat, aber die Wurzel Mechoacan ist gar ohne allen Geschmack, man mag sie doch auch wohl für ein Geschlecht der Scammoneæ halten.

Kraft und Wirkung.

Die Wurzel reiniget und führet die phlegmatische wässerige Feuchtigkeiten aus, dienet wieder die Gelbsucht, fallende Sucht, Grimmen, Lendenwehe, alten Husten, engen Athem, Hauptflüsse, so auf die Brust fallen, Gesücht der Glieder, die Fieber, Französische Blattern und Mutter Schmerzen.

Der Gebrauch dieser Wurzel ist nach Gelegenheit der Person und des Alters, als nemlich einem Alten ein halb Loth, einem Jungen ein Quintlein, einem Kind ein halb Quintlein, mit Wein oder Hühnerbrühelein, oder Erbisbrühelein, wie eines je der Bequemlichkeit erfordert, und leicht einbringen kann.

Göldene Ruthe, Virga aurea, Cap. 408.

Namen.

Ruthe

Virga aurea

Herba pagana

Herba Iudaica

Gall. Verge d'Or.

Virga aurea



Stein.

Harn.

Wunden.

Fisteln.

Göldene Ruthe, oder göldenes Wundkraut, Virga aurea, Herba pagana und Herba Iudaica. Gall. Verge d'Or. Ist eine Art des heidnischen Wundkrauts, etliche zählen es unter die Sideritides, das ist, unter die Gliedkräuter. Es wächst an Bergen und starkem Erdreich, bringet erst von unten auf der Erden gebreitet seine Blätter, wie der Oliven, aber länger und breiter, zwischen denselben wachsen röthliche Stengel, anderthalb Schuhe hoch, an denen sind etwas kleinere Blätter, oben am Stengel etliche Nestlein, daran gelbe Blümlein, welche, wann sie zeitig sind, darvon stiechen, wie an dem heidnischen Wundkraut.

Die Wurzel ist braun, zäfsicht. Das Kraut eines starken Geschmacks, blühet im Augustmonat.

Kraft und Wirkung.

Seine Eigenschaft und Natur ist allerdings wie der Consolidæ Saracenicæ, das ist, des heidnischen Wund-

Krauts. Es ist ein sonderlich Experiment und Secret des Alexii Pedemontii, den Stein auszutreiben, und den Harn zu befördern, so man des Pulvers ein Quintlein mit einem weichen Ey einnimmt, oder das Kraut mit Wein gesotten trinkt.

Die Wundärzte brauchen dieses Kraut zu Wundtränken, zur Heilung der Wunden und Fisteln.

Es heilet die Geschwäre des Zahnfleisches, den Mund darmit gegurgelt, dergleichen das Halsgeschwår und Entzündung des Zäpfleins. Macht die Zähne fest. Das gebrannte Wasser hiervon wird auch zu gleichem Fall gebraucht.

Salzkraut, Alkali, Cap. 409.

Namen.

Salzkraut

Alkali

Salzkraut

Das Salzkraut hat den Namen, weil es an den Salzorten gefunden wird, auch einen gesalznen Geschmack hat, und darzu auch ein Salz daraus gemacht wird. Die Arabes nennen es Kali und Alkali. Bey dem Avicenna heißet es Usnen und Asnen. Ital Salsala.

Es wächst dieses Kraut Anfangs, wann es herfür krecht, wie die kleine Hauswurjanzu

Salzkraut, Alkali.



anzusehen, wird darnach Spammens hoch, bekommt feiste, braune Stengel, mit vielen Bläichen, daran feiste, dicke Blätter, mitten hohl, unten breit, oben ausgepitzt, braunfärbig, und je älter dieses Kraut wird, je kleinere Blättlein es oben an dem Stengel bekommt, bey denselben Blättlein wachsen kleine runde Knöpflein, darinnen ein klein Sämlein verschlossen. Es ist dieses Kraut am Geschmack ganz gesalzen. Wird an den Gestaden des Meers und an andern gesalzenen Orten gefunden, als da die Salzwasser und Salzpfannen seyn, wie dann ich solches aller Gestalt, laut der Beschreibung und nach Form dieser hier beygefesten Abbildung bey den Salzpfannen allhie in der Wetterau bekommen habe.

Von diesem Kraut wird eine Asche und Salz gebrannt, so man mit dem Arabischen Namen, Sal Alkali und Alumen Catinum nennet.

Kraft und Wirkung.

Die Asche und Salz von diesem Kraut, so man, wie angedeutet, Sal

Alkali zu nennen pflegt, hat die Eigenschaft, wie andere Salze, erwärmet, zertheilet, reiniget und saubert. Von der Asche dieses Krauts pfleget man auch Gläser und Saisen zu machen.

Zuckerrohr, Saccharum, Cap. 410.



Zuckerrohr, Saccharum, Zac. Namen.

carum. Es ist das Gewächs, daraus der Zucker gesammelt wird, ein Rohrgeschlecht, hat eine dicke, knotichte, verworrene Wurzel, aus derselbigen wachsen viele lange Röhren in Mannshöhe, und auch etwan ein Theil so dick, daß sie eine Hand ausfüllen, rund, mit vielen Bläichen unterschieden, bringt lange, schmale Blätter, etwan wohl zwö Ellen lang, wie die Blätter an der Typha oder Narrenkolben. Die Röhren und auch die Wurzeln sind imwendig voll lockers Marks und süßes Safts, wie Honig, solches nennet man natürlichen gewachsenen Zucker, Saccharum nativum, welcher nicht zu uns heraus gebracht wird. Es wird aber aus solchem Saft bereitet und gefotten der Hut Zucker, welcher zu uns geführt wird, und auch vielfältigen Unterschied hat, wegen der Dertter, da er wächst, auch wegen

seiner Güte, und nach Art der Bereitung, als da ist der Thomaszucker, welches ein feister

feistter grober Zucker ist, und von der St. Thomasinsel herkommt. Darnach der Meleszucker, welcher reiner und weisser ist, als der Thomas, von dem Ort Meles in India Occidentali also genannt.

Item, der Canarizucker, Saccharum Canariæ, von den Inseln Canarien. Und dann der Zucker Fini, das ist, der feinste und allerbeste Zucker, Saccharum Fini. Lezlich der Zucker Candi, welcher von jedem Geschlecht der andern Zucker gemacht wird, Saccharum Candi oder Candidum genemmet. Auch der Peniszucker, Saccharum Penidium, welcher eine besondere Bereitung bey den Apothekern hat.

Kraft und Wirkung.

Der Zucker hat eine temperirte Qualität, seine Natur ist, zu erweichen, zu laxiren, aufzulösen und zu stärken. Ist nicht allein in der Küche, sondern auch am allermeisten in den Apotheken, zu vielfältigem Gebrauch und Nutzen, gar wohl bekannt. Denn alle kräftige Arzneyen von Syrupen, Säften, Conserven, Tabulaten, Treseneyen, werden mit dem Zucker zubereitet.

Und in Summa, der Zucker ist eine Arzney und Speise für Kranke und für Gesunde, mancherley zu gebrauchen.

Von Zucker und Wein wird ein Syrup gesotten, den man Syrupum de vino nennet, den alten schwachen Leuten, und denen, so nach langwieriger Schwachheit sich wiederum erholen, sehr bequem.

Schuppenwurzel, Squamaria, Cap. 411.

Nomen.

Dentaria.

Ort.
Gestalt.



Schuppenwurzel wird also genannt, weil die Wurzel gestaltet ist, als wenn sie von Schuppen zusammen gesetzt wäre. Heißt auch Freischlichwurzel, weil sie wider das Freischlich, das ist, wider die fallende Sucht dienet. Valerius Cordus nennet sie Anblatt und auch Ohnblatt, weil sie ohne Blätter wächst. Item, Aphyllon, das ist, ohne Blätter. Latine Squamaria, von den Squamis, das ist, von den Schuppen. Von Matthiolo in lib. 4. in Dioscoride cap. 9. wird sie Dentaria genemmet, das ist, Zahnkraut, auch von der Gestalt, weil sie siehet, als wenn viele Zähne zusammen gesetzt wären. Wächst in feuchten schattichten Orten in den Wäldern. Die Wurzel ist breit und dick, in viele Aeste getheilet, gestaltet als wann sie von Schuppen zusammen gesetzt wäre, auswendig schwarz, innwendig weiß, am Geschmack herb und etwas bitter. Aus der Wurzel

wachsen im Frühling etliche Stengel von Farben grün, wie an der Sommerwurz, daran siehtpurpurfarbe raube Blumen, nach welchen kleine Dörlein werden, in denen ein schwarzes kleines Sämlein verschlossen ist, hat gar kleine Blätter.

Kraft und Wirkung.

Die Wurzel ist allein im Gebrauch, hat eine zusammenziehende Art, kalter Natur.

Der Saft und gebrannt Wasser von dieser Wurzel ist gut für den Schlag, fallende Sucht, Lähme und Entzündung der Glieder, getrunken.

Ein Syrup von dem Saft gemacht, dienet in hitzigen Fiebern, Hauptwehe und zu allen

allen vorgemeldten Gebrechen, mit gebranntem Wasser dieser Wurzel, oder sonst mit einem bequemen Wasser vermischt, und eingetrunknen.

Sonmenthau, Ros solis, Kap. 412.



Sonmenthau, Ros Solis, und ^{Namen.} Solaria, wird also genannt, weil seine Blätter pflegen voll Tropfen wie ein Thau zu stehen, wenn die Sonne des Mittags im Sommer am heissesten scheint.

Es ist ein kleines Kräutlein, hat ^{Gestalt.} gar dünnen, zarten Fasern oder Stiel, daran kleine, runde, wollichte Blättlein, hohl, wie ein Ohrlöffel, innwendig bleichgelb, auswendig herum mit rothen Carmesinfäselein, daraus wächst ein schmaler dünner Stengel, Fingerslang, an welchem weisse Blümlein, die Wurzel ist gar klein und zafelicht.

Wenn die Sonne im hohen Sommer am heissesten scheint, so schwiget dieses Kräutlein, daß seine Blättlein, wie ein Thau, voller Tropfen stehen. Es wächst an sonderlichen Orten, da Wasserbäche fließen, und auch an moosichten Orten, daß es wohl möchte unter die Mooskräuter gezählet werden. Es wird diß Kräutlein viel bey uns gefunden,

an etlichen Orten über der Höhe auf Königstein zu; daher es unsere Apotheker wissen zu bekommen.

Kraft und Wirkung.

Der Saft und Thau dieses Krauts, schreibt Rembertus Dodonæus in seinen Kräuterhistorien, ist einer brennenden und ähenden Natur; denn wohin man die Blätter auf die Haut aufbindet, ziehen sie Blasen auf, wie die Erfahrung bezeuget, ist warm und trocken im vierten Grad.

Hieraus ist zu schliessen, daß diejenigen, welche diß Kraut für das Abnehmen und Lungensucht gebrauchen, gar sehr irren, und denselbigen Kranken noch grössern Schaden zufügen, denen sie diß Kraut wider solche Gebrechen eingeben und gebrauchen, weil seine brennende und trocknende Qualität solche Gebrechen ärger und schadhastiger macht.

Darum soll man sich wohl fürsorgen, mit dem Gebrauch dieses Kräutleins, und nicht allein sehen auf die Feuchtigkeit, so sich von der Hitze der Sonnen heraus ziehet, (wie die thun, welche es zur Lunge und das Abnehmen vermeynen dienlich zu seyn,) sondern die Eigenschaft und Qualität solches Safts betrachten, so wird man gar das Widerspiel befinden.

Tulipan, Tulipan, Lilionarcissus, eine schöne Türkische Blume, Kap. 413.

Tulipan ist ein Dalmatischer Name, heist ein Dalmatischer Huth, weil die ^{Namen.} Blume, wenn sie offen ist, eine Gestalt eines Dalmatischen Huths bekommt; von den Anglis wird es in ihren Kräuterhistorien Lilionarcissus genennet, weil es sich zum Theil der Lilien, und zum Theil der Narcissenblumen, mit Blättern, ^{Gestalt.} Wurzeln und Blumen vergleicht. Ist ein Geschlecht der Blumen, so aus Zwiebelwurzeln wachsen, hat eine runde Zwiebelwurzel, wie die Narcissenblumen, dieselbige ist auswendig mit einer erdschwarzen Schelfe überzogen, so innwendig mit weicher Wolle, wie an den Castanienschelfen, gefüttert ist, daraus wächst ein runder

Tulipan, Tulipan, Lilio-Narcissus.



runder Stengel, um welchen gemeinlich drey oder vier lange, dicke, breite, gekrümmte Schwertelblätter, weißgrün von Farben. Oben am Stengel ist eine einzige grosse, hohle Blume, mit sechs Blättern gemeinlich, welche schön Carmesinroth, auch etwan goldfarb, innwendig in der Blume sind gelbe Büßlein, wie in der Lillie, die man nicht sehen kann, man sehe dann in die Blume hinein, hat keinen sonderlichen Geruch. Bestimt innwendig in der Blume ein dreyeckicht Knöpflein, welches sich in drey Theile aufthut, darinnen ein breiter, zäher, gelber Saame gefunden wird.

Carolus Clusius schreibt in seinem Appendice rariorum Stirpium, daß er an keinem Gewächs so manche Veränderung der Farben an der Blume in Acht genommen und gefunden habe, als eben an dieser Türkischen Blume, als gelb, roth, braun, purpurfarb, weiß, blau, aschenfarb, auch etwan an einer Blume zwey, oder mehrerley Farben vermischet.

Valerius Cordus in seinem Buch Historiæ Plantarum schreibt, er habe das Tulipan zu Augspurg gesehen, mit acht goldfarben Blättern an der Blume, doppelt gefest, vier auswendig und vier innwendig, eines lieblichen Geruchs, und mit vier langen krummen Blättern unten am Stengel, wie er dessen eine Abbildung daselbst setzet.

Kraft und Wirkung.

Von der Kraft und Wirkung dieses Gewächses hat man noch keine Erfahrung. Wird nur Lust halben, mit grossem Fleiß und Kosten, nicht allein in Italien und Gallien, sondern auch nunmehr in unsern deutschen Landen, in Fürsten- und Herren- und anderer fürnehmen Leute Lustgärten, von mancherley Farben und Art gezelet.

Wer die Tulipanen, so jetziger Zeit, und seit Herr D. Adamus Lonicerus nicht mehr im Leben gewesen, allenthalben in den Gärten gezelet werden, beschreiben wollte, der könnte leicht einen ganzen Tractat allein mit Erzählung der blossen Nahmen erfüllen, sintemal in unterschiedlichen Gärten allhier, vornemlich in Herrn Christoph Weickmanns, seel. des geheimen Raths, viel hunderterley Geschlecht an Farben inn- und aussen, an den Blumen von einander unterschieden, sich befinden. Und obwohl in dem Hortulo Florido von dem Tabernæmontano, Renberto Dodonæo, Carolo Clusio, Matthia Lobelio, und andern, deren viel beschrieben worden, so reicht doch solches bey weitem nicht an die Zahl derjenigen, so seithero gefunden worden, und werden deren alle Jahr, ohne Zweifel durch sonderbare Künste, noch viel mehr aufgebracht. Wer in erstgemeldten Garten kommen, der wird sich über die Menge der Mannigfaltigkeit und schönen Gestalt solcher Blumen zum höchsten verwundern müssen, und ist nichts mehr und höher zu bedauern, dann daß sie so bald vergehen, dann ehe der Mai fast die Hälfte seiner Zeit überschritten, seyn sie dahin, daß man nichts mehr von ihnen siehet, als die blossen Stengel und des Krauts Blätter. Und ob sie wohl bishero zu keiner Arzney angewendet worden, wie Adamus Lonicerus auch bezeuget, so werden doch ihre Wurzeln an etlichen Orten nunmehr zur Speise genossen, in die Pasteten eingemacht, oder sonsten mit Specereyen zugerichtet. Haben an sich selbst keinen sonderlichen Geschmack, sondern müssen denselbigen von der Gewürz, mit welcher sie condirt und zubereitet werden, bekommen.

Heilig

Heilig Wundkraut, Nicosiana, Sanasanta, Cap. 414. S. Anh. pag. 100.



Figur des Trichterleins, durch welches die Indianer den Dampf dieses Krauts an sich ziehen.

Das heilige Wundkraut wird, wegen seiner fürtrefflichen Kraft, die es vor allen andern Wundkräutern hat, also genennet, und ist derowegen für ein heilig Kraut und besondere Gabe Gottes zu achten. Die Indianer nennen es Sanasanta, und Herba sancta, um eben solcher Ursachen willen. Die Galli oder Franzosen Nicosiana, Nicotiana und Herba Reginae, von dem Lusitanischen Gesandten Nicotio, welcher dieses Krauts Saamen der Königin in Frankreich zuerst heraus gebracht hat. Die Brasilianer nennen es Petum. Die Hispani Tabaco, von der Insel Tabaco, in welcher es gemein wächst. Die Indianer Pieielt.

Dieses Kraut ist zuerst aus dem neuen Indien heraus gebracht, und alsdann in Portugall, Engelland, Frankreich und Deutschen Landen bekannt gemacht und erzüelt worden.

Es wächst gerne an feuchten und lustigen Orten, hat viel grosse lange, breite, Ort. rauhe, wollichte Blätter, grösser und runder, als an der Wallwurze, weißgrün, wie an dem grossen Klettenkraut. Bekommt viel lange hohe Stengel, daran bringet es im Augustmonat lange Knospen mit bleichbraunen Blümlein, und ein kleines Samenlein, wie an dem gelben Bilsenkraut.

Hat eine kleine zäpfichte Wurzel.

Kraft und Wirkung.

Von der Kraft und Tugend dieses Krauts schreibt Matthias Lobel, daß kein gewaltigers oder heilsamers Kraut zu den Wunden und Geschwären sey, als eben dieses.

Es dienet auch zu den Gebrechen der Brust, und der Lungen, zu der Lungensucht, und für das Abnehmen, und ist zu solchen Gebrechen die gewisste Hilfe.

Er schreibt auch hievon, daß die Schiffleute, so aus Indien und Portugall kommen, die Blätter dieses Krauts gedörret oder zusammen gewickelt in ein Trichterlein oder Röhrelein von Palmenblättern gemacht, zu stecken pflegen, und zünden solches

Wunden.
Brust.
Lungen-
sucht.
Abnehm-
men.

NOTA.

B b an es

Hunger und Durst vertreiben. Leibsstärke. Schlaf machen.

an einem Ende an, schöpfen, ziehen und saugen den Rauch oder Dampf mit dem Mund an sich in den Leib. Solcher Dampf oder Rauch vertreibt und leget ihnen den Hunger und den Durst, und gibt ihnen solche Kraft, daß sie ganz stark, kräftig und fröhlich darnach werden, und auch davon entschlafen, als wann sie von Wein trunken worden.

Spanisch Schlangenkraut, Scorzonera, Cap. 415.

Namen.



Scorzonera, oder Scurzonera, ist ein Spanischer Name, heißt auf Deutsch Schlangenkraut, Latine, Viperina. Denn Scurzo heißt in spanischer Sprach eine Schlange, hat den Namen, weil es wider das Gift der Schlangen eine sirtrefliche Arzney ist.

Dieses Kraut wächst surnemlich in Hispanien, und nunmehr an vielen Orten Deutschlands, wird auch jetzt von unsern Apothekern allhie in den Gärten gezelet, ist dem Bocksbartkraut, so Tragopogon gemennet, davon droben im 76. Cap. so gleich mit den Blumen, daß eines von dem andern nicht wohl zu unterscheiden ist, nur daß es breitere, längere, dickere, weißgrüne Blätter hat, bekommt lange Stengel mit vielen Blättern, an welchen die Blätter wachsen, oben am Stengel thun sich im Brachmonat die gelbe Blumen auf, allerdings wie am Bocksbart, welche hinweg fliegen, wenn sie wek werden, bringt darnach in den

Knöpfen einen langen, weißlechten Saamen, die Wurzel ist lang und weiß, imwendig weiß, voller Milchsafts, eines lieblichen, süßen Geschmacks.

Gift.

Kraft und Wirkung.

Der Saft dieses Krauts und Wurzeln ist eine gewisse Hilfe wider das Gift der Schlangenbisse und anderer giftigen Thiere, und wider giftige Krankheiten, zusamt der Pestilenz.

Die Wurzel in Zucker eingemacht, in Sterbensläuften täglich genossen, präferuirt und bewahret den Menschen vor der Pestilenz und allerhand Gift.

Also genüßt, oder den Saft darvon eingenommen, dienet sie für die fallende Sucht, Magendrücken, Herzzittern, Schwindel und Ohnmacht.

Die Wurzel gekäuet oder gegessen, vertreibt die Schwermüthigkeit, Melancholie, und macht ein fröhlich Herz, und frisch Geblüt.

Der Milchsaft der Wurzeln schärfet das Gesicht, und macht lautere Augen.

In Summa, es ist dieses ein berühmtes köstliches Kraut und Wurzel in der Arzney, zu allen jetztgemeldten Gebrechen zu gebrauchen.

Pestilenz.
Fallende Sucht.
Magen drücken.
Herzzittern.
Schwindel.
Ohnmacht.
Melancholie.
Gesicht.
Augen.

Moly, ein Kraut wider alle Zauberen, Cap. 416.

Namen.

Weil der Name Moly bey dem Homerus, Ouidius, und andern alten Griechischen und Lateinischen Scribenten sehr gemein gemeldet wird, habe ich dieses Krauts auch allhie gedenken wollen.

Und erstlich beschreibet es Homerus in lib. 10. Odyssea, und Ovidius in seiner Metamorph. lib. 14. nemlich, daß es habe eine schöne milchweiße Blume, und eine schwarze

Moly, ein Kraut wider alle Zauberey.



Schwarze Wurzel, welche mühselig auszu-
graben sey, solches sey von dem Mercurio
dem Vlyssi gegeben worden, daß er unbes-
schädiget möchte seyn von der Zauberey der
Circe, welche allen Menschen, so zu ihr ka-
men, pflegete zu bezaubern, und in unver-
nünftige Thiere zu verwandeln.

Homeri versus L. 10 Odysseæ lauten
also, und seyn die Worte Vlyssis:

*Sic fatus Maja genitus, promisit Medicinam
Ex terra vulsam, Et vires mibi rtteulit ejus.
Radix nigra fuit, flos autem lacteus illi,
Moly vocant superi, Labor est hanc vellere
plantam*

Mortali cuiquam: Celestes omnia possunt.

Ovidius in lib. 14. Metamorph.

*Pacifer huic florem dederat Cyllenius album,
Moly vocant super i, Nigra radice tenetur.*

Gleicher Gestalt beschreibet es auch der
Griechische Author Theophrastus, lib. 9
cap. 15. Und Plinius, lib. 25. cap. 4.
mit weitläufigern Umständen: Nämlich,
daß es drey oder vier lange schmale Blät-
ter habe, wie der Meerzwiebel Scylla, be-

komme einen glatten, langen, runden, hohen Stengel, etwan zwey Ellen hoch, oben
am Gipfel des Stengels hat es viel weiße gestirnte Blümlein, daraus wird ein schwar-
zer Zwiebelssaamen, in dreyeckichten Knöpflein. Die Wurzel ist gar lang, und tief in
der Erde, daß sie gar mühselig auszugraben ist, hat auswendig eine schwarze Schale
innwendig aber ist sie weiß.

Ihre Kraft und Tugend ist, daß sie widerstehet, und vertreibet alle Zauberey, so Zauberey.
man sie bey sich trägt. Daher dann der König Vlysses mit seinen Gefellen und Die-
nern von der Here Circe, welche alle diejenigen, so zu ihr kamen, pflegte zu bezau-
bern, nicht hat können bezaubert, oder beschädiget werden, weil er dieses Kraut von
dem Kunstgelehrten Mercurio empfangen hat.

Was aber dieses Moly, so von Homero, Ovidio, Theophrasto und Plinio
beschrieben wird, für ein Kraut sey, ist noch niemand bekannt, und ist dafür zu hal-
ten, daß es ein poetischerdichteter Name sey, welcher also von Homero, wie ein Anti-
dotum und Alexipharmacum wider alle Beschädigung der Zauberey und der He-
ren zu gebrauchen, Poetischer Weise gesetzt sey, wie solches der Name mit sich bring-
get. Denn Moly ist so viel gesagt, als eine Gegenwaffe oder Gegenwehr, von dem Moly,
Griechischen Wort *Μωλύειν*, welches heißt propulsare, lenire, das ist, hinweg was es
treiben, abwenden. heißt.

Also wollen wir das Homericum Moly, ein Poetisches Kraut, und ein Wider-
thon der Zauberey, bleiben lassen.

Dioscorides aber beschreibet, lib 3. cap. 45. ein besonder Kraut, so er Moly
nennet, dasselbige hat schmale lange Blätter, wie das Gras, doch etwas breiter, auf Moly
der Erde ausgebreitet, zwischen den Blättern, wächst ein runder, hoher, glatter, Diolcori-
dis.
hoher Stengel, am Gipfel desselbigen wird ein Knopf mit einem dünnen Häutlein,
wie am Knoblauch, daran folgen viel schöne weiße Blümlein, mit sechs Blättlein.
Hat eine kleine, runde Zwiebelwurzel, auswendig mit schwarzen Schalen bewickelt,
innwendig weiß und saftig.

Dieser Beschreibung Dioscoridis vergleichet sich die hier benzesetzte Figur, welche
von Carolo Clusio und Matthiolo dafür gesetzt, und gehalten wird.

Kraft und Wirkung.

Zauberey.
Gespenst.

Das Moly, welches Homerus beschreibet, hat seine Kraft wider alle Gespenste und Zauberey, so man es bey sich trägt.

Mutter.

Das Moly Dioscoridis aber dienet zur Oefnung der verstrempften und verstopften Mutter, wenn die Wurzel mit dem Vnguento Irino in die Mutter hinein geschoben wird.

Sonnenblum, Sol Indianus. Flos Solis, Cap 417.

Namen.

Ort.



Sonneblume und Indianische Sonne wird dieses Kraut genehet, von der schönen und grossen Gestalt der Blume, welche schön gelb und groß ist, wie die Sonne, Latine, Flos Solis, und Sol Indianus, weil sie aus dem neuen Indien von Peru herkommt. Item, Chrysanthemum Peruvianum, das ist, Goldblume von Peru.

Dieses ist ein gar fremd Gewächs, aus Peru, aus den neuen Inseln America heraus gebracht, von dem Saamen aufgeplanzt, und auch von unsern Apothekern gezelet, und vollkommen aufgewachsen. Aus einer schlechten Wurzel wächst heraus ein hoher Stengel, etwan Armsdick, ganz grün und saftig, solcher Stengel wird so hoch, wie ein langer Landesknechtspieß, auch viel höher, sintemal er in Madrid zu Hispanien vierzig Schuh hoch gewachsen, gesehen worden, wie Rembertus Dodonæus schreibet, und zu Padua in Italien vier und zwanzig Schuh hoch. Um die Stengel hat es grosse, breite Blätter, ein wenig zerkerfet. Zu oberst am Stengel bekommt es eine gar grosse, breite, runde

Blume, wie eine grosse breite Spanische Haube, ganz dick von gelben Büßlein zusammen gesetzt, wie die Knöpfe an den Chamillen, oder an den Jakobsblumen, zu äusserst rings umher mit gelben Lilienblättlein besetzt.

Es bringet selten Saamen; denn es verdirbt leicht vor dem Winter, ehe es zeitiget, und bleibet nicht über Winter stehen.

Kraft und Wirkung.

Ehelich
Werk.

Die Stiele an den Blättern dieses Krauts, wenn sie noch jung und zart sind, dergleichen die Gipflein, oder auswändige Zähne um die Blumen herum gebraten, und mit Salz und Oel bereitet, sind gar lieblich und wohlgeschmack zu essen, die Artisocca, haben auch grössere Kraft zum ehelichen Werk, als die Artisocca. Sonst hat man keine besondere weitere Erfahrung von dieses Gewächses Kraft und Tugenden zuwege gebracht.

Euforbium, Euphorbium, Cap. 418.

Namen.

Gestalt.

Euphorbium oder Euforbium hat seinen Namen also bey den Griechen, Lateinern und Arabern, von dem Euphorbo, des Königs Jubæ in Mauritania Medico, welcher solches Kraut erfunden. Es ist ein fremdes Gewächs, so aus den neuen Indien herkommt, dessen Saft, so auch Euforbium genennet wird, in vielen Compositionen, oder vermischten Arzneyen, in den Apotheken gebraucht wird. Hat lange, breite, dicke, grüne Blätter, welche zu beyden Seiten mit langen weissen Stacheln besetzt sind, viel krumme, dicke, von einander getheilte Wurzeln.

So

Euforbium, Euphorbium.



So man dieses Gewächs Blätter abbricht, und deren eines in die Erde steckt, so wächst es und mehret sich, gleich wie das Opuntia, oder die indianische Feigen, darvon droben im Cap. 403. gesagt ist, daß daraus etwan zwanzig oder dreißig Blätter werden.

Von diesen Blättern, wenn man sie rischet, wird gesammelt der scharfe, brennende feurige Saft, mit gleichem Namen Euforbium genant. Besiehe hiervon weiter Rembertum Dodonæum in lib. 2. cap. 20. de purgantibus herbis. Und Matthiam Lobel in Stirpium Observationibus, welche beyde schreiben, daß sie die Figur dieses Gewächses von dem berühmten Joh. Boissoto empfangen haben, welcher solches aus dem neuen Indien bekommen, und zu Brüssel im Jahr 1570. in seinem Garten habe wachsen gehabt.

Vom Dioscoride wird es beschrieben, daß es wachse wie die Ferula, welche sich doch hie mit gar nicht vergleicht; daher abzunehmen, daß dem Dioscoridi das Kraut unbekant gewesen, obwohl der Saft damals wie auch jetzt noch heraus gebracht, und gebraucht worden.

Kraft und Wirkung.

Von der Kraft und Wirkung des Saft, so von und aus den Blättern dieses Krauts gesammelt, und auch Euforbium genant wird, besiehe darnach im letzten Theil unter den Gummi oder Säften.

Königskrone, oder Königslilie, Corona Imperialis, Cap. 419.

Dieses Gewächs habe ich zum Beschluß der Beschreibung dieses Theils von den Kräutern gesetzt, weil es, wegen seiner lustigen Gestalt der Blumen, ein schönes Gewächs ist, und zu Frankfurt im Frühling, im Anfang des Aprils des 1582. Jahrs, in dem Garten weysland Johann Resen, Apothekers, Wittib, mit Blättern und Blumen aller Gestalt, wie die hier beygesetzte Figur, (welche ich von dem lebendigen Stamme mit Fleiß habe abreißen, und conterfeyen lassen) ausweiset, gewachsen, und von vielen gesehen worden. Ist nunmehr eine wohlbekante, und in allen Blumengärten befindliche Blume.

Es wird Corona Imperialis und Liliū Imperiale, das ist, Königskrone und Königslilie genant, von wegen seiner schönen Gestalt, weil es oben am Gipfel mit Blättern, als wenn es eine Krone aufhätte, besetzt ist, und seine schöne Glocken, wie ein königlich Halsband, herunter hängen hat. Es wird bey dem Matthia Lobel auch Lale Chalcedonicum und Turfani intituliret.

Hat einen dicken runden Stengel, wie die Lilien, Ellenbogen hoch, braungrün. Mitten um den Stengel sind schmale lange Liliënblätter, rings umher, unten herab, und oben hinaus ist der Stengel kahl, und ohne Blätter, zu oberst am Gipfel ist er auch mit Liliënblättern, wie in der Mitte, gezieret, als wenn er eine Krone aufhätte. Unter solcher Oberkrone des Stengels hängen rings herum sieben schöne Glocken, welche im Anfang des Aprils blühen, auswendig purpurroth, inwendig aber goldgelb, und so man die Blumen aufthut, hat sie inwendig sechs schöne silberfarbe Aeuglein, wie Perlen anzusehen, und mitten darzwischen einen langen silberfarben Stiel oder Busen, wie ein Schwengel in einer Glocke, herab hängen. Die Wurzel ist wie ein Schwengel in einer Glocke, herab hängen. Die Wurzel ist wie ein Zwiebel eines starken üblen oder bösen Geschmacks.

B b b 3

Die

Königskrone, oder Königslilie,

Corona Imperialis.

Die Blume
an ihrer
Größe, wie
sie am
Stamme
hängt.



Die Blume
von einan-
der gethan,
inwendig
zu sehen.



Die zwei besondere, hier beygezeichnete einfache Blumen, sind die Abmahlung allerdings so in Größe und Gestalt, wie sie an dem Stamme hängen.

Die erste ist die zugethane oder ganze Blume; die andere die von einander gethane Blume, welche die innwendige Gestalt der Blumen ausweist.

Von der Kraft und Wirkung dieser Königskrone oder Lilie hat man gar keine Erfahrung, weil es aber eine schöne, fremde Blume ist, und bey uns allhier in der Gestalt, wie die Beschreibung zeigt, im Anfang des Aprils also gewachsen, und von mir und vielen andern gesehen worden, habe ich sie hieher, als ein neues und dieser Landart und Ort ungewöhnliches Gewächs, gesetzt. Ist nunmehr allhier in vielen Gärten sehr gemein worden.

Will also hiermit dieses Kräuterbuch, welches für den einfältigen gemeinen Mann, der großen Kosten an Bücher anzuwenden nicht vermag, gestellet und beschriebe ist, endlich beschließen.

E N D E

des zweenen Theils dieses Buchs, von Beschreibung
der Kräuter.

